



Vollständiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik

oder

alphabetische Beschreibung vom Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, officinellen und zur Zierde dienenden Gewächse

von

Friedrich Gottlieb Dietrich,

Fürstl. Sächs. Weimarischem Hofgärtner, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Meinungen ordentlichem, der Leipziger ökonomischen Societät, der naturforschenden Gesellschaft in Zürich und der Regensburgischen botanischen Gesellschaft Ehren-Mitgliede.

Fünfter Band,

Iaborosa bis Masculus.

Berlin,
gedruckt und verlegt bei den Gebrüdern Gädicke
1805.

Berichtigung und Vertheidigung gegen die Herren Kritiker meiner Schriften in der Gartenzeitung I. und II. Band.

Da meine Schriften in mehreren gelehrten Zeitungen von sachkundigen Männern gut aufgenommen und als nützlich anerkannt worden sind, so hätte ich freilich nicht nöthig, gegen die Angriffe der hochgelobten Gartenzeitung nur ein Wort zu sagen, und diesem Theil eines Buches, das bloß zur Belehrung, und nicht zur literarischen Zänkerei bestimmt ist, einige Berichtigungen vorausgehen zu lassen. Allein wegen der Vorwürfe, die mir der Herr Regierungsrath Medicus zu Mannheim in Hinsicht auf das Durchwintern der ausländischen Gewächse gemacht hat (Gartenzeitung den 27. Juli 1804), glaube ich mich rechtfertigen zu müssen.

Daß ich des Herrn Medicus Kulturmethoden kenne, wird man mir hoffentlich glauben, wenn ich sage, daß ich vom 8ten November 1790 bis den 10ten Merz 1792 in dem churfürstlichen Garten zu Schwetzingen bei Mannheim gelebt, die Gewächshäuser des Hofgärtners Herrn van Wynder unter meiner Aufsicht gehabt und während der Zeit auch den botanischen Garten zu Mannheim fleißig besucht habe.

Verstehe ich Hrn. Medicus recht, so meint er (in der gedachten Gartenzeitung), daß der Nullgrad des Reaum. Thermometers im Glashause beständig erhalten werden soll, (das heißt doch wohl auch, wenn der Frost stärker eindringt und in dem Hause Feuer angemacht werden muß?) Dies ist ganz richtig, wenn man das Thermometer von einem Orte zum andern, in die Nähe der Fenster, oder in frostiger Witterung im Hintergrund des Hauses trägt. Meint er aber, daß in dem ganzen Hause der Nullgrad seyn soll, so kann ich ihm die Unmöglichkeit aus vieljähriger Erfahrung versichern. Folgende Gründe mögen einstweilen zum Beweise dienen: Ein Glashaus (nach Hrn Medicus kaltes Haus) von 40 bis 60 Fuß länge kann zwar durch einen Ofen geheizt werden, aber dieser Ofen muß vielmehr Wärme geben, um den Frost abzuhalten, besonders in kalten Wintern. Will man sich nun von der Unmöglichkeit den Nullgrad im ganzen Hause gleich zu erhalten, überzeugen, so muß man zwei Thermometer aufstellen. Einen Thermometer stellt oder hängt man am entlegentsten Orte vom Ofen inwendig an die Fensterwand oder in die Nähe der Fenster, wo der Frost am ersten eindringt, und beobachtet daselbst den Nullgrad; den andern stellt man in die Nähe des Ofens, so weit die Pflanzenstellage reicht, so wird man im letztern das Quecksilber 5 — 8 Grad hinauf steigen sehen. Daß übrigens die Versuche am sichersten in kalten Wintern zu machen sind, habe ich kaum zu bemerken nöthig.

Die Bauart der Glashäuser und die Exposition derselben macht hierin allerdings einen Unterschied: in ein tiefgebautes und mit starken Mauern versehenes Glashaus dringt der Frost bei weitem nicht so schnell, als wenn dasselbe aus hölzernen von Brettern, oder mit Lehmen und Stroh geflochtenen Wänden besteht, wie man bei wenig bemittelten Blumenfreunden, die keine große

Summe auf die Erbauung eines steinernen Hauses verwenden können, antrifft. Zu seiner Zeit werde ich über diesen Gegenstand mehr sagen und die Beschreibung meiner Durchwinterungsmethode weiter ausführen.

Daß ich eben sowohl als Herr Medicus für Holzersparniß besorgt bin, beweisen die in einigen meiner Schriften beschriebenen Pflanzenbehälter, welche bloß durch eine Decke von Pferdedünger ꝛc vor eindringendem Froste bewahrt werden und keine Feuerwärme nöthig haben. Was nun aber die Glashäuser anlangt, so kann ich versichern, daß das inwendig an der Fensterwand hangende Thermometer beständig auf Null steht. Sobald aber der Frost stärker einzudringen drohet, so lasse ich Feuer anmachen und das Haus 1 bis 2 oder 3 Grad erwärmen, dann ist es auch möglich bei schnell eintretender strengen Kälte den Frost abzuhalten.

Ein jeder Gartenarbeiter, der nur einigermaßen Pflanzenkultur versteht, kann leicht einsehen, daß Pflanzen, die in den Glashäusern zu warm stehen, verzärteln, und hernach, wenn man sie ins Freie bringt, von späten Frösten und rauhen Lüften desto mehr leiden, worüber ich schon in meinen Schriften, z. B. im Wintergärtner 2ter Theil eine auf Erfahrung gegründete Belehrung gegeben habe. Indessen ist doch wohl zwischen dem zu Warmhalten und bei der strengen Beobachtung des Nullgrades die Gewächse vom Froste leiden zu lassen ein beträchtlicher Unterschied. Es haben eigene und fremde Erfahrungen gelehrt, daß mancher Glashauspflanze etwas Frost, wenn dieser nur vorübergehend ist, nicht schadet, aber wer will es immer darauf wagen und wegen Ersparung ein wenig Holzes die Pflanzen dem Froste Preis geben, besonders wenn der Winter strenge und anhaltend ist?

In gelinden Wintern ist es freilich leichter, das im Glashause hangende Thermometer bei Nullgrad zu erhalten, weil in solchen Wintern selten Feuer anzumachen nöthig ist, zumal, wenn am Tage die Sonne scheint und die Häuser dadurch erwärmt werden. Allein in dem Winter 1798 bis 1799 und dem darauf folgenden war es in meinem Hause unmöglich, den Nullgrad zu erhalten, wenn ich nicht riskiren wollte, meine Pflanzen zu verlieren. Im Nachwinter 1803 mußte sogar in der Eile noch ein Blech- oder sogenannter Windofen in mein Glashaus gestellt werden, und dennoch litten die am Fenster stehenden Pflanzen ungemein. Man wird daher in den nördlichen Gegenden von Deutschland wohl thun, sich nicht so pünktlich nach dem Nullgrade zu richten, besonders wenn das Haus leicht gebauet ist, sondern sobald man das Eindringen des Frostes zu fürchten hat, das Haus, wie oben gedacht, einige Grade zu erwärmen, um die nachtheiligen Folgen zu verhüten. Doch muß jeder, der sich mit Durchwinterung ausländischer Gewächse beschäftiget, sein Haus kennen, und wissen, wenn es Zeit ist, Feuer in dem Ofen anzünden zu lassen.

Da es in kalten und rauhen Klimaten sehr schwer fällt, dem Glashause gleiche Grade der Wärme zu geben, wie wir aus dem Vorhergehenden gesehen haben, so stehen freilich die Pflanzen in der Nähe des Ofens zu der Zeit, wenn im Hause gefeuert werden muß, zu warm, deswegen muß man am Tage bei günstiger Witterung atmosphärische Luft in das Haus einlassen, und den darin stehenden Gewächsen das ihnen angemessene Klima wieder zu geben verstehen. Meine Häuser sind von der Beschaffenheit, daß zu jeder Zeit am Tage Luft eingelassen werden kann, wovon ich gehörigen Orts eine genaue Beschreibung geben werde.

Daß ich in diesem Lexikon das Glashaus von 1 bis 5 und 8 Grad Wärme (Reaum.) anzeige, geschieht aus folgenden Gründen: Erstlich, um mich den Herren Gärtnern und Pflanzenkultivatoren verständlich zu machen, denn in den meisten Pflanzenverzeichnissen der Gärtner, welche sehr viele ausländische Gewächse unterhalten, werden die Glashäuser von 5 — 8 Grad Wärme (Reaum.) angezeigt. Hierunter verstehe ich aber keinesweges, daß die Häuser beständig diese Wärmegrade enthalten sollen, sondern die Wärme darf, wenn in selbigen gefeuert wird, nicht höher steigen, sonst leiden die Pflanzen. In meinem Glashause, welches ich durch 1 bis 5 Grad Wärme (Reaum.) unterscheide, lasse ich die Wärme bei der Feuerung sowohl, als bei Sonnenschein, nie über 5 Grad steigen. Zweitens, um den in nördlichen Gegenden wohnenden Blumenfreunden eine sichere Anleitung zu geben, ihre Zöglinge, die ihnen im Sommer Zeit und Mühe gekostet haben, nicht vom Froste leiden zu lassen und nachher verderben zu sehen. Denn aus obigen Gründen ist es in nördlichen Gegenden nicht rathsam, den Nullgrad so genau zu beobachten. Mehrere Gärtner und Pflanzenerzieher sind in dieser Hinsicht mit mir ziemlich einverstanden, daß mich nun aber Herr Medicus nicht versteht oder verstehen will, dafür kann ich nichts. Der geschickte Gartenkünstler Herr Schott zu Brünn sagt in Beckers Taschenbuche für Gartenfreunde 1799: „Den Winter über verlangen die mehresten Kappflanzen ein gewöhnliches „Glashaus, wo die Kälte nie unter Null und die „Wärme nicht über 5 bis 6 Grad nach Reaum. seyn „darf."

Bei der Bearbeitung meines Lexikons nehme ich also mehr Rücksicht auf das nördliche Deutschland, denn im südlichen Deutschland ist nach meinen Erfahrungen die Pflanzenkultur in jeder Hinsicht leichter. In

der Gartenzeitung den 19ten October 1804 sagt Herr Medicus, daß seine Orangeriepflanzen (Glashauspflanzen) oft den 15ten November noch vor dem Hause und den 15ten Merz schon wieder außerhalb desselben (das heißt doch wohl im Freien?) standen. Wer will oder kann dies in unsern Gegenden oder im nördlichen Deutschland wagen, da wir im April, oft noch Anfangs Mai Fröste zu fürchten haben? Der denkende und in diesem Fache erfahrene Mann wird hierdurch in den Stand gesetzt, des Herrn Medicus Durchwinterungsmethoden gegen die im nördlichen Deutschland zu vergleichen. Hätte Herr Medicus nur in einem der obengedachten Winter in nördlichen Gegenden Beobachtungen angestellt, so würde er gefunden haben, daß das Klima sowohl, als die Bauart der Häuser hierin einen Unterschied macht, und daß dieser Unterschied höher in Anschlag zu bringen sey, als Herr Medicus glaubt.

Sachkundige Männer mögen nun entscheiden, ob meine Durchwinterungsmethoden richtig sind, und ob Herr Medicus berechtiget ist, mich dieserhalb zu tadeln. Manche Pflanze, die in andern Gegenden Deutschlands im freien Lande den Winter aushält, muß im hiesigen Garten in frostfreien Behältern durchwintert werden, und so findet oft das Gegentheil statt.

Möchte doch Herr Medicus sein Urtheil, welches er im Allgemeinen über mein Lexikon zu fällen, sich erlaubt hat, so lange zurückbehalten haben, bis das Werk vollendet ist, dagegen seine eigenen Schriften genau untersuchen und prüfen, dann wird er vielleicht die Ursache finden, warum ich nicht für gut halte, manche seiner botanischen Beobachtungen nachzulesen. Den Plan, welchen ich in Hinsicht auf die Ausarbeitung meines Lexikons entworfen habe, werde ich nach Kräften aus-

führen, ohne im Geringsten die Meinungen und Vorschläge des Herrn Medicus zu berücksichtigen, da ich selbst wissen muß, was ich dem Publikum zu leisten schuldig bin.

Man erlaube mir nur noch einige Worte über einen Recensenten, welcher sich ein Vergnügen daraus macht, meine Schriften in der Gartenzeitung herabzuwürdigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er ebenderselbe, welcher im ersten Bande der Gartenzeitung Nr. 5 meine Anlage für Alpenpflanzen kritisirt, und sich am Schlusse jener Abhandlung mit S. unterzeichnet hat. Schon in der ebengedachten Kritik hat er eine derbe Lüge aufgetischt, die seine geringen Kenntnisse in der Pflanzenkultur nur zu deutlich darstellt. Dem zufolge ist Herr S. ein Recensent, der Schriften lobt oder tadelt, ohne zu bedenken, daß er noch viel zu wenig Versuche gemacht, und noch nicht hinlängliche Erfahrungen gesammelt hat. Meine Schriften bloß in der Gartenzeitung zu tadeln, scheint ihm noch nicht hinreichend zu seyn, deswegen erbot er sich, in einer gelehrten Zeitung mein Lexikon beurtheilen zu dürfen, um zu zeigen, daß er bloß zu tadeln, aber nicht besser zu machen versteht, und was wird er nicht noch thun? Da ich von sachkundigen und billig denkenden Männern ein günstiges Urtheil über meine Schriften erwarten darf, so versichere ich Hrn. S., daß mir seine erbärmlichen Recensionen ganz gleichgültig sind, und daß ich mich im Gegentheil recht sehr freue, wenn er so gewaltsam gegen meine Schriften eifert.

Vielleicht giebt mir Hr. S. bald Gelegenheit, die Ursache seiner Erbitterung gegen mich dem Publikum vorlegen zu können, dann werde ich zeigen, daß er bei weitem nicht alle Bücher richtig zu beurtheilen im Stande ist. Hier nur ein Beweis: In der Gartenzeitung

Nr. 24 den 9ten December 1803 und Nr. 5 den 3ten August 1804 ist ein Gartenbuch: Der wohlunterrichtete Gärtner ꝛc. herausgegeben von J. G. Herrmann sehr vortheilhaft recensirt, und dem Verfasser großes Lob ertheilt worden. Gleichwohl findet man an keinem Orte angezeigt, daß der Verfasser dies Buch aus Ploß Gartenkunst ausgeschrieben habe; die Vorrede ist sogar aus Ploß Gartenkunst 1ste Ausgabe wörtlich abgedruckt.

Da der berühmte Herr Pfarrer Christ bei der zweiten Ausgabe der Gartenkunst vieles verbessert hat, so ist der ausgeschriebene wohlunterrichtete Gärtner allerdings nützlich. Indessen hätte doch meines Bedünkens die Compilation angezeigt werden sollen, damit der Gartenfreund, welcher die Gartenkunst von Ploß schon besitzt, nicht auch dieses Buch sich kaufe. Höchst wahrscheinlich ist J. G. Herrmann derselbe Compilator, welcher seit einigen Jahren in der Sommerischen Buchhandlung in Leipzig Gartenbücher unter dem Namen: C. H. Dietrich herausgegeben hat.

Künftig werde ich in diesem Lexikon dem Hrn. S. nicht antworten, sondern wenn es mir beliebt in meinem ökonom. bot. Gartenjournal, das in der Wittekindschen Hofbuchhandlung zu Eisenach herauskommt.

F. G. Dietrich.

I.

Iaborosa. Iuss. gen. edit. Usteri. Alraun.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist kurz, fünfspaltig, die Krone röhrig und hat einen fünfspaltigen Rand; fünf flache Staubfäden sind im Schlunde der Krone eingefügt; die Narbe ist kopfförmig.

Spec. plant. edit. Willd. V. Klasse Pentandria. I. Ordn. Monogynia.

1. *Iaborosa integrifolia.* Lamarck encyclop. 3. t. 114. Ganzblättriger Alraun. Engl. Intire-leav'd Iaborosa. ♃

Die Blätter sind länglich, gezähnt, die Krone hat eine lange Röhre.

2. *Iaborosa runcinata.* Lamarck. Buchtigblättriger Alraun. ♃

Mit buchtig-leyerförmigen, gezähnten Blättern, und kurzer fast glockenförmiger Blumenkrone.

Beide Arten finden sich auf Bonarie (eine von den antillischen Inseln). Sie verlangen einen fetten, ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischten Boden, und Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses von 7 bis 12 Grad Wärme Reaum.

Unter dem Namen Alraun wird auch die Wurzel vom Alrauntollkraute (Atropa Mandragora) in den Apotheken aufbewahrt. S. Atropa Nr. 4.

Iabotapita, s. Gomphia nr. 2.

Iacaranda Juss. gen. ed. Usteri ist Bignonia brasiliana nr. 54.

Iacea, s. Centaurea nr. 34.

Iacobaea, s. Senecio.

Iacorea gujanensis, s. Ardisia nr. 5.

Iacquinia. Linn. Jacquinie.

Kennzeichen der Gattung:

Ein fünftheiliger Kelch, und eine glockenförmige bauchige Krone mit einem zehnspaltigen Rande; fünf Staubfäden, und Ein Griffel. Die Beere enthält einen rundlichen knorplichen Saamen.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iacquinia arborea.* Vahl. eclog. 1. p. 26. Baumartige Jacquinie. ♄

Die baumartige Jacquinie, deren Zweige mit keilförmigen Blättern bekleidet sind, wächst auf der Insel Monserrate (eine der Caraibischen Inseln), und verlangt also einen Stand im Treibhause.

2. *Iacquinia armillaris.* L. Ringgliedrige Jacquinie. Engl. The obtuse Jacquinia. ♄.
I. foliis obtusis cum acumine. Jacq. amer. 53. t. 39.
Chrysophyllum Barbasco. Loefl. it. 204.
Xyloceste fruticosum. Brown. jam. 372.

Die Aeste sind knotig, die Blätter keilförmig, lederartig, auf der untern Seite grau; die Blumenstiele stehen in Trauben. In Dicksons Garten bey Edinburg sahe ich diese Art in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses von 7 — 12 Grad Wärme.

3. *Iacquinia linearis.* L. Schmalblättrige Jacquinie. ♄

Mit gleichbreiten spitzigen Blättern, und einblümigen Blumenstielen. Südamerika ist das Vaterland.

4. *Iacquinia ruscifolia.* L. Mausdornblättrige Jacquinie. Engl. The prickly Jacquinia. ♄
Medeola aculeata. Sp. pl. 1 p. 339.

Mit stachlichen Zweigen, lanzettförmigen, langzugespitzten, quirlförmig stehenden Blättern, und einblümigen Blumenstielen. Sie hat mit vorhergehender Ein Vaterland.

5. *Iacquinia venosa.* Swartz. Adrige Jacquinie. ♄

Diese Art ist in Westindien einheimisch, und trägt eyrund-lanzettförmige geaderte Blätter.

Da die Jacquinien in warmen Ländern wild wachsen, so müssen sie in Treibhäusern gezogen werden. Man giebt ihnen ein fettes, mit einem guten Drittheil Flußsand gemischtes Erdreich, und vermehrt sie außer den Saamen durch Ableger und Stecklinge. Die Saamen legt man in Blumentöpfe in eine leichte Erde, und behandelt sie in Absicht auf Wärme und Feuchtigkeit wie die Saamen von den Schneeblumen (Chionanthus) oder den Korallenbäumen (Erythrina).

Ialapa, s. Mirabilis.

Iambolana, s. Calyptranthus nr. 3.

Iambolifera, Linn. Jambolane.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat vier Zähne, die trichterförmige Krone vier Blätter, welche an der Basis gegen einander gebogen sind; acht flache Staubfäden mit eyförmigen Antheren; der Griffel trägt eine einfache Narbe.

Linnees System VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iambolifera pedunculata.* L. Vahl symb. 3. t. 61. Gestielte Jambolane. Franz. Jambolier à gros fruit. Engl. The peduncujadet Jambolifera. ♄

Dieser in Ostindien wildwachsende Baum hat runde wechselsweise stehende Aeste, und entgegengesetzte, gestielte, eyförmige, spitzige, ungetheilte Blätter, welche mit parallelen Adern versehen sind. Bisweilen sind sie rundlich, am Ende mehr oder weniger eingeschnitten, und haben einen knorpelichten Rand. Die Blumen stehen in Büscheln auf langen Stielen und liefern olivenförmige Früchte, welche ein saures zusammenziehendes Fleisch enthalten, und von den Indianern entweder mit Reiß gekocht, oder in Salzwasser eingemacht und als ein erfrischendes Mittel gebraucht werden. Man nennt sie daselbst Jambolonen.

In Absicht auf Standort, Erdreich und Fortpflanzung kann dieser Baum in unsern Gärten wie die Arten der vorhergehenden Gattung behandelt werden.

Iambusa sylvestris parvifolia, s. Gmelina asiatica.

Iaparandiba, s. Gustavia nr. 1.

Iarava. Eine neue von Ruiz und Pavon in den Spanischen Besitzungen von Südamerika entdeckte Gattung, welche zur zweiten Linneeischen Pflanzenklasse gehört, und in Schraders Journal für die Botanik, im ersten Bande 1799 S. 159, folgendermaßen beschrieben ist:

Charact. Different.

Calyx: Gluma uniflora, bivalvis. Corolla: Gluma univalvis, papposa, aristata.

Species unica ex Gramineis.

Genus nuncupatum Ioanni Iarauae nobili medico et philosopho, qui suam stirpium Historiam, e Dioscoride aliisque excerptam, hispanice euulgauit Antuerpiae anno 1557.

1. *Iarava Sehu.* Ruiz et Pavon Florae Peruvianae et Chilensis Tab. 6.

Iasione. Linn. Jasione.

Kennzeichen der Gattung:

Die Hülle ist mehrblättrig. Die Blümchen stehen auf einem gemeinschaftlichen Blumenboden; sie haben einen fünfspaltigen Kelch, fünf Kronenblätter, fünf Staubfäden, mit länglichen, an der Basis zusammenhangenden Antheren, und einen aufrechten Griffel. Die Narbe ist stumpf, in der ersten Periode mit einem röthlichen filzigen Wesen bedeckt, zuletzt glatt, fast zweispaltig. Die zweifächrige mit einem Loch aufspringende Kapsel enthält viele kleine Saamen.

Spec. plant. ed. Willd. V. Klasse Pentandria. I. Ordn. Monogynia.

1. *Iasione montana.* L. Bergliebende Jasione; kleine blaue Schafscabiose; der Schafrapunzel. Engl. Annal Jasione. ⊙ ♃

β. I. perennis. Lamarck encycl. 3. p. 207.
Scabiosa media. Lob. ic. 536.

Diese Pflanze wird ohngefähr 1 Fuß hoch, an einem guten Standorte höher. Der Stengel ist mehr oder weniger in Aeste getheilt, und von der Wurzel bis etwa zur Hälfte mit linien-lanzettförmigen, an der Basis schmalen, behaarten, wellenförmig gebogenen, zerstreut stehenden Blättern bekleidet. Die zierlichen blauen Blumen sind am Ende des Stengels und der Zweige auf einen gemeinschaftlichen Blumenboden versammelt, und bilden ein rundliches Köpfchen, das mit einer zehn- oder mehrblättrigen gemeinschaftlichen Hülle versehen ist. Die Blümchen stehen einzeln auf runden Stielen; sie haben einen fünfspaltigen Kelch, fünf gleichbreite stumpfe Kronenblätter, welche aber zweimal länger als die Kelcheinschnitte sind, und eben so viele Staubfäden. Mehrere kleine längliche Saamen in einem eckigen, zweifächrigen, mit einem Loche aufspringenden Behälter.

Die bergliebende Jasione wächst fast in ganz Deutschland auf sandigen trocknen Plätzen, auf Rändern, Hügeln und sonnigen Bergen, wo sie vom Julius bis August mit ihren vortrefflichen gewöhnlich blauen Blumenköpfen sich schmückt. Es giebt auch eine Varietät mit weißen Blumen, die jedoch nicht so häufig vorkommt. Uebrigens ist diese Pflanze in der Jugend den Schafen ein angenehmes Futter, und kann auch als eine Zierpflanze in den Gärten gezogen werden. Im hiesigen Garten pflanzt sie sich auf dem kleinen Bergrücken, welchen ich für bergliebende Gewächse angelegt habe, durch den ausfallenden Saamen von selbst fort.

Iasminum. Linn. Jasmin.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfzähnig oder fünfspaltig, die Krone röhrig, präsentirtellerförmig, 5—8 spaltig, die Einschnitte schief; zwey Staubfäden, und ein Griffel. Die Frucht ist eine zweifächrige oder zweiknöpfige Beere; die einzelnen Saamen sind mit einem häutigen Umschlage versehen.

Linnees System II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia.

Die Arten sind in Sp. pl. ed. Willd. folgendermaßen geordnet:

a) Foliis simplicibus. *b*) Foliis ternatis. *c*) Foliis pinnatis.

1. *Iasminum angulare.* Vahl. Eckiger Jasmin. ♄
I. capense. Thunb.

Mit entgegengesetzten dreizähligen Blättern, eyrunden stumpfen Blättchen, eckigen Zweigen, und zottigen Blattstielen; die dreiblümigen Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter. Wächst wild auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt Dammerde, die mit ein wenig Lehmen oder guter Gartenerde und ohngefähr einem Drittheil Flußsand gemischt ist, und Durchwinterung im Glashause oder in einem Zimmer, das bey eindringendem Froste geheitzt wird.

2. *Iasminum angustifolium.* L. Schmalblättriger Jasmin. Engl. Narrow-leav'd Jasmine. ♄
Nyctanthes angustifolia. Sp. pl. 2. p. 8.
Katu pitsiegam mulla. Rheed. mal. 6. t. 53.

Mit schmalen, stumpfen Blättern, und zweiknöpfigen Früchten. Findet sich in Malabar in Sandboden, verlangt also ein leichtes Erdreich, und Durchwinterung im Glashause.

3. *Iasminum auriculatum.* Vahl. Geöhrter Jasmin. ♄

Entgegengesetzte dreizählige Blätter, eckige Kelche und runde filzige Zweige. Vaterland und Kultur hat diese Art mit voriger gemein.

4. *Iasminum azoricum.* L. Azorischer Jasmin. Engl. Azorian Jasmine. ♄

Mit entgegengesetzten dreizähligen Blättern, eyrunden fast herzförmigen, wellenförmig gebogenen Blättchen, glatten runden Zweigen, und zierlichen Blumen, welche gewöhnlich im Julius, zuweilen auch früher oder später erscheinen. Diese Art wächst auf den Azorischen Inseln wild, und wurde im Jahr 1731 zuerst nach England gebracht. Sie ist aber auch seit mehreren Jahren in Deutschland bekannt, wo man sie in frostfreien Behältern überwintert. Eine Varietät mit bunten Blättern

finden wir bey Rückert in Wezlar, Seibel in Dresden u. a. O.

5. *Iasminum didymum.* Vahl. Taheitischer Jasmin. ♄

Mit entgegengesetzten, dreizähligen, glatten Blättern, und eyrund-lanzettförmigen ungetheilten Blättchen. Die Blumen stehen in Trauben in den Winkeln der Blätter. Findet sich auf den Societäts-Inseln und verlangt Durchwinterung im Glashause von 5—8 Grad Wärme.

6. *Iasminum elongatum.* L. Langblättriger Jasmin. Engl. Long-leav'd Jasmine. ♄

Nyctanthes elongata. Linn. Suppl. 82. Berg. Act. angl. 1772. t. 11.

Die runden Zweige sind oben zottig und mit einfachen herzförmigen und lanzettförmigen glatten Blättern bekleidet. Die Blumen stehen doldenartig zu 5 bis 6 beysammen, und haben kleine, mit pfriemenförmigen Einschnitten versehene Kelche. Kommt aus Ostindien und verlangt einen Stand im Treibhause.

7. *Iasminum flexile.* Vahl. Biegsamer Jasmin. ♄

Der strauchartige Stengel windet sich, die Zweige sind rund, die entgegengesetzten Blätter dreizählig, unbehaart, und die Blumen stehen in Trauben, deren Aeste sich rechtwinklich durchkreuzen. Vaterland und Kultur wie bey voriger Art.

8. *Iasminum fruticans.* L. Strauchartiger Jasmin; der gemeine gelbe Jasmin. Engl. The Common yellow Jasmine. Franz. Jasmin jaune du Bois. ♄

Die Zweige dieses Strauches sind eckig und gestreift, die abwechselnden Blätter dreizählig, bisweilen einfach, in beiden Fällen umgekehrt eyförmig, und keilförmig, glänzend, dunkelgrün und stumpf. Die zierlichen gelben Blumen kommen im Julius und August; sie stehen einzeln oder zu dreien beisammen auf langen Stielen, und haben pfriemenförmige Kelchlappen. Die Frucht reift im October.

Der strauchartige Jasmin wächst in Italien und im Oriente wild; auch fand ihn Hr. Konsul Schousboe

im südlichen Theile des Reichs Marokko in den Gebüschen, wo er im April Blüthen trägt. In einem etwas trockenen Boden und geschützten Standorte hält er in unsern Gärten im Freyen aus und dient zur Zierde der Strauchgruppen. In rauhen und kalten Klimaten, wo ihm noch überdies der Boden nicht günstig ist, verlangt er Durchwinterung in frostfreyen Behältern. Die Fortpflanzung kann durch Saamen, Stecklinge und Wurzelsprossen geschehen.

9. *Iasminum glaucum.* Thunb. et Ventenat Def. 6. t. 56. Grauer Jasmin. Engl. Glaucous-leav'd Jasmine. ♄
I. ligustrifolium. Lamark. encyclop. 3. p. 209.
Nyctanthes glauca. Linn. Suppl. 82.

Ein zierlicher Kapstrauch, mit runden, ebenen, entgegengesetzten Zweigen, einfachen, entgegengesetzten, gestielten, lanzettförmigen, ebenen Blättern, und dreispaltigen, dreiblümigen, an den Spitzen der Zweige entspringenden Blumenstielen; die Kelchlappen sind pfriemenförmig. Kultur wie Nr. 4.

10. *Iasminum grandiflorum.* L. Großblühender Jasmin. Engl. Spanish or Catalonian Jasmine. ♄
I. hispanicum. Merian. surin. t. 46.

Dem Iasminum officinale sehr ähnlich, unterschieden durch einen aufrechten Stamm, durch eyförmige Blättchen, davon die drey äußern am Grunde in einander fließen, und durch größere, inwendig weiße, außerhalb rothe Blumen. Er wächst in Indien wild, blüht vom Junius bis October, und verlangt Durchwinterung im Glashause von 1 bis 5 oder 8 Grad Wärme.

11. *Iasminum hirsutum.* L. Haariger Jasmin. ♄
Nyctanthes hirsuta. Sp. pl. 2. p. 8.
Cadamba jasminiflora. Sonnerat it. 2. t. 128.
Rava pou. Rheed. mal. 4. t. 48.

Diese Art, deren Blatt- und Blumenstiele zottig sind, wächst in Indien wild und verlangt einen Stand im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses von 7 bis 12 Grad Wärme (Reaum.).

12. *Iasminum humile.* L. Niedriger Jasmin. Engl. Dwarf yellow Jasmine. ♄

Die Blätter stehen wechselsweise, sind dreizählig, oder aus fünfen zusammengesetzt; bisweilen zeigen sich auch einfache mehr oder weniger zugespitzte Blätter. Die Zweige sind eckig, die Blumen gelb, wohlriechend; sie haben kurze Kelchlappen und erscheinen vom Julius bis September. Das Vaterland weiß man noch nicht genau. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehört er in Südeuropa und in den Morgenländern zu Hause, und kann also in Absicht auf Standort und Vermehrung ohngefähr wie der strauchartige Jasmin Nr. 8. behandelt werden.

13. *Iasminum lanceolatum.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. 1. t. 7. f. a. Lanzettblättriger Jasmin. ♄

Diese Art findet sich in Peru und hat entgegengesetzte lanzettförmige Blätter. Man überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme.

14. *Iasminum odoratissimum.* L. Wohlriechender Jasmin. Engl. The yellow indian Jasmine. ♄
I. flavum odoratum. Barr. icon. 62.

Mit abwechselnden dreizähligen und halbgefiederten, stumpfen Blättern, runden Zweigen, und gelben wohlriechenden Blumen mit kurzen Kelchlappen. Kommt aus Madera und verlangt einen frostfreien Behälter. Wir finden diesen vortrefflichen Strauch in mehreren deutschen Gärten: bey Steltzner in Lübeck, Wendland in Herrenhausen u. a. O.

15. *Iasminum officinale.* L. Gemeiner Jasmin; der officinelle weißblühende Jasmin; Veielrebe. Ital. Gelsomino bianco. Portug. Jasmenerio Gallego. Franz. Le Jasmin commun. Engl. The common white Jasmine. ♄

Der Stamm hat eine graue, mehr oder weniger rissige Rinde. Die Zweige stehen gewöhnlich einander gegenüber, sind grün, schlank, biegsam und mit entgegengesetzten, gestielten, ungepaart gefiederten Blättern bekleidet; die Blättchen sind herzförmig, schief, ungetheilt, zugespitzt, auf beiden Seiten glatt; das Endblättchen ist ohngefähr zweimal länger als die Seitenblättchen und lang zugespitzt. Die Blumen stehen an den Spitzen der

Zweige doldenartig, sind weiß und haben einen angenehmen Geruch; die Kelchlappen pfriemenförmig, die Krone hat eine walzenförmige Röhre und fünf lanzettförmige, zugespitzte, wellenförmig gebogene, oder am Rande zurückgeschlagene Einschnitte. Im hiesigen Garten blüht er im Julius.

Der gemeine Jasmin findet sich in Ostindien und in der Levante; auch soll er in der Schweiz wild wachsen. In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschland, hält er im Freien aus, und dient wegen seiner schlanken, sich weit ausbreitenden Zweige zur Bekleidung der Lauben und Gebäude, doch dürfte ihm in einem kalten Winter, wie 18‥3, eine Bedeckung von Baumlaub, Strohmatten ꝛc. nöthig seyn. Im nördlichen Deutschland verlangt er Durchwinterung in frostfreien Behältern. Auch im hiesigen Garten verträgt er im freien Lande kalte Winter nicht, wir müssen ihn daher entweder sehr gut bedecken, oder in dem in der Einleitung des ersten Bandes S. 6. beschriebenen Behälter aufbewahren. Die Fortpflanzung kann sehr leicht durch Ableger, Stecklinge und durch junge Sprossen geschehen, welche besonders bey jungen Pflanzen an der Wurzel sich bilden.

Die Blumen sollen nur höchstens zu einer äußern Arzney gebraucht werden. Zu diesem Endzweck vermischt man mit Oehl getränkte Baumwolle schichtweise mit den frischen Blumen, und läßt aus diesen den Geruch für sich in jene übergehen. (Batsch Geschichte der Pflanzen S. 488.)

16. *Jasminum pubescens.* Willd. Weichhaariger Jasmin. ♄

Nyctanthes pubescens. Retz. obs. fasc. 5. p. 9.

Mit entgegengesetzten eyrunden und herzförmigen auf beiden Seiten filzigen Blättern, und vielblümigen, an den Spitzen der Zweige entspringenden Blumenstielen. Findet sich in Bengalen, vornehmlich bey Calcutta, und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. In milden Klimaten kann er wie I. Sambac behandelt werden, und doch in den Sommermonaten, nämlich vom Junius bis August, in freier Luft an einem beschützten und warmen Orte stehen, sodann in

einem Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) überwintert werden. Er gedeihet am besten in einem fetten Erdreiche, das ohngefähr aus zwey Theilen Dammerde, einem Theile lehmiger Erde und einem Theil Flußsand besteht. Die Fortpflanzung kann durch Ableger und Stecklinge geschehen, welche leztere im Frühjahr in ein mäßig warmes Mistbeet gesteckt werden.

17. *Iasminum Sambac.* Ait. Kew. 1. p. 8. L. Arabischer Jasmin. Engl. The single Arabian Jasmine. ♄

Nyctanthes Sambac Thunb. jap. 17.
Mogorium. Iuss. gen. edit. Usteri p. 119. Cavanilles descript.
Syringa arabica. Till. pis. 87. t. 31.
Iasminum arabicum. Clus. cur. 3. t. 3.

Ein schöner Strauch aus Arabien, mit einfachen, entgegengesetzten, kurzgestielten, elliptischen, eyrunden und herzförmigen Blättern, welche auf beiden Seiten glatt, oben dunkelgrün, glänzend, und auf der untern Fläche mit erhabenen Nerven versehen sind. Die jungen Zweige, Blatt- und Blumenstiele sind mit feinen Haaren bedeckt. Die vortrefflichen weissen Blumen, welche einen sehr angenehmen Geruch besitzen, stechen gegen die glänzendgrünen, ganzrandigen Blätter recht artig ab. Sie stehen zu dreien, auch mehr oder weniger beisammen an den Spitzen der Zweige, haben röhrige mit 8—10 pfriemenförmigen Einschnitten versehene Kelche, eine walzenförmige gestreifte Röhre, und fast herzförmige abstehende Einschnitte. Die zwey Staubfäden sind ohngefähr halb so lang als die Kronröhre, am Grunde mit derselben verwachsen und mit herzförmigen Antheren gekrönt; die Narbe ist zweispaltig. Früchte hat diese Art bey mir noch nicht getragen. Nach Jussieu sind es fast zweyköpfige, zweifächrige, zweisaamige Beeren.

Es giebt auch zwey Abänderungen mit gefüllten Blumen; die eine hat länglich zugespitzte, die andere rundliche Kronlappen. Uebrigens ist der arabische Jasmin wegen seiner zierlichen wohlriechenden Blumen sehr beliebt, und wird deshalb häufig in Gärten gezogen. Er verlangt zu einem guten Wuchse und reichen Blüthen einen warmen Standort, und gedeihet, nach meinen Erfahrungen, am besten in einem Sommerkasten, oder in

der zweiten Abtheilung eines Treibhauses von 7 bis 12 Grad Wärme (Reaum.), wo man ihm in den Sommermonaten bey sehr warmem Wetter viele frische Luft geben kann; auch kann er in einem gegen Süden liegenden Zimmer zur Blüthe gebracht werden. Ich habe ein Stämmchen in den Sommermonaten, als Juny, July und August, an einem beschützten Orte in das im Freyen angelegte Laubbeet gestellt, wo es zwar auch Blüthen getragen, aber doch nicht so reichlich, als in dem Sommerkasten. Die Fortpflanzung geschieht sehr leicht durch Ableger und Stecklinge. Pflanzen kann ich abgeben.

18. *Iasminum scandens* Vahl. Rankender Jasmin. Engl. The climbing Jasmine. ♄

Nyctanthes scandens. Retz. obs. fasc. 5. p. 9.

Mit runden, schlanken, klimmenden Zweigen, entgegengesetzten, einfachen, eyrund-länglichen, verdünnten Blättern, und Blumenähren, deren gegenüberstehende Aestchen sich rechtwinklich durchkreuzen; die borstenförmigen Kelchlappen sind zurückgebogen. Bengalen ist das Vaterland.

19. *Iasminum simplicifolium.* Forster. Einfachblättriger Jasmin. ♄

Die entgegengesetzten einfachen Blätter sind eyrund-lanzettförmig, die dreitheiligen Blumenstiele stehen am Ende. Diese Art findet sich auf den freundschaftlichen Inseln, verlangt also Durchwinterung im Glashause, in einem Zimmer, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses von 7 bis 12 Grad Wärme.

20. *Iasminum trinerve.* Vahl. Dreinerviger Jasmin. ♄

Mit entgegengesetzten, einfachen, eyförmigen, verdünnten, dreinervigen Blättern, und oft einblümigen, in den Blattachseln stehenden Blumenstielen. Wächst wild in Java, und verlangt einen Stand im ersten Treibhause, oder in der zweiten Abtheilung desselben.

21. *Iasminum undulatum.* L. Wellenförmiger Jasmin. Engl. The undulat-leav'd Jasmine. ♄

I. indicum. Rai. hist. 1601.

Nyctanthes undulata. Sp. pl. 2. p. 8.

Tiuregam-Mulla. Rheed. mal. 6. t. 55.

Mit runden Zweigen, einfachen, eyrunden, lang zugespitzten, wellenförmigen Blättern, und kleinen Früchten. Da diese Art in Malabar einheimisch ist, so kann sie ohngefähr wie Nr. 19 behandelt werden.

22. *Iasminum vimineum.* L. Ruthenförmiger Jasmin. ♄
Nyctanthes viminea. Retz. obs. fasc. 5. p. 9.
Nyctanthes triflora. Burm. ind. 4. t. 2.

Die runden langen Zweige sind mit entgegengesetzten, einfachen, eyrunden, stechenden Blättern bekleidet. Die Blumenstiele, welche in den Blattwinkeln hervorkommen, sind einblümig, die an den Spitzen der Zweige stehenden dreiblümig. Findet sich in Java und Malabar.

Die meisten Arten dieser Gattung liefern niedliche, zum Theil sehr angenehm riechende Blumen, und dienen daher zur Zierde der Gärten. Sie kommen fast in jeder Gartenerde gut fort, jedoch am besten in Dammerde, die mit wenigem Lehmen und ohngefähr einem Drittheil Flußsand gemischt ist. Außer dem Saamen, welcher an einem dem Vaterlande der Pflanzen angemessenen Orte in einem leichten Boden ausgesäet werden muß, lassen sie sich durch Ableger, Wurzelsprossen und Stecklinge fortpflanzen. Will man die in warmen Ländern wild wachsenden Arten, welche man gewöhnlich in Sommerkasten, oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses stellt, in den Sommermonaten, nämlich vom Junius bis August, im Freyen ziehen, so könnte man diese und einige andere Treibhauspflanzen auf folgende Art behandeln: An einem sonnenreichen Orte, der vor Nord- und Nordostluft, überhaupt vor Zugwinden geschützt ist, legt man das in der Einleitung des ersten Bandes S. 14 beschriebene Laubbeet an. Auf den Boden des Beetes legt man ein wenig Laub, dann ohngefähr 1 Fuß hoch frischen kurzen Pferdedünger, und auf diesen 1 bis 2 Fuß hoch Laub, wobey jedoch das Klima und die Beschaffenheit des Laubes berücksichtigt werden muß; ist das Laub noch in dem Zustande die nöthige Wärme zu geben, so nimmt man bey der Anlage des Beetes weniger Dünger, und begießt das Laub, so wie bey der Anlegung eines Mistbeetes. Nachdem nun das Laubbeet die zum Wachsen der Pflanzen erforderliche Wärme enthält, so setzt man die Töpfe, in welchen die Pflanzen stehen, bis an den Rand in die auf

das Laub gelegte Erde. Nach einem oder zwey Monaten muß man die Töpfe untersuchen, ob etwa die Wurzeln durch die Abzugslöcher gedrungen und sich in der Erde ausgebreitet haben; bemerkt man dieses, so wird der Topf ausgehoben, die durchgewachsenen Wurzeln abgeschnitten und derselbe wieder in das Loch gesetzt. In der letzten Hälfte des Augusts, wenn die Nächte kalt zu werden anfangen, bringt man diese Gewächse in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

Bey dieser Behandlungsart ist noch zu bemerken nöthig, daß dergleichen Gewächse, welche man im Sommer ins Freye bringen will, zuvor durch Luftgeben allmählig an ihren künftigen Standort gewöhnt, und nicht sogleich aus den warmen Häusern ins Freye gebracht werden. Dieses Verfahren in Hinsicht der schnellen Veränderung des Standortes würde denselben ohnfehlbar Nachtheil bringen. Aus dem Grunde würde man wohl thun, dieselben im Maymonate im Glashause vor die Fenster zu stellen, wo sie am Tage bey warmem Wetter frische Luft erhalten, und des Nachts vor rauhen Lüften geschützt stehen, bis man sie endlich, wenn das Laubbeet die gehörige Temperatur enthält, ins Freye bringen kann. Ein Jeder, der diese Methode anwenden will, muß sich beim Herausbringen der Gewächse ins Freye nach dem Klima und der Witterung richten.

Iasminum capense, s. Gardenia nr. 4.

Iatropha. Linn. Jatrophe; Brechnuß.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind halbgetrennt; der Kelch ist fünftheilig oder fünflappig. Bey der männlichen Blüthe hängt oft Kelch und Blumenkrone so stark zusammen, daß es schwer wird zu entscheiden, ob leztere ein- oder mehrblättrig sey; in jeder männlichen Blume befinden sich zehn verwachsene Staubfäden, welche abwechselnd kürzer sind. Die weibliche Blüthe hat eine fünfblättrige abstehende Krone, und einen Fruchtknoten mit drey gespaltenen Griffeln. Saamen: drey in einem dreifächrigen Behälter.

Linnees System XXI. Klasse Monoecia IX. Ordn. Monadelphia.

1. *Iatropha Curcas.* L. Schwarze Jatrophe; schwarzer Purgiernußbaum; amerikanischer Brechnußbaum. Franz. Curcas noir medicinal. Pignon d'Inde. Engl. Angular-leav'd Physick Nut. ♄

Dieser Baum wächst auf den westindischen Inseln wild und wird daselbst ohngefähr 14—20 Fuß hoch. Er hat einen ziemlich starken Stamm und theilet sich in verschiedene Aeste, welche mit herzförmigen eckigen Blättern bekleidet sind. Die Blüthen stehen doldenartig am Ende der Zweige, und liefern eyrunde Früchte von der Größe einer welschen Nuß, mit drey länglichen, schwarzen, glatten Saamen, aus welchen in ältern Zeiten das sogenannte Höllenöhl bereitet wurde.

2. *Iatropha elastica.* Linn. Suppl. Elastische Jatrophe; Federharz-Jatrophe. ♄
Heuea gujanensis. Aubl. gujan. t. 335.

Ein Baum, in verschiedenen Gegenden des mittäglichen Amerika wildwachsend, welcher das elastische Harz liefert, das zum Reinigen des Papiers, und zu wasserfesten, saugenden Gefäßen ꝛc. gebraucht wird. Er trägt dreizählige Blätter, deren elliptische, ungetheilte Blätchen unten grau sind, und auf langen Stielen stehen. Die botanische Bestimmung dieser Art scheint noch mancher Berichtigung zu bedürfen. Ich habe sie noch nicht selbst kultivirt.

3. *Iatropha glandulosa.* Raeuſ. Nom. 281. Drüsige Jatrophe. ♄ Ist in Arabien einheimisch.

4. *Iatropha glauca.* Raeuſ. Nom. 281. Graue Jatrophe; grauer Purgiernußbaum. ♄ Findet sich in Ostindien und Arabien.

5. *Iatropha globosa.* Raeuſ. Nomencl. 281. Kuglige Jatrophe. ♄

6. *Iatropha gossypifolia.* L. Baumwollenblättrige Jatrophe; Brechnuß mit Baumwollenblättern.

Die Blätter sind drey- und fünflappig, die Lappen eyförmig, ungetheilt und mit ästigen drüsenartigen Borsten besetzt. Findet sich in Westindien und Jamaika, verlangt Dammerde mit etwas Lehmen und Flußsand ge-

mischt, und einen Stand im Treibhause. Man findet sie bey Hrn. Wendland.

7. *Iatropha herbacea.* L. Krautartige Jatrophe. ♃

Ist stachlig, hat dreilappige Blätter und einen krautartigen Stengel. Wächst wild in Vera Crux.

8. *Iatropha Ianipha.* L. Carthagenische Jatrophe; der Amerikanische Brechnußbaum. ♄

I. carthagenensis. Jacq. hort. v. 3. t. 77. Amer. pict. t. 244. M.

Die Blätter sind handförmig, die Lappen ganzrandig; der mittlere Lappen ist an beiden Seiten buchtig. Diese Art findet sich in verschiedenen Gegenden des südlichen Amerika, in Jamaika, Carthagena u. s. w. Sie verlangt allerdings einen Stand im Treibhause.

9. *Iatropha Manihot.* L. Manihot-Jatrophe; Cassabi; Cassada. Engl. Eatable rooted Physick nut. ♄

Dieser Strauch, welcher im mittägigen Amerika wild wächst, hat eine graue Rinde und wird ohngefähr 3 — 6 Fuß hoch. Er trägt handförmige Blätter, mit lanzettförmigen, ganzrandigen, glatten Lappen. Die cylindrische Wurzel ist ziemlich dick, beinahe 1 Fuß lang, weiß, mehlig, und enthält einen süßen Geschwulst erregenden Milchsaft. Aus dieser Wurzel wird, nachdem der giftige Milchsaft durch Kochen ausgezogen und sie unschädlich gemacht worden ist, das westindische Brod verfertigt. Ueber die Behandlung der Wurzel und Zubereitung des Brodes finden wir in Dietrichs Pflanzenreiche Theil 2. Seite 1124 eine gute Belehrung. Nach Herrn Baudry's Bericht soll in Westindien der Cassadawurm dieser Pflanze sowohl, als dem Indigo sehr nachtheilig seyn, indem er die Blätter beider Pflanzen sehr begierig frißt. S. Voigt's Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde. Siebenten Bandes zweites Stück.

10. *Iatropha moluccana.* L. Moluckische Jatrophe. ♄

Diese Art, welche eyförmige, mehr oder weniger gezähnte Blätter trägt, findet sich auf den moluckischen Inseln in Ostindien und verlangt also einen Stand im Treibhause. Auch gedeiht sie sehr gut, wenn man sie

im Sommer in einen im Freyen angelegten Treibkasten (Sommerkasten) stellt.

11. *Iatropha multifida.* L. Vielspaltige Jatrophe; die Brechnuß mit zerschlitzten Blättern; der französische Purgiernußbaum. Franz. Aveline purgante. Engl. French Physick-Nut. ♄

Die französische Jatrophe, welche ursprünglich aus Südamerika kommt, und auch auf den westindischen Inseln gepflanzt wird, erreicht eine Höhe von 10 und mehrern Fuß. Die Blätter sind vielspaltig, glatt, die Lappen am Rande mit entgegengesetzten Einschnitten versehen; auf der Oberfläche sind sie glänzend, unten graugrün. Die Afterblätter sind vielspaltig, borstenförmig. Die prächtigen scharlach- oder dunkelrothen Blumen stehen in Dolden und geben dem Strauche ein überaus schönes Ansehen, daher diese Art eine wahre Zierde unserer Treibhäuser ist. Die länglichen Früchte sind von der Größe einer Wallnuß und enthalten rundliche, etwas dreieckige, braune, öhlige Saamen, welche nach dem Genusse ein heftiges Brechen und Purgieren verursachen. Doch soll diese purgierende Eigenschaft nur in einem Häutchen liegen, und Bancroft versichert, daß er die von den purgierenden Theilen befreiten Kerne ohne Nachtheil genossen habe. In meiner Sammlung hat dieser schöne Strauch vom Junius bis August Blüthen getragen. Auch finden wir ihn in mehreren deutschen Gärten, und in Kerners Hort. Semperv. eine schöne Abbildung.

12. *Iatropha panduraefolia.* Curtis. Geigenblättrige Jatrophe; die Brechnuß mit geigenförmigen Blättern. Engl. Scarlet-flower'd Physick-Nut. ♄

I. foliis panduraeformibus acutis, basi inequaliter dentatis, floribus umbellatis. Andrew Bot. Repos. IV. t. 267.

Ein prächtiger Strauch, auf der Insel Cuba wild wachsend, mit einfachen, geigenförmigen, zugespitzten, an der Basis dornig gezähnten Blättern, und doldenartigen, zweitheiligen Blumenrispen, welche an den Enden der Zweige auf langen Stielen stehen; der in der Mitte hervorkommende Stiel trägt gewöhnlich nur eine weibliche, welche sich früher entwickelt, die Seitenstiele aber

männliche Blüthen. Diese vortrefflichen scharlachrothen Blumen erscheinen einen großen Theil des Jahres hindurch und geben dem Strauche ein liebliches Ansehen, wozu die Blätter, welche eine zierliche Gestalt haben und noch überdies bisweilen auf der untern Seite mit braunen Punkten oder Flecken gezeichnet sind, nicht wenig beitragen. Nach den verschiedenen Standörtern und Erdarten, in welche der Strauch gepflanzt wird, ändern die Blätter nicht selten in der Form, sind aber gewöhnlich nach der Spitze zu am breitesten, am Rande mehr oder minder zurückgebogen, und an der Basis dornig gezähnt.

Die Fortpflanzung dieses Strauches kann sehr leicht durch Saamen und Ableger geschehen. Die Saamen legt man in Blumentöpfe in eine leichte Erde und behandelt sie in Absicht auf Wärme und Feuchtigkeit ohngefähr wie bey den Schneeblumen (Chionanthus) gelehrt worden ist; wenn die Saamen frisch sind, so können sie auch im Frühjahr in einem Mistbeete ausgesäet werden. Sind die Pflanzen zum Versetzen stark genug, so pflanzt man sie einzeln in Töpfe, in Dammerde, die mit ein wenig Lehmen und ohngefähr einem Drittheil Flußsand gemischt ist, stellt sie sodann in einen Sommerkasten und im Winter in die zweite Abtheilung eines Treibhauses. In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschland, könnte man denselben in den Sommermonaten im Freyen ziehen, und den Topf in das im Freyen angelegte Laubbeet einsenken, so wie bey Iasminum angezeigt worden ist; denn es haben eigene und fremde Erfahrungen gelehrt, daß dieser Zierstrauch mit wenig künstlicher Wärme zufrieden ist.

13. *Iatropha urens.* Jacq. hort. t. 21. Brennende Jatrophe; die brennende Brechnuß. Engl. Stinging Physick-Nut. ♄

Mit handförmigen, gezähnten, stachligen Blättern. Sie kommt aus Südamerika und wird in unsern Gärten in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses unterhalten.

Jacquin beschreibt noch zwey Arten mit scharlachrothen Blumen: Iatropha hastata und integrifolia. Auch in Nomenclator Botanicus edit. Raeuschel sind

noch zwey Arten, nämlich: Iatropha variegata und spinosa angezeigt, welche ich, wo möglich, im Nachtrage beschreiben werde.

Iberis. Linn. Bauernsenf; Schleifenblume.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone vierblättrig, abstehend; die zwey äußern Kronenblätter sind größer. Die Saamen liegen in einem runden, fast herzförmigen, am Ende eingekerbten Behälter (Schötchen) mit gerandeten zusammengedrückten Klappen.

Linnees System XV. Klasse Tetradynamia I. Ordn. Siliculosa.

1. *Iberis amara.* L. Bittrer Bauernsenf; die weißblühende bittere Schleifenblume. Engl. White Candy-Tuft. ⊙

Thlaspi amara. Crantz. Austr. p. 25.

Diese jährige Pflanze wächst in der Schweiz und an verschiedenen Orten in Deutschland. Ihre Wurzel ist fast spindelförmig, der Stengel krautartig, oben gestreift, ästig, und mit lanzettförmigen, ein wenig gezähnten, fleischigen, glatten, an der Basis verdünnten Blättern besetzt. Die Blumen stehen traubenartig am Ende des Stengels und der Zweige die zwey äußern Kronblätter sind größer, die Staubbeutel gelb, die Schötchen zirkelrund, oben mit zwey Zähnchen und dem bleibenden Griffel gekrönt. Sie blüht im Julius und August. In den Gärten wird sie, wie mehrere Arten ihrer Gattung, als Zierpflanze gezogen und der Saame an der bestimmten Stelle ausgesäet. In großen Gärten kann man sie zur Einfassung der Rabatten benutzen, und die Saamen daselbst in Reihen aussäen, wobey alsdann weiter nichts zu besorgen nöthig ist, als daß die Pflänzchen im Fall sie zu dick stehen sollten, verdünnt werden. Kann man die jungen Pflänzchen bey anhaltender trockner Witterung beschatten, so schaden ihnen die sogenannten Erdflöhe, Gartenhüpfer (Chrysomela oleracea) weniger, die Pflanzen gedeihen besser und gewähren mit ihren weißen Blumen ein vortreffliches Ansehen.

2. *Iberis cappadocica.* Willd. Cappadocischer Bauernsenf. ♄

Thlaspi orientale. Tournef. cor. 15.

Eine kleine Pflanze, in Cappadocien einheimisch, mit einem strauchartigen ästigen Stengel, striegligen Blättern, wovon die untern spatelförmig, die obern linienförmig und spitzig sind, und kleinen weißen in Doldentrauben stehenden Blumen.

3. *Iberis carnosa.* Willd. Fleischiger Bauernsenf. ♃

Mit einem krautartigen aufwärtssteigenden 2—3 Zoll langen Stengel, spatelförmigen, ganzrandigen, stumpfen, etwas fleischigen Blättern, und weißen Doldentrauben. Er wächst auf den Pyrenäen wild, verlangt in unsern Gärten einen etwas leichten, feuchten Boden und gedeiht am besten an einem solchen Standorte, wo er nicht den ganzen Tag über der Sonne ausgesetzt ist.

4. *Iberis cepeaefolia.* Wulfen in Jacq. misc. 2. t. 1. Sedumblättriger Bauernsenf.

Thlaspi montanum serrato cepeae folio. Barr. ic. 848.

Die Blätter sind etwas fleischig, keilförmig, an der Spitze gezähnt, die purpurröthlichen Blumen stehen in Dolden. Wächst wild in Kärnthen und kommt auch in unsern Gartenbeeten gut fort.

5. *Iberis ciliata.* Willd. Gefranzter Bauernsenf. ⊙ ♂

Aus einer einfachen, ohngefähr 3 Zoll langen Wurzel, welche ein, auch zwey Jahre dauert, erheben sich mehrere einfache, 2—3 Zoll lange aufwärtssteigende Stengel, mit etwas fleischigen gefranzten Blättern, wovon die untern spatelförmig, die Stengelblätter aber linienförmig und stumpf sind. Die purpurröthlichen Blumen bilden Doldentrauben. Diese Pflanze, welche auf dem Kaukasus (Gebirge in Asien), auch bey Constantinopel auf Bergen wild wächst, verlangt Dammerde, die mit etwas grobem Sand oder Kieß gemischt ist.

6. *Iberis gibraltarica.* L. Gibraltarischer Bauernsenf; die gibraltarische Schleifenblume. Engl. Gibraltar Candy-Tuft. ♄

Thlaspi hispanicum. Dill. elth. 382. t. 287. f. 37.

Ist strauchartig, und hat keilförmige, stumpfe, glatte, an der Spitze gezähnte Blätter. Wächst bey Gibraltar und in Spanien, verlangt einen fetten mit Flußsand gemischten Boden und Durchwinterung in frostfreien Behältern. Die Blumen erscheinen im Mai und Junius.

7. *Iberis linifolia.* L. Leinblättriger Bauernsenf. Engl. Flax-leav'd Candy-Tuft. ⊙ ♂

Der krautartige, rispenförmige Stengel trägt linienförmige, ganzrandige Blätter, und halbkuglichte Doldentrauben; die purpurröthlichen Blumen liefern rundliche fast eyförmige Schötchen. Der Saame von dieser Pflanze, deren Vaterland Südeuropa ist, kann an der bestimmten Stelle im Garten ausgesäet werden.

8. *Iberis nana.* Allion. auct. Fl. pedem. t. 2. f. 1. Kleiner Bauernsenf; die Zwergschleifenblume. ⊙

Mit einem krautartigen Stengel, rundlichen, spatelförmigen, an der Spitze mehr oder weniger gezähnten glatten Blättern, und doldenartigen Blumen. Wächst auf Alpen in Piemont.

9. *Iberis nudicaulis.* L. Fl. dan. t. 323. Nacktstieliger Bauernsenf; die nacktstenglige Schleifenblume. Engl. Nacked-stalked Candy-Tuft. ⊙
Bursa pastoris minima. Lob. ic. 221. R.
Nasturtium petraeum. Tabern. ic. 451.

Ist krautartig, mit buchtigen, fast fiederförmig ausgeschnittenen Blättern, und einfachen nackenden Stengeln. In Deutschland an steinigen Orten, und auf sandigen Feldern, blüht vom April bis Junius. Die Wurzelblätter dieser niedrigen Pflanze breiten sich auf der Erde aus, und sind halbgefiedert, oder tief ausgeschweift; die Einschnitte sind rundlich. Zwischen den Blättern erhebt sich ein oder mehrere kurze, einfache, blätterlose Stengel, welche mit kleinen weißen Blumen gekrönt sind.

10. *Iberis odorata.* L. Wohlriechender Bauernsenf; die wohlriechende Schleifenblume. ⊙
Thlaspi umbellatum creticum, flore albo odoro, minus. Bauh. pin. 106.

Ist krautartig, hat gleichbreite, oben ausgeschnittene, gezähnte Blätter, und weiße, wohlriechende, doldenartig stehende Blumen. Der Saame von dieser auf Alpen und Gebirgen in Savoyen wild wachsenden Pflanze kann in den Gärten an der bestimmten Stelle in einen leichten mit Kies oder Sand gemischten Boden von einer etwas schattigen Lage ausgesäet werden.

11. *Iberis parviflora.* Lamark. Kleinblüthiger Bauernsenf. ⊙ (?)

Eine kleine niedliche Pflanze mit einem krautartigen 3 bis 5 Zoll hohen, ästigen, rispenartigen, weitschweifigen Stengel, dessen eckige glatte Zweige mit abwechselnden länglichen oder lanzettförmigen, stumpfen Blättern bekleidet sind. Die purpurroth-violetten Blumen, welche den Blumen der Hesperis matronalis gleichen, aber viel kleiner sind, kommen an den Enden der Zweige hervor und bilden kleine zusammengesetzte Sträußer. Die zirkelrunden zusammengedrückten, oben ausgerandeten Schötchen sind mit dem bleibenden Griffel gekrönt. Wächst wild im Oriente.

12. *Iberis pinnata.* L. Gefiederter Bauernsenf. Engl. Winged Candy-Tuft. ⊙

Thlaspi alterum minus umbellatum. Lob. ic. 218.

Mit krautartigem Stengel, gefiederten, oder fiederförmig eingeschnittenen Blättern, weißen Blumenblättern, und rothen Kelchen. In Südeuropa am Meerstrande, blüht vom Junius bis August. Man säet den Saamen an der bestimmten Stelle ins Land.

13. *Iberis rotundifolia.* L. Rundblättriger Bauernsenf. ♃

I. herbacea. Scop. carn. n. 805. t. 37.
Thlaspi minimum. Ard. Spec. 2. t. 15. f. 1.
Lepidium caule repente, foliis amplexicaulibus. Allion. Spec. pedem. 27. t. 4. f. 1.

Der krautartige kriechende Stengel ist mit etwas fleischigen, länglichen, umfassenden Blättern bekleidet; die Wurzelblätter sind rundlich-eyförmig, ungetheilt und gestielt. Die purpurröthlichen Blumen liefern verkehrt herzförmige beynahe viereckige Schötchen. Findet sich

in der Schweiz, Italien, und verschiedenen Gegenden in Deutschland, z. B. in Schlesien, Sachsen u. s. w. Blüht im Julius.

14. *Iberis saxatilis.* L. Stein-Bauernsenf. ♄
Thlaspi saxatile. Garid. aix. 466. t. 101.

Ist strauchig, mit weichhaarigen, spitzigen, ganzrandigen Blättern, wovon die untern gleichbreit, die obern lanzettförmig sind, und purpurröthlichen oder weißen Blumen. Wächst wild in Italien, Frankreich und Oestreich an trockenen, sandigen und steinigen Orten.

15. *Iberis semperflorens.* L. Immerblühender Bauernsenf; die weißblühende strauchartige Schleifenblume. Engl. Broad-leav'd evergreen Candy-Tuft. ♄
Thlaspi persicum. Riv. tetrap. 224. f. 2.

Ein bekannter Strauch, aus Sicilien und Persien, welcher einen großen Theil des Jahres hindurch mit seinen weißen, doldenartig geordneten Blumen sich schmückt. Seine Blätter sind spatelförmig, glatt, ganzrandig und stumpf. Man überwintert ihn in frostfreyen Behältern und vermehrt ihn durch Stecklinge und junge Sprossen.

16. *Iberis sempervirens.* L. Immergrüner Bauernsenf; die immergrüne Schleifenblume. Engl. Narrow-leav'd evergreen Candy-Tuft. ♄
I. frutescens. Hort. cliff. 330.
β. I. garrexiana. Allion. ped. n. 920. t. 40. f. 3. et t. 54. f. 2.
γ. Thlaspi creticum. Barr. ic. 214.

Auch diese Pflanze ist in unsern Gärten bekannt und wird, wie die vorhergehende Art, in frostfreien Behältern durchwintert. Doch hält sie auch in milden Klimaten an einem geschützten Standorte im Freien aus, nur darf der Boden, in welchen sie gepflanzt wird, nicht zu naß und schwer seyn, und muß noch überdies in kalten Wintern bedeckt werden. Sie trägt weiße Doldentrauben, welche gegen die gleichbreiten, ganzrandigen, spitzigen Blätter recht artig abstechen. Es giebt zwey Varietäten.

17. *Iberis umbellata.* L. Doldentragender Bauernsenf; gemeine Schleifenblume. Engl. Purple Candy-Tuft. ⊙
Tlaspi umbellatum. Crantz. Austr. p. 25.

Ist krautartig und wird häufig als Zierpflanze in den Gärten gezogen. Die Blätter sind lanzettförmig, lang zugespitzt, die untern weitläufig gezähnt, die obern ganzrandig, die Blumen doldenförmig, roth, auch weiß, und blühen vom Julius bis September. Sie ist in Spanien, Creta, Oestreich und Schlesien einheimisch, und kommt in den Gärten, wo der Saame an der bestimmten Stelle ausgesäet wird, in jedem Boden gut fort.

18. *Iberis vermiculata.* Willd. Dichtblättriger Bauernsenf. ♃

Diese Pflanze hat eine perennirende Wurzel, ohngefähr von der Dicke einer Taubenfeder, und einen krautartigen, aufwärtssteigenden, dicht mit Blättern besetzten Stengel. Die Blätter sind gleichbreit, spitzig, etwas fleischig, glatt, am Rande gefranzt gezähnt; die dunkelrothen Blumen bilden Doldentrauben. Wächst in Taurien an Bergen wild und perennirt in unsern Gärten im Freyen.

Die Kultur der Schleifenblumen fordert wenig Umstände; die Saamen der einjährigen Arten säet man an der Stelle, wo sie bis zur Blüthe und Saamenreife stehen bleiben sollen, ins Land, und verdünnt die jungen Pflänzchen da, wo sie zu dick stehen. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich in der ersten Periode von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächsen durch die länglichen, fast spatelförmigen, oder länglichrunden, etwas fleischigen Cotyledones (Saamenlappen); diese sind ganzrandig, etwas glänzend und stehen auf kurzen Stielen. Die perennirenden und strauchartigen, welche in Südeuropa wild wachsen und in frostfreyen Behältern überwintert werden müssen, vermehrt man durch Stecklinge, Ableger und Zertheilung.

Iberis arabica, s. Thlaspi arabicum.

Iberis ruderalis, s. Lepidium ruderale.

Ibipitanga. Marcg. Plinia Linn. (?)

Icaco, s. Chrysobalanus Icaco.

Icia altissima, s. Amyris nr. 13.

Icia Araconchini, s. Amyris nr. 10.

Icia brasiliensis, s. Amyris nr. 12.

Icia decandra, s. Amyris nr. 9.

Icia enneandra, s. Amyris nr. 8.

Icia gujanensis, s. Amyris nr. 11.

Icia heptaphylla, s. Amyris nr. 12.

Icosandria, die XII Klasse des Linneischen Systems, mit Blumen, deren Staubfäden auf dem Rande des Kelchs stehen.

Iefferſonia. Davon im Nachtrage.

Ignatia. Linn. Fiebernuß.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfzähnig, die Krone einblättrig, trichterförmig und hat eine lange Röhre; fünf Staubfäden und ein Griffel. Die Frucht ist einfächrig, vielsaamig, saftig und außerhalb hartschaalig, der Saame ungleichförmig, eckig.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ignatia amara.* Linn Suppl. 149 Bittere Fiebernuß; Ignatiusbohne. Sanct Ignazbohne. ♄

Ein Baum, in Indien wild wachsend, mit vielen langen, runden, rankenden, klimmenden Aesten, entgegengesetzten, gestielten, eyförmigen, ganzrandigen, spitzigen, geaderten Blättern, und weißen in Rispen stehenden Blumen; sie hangen mit ihrer langen Röhre abwärts und haben einen Jasmingeruch. Die eyförmige Frucht ist mit einer trocknen glatten Rinde umgeben, und enthält sehr harte, zähe, eckige, äußerst bittere Saamen, welche in Hinsicht der arzneyischen Wirkung mit den Krähenaugen (Strychnos Nux vomica) übereinkommen; auch werden sie, wegen ihrer Festigkeit und Härte, so wie die Krähenaugen, fein geraspelt. In den

Apotheken finden wir sie unter den Namen: Faba Indica seu Sancti Ignatii seu febrifuga.

Was die Kultur des bittern Fieberbaums anlangt, so giebt man ihm einen fetten ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischten Boden, und einen Stand im Treibhause. Die Fortpflanzung kann außer dem Saamen sehr leicht durch Ableger und Stecklinge geschehen. Die Saamen legt man in Blumentöpfe in leichte Erde und behandelt sie in Absicht auf Wärme und Feuchtigkeit wie bey Chionanthus und Erythrina.

Ilex. Linn. Hülse; Stechpalme.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist klein, vierzähnig, die Krone radförmig; vier aufrechte Staubfäden sind am Grunde in die Krone eingefügt, und mit rundlichen oder länglichrunden Antheren gekrönt; der Fruchtknoten trägt entweder vier sehr kurze Griffel, oder bloß stumpfe Narben. Saamen: 4 in einer rundlichen Beere.

Linnees System IV. Klasse Tetrandria IV. Ordn. Tetragynia.

1. *Ilex acuminata.* Willd. Zugespitzte Hülse. ♄
Mocoucoua gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 34.

Mit eyförmigen, lang zugespitzten, ausgerandeten, übrigens ungetheilten Blättern; die Blumen stehen in Afterdolden in den Blattwinkeln. Findet sich in Wäldern in Cajenne und Gujana, verlangt also einen Stand im Treibhause.

2. *Ilex Aquifolium.* L. Abb. Schkuhrs Handb. t. 28. Gemeine Hülse; Stechpalme; Stechlaub; Hülsstrauch; Hülzeholz; Zwieseldorn; Kleebusch. Franz. Le Houx yeuse, ou chêne verd. Engl. The common Holly. ♄
I. aculeata baccifera. Bauh. pin. 425.

Die Zweige haben eine glatte dunkelgrüne Rinde, die Blätter sind eyförmig, spitzig, dornig und glänzend. Die Blumen stehen in den Blattwinkeln fast doldenförmig, sind weiß oder blaßroth, haben kleine, vierzähnige, bleibende Kelche, vier länglichrunde, ausgebreitete, vertiefte Kronlappen, vier Staubfäden (bisweilen auch fünfe) und vier stumpfe Narben.

Man findet bisweilen auf einer Pflanze männliche, auf andern weibliche, jedoch auf den meisten lauter Zwitterblüthen; zuweilen finden sich auch alle drey beisammen und in diesem Falle prädominiren die Zwitterblüthen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß der Standort zu dieser Verschiedenheit und Abänderung der Blüthen nicht wenig beiträgt. Die rundlichen viersaamigen Beeren sind zur Zeit ihrer Reife gelblich oder roth, und stechen gegen die immergrünenden glänzenden Blätter recht artig ab.

Die gemeine Hülse wächst in Europa, Japan und Virginien, blüht im May und liefert im Sept. und Oct. reife Saamen. Ich fand diese Art an mehreren Orten in Deutschland, vorzüglich auf der hanoverischen Heide, aber immer als Strauch, dagegen sehe ich in England hin und wieder Bäume von 16 bis 20 Fuß Höhe mit geraden Stämmen und zierlichen Kronen in lehmigem etwa zur Hälfte mit Sand und andern lockern Erdarten gemischten Boden. Die Lockerheit des Bodens scheint dem Wuchse und der Dauer dieser vortrefflichen Holzart besonders günstig zu seyn. Der natürlichste Standort besteht größtentheils aus lockeren sandigen Erdarten, also muß man auch bey Anpflanzung in den Gärten darauf Rücksicht nehmen, unter die Gartenerde viel Flußsand mischen und die Saamen im Herbste aussäen. Die Lage der Beete, wo die Aussaat oder Anpflanzung geschehen soll, trägt aber zu einem guten Fortkommen sehr viel bey; denn ob diese Art schon im nördlichen Deutschland auch wild wachsend angetroffen wird, so leidet sie in den Gärten doch sehr vom Froste, zumal wenn der Boden nicht günstig ist. Man muß daher solche Standörter wählen, wo die Pflanzen durch hohe Bäume und Pflanzungen vor Nord- und Nordostluft beschützt sind und anfänglich etwas Schatten genießen.

Da diese Pflanzen das Versetzen im Alter nicht wohl vertragen können und unter diesen Umständen größtentheils, wo nicht ganz, doch von obenher absterben, so muß man sie in der Jugend an den Ort ihrer Bestimmung pflanzen. Nach Dü Roi (s. Harbkesche Baumzucht) soll das Versetzen der großen Stämme am sichersten im August mit Ballen geschehen; dann dürfen aber die Wurzeln durchaus nicht beschädigt, und der Ballen

beim Transportieren nicht zerbrochen werden. Nach meinen Erfahrungen gedeihen sie sehr gut und sind auch gegen die Kälte weniger empfindlich, wenn man den Saamen an der bestimmten Stelle aussäet, oder die Pflänzchen, wenn sie einige Zoll Höhe erreicht haben, mit Ballen aushebt und an schickliche Stellen pflanzet. Der Saame liegt ein zuweilen auch zwey Jahre in der Erde, ehe sich der Keim entwickelt, doch kommt hierbey unendlich viel auf die Behandlung an, und wie derselbe nach der Aussaat in Absicht auf Feuchtigkeit und Beschattung gepflegt wird. Einige säen die Saamen im Herbste sobald sie reif sind, in frischgegrabenen Boden, andere legen dieselben in ein verschlossenes Gefäß, womit sie den Winter über in die Erde gesenkt werden, oder sie weichen sie in nassem Sande. In beiden Fällen geschieht alsdann die Aussaat im April in Furchen, die ohngefähr 3 Zoll breit und 1 Zoll tief sind; die Saamen werden mit lockerer Erde bedeckt.

In den Gärten, vorzüglich in England, kultiviert man von den gemeinen Hülsen folgende Abänderungen:

1) I. heterophylla foliis dentatis spinosis integrisque.

2) I. crassifolia foliis crassioribus aequaliter serratis.

3) I. recurva foliis angustioribus recurvis.

4) I. ferox foliis supra echinatis.

5) I. foliis oblongis auro variegatis. Mit goldgelb gescheckten Blättern, ist die schönste und wird durch Pfropfen vermehrt. Man hat auch einige Abänderungen mit gelber und weißer Frucht.

Das Holz von der gemeinen Stechpalme dienet wegen der Feinheit seiner Poren und seiner übrigen Eigenschaften mit dem Buchsbaumholze zu feinen Schreiner- und Drechslerarbeiten, doch verliert es unter gewissen Umständen die weiße Farbe und wird gelb. Die abgeschälte Rinde liefert, nachdem sie 10 bis 14 Tage in die Erde eingegraben und zur Fäulniß gebracht worden, einen guten Vogelleim, der zu erweichenden Umschlägen gebraucht werden kann; die zerstoßene und gekochte Rinde

der Wurzel zertheilt Beulen und erweicht verhärtete Gelenke und Knollen. Auch sind die Blätter als Thee bey gichtischen Zufällen sehr nützlich gefunden worden. Die Knospen sowohl als die jungen Triebe sind den Schaafen und Hirschen ein angenehmes Futter, und dieser Umstand scheint auch nicht wenig dazu beyzutragen, daß sie in ihrer Wildniß im Wachsen zurückgehalten wird und nur einen Strauch bildet. Ueberdem benutzt man sie zur Zierde der Gärten, vorzüglich zu den sogenannten Wintergärten, und zu immergrünen Hecken. Die Stechpalmenhecken gewähren zwar ein gutes Ansehen, aber ich empfehle sie deswegen nicht, weil sie schwer zu ziehen ist, langsam wächst, und auf freyen Plätzen insbesondere gegen die Kälte sehr empfindlich ist.

3. *Ilex asiatica.* L. Asiatische Hülsen. ♄

Kommt aus Asien, und trägt breite, lanzettförmige, stumpfe, ungetheilte Blätter.

4. *Ilex Cassine* L. Lorbeerblättrige Hülsen; die carolinische Stechpalme; der Dahoon. Franz. Houx de Caroline. Engl. Broad-leav'd Dahoon-Holly. ♄

I. Dahoon. Walt. carl. 241.
I. caroliniana. Mill. dict. 3.
Aquifolium caroliniense. Catesb. car. 1. t. 31.

Die abwechselnden immergrünenden Blätter sind lanzettförmig, sägeartig gezähnt, die Zähnchen lang zugespitzt. Die Blumen kommen meist in dichten Trauben, sind etwas kleiner als bey der gemeinen Stechpalme und liefern kleine rundliche rothe Beeren.

Diese Art wächst in Carolina und Virginien wild, wo sie gegen 30 bis 40 Fuß hoch wird. Nach meinen Versuchen ist sie in unsern Gärten gegen die Kälte sehr empfindlich, und hält im freyen Lande die Winter nicht aus; im Winter 1803, der freilich sehr hart war, erfror ein Exemplar gänzlich, ohngeachtet die Wurzel mit Baumblättern bedeckt war. Sie verlangt also einen lockern guten Boden und Durchwinterung in frostfreien Behältern. In mildern Gegenden, z. B. im südlichen Deutschland, ist es leichter derselben das Klima anzugewöhnen, wobey man nur auf einen schicklichen Boden und eine beschützte Lage Rücksicht nehmen muß.

Man zählt hierzu noch folgende Abänderungen:

1) I. angustifolia, fol. lanceolatis subintegerrimis. Mit lanzettförmigen fast ungetheilten Blättern.

2) I. latifolia, fol. lanceolato-oblongis serratis. Mit lanzettförmigen, länglichen, sägezähnigen Blättern.

In Dicksons Garten bey Edinburg sahe ich auch diese Abänderungen im Lande in einem mit 6—8 Fuß hohen Hecken umgebenen Reviere.

5. *Ilex crenata.* Thun. jap. 78. gekerbte Hülsen. ♄

Ein aufrechter Strauch aus Japan, mit zerstreuten, gestielten, eyrunden, gekerbten Blättern, welche auf der untern Seite blaß und mit einem zurückgebogenen Rande versehen sind, und zerstreuten oft dreiblümigen Blumenstielen. Verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern.

6. *Ilex crocea.* Thunb. Capische Hülsen. ♄

Die Blätter sind länglich, sägezähnig, die Zähnchen mit kleinen Dornen gefranzt. Findet sich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Wäldern, verlangt also Durchwinterung im Glashause.

7. *Ilex cuneifolia.* L. Keilblättrige Hülsen. ♄
I. aculeata. Plum. ic. 118. f. 2.

Da diese mit keilförmigen, dreispitzigen Blättern besetzte Stechpalme im mittägigen Amerika wild wächst, so muß man sie wenigstens in die zweite Abtheilung eines Treibhauses mit aufnehmen.

8. *Ilex emarginata.* Thunb. jap. 78. Ausgerandete Hülsen. ♄

Mit abwechselnden, kurzgestielten, verkehrt eyförmigen, ausgerandeten Blättern, welche am Rande zurückgerollt sind, und doppelten, selten einzelnen, in den Blattwinkeln entspringenden Blumenstielen. Vaterland und Kultur wie Nr. 4.

9. *Ilex japonica.* Thunb. jap. 79. Japanische Hülsen.

Die entgegengesetzten stiellosen Blätter sind eyförmig, lang zugespitzt, glatt und spitzig gezähnt. Die Blumen

stehen in Trauben an den Enden der Zweige; die Nebenblätter sind eyförmig, glatt, entgegengesetzt, drey- und vierfach, ohngefähr einen halben Zoll lang und abstehend, die einzelnen einblümigen Blumenstiele haarförmig. Vaterland und Kultur wie vorige.

10. *Ilex integra.* Thunb. jap. 77. Ganzblättrige Hülsen. ♄.

Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, eyförmig, stumpf, ungetheilt, am Rande ein wenig zurückgebogen, die Stiele dreiseitig, kaum einen Zoll lang. Die Blumen stehen in Dolden in den Blattwinkeln, die Blumenstiele oft vierfach; sie sind eckig, aufrecht, einblümig und ohngefähr einen halben Zoll lang. Vaterland und Kultur wie vorige.

11. *Ilex latifolia.* Thunb. jap. 79. Breitblättrige Hülsen. Engl. Broad-leav'd Holly. ♄

Ist baumartig, hat steife, eckige, mit einer braunen Rinde versehene Aeste, und eyförmige, stumpfe, sägeartig gezähnte, am Rande zurückgebogene Blätter, welche wechselsweise auf Zoll langen, fast dreikantigen, rinnenförmigen Stielen stehen; sie sind oben glänzend, unten blaß, ohngefähr 2—3 Zoll breit und 3—4 Zoll lang. Die Blumen stehen in den Blattwinkeln, gehäuft auf Zoll langen Stielen. Vaterland und Kultur wie vorige.

12. *Ilex obcordata.* Swartz. Fl. ind. occid. 1. p. 338. Herzblättrige Hülsen. ♄

Ist strauchig, mit verkehrt herzförmigen, leberartigen, ungetheilten, glänzenden, gestielten Blättern, und meist dreiblümigen in den Blattwinkeln entspringenden Blumenstielen; die Blumen haben sehr kurze Griffel mit stumpfen Narben. Da diese Art in Jamaika auf hohen Bergen wild wächst, so kann sie in unsern Gärten im Sommer im Freien stehen, alsdann in einem frostfreien Behälter, nämlich im Glashause von 1 bis 5 Gr. Wärme (Reaum.) ꝛc. überwintert werden.

13. *Ilex opaca.* Ait. Kew. Dunkelblättrige Hülsen; die carolinische Stechpalme. Engl. The Carolina-Holly. ♄

Mit eyrunden, stechenden, glatten, flachen Blättern, und gelben Früchten. In Carolina soll diese Art eine

Höhe von 30 bis 40 Fuß erreichen; die Blumen erscheinen im May und Junius und die Beeren reifen im Herbst. In milden Klimaten, vorzüglich im südlichen und mittlern Deutschland, hält sie an einem geschützten Standorte im Freien aus; auch sahe ich sie in mehreren Gärten in England in Lustgebüschen. In den nördlichen Gegenden von Deutschland ist sie gegen die Kälte empfindlich, und deshalb muß man sie in kalten Wintern entweder gut mit Baumlaub ꝛc. bedecken, oder in frostfreien Behältern durchwintern.

14. *Ilex Perado.* Ait. Kew. Maderasche Hülsen. Engl. Thick-leav'd Holly. ♄
I. aestivalis. Lamark?

Mit eyförmigen, lang zugespitzten, unbewehrten, fast ganzrandigen Blättern, und einblümigen, an den Seiten stehenden Blumenstielen. Man giebt dieser in Madera wild wachsenden Stechpalme einen lockeren nahrhaften Boden, stellt sie im Sommer ins Freie, und im Winter in einen frostfreien Behälter, nämlich in ein Glashaus von 1—5 oder 8 Grad Wärme (Reaum.).

15. *Ilex prinoides.* Ait. Kew. Winterbeerartige Hülsen. Engl. Deciduous Holly. ♄
I. decidua. Walth. carol. 241.

Die elliptisch-lanzettförmigen Blätter sind lang zugespitzt, sägeartig gezähnt und fallen im Herbste ab. Uebrigens hat diese Art mit Nr. 3 einerley Vaterland und Kultur. In England fand ich sie in einigen Gärten im Lande, zwischen andern nordamerikanischen Bäumen und Sträuchern.

16. *Ilex rotunda.* Thunb. jap. 77. Rundblättrige Hülsen. ♄

Die Aeste stehen fast doldenförmig und sind knotig, die Blätter rundlich-eyförmig, spitzig, ganzrandig, glatt, die Blumenstiele doldenförmig, in den Blattwinkeln entspringend. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 4 gemein.

17. *Ilex salicifolia.* Jacq. collect. 4. t. 2. f. 2. Weidenblättrige Hülsen. ♄

Mit lanzettförmigen, an beiden Enden verdünnten gezähnten Blättern, und Afterdolden, welche in den Blattwinkeln entspringen. Auf der Insel Mauritii wild wachsend.

18. *Ilex serrata.* Thunb. jap. 78. Gesägte Hülsen. ♄

Die Blätter stehen wechselsweise, sind eyförmig, lang zugespitzt, gefranzt gezähnt, unten blaß, die Blattstiele kaum eine Linie lang. Die Blumen kommen einzeln aus den Blattwinkeln und stehen auf fadenförmigen überhangenden Stielen. Vaterland und Kultur wie Nr. 4.

19. *Ilex vomitoria.* Hort. Kew. Brechhülsen. ♄
Cassine Peragua. Mill. dict. t. 83. f. 2.
Cassine vera floridanorum Pluk. mant. 40. t. 376. f. 2. Catesb. carol. 2. t. 57.

Die immergrünenden abwechselnden Blätter sind länglich, stumpf, gekerbt-gezähnt, die Zähnchen unbewehrt, die Blumen kommen aus den Blattwinkeln. Wächst wild im mittägigen Florida und verlangt in unsern Gegenden Durchwinterung in frostfreien Behältern.

Die Hülsensaamen, vornehmlich diejenigen, welche in warmen Ländern wild wachsen, säet man in Blumentöpfe in leichte lockere Erde und stellet sie an einen ihrem Vaterlande angemessenen Ort. Die Saamen von den in Nordamerika einheimischen Arten behandelt man ohngefähr wie bey Nr. 2 gelehrt worden, oder man säet sie ebenfalls in Gefäße, womit sie den Winter hindurch in frostfreyen Behältern aufbewahrt und vor den Mäusen oder andern schädlichen Thieren beschützt werden können. Auf dieselbe Art behandelt man auch die Saamen von japanischen Hülsen.

Ilex Dodonaea, s. Comocladia nr. 3.

Illecebrum. Linn. Knorpelblume; Knorpelkelch.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfblättrig, knorpelartig, gefärbt und umgiebt den Fruchtknoten, die Krone fehlt; fünf Staubfäden mit kleinen rundlichen oder herzförmigen Antheren; die Kapsel ist fünfklappig, einsaamig

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Illecebrum Achyrantha.* L. Spreublumenartige Knorpelblume. Engl. Creeping Illecebrum. ♃

Achyranthes repens. Spec. plant. 1. p. 205. Dill. elth. 8. t. 7. f. 7.

Mit kriechendem behaarten Stengel, eyförmigen, stechenden, entgegengesetzten Blättern, und fast kugelförmigen stiellosen Blumenköpfchen, welche im Mai, zuweilen auch früher oder später zum Vorschein kommen. Sie findet sich vorzüglich auf Bonaire (eine von den antillischen Inseln Sottovento, in Amerika). Ich stelle sie im Sommer ins Freie und im Winter in ein Glashaus von 5 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) Wir finden sie auch in mehreren deutschen Gärten: bey Wendland in Herrenhausen, Seidel in Dresden und a. O.

2. *Illecebrum alsinefolium.* Linn. Vogelkrautblättrige Knorpelblume. ♃ ?

Mit weitschweifigem Stengel, eyförmigen Blättern, kleinen Blumenköpfchen, und glänzenden Nebenblättchen. Spanien ist das Vaterland.

3. *Illecebrum arabicum.* L. Arabische Knorpelblume. ♃

Corrigiola albella. Forsk. descr. 207.

Die Blumen sind gehäuft und die Köpfchen stehen zerstreut an dem gestreckten Stengel, welcher noch überdies mit entgegengesetzten Blättern, und glänzenden durchsichtigen Nebenblättern bekleidet ist. Die Blätter des Stengels gleichen denen von der glänzenden Knorpelblume (I. Paronychia), sind aber schmäler. Sie kommt aus Arabien, verlangt einen lockern Boden und Durchwinterung im Glashause von 3 bis 8 Gr. Wärme, oder man stellt sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

4. *Illecebrum aristatum.* Ait. Kew. Borstenblättrige Knorpelblume. ♂

Die Blumen sind fast büschelförmig zusammengehäuft, die Blätter des Stengels lanzettförmig und mit Borsten oder Grannen besetzt. Wächst auf den canarischen Inseln wild. Der Saame von dieser Art wird ins Mistbeet gesäet, und ganz flach mit leichter Erde bedeckt; die

Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug, werden in Töpfe gesetzt und im Winter in einem Glashause aufbewahrt.

5. *Illecebrum bengalense.* Linn. Bengalische Knorpelblume. ⊙

Der krautartige Stengel ist aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch und etwas filzig; er trägt abwechselnde und entgegengesetzte, lanzettförmige, langzugespitzte, filzige Blätter, und kleine Blumenährchen. Man säet den Saamen von dieser in Bengalen und Java einheimischen Pflanze in ein warmes Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe und stellt diese in einen Treibkasten (Sommerkasten).

6. *Illecebrum brachiatum.* L. Aestige Knorpelblume. ⊙
Achyranthes brachiata. Mant. p. 50.

Mit einem aufrechten krautartigen Stengel, dessen gegenüberstehende Aeste sich rechtwinklich durchkreuzen, entgegengesetzten, gestielten, lanzett-eyförmigen, ebenen Blättern, und vielen kleinen zottigen geknaulten Aehren. Ostindien ist das Vaterland und die Kultur wie bey voriger.

7. *Illecebrum canariense.* L. Canarische Knorpelblume. ♄

Mit einem baumartigen holzigen Stengel, elliptischen spitzigen Blättern, kurzen eyförmigen Afterblättern und Nebenblättchen, und zweitheiligen am Ende des Stengels und der Zweige entspringenden Rispen. In der zweiten Abtheilung meines Treibhauses gedeihet diese auf Teneriffa wild wachsende Pflanze am besten; sie liebt aber auch die frische Luft und deswegen stelle ich sie in den Sommer-Monaten, als Junius, Julius und August, an einen beschützten Ort ins Freie. Im Winter lasse ich sie nur wenig begießen.

8. *Illecebrum capitatum.* L. Kopfförmige Knorpelblume. ♃
Herniaria erecta. Sauv. Monsp. 129.

Diese Pflanze ist ziemlich aufrecht und ihre Aeste sind mit eyförmigen gefranzten, unten behaarten Blättern bekleidet. Die Blumen sind am Ende des Stengels und

der Zweige in Köpfchen versammelt; sie haben längliche, spitzige, gefranzte Kelchblättchen, fünf Staubfäden mit braunen Antheren und liefern fast dreyeckige Saamenbehälter. Sie wächst in Südeuropa, im Orient und in Frankreich, vornehmlich auf Anhöhen in der Gegend von Montelimar, blüht im May und Junius. In milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschland, perennirt sie im Freien, aber in nördlichen Gegenden verlangt sie Durchwinterung in frostfreien Behältern. Auch im hiesigen Garten ist sie im Winter 1803 erfroren. Man pflanzt sie in leichten lockern Boden und vermehrt sie durch Saamen.

9. *Illecebrum cymosum.* L. Doldentraubige Knorpelblume. ⊙

Mit weit ausgebreitetem Stengel, linienförmigen, oft vierfach stehenden Blättern, und afterdoldenförmigen einseitigen Aehren; die Blumen haben fünf gefärbte, an der Spitze gewölbte gegrannte Kelchblätter. Sie wächst in Frankreich in den Gegenden von Orange und Montpellier. Auch fand sie Hr. Consul Schousboe an dürren Stellen bey Tanger, doch äußerst selten. Man kann also den Saamen entweder in Blumentöpfe in leichte Erde, oder auf den Umschlag eines Mistbeets aussäen und hernach die Pflänzchen an einer schicklichen Stelle ins Land setzen, oder man streuet den Saamen sogleich ins freie Land, wo die Pflanzen bis zur Blüthe und Saamenreife stehen bleiben können.

10. *Illecebrum divaricatum.* Ait. Kew. Ausgebreitete Knorpelblume. ⊙

Mit mit Nebenblättchen versehenen, fast büschelförmigen Blumen, gestielten zweitheiligen Rispen, und eyrundlänglichen gestielten Blättern. Der Saame von dieser auf den canarischen Inseln wildwachsenden Pflanze kann entweder ins Mistbeet oder an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden.

11. *Illecebrum echinatum.* Desf. Atlant. 1. 204. Stachlige Knorpelblume.

I. caulibus prostratis, foliis obovato-acuminatis, scabris, floribus verticillatis aristatis. Villars dauph.

Diese Art gleicht der wirtelblüthigen Knorpelblume, unterscheidet sich aber durch die entgegengesetzten am Rande rauhen, beim Anfühlen scharfen Blätter und behaarten Deckblätter; auch die Basis des Kelches ist bey dieser Art scharf. Sie wächst wild in der Provence.

12. *Illecebrum ficoideum.* L. Zaserblumenartige Knorpelblume. ♃

Gomphrena ficoidea. Syst. nat. 1. p. 225. Jacq. amer. 88. t. 60. f. 4.

Amaranthoides marina repens. Plum. spec. 20.

Der ausgebreitete kriechende Stengel ist unbehaart; er trägt breit-lanzettförmige, gestielte Blätter, und runde filzige Blumenköpfchen. Findet sich am Meerstrande in Amerika, jetzt auch in Spanien, und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern. Herr Wendland in Herrenhausen überwintert sie im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.).

13. *Illecebrum frutescens.* L'Herit. Stirp. 1. t. 37. Strauchartige Knorpelblume. Engl. Shrubby Illecebrum. ♄

Mit strauchartigen, ausgebreiteten, zweitheiligen Stengeln, und entgegengesetzten Blättern. Wächst wild in Peru, vornehmlich bey Lima. Sie kann demnach im Sommer im Freien an beschützten und warmen Orten stehen; im Winter stellt man sie ins Glashaus, oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses von 7 bis 12 Grad Wärme.

14. *Illecebrum gnaphalodes.* Schousboe. Ruhrkrautartige Knorpelblume. ♄

I. gnaphaloides. Roth. N. Beit. 1. Th. p. 170.

Mit staudigem gestreckten Stengel, länglichen, spitzigen Blättern, zusammengehäuften mit Kronen versehenen Endblumen, und dreiklappigen Kapseln.

Diese neue Art fand Herr Consul Schousboe am Meerstrande bey Mogadore, wo sie im Jun. und Jul. Blüthen trägt. In seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko hat er sie folgendermaßen beschrieben:

Die Wurzel ist holzig, ästig, der Stengel strauchartig, gestreckt, rund, glatt, mit einer graulichen unebenen Rinde überzogen, gegliedert, einen Fuß lang; die Glieder knotig.

Die Aeste krautartig, die jüngern weißlich filzig.

Die Blätter gegenüberstehend, aufsitzend, länglich, spitzlich, an beiden Seiten dichtfilzig, gleichsam mit einer weißlichen Kruste bedeckt, undeutlich gekerbt, 4 Linien lang und 3 breit.

Die Blumen gedrängt an der Spitze der Aeste.

Die Nebenblätter, welche die Blumenknaule umgeben, sind mehrere und eyrund lanzettförmig, zugespitzt, trocken, weiß, so lang als der Kelch.

Der Kelch unten, fünfblättrig, bleibend; die Blättchen eyrund, spitzig, lederartig, auswendig filzig, am Rande häutig

Die Krone fünfblättrig, mit lanzettförmigen weißen Kronblättern, die um die Hälfte kürzer als der Kelch sind.

Fäden fünf, fadenförmig, weiß, von der Länge der Krone. Die Staubbeutel rundlich, weiß.

Der Fruchtknoten eyförmig, spitzig. Der Griffel fadenförmig. Die Narbe verdickt, stumpf, am Grunde mit weißen Haaren besetzt.

Die Kapsel dreitlappig, einsaamig, an der Spitze aufspringend.

Herr Schousboe fügt noch die Bemerkung hinzu, daß diese Art von der Knorpelblume dadurch abweicht, daß sie mit einer Krone] und dreiklappigen Kapsel versehen ist; da sie sich aber in kein anderes Geschlecht füglicher versetzen läßt, und auch nicht Charaktere genug an die Hand giebt, um daraus ein neues Geschlecht zu machen, so kann sie mit eigenem Recht unter dem gegenwärtigen sich aufstellen lassen.

15. *Illecebrum javanicum.* L. Langährige Knorpelblume. Engl. Spear-leav'd Illecebrum. ♄

Celosia lanata. Sp. pl. 298.
Iresine javanica. Burm. ind. t. 65. f. 2.
Iresine persica. Burm ind. t. 65.
Aerva tomentosa. Forsk. descr. 170.

Der Stengel ist aufrecht, ästig, am Grunde holzig, ausdauernd, oben krautartig, und filzig; er trägt längliche, ungetheilte, filzige, wechselsweise stehende Blätter, und viele sehr lange Blüthenähren, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen; die weißen Blumen sind in Köpfchen oder Häufchen versammelt, haben runde Fruchtknoten und rothe Narben.

Den Saamen von dieser Pflanze, welche in Ostindien wild wächst, habe ich in einem warmen Mistbeete ausgestreuet, die Pflänzchen einzeln in Töpfe gepflanzt, und diese in einem Sommerkasten in die Nähe der Fenster gestellt, wo sie im Julius und August Blüthen und Saamen getragen haben. Auch habe ich einige Exemplare mit Ballen in das im Freien angelegte Laubbeet (s. Einleitung des ersten Bandes und bey Iasminum) gepflanzt und erhielt vollkommnen Saamen. Im Herbste ließ ich die in Töpfen gezogenen Pflanzen in die zweite Abtheilung meines Treibhauses bringen. Man hat auch zwey Abänderungen: mit breiten und verkehrt herzförmigen Blättern angezeigt.

16. *Illecebrum lanatum.* L. Filzige Knorpelblume; wolliger Knorpelkelch. Engl. Small woolly Illecebrum. ⊙ ♂

Achyranthes lanata. Mill. dict. t. 11. f. 1.
Achyranthes villosa. Forsk. descr. 48.
Chenopodium incanum ramosum. Burm. Zeyl. 60. t. 26. f. 1.
Amaranthus indicus. Pluk. alm. 27. t. 75. f. 8.
Schetubala. Rheed. mal. 10. t. 29.

Der aufrechte, filzige, unten sehr ästige Stengel wird 2 Fuß und darüber hoch. Die filzigen Zweige und Blätter stehen wechselsweise, letztere sind eyförmig, gestielt, ganzrandig, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten grau und filzig. Die Aehrchen stehen in Blattwinkeln an den Seiten des Stengels und der Zweige. Die Blumen sind stiellos; sie haben zugespitzte, auswendig weiße wollige Kelchblättchen und fünf haarförmige

Staubfäden mit kleinen gelben Staubbeuteln. Blüht vom Julius bis September.

Diese Art, welche in Indien einheimisch ist, wird im hiesigen Garten in Ansehung des Standortes wie die vorhergehende behandelt: der Saame wird im Frühjahr in ein Mistbeet gesäet; die Pflänzchen, welche sich in den ersten Stufen ihrer Entwicklung durch die rundlich-eyförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, etwas glänzenden, kurzgestielten Cotyledonen (Saamenlappen) und durch ähnliche, aber größere Stengelblätter unterscheiden, werden alsdann in Töpfe gepflanzt, und an die obengedachten Standörter gebracht. Sie können auch in dem Saamenbeete, wovon in den Sommermonaten, als Jun. Jul. und August, die Fenster abgenommen werden, stehen bleiben, doch gedeihen sie nach meinen Erfahrungen besser, wenn man sie in Töpfe pflanzt und in Sommerkasten stellt. Saamen kann ich abgeben.

17. *Illecebrum Paronychia.* L. Glänzende Knorpelblume. Engl. Mountain Illecebrum. ♃
    Paronychia hispanica. Cluf. hist. 2. p. 183.
    Polygonum minus candicans. Bauh. pin. 281.

Mit gestrecktem Stengel, und glatten Blättern; die Blumen sind mit glänzenden Nebenblättern umgeben. Sie kommt aus Spanien und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern. Sie ist in mehreren deutschen Gärten anzutreffen.

18. *Illecebrum polygonoides.* L. Knöterigartige Knorpelblume.
    Gomphrena polygonoides. Sp. pl. 1. p. 225.
    Amaranthoides humile Curassavicum. Herm. parad. 17. t. 17.

Der kriechende Stengel ist behaart und mit lanzettförmigen, gestielten Blättern bekleidet. Die zirkelrunden Blumenköpfchen sind nackend. Findet sich am Ufer des Meeres in Amerika.

19. *Illecebrum sangvinolentum.* L. Blutfarbene Knorpelblume. ♃
    Achyranthes sangvinolenta. Sp. pl. 2. p. 294.
    Verbena rubra. Rumph. amb. 7. t. 27. f. 2.

Mit einem sehr ästigen, oft gestreckten Stengel, gegenüberstehenden Blättern, und zusammengesetzten Aehren; die Blumen haben grüne filzige Kelche, gelbe Antheren und purpurrothe Griffel. Auch die Blätter des Stengels erhalten in den verschiedenen Stufen ihrer Entwicklung und Ausbildung eine rothe Farbe und geben in solchen Fällen der Pflanze ein artiges Ansehen. Sie ist in Indien einheimisch und kann ohngefähr wie Nr. 13 behandelt werden.

20. *Illecebrum sessile.* L. Ungestielte Knorpelblume; stielloser Knorpelkelch. Engl. Sessile - flower'd Illecebrum. ⊙

Gomphrena sessilis. Sp. pl. 1. p. 225.

Amaranthoides humile maderaspatanum. Pluk. alm. 27. t. 133. f. 1.

Olus squillarum. Rumph. amb. 6. t. 15. f. 1.

Coluppa. Rheed. mal. 10. t. 9.

Mit kriechendem, haarigen Stengel, gegenüberstehenden, zweireihigen Aesten, lanzettförmigen, fast stiellosen Blättern, und stiellosen, in den Blattwinkeln entspringenden Blumenköpfchen, deren Kelche glatt sind.

Diese in Ostindien wild wachsende Pflanze wird im hiesigen Garten, wo sie vom Jul. bis Sept. Blüthen trägt, wie Nr. 15 behandelt.

21. *Illecebrum verticillatum.* L. Wirtelblütige Knorpelblume; quirlförmiger Knorpelkelch; Hartkelch; Tapetenkraut. Engl. Verticillated Illecebrum. ♃

Abb. Schkuhrs bot. Handb. Tab. L.

Paronychia serpillifolia palustris. Valli. paris. t. 15. f. 1.

β. I. polygonifolium. Vill. delph. 2. t. 16.

Die wirtelblüthige Knorpelblume hat einen darniederliegenden in verschiedene Zweige getheilten Stengel, mit eyrunden Blättern, welche zu zwey einander gegenüber stehen, und quirlförmigen nackenden Blumen; ein jeder Blumenquirl ist mit vier weißen durchsichtigen Nebenblättchen versehen, wovon zwey halbzirkelrund, die andern eyförmig, mehr oder weniger zugespitzt sind. Sie wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands: bey Erfurt, Regensburg, Berlin, Hanover, Helmstädt u. s. w. auf stei-

nigen, sandigen Aeckern, auf feuchten Wiesen und ungebauten Plätzen. Auch fand sie Hr. **Schousboe** an trockenen Stellen auf dem Berge Shibil Kibir bey Tanger. Sie scheint demnach in jedem Boden und jeder Lage gut fortzukommen, doch gedeihet sie nach meinen Beobachtungen am besten in leichten Erdarten und sonnigen Standörtern. Die Blumen entwickeln sich vom Julius bis im Herbst. Auf der hanöverschen Heide fand ich sie an manchen Orten häufig und noch im October blühend.

Villars hat noch folgende Arten beschrieben: Illecebrum narbonense. I. maritimum. I. lugdunense. I. serpyllifolium. Vielleicht habe ich bald Gelegenheit dieselben zu kultiviren, dann werde ich auch nicht verfehlen, im Nachtrage eine Beschreibung zu liefern.

Die Fortpflanzung der Knorpelblumen kann durch Saamen, und bey den Sträuchern auch durch Stecklinge und Ableger geschehen, doch hat die Aussaat des Saamens den Vorzug. Von den Arten, die in warmen Ländern wild wachsen, säet man den Saamen im Frühjahr ins Mistbeet und bedeckt denselben nach seiner Grösse mehr oder weniger mit leichter Erde. Uebrigens behandelt man die Pflanzen nach den beigefügten Vorschriftsregeln, wobey noch zu bemerken ist, daß sie im Winter nicht zu viel begossen werden dürfen; denn die übermäßige Nässe und Feuchtigkeit in der Erde ist in der Zeit den Wurzeln sehr nachtheilig, daher hängt auch die Dauer mehrerer Arten dieser Gattung von einer guten Behandlung ab. In den Sommermonaten, als Jun. Jul. und August, verlangen sie viel freie Luft und gedeihen sehr gut, wenn man sie in Treibhäusern oder Sommerkasten in die Nähe der Fenster stellt. Will man sie im Sommer allmählig an die freie Luft gewöhnen, und nach obiger Vorschrift (s. Nr. 14.) in das Laubbeet mit aufnehmen, so müssen sie ebenfalls vor lange anhaltendem Regen und kalten Lüften geschützt werden. Sie lieben ein leichtes aber fettes Erdreich, besonders diejenigen, welche man in Töpfen ziehet, kommen in solchen Erdarten gut fort.

Illecebrum Monsoniae, s. Celosia nr. 13.

Illecebrum vermiculatum, s. Gomphrena nr. 5.

Illecebrum suffruticosum, s. Herniaria nr. 5.

Illicium. Linn. Sternanis.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat sechs Blätter, die Krone meist 27, welche regelmäßig stehen und einen Stern bilden; 20 bis 30 Staubfäden mit länglichen Antheren. Die Frucht besteht aus 6 bis 8 zweiklappigen, länglichen, einfächrigen Kapseln, welche sternförmig zusammengestellt sind; eine jede Kapsel enthält einen eyförmigen, harten, mehr oder weniger zusammengedrückten Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XIII. Klasse Polyandria VI. Ordn. Polygynia.

1. *Illicium anisatum.* L. Aechter Sternanis; der Indianische, Chinesische Anis; Badian. Franz. Allirante anisé. Badiane. Engl. Stellate-Anise-tree ♄

Somo vulgo Skimmi. Kaempf. amoen. 880 t. 881.

Ein Baum, aus Japan und China, mit glatten abstehenden Zweigen, gestielten, eyrund-keilförmigen, unbehaarten Blättern, und gelben Blumen, mit sechsblättrigen Kelchen und linien-pfriemenförmigen innern Kronblättern. Die Frucht hat die Figur eines Sterns, dessen harte gelbbraune, oder rostfarbige, zusammengedrückte Strahlen außerhalb runzlich, inwendig glatt sind, und an der obern Seite in die Länge sich öffnen. Eine jede Kapsel enthält nur Einen harten, eyförmigen, ein wenig zusammengedrückten Saamen, welcher an Farbe und Glanze dem Leinsaamen gleicht, aber viel größer ist, also liefert die ganze sternförmige Frucht, welche ohngefähr einen Zoll im Durchmesser hat, 6—8 Saamen; diese bleiben beim Oeffnen der Kapseln in den Vertiefungen liegen und geben dem Ganzen, da sie regelmäßig geordnet sind, ein zierliches Ansehen. Uebrigens besitzen die Kapseln einen sehr starken, doch angenehmen anisartigen Geruch und Geschmack, und werden daher gegen Brustkrankheiten und katarrhalische Zufälle gebraucht. Zu Ende des 17ten Jahrhunderts wurde der Sternanis zu Moskau gebraucht, und erhielt den Namen Badianum Moscoviticum.

2. *Illicium floridanum.* L. Unächter Sternanis. Engl. Red-flower'd Anise-tree. ♄

Der Stamm und die Zweige dieses in Florida einheimischen Strauches sind braun, die Blätter lanzettförmig, und stehen zerstreut auf langen, dünnen, schmutziggrünen oder braunen Stielen. Die Blumen stehen am Ende und entwickeln sich vom May bis Julius, manchmal auch früher oder später; sie haben anfangs, wenn die Knospen sich öffnen, eine grüne, und zuletzt, wenn sie ihrer völligen Ausbildung nahe kommen, eine rothe Farbe. Die vielen regelmäßig sich ausbreitenden Kronblätter, wovon die innern lanzettförmig sind, gewähren ein liebliches Ansehen, wozu die auf den Kronblättern hingestreckten mit länglichen Antheren gekrönten Staubfäden, und die in einem Kreise stehenden Griffel nicht wenig beitragen. Außerdem besitzen die Blätter, Blumen und Früchte einen anisartigen, doch angenehmen Geruch.

3. *Illicium parviflorum.* Ventenat. Dcs. 2. t. 22. Kleinblüthiger Sternanis. ♄

Diese neue Art, welche Michaux in Florida fand, unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden meistentheils durch eyförmig-rundliche Kronblätter. Uebrigens braucht man die Frucht eben so, wie die von Nr. 1.

Die erste und letzte Art habe ich nicht selbst gezogen, sondern nur getrocknete Zweige und Früchte zu beobachten die Gelegenheit gehabt. Nach C. Bryants Beschreibung ist Nr. 1. ein 8—12 Fuß hoher Baum, welcher vornehmlich in Japan auf der Insel Nipon, bey Nagasaki und an andern Orten wild wächst. Die zweite Art (I. floridanum) habe ich nicht nur in verschiedenen Gärten in England angetroffen, sondern ein Stämmchen mit nach Deutschland gebracht, welches ich in dem Garten zu Weimar in einem Blumentopf in Dammerde, die mit etwas Lehmen und Flußsand gemischt war, pflanzen ließ; im Sommer ließ ich diesen 3 Fuß hohen Strauch an einem beschützten Orte bis an den Rand des Topfes in ein Gartenbeet einsenken, und im Herbste ins Glashaus bringen. In seinem Vaterlande wird er aller Wahrscheinlichkeit nach höher und ist vielleicht baumartig. Die Fortpflanzung kann durch Ableger, Stecklinge und Sprossen geschehen, die sich zuweilen an der Wurzel bilden. Die Aussaat des Saamens habe ich zwar im

hiesigen Garten versucht, aber sie hat meinen Erwartungen nicht entsprechen, vermuthlich war der Saamen, den ich von Mr. Hairs in London erhalten habe, zu alt, oder nicht vollkommen reif. Inzwischen will ich hier doch die nöthige Bemerkung beifügen, daß die Saamen in Töpfe oder Kästen gesäet werden; mit solchen Gefäßen kann man sie leichter transportiren und in frostfreien Behältern durchwintern, im Fall sie das erste Jahr nach der Aussaat nicht aufgehen. Wir finden den unächten Sternanis in verschiedenen deutschen Gärten, bey Hrn. Wendland in Herrenhausen u. a. O.

Imbricaria. Juss. s. Mimusops imbricaria.

Imbricatus, dachziegelförmig. Wenn Theile wie die Ziegeln auf einem Dache, oder wie Fischschuppen über einander liegen.

a) Fol. imbr. Crassula imbricata, Erica vulgaris, Aretia helvetica.

b) Frons imbr. Lobaria parietina.

c) Anthodium imbr. s. squamosum, Scorzonera, Hypochaeris, Hieracium, Centaurea, Achillea u. s. w.

Impar, ungleich. Foliolum impar. s. pinnatum cum impari, wenn ein gefiedertes Blatt mit einem einzelnen Blättchen sich endiget, oder wenn am Ende des Blattstiels nur Ein Blättchen steht, z. B. Robinia Pseudoacacia, Iuglans regia, Fraxinus excelsior u. s. w.

Impatiens. Linn. Balsamine; Springsaame.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist zweiblättrig, die Krone fünfblättrig, unregelmäßig; diese fünf Kronblätter werden durch ein sechstes, kappenförmiges und gesporntes am Grunde eingefaßt, welches Linnee und andere Botaniker das Honigbehältniß nennen; die Antheren sind zusammengewachsen; der Saamenbehälter springt mit einer Schnellkraft in fünf Klappen und schnellt mehrere rundliche oder eyförmige, an einem Säulchen sitzende Saamen von sich.

In der neuen Ausgabe der Spec. plant. von Willdenow finden wir diese Gattung in der V. Klasse Pent-

andria I. Ordn. Monogynia. Die Ordnung der Arten ist folgende:

a) Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris).

b) Mit vielblümigen Blumenstielen (Pedunculis multifloris).

1. *Impatiens Balsamina*. L. Gemeine Balsamine; Gartenbalsamine; Balsamkraut; Springkraut; weibliche Balsamine; der Chineser Hahnensporn. Engl. Garden-Balsam. ☉

Balsamina foemina. Bauh. pin. 306.
Lacca herba. Rumph. amb. 5. t. 90.
Tilo-onapu, s. Nolengu. Rheed. mal. 9. t. 52.

Diese einjährige Pflanze hat einen saftreichen, glatten, oberwärts in verschiedene Zweige getheilten und an den Gelenken knotigen Stengel welcher mit lanzettförmigen, glatten, am Rande gezähnten, nach oben wechselsweise stehenden Blättern bekleidet ist. Die einblümigen Blumenstiele sind gehäuft und mit zierlichen Blumen gekrönt; sie sind einfach oder gefüllt, scharlachroth, karmesin, violett, purpurfarbig, weiß und verschieden gesprengt, oder mit allen diesen Farben vortrefflich schattirt und bandförmig gestreift. In allen Fällen ist das äußere kappenförmige gespornte Kronblatt kürzer als die übrigen. Der länglich-eyförmige Saamenbehälter ist etwas fleischig, filzig, und enthält mehrere rundliche, braune Saamen.

Wegen des mehr oder weniger Gefülltseyns und der manchfaltigen Farben der Blumen wird diese in Indien wild wachsende Pflanze häufig in deutschen Gärten gezogen, wo sie vom Julius bis im Herbst mit ihren lieblichen Blumen sich schmückt. Man zieht sie aus Saamen, welcher in ein gemäßigt Mistbeet oder in Blumentöpfe ausgesäet wird; letztere stellt man in einem Zimmer vor die Fenster. Die jungen Pflanzen unterscheiden sich in ihrer ersten Periode durch rundliche schiefe, fleischige Cotyledonen (Saamenlappen); diese sind an der Spitze ausgerandet, durchaus glatt, die Stiele ausgebreitet, aufrecht, und die Platten haben größtentheils eine horizontale Lage. Wenn die Pflanzen einige Zoll hoch gewachsen und zum

Versetzen stark genug sind, hebt man sie mit Ballen aus und pflanzt sie entweder an einem schicklichen Orte ins freie Land, oder in Blumentöpfe in eine fette ohngefähr mit einem Drittheil Wassersand gemischte Erde und stellt diese vor die Fenster eines Zimmers oder an Orte, wo sie Zierde machen sollen. Ich habe sie in einem Pfirschkasten und auch in dem im Freien angelegten Laubbeete zu einer besondern Größe und Schönheit gezogen und mehr Saamen erhalten, als von den in Töpfen und im Lande stehenden Pflanzen. Uebrigens verlangen sie zu einem guten Wachsthume viel freie Luft und bey warmer Witterung viele Feuchtigkeit, besonders, wenn man sie in Töpfen zieht, und an sonnenreichen Orten vor die Fenster oder auf Stellagen setzt.

2. *Impatiens bifida.* Thunb. Zweitheilige Balsamine.

Die einblümigen Blumenstiele stehen einzeln, die Blätter des Stengels sind länglich, sägeartig gezähnt, und das äußere kappenförmige Blumenblatt (Nectarium L.) ist zweitheilig. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

3. *Impatiens biflora.* Walter. carol. 219. Zweiblumige Balsamine.

Mit eyförmigen sägeartiggezähnten Blättern, einzelnen zweiblümigen Blumenstielen, und feuerrothen gefleckten Blumen. Sie findet sich in Carolina.

4. *Impatiens capensis.* Thunb. Capische Balsamine.

Mit einblümigen einzelnen Blumenstielen, und eyförmigen Blättern, welche am Rande mit kleinen fast runden haaretragenden Zähnen besetzt sind. Sie hat mit Nr. 2 Ein Vaterland.

5. *Impatiens chinensis.* L. Chinesische Balsamine. ☉

Der Stengel ist krautartig und theilet sich in verschiedene wechselsweise stehende Zweige; er trägt gegenüberstehende, stiellose, eyförmige, am Rande mehr oder weniger gezähnte Blätter, und einblümige Blumenstiele, welche einzeln in den Blattwinkeln entspringen; die Blume ist purpurroth und das äußere kappenförmige Blumenblatt (Honigbehältniß Linn.) gebogen. Sie wächst in China wild und kann ohngefähr wie die gemeine Balsamine behandelt werden.

6. *Impatiens cornuta.* L. Gehörnte Balsamine.
Balsamine latifolia. Burm. Zeyl. 41. t. 16. f. 1.

Mit einblümigen gehäuften Blumenstielen, und lanzettförmigen Stengelblättern; das äußere kappenförmige Blumenblatt hat einen Sporn, welcher länger als die Blume ist. Sie ist in Zeylon einheimisch.

7. *Impatiens fasciculata.* Lamark. Büschlige Balsamine.
Onapu. Rheed. mal. 9. t. 47.

Der Stengel trägt entgegengesetzte lanzettförmige Blätter, und einblümige in den Blattwinkeln zusammengehäufte Blumenstiele. Malabar ist das Vaterland.

8. *Impatiens latifolia.* L. Breitblättrige Balsamine. Engl. Broad-leav'd Balsam. ⊙
Valli-onapu. Rheed. mal. 9. t. 48.

Mit krautartigem Stengel, abwechselnden eyrund-lanzettförmigen, gezähnten oder gekerbten Blättern, deren Zähnchen mit einem kleinen Mucrone versehen sind, und einzelnen einblümigen Blumenstielen. Die Blumen gleichen an Größe denen der gemeinen Balsamine, aber der Sporn des untern kappenförmigen Blumenblattes ist länger und pfriemförmig. Sie kommt aus Indien und kann wie die gemeine Gartenbalsamine behandelt werden.

9. *Impatiens natans.* Willd. Schwimmende Balsamine.

Mit einzelnen dreiblümigen Blumenstielen, lanzettförmigen Blättern, und einem sehr kurzen Sporn. Ostindien ist das Vaterland. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

10. *Impatiens Noli tangere.* L. Wilde Balsamine; gemeiner Springsaamen; rühre mich nicht an; Wolfskraut; Judenhütlein; gelbe Waldbalsamine. Engl. Common yellow Balsam. ⊙
Abb. Schkuhrs bot. Handb. Sturm's Deutschl. Flora 1. 5. Heft. T. 19.

Ein Sommergewächs, das in Deutschlands Wäldern, vornehmlich an Bächen und schattigen Plätzen häufig wild wächst, und nach den Standörtern einen halben bis drey Fuß hoch wird. Der saftige, glatte, glänzende

Stengel ist aufrecht, von einem Gelenke bis zum andern hohl, schmutzig- oder röthlichgrün, und theilet sich oben in wechselsweise stehende Zweige; er trägt eyförmige, gezähnte, glatte, gestielte, wechselsweise stehende Blätter, deren untere Zähne größtentheils mit kleinen weichen Stacheln versehen sind, und drey bis vierblümige, in den Blattwinkeln entspringende Blumenstiele. Die zierlichen gelben, inwendig rothpunktierten Blumen hangen herab; das äußere kappenförmige Blumenblatt ist größer und der Sporn hakenförmig umgebogen. Die Staubfäden sind oben nebst den Antheren zusammengewachsen, trennen sich aber beim Erwachsen des Fruchtknotens von ihrer Grundfläche, so wie dies auch bey den übrigen Arten, die ich beobachtet habe, der Fall ist. Der glatte fast walzenförmige Saamenbehälter, dessen Klappen mit einer außerordentlichen Schnellkraft aufspringen und sich spiralförmig zusammenrollen, enthält 4 bis 6 auch mehr oder weniger, eyförmige, schwarzbraune, fast viereckige Saamen, welche abwechselnd an dem Säulchen sitzen, und beim Aufspringen der Klappen hinwegschnellen, wodurch sich die Pflanze ungemein stark vermehrt. Hiervon habe ich mich nicht nur an ihren natürlichen Standörtern überzeugt, sondern sie vermehrt sich auch im hiesigen Garten auf einer schattigen Rabatte sehr häufig durch Saamenausfall. Die jungen Pflanzen unterscheiden sich durch rundliche, ganze, an der Spitze ausgerandete oder eingeschnittene Cotyledonen (Saamenlappen); sie sind fleischig, blaß- oder graugrün, durchaus glatt, und stehen auf glatten fast 1 Zoll langen oben flachen Stielen. Die ersten Stengelblätter stehen einander gegenüber, sind in der Mitte am Rande gezähnt, und an der Spitze ausgerandet. Will man sie im Garten bauen, so muß der Saame, sobald er reif ist, in einen etwas feuchten fetten Boden von schattiger Lage ausgestreut werden. Haben sie an der Stelle Saamen getragen, so hat man für ihre Vermehrung nicht zu sorgen nöthig, da sie sich, wie oben gedacht, durch Saamenausfall von selbst fortpflanzen.

Uebrigens kann diese jährige Pflanze, welche im Julius und August mit ihren zierlichen Blumen sich schmückt, zum Gelbfärben auf Wolle ꝛc. dienen. Auch hat man sie zum Brechmittel und äußerlich zu Auswaschung der Wunden gebraucht.

11. *Impatiens oppositifolia.* L. Paarblättrige Balsamine.

I. rosmarinifolia. Retz. obs. ?

Mit einblümigen gehäuften Blumenstielen, und entgegengesetzten linienförmigen Blättern. Sie wächst in Zeylon in sandigem Boden.

12. *Impatiens triflora.* L. Dreiblumige Balsamine.

Balsamina angustifolia. Burm. Zeyl. 47. t. 116. f. 2.
Balsamina erecta s. foemina. Herm. par. t. 105.

Sie findet sich in Zeylon in Sümpfen und feuchtem Boden, hat linien lanzettförmige Blätter, und einzelne dreiblumige Blumenstiele; das äußere kappenförmige, bogige Kronblatt ist länger als die Blume.

Beim Einsammeln des Saamens dieser Arten ist noch zu beobachten nöthig, daß die Saamenbehälter zur Zeit ihrer Reife mit den Fingern an ihrer Spitze nicht berührt und gedrückt werden, sonst springen sogleich die Klappen auf und schnellen den Saamen von sich. Diese Schnellkraft finden wir vorzüglich bey der wilden Balsamine Nr. 10. Man muß also die Behälter sachte mit der Hand umfassen und die Klappen darinnen aufspringen lassen.

Imperatoria Ostruthium, s. Angelica Nr. 7. erster Band S. 505.

Imperialis, s. Frittillaria nr. 1.

In — un — was nicht ist. Wird andern Bedeutungen vorgesetzt, wie:

Inaequalis, ungleich, das Gegentheil von Aequalis, was auf einer Seite tiefer ist, als auf der andern. Beispiele sind: *a)* Fol. inaeq. wenn die eine Seite des Blattes an der Basis mehr verlängert ist, oder ein Lappen länger ist als der andere. Ulmus campestris. *b)* Lamel. inaeq. wenn einige der Blättchen (Lamellae), welche auf der Unterseite des Pilzes sich zeigen, vom Strunke bis zum Rande, andere entweder vom Rande oder vom Strunke nur halb so weit gehen. Agaricus. *c)* Petala inaeq. von denen einige kleiner sind, als die andern. *d)* Filamenta inaeq. z. B. bey Didynamia.

Inanis, locker, markig. Caulis inan., der innerhalb mit einem lockern Marke angefüllt ist. Sambucus, Scirpus lacustris u. s. w.

Incanus, bestäubt. Wenn eine Pflanze oder einzelne Theile mit einem weißen oder grauen, festen und pulverartigen Ueberzuge versehen sind. Alyssum incanum.

Incarvillea. Juss. gen. ed. Ust. p. 154. Incarvillea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone röhrig, im Schlunde bauchig und mit fünf ungleichen Einschnitten versehen; vier ungleichlange Staubfäden, wovon zwey mit gegrannten, die übrigen zwey mit wehrlosen (nach Jussieu zweilappigen) Antheren gekrönt sind; die Narbe besteht aus zwey Blättchen. Der schotenförmige Saamenbehälter ist zusammengedrückt, schmal, zweifächrig, zweiklappig, und enthält mehrere häutig-geflügelte Saamen.

Spec. plant. ed. Willd. XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Incarvillea sinensis.* Lamark. Chinesische Incarvillea. ⊙ (?)

Nach der Beschreibung des Herrn Jussieu und Willdenow hat diese in China wild wachsende Pflanze einen krautartigen, ohngefähr 1 Fuß hohen Stengel, mit abwechselnden Zweigen, abwechselnden gestielten, glatten gefiedert geschlitzten Blättern, welche den Blättern des Bastardschöllkrauts (Chelidonium hybridum) gleichen, und lange, schlaffe, ährenförmige Endblumen, mit fingerhutähnlichen Kronen. Ich habe sie noch nicht gesehen, und kann daher die Kultur nicht angeben.

Inclusus, eingeschlossen. Antherae incl. Wenn sich die Staubbeutel in der Kronröhre oder im Schlunde befinden, und nicht über die Mündung hervorragen, wie bey einigen Arten der Gattung Erica u. s. w.

Incompletus, unvollständig. Flos incompl. Eine Blume der die Petala u. s. w. mangeln. S. Rivin. Syst. Flor. incompleti imperfecti. Batsch Kenntn. u. Geschichte der Pflanzen. 2 Th. S. 389. ff.

Incumbens. Incumbentes antherae, aufliegende Staubbeutel, die wagerecht, oder auch schief an den Staubfäden befestigt sind. Parnassia. Anchusa.

Incurvatus, einwärts gebogen. Wenn mehrere Aeste, Stiele, Staubfäden ꝛc. nach oben sich gegen einander neigen, ferner bey mehreren Stengeln aus Einer Wurzel, wo die obern Enden nach innen gebogen sind.

Incurvus, gekrümmt, einen Bogen beschreibend. Filamenta inc., wenn der Träger nach innen in einen Bogen gekrümmt ist, z. B. Atropa, s. inflexus. Aufwärtsgebogen. Beim Aesculus der Stachel u. s. w.

Indicans macula, ein Saftmal. Bey verschiedenen Blumen, welche an ihrem Grunde süßen Saft absondern, zeigen sich mehrere farbige Flecken, welche man Saftmale nennt.

Indigofera. Linn. Indigo.

Kennzeichen der Gattung:

Die Schmetterlingsblume hat einen fünfzähnigen abstehenden Kelch; das Schiffchen auf beiden Seiten einen hohlen, mehr oder weniger zugespitzten, abstehenden Sporn. Die Hülse ist länglich, gleichbreit, fast walzenförmig, gerade, oder gekrümmt.

Linnees System XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

In Spec. plant. ed. Willd. finden wir folgende Ordnung der zu dieser Gattung gehörenden Arten:

1) Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus).

2) Mit dreizähligen Blättern (Foliis ternatis).

3) Mit fünfzähligen Blättern (Foliis quinatis).

4) Mit gefiederten Blättern (Foliis pinnatis).

1. *Indigofera amoena.* Jacq. hort. 2. t. 234. Hübscher Indigo; scharlachrother Indigo. Engl. Scarlet - flower'd Indigo. ♄

I. heterophylla. Thunb.

Ein zierlicher Kapstrauch, dessen jüngere Zweige eckig sind; er trägt dreizählige Blätter, längliche, unten filzige Blättchen, und lange vielblümige Trauben. Die vortrefflichen rothen Blumen, welche im Frühlinge erscheinen, haben gefärbte abstehende fünfzähnige Kelche,

davon die drey untern Zähne länger sind, und liefern zurückgebogene, an dem gemeinschaftlichen Blumenstiele anliegende Hülsen. Man pflanzt diesen Strauch in fette, lockere, ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischte Erde, und stellt ihn den Winter über ins Glashaus.

2. *Indigofera angustifolia* L. Schmalblättriger Indigo. Engl. Narrow leav'd Indigo. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, gefiederten Blättern, welche aus 9—11 linienförmigen, etwas filzigen, am Rande zurückgerollten Blättchen bestehen, kleinen nadelförmigen Afterblättern, und verlängerten in den Blattachseln und seitwärts stehenden Trauben. Findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung in thonigtem, lehmigten Boden. Man muß ihm also ein ähnliches Erdreich geben, ihn im Sommer mit andern Capgewächsen ins Freie bringen und hernach in einem Glashause überwintern; im Winter darf die Erde nicht zu oft und viel begossen, sondern muß mäßig feucht gehalten werden. Ich sahe diese Art in Dicksons Garten bey Edinburg.

3. *Indigofera Anil.* L. Sichelfrüchtiger Indigo. ♄

Der Stengel ist strauchartig, aufrecht, 2 Fuß und darüber hoch. Die Blätter und Zweige stehen wechselsweise; letztere sind eckig-gestreift. Die untern Blätter bestehen aus drey, die obern aus 4—6 Paar und einem einzelnen länglichen Blättchen; diese sind auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, auf der untern Seite aber grau, mit sehr feinen anliegenden Härchen besetzt, an der Spitze stumpf und mit einem kleinen krautartigen Stachel versehen. Die Trauben sind aufrecht, kürzer als die Blätter, die Blumen klein, roth, die Fähnchen zurückgeschlagen, die Hülsen niedergebogen, sichelförmig, rund, vielsaamig und mit dem kurzen bleibenden Griffel gekrönt.

Im hiesigen Garten blüht dieser in Ostindien einheimische Strauch vom Julius bis September und October. Wir ziehen ihn aus Saamen, welcher im Frühjahr ins warme Mistbeet gelegt wird. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich in der ersten Periode durch längliche glatte Cotyledonen (Saamenlappen) und durch die zwey ersten entgegengesetzten, gestielten, länglichen, ovalen

Stengelblätter, welche an der Spitze mit einem sehr kurzen krautartigen Stachel versehen sind; die folgenden sind dreizählig, dann drey, vier und sechspaarig. Sind die Pflänzchen einige Zoll hoch, so werden sie ausgehoben, in Töpfe gepflanzt und in einem Sommerkasten in die Nähe der Fenster gestellt. In den Sommermonaten, als Jun. Jul. August, werden einige ins Freie gebracht und in dem im Freien angelegten Laubbeete (s. Nr. 48) bis an den Rand des Topfes in die Erde gestellt, wo sie in einem günstigen Sommer auch Saamen ansetzen. Diese Pflanzen werden alsdann in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses aufbewahrt.

4. *Indigofera arcuata.* Willd. Krummfrüchtiger Indigo.

Die eckigen Zweige sind mit einem grauen Filze bedeckt, die Blätter dreizählig, die Blättchen elliptisch, stumpf, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel versehen, die Afterblätter faden-pfriemenförmig, die kleinen überhangenden Blumen stehen in Trauben und liefern zurückgebogene viereckige graue Hülsen. Ostindien ist das Vaterland.

5. *Indigofera argentea.* Linn. Silberfarbiger Indigo. Engl. Silvery-leav'd Indigo. ♄

I. articulata. Guoan. illustr. 49.
I. glauca. Lamark encycl. 3. p. 236.

Die ganze Pflanze ist mit einem sehr feinen weißen Filze bedeckt. Der Stengel ist strauchartig, die Blätter sind gefiedert, (auch finden sich nicht selten dreizählige an derselben Pflanze), die Blättchen verkehrt eyförmig und stumpf. Die purpurröthlichen, mit flachen Kelchen versehenen Blumen stehen in Trauben, welche seitwärts stehen und kürzer als die Blätter sind; die Hülsen sind filzig, angeschwollen, oft viersaamig und hangend.

Diese Art, welche in Aegypten, Arabien und Ostindien wild wächst, behandeln wir im hiesigen Garten wie den sichelförmigen Indigo Nr. 3. Auch ist sie bey Herrn Wendland in Herrenhausen und noch in verschiedenen deutschen Gärten anzutreffen.

6. *Indigofera australis.* Willd. Südlicher Indigo. ♄

Mit runden, gebogenen, etwas filzigen Zweigen, ungepaart gefiederten 5 — 7 paarigen Blättern, kurzen haarförmigen Afterblättern, und rosenrothen, in Trauben stehenden Blumen, welche in den Blattwinkeln entspringen, und glatte, runde, abstehende Hülsen hinterlassen. In Neu-Holland.

7. *Indigofera candicans.* Ait. Kew. Weißlicher Indigo. Engl. White Indigo. ♄

Mit dreizähligen, linien-lanzettförmigen, unten mit Seidenhärchen bedeckten Blättern, kleinen, pfriemenförmigen, abstehenden Afterblättern, und wenigblümigen Trauben, welche länger als die Blätter sind; die cylindrischen Hülsen sind gerade. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

8. *Indigofera capillaris.* Thunb. Haarblättriger Indigo; die feinblättrige Indigopflanze. ♃

Der staudige Stengel ist mit gefiederten glatten Blättern bekleidet, deren Blättchen fadenförmig sind; die Trauben stehen am Ende. Vaterland und Kultur wie vorige Art.

9. *Indigofera cinerea.* Willd. Aschfarbener Indigo.

Ein aufrechter, ästiger, behaarter Stengel, mit dreizähligen, gestielten Blättern, länglich-lanzettförmigen, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel versehenen, unten grauen, weichhaarigen Blättchen, und kleinen in Trauben stehenden Blumen; die linienförmigen Hülsen sind gerade und mit Seidenhärchen bedeckt. Findet sich in Ostindien.

10. *Indigofera coriacea.* Ait. Kew. Lederartiger Indigo. ♄

I. mauritanica. Thunb. prodr. 133.
Lotus mauritanicus. Spec. pl. 1091.
Lotus fruticosus Berg. cap. 226.
Ononis mauritanica. Mant.

Der Stengel ist strauchartig, die Blätter sind fünfzählig, die Blättchen verkehrt eyförmig, behaart, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel versehen, die Afterblätter sehr klein, fadenförmig. Die Blumen bilden

Trauben, und liefern gerade, glatte Hülsen. Vaterland und Kultur wie vorige.

11. *Indigofera cytisoides.* L. Bohnenbaumartiger Indigo. Engl. Angular-stalked Indigo. ♄

Psoralea cytisoides. Spec. 2. p. 1076.

Dieser Strauch kommt von dem Vorgebirge der guten Hoffnung; er ist aufrecht und seine Zweige sind eckig. Die untern Blätter sind meist nur dreizählig, die obern hingegen gefiedert, und bestehen aus 5—7 länglichen, an beiden Enden schmalen Blättchen. Die Blumen bilden Trauben, welche in den Blattwinkeln entspringen und länger als die Blätter sind; sie haben aufrechte Fähnchen, sind roth, und hinterlassen fast cylindrische Hülsen. Man behandelt diese Art wie die vorhergehenden.

12. *Indigofera dendroides.* Jacq. ic. rar. 3. t. 571. Zwerg Indigo. ⊙

Eine jährige Pflanze, aus Guinea, mit gefiederten Blättern, welche aus 7—10 Paar und einem einzelnen, gleichbreit-elliptischen, glatten Blättchen bestehen, haarförmigen kurzen Afterblättern, und langen fadenförmigen Trauben; die Blumen sind rosenroth, die Fähnchen außerhalb mit angedrückten Härchen bedeckt, und die Hülsen gerade. Man säet den Saamen ins Mistbeet oder in Blumentöpfe; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen groß genug sind, können alsdann in Töpfe, oder ins Land gesetzt werden. In rauhen Klimaten läßt man sie in den Saamenbeeten stehen, oder stellt sie in Sommerkasten.

13. *Indigofera denudata.* L. Nacktblättriger Indigo. ♄

I. fruticosa erecta. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 233.

Mit aufrechtem strauchartigen Stengel, dreizähligen Blättern, verkehrt-eyförmigen glatten Blättchen, Blumentrauben, welche länger als die Blätter sind, und herabhangenden Hülsen. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

14. *Indigofera depressa.* L. Niedergedrückter Indigo. ♄

Ulex capensis. Spec. pl. 1046. Mill. dict. nr. 2.

Genista s. spartium bacciferum. Pluk. alm. t. 185. f. 6.

Dieser Strauch, welcher mit dem vorigen einerley Vaterland und Kultur hat, trägt einfache, eyförmige, mit Seidenhärchen bedeckte Blätter.

15. *Indigofera digitata.* L. Gefingerter Indigo. ♄
I. fruticosa. Linn. Suppl. 335.

Mit gefingert-vielspaltigen Blättern, gestielten Endtrauben, und staudigem Stengel. Vaterland und Kultur wie vorige.

16. *Indigofera disperma.* L. Zweisaamiger Indigo.
I. scapo infirmo. Trew. ehret. 24. t. 55.

Mit gefiederten Blättern, ovalen Blättchen, langen Trauben, und zusammengedrückten, kurzen, etwas scharfen, zweisaamigen Hülsen. Findet sich in Indien.

17. *Indigofera echinata.* Willd. Stachliger Indigo. Engl. Prickly Indigo. ⊙

Der krautartige Stengel ist 1 Fuß und darüber lang, ästig, gestreckt, zweischneidig, oder viereckig und glatt; er trägt rundlich-verkehrteyförmige, glatte, kaum 1 Zoll lange Blätter, welche abwechselnd auf kurzen Stielen stehen, lanzett-pfriemenförmige Afterblätter, und 1—2 Zoll lange, in den Blattwinkeln entspringende Trauben; die kleinen, länglichen, sichelförmigen Hülsen sind an der Spitze mit einer stechenden Hervorragung versehen. Wächst auf der Küste Coromandel, vornehmlich auf Wiesen bey Trankebar. Der Saame hiervon kann ins Mistbeet gesäet, die Pflanzen alsdann in Töpfe gesetzt und in Sommerkasten, oder in das im Freien angelegte Laubbeet gestellt werden.

18. *Indigofera enneaphylla.* L. Kleiner Indigo. ⊙
Hedysarum prostratum. Mant. 1. p. 102. Burm. ind. t. 55. f. 1.
Colutea enneaphyllos. Pluk. alm. t. 166.

Dieses niedliche Pflänzchen hat einen darniederliegenden, runden, ästigen Stengel, gefiederte Blätter, und rothe in Trauben stehende Blumen, welche aus den Blattwinkeln kommen, und viereckige zweisaamige Hülsen hinterlassen. Den Saamen von dieser in Ostindien

wild wachsenden Pflanze säe ich im Frühjahr ins Mistbeet und lasse die Pflanzen bis zur Saamenreife in selbigem wachsen, oder ich pflanze sie in Töpfe und stelle diese in Sommerkasten. Saamen kann ich abgeben; auch Hr. Wendland.

19. *Indigofera erecta.* Thunb. Aufrechter Indigo. ⊙ ?

Mit dreizähligen Blättern, eyförmigen stechenden Blättchen, Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln stehen, und länger als die Blätter sind, gleichbreiten Hülsen, und einem aufrechten krautartigen Stengel. Da diese Art auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wild wächst, so wird man wohl thun, den Saamen ins Mistbeet zu säen.

20. *Indigofera filifolia.* Thunb. Fadenblättriger Indigo.

Die Blätter sind einfach, fadenförmig, die Blumen bilden Trauben. Vaterland und Kultur hat er mit voriger gemein.

21. *Indigofera filiformis.* L. Fadenförmiger Indigo.
I. erecta. Linn. Suppl.

Mit aufrechten fadenförmigen Aesten, fünfzähligen Blättern, länglichen zottigen Blättchen, und länglichen Endtrauben; die Blumenstiele sind fadenförmig. Vaterland und Kultur wie bey vorigen.

22. *Indigofera fragrans.* Retz. Riechender Indigo.

Ein zierliches Gewächs aus Ostindien, mit rundem etwas behaarten Stengel, gefiederten Blättern, eyförmigen behaarten Blätchen, wovon das äußere größer ist, lanzettförmigen, lang zugespitzten, rauhen Afterblättern, und schönen, rothen, wohlriechenden Blumen, welche zu 3 bis 5 in den Blattwinkeln stehen; die Blumenstiele sind länger als die Blätter, die Kelche mit weißen Härchen besetzt, und die gleichbreiten Hülsen viereckig. Der Saamen wird ins Mistbeet gesäet, die Pflänzchen in Töpfe gesetzt und in Sommerkasten gestellt.

23. *Indigofera frutescens.* L. Strauchartiger Indigo. ♄
I. fruticosa erecta. Linn. Suppl. 334.

Der strauchartige Stengel hat glatte Zweige, gefiederte Blätter, elliptische, unten filzige Blättchen, und Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln entspringen und kürzer als die Blätter sind. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 1. gemein.

24. *Indigofera glabra.* L. Glatter Indigo. ⊙
Nir-pulli. Rheed. mal. 9. t. 67.

Eine jährige Pflanze, mit gefiederten und dreizähligen Blättern, verkehrt-eyförmigen Blättchen, kurzen Trauben, und horizontalen, runden, glatten Hülsen. Sie kommt aus Indien und kann wie Nr. 17. behandelt werden.

25. *Indigofera glandulosa.* Roxburg. Drüsiger Indigo. ⊙

Mit einem krautartigen, aufrechten, 1—2 Fuß hohen ästigen Stengel, dessen eckige Zweige sich ausbreiten und mit feinen Härchen besetzt sind, dreizähligen, gestielten Blättern, länglich verkehrt-eyförmigen, stumpfen, unten haarigen, mit drüsigen Punkten versehenen Blättchen, pfriemenförmigen Afterblättern, und kurzgestielten Trauben; die Hülsen sind weichstachlig. Vaterland und Kultur wie vorige.

26. *Indigofera hendecaphylla.* Jacq. Ic. rar. 3. t. 570. Eilfblättriger Indigo. ⊙

Mit gestrecktem krautartigen Stengel, gefiederten Blättern, welche aus eilf länglichen glatten Blättchen bestehen, ährenförmigen Trauben, welche kürzer als die Blätter sind, zottigen Blumenstielen, und viereckigen, zurückgebogenen Hülsen. Er kommt aus Guinea, und kann wie Nr. 17. behandelt werden.

27. *Indigofera hirsuta.* L. Weißhaariger Indigo. ♄
I. indica. Mill. dict. nr. 4.
Astragalus spicatus. Burm. Zeyl. 37. t. 14.
Kattu-tagera. Rheed. mal. 9. t. 30.

Die Blätter sind gefiedert, 4—5 paarig, unten grau, die einen Zoll langen Afterblätter borstenförmig, die Trauben länger als die Blätter, ährenförmig, die viereckigen Hülsen von weißen Haaren zottig und hangen abwärts.

Findet sich in Ostindien und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

28. *Indigofera incana.* Thunb. Grauer Indigo. ♄

Mit dreizähligen Blättern, verkehrt eyförmigen, unten grauen Blättchen, verlängerten Endtrauben, und darniederliegendem Stengel. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

29. *Indigofera inquinans.* Willd. Beschmutzender Indigo. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, ästig, ruthenförmig und mit klebrigen, abstehenden Haaren bedeckt; er trägt gefiederte Blätter, welche aus vier Paaren und einem einzelnen länglichen, grauen, behaarten Blättchen bestehen, haarförmige, kurze, abfallende Afterblätter, und wenigblümige Trauben, welche kürzer als die Blätter sind; die Hülsen hangen herab. Wächst wild in Domingo und gedeiht am besten im Sommerkasten, oder im Mistbeete, wohin der Saamen gesäet wird.

30. *Indigofera lateritia.* Willd. Ziegelfarbiger Indigo. ⊙

I. hirsuta. Jacq. ic. rar. 3. t. 569.

Die ganze Pflanze ist mit klebrigen Härchen bedeckt, der Stengel aufrecht; er trägt gefiederte Blätter, wovon die untern oft dreizählig, die obern aber fünfzählig sind, und aus verkehrt eyförmigen Blättchen bestehen. Die ziegelrothen Blumen bilden Trauben, welche beinahe länger als die Blätter sind; sie haben haarige Kelche, und liefern viereckige behaarte Hülsen. Vaterland und Kultur hat diese Art mit dem Zwergindigo Nr. 12. gemein.

31. *Indigofera linifolia.* L. Flachsblättriger Indigo. ⊙

I. polygonoides. Wendl. obs. bot. p. 55.
Hedysarum linifolium. Linn. Suppl. 331.

Mit krautartigem, gestreckten, ruthenförmigen Stengel, abwechselnden, gestielten, einfachen, gleichbreiten, grauen Blättern, kurzen, in den Blattwinkeln stehenden Trauben, und runden, glatten, meist einsaamigen Hülsen. Vaterland und Kultur wie Nr. 18.

32. *Indigofera mexicana.* L. Mexikanischer Indigo. ♄

Ein Strauch aus Neu-Granada, mit braunen filzigen Zweigen, dreizähligen gestielten Blättern, eyförmigen, nackten, stiellosen Blättchen kleinen eyförmigen Afterblättern, und ausgebreiteten ästigen Rispen, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen. In der zweiten Abtheilung eines Treibhauses findet diese Art einen angemessenen Standort.

33. *Indigofera oblongifolia.* Vahl. Länglichblättriger Indigo. ♄

Die Zweige sowohl, als die einfachen, länglichen, fast stiellosen Blätter sind mit Seidenhaaren bedeckt, die Afterblätter borstenförmig, und die Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln hervorkommen, länger als die Blätter; die Kelche sind filzig, die Fähnchen von feinen Härchen zottig. Er findet sich im glücklichen Arabien und verlangt also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme. Im Sommer, als Jun. Jul. und August, kann er an einem beschützten Orte im Freien stehen.

34. *Indigofera ovata* L. Eyförmiger Indigo. ⊙ ?
I. herbacea. Linn. Suppl. 335.

Eine Cappflanze, mit krautartigem Stengel, einfachen, eyförmigen, zottigen Blättern, und länglichen Trauben.

35. *Indigofera pentaphylla.* L. Fünfblättriger Indigo.

Mit gestrecktem Stengel, gefiederten Blättern, welche größtentheils aus fünf ovalen Blättchen bestehen, zweiblümigen Blumenstielen, und rothen Blumen. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, wahrscheinlich ist er auch in Indien einheimisch.

36. *Indigofera procumbens.* L. Liegender Indigo. ♃

Mit einem darniederliegenden, krautartigen, fast eckigen, nackenden Stengel, abwechselnden, dreizähligen Blättern, verkehrt eyförmigen, unten mehr oder weniger filzigen Blättchen, und pfriemenförmigen abstehenden Afterblättern; die Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln stehen, sind länger als die Blätter, die Blumen schwarzroth und die Hülsen hangen herab. Er wächst

am Cap auf Bergen, verlangt also eine leichte Erde und Durchwinterung in frostfreien Behältern.

37. *Indigofera prostrata.* Willd. Gestreckter Indigo.

Der fadenförmige gestreckte Stengel ist mit sehr kleinen angedrückten Härchen besetzt; er trägt dreizähligc Blätter, deren verkehrt eyförmige Blättchen mit anliegenden Härchen bedeckt sind, kurzgestielte 5 bis 6 blümige Trauben, und fadenförmige herabhangende Hülsen. Ostindien ist das Vaterland.

38. *Indigofera psoraloides.* L. Psoraleenartiger Indigo. Engl. Long-spik'd Indigo. ♄

I. racemosa. Spec. pl. 2. p. 1062.
Cytisus psoraloides. Spec. pl. 2. p. 1043.
Cytisus africanus. Riv. tetr. 71. f. 135.

Der Stengel und die Blumenstiele sind eckig, die Blätter dreizählig, die Blättchen lanzettförmig, unten mit Seidenhaaren bedeckt, die in den Blattwinkeln stehenden Blumentrauben länger als die Blätter, die Blumen roth mit gelben Antheren und purpurrothem Griffel, und die Hülsen hangen herab. Ich stelle diesen Capstrauch im Sommer an einem beschützten Orte ins Freie und im Winter in die zweite Abtheilung eines Treibhauses; auch gedeihet er im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme, aber dann darf er in den Wintermonaten nur mäßig begossen werden. Liebhaber finden ihn auch bey Hrn. Wendland in Herrenhausen u. a. O. Von Hrn. Hunnemann in London habe ich einen getrockneten Zweig unter dem Namen Indigofera angulosa erhalten, welcher von einer hierher gehörenden Abänderung zu seyn scheint.

39. *Indigofera punctata.* Thunb. Punktirter Indigo. ⊙ ?

Mit einem krautartigen filzigen Stengel, gefiederten Blättern, deren längliche Blättchen mit Seidenhaaren bekleidet sind, und länglichen in den Blattwinkeln stehenden Trauben. Findet sich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

40. *Indigofera pulchra.* Willd. Schöner Indigo.

Der aufrechte Stengel ist ästig, gestreift und behaart, die untern Blätter sind gefiedert, die obern dreizählig

und einfach, keilförmig, stumpf, an der Spitze mit einem kleinen krautartigen Stachel versehen, unten filzig, die Afterblätter pfriemenförmig. In den Blattwinkeln stehen die zierlichen Blumen einzeln auf kurzen Stielen, an den Spitzen der Zweige fast kopfförmig zusammengehäuft, und liefern längliche, runde, behaarte Hülsen. Guiana ist das Vaterland.

41. *Indigofera sarmentosa.* L. Ausgebreiteter Indigo. Engl. Dwarf Indigo. ♃

Diese niedliche Cappflanze hat einen schwachen, fadenförmigen, darniederliegenden Stengel, mit dreizähligen Blättern, eyförmigen, stechenden, stiellosen Blättchen, und oft zweiblümigen in den Blattwinkeln entspringenden Blumenstielen. Sie blüht im Junius und Julius und verlangt Durchwinterung in der zweiten Abtheilung des Treibhauses, oder im Glashause von 3—8 Gr. Wärme.

42. *Indigofera semitrijuga.* Vahl. Arabischer Indigo. ♄
I argentea. Burm. ind. 171.

Ein standiger, gestreckter, ästiger Stengel, mit runden, einfachen, behaarten Zweigen, gefiederten, meist fünffachen Blättern, stiellosen verkehrt herzförmigen Blättchen, gleichbreiten Afterblättern, und hangenden, ein wenig angeschwollenen, zweisaamigen Hülsen. Er kommt aus Arabien und Ostindien, und kann in Ansehung des Standortes ohngefähr wie der vorhergehende behandelt werden.

43. *Indigofera sericea.* L. Seidenartiger Indigo. ♄

Dieser Capstrauch hat schwache, fast fadenförmige Zweige, einfache, lanzettförmige, mit Seidenhaaren bedeckte Blätter, und stiellose eyförmige Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige hervorkommen. Er verlangt leichtes Erdreich und Durchwinterung im Glashause, da er am Cap auf Sandfeldern und Bergen wild wächst.

44. *Indigofera simplicifolia.* Lamark. Einfachblättriger Indigo.

Mit einfachen, gleichbreiten, fast nackenden Blättern, wenigblümigen Trauben, welche kürzer als die Blätter

sind, und gleichbreiten, runden, geraden, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel versehenen Hülsen. Kommt aus Sierra Leona (Landschaft an der Küste von Guinea in Afrika).

45. *Indigofera spicata.* Vahl. Aehrentragender Indigo. ⊙ (?)

I. foliis alternis quadrijugis. Forsk. descr. 138.

Ein krautartiger, niederliegender, zottiger Stengel, mit gefiederten Blättern, welche meistens aus 9 verkehrt eyförmigen Blättchen bestehen, wovon das Endblättchen größer ist, lanzett pfriemenförmigen Afterblättern, und Blumenähren, welche länger als die Blätter sind; die Hülsen sind rund, angeschwollen, zottig und hangen herab. Findet sich im glücklichen Arabien.

46. *Indigofera spinosa.* Forsk. Derniger Indigo. ♄

Ist strauchartig, ästig und hat eine graue Rinde. Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen verkehrt eyförmig, stiellos, die Afterblätter nadelartig, sehr klein, und die Blumenstiele gehen in Dornen aus; die Blumen haben zottige Kelche, und liefern runde zottige Hülsen. Man kann diesen Strauch, welcher im glücklichen Arabien und Ostindien wild wachsend angetroffen wird, ohngefähr wie Nr. 38. behandeln, wobey jedoch auf das Klima, wo man denselben pflanzen will, Rücksicht genommen werden muß; in rauhen Klimaten stellt man ihn in den Sommermonaten in einem Sommerkasten in die Nähe der Fenster, oder dahin, wo dieselben geöffnet werden, und im Winter in die zweite Abtheilung des Treibhauses.

47. *Indigofera stricta.* L. Steifästiger Indigo. ♄

Dieser Strauch ist aufrecht, die steifen Aeste sind glatt und nur die jungen Zweige behaart, die Blätter gefiedert, die Blättchen fast lanzettförmig, glatt; die vier bis fünfblümigen Trauben stehen in den Blattwinkeln und liefern behaarte Hülsen. Vaterland und Kultur wie Nr. 38.

48. *Indigofera tinctoria.* L. Gemeiner Indigo; Indig; Anil; Indigopflanze; Färberindigo. Franz. Commun Indigotier. Engl. Dyer's Indigo. ♄

I. Hover. Forsk. descr. 137.
Isatis indica. Bauh. pin. 113.
Ameri. Rheed. mal. 1. t. 54.

Eine bekannte Pflanze aus Indien, welche mit dem Sichelfrüchtigen Indigo Nr. 3 viele Aehnlichkeit hat, aber unterschieden durch umgekehrt eyförmige, stumpfe, auf beiden Seiten nackte Blättchen, kleinere schlaffe Trauben, und durch runde gerade, bisweilen ein wenig gebogene Hülsen. Ueber den Nutzen dieses Farbe gebenden Gewächses finden wir in mehreren Schriften Abhandlungen, z. B. in dem Natur- und Kunstlexicon, in dem Kaufmannslexicon, der Handelszeitung von Hildt, der Vorbereituug zur Waarenkunde von Beckmann u. a. m. In Dietrichs Pflanzenreich Th. 2. S. 880 ist auch die Zubereitung des Indigo sehr genau beschrieben. Ich liefere demnach nur meine auf Erfahrung gegründeten Kulturmethoden dieser in der Färberey so wichtigen Pflanze. Den Saamen säe ich im April in ein Mistbeet, das ganz zur Aussaat der Saamen von indianischen Gewächsen bestimmt ist, und dessen Fenster bey günstiger Witterung höher gelüftet werden, als bey andern Treibbeeten, in welchen frühzeitige Früchte gezogen werden, zu geschehen pflegt. Sind die Indigopflanzen in dem Saamenbeete einige Zoll hoch und zum Versetzen stark genug, so pflanze ich sie entweder in Töpfe, die mit fetter Erde, z. B. mit etwas Lehmen und Flußsand gemischter Dammerde gefüllt sind, und stelle sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder in einem Sommerkasten in die Nähe der Fenster, wo sie anfänglich beschattet werden, oder ich lasse sie in dem Saamenbeete, welchem in der Zeit immer mehr Luft gegeben wird, noch so lange stehen, bis die Witterung erlaubt, dieselben ins Freie zu pflanzen. Ich habe schon an mehreren Orten bemerkt, daß ich im Frühjahr Baumblätter 2 bis 3 Fuß hoch auf einander legen, in Form eines Beetes ausbreiten und im erforderlichen Falle entweder auf den Grund, oder in die Mitte desselben ohngefähr einen Fuß hoch frischen Pferdedünger legen lasse, das Laub erhitzt sich auf solche Art nicht nur früher, sondern die Wärme dauert auch länger. Ist das Laubbeet so weit fertig, so lasse ich die Indigopflanzen zu Ende des Maimonats oder mit Anfang des Junius so viel als möglich mit Erdballen aus dem Saamenbeete in das Laubbeet pflanzen, anfänglich beschatten und gehörig begießen.

Auch habe ich einige in Töpfen stehende Pflanzen, die im Sommerkasten schon einen Fuß hoch gewachsen wa-

ren, im Junius theils mit den Töpfen bis an den Rand in das gedachte Laubbeet eingraben, theils an einem beschützten sonnenreichen Orte auf eine Stellage stellen lassen; beide haben Blüthen und Saamen getragen, nur etwas später als diejenigen, welche ich im Sommerkasten vor den Fenstern stehen ließ; auch wurde der Saamen an letztern etwas vollkommener, und deswegen ist es nöthig, daß man immer eine Pflanze, wovon man Saamen ziehen will, an einen dem Vaterlande angemessenen Ort stellt. Ende Augusts und im September, wenn die Nächte kühl werden, lasse ich die im Freien stehenden Indigopflanzen in die zweite Abtheilung eines Treibhauses stellen, und zwar in die Nähe der Fenster, wo sie am Tage bey warmen Sonnenschein viel freie Luft genießen. Wenn die Fenster nicht mehr geöffnet werden können, so lasse ich die Pflanzen etwas entfernen und in diesem Hause auf eine Stellage bringen, wo sie den Winter hindurch stehen bleiben.

49. *Indigofera trita.* L. Unansehnlicher Indigo.

Mit einem aufrechten, grünen, oben ästigen Stengel, dreizähligen, gestielten, eyrundlanzettförmigen, zugespitzten Blättern, und seitwärts stehenden Trauben, welche kürzer als die Blätter sind; die Blumen sind dunkelroth. Ostindien ist das Vaterland.

50. *Indigofera trifoliata.* L. Gedreiter Indigo.

Mit dreizähligen Blättern, lanzettförmigen Blättchen, seitwärts sitzenden Blumen, und linienförmigen dreieckigen zurückgebogenen Hülsen. Findet sich in Indien.

51. *Indigofera viscosa* Lamark. Klebriger Indigo. ⊙
I. graveolens, Schrad. et Wendl. sert. hanov. t. 12.

Der Stengel und die Blattstiele sind mit drüsigen abstehenden Haaren besetzt, die Blätter gefiedert, meist sechspaarig, die Blättchen strieglig-filzig, die Afterblätter lang, fadenförmig, abstehend; die Blumentrauben, welche am Stengel stehen, sind kürzer als die Blätter, die an den Zweigen etwas länger; die Hülsen hangen herab. Vaterland und Kultur hat diese Art mit No. 13. gemein.

In Hinsicht der Behandlung im Winter ist noch zu bemerken nöthig, daß man mit dem Begießen der perennirenden und strauchartigen Indigopflanzen, welche man im Glashause, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses überwintert, vorsichtig zu Werke gehen muß; die viele Feuchtigkeit ist besonders denjenigen, so im Glashause aufbewahrt werden, sehr nachtheilig. Das Versetzen kann im Frühjahr, ehe sich neue Triebe zeigen, geschehen; dann hebt man sie mit Ballen aus, und pflanzt sie in andere, ihrer Größe angemessenen Gefäße, und wenn sich junge Wurzeln gebildet haben und die neuen Triebe hervorkommen, so müssen sie mehr begossen werden, als dieses im Winter geschehen darf. Sie lieben fast alle einen kräftigen, doch etwas lockeren Boden. Die meisten im hiesigen Garten kultivirten Indigoarten ließ ich in Dammerde, unter die etwas Lehmen und etwa ein Drittheil Flußsand gemischt wurde, einpflanzen, und sie wuchsen in dieser Erdmischung sehr gut, nur denjenigen, welche in ihrer Wildniß auf Bergen und Sandboden wildwachsend angezeigt sind, ließ ich ein leichtes Erdreich geben. Die Vermehrung und Fortpflanzung geschieht nach meiner Erfahrung am sichersten durch Saamen.

Indivisus, ungetheilt. a) Caul. ind. ein Stengel der keine Aeste abgiebt. (s. simplex). b) Fol. ind. ein Blatt, das keine Einschnitte hat.

Indusium, Decke. So heißt bey den Farrenkräutern eine zarte Haut, welche die Blüthen oder den Saamen überziehet, und wovon es folgende Arten giebt: 1) flach (planum), wenn sie, z. B bey Polypodium den Saamen flach bedeckt, 2) schildförmig (peltatum) 3) sackförmig (corniculatum).

Inermis, unbewehrt, wehrlos. Was ohne Stacheln und Dornen ist.

Inferior pagina, die Rückseite oder Unterfläche eines Blattes.

Inferius labium, die Unterlippe. So nennt man die untere Hälfte bey einer rachenförmigen Blumenkrone (Corolla ringens).

Inferum germen, Inferus flos s. Germen (4. Band S. 343.)

Inflatus, aufgeblasen, weit und hohl, 1) Calyx, Perianthium inflat. wie bey Cucubalus Behen. 2) Labium inferius infl. bey Cypripedium. 3) Legumen infl. bey Colutea.

Inflexum fol. eingebogen. Wenn die Spitze eines aufrechtstehenden Blattes dem Stengel zugebogen ist.

Inflorescentia, der Blüthenstand, oder die Vertheilung der Blumen und ihrer Stiele, wovon man folgende Arten zu blühen bey den Gewächsen bemerkt hat: die Aehre; das Aehrchen; der Quirl; der Kopf; die Traube; die Dolde; die Rispe u. s. w., welche nach ihren lateinischen Benennungen in alphabetischer Ordnung in diesem Buche angezeigt sind.

Infractus culmus, ein knieförmiger Halm, s. geniculatus.

Infundibuliformis corolla, eine trichterförmige Blumenkrone. Wenn bey einer einblättrigen Krone die Röhre nach oben zu allmählig weiter wird, und der Rand ziemlich flach sich ausbreitet, z. B. Ipomoea, Pulmonaria u. s. w.

Inocarpus. Linn. Faserfrucht.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist zweispaltig, die Krone röhrig, trichterförmig, fünfspaltig, die Einschnitte gleichbreit; zehn Staubfäden stehen in der Kronröhre in doppelten Reihen; der Griffel ist sehr kurz oder fehlt ganz und die Narbe ist vertieft. Die eyförmige Steinfrucht ist einsaamig.

Linnees System X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Inocarpus edulis.* Linn. suppl. Eßbare Faserfrucht; der Taheitische Kastanienbaum. ♄.

Gujanus. Rumph. amb. 1. t. 65.

Ein Baum in Australien, vornehmlich auf den freundschaftlichen Inseln wildwachsend, mit abwechselnden länglichen, fast herzförmigen, kurzgestielten, ungetheilten,

geaderten Blättern, und kleinen in Aehren stehenden Blumen, welche eyförmige, zusammengedrückte, mehr oder weniger einwärts gebogene Steinfrüchte hinterlassen; die einsaamige Nuß ist aus holzigen Fasern zusammen gewebt. Der Kern, welcher an Geschmack den Kastanien gleichkommt, wird von den Insulanern gegessen. Die Taheiter nennen diese Frucht Ratta oder Ahih. (Forsters Reise im Hawkesworth. 2.)

Dieser zierliche und zugleich nützliche Baum verlangt einen nahrhaften Boden, der ohngefähr aus zwei Theilen Dammerde, einem Theile gut zubereiteten Lehmen und einem Theil Flußsand bestehet, und einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen und Ableger. Der Saame wird in Blumentöpfe in ein etwas leichteres Erdreich und zwar innerhalb am Rande derselben eingelegt, und in Absicht auf Wärme und Feuchtigkeit eben so behandelt, wie bey den Saamen der Schneeblumen u. a. m. gelehrt worden ist.

Innovationes, neue Triebe bey den Moosstengeln; z. B. ausgezeichnet gebildet, bey Polytrichum undulatum. (Voigt's Handwörterbuch.)

Insertus, eingefügt. Wenn Staubfäden in der Krone, oder die mit einer etwas verdickten Grundfläche versehene Blattstiele auf dem Stengel stehen; die Schuppen der Kätzchenblättchen stehen meist an der Basis der Geschlechtstheile, z. B. Betula. Ferner, wenn der Staubbeutel mit seiner Basis gerade auf der Spitze des Staubfadens aufsteht.

Insipidus, unschmackhaft. Wenn Früchte oder Wurzeln, die man in der Küche braucht, einen wässerigen und faden Geschmack haben.

Integer, ungetheilt. Pflanzentheile, z. B. Stengel, Blätter, Blatthäutchen, Blüthendecken u. s. w. können zwar in diesem Falle am Rande einige Veränderungen erleiden, aber die Hauptgestalt dieser Theile muß doch unverkennbar seyn. Z. B. ein ungetheiltes Blatt (Folium int.) kann zwar mehr oder weniger gekerbt seyn, nur darf es keine Einschnitte haben. Desgleichen findet man unge-

theilte Blatthäutchen (Ligula int.) bey Gräsern, als Avena pratensis, Agrostis vinealis u. s. w.

Integerrimum folium, ein ganzrandiges Blatt, dessen Rand eine fortlaufende Linie bezeichnet und weder Einschnitte noch Zähne hat, z. B. Syringa vulgaris. Ligustrum vulgare. Clematis integrifolia etc.

Integmentum, Umhüllung. So nennt man verschiedene Umgebungen der Frucht.

Interius dehiscens indusium, eine aufspringende Decke, die sich nach der Mittelrippe hin öffnet, z. B. Adiantum. (Voigt's Handb.)

Intermedius caudex, der mittlere Stock. Der zwischen der Wurzel und dem Stiele befindliche, nicht allen Gewächsen eigenthümliche Theil. Z. B. Int. c. bulbosus, bey Ranunculus bulbosus u. s. w. (Voigt.)

Internodium, Glied, Knoten, oder ein Absatz, der den Stengel abtheilt.

Internum Perigonium, die innere Blüthenumhüllung, wenn von der Blume oder ihren Nebentheilen, z. B. Nectarien die Rede ist.

Interruptus, unterbrochen. Wenn sich zwischen den Blüthen hin und wieder nackte Zwischenräume zeigen. a) Spica int. Eine Aehre, die nicht ununterbrochen fortläuft, wie bey Betonica u. s. w. b) Interrupte pinnatum folium, Gefiedertes Blatt, wo zwischen den Blättchen sich abwechselnd kleinere befinden. Potentilla Anserina (Voigt.)

Intrafoliaceus, zwischen dem Stengel und den Blättern sitzend, z. B. Intraf. pedunculus, ein zwischen den Blättern sitzender Blumenstiel u. s. w.

Intricatus surculus. So nennt man einen verwebten Moosstengel, welcher mit vielen in einander verwachsenen und verwickelten Zweigen versehen ist. Hypnum intricatum u. s. w.

Inula. Linn. Alant.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch (Blüthendecke) ist mehr-

fach, die Blättchen nicht rauschend; der Boden ist nackend, das Federchen (Haarkrone) haarförmig, der Saame länglich, mehr oder weniger gerippt. Außerdem werden auch die zweiborstigen Fortsätze an der Basis der Antheren zwischen den Staubfäden als Kennzeichen der Gattung angenommen.

Linnees System XIX. Klasse Syngenesia II. Ordn. Polyg. Superflua.

1. *Inula aestuans.* L. Heißer Alant. ♃.
After primulae veris foliis. Plum. Spec. 10. ic. 41. f. 2.

Diese Pflanze wächst im mittägigen Amerika wild, und trägt spatelförmige, unten filzige Blätter. Die Blumen erscheinen im Julius.

2. *Inula arabica.* L. Arabischer Alant. ♃.
After conyzoides. Pluk. alm. 57. t. 149. f. 4.

Mit niederliegendem ästigen Stengel, länglich-lanzettförmigen, stiellosen Blättern, fadenförmigen Blumenstielen, und cylindrischen Kelchen. Findet sich in Arabien und Indien.

3. *Inula aromatica.* L. Gewürzhafter Alant. ♄
After frutescens. Pluk. alm. 58. t. 326. f. 2.

Der Stengel ist strauchartig; er trägt gleichbreite, ganzrandige, filzige, zerstreut stehende Blätter und gelbe Blumen. Da er vom Kap kommt, so muß er im Glashause überwintert werden.

4. *Inula bifrons.* L. Geflügelter Alant. ♂. ♃.
Conyza pyrenaica. Herm. parad. 127.

Mit eyrund-länglichen, herablaufenden, gezähnten, an der Spitze ganzrandigen Blättern, und gelben, in dichten Doldentrauben stehenden Blumen, mit kurzen Strahlen. Wächst wild auf den Pyrenäischen Gebirgen, im südlichen Frankreich u. s. w., blüht im Junius und Julius. In den Gärten kommt er fast in jedem Boden gut fort, am besten in einem lockern etwas sandigen Erdreiche, und vermehrt sich durch Theilung im Herbste oder im Frühjahr. Wir finden diese Art in mehreren deutschen Gärten, bey Rückert in Wetzlar u. a. O.

5. *Inula britannica.* L. Wiesen-Alant; das gelbe Sumpfsternkraut. Engl. Creeping rooted-Inula. ♃.

β. Conyza aquatica. Bauh. pin. 266.

Die perennirende Wurzel ist kriechend, der Stengel behaart, und nach den verschiedenen Standörtern mehr oder weniger in Aeste getheilt; er wird 1 — 2 Fuß hoch, hat in feuchtem Boden mehrere Aeste, trägt lanzettförmige, an der Basis sägeartig gezähnte, umfassende behaarte Blätter, und gelbe Blumen mit zungenförmigen Randblümchen; die Kelchblätter beugen sich nach der Blühezeit abwärts, die Saamen sind gestreift. Herr Skuhr hat diese Pflanze in seinem Handbuche abgebildet und ihre Abänderung nach dem Standorte genau beschrieben. Sie wächst in Deutschland, vorzüglich in Thüringen, Sachsen, Baiern u. a. O. auf niedrigen feuchten Wiesen, an Gräben, in Gebüschen und auf grasigten Plätzen, blüht im Julius und August.

6. *Inula Bubonium.* L. Knorplicher Alant. ♃.

Aster Bubonium. Scop. carn. t. 58.

Bubonium luteum. Tabern. hist. 716.

Mit einem ästigen Stengel, stiellosen, länglichen, knorplich-gezähnten, scharfen, steifen Blättern, oft zweiblümigen Zweigen, und eyförmigen, stumpfen, sparrigen Kelchblättchen. Wächst wild in Oesterreich an Ufern und perennirt in unsern Gärten im Freien.

7. *Inula caerulea.* L. Blauer Alant. ♄.

Aster polifolius. Spec. ed. 2. p. 1224.

Inula cernua. Berg. cap. p. 288.

Mit einem strauchartigen Stengel, herablaufenden, umgekehrt eyförmigen, ein wenig gezähnten Blättern und stiellosen Endblumen; die Randblümchen sind blau und die Staubbeutel gefranzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 3.

8. *Inula orithmifolia.* L. Dickblättriger Alant, der goldne bacillblättrige Meerfenchel, Franz. Limbarde de France. Engl. Trifid-leav'd Inul. ♃.

Senecio succulentus. Forsk. descr. 149.

Der Stengel ist glatt, gegen 2 — 4 Fuß und darüber hoch; er trägt gleichbreite, fleischige Blätter, wo-

von sich die meisten mit drei Spitzen endigen, und oft nur eine gelbe Blume. Wächst in England, Frankreich, Portugall, Spanien und der Barbarei, an Seeufern, blüht im Julius und August. Liebhaber finden ihn in mehreren deutschen Gärten, wo er auf Rabatten in etwas feuchtem fetten Boden gut fortkommt, und durch Zertheilung, Saamen und Stecklinge vermehrt wird.

9. *Inula dubia.* Thunb. Zweifelhafter Alant.

Der Stengel ist krautartig, einfach, gestreift, zottig, gebogen, ohngefähr einen Fuß hoch, oben blattlos und am Ende mit einer einzelnen Blume gekrönt, deren Kelchblättchen gleichförmig und behaart sind. Die Wurzelblätter breit, verdünnt, gestielt, oder sitzen fest, die Stengelblätter stiellos, länglich, zottig, gefranzt und stehen wechselsweise; die obern sind kleiner. Findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

10. *Inula dysenterica.* L. Ruhr-Alant; falscher Wolverley; Wasserfallkraut; Mitteldürrwurz; Badekraut; Donnerwurz, der officinelle Alant; große gelbe Dürrwurz. Engl. Meadow-Inula.

Pulicaria dysenterica. Bernh. Erf. Fl. p. 158.

Der Stengel wird 1 — 2 Fuß hoch, ist rispenförmig und filzig. Die Blätter sind herzförmig-länglich, nackend, sägeartig gezähnt, und umfassen den Stengel. Die gelben Blumen stehen am Ende des Stengels und der Zweige, die zungenförmigen Blumen sind länger als die Blättchen des gemeinschaftlichen Kelches, welche sich in borstenförmige Spitzen endigen; die Haarkrone ist doppelt, die äußere häutig, gezähnt, die innere haarförmig.

Wir finden diese Pflanze fast in ganz Deutschland, an feuchten Orten, an Wegen und Gräben, wo sie im August und September Blüthen trägt. Sie wird gegen Ruhrkrankheit gerühmt, und in Apotheken unter dem Namen Conyzae mediae herba aufbewahrt.

11. *Inula ensifolia.* L. Nerviger Alant. ♃.

Aster montanus. Bocc. muſ. 1. t. 18.

Der Stengel ist 1 bis zwei Fuß hoch, und mit stiello-

sen, gleichbreiten, lang zugespitzten, nervigen, glatten, zerstreut stehenden Blättern bekleidet; er trägt noch überdies eine, bisweilen zwei ziemlich große gelbe Blumen, weswegen diese Art als Zierpflanze in den Gärten gepflanzt wird, woselbst sie fast in jedem Boden gut fortkommt. Sie wächst im südlichen Deutschland wild, blüht vom Julius bis September.

12. *Inula foetida.* L. Stinkender Alant. ⊙

Mit linien-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, ästigen Doldentrauben, und kurzen Randblumen. Der Saame von dieser Pflanze, welche in Sicilien wild wächst, und einen unangenehmen Geruch besitzt, kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden. In nördlichen Gegenden streuet man selbigen auf den Umschlag eines Mistbeetes, oder auf ein anderes vor späten Frösten beschütztes Beet, und setzt hernach die Pflänzchen ins Land.

31. *Inula germanica.* L. Deutscher Alant; Bergstern. ♃.

Aster foliis lanceolatis. Gmel. sib. 2. t. 78. f. 1.

Conyzae affinis germanica. Bauh. pin. Moris. hist. 3. s. 7. t. 19. f. 26.

Der Stengel dieser Pflanze wird 1 bis 2 Fuß hoch, theilet sich oben in verschiedene Zweige, und ist mit stiellosen, länglichen, zugespitzten, ganzrandigen scharfen Blättern bekleidet, welche mehr oder weniger zurückgekrümmt sind. Die kleinen gelben Blumen stehen in flachen Sträußern am Ende des behaarten Stengels und der Zweige; sie haben cylindrische, an der Basis etwas bauchige Kelche; die Blumenstiele sind mit kleinen lanzettförmigen Blättern besetzt. Sie wächst in Wäldern, in Vorhölzern und an Bergen in Deutschland, vornehmlich in der Pfalz, Sachsen, Thüringen, auch in Oesterreich u. s. w., blüht im Julius und August.

14. *Inula glandulosa.* Willd. Drüsiger Alant. ♃.

Mit aufrechtem, einfachen, gestreiften, behaarten Stengel, stiellosen, länglichen, sägeartig gezähnten Blättern, deren Zähnchen an den Spitzen mit Drüsen besetzt sind, gelber einzelner Endblume, und lanzettför-

mörmigen, lang zugespitzten, zottigen Kelchblättchen. Findet sich am caspischen Meere.

15. *Inula grandiflora*. Willd. Großblumiger Alant. Engl. Great-flowerd Inula. ♃

Der Stengel ist aufrecht, einfach, rund, gestreift, zottig und am Ende mit einer einzelnen, großen gelben Blume gekrönt, deren linien-pfriemenförmige Kelchblätter mit langen Haaren besetzt sind. Die Blätter des Stengels sind stiellos, länglich, sägeartig gezähnt, die Zähnchen drüsig. Wächst wild in Spanien, vornehmlich an dem Fluß Iberus.

15. *Inula Helenium*. L, Wahrer Alant; Glockenwurz; Helenenkraut; Oltwurz; Alantwurz; Galandwurz; Großer Heinrich. Franz. Enule Campane, Aunée. Engl. Common Elecampane. ♃

Die Wurzel ist ziemlich dick, lang, ästig, fleischig, der Stengel aufrecht, rauh, ein wenig gestreift, 3 bis 4 Fuß und darüber hoch, und hat einige Zweige. Die Blätter sind eyförmig, zugespitzt, am Rande ungleich gezähnt, auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, etwas runzlich, auf der untern Seite blaß, filzig, stiellos, stehen wechselsweise und umfassen den Stengel, die untern Blätter sind ohngefähr 5 — 6 Zoll breit und 10 — 14 Zoll lang, dann erscheinen sie nach oben zu am Stengel immer kleiner; die Wurzelblätter sind gestielt. Die gelben ziemlich großen Blumen, welche im Julius und August zum Vorschein kommen, stehen einzeln am Ende des Stengels und der Zweige. Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus mehreren Blättern, davon die äußern größer als die innern sind, und mit den Stengelblättern viel Aehnlichkeit haben. Wir beobachten also bey dieser Pflanze eben sowohl, als bey Helianthus und mehreren Syngenesisten, daß die Stengelblätter, wie Hr. Geheimerath von Goethe ganz richtig sagt (Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären S. 23.) sich nach und nach zusammenziehen, verändern, und sich sachte in den Kelch gleichsam einschleichen. Die Randblümchen sind beym wahren Alant gleichbreit, schmal, über einen Zoll lang, gestreift und an der Spitze dreispaltig.

Diese Pflanze wächst wild im südlichen und nördlichen Europa, auch in Deutschland hin und wieder. Sie wird aber auch wegen der officinellen Wurzel und der ansehnlichen Blumen häufig in den Gärten und in verschiedenen Gegenden auf Feldern gebauet. Die Anpflanzung geschieht durch Saamen und Wurzelsprossen. Der Saamen wird im Herbste oder zeitig im Frühling auf einem Gartenbeete, das eine etwas schattige Lage hat, ausgestreut und mit leichter Erde bedeckt, oder mit einem Rechen (Harke) gehörig in die Erde gebracht; man muß hierbey allerdings auf die Größe des Saamens Rücksicht nehmen, damit derselbe nicht zu tief in die Erde gelegt werde. Ueberdem darf auch das Befeuchten der Erde bey trockener Witterung, besonders wenn die Aussaat im Frühjahr unternommen wird, durchaus nicht versäumt werden, wenn die Aussaat den Erwartungen entsprechen soll. Das Reinigen der jungen Pflänzchen von dem sogenannten Unkraute habe ich wohl nicht zu empfehlen nöthig, da ein jeder Gartenarbeiter einsehen kann, daß dies Geschäft sehr nöthig und nützlich ist. Sind die jungen Pflänzchen so weit heran gewachsen, daß sie versetzt werden können, so pflanze man sie in ein Beet, das vorher etwas tiefer als gewöhnlich gegraben ist, ohngefähr 1 oder 2 Fuß von einander in Reihen. Außerdem kann man auch den Alant durch Wurzeltheile fortpflanzen. Die jungen Sprossen, welche oben mit einem oder mehreren Augen zum künftigen Triebe versehen sind, werden nämlich im Herbste, wenn man die Hauptwurzeln zum Gebrauche ausgräbt, abgenommen und auf ein gut gegrabenes Beet nach obiger Vorschrift in Reihen gepflanzt. Die Vermehrungsmethode durch Wurzeltheile hat in so fern einige Vorzüge, weil man die Wurzeln ein auch zwei Jahre früher zum Gebrauche in den Apotheken ausheben kann, als die aus den Saamen gezogenen, dagegen werden aber auch die Wurzeln der aus Saamen gezogenen Pflanzen größer, zumal wenn sie in einen guten Boden zu stehen kommen.

Der wahre Alant kommt zwar beynahe in jedem Boden gut fort, jedoch am besten, wenn dieser mit etwas lehmigen Erdreich vermischt und nicht zu trocken ist. Man bauet selbigen auf Aeckern und in Gärten in der Gegend bey Jena, z. B. in Golmsdorf, Jenalöbnitz u.

s. w. (S. Reichsanzeiger 1804. Nr. 146.) Die Wurzel hat im frischen Zustande einen kampferartigen Geruch, und einen bitterlichen brennenden gewürzhaften Geschmack. Nachdem sie im Herbste, wenn Blätter und Stengel welk werden, ausgegraben worden ist, wird sie geschält, in dünne Stücken geschnitten, getrocknet und in den Apotheken unter dem Namen Enulae radix aufbewahrt. In der Haushaltung dienet sie zu Alant- oder Kräuterbier, zu dem sogenannten Alantwein, und zum Einmachen. Auch wird sie mit Zucker überzogen, und zur Stärkung des Magens sowohl, als bey Brustkrankheiten zur Beförderung des Auswurfs gebraucht. Zerstoßen mit Pottasche und Heidelbeeren (Vaccinium Myrtillus) liefert sie eine blaue Farbe. Aeußerlich braucht man diese Wurzel gegen die Krätze und gegen die Räude der Schaafe.

17. *Inula hirta.* L. Steifhaariger Alant. Engl. Hairy Inula. ♃

Die ganze Pflanze ist mit gegliederten Borstenhaaren besetzt, der Stengel 1 — 2 Fuß hoch und mit ungestielten, lanzettförmigen, mehr oder weniger sägeartig gezähnten Blättern bekleidet. Die Blumen sind gelb, die untern höher als die obern, die Kelchblätter lanzettförmig, und die Randblümchen zungenförmig. Sie wächst wild in Oesterreich, Schlesien, Sachsen, Thüringen, der Pfalz, bey Helmstädt und Regensburg auf Bergwiesen, Weiden und schattigen Stellen, blüht im Junius und Julius. Auch diese Art ändert nach ihrem Standorte ab: Die Blätter sind an manchen Pflanzen ungezähnt, und mehr oder weniger zurückgekrümmt, und der Stengel ist oft einblümig.

18. *Inula japonica.* Banks in Kaempf. t. 30. Japanischer Alant. ♃

Der Stengel ist krautartig, rund, gestreift, zottig, aufrecht, rispenartig, 1 Fuß und darüber hoch; er trägt ungestielte, beinahe umfassende, länglich-lanzettförmige gezähnte, behaarte Blätter und einblümige Blumenstiele, welche in den Blattachseln entspringen; die Kelchblätter sind eyförmig, zugespitzt und mit Haaren bekleidet. Japan ist das Vaterland.

19. *Inula indica.* L. Indianischer Alant. ⊙
   Aster conyzoides ind. Pluk. alm. 57. t. 149. f. 4.
   Jacobaea perfoliata. Burm. Zeyl. t. 5. f. 2.

Die Blätter sind herz-lanzettförmig, glatt, gezähnt, und umfassen den straußförmigen, glatten Stengel, dessen verlängerte Zweige sich ausbreiten; die fadenförmigen Blumenstiele sind mit einzelnen runden Blumenköpfchen gekrönt. Diese Art, welche in Ostindien wild wächst, gleicht dem Flöhalant (I. pulicaria), ist aber größer, hat längere Randblümchen, und kleine behaarte Kelche. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, und stellt diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort. In milden Klimaten kann man sie an einer schicklichen Stelle ins Land pflanzen.

20. *Inula mariana.* L. Nordamerikanischer Alant. ♃
   Aster luteus marianus. Pluk. mant. 30. t. 340. f. 1.

Der Stengel ist oben in verschiedene Zweige getheilt, und mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter sind ungestielt, länglich-lanzettförmig, an der Basis verdünnt, stumpf, ganzrandig, die Blumenstiele fadenförmig, klebrig, und kommen aus den Achseln der Blätter hervor. Wächst wild in Nordamerika und perennirt in unsern Gärten im Freien.

21. *Inula montana.* L. Berg-Alant, das bergliebende Sternkraut. Engl. The mountain Inula. ♃

Die ganze Pflanze ist mit einem weißgrauen Filze bedeckt. Sie hat einen aufrechten, 1 bis 2 Fuß hohen Stengel, an dessen Ende eine ziemlich große gelbe Blume steht; die Kelchblätter sind kurz, über einander liegend, die Blätter des Stengels lanzettförmig und ganzrandig. Wächst in der Schweiz, Oesterreich, der Pfalz auf Bergen und trocknen Stellen, blüht im Julius und August. In den Gärten kommt sie überall gut fort und vermehrt sich durch Wurzeln und Saamen.

22. *Inula Oculus Christi.* L. Weißblättriger Alant; Christauge; wilder Alant; wolliges Flöhkraut. ♃
   I. Oculus Christi. Jacqu. austr. t. 223.

Conyza pannonica lanuginosa. Moris. hist. 3. s. 7. t. 19. f. 1.

Die ästige faserige Wurzel treibt mehrere behaarte, ohngefähr 1 Fuß hohe, am Ende einen flachen Strauß tragende Stengel, welche mit länglichen ganzrandigen, wolligen, umfassenden Blättern bekleidet sind, wovon sich die untern in einen Stiel verlängern. Die gelben Blumen erscheinen im Julius und August. Diese Art wächst in Oesterreich, Schlesien, Baiern, bey Tübingen u. s. w. auf trockenen dürren Stellen und an Wegen.

23. *Inula odora.* L. Wohlriechender Alant. Engl. Sweet-rooted Inula. ♃

Aster luteus, radice odora. Bauh. pin. 266.
Conyza altera apula. Moris. hist. 3. s. 7. t. 21. f. 6.

Diese Pflanze, welche in Italien, der Provence und nach Gmelin auf Bergen bey Tübingen wild wächst, hat eine wohlriechende Wurzel, einen in verschiedene Zweige getheilten, ohngefähr 2 Fuß hohen Stengel, mit wenigen, zerstreut stehenden Blumen, und gezähnte, sehr zottige umfassende Blätter; die Wurzelblätter sind eyrund, die Stengelblätter lanzettförmig. Blüht gelb im Julius und August und kommt in den Gärten fast in jedem Boden gut fort.

24. *Inula orientalis.* Willd. Orientalischer Alant. ♃

Die Blätter sind ungestielt, lanzettförmig, ganzrandig, scharf, auf der untern Seite filzig, die kleinen gelben Blumen stehen am Ende in dichten Doldentrauben; die Randblümchen sind länger als die Scheibe, die Kelchblättchen stumpf. Findet sich in Armenien, und perennirt im Freien, verlangt aber in kalten Wintern eine starke Laubdecke ꝛc.

25. *Inula pinifolia.* L. Fichtenblättriger Alant. ♄

Jacobaea aethiopica. Breyn. cent. t. 64.

Der strauchartige Stengel ist scharf, und 6 — 8 Zoll oder 1 Fuß hoch; er trägt linien-pfriemförmige, dreikantige, gedrängt stehende Blätter, und fast stiellose End-

blumen, mit gelben Randblümchen und gleichbreiten länglichen Kelchblättern. Vaterland und Kultur wie Nr. 3.

26. *Inula provincialis.* L. Französischer Alant. Engl. The oval-leav'd Inula. ♃

Mit faseriger Wurzel, einem sehr einfachen, aufrechten, zottigen, ohngefähr 1 Fuß hohen einblümigen Stengel, und gezähnten, unten filzigen Blättern; die Wurzelblätter sind gestielt, stumpf, gezähnt, die Stengelblätter lanzettförmig, ungestielt, und mit kleinen Zähnen versehen. Die Blumen sind gelb. Findet sich an verschiedenen Orten in Frankreich, blüht im Julius und perennirt im Freien.

27. *Inula Pulicaria.* L. Flöh-Alant; kleine Dürrwurz, Flöhkraut. Engl. Small Inula. ⊙
Pulicaria vulgaris. Gaertner.

Der Stengel ist ästig, ohngefähr 1 Fuß hoch und seine untern Zweige breiten sich auf der Erde aus. Die Blätter sind länglich, am Rande wellenförmig gebogen, zottig und umfassen den Stengel. Die einblümigen, entgegengesetzten Blumenstiele tragen fast kugelrunde Blumen, deren Farbe und Größe der Randblumen nach dem Standorte abändern; sie sind gewöhnlich gelb, die Randblumen klein oder kaum so lang als der Kelch. Die Haarkrone ist doppelt, die äußere häutig, die innere haarförmig. Wächst in mehreren Gegenden in Deutschland, vornehmlich in Thüringen, an Wegen, Gräben, und feuchten Orten, blüht vom Julius bis September.

Diese Pflanze soll durch ihren Geruch Wanzen und Flöhe vertreiben, daher der Name Flöhkraut. Auch werden die trockenen Blätter, als Taback gebraucht, gegen Zahnschmerzen gerühmt.

28. *Inula salicina.* L. Weidenblättriger Alant. Engl. Willow-leav'd Inula. ♃
Aster foliis glabris. Plukn. t. 16. f. 1. Gmel. sib. 2. t. 77.

Der Stengel ist glatt, 1 — 2 Fuß hoch und in eckige Zweige getheilt; er trägt lanzettförmige, sitzende, zurückgebogene, glatte Blätter, welche am Rande sägeartig gezähnt und scharf sind, und gelbe Blumen, wovon die untern höher wachsen, als die auf den obern Zweigen. Die Kelchblätter sind von verschiedener Länge, die Randblumen zungenförmig. Wächst wild in ganz Deutschland, sowohl in Wäldern, Waldbergen, Bergwiesen, und steinigen Orten, als auf feuchten Wiesen und an Rändern, wo sie im Julius und August Blüthen trägt.

29. *Inula saturejoides.* Willd. Pfefferkrautartiger Alant. ♄

I. saturejoides Mill. dict.
Aster Saturejae. Banks. reliq. Houst. t. 19.

Eine strauchartige Pflanze aus Veracruce, mit ungestielten, entgegengesetzten, linien-lanzettförmigen ganzrandigen Blättern, welche auf der untern Seite punktirt, und an der Basis mit Borsten gefranzt sind, und langen einblümigen Blumenstielen. Man überwintert sie im Glashause.

30. *Inula spiraeifolia.* L. Spierstaudenblättriger Alant. ♃

Die Blätter sind ungestielt, eyrund-länglich, nackend, netzartig geadert und gezähnt, die fast stiellosen Blumen stehen am Ende. Italien ist das Vaterland. Sie blüht gelb im Julius und perennirt im Freien.

31. *Inula squarrosa.* L. Sparriger Alant. Engl. Net-leav'd Inula. ♃

Die Wurzel ist ästig und faserig, der Stengel filzig, gestreift, oft einblümig. Die Blätter sind oval, steif, ungestielt, gezähnelt, scharf und mit netzartigen Adern durchzogen. Die großen gelben sitzenden Endblumen haben eyförmige, sparrige, zurückgebogene Kelchblätter. Wächst wild in Italien, Frankreich, und nach Krocker auch in Schlesien. Blüht vom Ende Jun. bis August und September.

32. *Inula suaveolens.* Jacq. hort. 3. t. 51. Wollicht-blättriger Alant; der vielblümige wohlriechende Alant. Engl. Sweet-scented woolly-leav'd Inula. ♃

Mit einem vielblümigen, fast straußförmigen Stengel, und lanzettförmigen, oben gezähnten Blättern, wovon die obern festsitzen, die untern aber gestielt sind. Diese Pflanze wächst wild in Südeuropa, hat einen angenehmen Geruch und perennirt im Freien.

33. *Inula undulata.* L. Wellenblättriger Alant.

Der Stengel wird einen Fuß und darüber hoch, ist aufrecht, rund, etwas filzig und hat einige steife ruthenförmige Zweige. Die Blätter sind herz-lanzettförmig, am Rande wellenförmig erhaben, ungestielt, stehen wechselsweise und umfassen den Stengel. Die einblümigen Blumenstiele stehen am Ende und tragen gelbe Blumen mit kurzen gleichbreiten Randblümchen; sie gleichen an Größe den Mutterkrautblumen (Matricaria) und haben pfriemenförmige, an der Spitze gekrümmte Kelchblätter. Aegypten ist das Vaterland.

34. *Inula Vaillantii.* Willd. Doldenblüthiger Alant. ♃

Mit einem rispenartigen Stengel, und stiellosen, länglichen, lanzettförmigen, gezähnten, unten filzigen Blättern. Die Blumen stehen in Dolden 3 — 4 beisammen auf kurzen Stielen, am Ende des Stengels und der Zweige. Findet sich auf Alpen, in der Schweiz und Frankreich, und perennirt im Freien, verlangt aber einen lockeren leichten Boden und einen etwas schattigen Standort.

Die Fortpflanzung dieser Gewächse geschieht durch Saamen, durch Zertheilung, und bey den strauchartigen auch durch Stecklinge. Die meisten Arten tragen zierliche Blumen, und können daher zur Verschönerung der Gärten dienen. Die ausländischen Arten, welche Durchwinterung in frostfreien Behältern verlangen, pflanzt man in ein lockeres, doch fettes gehörig mit Sand gemischtes Erdreich.

Inula viscosa, s. Erigeron Nr. 23.

Inversus annulus, ein umgekehrter Ring. In diesem Falle ist der Ring oben fest angewachsen, unten frei und hängt alsdann glockenförmig herunter.

Involucellum, ein Hüllchen.

Involucratus pedunculus, ein gehüllter Blumenstiel, wenn dieser, so wie bey Anemone Pulsatilla mit einer Hülle umgeben ist.

Involucrum, die Hülle. Wenn mehrere, den Stengelblättern ähnliche, doch von ihnen durch ihre Gestalt unterschiedene Theile eine oder mehrere gestielte Blumen umgeben und selbige vor ihrer Entwickelung einschließen, z. B. Anemone und die meisten Doldengewächse. Man hat verschiedene Arten angenommen: 1) allgemeine Hülle, Invol. universale, die alle Blumenstiele umschließt. 2) besondere, Invol. partiale, die kleine Blumenstiele umgiebt. 3) halbe (s. Dimidiatum). 4) abhangende, (s. Dependens) 5) zwei- drei- vier- oder vielblättrige, di- tri- tetra polyphyllum, wenn sie aus einzelnen oder mehreren Blättchen besteht.

Involutum folium (gemma involuta) ein eingerolltes Blatt. Wenn die Spitzen der Blätter nach innen gewickelt sind. Humulus.

Johannia. Willd. Johannie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch (Blüthendecke) ist bauchig und besteht aus mehreren dachziegelförmigen Schuppen, davon die innern lanzettförmig, verlängert, und die äußern länglich sind. Der Boden ist zottig, die Blümchen sind röhrig und die Haarkrone federförmig.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Polyg. aequalis.

1. *Johannia insignis.* Willd. Ansehnliche Johannie. ♄
Chuquiraga. Juss. gen. ed. Ust. p. 199.

Ein zierlicher Strauch aus Peru, mit kleinen, eyrunden, spitzigen, ganzrandigen, steifen Blättern, welche denen von Ruscus aculeatus gleichen, ohne Stiele an den

Aeſten ſitzen und wie Dachziegel übereinander liegen, und großen anſehnlichen ſtielloſen Endblumen. Man pflanzt dieſen Strauch in Dammerde, die mit etwas lehmigen Erdreiche und einem Drittheil Flußſand gemiſcht iſt, ſtellt ihn im Sommer ins Freie und im Winter in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes, in ein Zimmer oder ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

Johnſonia americana, ſ. Callicarpa Nr. 1.

Jolithus, Beckmanns Lexic. ſ. Byſſus Jolithus.

Joncquetia. Linn. Joncquetie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch, eine fünfblättrige Krone, zehn Staubfäden und fünf Griffel. Der Saamenbehälter iſt fünfknöpfig, fünfklappig; er enthält fünf in eine lockere Haut gehüllte Saamen.

Linnees Syſtem X. Klaſſe Decandria IV. Ordn. Pentagynia.

1. *Joncquetia paniculata.* Willd. Riſpenblüthige Joncquetie. ♄

Tapirira gujanenſis. Aubl. guj. 1. t. 188.

Mit abwechſelnden, ungepaartgeſiederten Blättern, länglichen, langzugeſpitzten, ganzrandigen, geaderten, glatten Blättchen, und kleinen weißen, in Riſpen ſtehenden Blumen, welche an den Spitzen der Zweige entſpringen.

Da dieſer Baum, deſſen Fortpflanzung am ſicherſten durch Saamen geſchehen kann, in Gujane in Wäldern wild wächſt, ſo ſtellt man denſelben in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes. Der Saame wird in Blumentöpfe in leichte, lockere Erde gelegt, und eben ſo behandelt, wie ich bey den Korallenbäumen (Erythrina) gelehrt habe. Sind die jungen Pflänzchen zum Verſetzen ſtark genug, ſo pflanzt man ſie einzeln in Töpfe, ohngefähr in das bey vorhergehender Gattung angezeigte Erdreich, und bringt ſie in einen Sommerkaſten oder ins Treibhaus.

Ionesia. Roxburgh. Asiat. Research. 4. p. 355. Jonesie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist zweiblättrig, die Krone trichterförmig, der Rand vierspaltig, die Röhre eingeschlossen; das ringförmige Honigbehältniß ist im Schlunde der Kronröhre eingefügt; sieben Staubfäden und ein Griffel; der Fruchtknoten ist gestielt. Saamen: 4 — 8 in einem säbelförmigen Behälter (Hülse).

Spec. Plant. ed. Willd. VII. Klasse Heptandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Jonesia pinnata.* Roxb. Gesiederte Jonesie. ♄
Asjogam. Rheed. malab. 5. t. 59.

Ein ostindischer Baum, mit wechselsweise stehenden gefiederten Blättern, welche aus 4 bis 6 Paar und einem einzelnen länglich lanzettförmigen, glatten, glänzenden Blättchen bestehen, und orangefarbenen, in Afterdolden stehenden Blumen; die kurzen Blumenstiele stehen am Ende der Zweige und in den Blattwinkeln. Ostindien ist das Vaterland.

Man ziehet diesen Baum aus Saamen, welcher ins warme Mistbeet, oder in Blumentöpfe in leichtes Erdreich gesäet wird. Uebrigens behandelt man ihn, in Absicht auf Pflanzerei ohngefähr wie die vorhergehende rispenblüthige Joncquetie.

Jonquilla s. Narcissus.

Jonthlapsi. s. Clypeola.

Iovellana, eine neue von Ruiz und Pavon entdeckte Gattung, welche ich im Nachtrag genauer beschreiben werde. Folgende Arten sind in der Flora Peruviana angezeigt:

Iovellana punctata. t. 18. f. a. Mit eyrundlänglichen, doppeltgesägten Blättern, und vielblümigen Blumenstielen.

2. Jovellana scapiflora t. 18. f. b. Mit eyförmigen Blättern, und einblümigem Schafte.

3. Iovellana triandra. Cavanill. Icones t. 453. Eine perennirende Pflanze aus Peru, mit fiederförmig eingeschnittenen Blättern, und dreifädigen Blumen.

Ipomoea. Linn. Trichterwinde.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünftheilig; die Krone trichterförmig; fünf Staubfäden und ein Griffel mit einer kopfförmigen kugelrunden Narbe; die Kapsel ist dreifächrig.

In Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordnung Monogynia sind die Arten folgendermaßen geordnet;

1) Mit unterschiedenen Blumen, (Floribus distinctis.)

2) Mit gehäuften Blumen, (Floribus aggregatis.)

1. *Ipomoea barbata.* Roth. catal. bot. fasc. 1. p. 37. Bartige Trichterwinde.

Convolvulus coeruleus. Dill. Hort. Eltham. t. 80. f. 92.

Mit herzförmigen, dreilappigen Blättern, oft einblümigen, krummen oder zurückgedreheten Blumenstielen, bartigen Kelchen, und zurückgerollten, abstehenden Kelch- und Nebenblättchen. Sie hat mit der blauen oder arabischen Trichterwinde (I. Nil) einerley Vaterland und Kultur. Einige Botaniker halten sie für eine Abänderung von letzterer, nämlich I. Nil, allein der berühmte Dr. Roth hat zuerst gezeigt, daß sie von jener verschieden sey, und eine eigene selbstständige Art ausmache. Im vorigen Sommer hat sie in meinen Sommerkasten überaus schöne blaue Blumen getragen.

2. *Ipomoea bona nox.* L. Stachlige Trichterwinde. Engl. Prickly Ipomoea. ⊙

Convolvulus maximus. Sloan. iam. 55. hist. 1. t. 96. f. 3.

Convolvulus americanus. Pluk. alm. 115. t. 276. f. 3.

Der Stengel windet sich, und ist mit kurzen Stacheln

besetzt, welche sich auch oft an den Aesten zeigen. Die Blätter sind herzförmig, zugespitzt, ganzrandig, und die ziemlich großen lilafarbigen Blumen stehen gewöhnlich zu dreien beisammen. Sie wächst wild in Indien in Sandboden, und windet sich daselbst an den nahestehenden Bäumen hinauf. Der Saame hiervon wird ins warme Mistbeet gesäet; die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen groß genug sind, werden in Töpfe gepflanzt und mit diesen in einen Sommerkasten, oder ins Treibhaus gestellt; in den warmen Sommertagen können sie an einem beschützten Orte im Freien stehen. Sie verlangt einen leichten, lockern, doch fetten Boden.

3. *Ipomoea campanulata.* L. Glockenblüthige Trichterwinde.

Andamboe Rheed. mal. 11. t. 56.

Mit herzförmigen Blättern, vielblümigen Blumenstielen, und glockenförmigen lappigen Blumen; die äußere Blüthendecke ist zirkelrund. Sie hat mit voriger Ein Vaterland.

4. *Ipomoea carnea.* L. Fleischrothe Trichterwinde. ♄

Mit strauchigem Stengel, herzförmigen unbehaarten Blättern, vierblümigen Blumenstielen, und fleischfarbenen ausgerandeten Kronen. Sie kommt aus Südamerika, verlangt also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Sommerkasten. Wir finden sie bey Hrn. Wendland in Herrenhausen und einigen andern deutschen Gärten.

5. *Ipomoea carolina.* L. Corolinische Trichterwinde.

Convolvulus minor pentaphyllos. Catesb. car. 2. t. 19.

Mit gefingerten Blättern, gestielten Blättchen, einblümigen Blumenstielen, und kleinen purpurrothen Blumen. In Carolina.

5. *Ipomoea coccinea.* L. Schkuhrs bot. Handb. t. 37. Scharlachrothe Trichterwinde. Engl. Scarlet-flower'd Ipomoea. ☉

β. I. luteola. Jacq. ic. rar. 1. t. 35.

Der krautartige Stengel windet sich; er trägt herzförmige, lang zugespitzte, an der Basis eckige Blätter, und vielblümige Blumenstiele, mit niedlichen glockenförmigen, flammenfarbenen Blumen. Eine Abänderung trägt anfänglich zweitheilige, dann gehäufte, in Trauben stehende Blumenstiele mit orangefarbenen Blumen.

Diese zierliche, in deutschen Gärten ziemlich gemeine Schlingpflanze wächst wild auf Domingo. Man säet den Saamen ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, stellt sie anfänglich in einen Sommerkasten oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses und in den Sommermonaten ins Freie. In milden Klimaten pflanzt man sie aus dem Saamenbeete an einem beschützten Ort ins Land, in lockern Boden. In dem botanischen Garten zu Schwetzingen bey Manheim pflanzte ich sie auf eine sonnenreiche Rabatte, wo sie vom Julius bis September Blüthen und Saamen getragen hat. Allein im hiesigen Garten will sie im freien Lande nicht fort, sondern gedeihet besser in dem im Freien angelegten Laubbeete und in Töpfen.

6. *Ipomoea crassifolia.* Cavanill. descript. Dickblättrige Trichterwinde.

Der Stengel ist aufrecht, aber seine Zweige breiten sich gegen die Erde aus. Die Blätter sind nierenförmig, ausgerandet, etwas gefaltet, die Blumenstiele oft dreiblümig, in den Blattwinkeln entspringend. Sie findet sich in Peru, vornehmlich in der Provinz Quito, in der Nähe des Flusses und der Stadt Guayaquil.

7. *Ipomoea digitata.* L. Gefingerte Trichterwinde.

Quamoclit foliis digitatis. Plum. Spec. 3. ic. 92. f. 1.

Mit handförmigen Blättern, welche gewöhnlich aus sieben lanzettförmigen, stumpfen Blättchen bestehen,

dreiblümigen Blumenstielen, und scharlachrothen Blumen. Amerika ist das Vaterland.

8. *Ipomoea dissecta.* Willd. phytog. 1. t. 2. f. 3. Zerschlitzte Trichterwinde. ⊙?

Die Blätter sind handförmig, die Lappen schmal, fiederförmig eingeschnitten, gezähnt, die Blumenstiele oft zweiblümig. Wächst wild in Guinea.

9. *Ipomoea filiformis.* Jacq. amer. 27. t. 19. Fadenförmige Trichterwinde. ♄

Mit länglich-herzförmigen, stumpfen, ganzrandigen Blättern, und fadenförmigen, in Trauben oder flachen Sträußern stehenden Blumenstielen. Sie verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, da sie in Martinike in Wäldern wild wächst, auch kann sie im Sommer im Freien stehen und in einem Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum) überwintert werden. In diesem Falle darf man aber die Erde nicht zu naß halten.

10. *Ipomoea glaucifolia.* L. Graugrüne Trichterwinde.
Convolvulus stellatus arvensis. Dill. elth. 103. t. 87. f. 101.

Mit herz-lanzettförmigen, graugrünen Blättern, und zweiblümigen Blumenstielen. Wächst wild in Mexiko auf Aeckern.

11. *Ipomoea hastata.* L. Spontonblättrige Trichterwinde.

Mit herz-spontonförmigen Blättern, zweiblümigen Blumenstielen und gelben Blumen. Burm. ind. 50. t. 18. f. 2. Findet sich in Java.

12. *Ipomoea hederacea.* Jacq. ic. 1. t. 36. Behaarte Trichterwinde. ⊙

Der Stengel ist krautartig und windet sich. Die Blätter sind drei- und fünflappig, die Blumenstiele einblümig, die Kelche von weichen grauen Haaren zottig,

Sie wächst wild in den heißen Gegenden in Amerika und kann ohngefähr wie Nr. 2. behandelt werden.

13. *Ipomoea hederifolia*. L. Epheublättrige Trichterwinde. Engl. The Ivy-leav'd Ipomoea. ⊙

Der krautartige Stengel windet sich, er trägt herzförmige, dreilappige Blätter, und vielblümige, traubentragende Blumenstiele. Nach Schkuhrs Beobachtung sind die Saamenbehälter sechsfächrig. Sie kommt ebenfalls aus Amerika, und verlangt die Behandlung der vorhergehenden.

14. *Ipomoea hepaticifolia*. L. Leberkrautblättrige Trichterwinde.
Convolvulus indicus villosus. Herm. lugdb. 182.

Mit dreilappigen Blättern, und gehäuften, ziemlich großen glockenförmigen Blumen. Diese Art, welche in Zeylon wild wächst, verdient wegen ihrer vortrefflichen himmelblauen Blumen als Zierpflanze gezogen zu werden. Man kann sie ohngefähr wie Nr. 2. behandeln.

15. *Ipomoea lacunosa*. L. Grubige Trichterwinde. ⊙
Convolvulus stellatus. Dill. elth. 103. t. 87. f. 102.

Mit herzförmigen, lang zugespitzten, auf der Oberfläche grubigen, an der Basis eckigen Blättern, und oft einblümigen Blumenstielen. Sie gleicht der scharlachrothen Trichterwinde (I. coccinea), unterscheidet sich aber durch ein- und zweiblümige Blumenstiele, und durch Blumen, welche einen purpurrothen Rand und eine weiße dickere Röhre haben. Den Saamen von dieser in Virginien und Carolina wildwachsenden einjährigen Pflanze säet man in ein gemäßigt Mistbeet, oder auf den Umschlag desselben, und setzt hernach die Pflänzchen ins Land. Auch kann man den Saamen sogleich an der bestimmten Stelle ins Land säen, wo sie bisweilen durch Saamenausfall sich von selbst fortpflanzt.

16. *Ipomoea leucantha.* Jacq. ic. 2. t. 318. Weiße Trichterwinde. ⊙

Mit herzförmigen, lang zugespitzten, ganzrandigen Blättern, einblümigen, einzelnen Blumenstielen, welche kürzer als die Blätter sind, und weißen Blumen. Sie hat mit der behaarten Trichterwinde (I. hederacea) einerley Vaterland und Kultur.

17. *Ipomoea muricata.* Cavanill. Icones et descr. t. 478. f. 2. Weichstachlige Winde.

Die Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln, die Blätter des Stengels sind fünfzählig, fast sitzend, und die Kelche mit weichen Stacheln besetzt.

18. *Ipomoea Nil.* Roth. Catalecta bot. fasc. I. Blaue Trichterwinde; die arabische Winde. ⊙

I. triloba. Thunb. jap. 86.

Convolvulus Nil. Linn. Schkuhrs bot. Handb. I. Th. p. 122.

Der krautartige Stengel windet sich über 6 Fuß in die Höhe. Die Blätter sind herzförmig, dreilappig, die Blumenstiele kurz und mit vortrefflichen blauen, halb fünfspaltigen Blumen gekrönt, welche sich im Julius und August, bisweilen auch noch im September und October entwickeln und aufrechtstehende Früchte hinterlassen. Sie kommt aus Südamerika und kann ohngefähr wie Nr. 2. behandelt werden; in einem Sommerkasten gedeihet sie nach meinen Erfahrungen am besten. Der Saame ist in mehreren deutschen Gärten zu bekommen.

19. *Ipomoea parviflora.* Vahl. Kleinblüthige Trichterwinde. ⊙

Convolvulus pentaphyllus minor. Sloan. jam. 55. hist. 1. t. 97. f. 1.

Mit herzförmigen, fünflappig - handförmigen Blättern, gestielten Dolden, welche in den Blattwinkeln entspringen, und kleinen purpurrothen Blumen; die Kelche und Saamenbehälter sind behaart. Sie wächst wild auf der Insel St. Crucis und in verschiedenen Gegenden in Jamaika. Man behandelt sie ohngefähr wie Nr. 2.

20. *Ipomoea Pes tigridis.* L. Handförmige Trichterwinde. ⊙

Convolvulus Zeylanicus. Herm. lugdb. 148. t. 187.

Volubilis Zeylanica. Dill. elth. 420. t. 318. f. 411.

Mit handförmigen Blättern, und gehäuften purpurrothen Blumen. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

21. *Ipomoea purpurea.* Roth. Purpurrothe Trichterwinde. ⊙

Convolvulus purpureus. Linn. Ehret. pict. 7. f. 2.

Der Stengel ist behaart und windet sich. Die Blätter sind herzförmig, unzertheilt, zugespitzt, etwas runzlig, mit sehr kleinen, fast anliegenden Härchen besetzt, und stehen wechselsweise auf behaarten Stielen. Die Blumenstiele stehen in den Blattwinkeln, sind einige Zoll lang, zwei- bis dreiblümig, die Blumenstielchen verdickt, am Grunde mit 1 bis 3 schmalen fast pfriemenförmigen Blättchen versehen. Der Kelch ist fünfspaltig oder fünftheilig, auswendig mit erhabenen Punkten und Borstenhaaren besetzt. Die Krone ist trichterförmig, purpur violett, hat eine weiße Röhre und fast ungetheilten Rand. Die Staubfäden sind weiß, an der Basis mit Haaren besetzt, ungleich lang, und mit weißen gefurchten Staubbeuteln gekrönt. Der Griffel ist aufrecht, länger als die Staubfäden, die Narbe kopfförmig, dreispaltig, kraus. Nach der Blühzeit beugen sich die Blüthenstielchen mit den Saamenbehältern abwärts.

Den Saamen von dieser in Amerika wild wachsenden Pflanze säe ich im Frühjahr an der Stelle, wo sie Zierde machen und Saamen tragen soll, trippelweise ins Land; die Stengel winden sich daselbst an Stangen ꝛc. in die Höhe; und die zierlichen Blumen entwickeln sich vom Julius bis August und September. Sie hat auch einige Abarten, die sich theils durch rundliche glatte Blätter, theils durch blaßblaue, hellrothe oder weiße Blumen unterscheiden. Liebhaber finden den Saamen in mehrern deutschen Gärten.

22. *Ipomoea Quamoclit.* L. Gefiederte Trichterwinde. Engl. Winged-leav'd Ipomoea. ⊙

Convolvulus pennatus. Col. aquat. 73. t. 72.
Flos cardinalis. Rumph. amb. 5. t. 155. f. 2.

Eine prächtige Schlingpflanze aus Indien, mit fiederförmig eingeschnittenen Blättern, deren Läppchen strichförmig sind, und überaus schönen scharlachrothen, oft einzelnen Blumen. Sie kann wie Nr. 2. behandelt werden, gedeiht aber besser in einem Sommerkasten und verlangt an diesem Standorte, wenn sich die Wurzeln an den Wänden des Topfes ausgebreitet haben und die Blumen zu blühen anfangen, mehr Feuchtigkeit. Nach dieser Behandlung blüht sie vom Julius bis September sehr reichlich; die feingefiederten Blätter und zierlichen rothen scharlachfarbenen Blumen mit ausgeschnittenem Rande gewähren alsdann einen vortrefflichen Anblick.

23. *Ipomoea repanda.* L. Jacq. amer. 28. t. 20. Ausgeschweifte Trichterwinde. ⊙

Die Blätter sind herzförmig, länglich, ausgerandet, die Blumen stehen in Trauben. Amerika ist das Vaterland. Man säet den Saamen ins Mistbeet, und setzt hernach die Pflanzen ins Land oder in Blumentöpfe.

24. *Ipomoea sanguinea.* Vahl. Blutfarbene Trichterwinde. ⊙

Die Blätter sind herzförmig, dreilappig, die Seitenlappen hinten eckig, fast gelappt, die Blumenstiele dreiblümig, die Kelche unbehaart. Sie hat mit der kleinblüthigen Trichterwinde (I. parviflora) einerlei Vaterland und Kultur.

25. *Ipomoea scabra.* Cavanill. descr. Scharfe Trichterwinde.

Der Stengel windet sich, die Blätter sind herzförmig, dreilappig, die Blumenstiele länger als die Blattstiele; die Frucht hängt abwärts (Gmelin.).

26. *Ipomoea simplex.* Thunb. Einfache Trichterwinde.

Eine Cappflanze mit lanzettförmigen, ungetheilten Blättern und einzelnen Blumenstielen.

27. *Ipomoea solanifolia.* L. Nachtschattenblättrige Trichterwinde.

Quamoclit solani folio. Plum. Spec. 3. ic. 94. f. 1.

Mit herzförmigen, spitzigen, ganzrandigen Blättern, einzelnen Blumenstielen, und rothen Blumen. Amerika ist das Vaterland, und der Julius und August die Blühzeit; bisweilen erscheinen die Blumen auch früher und später, nachdem der Pflanze ein Standort gegeben wird.

28. *Ipomoea speciosa.* Roth. Prächtige Trichterwinde. ♄
Convolvulus speciosus. Linn. Suppl. 137.
Convolvulus nervosus. Burm. ind. 48. t. 20. f. 1.

Unstreitig eine der schönsten Arten ihrer Gattung. Der Stamm ist baumartig, aufrecht, dann windet er sich, ist rund und filzig. Die Blätter sind eyrund, herzförmig, auf der untern Fläche mit Seidenhärchen bedeckt, und stehen auf runden Stielen. Die Bumenstiele vielblümig, doldenartig, länger als die Blattstiele, die Kelcheinschnitte zugespitzt. Sie wächst wild in Ostindien und verlangt also einen Stand im Treibhause. In einem Treibhause in dem botanischen Garten zu Kew (Kju) sahe ich ein Exemplar von besonderer Größe, dessen Zweige an den Fenstern hinauf geleitet waren.

29. *Ipomoea striata.* Roth. Gestreifte Trichterwinde.
Convolvulus striatus. Vahl. Symb. 3. p. 28.

Der krautartige, runde, filzige Stengel windet sich. Die Blätter sind gestielt, ohngefähr 2 Zoll lang, herzförmig, verdünnt, ganzrandig, auf beiden Seiten glatt, die Blumenstiele einzeln, oft vierblümig, länger als die Blätter, die Blumenkronen glockenförmig, unbehaart und außerhalb gestreift. Ostindien ist das Vaterland.

30. *Ipomoea tamnifolia.* L. Schmeerwurzblättrige Trichterwinde. ⊙
Volubilis caroliniensis. Dill. elth. 428. t. 318. f. 414.

Mit herzförmigen, lang zugespitzten, behaarten Blättern, und gehäuften Blumenstielen. Carolina ist das Vaterland. Die kleinen blauen Blumen sind kopfförmig zusammengehäuft, haben fünf rundliche Einschnitte, und liefern meist zweifächrige Saamenbehälter mit vier Saamen; die Nebenblättchen sind behaart. Man behandelt sie ohngefähr wie Nr. 2.

31. *Ipomoea ternifolia.* Cavanill. ic. descr. t. 478. f. 1. Dreiblättrige Trichterwinde.

Mit linienförmigen, dreifachen Blättern, und einzelnen, in den Blattachseln stehenden Blumenstielen.

32. *Ipomoea tridentata.* Roth. Dreizähnige Trichterwinde.

Convolvulus tridentatus. Spec. plant. 1. p. 157.
Evolvulus tridentatus. Burm. ind. 77. t. 16. f. 3.
Fendera-ceandi. Rheed. mal. 11. t. 65.

Der Stengel windet sich. Die Blätter sind spatellinienförmig, an der Spitze dreizähnig, an der Basis ausgebreitet, gezähnt, die Kelchblättchen elliptisch und fein gespitzt. Wächst wild in Indien an trockenen Stellen, und kann in unsern Gärten wie Nr. 2. behandelt werden.

33. *Ipomoea triloba.* L. Dreilappige Trichterwinde. ⊙

Mit einem gewundenen eckigen Stengel, herzförmigen, tief dreilappigen Bättern, wovon der mittlere Lappen eyförmig, die Seitenlappen aber halb herzförmig, ganzrandig und glatt sind, dreiblümigen Blumenstielen, und cylindrischen violetten Blumen, welche haarige Saamenbehälter hinterlassen, der Griffel ist mit zwei kugelrunden Narben gekrönt. Man behandelt diese in Amerika einheimische jährige Pflanze ohngefähr wie die vorige.

34. *Ipomoea tuberosa.* L. Knollige Trichterwinde. Engl. Tuberous-rooted Ipomoea. ♃

I. heptadactyla. Brown. jam. 155.
Convolvulus americanus. Pluk. alm. 116. t. 276. f. 6.

Die Wurzel ist knollig, der Stengel windet sich, er trägt handförmige Blätter, welche gewöhnlich aus sieben lanzettförmigen, spitzigen, ganzrandigen Lappen bestehen, und dreiblümige Blumenstiele, mit ziemlich großen glockenförmigen, schwefelgelben, wohlriechenden Blumen; die Saamen sind zottig. Es giebt auch eine Varietät mit weißer und purpurrother Blume. Wächst wild in Jamaika, und verlangt also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses und ein fettes, doch lockeres Erdreich. In milden Klimaten kann sie in den Sommermonaten, als Junius, Julius und August, im Freien stehen. Außer den Saamen läßt sie sich auch sehr leicht durch Wurzelknollen fortpflanzen.

35. *Ipomoea umbellata.* L. Doldenblüthige Trichterwinde.

Quamoclit heptaphyllus. Plum. spec. 3. ic. 92. f. 2.

Mit gefingerten, siebenzähligen Blättern, doldenartigen, kurzen Blumenstielen, und scharlachfarbenen Blumen. Amerika ist das Vaterland.

36. *Ipomoea varia.* Roth. Catelecta bot. Fasc. 2. p. 17. Bunte Trichterwinde. ♃

Convolvuloides pilosa. Moench. Method. p. 452.

Die Wurzel ist spindelförmig, der Stengel windet sich, die Blätter sind herzförmig, ungetheilt, drei- und fünflappig, die Blumenstiele einblümig, aufrecht, die Kelchblättchen an der Spitze bartig, die drei äußern herz-lanzettförmig. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch diese Art, welche nach Moench purpurrothe Blumen trägt, in Amerika einheimisch.

37. *Ipomoea verticillata.* Vahl. Wirtelblüthige Trichterwinde.

Mit herzförmigen Blättern, dreifachen, zurückgebogenen, in den Blattachseln stehenden Blumenstielen, und steifborstigen Kelchen. Findet sich im glücklichen Arabien.

18. *Ipomoea violacea.* L. Violette Trichterwinde. ⊙
Convolvulus major. Sloan. jam. 55. hist. 1. t. 98. f. 2.

Der Stengel dieser vortrefflichen, in Westindien wild wachsenden. Zierpflanze windet sich an Stangen oder nahestehenden Bäumen 8 und mehrere Fuß hoch; er trägt herzförmige ganzrandige Blätter, und violette, dichtstehende oder in Häufchen versammelte Blumen, welche drei- und sechsfächrige Saamenbehälter hinterlassen. Die Blumenkronen sind ungetheilt und ändern oft ihre Farbe, sind hell- oder dunkelpurpurroth; bläulich, bisweilen auch weißlich. Man kann sie ohngefähr wie Nr. 2. behandeln.

Die meisten Trichterwinden sind vortreffliche Schlingpflanzen, welche zur Zierde der Gärten dienen, und den Blumenfreunden zu empfehlen sind. Die zierliche Gestalt und Farben ihrer Blumen, und die mehr oder weniger getheilten, oder auch fiederförmig eingeschnittenen Blätter, bilden einen sehr artigen, dem Auge wohlthuenden Contrast. Blumenfreunde, die weder Treibhäuser noch Treibkasten haben, können auch einige schönblühende, in warmen Ländern einheimische Trichterwinden in Zimmern, die gegen Süden liegen, und viel Sonne haben, an den Fenstern hinaufziehen. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen, und bei den strauchartigen und perennirenden durch Sprossen, Ableger und Wurzeltheilung 2c. Uebrigens können sie nach den hinzugefügten Vorschriftsregeln behandelt werden, wobei man jedoch auf das Klima, wo man pflanzt, Rücksicht nehmen muß.

Ipomoea angustifolia, s. Convolvulus Nr. 7.

Ipomoea aquatica, s. Convolvulus Nr. 88.

Ipomoea mauritiana, s. Convolvulus Nr. 74.

Ipomoea paniculata, s. Convolvulus Nr. 75.

Ipomoea palmata, s. Convolvulus Nr. 16.

Ipomoea pentaphylla, s. Convolvulus Nr. 79.

Ipomoea sagittata, s. Convolvulus Nr. 119.

Ipomoea verticillata, s. Convolvulus Nr. 116.

Ipomoea rubra, s. Cantua Nr. 1.

Iresine. Murr. Syst. ed. Pers. Juss. Gen. pl. ed. Usteri. Straußfeder.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind ganz getrennt; der Kelch hat zwey und die Krone fünf Blätter. Die männliche Blüthe besteht aus fünf Staubfäden und 5 oder 7 Honigbehältern (Schuppen). In der weiblichen Blüthe befindet sich ein Fruchtknoten, mit zwei sitzenden Narben versehen; die Kapsel enthält mehrere filzige Saamen.

Linnees System XXII. Klasse Dioecia V. Ordn. Pentandria.

1. *Iresine Celosia*. Pers. Ostindische Straußfeder. ⊙

Die Blumen stehen in Rispen, sowohl in den Blattachseln, als an dem Ende des krautartigen Stengels und der Zweige. Da sie in Ostindien einheimisch ist, so muß der Saame ins Mistbeet gestreut werden. Uebrigens behandelt man sie wie die in Indien wildwachsenden Hahnenkämme und Knorpelblumen.

Iresine javanica et persica, s. Illecebrum Nr. 15.

Irsiola triphylla, s. Cissus Nr. 1.

Iris Linn. Schwertel.

Kennzeichen der Gattung:

Die Scheide ist gewöhnlich zweiklappig, die Blume ungleich, sechstheilig, davon wechselsweise drei Theile zurückgebogen, und drei aufgerichtet sind; die drei äußern zurückgebogenen Theile sind entweder nackend, oder inwendig nach der Basis zu mit einem länglichen Bart versehen. Drei pfriemenförmige Staubfäden mit länglichen niedergedrückten Antheren neigen sich gegen die zurückgebogenen Blumenblätter. Der Griffel ist kurz, dreitheilig, die Theile den Blumenblättern ähnlich. (Einige Botaniker nennen die Theile des Griffels die innern

Petala, andere blätterartige Narben); sie sind am Ende zweilippig, die Oberlippe ist gewöhnlich zweispaltig, mehr oder weniger gesägt, zurückgebogen, die Unterlippe häutig. Der längliche Fruchtknoten steht unter der Blume, und wird zu einer dreifächrigen, vielsaamigen Kapsel.

Lin. System III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

In Spec. plant. ed. Willd. sind die Arten also eingetheilt: 1) Bartige mit schwerdtförmigen Blättern (Barbatae foliis ensiformibus). 2) Bartige mit linienförmigen Blättern (Barbatae foliis linearibus). 3) Bartlose mit schwerdtförmigen Blättern (Imberbes foliis ensiformibus). 4) Bartlose mit linienförmigen Blättern (Imberbes foliis linearibus). 5) Bartlose mit vierkantigen Blättern (Imberbes, foliis tetragonis).

1. *Iris angusta.* Thunb. Schmalblättriger Schwerdtel. ♃

Ist ungebartet, mit fadenförmigen, gleichbreiten aufrechten, glatten Blättern, glattem oft einblümigen Schafte und stumpfer Scheide. Sie wächst wild auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, verlangt eine fette, doch leichte und lockere Erde, und Durchwinterung in frostfreien Behältern. Sie kann auch in dem beschriebenen Behälter für Zwiebel- und Knollengewächse (I. Band S. 9.) gezogen werden.

2. *Iris aphylla.* L. Blattloser Schwerdtel. ♃
I. nudicaulis. Lamark. encyclop. 3. p. 284.
I. latifolia. Bauh. pin. 32.

Mit gebarteten Blumen, schwerdtförmigen, glatten Blättern, vielblümigem nackenden Schafte, und bauchiger Scheide. Das Vaterland weiß man noch nicht, aber soviel ist gewiß, daß sie die Winter bei uns im Freien vollkommen aushält, in jedem Boden gut fortkommt, und sich durch die Wurzel ungemein stark vermehrt. Die dicke knollige Wurzel treibt ein oder mehrere blattlose Schäfte, welche am Ende mit 3 — 4 vortrefflichen purpurrothen Blumen gekrönt sind: die bartigen

Blumenblätter haben weiße Streifen. Sie blüht im Junius.

3. *Iris biflora.* L. Doppeltblühender Schwerdtel. Engl. Two-flower'd Iris.

Diese Pflanze hat eine fleischige, knotige Wurzel, und schwerdtförmige, bläulich grüne, ohngefähr 6 — 10 Zoll lange Blätter. Der aufrechte runde Stengel trägt am Ende gewöhnlich drei bartige, dunkelpurpurrothe oder violette Blumen, welche auf einem runden, mit drei Streifen gezeichneten Fruchtknoten sitzen. Sie findet sich in Spanien und Portugal an Felsen, auch an dem See Baikal in Sibirien, und blüht im Mai und Junius, die Blumen erscheinen bisweilen im Herbste zum zweitenmal; daher der Name. In den Gärten kommt sie in jeder Lage und Boden gut fort, und läßt sich leicht durch Wurzeltheilung vermehren. Wir finden sie in mehreren Gärten.

4. *Iris bituminosa.* L. Harziger Schwerdtel. Engl. Clammy Iris. ♃

Mit gleichbreiten, spiralförmig gedrehten Blättern, einem ästigen, klebrichten nach Harz riechenden Stengel, und unbartigen Blumen, deren Blätter zurückgebogen sind. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 1. gemein. Ich fand sie in Dicksons Garten bei Edinburg.

5. *Iris ciliata.* L. Gefranzter Schwerdtel. Engl. Single-flower'd Iris. ♃

Mit bartigen Blumen, davon drey abwechselnde Blätter verkehrt eyrund sind, und schwerdtförmigen, wellenförmig gebogenen, gefranzten Blättern. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

6. *Iris compressa.* L. Flachstengliger Schwerdtel. ♄

Die Blätter sind schwerdtförmig, glatt und flach, der rispenartige oder ästige zusammengedrückte ausdauernde Stengel trägt bartige Blumen. Vaterland und Kultur hat diese Art mit voriger gemein.

7. *Iris crispa.* L. Krauser Schwerdtel. ♃

Mit unbartigen Blumen, deren Blätter abstehen, und gleichbreiten, schwerdtförmigen, mehr oder weniger zurückgerollten, krausen Blättern. Sie wächst ebenfalls am Cap auf sandigen Hügeln, und verlangt also die Behandlung der ersten Art.

8. *Iris cristata.* Ait. Kew. Kammförmiger Schwerdtel. Engl. Crested Iris. ♃

Diese Pflanze kommt aus Nordamerika und perennirt bei uns im Freien. Die Wurzel ist kriechend, der Stengel zusammengedrückt, kaum einen Finger lang, unten mit schwerdtförmigen, eben so langen Blättern besetzt, und am Ende mit einer auch zwei blauen Blumen gekrönt; die drei äußern Blumenblätter sind mit drei in die Länge laufenden wellenförmig gebogenen Kämmen versehen; die Theile des Griffels sind blaßblau und kürzer als die Blumenblätter. Auch diese Art sah ich in Dicksons Garten bei Edinburg, und in dem botanischen Garten zu Cambridge, wo sie im Mai Blüthen trägt.

9. *Iris dichtoma.* L. Gabelförmiger Schwerdtel. Engl. Forked Iris. ♃

Ein rispenartiger glatter Stengel, mit ausgebreiteten, 2 bis 4 blümigen, verlängerten, weit abstehenden, sehr einfachen Zweigen, und kleinen purpurröthlichen, lang gestielten Blumen, deren äußere Blätter mit einem zarten Bart versehen sind. Der Stengel ist noch überdies von unten her bis etwa zur Hälfte mit 6 — 7 abwechselnden schwerdtförmigen, umfassenden Blättern bekleidet. Sie wächst wild in Taurien, auf Felsengrunde und auf sonnigen trockenen Plätzen. In den Gärten kommt sie fast in jedem Erdreich fort, doch am besten in einem etwas trockenen Boden, z. B. auf einer sonnenreichen Rabatte. Liebhaber finden sie bey Hrn. Wendland in Herrenhausen.

10. *Iris edulis.* L. Eßbarer Schwerdtel. ♃
Moraea fugax. Jacq. Hort. 3. t. 20.

Der Stengel ist glatt, vielblümig und wird gewöhn-

lich von einem langen, gleichbreiten, glatten, rindenartig ausgehöhlten hangenden Blatte am Grunde scheidenartig umgeben; er trägt ungebartete Blumen, deren blumenblattartige Griffelabtheilungen mit einer ungetheilten Unterlippe versehen sind. Diese Art wächst wild auf dem Gebirge der guten Hoffnung in sandigen Feldern, und kann demnach wie Nr. 1. behandelt werden. Die Wurzel soll, wie Thunberg berichtet, den Hottentotten zur Speise dienen.

11. *Iris ensata.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 328. Schwerdtblättriger Schwerdtel. ♃

I. graminea. Thunb. jap. 34.

Mit linienförmigen Blättern, oft zweiblümigem, runden Schafte, unbartigen Blumen, und sechseckigen Fruchtknoten. Findet sich in Japan. In milden Klimaten Deutschlands hält diese Pflanze vielleicht im Freien aus; dann dürfte ihr aber in kalten Wintern eine gute Decke von Baumblättern und Nadelholzreißig nöthig seyn. In nördlichen Gegenden überwintert man sie in frostfreien Behältern.

12. *Iris fimbriata.* Ventenat. descr. 1. t. 9. Foliis scapo compresso multifloro vix brevioribus; stigmatibus fimbriatis. China ist das Vaterland.

13. *Iris flavissima.* Jacq. icon. rar. 3. t. 220. Pall. it. 3. Dunkelgelber Schwerdtel. ♃

Mit dunkelgelben, bartigen Blumen, dreieckigen, stumpfen, geschnäbelten Fruchtknoten, schwerdtförmigen, glatten Blättern, welche kürzer als der zweiblümige Stengel sind. Sie wächst wild in Sibirien, liebt einen feuchten, fetten Boden, eine etwas schattige Lage und dienet zur Zierde der Rabatten.

14. *Iris florentina.* L. Florentinischer Schwertel; die Florentinische Violenwurzel. Engl. Florentine Iris. Franz. Iris de Florence. ♃

I. alba florentina. Moris. hist. 2. s. 4. t. 5. f. 5.

Die Wurzel besteht aus dichten, mehr oder weniger

zusammengedrückten, auf der untern Seite mit ziemlich langen Fasern versehenen Stücken, von verschiedener Größe, sie hat eine gelbrothe Rinde, ist inwendig weiß und besitzt im frischen Zustande einen scharfen Geschmack, der sich aber beim Trocknen mildert; der Geruch ist veilchenartig. Die Blätter sind schwerdtförmig, glatt, am Rande scharf, an der Basis sich scheidenartig umfassend, nicht so lang als der glatte, aufrechte, oft zweiblümige Stengel. Die sitzenden Blumen sind groß, weiß, die äußern zurückgebogenen Blumenblätter an der Basis am Rande zurückgerollt, gelb geadert und mit gelben Bärten besetzt; die innern aufrechten weiß, groß, meist ganzrandig. Die Staubfäden und Antheren weiß, die Theile des Griffels groß, aufrecht, seicht gezähnt; die Kronröhre ist kaum so lang als der Fruchtknoten.

Die Wurzel dieser Pflanze wird wegen ihrer Arzneykräfte te in den Apotheken und wegen des Merzviolengeruchs zum Parfumiren gebraucht. Sie wächst wild in Südeuropa, z. B. in Italien, Florenz und Krain, blüht im May und Junius. In den Gärten wird sie häufig als Zierpflanze gezogen, wo sie bisweilen nach dem Standorte abändert, und mehr als zwei Blumen trägt. Die kalten Winter, z. B. 1823, sind der Wurzel sehr nachtheilig; daher würde man, besonders in den nördlichen Gegenden, sehr wohl thun, dieselbe durch eine Decke von Baumblättern und Nadelholzreisig vor dem Froste zu sichern, doch kommt in Hinsicht ihrer Dauer sehr viel auf Standort und Boden an.

15. *Iris foetidissima.* L. Stinkender Schwertel, Läusekörner, Wandläusekraut; stinkender Lisch; Stephanskörner. Franz. Flambe. Engl. Stinking Iris. ♃

Gladiolus foetidus. Bauh. pin. 30.

Die Wurzel dieser Pflanze ist knotig, mit Fasern besetzt, mehr oder weniger gebogen, und besitzt einen unangenehmen Geruch. Aus derselben erheben sich mehrere schwerdtförmige, grasartige Blätter, welche eben so lang als der runde, nur auf einer Seite eckige Stengel, sind, und im frischen Zustande einen widrigen Geruch haben, vornehmlich wenn sie zerdrückt und zerrieben werden, doch ist dieser Geruch nach den verschiedenen

Standörtern stärker oder schwächer. Am Ende des Stengels erscheinen meist zwei unbartige, purpurfarbene oder bläuliche gestreifte Blumen, deren äußere Blätter an ihrem Nagel runzlich gefaltet, und die innern ausgebreitet sind. Sie blühen im Junius, und liefern im Herbste reifen Saamen in einem dreieckigen Behälter.

Diese Pflanze wächst in Frankreich, England und Hetrurien in Sümpfen, an Ufern der Bäche, an feuchten Stellen und auf Grasplätzen, in einigen Gegenden Deutschlands, bei Danzig u. s. w. In den Gärten kommt sie beinahe in jedem Boden und Lage gut fort, jedoch am besten in einem fetten, lockern Erdreiche, und vermehrt sich ungemein durch die Wurzeln. Es giebt auch eine Varietät mit gestreiften Blättern, welche vorzüglich zur Zierde der Rabatten benutzt wird. Der Saft dieser Pflanze soll Läuse und Wanzen vertreiben, und die Wurzel giftige Eigenschaften besitzen. In den Apotheken heißt sie Spatulae foetidae radix.

16. *Iris germanica.* L. Deutscher Schwertel, die gemeine blaue Schwerdtlilie; blaue Schwerdtlilienwurzel; Himmelschwertel; Gilgenschwertel. Ital. Giglio celeste. Franz. Flambe glayeue; Iris bleue. Engl. German Iris, Flower de Luce. ♃

Die Blätter dieser Pflanze, welche aus einer dicken, langgegliederten, fleischigen, unten mit senkrecht gehenden Fasern versehenen Wurzel hervorkommen, sind schwerdtförmig, breit, glatt, sichelförmig, zugespitzt, umfassen sich an der Basis einander, und breiten sich in zwei Reihen fächerförmig aus. In einem guten Boden werden sie 2 Fuß und darüber lang, und haben eine graugrüne Farbe. Der aufrechte, glatte Stengel ist höher als die Blätter, theilet sich in verschiedene kleinere Zweige, und trägt mehrere blaue Blumen, davon die untern gestielt sind. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter violett; am Rande braun- oder purpurroth geadert und mit langen gelben Bärten versehen; die innern aufgerichteten glänzend blau, hellpurpurroth gestreift, am Rande ganz, nicht ausgerandet. Die blätterartigen Theile des Griffels sind oben zweilippig, die Oberlippe getheilt die untere ganz, mehr oder weniger zurückgeschlagen, bis-

weilen gekerbt. Die Kronröhre länger als der glatte Fruchtknoten.

Diese Pflanze findet sich in Deutschland, z. B. in Sachsen, der Pfalz und in der Schweiz, sowohl auf trocknen als feuchten Stellen, wo sie vom Mai bis Junius mit ihren ansehnlichen Blumen sich schmücket. In Trommsdorffs Handbuch der pharmacevtischen Waarenkunde S. 205. heißt es: „Im frischen Zustande besitzt die Wurzel einen sehr widrigen Geruch und einen sehr scharfen beißenden Geschmack, wenn sie aber schnell getrocknet wird, so erhält sie einen Violengeruch." Der Geruch der Wurzel, wodurch man die florentinische Iris (Nr. 14.) von der deutschen unterscheiden will, wäre demnach kein zuverlässiges Kennzeichen. Die Wurzel unsrer deutschen Iris wird im Frühjahr ausgegraben, und in den Apotheken unter dem Namen: Iridis nostratis radix aufbewahrt. Aus den Blumen bereitet man mit Kalk eine grüne Farbe.

Es giebt auch einige Spielarten, nehmlich mit weißer Blume, und eine, wo die aufrechten Blumenblätter gelb sind u. s. w., welche eben sowohl als die gemeine blaue in den Gärten unterhalten werden. Die erstere mit weißer Blume halten einige für eine Abänderung der florentinischen Iris. Sie kommen in jedem Boden gut fort, und ihre Fortpflanzung geschieht durch Wurzeltheilung.

17. *Iris graminea.* L. Grasblättriger Schwertel; die kleine schmalblätterige Schwerdtlilie. Engl. Grass-leav'd Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Jacq. austr. t. 2.

Die Wurzel ist knotig, gegliedert, mit einer schwarzbraunen Rinde umgeben, und hat lange weiße Fasern, welche gewöhnlich nach der Blühzeit an den jungen den Zwiebeln ähnlichen Fortsätzen sich bilden. Sie treibt mehrere gleichbreite, spitzige, flache, gestreift-gefurchte, dunkelgrüne, glänzende, grasartige Blätter, welche sich unten einander umfassen, und oft noch einmal so lang sind als der zusammengedrückte zweischneidige Stengel. In der Blühzeit steht der Stengel aufrecht, ist mit zwey langen grasartigen Blättern

besetzt, und trägt an seiner Spitze eine oder zwei, zwar nicht große, aber doch sehr schöne Blumen, welche einen den frischen Aprikosen und Pflaumen sehr ähnlichen Geruch besitzen. Die Scheide ist zweiblümig, der Fruchtknoten sechseckig, länger als die bauchige Kronröhre, die äußern Blumenblätter sind unter der Mitte zusammengedrückt, fast kahnförmig, ausgehöhlt, mehr horizontal stehend, an der Basis an beiden Seiten dunkelroth oder violett; in der Mitte gelb gestreift, unbartig, an dem obern Ende blau; die innern aufrechten Blumenblätter am Grunde zusammengedrückt, eingerollt, einer Schaufel ähnlich. Die drei blätterartigen Theile des Griffels ausgesperrt, an der Spitze zweilippig, violett oder röthlich; die Oberlippe ist zweispaltig, die Theile zurückgerollt, gezähnt, die Unterlippe ist häutig und hat an jeder Seite eine Spitze oder Zahn, zwischen welchen die Spitze des braunrothen, zweifächrigen Staubbeutels liegt; der Pollen ist gelb. Der Saamenbehälter ist ohngefähr 1 Zoll lang, sechseckig, die Ecken fast geflügelt, auswendig schwarzbraun, dreifächrig, vielsaamig, die Saamen sind rundlich, und mit einem gelben häutigen Umschlag versehen.

Diese Pflanze wächst wild in Oesterreich, Krain und Schlesien am Fuße der Berge, blühet im Mai, Junius und Julius. In den Gärten kommt sie in jeder Rabatte fort, und vermehrt sich ungemein durch die Wurzel. Sie bildet einen dicken Busch langer Blätter, zwischen welchen mehrere Stengel stehen.

18. *Iris Güldenstädtii.* Güldenstädtischer Schwertel. ♃

Eine zierliche Rabattenpflanze, mit aufrechtem 2 — 3 Fuß hohen Stengel, und honiggelben, unbartigen Blumen. Sie verträgt die Winter sehr gut im Freien, kommt fast in jedem Boden fort, und vermehrt sich sehr leicht durch Wurzeln.

19. *Iris halophila.* Pall. it. 3. app. 63. t. B. f. 2. Salz-Schwertel. Engl. Long-leav'd Iris. ♃.

Die Wurzel ist fleischig, knollig, und treibt schwerdtförmige Blätter, welche länger als die Stengelblätter sind.

Der Stengel ist rund, und die blauen unbartigen Blumen stehen auf einem sechseckigen Fruchtknoten. Sie findet sich in Sibirien an niedrigen salzigen Orten, kommt aber auch in den Gärten gut fort, und vermehrt sich ebenfalls durch die Wurzeln sehr stark. Die Blumen erscheinen im Julius und August.

20. *Iris japonica.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2, p. 327. Japanischer Schwertel. ♃
I. squalens. Thunb. japon. p. 33.

Die Blätter sind schwerdtförmig, glatt, nervig, sichelförmig, einander umfassend. Der Stengel ist aufrecht, zusammengedrückt, glatt, gegliedert, gestreift, höher als die Blätter; er trägt mehrere weiße bartige Blumen, welche aus den Winkeln der Scheide hervorkommen. Wächst wild in Japan, und kann ohngefähr wie I. ensata behandelt werden.

21. *Iris juncea.* Poiret. it. ed. Germ. 135. t. 1. Simsenblättriger Schwertel. ♃

Die zwiebelartige Wurzel treibt binsenartige, fadenförmige Blätter und einen einblümigen Stengel, welcher mit einer gelben unbartigen Blume gekrönt ist; die Scheide ist stechend, und die Blumenblätter sind aufrecht und neigen sich gegen einander. Sie wächst in der Barbarey und muß also in rauhen Klimaten in frostfreien Behältern durchwintert werden.

22. *Iris lurida.* Ait Kew. Schmutziger Schwertel. Engl. Dungy Iris. ♃

Die Blätter sind schwerdtförmig, aufrecht, glatt, und kürzer als der aufrechte vielblümige Stengel. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben einen gelben Bart, sind übrigens purpurroth und in der Mitte gelblich gefleckt; die innern aufgerichteten Blumenblätter sind mehr oder weniger gewellet, ausgerandet, purpurroth und am Grunde schmutzig gelb, so wie die blätterartigen Theile des Griffels. Sie wächst in Südeuropa wild, und perennirt in unsern Gärten im Freyen, doch dürfte ihr in kalten Wintern, besonders wenn die den Gewächsen so wohlthätige Schneedecke fehlt, wie z.

Winter 1803, eine Decke von Baumlaub rc. nöthig seyn. Herr Seidel in Dresden hat sie in seinem Verzeichniß angezeigt, ohnfehlbar ist sie auch in mehreren deutschen Gärten anzutreffen.

23. *Iris lutescens*. Lamark. Gelblicher Schwertel. ♃

I. humilis flore pallide luteo. Tournef. inst. 62.

Mit schwerdtförmigen, glatten Blättern, welche kürzer als der ein- bis zweiblümige Stengel sind, und blaßgelber bartiger Blume; die äußern Blumenblätter sind mehr oder weniger mit netzförmigen violetten Adern durchzogen, die übrigen weißlich gelb, und die Blumenscheide umschließt die Kronröhre. Wächst wild in Frankreich und Deutschland auf Bergen, kommt in den Gärten überall gut fort und dienet zur Zierde der Rabatten.

24. *Iris martinicensis*. L. Westindischer Schwertel. Engl. Martinico-Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Jacq. amer. 7. t. 7.
Xiphion flore ex luteo nigricante. Plum. Spec. 8. ic. 260. t. 261. f. 1.

Mit gleichbreiten, langen, schmalen Blättern, einem aufrechten 1 bis 2 Fuß hohen, blättrigen Stengel, und schwärzlichgelben unbartigen Blumen, welche auf einem dreieckigen Fruchtknoten stehen; die Blumenblätter sind an der Basis mit einem drüsenartigen Grübchen versehen. In Dicksons Garten bey Edinburg sah ich diese in Westindien wildwachsende Pflanze in einem Treibhause, wo sie im Junius, auch früher oder später Blumen trägt, und durch Wurzeltheile vermehrt wird.

25. *Iris minuta*. L. Kleinster Schwertel. ♃

Mit schwerdtförmigen, glatten Blättern, einblümigem Stengel, und bartigen Blumen. Thunberg fand diese niedliche Pflanze auf Bergen am Cap. Sie kann also in unsern Gärten ohngefähr wie Nr. 1. behandelt werden.

26. *Iris ochroleuca.* L. Weißgelber Schwertel. Engl. Pale-yellow-flover'd Iris. ♃

Die Wurzel ist fleischig und knollig, der Stengel fast rund, kaum merklich zusammengedrückt, ohngefähr 1 Fuß hoch, und mit 5 bis 6 aufrechten, schwerdtförmigen mit hervorstehenden Adern gestreiften Blättern bekleidet; er trägt auf seiner Spitze oft drei unbartige Blumen, auf länglichen, sechseckigen Fruchtknoten, welche eine lanzettförmige, zugespitzte Scheide umschließt. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter sind an ihrer Basis breit, mit dunkelfarbigen Adern geziert, und haben eine gelbe Mündung; die aufrechten, am Grunde mit gelben Adern durchzogen, übrigens weiß, so wie die blätterartigen Theile des Griffels, welche die ockergelben Antheren bedecken.

Der weißgelbe Schwertel wächst wild in der Levante, dienet aber auch zur wahren Zierde unsrer Gärten. Er kommt beinahe in jedem Boden und Lage gut fort, leidet aber in kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt und die Wurzeln noch überdies nicht hinreichend mit Erde bedeckt sind, bisweilen vom Froste; man würde daher wohl thun, in solchen Wintern die entblößten Wurzeln mit trocknem Baumlaub rc zu decken. Mit I. halophila und I. spuria ist er nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch die Blätter, Blüthenfarbe und Blühzeit rc. Wir finden übrigens den weißgelben Schwertel in mehreren deutschen Gärten, in welchen er auf Rabatten und Blumenbeeten gezogen und durch Wurzeltheilung vermehrt wird.

27. *Iris orientalis.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 328. Netzförmiger Schwertel. ♃
I. Sibirica. Thunb. japon. 33.

Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, gestreift, gegliedert, einen Fuß und darüber hoch; er trägt oft zwei unbartige Blumen, auf dreieckigen Fruchtknoten, mit netzförmig braungeaderten Blumenblättern. Die Blätter, welche aus der Wurzel hervorkommen, sind gleichbreit, nervig, glatt, so lang als der Stengel, und umfassen sich an der Basis einander scheidenartig. Diese

Pflanze findet sich in verschiedenen Gegenden in Japan, und fordert im Winter eine starke Laubdecke; oder eine Stelle, wo sie vor dem Erfrieren geschützt ist. In nördlichen Gegenden überwintert man sie in frostfreien Behältern.

28. *Iris pallida.* Lamark. Blaßblauer Schwertel. ♃

Der Iris germanica sehr ähnlich, aber unterschieden durch einen höhern Stengel, durch etwas kleinere, durchaus einfarbige blaßblaue Blumen, deren äußere Blumenblätter einen weißen, an der Spitze gelben Bart haben, durch eine Röhre, die mit dem Fruchtknoten gleiche Länge hat, und durch weiße häutige Blumenscheiden. Uebrigens ist die Wurzel, wodurch sich der blaßblaue Schwertel ungemein stark vermehrt, ebenfalls fleischig und knollig, aber die schwerdtförmigen Blätter fallen mehr ins Graue. Sie kommt in jedem Boden und Lage fort, verträgt die kalten Winter gut, und ist wegen ihrer zierlichen Blumen eine angenehme Rabattenpflanze. Es giebt auch eine Abänderung I. hortensis, pallide coerulea, involucro albo, minor. Tournef. inst. 358., welche in allen ihren Theilen kleiner ist. Die Blumen erscheinen im Junius und Julius.

29. *Iris papilionacea.* L. Schmetterlingsblüthiger Schwertel. ♃

I. hirta. Jacq. collect. Suppl. t. 3. f. 2.

Mit gleichbreiten, zurückgebogenen, behaarten Blättern, und unbartigen Blumen. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 1. gemein.

30. *Iris pavonia.* L. Pfauenschweifiger Schwertel; Pfauen-Spiegel. Engl. Superb Iris. ♃

Diese schätzbare Kappflanze hat einen einfachen, ein wenig filzigen Stengel, welcher am Ende mit einer oder zwei unbartigen Blumen gekrönt ist. Die drei äußern Blumenblätter sind rundlich, größer als die übrigen, weiß, in der Mitte und nach der Basis zu zeigt sich auf selbigen, so wie auf den Pfauenfedern, ein doppeltes Auge, davon das größere himmelblau und braun oder orangefärbig gefranzt und das kleine gelb ist. Durch diese

regelmäßige und prächtige Zeichnung erhebt sich diese Art zu einer der schönsten ihrer Gattung, wozu die innern kleinen aufrechten, gelben, braun gefleckten Blumenblätter, und die weißen mit Blau und Braun gemischten blätterartigen Theile des Griffels nicht wenig beitragen. Auch bildet das lebhafte Grün der gleichbreiten, schwerdtförmigen glatten Wurzelblätter, wenn die Blume in ihrer vollen Pracht dasteht, einen vortrefflichen, dem Auge wohlthuenden Contrast.

Im Jahr 1797 fand ich diese überaus schöne Pflanze in verschiedenen Gärten in England, wo sie in Blumentöpfe gepflanzt und in die Zimmer gestellt wurde. Dies ist der Grund, warum ich sie schon in meinem Wintergärtner als Zierpflanze, die sich in Zimmern ziehen läßt, mit der nicht minder schönen Iris persica zu pflanzen empfohlen habe. In Curtis Garten bei London sah ich sie zum erstenmal in der Blüthe. Herr Curtis versicherte mich, daß sie in seinem Garten Ende Mai und April, zuweilen auch im Julius und August geblüht habe, und daß es noch eine Varietät gebe. Auch Herr Seidel in Dresden hat in seinem Verzeichniß Iris pav. alba und caerulea angezeigt. Vor drei Jahren erhielt ich eine Pflanze mit einem Transporte fremder Gewächse aus London, welche ich in einem Blumentopf in eine lockere, mit ein wenig gut zubereiteten Lehmen und etwa einem Drittel Flußsand gemischte Dammerde pflanzte und in einem Glashause durchwinterte. Im Frühjahr 1803 ließ ich sie mit andern Kapgewächsen ins Freie bringen, wo sie Anfangs Julius mit ihren vortrefflichen Blumen sich schmückte.

Blumenfreunde, die weder Gärten noch Gewächshäuser haben, pflanzen sie in Töpfe in das oben angezeigte Erdreich, und stellen sie im Winter in ein Zimmer, oder an einen Ort, wo es nicht friert, nur darf man in den Wintermonaten die Erde nicht zu naß halten, bis das Frühjahr herbeikommt, und die Wurzeln mehr Feuchtigkeit nöthig haben. In dem in der Einleitung des ersten Bandes, S. 9. beschriebenen Beete für Zwiebeln und Knollengewächse habe ich zwar diese Art noch nicht kultivirt, zweifle aber gar nicht, daß sie auch in selbigem fortkommt, und zur Blüthe gebracht werden kann.

Abgebildet finden wir sie in Curtis bot. Magazin und in Batsch's geöffneten Blumengarten. Liebhaber finden sie bei Herrn Seidel in Dresden, Rückert in Wetzlar, vielleicht auch in mehreren deutschen Gärten. Ich habe sie noch nicht in Vermehrung.

51. *Iris persica.* L. Persischer Schwertel, schöne Zwergiris. Engl. Persian Iris. ♃

I. persica maritima. Rudb. elys. 2. f. 9.

Diese Art, welche gleichfalls zu den schönsten ihrer Gattung gezählt wird, ist viel länger in Deutschlands Gärten bekannt. Sie hat eine kleine schmale längliche Zwiebel, aus der mehrere gleichbreite, rinnenförmige, spitzige Blätter hervorkommen; sie sind ohngefähr 6 Zoll lang, graulich-grün und umfassen an ihrer Basis den Stengel. Dieser ist aufrecht, 3 bis 4 Zoll hoch, meist nur mit einer oder zwei, selten mit drei Blumen gekrönt. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter sind im Verhältniß der übrigen groß, perlfarben, mit ein wenig Blau und schwachen Roth gemischt, violett gestreift; sie haben in der Mitte nach der Basis zu einen hochpurpurrothen, mit Weiß umgebenen Flecken, aber keinen Bart. Die innern Blumenblätter sehr kurz, abstehend, gesägt, weißlich, und so wie die blätterartigen Theile des Griffels gestreift. Die kleinen Staubfäden tragen pfeilförmige Antheren; der Fruchtknoten ist dreieckig. Die Blumen und Blätter sind in ihrer ersten Periode in verschiedene häutige Umschläge gehüllt, welches eine Fortsetzung der dünnen weißen Haut ist, womit die Zwiebeln umgeben sind. Die Blumen erscheinen im Merz und April, manchmal vor den Blättern, und da sie Schönheit mit Wohlgeruch vereinigen, so sollte dies Gewächs in keiner Blumensammlung fehlen.

Das Vaterland dieser prachtvollen Pflanze ist Persien; man kann sie also in einem sonnenreichen Gartenbeete in einem lockern mäßig trockenen Boden im Freyen ziehen, wo sie jedoch in kalten Wintern wie 1803 mit Baumlaub und Nadelholzreisig ꝛc. bedeckt werden muß. Im Februar und Merz, oder sobald es die Witterung erlaubt, muß aber diese Decke, da die Blumen bald

es die Witterung erlaubt, muß aber diese Decke, da die Blumen bald hervorkommen, wieder abgenommen, und nur des Nachts, so lange schädliche Fröste zu fürchten sind, Strohmatten ꝛc. auf dem Beete ausgebreitet werden. Die Zwiebeln selbst läßt man 1 bis 2, zuweilen drei Jahre in der Erde liegen; dann werden sie nach geendigter Flor, wenn die Blätter absterben, ausgehoben, die junge Brut abgenommen, und wieder ins Land in ein gut zubereitetes Beet gelegt. Wegen ihres niedrigen Wuchses benutzt man sie auch zur Einfassung der Hyacinthenbeete u. s. w. Außerdem wird sie auch häufig in Töpfen in leichter, fetter gehörig mit Flußsand gemischter Erde gezogen, und in Zimmern ꝛc. früher zur Blüthe gebracht. In meinem Wintergärtner findet man hierüber eine auf Erfahrung gegründete Belehrung. Liebhaber können sie in mehreren deutschen Gärten, besonders bei Zwiebelhändlern erhalten, welche alljährlich dergleichen Gewächse aus Holland kommen lassen, theils selbst in ihren Gärten ziehen. Die letztern, nämlich die selbst gezogenen, haben in mehr als einer Rücksicht den Vorzug.

32. *Iris picta.* Sprengel. Gemahlter Schwertel. ♃

So nennt Hr. Prof. Sprengel eine Art, die sich durch das sehr schöne lilafarbene Adernetz in den weißen Kronblättern auszeichnet, und sehr dauerhaft gegen den härtesten Frost ist; also wäre sie eine vortreffliche Zierpflanze auf Rabatten und Blumenbeeten. Ich habe sie noch nicht gesehen. In Bergers Taschenbuch für Blumenfreunde ist auch Iris picta als Kappflanze aufgeführt, und die man ins Land pflanzen soll; — die Blumenkrone soll milchweiß, der Rand der Blumenblätter lila, der Bart himmelblau und gelb seyn.

33. *Iris polystachya.* Thunb. Vielähriger Schwertel. ♃

Mit linienförmigen, flachen Blättern, einem glatten, ästigen Stengel und unbartigen Blumen. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 1. gemein.

34. *Iris Pseud-Acorus.* L. Wasserschwertel, Wasseril-

gen; Sumpfschwerdtlilien; Teichlilien; Wasserlilie; Bastardacorus; falscher Calmus: Drachenwurz; Tropfwurz. Franz. Acore batard, Faux acorus. Engl. Bastard Acorus, Water-Flag, yellow Iris. ♃

Acorum falsum. Cam. epit. 6.

Die Wurzel besteht aus walzenförmigen, fleischigen Knollen, ist inwendig roth und an der untern Seite mit vielen Fasern versehen. Die Blätter, welche aus derselben hervorkommen, sind schwerdtförmig, drei Fuß und darüber lang, aufrecht, glatt, mit einer hervorstehenden Rückschärfe, umfassen sich am Grunde scheidenartig, und breiten sich fächerförmig aus. Der Stengel ist aufrecht, und mit zierlichen gelben unbartigen Blumen gekrönt, davon immer eine nach der andern sich entfaltet. Die Scheide ist grün gestreift, fast dreikantig, der Fruchtknoten länger als die Blumenröhre. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter sind an der Basis dunkelgelb, mit braunrothen oder schwärzlichen Adern gezeichnet, an der Spitze ein wenig ausgerandet, und haben an der Basis zwei kleine Zähnchen. Die innern aufgerichteten Blumenblätter sind kleiner als die drei blätterartigen Theile des Griffels, die letztern sind an der Spitze zweilippig, die Oberlippe zweitheilig, die Unterlippe häutig, fast dreispitzig, oder dreitheilig, davon der mittlere Theil groß ist und mehr oder weniger absteht. Die Staubfäden sind zusammengedrückt, und mit länglichen, zweifächrigen, an beiden Seiten braunen oder lilafarbenen Staubbeuteln gekrönt. Der Saamenbehälter wird 3 — 4 Zoll lang, ist dreieckig, die Ecken zweispaltig, gefurcht. Blume, Frucht und Saamen ꝛc. finden wir in Schkuhrs bot. Handbuche Tab. V. abgebildet.

Diese Pflanze findet sich in ganz Deutschland in Sümpfen, an Ufern der Wassergraben, an Teichen und sumpfigen Orten, blüht im Junius und Julius. Wegen der vortrefflichen gelben Blumen dient sie zur Verschönerung der feuchten und sumpfigen Plätze im neudeutschen Garten. (S. Aster Tripolium. Butomus umbellatus u. a. m.) Da sie in Sümpfen ihren natürlichen Standort hat, so pflanzte ich sie anfänglich in den Sumpfgraben, welcher im hiesigen Garten für dergleichen Ge-

wächse angelegt ist, habe mich aber nach der Hand durch Versuche überzeugt, daß sie auch außer demselben in Rabatten und Gartenbeeten fortkommt. Im hiesigen Garten steht sie auf einer etwas schattigen Rabatte in einem fettigen, thonigen mit Sand gemischten Boden; die Blumen erscheinen daselbst eben so schön als in Sümpfen, und dienen daher, so wie die übrigen zur Zierde der Gärten. Will man sie in lockerem, sandigem Erdreiche ziehen, so muß sie bey anhaltender trockener Witterung bisweilen begossen werden. Die Blumen geben eine gelbe, und die Wurzel, welche officinell ist, mit Eisenvitriol eine schwarze Farbe.

35. *Iris pumila.* L. Niedriger Schwertel; Zwergschwerdtlilie. Engl. Dwarf Iris. ♃

Diese niedrige Pflanze wächst wild in Oesterreich, Ungarn und Deutschland, z. B. in Thüringen auf Mauern und trocknen sonnigen Hügeln. Sie hat mehrere Spielarten, die sich durch Blüthenfarbe sowohl, als durch höhere und niedrigere Stengel und Blätter unterscheiden. Die fleischige Wurzel besteht aus unregelmäßigen Stücken, deren obere Theile nicht selten über die Erdfläche hervorragen, und an der untern Seite mit Fasern versehen sind. Aus derselben kommen mehrere schwerdtförmige, glatte, zugespitzte Blätter hervor, welche 3 — 4 Zoll lang, manchmal auch länger sind, und aufrecht stehen. Der Stengel ist aufrecht, gewöhnlich höher, doch zuweilen nur eben so hoch als die Blätter; in beiden Fällen trägt er an seiner Spitze nur eine ziemlich große ansehnliche Blume, deren äußere zurückgebogene Blätter einen Bart haben. Sie blüht im April und Mai.

Der niedrige Schwertel kommt in den Gärten in jedem Boden und Lage gut fort, und vermehrt sich ungemein durch die Wurzeln. Da er früh blühet, und mehrere Spielarten mit rother oder pfirschblüthiger, blaulicher, purpurrother, weißer und wohlriechender Blume enthält, so kann er zur Verschönerung der Blumenbeete und Rabatten dienen. Auf Terrassen und Gartenmauern wächst

er auch gut, und die verschiedenen Varietäten gewähren ein vortreffliches Ansehen.

36. *Iris ramosa*. L. Aestiger Schwertel. ♃
I. ramosissima. Linn. Suppl. 99.

Die Blätter sind schwerdtförmig, flach, der Stengel stumpf viereckig, ästig, und die vielen unbartigen Blumen sind am Ende desselben rispenförmig vertheilt. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

37. *Iris sambucina*. L. Hollunder-Schwertel. Engl. Elder-scented Iris. ♃
I. corollis barbatis. Jacq. hort. 1. t. 2.

Diese Pflanze hat gleichfalls eine dicke, fleischige, knollige Wurzel, aus welcher mehrere schwerdtförmige, glatte, zugespitzte, aufrecht etwa 2 Fuß lange Blätter hervorkommen. Der Stengel, welcher sich zwischen denselben erhebt, ist höher, aufrecht und am Ende mit mehreren großen, blauen ansehnlichen Blumen gekrönt. Diese haben einen starken den Hollunderblüthen gleichenden Geruch, und die äußern zurückgebogenen dunkelvioletten flachen, an der Spitze ausgerandeten Blumenblätter sind bartig; die innern aufgerichteten blaßblau und ausgerandet. Die blätterartigen Theile des Griffels sind zweilippig, die Oberlippe zweispaltig, außerhalb am Rande gezähnt, die Unterlippe häutig, gerundet, die nachenförmige Aushöhlung ist bläulich, und die Staubbeutel sind weiß. Sie wächst wild in Südeuropa uud in verschiedenen Gegenden Deutschlands, z. B. in Schlesien, auf grasigen Plätzen, wo sie im Mai und Junius mit ihren zierlichen Blumen sich schmückt. Sie wird auch häufig als Zierpflanze in den Gärten gezogen und durch Wurzeltheilung vermehrt.

38. *Iris setacea*. Thunb. Diss. n. 29. t. 1. f. 2. Borstenartiger Schwertel. ♄
I. setifolia. Linn. Suppl. 99.

Eine Kappflanze mit gleichbreiten, fadenförmigen aufrechten, unbehaarten Blättern, und glattem, aufrech-

ten Stengel, welcher eine unbartige Blume trägt; die Scheide ist häutig und spitzig. Man behandelt sie wie Nr. 1.

39. *Iris sibirica.* L. Sibirischer Schwertel; blaue Wiesen-Schwerdtlilie, Waldschwertel. Engl. Siberian Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Iacq. austr. t. 53.

Die Blätter sind gleichbreit, schmal, gestreift, zugespitzt, etwas kürzer als der aufrechte, runde, blattlose, oft dreiblümige Stengel. Die Blumenscheiden sind trocken, rauschend, die Blumen gestielt, eine über der andern stehend. Der Fruchtknoten ist dreieckig, länger als die Kronröhre. Die äußern zurückgeschlagenen Blumenblätter haben keinen Bart; sie sind an der Spitze blau, in der Mitte weiß, mit blauen oder purpurrothen Adern durchzogen, an der Basis braun, und an beiden Seiten mit einem stumpfen Zähnchen versehen. Die blätterartigen Theile des Griffels sind kürzer als die drei aufgerichteten blauen Blumenblätter, an der Spitze zweilippig, die Oberlippe zweispaltig, zurückgebogen, gezähnt, die Unterlippe häutig, zugespitzt, mehr oder weniger abstehend. Die Staubfäden blaßblau, zusammengedrückt, die Antheren gleichbreit, blau und zweifächrig.

Diese Pflanze wächst in Sibirien, Oesterreich, der Schweiz und in Deutschland z. B. in der Pfalz, in Preußen, Sachsen, Thüringen, bey Leipzig, Jena, Erfurt, Eisenach u. s. w. auf Wiesen und in Wäldern, blüht im Mai und Junius. Durch ihre faserige Wurzel vermehrt sie sich ziemlich stark, kommt in den Gärten in jedem Boden gut fort, und bildet einen dichten Busch grasartiger Blätter, zwischen welchen die Stengel emporsteigen.

40. *Iris Sisyrinchium.* L. Zweizwiebliger Schwertel; Spanischer Schwertel; große Feldzwiebel, Spanische Erdnuß. Engl. Crocus-rooted Iris. ♃

Die Wurzel dieser Art besteht aus einer doppelt übereinander liegenden Zwiebel, davon die obere in Spanien

und Portugall, wo sie eigentlich zu Hause gehört, genossen wird. Aus derselben kommen linienförmige, scharf zugespitzte, wellenförmig gebogene und rinnenförmig ausgehöhlte Blätter hervor, welche größtentheils auf der Erde liegen. Ein aufrechter, runder, gestreifter, unbehaarter Stengel trägt am Ende eine, oft aber auch 3 bis 5 zierliche blaue Blumen, davon jedoch nur eine nach der andern aufblühet. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben keinen Bart. Die Blumenscheide ist häutig, der Saame fast rund und röthlich. Man hat von dieser Art zwei Abänderungen, die in jeder Hinsicht kleiner sind, und sich noch überdies durch die Farbe ihrer Blumen unterscheiden. Sie blüht im Junius und Julius. Herr Schousboe fand sie auch im Sande am Meere bey Tanger, wo sie im April Blüthen trägt. In unsern Gärten perennirt sie im Freien, verlangt aber in sehr kalten Wintern, wie z. B. der Winter 1803 war, eine Decke von Laub u. dgl.

41. *Iris spathacea.* Thunb. Scheidenartiger Schwertel. ♃

I. spathulata. Linn. Suppl. 99.

Die Blätter sind schwerdtförmig, glatt, steif und gestreift, der Stengel ist rund, und trägt am Ende eine sehr lange pfriemenförmige Scheide, welche meistentheils zwei gelbe unbartige Blumen enthält. Sie findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung und verlangt also die Kultur wie Nr. 1.

42. *Iris spuria.* L. Bastard-Schwertel; kleine wilde Veilwurz. Engl. Spurious Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Jacq. austr. t. 4.
I. angustifolia. Clus. hist. 1. p. 228.
I. pratensis angustifolia, folio foetido. Bauh. pin. 32.

Die Wurzel ist faserig; und treibt gleichbreite, lange schmale, grasartige Blätter. Der aufrechte, runde Stengel ist nur ein wenig länger als die Blätter, und meistentheils mit drei Blumen gekrönt. Der Fruchtknoten ist sechseckig. Die drei äußern zurückgebogenen

Blumenblätter sind purpurfarbig, haben keinen Bart, sondern eine weiße Linie, die aufgerichteten Blumenblätter blaßblau. Diese Art findet sich in Sibirien und Deutschland auf Wiesen. Blüht im Julius.

43. *Iris squalens.* L. Gelbbunter Schwerdtel; Schmutzfarbene Schwerdtlilie. Engl. Brown flower'd Iris.
I. variegata. Jacq. austr. 1. t. 5.

Diese Pflanze hat eine fleischige, knotige, mit Fasern versehene Wurzel, schwerdtförmige, glatte, aufrechte, am Rande scharfe Blätter, und einen aufrechten vielblümigen Stengel, welcher länger als die Blätter ist. Sie hat übrigens mit der deutschen Schwerdtlilie (Iris germanica) viele Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber größtentheils dadurch, daß ihre äußern zurückgebogenen blauen, oder weiß und gelb gemischten mit purpurfarbenen Adern und einem gelben Barte versehenen Blumenblätter, der Länge nach sich noch einmal zusammenbiegen, die aufgerichteten Blumenblätter sind bey gegenwärtiger Art ausgerandet, schmutzig gelb oder lederfarbig, so wie die drei blätterartigen Theile des Griffels. Sie wächst wild in Südeuropa, auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands, z. B. in Schlesien, bey Tübingen, auf Hügeln und Wiesen, blüht vom Mai bis Julius, und wird in den Gärten als Zierpflanze gezogen, wo sie in jedem Boden und Lage gut fortkommt, und so wie die meisten Arten durch Wurzeltheilung fortgepflanzt wird.

44. *Iris susiana.* L. Prächtiger Schwertel; chalcedonische Iris; Trauerflor; Susianische Schwerdtlilie; die großblümige persische Iris; die fürstliche Wittwe. Engl. Chalcedonian Iris. ♃.

Die Wurzel dieser schönen Pflanze, welche in der Provinz Susiana in Kleinasien zu Hause gehört, ist fleischig, knotig, saftreich, und breitet sich weit aus. Die Blätter umfassen sich an ihrer Basis einander, sind schwerdtförmig, aufrecht, steif, graulich grün, am Rande scharf, und nicht so lang, als der aufrechte, runde, dicke, gegliederte, ohngefähr 2 Fuß hohe Stengel. Dieser trägt auf seiner Spitze nur eine, aber sehr große prächtige

Blume, deren äußere, gegen die Erde gebogene Blätter rundlich, dick und rauh sind; sie haben einen Bart, sind in der Mitte schwarz, und an den Seiten mit purpurrothen oder violetten Streifen durchzogen. Die drei innern aufrechten Blumenblätter sind ziemlich groß, 4 bis 6 Zoll lang, gerade, zart, wellenförmig, zurückgebogen, weißgrau oder bleyfarbig, und mit einem schwarzen oder schwärzlichen Adernetz geziert. Die drei blätterartigen Theile des Griffels sind kleiner, purpurfarbig, ausgehöhlt, und liegen auf den pfriemenförmigen Staubfäden. Wenn die erste Blume abgeblüht hat, so erhebt sich gewöhnlich aus der Scheide eine zweite von derselben Größe, Gestalt und Pracht; sie ist unstreitig die größte unter allen bisher bekannten Schwerdtlilien, und steht auf einem rundlich-dreieckigen Fruchtknoten.

Diese prachtvolle Pflanze, welche im Junius und Julius blühet, wurde zuerst in den Gärten zu Constantinopel kultivirt. Im Jahr 1573 kam sie nach Holland, 1596 nach England und wurde nachher auch nach Deutschland befördert. So bekannt sie nun den Gartenfreunden, besonders den Handelsgärtnern ist, so fehlt sie dennoch in mehreren deutschen Gärten und ist nur bei Kennern und solchen Blumenfreunden anzutreffen, die nur allein ihr Augenmerk auf die vorzüglichsten Zierpflanzen richten, und denen die Erziehung der sogenannten lilienartigen Gewächse Freude macht. Bei der Kultur dieser überaus schönen Pflanze muß man vorzüglich darauf sehen, daß die Wurzeln, da sie fleischig und saftig sind, beim Versetzen nicht verletzt, oder durch übermäßige Feuchtigkeit dem Verderben nahe gebracht werden. Die junge Brut oder Sprossen, wodurch die Fortpflanzung geschieht, dürfen also nicht mit Gewalt abgerissen werden, weil die Wurzel auf solche Art leicht in Fäulniß geht, sondern sie müssen sich von selbst ablösen; sollte dies aber nicht der Fall seyn, und man ist genöthiget, dieselben abzubrechen, so müssen die dadurch entstandenen Wunden getrocknet, d. i. gleich nach gemachter Operation mit Holzkohlenpulver, oder Kreide u. dgl. bedeckt werden. Man empfiehlt auch die Wunden mit nassem Lehmen oder Baumwachs zu bestreichen. Wenn Stengel und Blätter zu trocknen anfangen, das gewöhnlich mit Anfang Augusts zu geschehen pflegt, nimmt man

die Wurzeln aus der Erde, reiniget sie, und legt sie ohngefähr einen Monat an einen trockenen luftigen Ort, wo sie jedoch vor der heißen Mittagssonne geschützt sind. Sollten sich beim Ausgraben etwa faule Flecken an den Wurzeln zeigen, so muß man sie durch oben angezeigte Mittel davon zu befreien suchen. Das Ausheben der Wurzeln ist aber nicht alle Jahre nöthig, man kann sie also länger in der Erde liegen lassen, damit sie die zur Vermehrung dienende Brut oder Sprossen an der Hauptwurzel bilden können. Im September legt man die Wurzeln wiederum in ein gut zubereitetes Gartenbeet, ohngefähr 3 Zoll tief in die Erde; sie gedeihen gut, wenn die Gartenerde mit etwas Lehmen und Flußsand gemischt ist. Da diese Wurzeln keinen Frost ertragen können, so muß man das Beet, sobald der Frost zu denselben einzudringen drohet, mit Baumlaub und Holzreisig bedecken, und so wie der Frost stärker wird, auch mehr Laub auflegen; daß übrigens das Holzreisig auf dem Laube ausgebreitet werden muß, versteht sich von selbst. Die Decke wird im Frühjahr, wenn keine starke Fröste mehr zu fürchten sind, abgenommen und in erforderlichen Fällen nur des Nachts Strohmatten 2c. auf dem Beete ausgebreitet.

Da die Wurzeln, welche dem Winter über im Lande liegen bleiben, der Fäulniß ungleich mehr unterworfen sind, so werden sie in einigen Gärten, vornehmlich in nördlichen Gegenden, erst im Herbste aus dem Lande genommen, und den Winter hindurch an einem schicklichen Ort, z. B. in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder in einem geheitzten Zimmer aufbewahrt. Im Frühjahr reinigt man die Wurzeln, ohne sie zu verletzen, und legt sie alsdann in ein frisch gegrabenes Gartenbeet, etwa 3 Zoll tief. Will man diese vortreffliche Pflanze in Töpfen ziehen, so werden die Wurzeln im Herbste eingelegt, und zwar in ein Erdreich, das aus zwei Theilen Dammerde, einem Theile Lehmen und einem Theile Flußsand besteht, alsdann in einem frostfreien Behälter überwintert. Mit dem Begießen muß man im Winter sehr vorsichtig seyn, deswegen ist es rathsam, die Töpfe an einen solchen Ort zu stellen, wo die Erde nicht zu schnell trocknet, und nur dann zu begießen, wenn die schwerdtförmigen Blätter sich zeigen. Vor einigen Jah-

ren setzte ich zwei Pflanzen in das Zwiebelbeet (Einleitung des 1sten Bandes S. 9.), wo sie vortreffliche Blumen getragen haben. Auch hat ein Exemplar dem nächst vergangenen Winter von 1803 bis 1804 im hiesigen Garten an einem geschützten Standorte und in einem etwas trockenen Boden im Lande ausgehalten. Liebhaber finden den prächtigen Schwerdtel bey Herrn Rückert in Wetzlar, Seidel in Dresden, Wendland in Herrenhausen, Stelzner iu Lübeck, Walter zu Cunnersdorf u. s. w.

45. *Iris tenuifolia*. L. Fadenförmiger Schwertel; zartblättrige Schwerdtlilie. ♃

Aus der faserigen Wurzel kommen fadenförmige, schmale, flache Blätter zum Vorschein, welche 1 bis 2 Fuß lang werden, und in dichten Büschen beisammen stehen. Der Stengel trägt gewöhnlich zwei wohlriechende blaßblaue Blumen, mit dünner fadenförmig verlängerter Röhre. Die drei äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben keinen Bart, aber an der Basis an jeder Seite ein Zähnchen.

Diese Art wächst wild in Taurien und an der Wolga, blüht im Junius. In unsern Gärten kommt sie in jedem Boden gut fort, und kann, besonders wegen des nelkenartigen Geruchs, zur Zierde der Rabatten und Blumenbeete dienen.

46. *Iris tricuspis*. L. Thunb. Diss. n. 15. Dreispitziger Schwertel. Engl. Fringed-leav'd Iris.

I. tricuspidata. Linn. suppl. 98.
Vieusseuxia aristata. Houttuyn Linn. Pfl. Syst. 11. t. 80. f. 1.

Die Wurzel ist eine Zwiebel, sie treibt ein langes, grasartiges, schwerdtförmiges, gleichbreites, gestreiftes Blatt, das beinahe noch einmal so lang als der Stengel ist. Dieser trägt an jedem Gelenke dicht umfassende Scheidenblättchen, und oft zwei große, weiße ansehnliche Blumen, welche am Grunde ihrer purpurrothen, wolligen Nägel mit einem doppelten, gelben, rothpunktirten Ringe versehen sind. Die drey äußern Blu-

menblätter breiten sich aus, und haben einen Bart; die drei innern sind keilförmig, gefurcht und an ihrer Spitze dreispaltig, d. i. sie haben am Ende drei Einschnitte, davon der mittlere am längsten ist. Zwischen den blätterartigen Theilen des Griffels zeigen sich die langen Antheren. Der Saamenbehälter ist länglich, dreieckig dreiklappig vielsaamig. Diese Pflanze kommt vom Kap und verdient also im Glashause oder in andern frostfreien Behältern einen Platz wie Nr. 1. Ich sahe sie in Dicksons Garten bey Edinburg. Auch finden wir sie in verschiedenen deutschen Gärten, im botanischen Garten zu Halle u. a. m.

47. *Iris tripetala.* L. Dreiblättriger Schwertel. ♃

Das einzige Blatt, welches aus der Wurzel hervorkommt ist schwerdtförmig, gleichbreit, rinnenartig ausgehöhlt, und länger als der einblümige Stengel. Die Blume, deren innere Blätter pfriemenförmig sind, hat keinen Bart. Uebrigens hat diese Art mit der vorhergehenden einerley Vaterland und Kultur.

48. *Iris tristis.* L. Trauriger Schwertel. ♃
Moraea sordescens. Jacq. ic. rar. 2. t. 225.

Der Stengel ist halbrund, ästig, mit Borstenhaaren und lanzettförmigen Blättern besetzt. Die Zweige stehen in den Blattachseln und tragen unbartige Blumen. Die schwerdtförmigen glatten Blätter sind länger als der Stengel. Vaterland und Kultur wie bey vorigen.

49. *Iris tuberosa.* L. Knolliger Schwertel. Engl. Snake's head Iris. ♃
Hermodactylus. Tournef. cor. 50.

Aus der Wurzel, welche aus ziemlich großen Knollen besteht, kommen lange, schmale, gefurchte, vierkantige Blätter, und zwischen denselben, ein aufrechter, 1 — 2 Fuß hoher Stengel. Dieser trägt am Ende nur eine kleine, dunkelpurpurrothe, unbartige Blume, deren innere aufgerichtete Blätter sehr klein und pfriemenförmig

sind, die blätterartigen Theile des Griffels sind tief gespalten.

Diese in Arabien und der Levante wildwachsende Pflanze sah ich in verschiedenen Gärten in England, bey Dickson in Edinburg, in dem botanischen Garten zu Cambridge u. a. m. im freien Lande stehen. Da ich sie nicht selbst kultivirt habe, so sey es mir erlaubt, den Blumenfreunden einige interessante Bemerkungen über ihre Kultur aus Neuenhahns sehr lehrreichen Zwiebelgärtner mitzutheilen. „In einer beschützten Lage und in „einem nicht sehr harten Winter, werden wir diese Pflan„ze sehr gut im Freien durchwintern können. Aber „gleichwohl müssen wir die Vorsicht gebrauchen, und sie „mit Moos, Lohe oder trocknem Stroh einen Fuß hoch „bedecken. Sie hat die sonderbare Eigenschaft, daß ih„re Wurzel so tief in den Boden dringt, daß sie sich, zu„mal in sehr leichtem, oft ganz verliert. Man kann die „tiefe Lage der Wurzeln nach der Blüthe beurtheilen, „denn sie senkt sich so tief, daß sie nur noch schwach blü„het, und wenn die Wurzeln noch tiefer versinken, so „blüht sie gar nicht mehr, und kommt zuletzt gar nicht „einmal wieder zum Vorschein. Man muß sie also ent„weder jährlich um die Zeit, da sich ihre Blätter verlie„ren, umpflanzen, oder der Boden, in dem man sie „pflanzt, muß nicht sehr tief seyn, oder man muß, um „ihrem Versinken vorzubeugen, unter das Beet erst eine „Lage alten steinichten Schutt bringen, und sie in die auf „denselben in gehöriger Tiefe zu bringende Erde pflanzen, „welches letztere keine üble Methode ist. Außerdem muß „sie, wenn sie in Vollkommenheit blühen soll, auf ein „Beet gepflanzt werden, welches nur die Morgensonne „hat, und zugleich in einen fetten, leichten Boden."

In der Einleitung des ersten Bandes S. 10. habe ich bemerkt, daß der Grund des Beetes oder Behälters, in welchem man ausländische Zwiebeln und Knollengewächse durchwintern will, mit Dachziegelsteinen belegt werden müsse. Nach meinem Dafürhalten findet auch der knollige Schwertel in selbigem einen angemessenen Standort, weil sich die Wurzeln nicht tiefer senken können, als die Steine liegen, folglich die Pflanzen im Blühen nicht gehindert werden. Außerdem können auch die Wurzel-

knollen in einem Blumentopf in fette leichte Erde gelegt werden, welcher alsdann bis an den Rand auf einem sonnenreichen Beete, oder Rabatte in die Erde gesenkt wird. Ihre Fortpflanzung kann ohnfehlbar durch junge Brut und Sprossen, welche sich jährlich an den Hauptknollen bilden, sehr leicht geschehen, und zwar nach geendigter Flor und wenn die Blätter zu trocknen anfangen. Kann man das Versinken der Wurzeln auf irgend eine Art hindern, so können die Wurzeln 3 oder 4 Jahre liegen bleiben; sie sollen auf solche Art nicht nur schöner blühen, sondern sich auch stärker vermehren. Liebhaber finden diese Art bey Hrn. Seidel in Dresden, vielleicht auch in mehreren deutschen Gärten.

50. *Iris variegata*. L. Bunter Schwertel. Engl. Variegated Iris. ♃

I. corollis barbatis. Curt. bot. Mag. t. 16.

Diese schöne Pflanze, welche in Ungarn wild wächst, ist ohngefähr 2 Fuß hoch. Sie hat eine dicke, knotige, mehr oder weniger zusammengedrückte, an der untern Fläche mit Fasern versehene Wurzel, schwerdtförmige, zugespitzte, gestreifte, am Rande scharfe Blätter, und einen aufrechten, runden, glatten, vielblümigen Stengel. Dieser ist so lang als die Blätter, am Grunde an jedem Gelenke meist mit einem umfassenden Blatte bekleidet, oben blaßgrün, nackend, und theilet sich in verschiedene Zweige; ein jeder trägt 2 — 3 übereinander stehende Blumen. Die Scheide ist grün, etwas aufgeblasen, die Kronröhre länger als der glatte sechsstreifige Fruchtknoten. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter sind bartig, an der Basis und am Rande gelb, in der Mitte weiß, mit braunen oder schwarzrothen Adern durchzogen, an der Spitze stumpf, ein wenig ausgerandet, dunkelpurpurroth; die drei innern aufgerichteten schön gelb, größer als die drei blätterartigen Theile des Griffels, letztere sind gelb, oft weiß gescheckt, an der Spitze zweilippig, die Oberlippe zweitheilig, die Theile gezähnt, die Unterlippe besteht aus einem weißen, gerundeten Häutchen. Die blaßgelben Staubfäden sind mit länglichen, zweifächrigen, weißen Antheren gekrönt. Sie blüht im Junius und Julius, kommt in jedem Boden gut fort, und vermehrt sich durch die Wurzel. Es

giebt verschiedene Abarten, die sich durch die Farben der äußern Blumenblätter unterscheiden. Diese sind weiß, oder karmesinroth, oder fleischroth, und mit hellen Adern oder Streifen durchzogen.

61. *Iris ventricosa.* Pallas it. 3. app. n. 62. t. B. f. 1. Bauchiger Schwertel. ♃

Mit gleichbreiten Blättern, einem aufrechten, oft zweiblümigen Stengel, und blaßblauen unbartigen Blumen, welche auf einem dreieckigen, an den Seiten zweimal gefurchten Fruchtknoten stehen, und von einer bauchigen Scheide umgeben werden. Diese Art findet sich in Taurien auf Bergen, perennirt bey uns im Freien, und kommt in jeder Lage und Boden gut fort.

62. *Iris verna.* L. Frühlingsschwertel. Engl. Spring-Iris. ♃

I. virginiana pumila. Pluk. alm. 198. t. 196. f. 6.

Eine niedliche Pflanze aus Virginien, mit faseriger Wurzel, linienförmigen, flachen, grasartigen, 6 — 9 Zoll langen büschelweise stehenden Blättern, und einem aufrechten, steifen, eckigen Stengel. Dieser ist kürzer als die Blätter, und trägt auf seiner Spitze nur eine zierliche wohlriechende Blume, deren innere aufrechte Blumenblätter blaßblau, die drei äußern zurückgebogenen aber purpurroth und mit einem Barte versehen sind. Sie blüht im May, manchmal auch früher oder später, und perennirt im Freien, trägt aber selten Saamen. Man hat in den Gärten eine Abänderung mit violetter, weißer, auch gelber Blume. Wir finden sie in verschiedenen deutschen Gärten, wo sie durch Wurzeltheilung vermehrt wird.

63. *Iris versicolor.* L. Vielfarbiger Schwertel. Engl. Various-coloured Iris. ♃

I. corollis imberbibus. Curt. mag. t. 21.

I. americana versicolor. Dill. elth. 187. t. 155. f. 188.

I. latifolia virginiana. Ehret. pict. t. 6. f. 2.

Aus einer dicken, faserigen Wurzel kommen mehrere schwerdtförmige, schmale Blätter, welche etwa 1 Fuß lang sind. Der Stengel ist rund, aufrecht, knieartig gebogen, so hoch als die Blätter, und trägt auf seiner Spitze 2 — 3 sehr schöne Blumen, deren äußere zurückgebogene breite Blätter an der Spitze dunkelviolett, in der Mitte weiß, und an der Basis violett geadert, aber mit keinem Bart versehen sind; die drei innern aufrechten Blumenblätter sind schmäler, kürzer, hellroth oder violett, so lang als die drei weißen, auch purpurfarbigen Theile des Griffels.

Diese Pflanze kommt aus Nordamerika, vornehmlich aus Pensylvanien, Virginien und Maryland. Sie blüht vom Mai bis Julius und hat verschiedene Abänderungen, die sich sowohl durch die Größe und Breite der Blätter, als durch die blätterartigen Theile des Griffels unterscheiden; letztere sind mehr oder minder einwärts gebogen, am Rande glatt oder sägeartig gezähnt. Sie kommt beinahe in jedem Boden fort, dauert bei uns aus, und läßt sich leicht durch Wurzeltheilung fortpflanzen.

54. *Iris virginica.* L. Virginischer Schwertel. Engl. Virginian Iris. ♃

Vaterland und Kultur hat diese Pflanze mit der vorhergehenden gemein, doch soll sie häufiger in Virginien auf wässerigen und feuchten Plätzen wild wachsen, und kommt also in den Gärten in einem fetten etwas feuchten Erdreiche besser fort. Ihre Wurzel ist kriechend, der Stengel aufrecht, zweischneidig und mit 2 bis 3 Blumen gekrönt, welche auf einem dreieckigen Fruchtknoten stehen; die drei äußern Blumenblätter sind zurückgebogen. purpurroth und haben keinen Bart, die aufrechten hellroth. Sie blühen im Jun. und Jul.

55. *Iris viscaria.* L. Klebriger Schwertel. ♃

Mit linienförmigen, flachen Blättern, einem ästigen klebrigen nach Harz riechenden Stengel, und abstehenden unbartigen Blumenblättern. Von dem harzigen Schwertel

(I. bituminosa) unterscheidet sich diese Art meistentheils dadurch, daß ihre Blätter flach und nicht spiralförmig gedreht sind. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung in sandigem Boden, und verlangt also die Kultur wie Nr. 1.

56. *Iris xiphioides.* Ehrh. Englischer Schwertel. Engl. Bulbous-rooted Iris. ♃

I. Xiphium. Iacq. Collect 3. p. 320.
I. bulbosa anglicana. Besl. eyst. aest. t. 7. f. 1. t. 8. f. 1. t 9 f. 1.
Xiphium latifolium. Mill. dict. Nr. 3.

Diese in Spanien wildwachsende Pflanze hat eine längliche, mit einer feinen Haut umgebene Zwiebel, aus welcher verschiedene schwertförmige, rinnenförmige, steife, pfriemenförmige, zugespitzte, an der Basis umfassende Blätter hervorkommen. Der Stengel ist länger als die Blätter, und trägt eine, oft auch 2 — 3 vortreffliche Blumen, wovon eine nach der andern aufblüht. Der Fruchtknoten ist mit scharfen Ecken versehen. Die äußern zurückgebogenen Blumenblätter haben keinen Bart, die drei blätterartigen Theile des Griffels sind bei gegenwärtiger Art viel breiter, als bei Iris Xiphium, mit der sie übrigens sehr viele Aehnlichkeit hat. Die Blumen entfalten sich gewöhnlich im Julius, der Saame reift gegen Ende August.

Man hat von dieser und der folgenden Art viele Abänderungen und Varietäten, die sich durch die Farben ihrer Blumen unterscheiden, und zur Verschönerung der Gärten gezogen werden. Sie sind daher eben sowohl als die Tulpen, Hyacinthen ꝛc. ein Gegenstand der Blumisten, vorzüglich der Holländer, welche dieselben nach ihrer bekannten Nomenklatur, worin sie besonders sehr sinnreich und erfinderisch sind, unter folgende Ordnungen gebracht haben: 1) Weiß mit Purpur flammirt; 2) Porcelin mit Purpur flammirt; 3) Purpur blau flammirt.

In unsern Gärten kommt der Englische Schwertel nebst seinen Abänderungen fast in jedem Boden fort, doch

am besten in einem lockern mit Sand gemischten Erdreich. Er verträgt unsere Winter im Freien sehr gut, und läßt sich leicht durch Wurzelbrut, auch durch Saamen fortpflanzen. Die Vermehrung durch Nebenzwiebeln geschieht zu der Zeit, wenn Blätter und Stengel absterben, die Hauptzwiebeln alsdann aus der Erde genommen und wieder in ein frisches Erdreich gelegt werden. Dieses Geschäft unternimmt man gewöhnlich im August oder September, legt die Zwiebeln bald wieder in die Erde, und bedeckt sie mit etwas Sand, so wie beim Legen der Hyacinthenzwiebeln (H. orientalis) zu geschehen pflegt. Die Zwiebeln unserer Iris lange aus der Erde zu lassen, und wie die Hyacinthen an einem trockenen Orte aufzubewahren, ist deswegen nicht zu empfehlen, weil sie außer der Erde zu sehr austrocknen und leicht Runzeln bekommen. Ueberdies ist auch das Aufnehmen derselben nicht alle Jahre nöthig, sondern sie können 2 — 3 Jahre ohne Nachtheil an einer Stelle liegen bleiben, wobei nun freilich sehr viel auf die Beschaffenheit des Bodens ankommt. Wir finden sie in mehreren deutschen Gärten, bisweilen noch unter dem Namen Iris anglica.

57. *Iris Xiphium.* L. Spanischer Schwertel. ♃

I. variabilis. Jacq. collect. 2. p. 321.

I. bulbosa flore luteo. Besl. aest. t. 4. f. 2. t. 6. f. 2. 3. t. 10. f. 1.

Xiphium vulgare. Mill. dict. n. 2.

Diese Art ist der vorigen sehr ähnlich, aber in allen ihren Theilen kleiner. Sie hat schwerdtförmige, rinnenförmige, scharf gespitzte Blätter, einen zweiblümigen Stengel und unbartige Blumen, welche auf einem rundlich-dreikantigen Fruchtknoten stehen; die drei blätterartigen Abtheilungen des Griffels sind schmal. Sie wächst wild in Spanien und Sibirien, blüht im Jun. Uebrigens hat sie mit der vorigen Art einerlei Kultur; und wird nebst ihren Abänderungen als Zierpflanze in den Gärten unterhalten, wo sie bisweilen noch unter dem Namen Iris hispanica geführt wird.

In Desfontaines Flora atlantica sind noch folgende

Schwertelarten angezeigt: Iris stylosa, acaulis, foliis ensiformibus; corollae laciniis subaequalibus; tubo longissimo (Tomus Prim. Tab. 5.). 2) Iris scorpioides, acaulis, foliis canaliculatis, corollae laciniis tribus erectis minimis; tubo longissimo (Tab. 6). Beide habe ich noch nicht gesehen, und kann daher ihre Kultur nicht angeben.

Mehrere Arten dieser reichen Gattung gehören zu den prachtvollsten Gewächsen, die mit ihren überaus schönen Blumen, welche durch Anstand und glänzende Farben sich auszeichnen und den Blumenfreunden angenehm machen, eine vortreffliche Zierde unsrer Gärten sind. Ihre Kultur ist leicht, nur muß man bei Anpflanzung derselben auf das Vaterland und auf das Klima, wo man pflanzen will, Rücksicht nehmen; man muß den Boden kennen, in welchem sie am besten gedeihen. Die meisten in Südeuropa einheimischen Irisarten perenniren bei uns im Freien, und vertragen in milden Klimaten nicht allzustrenge Winter ohne Bedeckung. Indessen muß man doch in kältern Gegenden, vornehmlich im nördlichen Deutschland hierin vorsichtig seyn, und die Wurzeln der zärtlichen Arten entweder in kalten Wintern sehr gut mit Baumlaub und Holzreisig ꝛc. bedecken, oder in frostfreien Behältern durchwintern. Eine genaue Belehrung hierüber kann ich deswegen nicht geben, weil in Hinsicht ihrer Dauer auf Klima, Boden und auf den Winter selbst sehr viel ankommt.

Einige Arten tragen keinen Saamen, wovon Herr Commerzienrath Neuenhahn die Ursache theils in Ehrhart's Beiträgen zur Naturkunde, 7. Band, S. 112. theils in Römers Archiv der Botanik 1. B. 2. St. S. 21. angezeigt hat. Dagegen vermehren sie sich sehr leicht durch Wurzeln, welche im Herbste oder nach geendigter Flor zertheilt und auf andere Stellen gepflanzt werden. Manche wuchern ungemein und breiten sich in kurzer Zeit dergestalt aus, daß sie auf den Rabatten lästig werden, und man genöthigt ist, dieselben *alle* 2 bis 3 Jahre zu zertheilen, oder wenigstens die äußern Wurzelsprossen abzunehmen. Diejenigen, welche auf dem Kap wild wachsen, lassen sich auch durch Wurzeltheilung oder junge Brut fortpflanzen. Man pflanzt sie entweder in das

Zwiebelbeet (S. Einleitung des ersten Bandes S. 9.) oder in Blumentöpfe in fette, lockere, sandige Erde, stellt sie den Winter in ein Glashaus, oder in ein Zimmer, wo sie vor dem Froste gesichert sind, und im Sommer ins Freie. Uebrigens behandelt man sie nach den beigefügten Vorschriftsregeln.

Iris plumaria, s. Moraea.

Irregularis corolla, eine unregelmäßige Blumenkrone, die aus vier oder mehreren ungleich langen Blättern besteht, und sich nicht unter die andern Arten bringen läßt; auch nennt man einblättrige, ungleich eingeschnittene Kronen, z. B. Gratiola, Veronica u. a. m. unregelmäßige Blumenkronen.

Irregulariter dehiscens peridium, ein unregelmäßig zerreißender Umschlag. Der in verschiedene unregelmäßige Stücken zerreißt. Trichia. Nidularia. (Voigt's Handb.)

Irrigatio, das Anfeuchten. Das Befeuchten der eingetrockneten Cryptogamen, insbesondere der Laub- und Lebermoose. (ibid.)

Irritabilitas, die Reizbarkeit, wenn durch Berührungen verschiedener Art die Theile einige Veränderung erleiden, welche ohne dieselbe nicht zu der Zeit erfolgen würde.

Isaria. Persoonii Commentatio de fungis clavaeformibus etc. Lips. ap. Wolf. 1797. Von dieser zur natürlichen Familie der Keulenschwämme gehörenden Gattung beschreibt Persoon in ebengedachter Abhandlung folgende auch in Raeus. Nomencl. angezeigte Arten:

1) Isaria agaricina.

2) Isaria carnea.

3) Isaria mucida.

Isatis. Linn. Waid.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone vierblättrig. Das Schötchen ist

zungenförmig, oder umgekehrt herzförmig, einfächrig, einsaamig, zweittheilig, mit keilförmigen Klappen, der Saame länglich, fast eyförmig.

Linnees System XV. Klasse Tetradynamia I. Ordn. Siliculosa.

1. *Isatis alpina*. Allion. ped. t. 86. f. 2. Alpen-Waid. ♃

Mit ganzrandigen, herzförmigen Blättern, und elliptischen Schötchen. Wächst wild auf Alpen in Frankreich. Will man diese Pflanze in den botanischen Gärten ziehen, so wird der Saame an einer schattigen Stelle in die Anlage für Alp ngewächse in leichte Dammerde gesäet und feucht gehalten. Ausserdem säet man tenselben in Töpfe, die mit leichter Erde gefüllt sind, und stellt diese an einen schattigen Ort.

2. *Isatis armena*. L. Armenischer Waid.

Die Blätter sind ganzrandig, herzförmig, hinten stumpf, die herzförmigen Schötchen grau. Wächst auf Wiesen in Armenien.

3. *Isatis lusitanica*. L. Portugiesischer Waid. Engl. Portugal Woad. ⊙

I. orientalis. Buxb. cent. 1. t. 5.

Mit gekerbten Wurzelblättern, pfeilförmigen Stengelblättern, und etwas filzigen Blumenstielen. Wächst wild in Spanien, Portugal und im Oriente, blüht im Junius und Julius. Diese Pflanze hat mit dem Färberwaid (I. tinctoria) sehr viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch eine jährige Wurzel, durch einen niedrigern Wuchs und durch weiße Blumen. Doch wird sie auch in einigen Verzeichnissen der Gärtner mit gelben Blumen, und die weißblühende als eine Abänderung der folgenden Art angezeigt, wahrscheinlich werden beide Arten in jenen Gärten mit einander verwechselt. Der Saame von dem portugiesischen Waid kann sogleich an Ort und Stelle ins Land gesäet werden.

4. *Isatis tinctoria.* L. Schkuhrs bot. Handb. t. 188. Färber-Waid; der gemeine färbende Weid, Wayd. Franz. Pastel, Guéde. Engl. Common dyer's Woad. ♂

Der Stengel ist aufrecht, 2 — 3 Fuß hoch, oben ästig, und trägt viele kleine gelbe, gestielte, in Rispen stehende Blumen, welche im Mai und Junius blühen, und lanzett-zungenförmige, stumpfe, zusammengedrückte, schwarze herabhangende Schötchen hinterlassen, der einzelne Saame ist fast walzenförmig und gelb. Die Blätter sind hellgrün von Farbe, mit sehr feinen Härchen besetzt, die Wurzelblätter gekerbt, die Stengelblätter pfeilförmig, ganzrandig und stiellos.

Diese Pflanze wächst wild in der Schweiz und an verschiedenen Orten in Deutschland, vornehmlich in Thüringen. Ich fand sie häufig bey Jena am Hausberge u. a. O. Sie wird aber auch an manchen Orten, z. B. in Thüringen und Schlesien, deswegen häufig gebauet, um daraus eine blaue Farbe zu bereiten, welche unter dem Namen Waid auch Waidindig bekannt ist. Dieses Gewächs war vor der Einführung des Indigo das vornehmste Material der blauen Farbe, welche durch eine Art von Gährung ausgezogen wird. Ueber den Waidbau im Großen und die Zubereitung der Blätter zu dem vorgesetzten Zwecke finden wir in mehreren Schriften eine genaue Belehrung. Z. B. Dietrichs Pflanzenreich 2ter Theil S. 803. Reichards Gartenschatz, Zinkens allg. ökonomisches Lexikon, 6te Ausgabe, 2ter Theil S. 1290. u. a. m. Der zahme Waid (Isatis sativa s. latifolia. Bauh. pin. 113. Blackw. t. 246) ist eine Abänderung. Die Anpflanzung geschieht durch Saamen, welcher an Ort und Stelle ins Land gesäet wird. Der Saame soll ein gutes Oel geben.

Isatis aegyptiaca. s. Cakile aegyptiaca.

Isatis pinnata. s. Cakile Nr. 2.

Isidium frigidum. Achar. in K. Vet. Acad. n. Handl. 15. t. 6. f. 2. Psora upsaliensis. Hoffm. germ. Th. 2. p. 169.

Ischaemum. Linn. Schuppengras.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind getrennt, das ist: männliche und weibliche Zwitterblüthen auf einer Pflanze. Die Blüthendecke ist zweiblättrig, zweiblümig, die Krone zweispelzig; in der Zwitterblume befinden sich drei Staubfäden, zwei Griffel und ein Saame; die männliche Blume ist bloß mit drei Staubfäden versehen.

Linnees System XXIII. Klasse Polygamia I. Ordn. Monoecia.

1. *Ischaemum aristatum.* L. Gegranntes Schuppengras. ♄

I. imberbe. Retz. l. c. p. 35.

Mit lanzettförmigen Blättern, nackenden Blümchen, sitzenden Kelchblättern (Blüthendecke), davon das äußere Blättchen an beiden Seiten mit zwei Knoten versehen ist, und Kronblättchen (Spelzen), welche mit verlängerten, gedrehten Grannen besetzt sind. Wir stellen diese Art im Sommer ins Freie und im Winter in einen frostfreien Behälter, da sie in China und auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild wächst.

2. *Ischaemum barbatum.* Raeuſ. Nomencl. p. 295. Bartiges Schuppengras. Wächst wild in Java.

3. *Ischaemum ciliatum.* Raeuſ. Gefranztes Schuppengras, aus China.

4. *Ischaemum importunum.* Raeuſ. Wächst wild in Cochinchina, und hat eine perennirende Wurzel.

5. *Ischaemum muticum* L. Unbewehrtes Schuppengras. ♃

Mit lanzettförmigen Blättern, und grannenlosen Blüthen und Saamen. Findet sich in Malabar, und verlangt Durchwinterung im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

In Räuschels Nomencl. bot. sind noch folgende Arten angezeigt; Ischaemum marinum. I. involutum auf den Societ. Inseln. I. fecundatum, aus Carolina. I. scariosum, eben daher. I. glabrum, auch diese findet sich in Carolina. I. rugosum, in Ostindien.

Isertia. Gen. plant. ed. Schreb. Isertie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch steht unter dem Fruchtknoten, ist sechszähnig, die Krone trichterförmig, sechsspaltig, sechs Staubfäden und ein Griffel mit sechsspaltiger Narbe. Die Frucht ist fleischig, apfelförmig, sechsfächrig, vielsaamig.

Spec. Plant. ed. Willd. VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Isertia coccinea.* Vahl. Scharlachfarbene Isertie. ♄
Guettarda coccinea. Aubl. guj. 1. f. 123.

Ein Baum mit viereckigen Aesten und entgegengesetzten, länglichen, an beiden Seiten zugespitzten, ganzrandigen, gestielten Blättern, welche unten mit feinen grauen Härchen besetzt sind. Die scharlachfarbenen, mit gelbem Rande versehenen Blumen stehen in Rispen an den Spitzen der Zweige, nnd liefern rothe, den Aepfeln gleichende Früchte, welche in Cajenne und Gujana, wo dieser vortreffliche Baum in Wäldern wild wächst, gegessen werden. Die Abkochung der Blätter soll man daselbst zu Bädern gebrauchen. Dieser zierliche Baum verlangt Dammerde, die ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischt ist, und einen Stand im Treibhause.

2. *Isertia parviflora.* Vahl. Eclogae amer. Tab. 15. Kleinblüthige Isertie. ♄

Die Blätter sind länglich, die untern an der Basis herzförmig, die Blumen stehen in Sträußern oder zusammengedrängten Rispen. Findet sich auf der Insel Teneriffe (die wichtigste unter den canarischen Inseln) und muß also im Glashause überwintert werden; im Sommer stellt man sie ins Freie

Die Fortpflanzung beider Arten kann durch Saamen und Stecklinge geschehen, welche letztere an einem dem Vaterlande des Baumes angemessenen Orte in ein leich-

tes Erdreich gesetzt werden müssen. Den Saamen legt man in Blumentöpfe, senkt diese in ein Lohbeet und behandelt sie übrigens wie die Saamen der Schneeblumen (Chionanthus) oder wie ich bei den Breiapfelarten (Achras) I. Band S. 80. gelehrt habe.

Isnardia. Linn. Isnardie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist glockenförmig, vierspaltig, die Krone fehlt; vier Staubfäden und ein Griffel. Der Saamenbehälter ist vierfächrig, und mit dem bleibenden Kelche gekrönt; in jedem Fache des Saamenbehälters befinden sich einige kleine Saamen.

Linnees System IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Isnardia palustris.* L. Schkuhrs bot. Handb. Tab. 25. Sumpf-Isnardie. Engl. Marsh-Isnardia. ⊙

Ludwigia repens. Swartz fl. ind. occid. 1. p. 273.
Dantia palustris. Petit. gen. t. 49.
Ocymophyllum. Buxb. act. 4. t. 27.
Oldenlandia aquatica. Brown. iam. 146.
Alsine palustris. Ehrh.

Diese jährige Pflanze wächst sowohl in Jamaika, als in Frankreich, Rußland, und in verschiedenen Gegenden Deutschlands, z. B. im Holsteinschen, auch bei Hannover u. a. O. in Sümpfen und Bächen, wo sie im Julius Blüthen trägt. Der kriechende Stengel wird ohngefähr einen Fuß lang, ist glatt und mit entgegengesetzten umgekehrt eyförmigen Blättern bekleidet. Die kleinen grünen oder gelblichgrünen Blumen sitzen einzeln in den Blattachseln, sie haben keine Kronblätter, sondern nur einen halbvierspaltigen, glockenförmigen, bleibenden Kelch, vier Staubfäden und einen Griffel. Will man diese Pflanze in botanische Gärten mit aufnehmen, denn in Lustgärten ist sie wegen ihres geringen Ansehens nicht zu empfehlen, so streut man den Saamen, sobald er reif geworden, in ein Fach im Sumpfgraben oder am Ufer des Wasserbehälters; dann pflanzt sie sich durch Saamenausfall von selbst fort.

2. *Isnardia subhastata.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 86. f. 6. Peruvianische Isnardie.

Mit halb umfassenden, lanzett-pfeilförmigen Blättern, und einzelnen in den Blattachseln sitzenden Blumen. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

Isoetes, Linn. Brachsenkraut.

Kennzeichen der Gattung:

Die pfriemenförmigen Blätter verbergen am Grunde in der Substanz die vielsaamigen Fruchtkapseln. Die männlichen Blüthen sitzen inwendig an der Basis des innern Blattes und haben eine Anthere.

Linnees System XXIV. Klasse Cryptogamia I. Ordn. Filices.

1. *Isoetes lacustris.* L. Sowerby Engl. bot. Nr. 131. t. 1084. See-Brachsenkraut, Sumpf-Brachsenfarrn. Engl. Quillwort. ♃

Calamaria. Dill. musc. t. 80. f. 2.

Dieses Gewächs, welches aus pfriemenförmigen, halbrunden Blättern besteht, und vom Julius bis September Blüthen trägt, wächst auf dem Boden nordeuropäischer Seen, Teiche und Sümpfe. In der Laichzeit gehen die Brachsen nach den Wurzeln dieser Pflanze, und werfen selbige an das Ufer, weswegen die Smoländer von der Menge der am Ufer liegenden Pflanzen auf die Menge dieser Fische schließen (Batsch's Geschichte der Pflanz.); daher der Name Brachsenkraut. In den botanischen Gärten pflanzt man dieses Gewächs in ein Gefach des Wasserbehälters (s. Einleitung des ersten Bandes S. 20) oder in die Mitte des Sumpfgrabens, wo die Pflanze keinen Mangel an Wasser leidet.

Isopyrum. Linn. Isopyrum; Doltocke.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch (Krone

Linn.) und fünf röhrige, dreispaltige Kronblätter (Honigbehälter Linn.) Die vielsaamigen Kapseln sind gekrümmt.

Linn. System XII, Klasse Polyandria VI. Ordn. Polygynia.

1. *Isopyrum aquilegioides.* L. Akeleyartiges Isopyrum.

Aquilegia montana. Moris. hist. 3. s. 12. t. 1. f. 5.

Mit dreizähligen Blättern, lappigen Blättchen, und kleinen weißen Blumen. Wächst auf Alpen in der Schweiz, kommt aber auch in den Gärten in leichtem, lockern Boden und schattiger Lage gut fort. Die Blumen erscheinen im April und Mai.

2. *Isopyrum fumarioides.* L. Erdrauchartiges Isopyrum. Engl. Fumatory-leav'd Isopyrum. ⊙

Helleborus fumariae foliis. Amm. ruth. 74. t. 12.

Eine kleine niedliche Pflanze aus Sibirien, mit glattem Stengel, gelben Blumen, deren Blätter zugespitzt sind, grau- oder bläulichgrünen, dem Erdrauche gleichenden Blättern, und pfriemenförmigen Afterblättern. Der Saame hiervon wird an einer schattigen Stelle ins Land in lockern Boden ausgesäet, und nur mit weniger leichter Erde bedeckt. Die Fortpflanzung geschieht aber auch durch Saamenausfall, nur muß man die Stelle bezeichnen, und die Pflänzchen nicht etwa beim Graben der Beete im Wachsen hindern.

3. *Isopyrum thalictroides.* L. Thalictrumartiges Isopyrum. ♃

Thalictrum batrachioides. Bocc. mus. t. 79. f. 1.

Ranunculus nemorosus. Moris. hist. 2. s. 4. t. 28. f. 12.

Diese Pflanze hat eine perennirende ästige Wurzel, dem Thalictrum ähnliche Blätter, eyförmige Afterblätter und weiße unten röthliche Blumen; die Blumenblätter sind stumpf. Sie wächst auf den südeuropäischen Alpen an schattigen Stellen, blüht im Frühling. Man pflanzt sie in leichten lockern Boden, entweder in die An-

lage für Alpen- und bergliebende Pflanzen, oder an einer schattigen Stelle ins Land, und bedeckt sie in kalten Wintern mit trockenen Baumblättern. In nördlichen Gegenden würde man wohl thun, dieselbe in Töpfe zu pflanzen und in frostfreien Behältern durchzuwintern. Im hiesigen Garten perennirt sie im Freien, verlangt aber in kalten Wintern, wie 1803, eine Bedeckung. Die Fortpflanzung kann durch Saamen und Wurzeltheilung geschehen.

Isora, s. Helicteres Nr. 7.

Isthmus, eine Verengerung. *a*) Isthmis interceptum fol. Ein durch Verengerungen abgetheiltes Blatt. Chara, Zostera. *b*) Isthm. interc. lomentum, eine Gliedhülse, deren Abtheilungen sehr stark und in kurzen Zwischenräumen sind. Hippocrepis. (Voigts Handwörterbuch.)

Itea. Linn. Itea.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen sehr kleinen fünfspaltigen Kelch, fünf lange, in dem Kelch eingefügte Kronblätter, und fünf Staubfäden. Der Saamenbehälter ist einfächrig, zweiklappig, die Saamen sind klein.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Itea Cyrilla*. L. Carolinische Itea. Engl. Entire-leav'd Itea. ♄

Cyrilla racemiflora. Jacq. ic. 1. t. 47. Kern. Abb. der Bäume u. Sträucher. t. 6.

Dieser Strauch, welcher in Carolina wild wächst, wird 4 — 6 Fuß hoch. Seine Zweige sind mit einer braunen Rinde umgeben, und mit lanzettförmigen, glatten, ganzrandigen Blättern bekleidet; sie stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, sind auf der Oberfläche glänzend dunkelgrün, unten blaß und mit feinen Adern durchzogen. Die kleinen weißen Blumen bilden 5 — 7 Zoll lange hangende Trauben, welche an den Spitzen der jährigen Zweige hervorkommen; die Nebenblättchen sind

borstenförmig. Er verlangt einen geschützten Standort. In Dicksons Garten bei Edinburg wird er in frostfreien Behältern aufbewahrt.

2. *Itea spinosa.* Andrew. Repos. V. t. 314. Dornige Itea. ♄.

Die Blätter sind keilförmig, ausgerandet, die Dornen stehen in Blattachseln. Aus Neuholland.

3. *Itea virginica.* L. Virginische Itea; der virginische Dorlstrauch. Engl. Virginian Itea. ♄
Diconangia. Mitch. gen. 5.

Diese Art hat einen strauchigen Wuchs, eyförmige, zugespitzte, ohngefähr 3 Zoll lange, am Rande sägeartig gezähnte Blättern, welche abwechselnd auf röthlichen Stielen stehen, und weiße Trauben, die an den Spitzen der Zweige entspringen. Wächst in Virginien und Maryland, an feuchten Stellen und an Flüssen, blüht vom Junius bis August. In unsern Gärten pflanzt man diesen Strauch in feuchtes fettes Erdreich an einem beschützten Ort.

Man vermehrt diese Sträucher durch Saamen, welcher in ein lockeres Erdreich ausgestreuet wird, und durch Ableger. Die letztere Art finden wir bei Herrn Stelzner in Lübeck und in mehreren deutschen Gärten.

Iuanulloa. Ruiz et Pavon Fl. Peruviana et Chilensis. Juanulloa.

Charact. different.
Bacca bilocularis, calyce obvoluta. Calyx inflatus.
Stigma oblongum. Semina reniformia.

Im Linneischen System gehört diese Gattung in die V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iuanulloa parasitica.* Ruiz et Pavon peruv. Tab. 185. Schmarotzer-Juanulloa. ♄

Mit länglichen, zugespitzten Blättern, und gabelför-

migen herabhangenden Trauben. Ich habe dieses Gewächs noch nicht kultivirt.

Juglans. Linn. Wallnuß.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind halb getrennt. Die männlichen Blumen bilden lange fast walzenförmige Kätzchen; sie haben keine Krone, sondern einen sechstheiligen Kelch (Schuppe) und viele Staubfäden. Die weiblichen Blumen stehen für sich, einzeln oder zu 2 bis 3 beisammen, bilden aber keine Kätzchen; der Fruchtknoten trägt einen kleinen vierzähnigen Kelch, eine viertheilige Krone und einen kurzen Griffel mit zwei großen geschlitzten Narben. Der vierlappige Saame (Kern) in einem rundlichen, fast eyförmigen, hölzernen, zweiklappigen, mit einer fleischigen aufspringenden Decke versehenen Behälter.

Linnees System XXI. Klasse Monoecia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Juglans alba.* L. Weiße Wallnuß; Hickerybaum. Engl. White Walnut-Tree. ♄

I. alba acuminata. Marshal.

Ein ziemlich großer ansehnlicher Baum aus Nordamerika, dessen Blätter aus sieben länglichen, lang zugespitzten, auf der untern Seite filzigen, scharfen Blättchen bestehen. Der rundliche fast viereckige Saamenbehälter (Nuß) ist an beiden Enden zugespitzt, ziemlich stark, fest, weißlich, und mit einer grünen, dünnen, in vier Theile aufspringenden Decke versehen; der vierlappige Saame (Kern) ist mit einer sehr dünnen, anfänglich weißen, dann braunen Haut umgeben.

In der Jugend zeigt sich dieser Baum im hiesigen Garten zärtlich, ist er aber bis zu einer Größe von 10 bis 16 Fuß herangewachsen, so leidet er weniger vom Froste, zumal, wenn er durch Pflanzungen 2c. vor Nord- und Nordostluft geschützt ist. Die Blüthen erscheinen im Mai, die Nüsse reifen im Herbste. In Nordamerika, wo dieser Baum in Wäldern häufig wild wächst, preßt man aus den Früchten einen öhlichten Schleim. Auch

soll der Stamm nach dem Anbohren einen Zuckersaft liefern. Uebrigens giebt er ein gutes Brennholz, das ohnfehlbar auch zu Schreinerarbeiten gebraucht werden kann; die aschgraue Rinde soll auf Leinen und Wolle gelb färben.

2. *Juglans amara.* Willd. et Mühlenberg. Bittere Wallnuß. Engl. Bitter Walnut-Tree. ♄
I. sulcata. Schkuhrs bot. Handb. 267.
I. alba minima. Marshal.

Dieser Baum, welcher ebenfalls in Nordamerika wild wächst, und daselbst eine beträchtliche Größe erreicht, ist im hiesigen Garten dauerhafter als die vorhergehende Art. Seine Aeste sind mit weißgrauen Punkten besetzt, und die Blätter bestehen aus sieben lanzettförmigen, langzugespitzten, unten lzigen Blättchen, davon die obern größer sind. Die Blüthen kommen Ende Mais und liefern rundliche, fast eyförmige, mit vier Furchen versehene Nüsse; sie sind kleiner als die vorhergehenden, und haben einen gelblichen, herben Kern.

3. *Juglans angustifolia.* Raeuf. Schmalblättrige Wallnuß. Engl. Narrow-leav'd Walnut-Tree. ♄

4. *Juglans baccata.* L. Beerartige Wallnuß. ♄
Nux juglans trifolia. Sloan. jam. hist. 2. t. 157. f. 1.

Einigen Schriftstellern zufolge ist dieser Baum in Jamaika einheimisch und trägt dreizählige Blätter. Ich habe ihn noch nicht gesehen. Herr Seidel in Dresden hat ihn in seinem Verzeichnisse angeführt.

5. *Juglans cinerea.* L. Graue Wallnuß. Engl. Shellbark Walnut-Tree. ♄
I. oblonga. Du Roi, Mill.

Dieser ist auch in Nordamerika einheimisch, hat ebenfalls einen schnellen ziemlich hohen Wuchs und verträgt unsere Winter gut. Seine Blätter bestehen aus 11 bis 17 langzugespitzten, auf der untern Seite adrigen und

fein behaarten Blättchen, welche gegen die Stiele breiter, etwas schief oder gerundet sind. Die Nuß ist fast eyförmig, mehr gespitzt als die schwarze Wallnuß, runzlich, kraus und tief gefurcht. Das Holz ist gelblich oder dunkelbraun und kann daher zu verschiedenen Schreinerarbeiten angewandt werden.

6. *Juglans compressa.* Willd. Zusammengedrückte Wallnuß. ♄

I. ovata. Marshal. Mill. dict.
I. alba ovata. Du Roi?

Diese Art ist mit der weißen Wallnuß (I. alba) nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch eine rissige, schuppige Rinde, durch Blätter, die aus sieben länglich-lanzetförmigen, langzugespitzten, unten filzigen, weichen Blättchen bestehen, und durch rundliche, schiefe, zusammengedrückte Nüsse mit süßem Kern. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie Nr. 1. Man zählt hierzu noch eine oder zwei Varietäten, die sich durch die Größe der Früchte unterscheiden.

7. *Juglans glabra.* Willd. Glatte Wallnuß. Engl. Smooth Walnut-Tree. ♄

Die Blätter dieser Art bestehen aus sieben eyförmigen, zugespitzten, auf beiden Seiten glatten Blättchen, welche auf der untern Seite mit harzigen Punkten versehen sind. Die Nüsse sind länglich. Eine Abänderung mit ovalen Nüssen nennt Marshal I. odorata. Uebrigens hat sie mit der vorhergehenden einerlei Vaterland, Blühzeit und Kultur.

7. *Juglans nigra.* L. Schwarze Wallnuß. Franz. Noyer d'Amerique à fruit noir. Engl.. The black virginian Walnut. ♄

Der schwarze Wallnußbaum wächst mit vorigen in Nordamerika wild, und wird daselbst 50 — 60 Fuß und darüber hoch. Er hat eine graubraune, rissige, gefleckte Rinde, und seine jüngern Zweige sind nebst den Blattstielen mit kurzen Härchen bekleidet. Die Blätter

bestehen aus 13 bis 17, manchmal auch aus mehrern oder wenigern, langzugespitzten, an der Basis schiefen Blättchen, davon das Endblättchen gestielt ist; sie sind auf der Oberfläche glatt, auf der untern blaß, mit erhabenen Nerven und feinen Härchen; die untern Blättchen sind kleiner als die mittleren. Die kleinen rundlichen Knospen sitzen über den Blattwinkeln, einzeln oder zu zweien über einander, wovon die untere gewöhnlich kleiner und nach dem Abfallen des Blattstiels deutlicher zu sehen ist. Die Endknospen sind viel größer, fast herzförmig und filzig. Die Blumen kommen im Mai, und liefern rundliche, schwarze, gefurchte Nüsse.

Diesen Baum habe ich in verschiedenen Gegenden Deutschlands beobachtet, und gefunden, daß er in Ansehung seines Wuchses und Dauer die übrigen Arten seiner Gattung übertrifft. Indessen hat er im hiesigen Garten, an verschiedenen Standörtern im Winter 1803, der bekanntlich sehr hart war, auch nicht im mindesten vom Froste gelitten, da hingegen die jährigen Triebe der gemeinen Wallnuß gänzlich erfroren; auch die jungen Stämme der weißen Wallnuß litten ungemein. Da nun dieser Baum unsere Winter sehr gut verträgt, ziemlich schnell wächst und noch überdies ein brauchbares Holz liefert, so verdient er allerdings häufiger gepflanzt zu werden. Er liebt einen schwarzen, fetten Boden, kommt jedoch auch in andern Erdarten gut fort. Wir ziehn ihn aus Saamen, welcher, wenn er in ungünstigen Sommern im hiesigen Garten nicht reift, aus andern Gegenden verschrieben wird; die Nüsse werden im Herbste oder im Frühjahr in einem frisch gegrabenen Beete etwa 8 Zoll oder 1 Fuß von einander in Reihen gelegt. In Nordamerika braucht man das Holz, vorzüglich die gefleckten Wurzeln, zu allerlei Verarbeitungen.

9. *Juglans obcordata.* Willd. Herzförmige Wallnuß. ♄

Die Blätter bestehen aus sieben eyförmigen, langzugespitzten Blättchen; diese sind auf beiden Seiten glatt, und auf der Unterfläche mit harzigen Punkten besetzt. Die Nüsse sind umgekehrt herzförmig. Nordamerika ist das Vaterland.

10. *Juglans Pecan*. L. Canadische Wallnuß. ♄
I. rubra. Gaertner (?)

Mit lanzettförmigen, zugespitzten Blättchen, deren Stiele und Nerven mit Härchen besetzt sind, und braunen, fast nierenförmigen, dünnschaligen Nüssen, mit süßem Kern. Wächst wild in den westlichen Gegenden von Nordamerika, vornehmlich am Flusse Illionis. Er verträgt unsere Winter, und fordert zu einem guten Wuchse einen fetten, etwas feuchten Boden.

11. *Juglans regia*. L. Gemeine Wallnuß; die welsche Nuß; der Nußbaum; Wellnuß. Dän. Vallnödd, nödd tral. Schwed. Valnötträd, Valnöt. Holl. Ockernootenboom. Franz. Le noyer. Ital. Noce. Span. Nogal, Noguera. Russ. Grezkia, Orechi. Engl. Common Walnut-Tree. ♄

Die Blätter dieses schätzbaren und nützlichen Baumes bestehen aus 7 — 9 durchaus glatten Blättchen; sie ändern in den verschiedenen Stufen ihrer Entwickelung in ihrer Gestalt etwas ab, sind, nachdem sie ihre völlige Ausbildung erhalten haben, oval eyrund, zugespitzt, und stehen auf kurzen Stielen, nur das Endblättchen hat einen längern Stiel; an der Basis steht eine Seite etwas weiter hervor. Die Knospen sind rundlich, die Endknospen größer, fast herzförmig. Die Blumen erscheinen Ende Aprils und im Mai, die Nüsse reifen im September. Folgende Varietäten unterscheiden sich durch die Früchte:

1. Wallnuß mit großer Frucht, die sogenannte Pferdenuß, Roß- Schaaf- oder Polternuß, mit kleinem Kern und einem großen harten Behälter (Nux juglans fructu maximo).

2. Dünnschalige Wallnuß (Nux juglans fructu tenero et fragili putamine.)

3. Doppelte Wallnuß (Nux juglans bifera.) soll doppelt im Jahr tragen.

4. Spätreifende Wallnuß (Nux juglans fructu sero-

tino.) Die jungen Triebe zeigen sich später als bei den vorigen, und leiden also weniger von den Nachtfrösten im Frühlinge.

Der Wallnußbaum stammt aus Persien, wird aber in verschiedenen Gegenden Deutschlands theils wegen seiner wohlschmeckenden und Oel gebenden Früchte, theils wegen des nutzbaren Holzes häufig gepflanzt. Er verträgt zwar das deutsche Klima gut, doch hängt seine Dauer sehr von dem Standorte, Boden und von den Wintern selbst ab; kalte Nachwinter und späte Nachtfröste schaden ihm ungemein. An einem günstigen Standorte wird sein Stamm ziemlich stark und die Aeste breiten sich weit aus, allein wegen seines Schattens und wegen der weit auslaufenden Wurzeln ist er andern Pflanzungen, besonders den nahe liegenden Getreidefeldern nachtheilig, deswegen pflanzt man diese Bäume entweder weiter von einander, als bei Obstpflanzungen zu geschehen pflegt, oder man pflanzt sie an Wege, in Alleen, in Weinberge hin und wieder nnd an solche Orte, wo sie andern Gewächsen weniger schaden können. Im Jahr 1790 sah ich an der Bergstraße zwischen Frankfurt und Heidelberg sehr große Bäume dieser Art.

Der gemeine Wallnußbaum liebt einen guten, lockern, mehr trocknen als nassen Boden, kommt jedoch auch in einem kiesigen uud steinigen Erdreich, an Bergen und auf Anhöhen gut fort, wovon wir uns in den Bergen bey Jena u. a. Orten überzeugen können. Die Fortpflanzung desselben geschieht durch Saamen und Oculiren. Hierzu wählt man die schönsten, vollkommensten, dünnschaligen Nüsse, legt diese in Reihen, oder in den Wintermonaten in ein Gewölbe (Keller) in feuchten Sand, und im Frühlinge, wenn keine starken Nachtfröste mehr zu förchten, und die Saamen völlig im Keimen begriffen sind, in die Saamenschule, wobei man aber vorsichtig seyn muß, daß die Keime beim Einlegen der Nüsse in die Erde nicht abgebrochen oder verletzt werden. Das Keimen des Saamens außer der Erde wird nach meinen Erfahrungen auch leicht dadurch bewirkt, daß man die Nüsse in frisches feuchtes Moos legt, und selbige an einem vor schädlichen Thieren gesicherten Orte aufbewahrt. Du Hamel will, daß man die Keime (hierunter

versteht er wahrscheinlich das Schnäbelchen (Rostellum), welches abwärts gehet und zur Wurzel wird) verkürzt, damit sie keine Herz- oder Pfahlwurzeln treiben, sondern die Astwurzeln sich desto weiter ausbreiten. Nach dieser Operation soll man die Saamen gehörig in die Erde legen, die hervorkommenden Pflanzen 3 — 4 Jahre stehen lassen, und nachher 3 Fuß weit von einander in die Pflanzschulen versetzen. Allerdings lassen sich diese und andere tiefwurzelnde Bäume nicht nur gut versetzen, sondern zeigen auch in der Folge einen gesunden Wuchs, wenn selbigen in der Jugend die Herzwurzel genommen oder verkürzt wird, allein beim keimenden Saamen muß man nach meinen Einsichten vorsichtig seyn, und wenn man ja von dieser Methode Gebrauch machen will, das Schnäbelchen nicht zu kurz abschneiden; denn je stärker die Wunde an diesem noch zarten Theile gemacht wird, desto mehr ist er nach dem Einlegen in feuchte Erde der Fäulniß und dem Verderben unterworfen. Ich habe zwar bei verschiedenen keimenden Saamen von andern Geschlechtern beobachtet, daß das Schnäbelchen durch Insekten und andere schädliche Zufälle verdorben wurde, dagegen neue Faserwurzeln dicht an den Cotyledonen hervorkamen und das Wachsen der Pflänzchen unterstützten, allein im Allgemeinen kann man doch nicht darauf rechnen, und man würde daher wohl thun, die keimenden Nüsse, ohne das Schnäbelchen abzukürzen, in die Erde zu legen, die Stämmchen im zweiten Jahre in die Pflanzschulen zu versetzen, und dann erst die Herzwurzel abzunehmen; das Versetzen im Frühlinge ist am zweckmäßigsten. Ueberdem muß man auch die Lage der Pflanzschulen berücksichtigen, und die Stämmchen sogleich an solche Stellen pflanzen, wo sie überall freie Luft genießen; dadurch werden sie gleichsam abgehärtet und dauerhafter gegen den Frost.

Das Holz von dem gemeinen Wallnußbaum wird bekanntlich zu Schreiner- und Dreharbeiten, zu Büchsenschäften u. dgl. gebraucht. Die Nüsse geben ein gutes Oel und werden roh, trocken und eingemacht verspeist; auch legt man sie mit der äußern grünen fleischigen Schale ins Zwetschenmuß. Uebrigens dienen die Wurzeln nebst Blättern und Schaalen der Früchte zum Braun- und Schwarzfärben. Die grünen Schaalen werden in

verschiedenen Gegenden, wo man diese Bäume häufig zieht, auf den Rasenstücken und in Grasgärten ausgestreuet, um daselbst das Wachsen des Mooses zu hindern; die Wallnußblätter, vornehmlich von der gemeinen, sollen auch verschiedenen Insekten zuwider seyn.

Iuncus. Linn. Simse.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen sechsblättrigen, ausgebreiteten Kelch, aber keine Krone; sechs kürzere Staubfäden, einen dreieckigen Fruchtknoten, und einen Griffel mit dreilappiger Narbe. Der Saamenbehälter ist dreieckig, ein- oder dreifächrig, dreiklappig, und enthält drey oder mehrere Saamen.

Im System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia sind die Arten folgendermaßen geordnet:

1) Mit blattlosem Stengel (Halm). (Culmis nudis.)

2) Mit beblättertem Halm. (Culmis foliosis.)

1. *Juncus acutus*. L. Spitzige Simse. Franz. Ionc. Engl. Sea-Rusch. ♃

β. Juncus panicula universali culmo longiore. Guett. stamp. 2. p. 412.

Diese Pflanze wird 2 — 3 Fuß und darüber hoch, ist steif und hat sehr dornige Blätter. Der Halm ist nackend, die Rispe steht am Ende, die Hülle ist dornig, die Kelchblättchen sind stumpf, die Saamenbehälter fast dreieckig, noch einmal so lang als der Kelch, und endigen sich mit einer kurzen stechenden Spitze. Sie wächst in England, Frankreich, Italien u. s. w. am Meerufer, in Sümpfen und auf feuchten Stellen. In Marokko fand sie Herr Schousboe häufig auf sandigen Feldern und am sandigen Meerufer. Aus den Blättern macht man daselbst zierliche Tapeten und Dielendecken, welche ins Ausland geführt und vorzüglich in England theuer verkauft werden.

Man pflanzt dieses Gewächs an einen Sump

oder in feuchten lockern Boden. Z. B. in die Anlage für Gräser ꝛc.

2. *Juncus albidus.* Hoffm. germ. Weißliche Simse. ♃

I. angustifolius. Wulffen in Jacq. collect. 3. p. 56.
I, leucophobus. Ehrh. Beitr. 6. p. 141.
I. niveus. Leers. herb. t. 13. f. 6. Roth. germ.
I. nemorosus. Pollich. pal. n. 352.

Die Wurzel ist faserig, der Halm mit ebenen, zugespitzten, gefranzten Blättern bekleidet, und trägt eine doppelt zusammengesetzte, doldentraubenförmige Rispe; die Blumenstiele sind 3, 4 auch 6 blümig, die innern Kelchblätter etwas länger. Wächst in der Schweiz und in mehreren Gegenden Deutschlands, z. B. in Thüringen, bey Erfurt, Eisenach u. a. O. in Wäldern, Hainen und Waldbergen. Sie blüht Ende Mais bis Julius.

3. *Juncus arcticus.* Willd. Nördliche Simse. ♃

Mit nackendem, steifen Halme, seitwärts stehenden Dolden, vielblümigen Blumenstielen, und sitzenden Blumen. Findet sich auf Alpen in Norwegen und Lappland, verlangt in den Gärten einen leichten lockern Boden und etwas schattigen Standort.

4. *Juncus articulatus.* L. Gegliederte Simse; stumpfblättrige Simse. ♃

I. obtusiflorus. Hoffm. germ. Ehrh. gram. 76.
I. aquaticus. Roth. germ. 1. 155. n. 403.]

Mit aufwärts gebogenem Halme, knotig gegliederten, zusammengedrückten, runden Blättern, zusammengesetzter Rispe, und gleichen langen stumpfen Blättern, welche aber nach den verschiedenen Standörtern etwas abändern. Die gegliederte Simse wächst in mehreren Gegenden Deutschlands, an Flüssen, Bächen, auf Wiesen und an sumpfigen, wässerigen Stellen. Blüht vom Junius bis August.

5. *Juncus biglumis.* L. Zweiblüthige Simse. ♃

Die faserige schwärzliche Wurzel treibt 2 — 4 borstenförmige Blätter. Der Halm ist mit einem pfriemenförmigen an der Basis scheidenartig umfassenden Blatte besetzt, und trägt auf seiner Spitze einen zweiblümigen Balg (Kelch). Vaterland und Kultur hat sie mit I. arcticus gemein.

6. *Juncus bufonius.* L. Kröten-Simse. Engl. Toad-Rush. ⊙

Mit einem zweitheiligen Halm, gleichbreiten, eckigen rinnenförmigen, zugespitzten, unbehaarten Blättern, einzelnen ungestielten Blumen und stechenden Kelchblättern, welche länger als der Saamenbehälter sind. Wächst in ganz Deutschland auf Aeckern, an Zäunen, sandigen feuchten Orten und an ausgetrockneten Gräben. Blüht vom Junius bis August. Einige Abänderungen unterscheiden sich nach den verschiedenen Standörtern durch ihre Größe, durch den mehr oder weniger ästigen Stengel und den Stand der Blumen.

7. *Juncus bulbosus.* L. Knollige Simse. Engl. Bulbous Rush. ♃

Mit kriechender, dichter Wurzel, einem zusammengedrückten, ungetheilten Halm, gleichbreiten, rinnenförmigen Blättern, ungleich hohen Endrispen, stumpfen Kelchblättchen, und fast runden, stumpfen Saamenbehältern. Findet sich in Deutschland auf sumpfigen Grasplätzen, feuchten, nassen Aeckern, und ungebauten Plätzen. Blüht im Junius und Julius.

8. *Juncus campestris.* L. Feldsimse; Feldbinsen; Wiesenkrötengras. Engl. Field-Rush. ♃

Diese Pflanze wächst in Deutschland, vorzüglich häufig in Thüringen, auf trockenen Wiesen, auf Aeckern und in Grasgärten, wo sie nach den verschiedenen Standörtern 4 — 6 Zoll und über einen Fuß hoch wird. Der Halm ist gewöhnlich aufrecht, die Blätter, womit derselbe bekleidet ist, sind flach, am Rande mit weichen, grauen Haaren gefranzt, die Wurzelblätter länger. Die

braunen oder schwarzrothen Blumen stehen am Ende und bilden eine Dolde; die Seitenährchen sind gestielt, das mittlere ist ungestielt; sie haben gelbe Staubbeutel und hinterlassen stumpfe, meist dreisaamige Saamenbehälter. Sie blüht im April und Mai und hat einige Abänderungen, die sich durch die Größe der Halme und durch die mehr oder weniger gestielte Aehrchen unterscheiden.

9. *Juncus capensis.* Thunb. Kapische Simse.

Mit flachen Wurzelblättern, einem blattlosen Halm, und gestielten und sitzenden Blumenköpfchen. Findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

10. *Juncus capillaceus.* Lamark. Haarförmige Simse.

Mit nacktem, haarförmigen Halm, und kurzer seitwärts stehender, stielloser, zweitheiliger Rispe; der Saamenbehälter ist größer als der Kelch.. In Brasilien.

11. *Juncus capitatus.* Willd. Kopfförmige Simse; jährige Knopfbinse. Engl. Headed Rush. ⊙

I. gracilis. Roth. germ. I. 155. II. 402.
I. ericetorum. Pollich. pal. n. 350.
I. mutabilis. Spec. plant. p. 11.

Der nackende, fadenförmige Halm trägt am Ende einen sitzenden fast einzelnen Blumenkopf, welcher mit einer Hülle versehen ist. Die Blätter, welche aus der Wurzel hervorkommen, sind rinnenartig, borstenförmig. Diese Art wächst in Spanien und Deutschland, im grasigen, sandigen Boden und an niedrigen feuchten Stellen, blüht im Sommer. Herr Schousboe fand sie an trockenen Stellen auf dem Berge Shibil Kibir.

12. *Juncus cephalotes.* Thunb. Knopfblüthige Simse.

Mit einem runden Halm, rinnenförmigen Blättern, und fast doldenartigen Blumenköpfchen. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

13. *Juncus conglomeratus.* L. Kugelrispige Simse; Dachbinse; die glatte Knopfbinse. Engl. Round-headed Rush. ♃

Der Halm ist nackend, steif, 2 — 3 Fuß hoch und trägt oberwärts zur Seite einen zusammengedrängten Blumenkopf. Die Blumen haben, so wie bei folgender Art, gewöhnlich nur drei Staubfäden. Die Kelchblätter sind bey dieser spitzig, die Saamenbehälter braunroth, dreieckig, dreifächrig und vielsaamig. Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland, vornehmlich in Sachsen und Thüringen bei Eisenach u. a. O. in Sümpfen an Gräben und Bächen, blüht im Junius und Julius.

14. *Juncus effusus.* L. Weitrispige Simse; Flatterbinse; Senden. Engl. Common soft Rush. ♃

Ein bekanntes Gewächs, das sowohl in Nordamerika als in Europa, besonders in Deutschland, häufig in Sümpfen, an morastigen Orten, an Bächen und Gräben zu finden ist. Der Halm wird 2 bis 4 Fuß hoch, ist steif, und trägt eine oberwärts zur Seite stehende ausgebreitete, flatterige, an der Spitze zurückgebogene Rispe, wodurch sich diese Art, nebst der Größe des Halms, sehr gut von der vorhergehenden unterscheiden läßt. Uebrigens hat sie mit jener einerlei Blühzeit und Nutzen. Aus den Halmen werden Körbe, Fischreusen und andere Sachen geflochten, und in Japan sollen Fußteppiche daraus verfertigt werden, zu welchem Endzweck man diese weitrispige Simse daselbst zieht, und die Halme vor dem Gebrauche bleicht.

15. *Juncus filiformis.* L. Fadenförmige Simse. Engl. Least soft Rush. ♃

Der fadenförmige, nackende, überhangende Halm wird 1 Fuß und darüber hoch, die doldentraubenförmige Rispe steht an der Seite desselben, und besteht aus 3 — 5 oder 8 Blumen, deren Kelchblättchen sich ausbreiten, und kürzer als die einfächrigen Saamenbehälter sind. An der Wurzel umfassen 1 bis 2 kurze häutige meist gefärbte Blätter den Halm scheidenartig, so wie

dies auch bei den beiden vorhergehenden Arten der Fall ist. Sie wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Thüringen u. a. O. Blüht im Junius und Julius. Nach Raffs Beobachtungen hat sie einige Abänderungen.

15. *Juncus foliosus.* Desfont. Atl. t. 92. Blättrige Simse.

Der Halm ist knotig, und mit rinnenförmigen Blättern besetzt. Die aufrechte Rispe steht am Ende desselben. Sie wächst in Algier in Sümpfen.

17. *Juncus glaucus.* Sibthorp. oxon. p. 113. Fl. dan. t. 1159 Graue Simse. ♃
I. inflexus Leers herb. t. 13. Hoffm. germ. 124. Roth germ. I 154. II. 400. Schkuhrs botan. Handb. I. p. 301. (?)

Der nackende, graugrüne, aufrechte Halm ist 2 Fuß hoch, nach den verschiedenen Standörtern auch höher oder niedriger, an der Spitze gebogen, und trägt eine ausgebreitete, seitwärtsstehende, aufrechte Rispe mit verlängerten Aesten. Die Blumen haben sechs Staubfäden, wodurch sich diese von der ausgebreiteten Simse (I effusus), mit der sie viele Aehnlichkeit hat, nebst den eben angezeigten Kennzeichen hinlänglich unterscheidet. Ueberdem sind auch bei dieser die Kelchblättchen, wenigstens die drei äußeren länger als der eyförmige Saamenbehälter. Sie hat mit jener einerlei Standort und Blühzeit; kommt jedoch nicht so häufig vor. In Thüringen habe ich sie an manchen Orten angetroffen, auch bei Eisenach u. s. w.

18. *Juncus grandiflorus.* L. Großblüthige Simse. ♃

Mit einem nackenden, runden einblümigen Halm, rinnenden Blättern, welche an der Basis den Halm scheidenartig umfassen, und linien-pfriemenförmigen, langen ungleichen Kelchblättern. Wächst wild in der magellanischen Meerenge.

19. *Juncus Jacquini.* L. Jacquinsche Simse. ♃

I. biglumis. Jacq. vind. 237. t. 4. f. 2. austr. 3. t. 221.

I. nigricans. Lamark. encyclop. 3. p. 260.

Die kriechende, knotige Wurzel treibt verschiedene Halme, davon ein jeder mit einem pfriemenförmigen Blatte besetzt ist. Die dunkelpurpurrothen Blumen stehen zu 4 — 7 beisammen an der Spitze des Halmes und blühen im Junius. Findet sich auf den höchsten Alpen in der Schweiz, Oesterreich u. s. w. in Felsenritzen.

20. *Juncus inflexus.* L. Gebogene Simse. ♃

Der Halm ist nackend, an der Spitze häutig, einwärts gebogen, und trägt eine ausgebreitete, seitwärts stehende Rispe. Wächst im südlichen Europa wild.

21. *Juncus luteus.* Villars. delph. 2. t. 6. Gelbe Simse. ♃

I. planifolius glaber. Hall. enum. 257.

Mit beblättertem Halm, flachen Blättern, mit glatten Scheiden, zusammengesetzten dichten Doldentrauben, vielblümigen Blumenstielen, und gelben, spitzigen, glänzenden Kelchblättern. Wächst auf den höchsten Alpen in der Schweiz und Frankreich, blüht im Julius.

22. *Juncus magellanicus.* Lamark. Magellanische Simse.

Die Wurzel treibt mehrere fadenförmige, eckige, nackende, einblümige 6 — 10 Zoll hohe Halme. Die Wurzelblätter sind länger, flach, fast rinnenartig, steif und glatt. Die Blumen stehen an der Seite, haben sechs kurze Staubfäden mit gleichbreiten Staubbeuteln und einen fadenförmigen Griffel mit drei haarförmigen Narben. Sie hat mit dem I. grandiflorus ein Vaterland.

23. *Juncus maritimus.* Schousboe Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko S. 163. Strand-Simse. ♃

I. maritimus. Lamark. encyclop. 3. p. 264.
I. acutus var. α. Spec. plant. ed. Willd. 2. p. 204.

Herr Schousboe fand sie am sandigen Meerufer in der Gegend von Tanger, aber selten. Seiner Beschreibung zufolge hat sie einen nackten Halm, eine Endrispe, eine zweiblättrige, dornige Hülle, und spitze Kapseln, die so lang als der Kelch sind. Außerdem fügt er noch folgende Anmerkung hinzu: „Lamark hat diese Pflanze, welche die Kräuterkundigen als Abart von der spitzigen Simse (I. acutus) angeführt haben, richtig unterschieden. Die Größe, die äußere Gestalt, die Figur des Kelchs und der Kapsel fordern dazu auf, sie zu trennen. Denn diese Pflanze ist fast dreimal kleiner als Iuncus acutus, und minder steif. Die Kelchblättchen spitzig, die Kapsel dreiseitig, spitz, nur so lang als der Kelch."

24. *Juncus maximus.* Roth. germ. Größte Simse. ♃

I. latifolius. Wulffen. in Iacq. collect. 3. p. 59.

Mit flachen, behaarten Blättern, einer doppelt zusammengesetzten Doldentraube, verlängerten, ausgesperrten oft dreiblümigen Blumenstielen und gegrannten Kelchblättern, welche so lang als die Saamenbehälter sind. Sie findet sich in Waldbergen in Frankreich, England, Dänemark und in Deutschland, z. B. in Thüringen u. a. O. Blüht im Julius.

25. *Juncus multiflorus.* Desfont. Atl. t. 91. Vielblümige Simse.

Die Blätter sind rund. Der Stengel ist unten knotig, und trägt am Ende eine verlängerte, aufrechte, vielfach zusammengesetzte Rispe; die ungleich langen Blumenstiele sind büschelförmig vertheilt. Wächst in Sümpfen in Algier.

26. *Juncus niveus.* L. Schneeweiße Simse. Engl. White-flower'd Rush. ♃

Mit kriechender Wurzel, einem mit flachen, behaarten Blättern besetzten Halm, zusammengesetzter Doldentraube, oft fünfblümigen Blumenstielen, und spitzigen Kelchblättchen, davon die innern noch einmal so lang sind. Der Saamenbehälter ist stumpf, zugespitzt, einfächrig und enthält gewöhnlich nur drei Saamen. Diese Art wächst wild auf Alpen in Böhmen und der Schweiz, auch in Deutschland in Waldbergen und hochliegenden Gegenden. (Schkuhrs Handb. I. S. 305.). Blüht weiß im Junius.

27. *Juncus nodosus.* L. Knotige Simse. ♃

Mit knotig-gegliederten Blättern, und stechenden Kelchblättern. Diese Art, welche in Nordamerika wild wächst, ist mit der gegliederten Simse (I. articulatus) verwandt, unterscheidet sich aber größtentheils dadurch, daß die Blumen größer sind, und die Rispe nur einfache Aeste hat.

28. *Juncus parviflorus.* Ehrh. Beitr. 6. p. 139. Retz. prodr. Kleinblüthige Simse. ♃

Der Halm ist mit flachen Blättern bekleidet, welche glatte Scheiden haben. Die aufrechte Doldentraube ist doppelt zusammengesetzt; die Blumenstiele sind einblümig, die Kelchblättchen spitzig, unbewehrt. Von Iuncus spadiceus unterscheidet sich diese Art durch Blätter mit glatten Scheiden, durch kleinere gestielte Blumen, und durch eine nicht ausgesperrte Rispe. Uebrigens hat sie mit I. arcticus einerlei Vaterland und Kultur.

29. *Juncus pilosus.* L. Haarige Simse. ♃
I. vernalis. Hoffm. germ. 126. Ehrh. Beitr. 6. p. 137.
I. luzulinus. Villars. delph. 2. p. 235.

Der Halm ist mit 3 — 5 flachen, am Rande mit weichen grauen Haaren gefranzten Blättern bekleidet, und am Ende mit einer zusammengesetzten, doldentraubenartigen Rispe gekrönt; die Blumen sind einzeln, gestielt

und ungestielt, davon die gestielten meist überhangen. Die Kelchblätter sind eyförmig, zugespitzt, die stumpfen, einfächrigen Saamenbehälter enthalten drei rundliche Saamen. Diese Pflanze wächst beinahe in ganz Deutschland in Wäldern, Waldbergen und auf Grasplätzen. Blüht vom März bis April. Die Höhe des Halms hängt von dem Standort und Boden ab. Die Wurzelblätter sind aber in allen Fällen länger und breiter, als die am Halme stehen.

30. *Juncus punctorius.* L. Stechende Simse.

Mit einem runden, ebenen, zwei Fuß und darüber hohen Halm, runden, gegliederten, stechenden Blatte, und zusammengesetzter geknaulter Endrispe. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

31. *Juncus retroflexus.* Raf. Fl. dan. Zurückgebogene Simse; die gegliederte Simse mit hin und her gebogenen Blumenstielen. ♃

Herr Rafe unterscheidet diese Art von Iuncus articulatus folgendermaßen: Der Halm ist 3 — 4 Fuß hoch, die Blumenrispe oft einen Fuß lang, zwei und drei Blumen in jedem Büschel, und die Blumenstiele sind durchaus zurückgebogen. Die Blätter sind gegliedert wie bey jener.

32. *Juncus rigidus.* Desf. Atl. Steife Simse. ♃

Mit einem nackenden, steifen, an der Spitze eingebogenen, stechenden Halm, einer seitwärts stehenden Rispe, verlängerten, zusammengedrückten, knotigen Blumenstielen, und stechenden Kelchblättern. Sie wächst in Algier am sandigen Meerufer.

33. *Juncus rubens.* Lamark. Rothe Simse.

Der Halm ist rund, nackend, aber an der Basis mit schuppenartigen Scheiden bekleidet; die Blnmenscheide ist vielblümig. Wächst in Brasilien.

34. *Juncus serratus.* L. Gesägte Simse.

Mit einem beblätterten, runden, etwa einen kleinen

Finger dicken 4 — 6 Fuß hohen Halm, abwechselnden, schwerdtförmigen, flachen, sägeartig gezähnten, unten grauen Blättern, und geknaulter, ein wenig ausgebreiteter Rispe, welche mit einer pfriemenförmigen Scheide umgeben ist. Findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

35. *Juncus spadiceus.* Villars delph. 2. t. 6. Braunblüthige Simse. ♃

I. pilosus. β. Spec. Plant. 468.

Mit flachen, glatten Blättern, behaarten Blattscheiden, doppelt zusammengesetzten, ausgesperrten Doldentrauben, oft vierblümigen Blumenstielen, stechenden Kelchblättchen und Saamenbehältern, welche mit einer kurzen Spitze versehen sind. Wächst auf Alpen in der Schweiz und Frankreich wild. Blüht im Junius und Julius.

36. *Juncus spicatus.* L. Aehrentragende Simse. ♃

I. alpinus latifolius. Mich. nov. gen. p. 42. n. 7.

Die Blätter sind flach, zugespitzt, die Wurzelblätter größer, der Halm trägt eine traubenförmige, überhangende Rispe. Sie findet sich in Lappland auf Alpen, in Sümpfen und an feuchten Orten. Man kann sie demnach in den Sumpfgraben, da wo sich derselbe erweitert und ausbreitet, pflanzen, oder den Saamen daselbst ausstreuen, oder man säet den Saamen in Töpfe, die mit guter zubereiteter Torf- oder Dammerde gefüllt sind und stellt diese an einen schattigen Ort; wo sie aber beständig feucht erhalten werden müssen; die jungen Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden alsdann an die bestimmte Stelle, entweder in den Sumpfgraben oder an eine schickliche Stelle ins Land in feuchte, lockere Erde gepflanzt.

37. *Juncus squarrosus.* L. Sparrige Simse. Engl. Mos Rush. ♃

I. Sprengelii. Willd. prodr. n. 394. t. 4. f. 8.

Mit einem nackenden, fast dreiseitigen Halm, linien-

borstenförmigen Blättern, geknaulten, blattlosen Blumenköpfchen, welche an der Spitze des Halms entspringen, spitzigen Kelchen, und stumpfen fast dreieckig eyförmigen Saamenbehältern. Wächst wild auf Wiesen und Heideplätzen in Deutschland, in Schlesien, Holstein, bei Hannover u. a. O. Blüht im Jun. und Jul.

38. *Juncus stygius.* L. Schwedische Simse. ♃

Der Halm ist einfach, 6 — 8 Zoll hoch und mit linien-pfriemenförmigen, niedergedrückten Blättern besetzt; er trägt an seiner Spitze gepaarte Blumenstiele, mit einzelnen, oft zweiblümigen Bälgen, schmalen zugespitzten Kelchblättern, gelben Antheren und weißem Griffel mit drei zurückgebogenen Narben. Findet sich in Schweden in Sümpfen und auf Waldwiesen. Blüht im Jun. und Jul.

39. *Juncus subverticillatus.* Wulffen in Jacq. collect. 3. p. 51. Wirtelblüthige Simse. ♃

I. supinus. Moench. hass. n. 296. t. 5. Roth. germ. et Hoffm. germ.

Mit darniederliegendem, beblätterten Halm, borstenförmigen Blättern, und geknaulten, mit Blättern versehenen Blumenquirlen. Wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Schlesien, Hessen, bei Bremen u. a. O. Blüht im Julius und August.

40. *Juncus sudeticus.* Willd. Schwarze Simse. ♃

I. spicatus. Kroker. siles. N. 559. t. 52.
I. campestris. Spec. plant. 464.

Mit flachen Blättern, behaarten Scheiden, gestielten und ungestielten doldenartig stehenden schwärzlichen Aehrchen und stechenden Kelchblättern, welche so lang als die Saamenbehälter sind. Nach Krocker findet sich diese Art auf dem höchsten Riesengebirge in Sümpfen und an feuchten Orten. Blüht im Julius und August. Man kann sie also in den botanischen Gärten ohngefähr wie die ährentragende Simse (I. spicatus) behandeln, mit der sie auch nahe verwandt ist.

41. *Juncus sylvaticus.* L. Waldsimse. ♃
I. acutiflorus. Hoffm. germ. Ehrh. Beitr. 66.
I. articulatus γ Spec. pl. 465.
I. obtusiflorus. Bernh. Erf. Fl. p. 205.

Der Halm ist aufrecht, 2 Fuß und darüber hoch; er trägt knotig gegliederte, runde Blätter, und eine vielfach zusammengesetzte Rispe, mit gegrannten Kelchblättchen, davon die innern länger sind; der Saamenbehälter ist gespitzt, einfächrig, vielsaamig. Wächst in Sümpfen, in Gräben und feuchten Plätzen, in Wäldern u. a. O. in Deutschland. Blüht im Jul. und August.

42. *Juncus Tenageja.* L. Jährige Simse. ☉

Mit einem ästigen rispenartigen Halm, einzelnen ungestielten Blumen, eyrund - länglichen Kelchblättern, und fast runden, kugelförmigen Saamenbehältern. Sie wächst in Deutschland und Frankreich in Sümpfen. Blüht im Sommer.

43. *Juncus tenuis.* Willd. Schlanke Simse. ♃

Mit einem beblätterten, runden, ungetheilten Halm, und gleichbreiten, rinnenförmigen Blättern. Die Blumen stehen in einer Doldentraube am Ende des Halms, haben lanzettförmige, langzugespitzte Kelchblätter, und liefern dreiseitige, stumpfe Saamenbehälter. Findet sich in Nordamerika und perennirt in unsern Gärten im Freien.

44. *Juncus trifidus.* L. Dreitheilige Simse. ♃
I. monanthos. Jacq. obs. n. 33. t. 4. f. 1.
I. acumine reflexo. Bauh. pin. 12. prodr. t. 22.

Diese Art findet sich auf Alpen in Lappland, der Schweiz und den Pyrenäen, auch in Deutschland, z. B. in Schlesien u. a. O. in Sümpfen. Der Halm ist nackend und die Blumen, welche im Julius und August zum Vorschein kommen, hinterlassen fast dreiseitige, zugespitzte Saamenbehälter.

45. *Juncus triglumis*. L. Dreiblüthige Simse; die dreibälgige Simse. ♃

Der Halm trägt flache Blätter und an seiner Spitze einen dreiblümigen Balg (Kelch). Sie wächst auf Alpen in der Schweiz und Oesterreich.

Herr Prof. Link fand auf seiner Reise nach Portugal folgende Arten, welche neu zu seyn scheinen: 1) Iuncus lacteus. Culmus foliosus. Folia plana pilosa. Panicula contracta. Calycis foliola aequalia, bracteis ternis duplo longiora. 2) Iuncus valuatus. Culmus foliosus. Folia compresso-teretia, valuata (nodoso-articulata vulgo). Flores capitati, capitulo laterali et terminali, bractea suffulto. Schrad. Journ. 1799. 2. B. S. 316.

Will man die Arten dieser Gattung in den botanischen Gärten ziehen, so muß man bei Anpflanzung derselben auf ihren Wuchs, Dauer und den natürlichen Stand Rücksicht nehmen. Den Saamen von den am Vorgebirge der guten Hoffnung wildwachsenden Arten säet man in Töpfe, in leichte, lockere Erde, und stellt diese so lange, bis die jungen Pflänzchen hervorkommen, an einen temperirten schattigen Ort.

Iungermannia. Linn. Jungermannie.

Kennzeichen der Gattung:

Bei dieser Gattung steht auf einem Stiele gewöhnlich nur eine aufrechte Kapsel (nach einigen Botanikern Anthere.) Diese ist fast kugelförmig, einfächrig, vierklappig, an der Spitze aufspringend.

Murray Syst. veg. ed. Pers. Masc. pedunculatus, nudus. Anthera 4. valvis. Foem. sessilis, nudus, seminibus subrotundis.

Die Arten dieser zur XXIV. Klasse des Linneischen Systems gehörenden Gattung sind in Hoffmanns Flora germ. 2. Th. S. 81. folgendermaßen geordnet: 1) Fron-

dibus caulescentibus. 2) Frondibus pinnatis: foliolis ciliatis. 3) Frondibus pinnatis: foliolis auriculatis. 4) Frondibus pinnatis, inferne stipulis s. amphigastriis tectis. 5) Frondibus pinnatis: foliolis integris. 6) Frondibus acaulibus.

1. *Iungermannia adiantoides.* Raeus. Nom. Krullfarrnartige Jungermannie. Findet sich in Jamaika.

2. *Iungermannia albicans.* L. Weißliche Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, und linien lanzettförmigen, zurückgekrümmten Blättchen, welche mit kleinen Ohrlappen versehen sind. Die Blüthen stehen an der Spitze. Sie wächst in Europa an schattigen feuchten Stellen.

3. *Iungermannia asplenioides.* L. Dill. Musc. t. 69 f. 5. Strichfarrnartige Jungermannie, Milzkraut-Jungermannie.

Die Stengel sind einfach gefiedert, die Blättchen eyförmig, zurückgekrümmt und am Rande gefranzt. Die Antheren stehen in einer blätterreichen Hülle auf eigenen Stielen. Diese Art findet sich in Wäldern und Hainen, an schattigen feuchten Stellen in Europa und Indien. Nach Dill. hat sie eine Abänderung mit abwechselnden kleinen Blättchen.

4. *Jungermannia atrata.* Racus. Nom. Schwarze Jungermannie.

Die Stengel sind gefiedert, die Blättchen schwarz. Wächst in Jamaika.

5. *Iungermannia barbata.* Hoffm. germ. Schmid. ic. t. 48. Bartige Jungermannie.

Die Stengel sind einfach gefiedert, die Blättchen mit 3 — 4 Zähnchen versehen. Wächst in schattigen Wäldern in Deutschland.

6. *Iungermannia bicornis.* Hoffm. germ. Zweihörnerige Jungermannie.

Mit einfach gefiedertem Laube, und abwechselnden

zweireihigen Blättchen, welche mit zwei Zähnchen versehen sind. Findet sich in Deutschlands Wäldern.

7. *Iungermannia bicuspidata.* L. Hoffm. germ. Schmidel. ic. 63. Dill. Musc. t. 70. f. 13. Zweispitzige Jungermannie.
Mnium fissum. Neck. meth. 277. f. 11.

Mit einfach gefiedertem Laube und dachziegelförmig übereinanderliegenden, mit zwei spitzigen Zähnen versehenen Blättchen. In Waldbergen an schattigen Stellen.

8. *Iungermannia bidentata.* L. Dill. Musc. t. 70. f. 11. Zweizähnige Jungermannie.

Mit einfach gefiedertem Laube, und zweizähnigen Blättchen; die Kapseln stehen an der Spitze. Wächst in Wäldern in Deutschland an schattigen Stellen. Blüht im Herbst.

9. *Iungermannia complanata.* L. Dill. Musc. t. 72. f. 26. Geebnete Jungermannie.

Die kriechenden Stengel sind doppelt zusammengesetzt, gefiedert, die runden, unten mit kleinen Ohrlappen versehenen Blättchen liegen wie Dachziegel dicht übereinander. Wächst in Wäldern an Baumstämmen.

10. *Iungermannia connivens.* Dicks. fasc. crypt. t. 11. f. 16. Gegeneinandergebogene Jungermannie.

Die kriechenden, ästigen Stengel sind einfach gefiedert, die Blättchen eyrund, hohl, ausgerandet, mit zwei spitzigen, gegen einander gebogenen Zähnchen; die cylindrische Blattscheide ist verlängert. Findet sich in England an schattigen feuchten Stellen.

11. *Iungermannia ciliaris.* L. Hoffm. germ. Leers. herb. 907. Gefranzte Jungermannie.

Die kriechenden Stengel sind doppelt zusammengesetzt, gefiedert, die Blättchen gefranzt, dachziegelförmig übereinander liegend; die Blüthen stehen am Ende. Findet

L 2

sich an halb verfaultem Holze, an alten Baumstämmen u. s. w. Blüht im April.

12. *Iungermannia cristata.* Raeus. Nom. Kammförmige Jungermannie. Wächst in Jamaika.

13. *Iungermannia dilatata.* L. Dill. Musc. t. 72. f. 27. Ausgebreitete Jungermannie.

Die kriechenden Stengel sind mit rundlichen, gewölbten, unten geohrlappten Blättchen gefiedert, welche dachzeegelförmig übereinander liegen, die Aestchen sind an der Spitze breiter. Wächst in Wäldern, an Baumstämmen und an Felsen.

14. *Iungermannia emarginata.* Hoffm. germ. Ehrh. Beitr. 3. 82. Ausgerändete Jungermannie.

Das Laub ist rund, etwas zusammengedrückt, die Blättchen liegen in zwei Reihen dachziegelförmig übereinander, sind hohl, etwas ausgebreitet, an der Spitze stumpf und ausgerandet. In Waldbergen.

15. *Iungermannia endiviaefolia.* Dicks. Fasc. crypt. Endivienblättrige Jungermannie.

Hepaticoides palustris cichorei crispi foliis. Vaill. paris. 100. t. 19. f. 4.

Das Laub ist ungestielt, ästig, ausgehöhlt, kraus, die Blüthen stehen am Ende. Findet sich in Schottland in Wäldern an feuchten Stellen.

16. *Iungermannia epiphylla.* L.

In Hoffmanns Deutschlands Flora oder botanischen Handbuche Th. II. t. 4. finden wir von dieser Art eine vortreffliche Abbildung und sehr genaue Beschreibung. Sie wächst in Wäldern, an schattigen feuchten Felsen, an Bächen u. s. w. Der berühmte Hedwig war so glücklich, bei dieser Art das Aussprühen des männlichen Staubes aus desselben Knöpfchen zu sehen. Theor. gen. et fruct. Ioa. Hedwig.

17. *Iungermannia excisa.* Hoffm. germ. Dickſ. Faſc. crypt. 3. 8. f. 7. Zerriſſene Jungermannie.

Die kurzen, runden, etwas zuſammengedrückten, äſtigen Stengel ſind mit ſpitzig ausgerandeten, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern bekleidet. Die Blüthen ſtehen am Ende des Stengels und der Zweige. Wächſt in Deutſchland und England in ſchattigen Wäldern. Blüht im Herbſt.

18. *Iungermannia filiformis.* Raeuſ. Nom. Fadenförmige Jungermannie.

Wächſt in Jamaika an Baumſtämmen und Felſen, mit fadenförmigen, gefiederten Stengeln.

19. *Iungermannia furcata.* L. Dill. Muſc. t. 74. f. 45. Hedw. Theor. Muſc. t. 19. 20. Gabelförmige Jungermannie.

Iſt ſtengellos; das Laub theilet ſich in gleichbreite, gabelförmige Aeſte, iſt ſtumpf und am Rande mehr oder weniger mit Härchen gefranzt. Wächſt in Deutſchlands Wäldern, an Baumſtämmen. Bei dieſer Art ſtehen die männlichen Theile auf der Fläche des Blattes neben der Mittelrippe.

. *Iungermannia julacea.* L. Dill. Muſc. t. 73. f. 38.

Die Stengel ſind rund, ein wenig zuſammengedrückt, ie Blättchen grau, ſtehen enge zuſammen in zwei Reien und liegen dachziegelförmig übereinander. Dieſe rt findet ſich in Bergen und Wäldern in Deutſchland, B. am Harz u. ſ. w.

Iungermannia lanceolata. L. Dill. Muſc. t. 70. f. . Lanzettblättrige Jungermannie.

Das Laub iſt einfach gefiedert, lanzettförmig, die ättchen ungetheilt; die Blüthen ſtehen an der Spitze. Deutſchland an ſchattigen Stellen auf der Erde ꝛc.

22. *Iungermannia linearis.* Raeuſ. Nomencl. Linienförmige Jungermannie. Findet ſich in Neuſpanien, iſt gleichbreit und ſtengellos.

23. *Iungermannia multifida.* L. Dill. muſc. t. 74. f. 43. Vielſpaltige Jungermannie.

Iſt ungeſtielt, mit doppelt gefiedertem Laube, und cylindriſchen an der Spitze ſtumpfen Früchten. Findet ſich in Deutſchland auf Waldwieſen, an Bächen und ſchattigen Orten.

24. *Iungermannia multiflora.* L. Vielblüthige Jungermannie.

Mit gefiedertem, kriechendem, äſtigem Laube, und abwechſelnden, gepaarten, borſtenartigen, gleichförmigen Blättchen.

25. *Iungermannia nemoroſa.* L. Dill. Muſc. t. 71. f. 18. Waldliebende Jungermannie; Hain-Jungermannie.

Das Laub iſt gefiedert; die Blättchen ſind gefranzt und mit kleinen Ohrlappen verſehen. Die Antheren ſitzen in braunen Knöpfchen auf den Spitzen der Blätter ſelbſt. Wächſt in Deutſchlands Hainen und Wäldern.

26. *Iungermannia ovata.* Dickſ. Eyförmige Jungermannie. Wächſt in England auf Heiden und unfruchtbaren Plätzen.

27. *Iungermannia palleſcens.* Ehrh. crypt. exſ. N. 302. Bleiche Jungermannie.

Mit einfach gefiedertem Laube, rundlichen, ganzrandigen Blättchen, und lanzettförmigen, an der Spitze zweiſpaltigen Afterblättern. Wächſt am Harz.

28. *Iungermannia palmata.* Hedw. Theor. muſc. t. 18. f. 93 — 95. Handförmige Jungermannie.

Das ungeſtielte Laub iſt finger-handförmig ausgebreitet. An feuchten Stellen, an Baumſtämmen.

29. *Iungermannia pinguis.* L. Dill. Musc. t. 74. f. 42. Schmid. Icon. t. 35. Mich. gen. t. 4. f. 2. Fette Jungermannie.

Diese Art, welche an Bächen, Sümpfen und schattigen Orten in Deutschland vorkommt, bildet ein ungestieltes, längliches, fleischiges, buchtiges ausgebreitetes Blatt.

30. *Iungermannia platyphylla.* L. Dill. Musc. t. 72. f. 32. Flachblättrige Jungermannie, die breitblättrige Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, herzförmigen, angedrückten, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättchen, und seitwärts stehenden schiefen Afterblättern. Wächst in Deutschlands Wäldern an Baumstämmen und Felsen.

31. *Iungermannia polyanthos.* L. Dill. Musc. t. 70. f. 9.

Das Blatt ist einfach gefiedert, die Blättchen sind rundlich, ganzrandig, gewölbt und liegen fast dachziegelförmig übereinander. Kommt in schattigen Wäldern an feuchten Stellen vor.

32. *Iungermannia polyphylla.* Raeus. Vielblättrige Jungermannie.

Wächst in Jamaika, ist ungestielt und aus vielen Blättchen zusammengesetzt.

33. *Iungermannia pulcherrima.* Dill. Musc. t. 69 f. 3. Hübsche Jungermannie.

Die aufrechten, gedrängtstehenden Stengel sind mit eyrunden, an der Spitze zwei- bis dreispaltigen, gefranzten Blättchen gefiedert, welche dachziegelförmig übereinander liegen, und ein zierliches Ansehen haben. Sie wächst an Baumstämmen und an feuchten Stellen in Deutschland. Blüht im October.

34. *Iungermannia pusilla.* Schmid. Icon. t. 22. Mich. t. 5. f. 10. Kleinste Jungermannie.
I. angulosa. Dicks. fasc. crypt. 1. 7.

Das Laub ist sehr kurz, einfach gefiedert, die Blättchen sind stumpf, gelappt, ausgebreitet. An feuchten, schattigen Orten. Blüht im Sommer.

35. *Iungermannia radicans.* Hoffm. germ. p. 87. Mich. gen. t. 6. f. 2. Wurzelnde Jungermannie.
I. trilobata. Web. Spicil. 207. Ehrh. crypt. exs. n. 48.

Mit gefiedertem, wurzelndem Laube, und dachziegelförmig übereinander liegenden, an der Spitze zusammengezogenen, dreizähnigen Blättchen. Findet sich in Waldbergen in Deutschland.

36. *Iungermannia reptans.* L. Dill. Musc. t. 71. f. 24. Schmid. ic. t. 68. Kriechende Jungermannie.

Das Laub ist unten doppelt gefiedert, oben einfach, ausgebreitet, kriechend; die Blättchen sind oft vierzähnig. An schattigen Orten, auf faulem Holze u. s. w. Blüht im Herbste.

37. *Iungermannia resupinata.* L. Dill. Musc. t. 71. f. 19. Verkehrte Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, und runden, vertieften, dachziegelförmig übereinander liegenden, mit Ohrlappen und kleinen Zähnchen versehenen Blättchen.

38. *Iungermannia scalaris.* Schmid. jung. f. 17. Dill. Musc. t. 31. f. 5.
I. Trichomanis. Dicks. fasc. crypt. 3. t. 8. f. 5.
Mnium Trichomanis. Leers. herb. 827.

Der kriechende Stengel ist mehr oder weniger in gabelförmige Aestchen getheilt, und mit eyförmig-rundlichen ein wenig ausgerandeten, übrigens ganzrandigen Blättchen gefiedert. Wächst in Wäldern und an Felsen in Deutschland.

39. *Jungermania serpyllifolia.* Dickſ. faſc. crypt. Quendelblättrige Jungermannie.
Lichenaſtrum. Dill. Muſc. t. 72. f. 28.

Mit äſtigem Laube, rundlichen, ganzrandigen, geöhrten, übereinander liegenden Blättchen, und seitwärts stehenden eckigen Scheiden.

40. *Iungermannia ſetiformis.* Hoffm. germ. 2. p. 82. Ehrh. Beitr. 3. 80. crypt. exs. n. 17. Schaftheuartige Jungermannie.
I. concinnata. Lightf. ſcot. 786.

Die Stengel ſind einfach, rund, fadenförmig, aufrecht, die Blättchen getheilt, die Theile breit-pfriemenförmig, äußerlich vertieft, innerlich ſchiffförmig. Wächſt nach Ehrh. am Harz.

41. *Iungermannia ſinuata.* Raeuſ. Buchtige Jungermannie. Wächſt in Jamaika, und iſt ungeſtielt.

42. *Iungermannia ſphagni.* Dickſ. faſc. crypt. 1. 6. t. 1. f. 10.

Das Laub iſt durchaus einfach gefiedert, ausgebreitet, die Blättchen ſind rundlich ganzrandig, nach einer Seite gekehrt und liegen dachziegelförmig übereinander. Findet ſich in Sümpfen zwiſchen dem Sumpftorfmoos (Sphagnum paluſtre).

43. *Iungermannia ſupina.* Hoffm. germ. 2. p. 86. Niedrige Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, dachziegelförmig übereinander liegenden zweizähnigen Blättchen, und kleinen, angedrückten, an der Spitze zuſammengerollten Afterblättern. In Deutſchland an ſchattigen Stellen.

44. *Iungermannia tamariſcifolia.* L. Schmid. ic. t. 67. Dill. Muſc. t. 72. f. 31.

Das Laub iſt doppelt zuſammengeſetzt, gefiedert, die rundlichen Blättchen in einer doppelten Reihe ſchuppig-übereinander liegend, mit Afterblättchen verſehen; die

obern Blättchen sind bauchig, stumpf und größer als die untern. Findet sich auf Baumstämmen und Felsen.

45. *Iungermannia Thuja.* Dickſ. faſc. crypt. Lebensbaumartige Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, gleichförmigen, einfachen und getheilten Aesten, und rundlich ausgehöhlten, übereinander liegenden, mit Afterblättern versehenen Blättchen; die Scheiben rundlich, ungetheilt, und stehen an der Seite. Wächst in Schottland in Wäldern.

46. *Iungermannia tomentella* Hoffm. germ. 2. p. 83. Ehrh. crypt. exs. n. 8. Dill. Muſc. t. 73. f. 35.

Das Laub ist doppelt zusammengesetzt, doppelt gefiedert, die Blättchen sind filzig, gefranzt vielspaltig. Wächst auf schattigen feuchten Orten in den Wäldern Deutschlands.

47. *Iungermannia tomentoſa.* Hoffm. germ. 2. p. 91. Filzige Jungermannie.

I. pubeſcens. Schrank primit. Flor. Salisb. 860.
I. furcata. var. Tusdales pl. eborac. Transact. of Linn. ſoc. 120.

Ist ungestielt, das Laub in gleichbreite, gabelförmige, stumpfe, filzige Aeste getheilt. Findet sich auf Felsen und Baumstämmen.

48. *Iungermannia trichophylla.* L. Dill. Muſc. t. 73. f. 37. Schmid. ic. t. 42.

Die Stengel sind rund, die haarförmigen Blättchen stehen in Büscheln beisammen. Wächst in Bergen an schattigen Orten. Blüht im Herbste.

49. *Iungermannia undulata.* L. Dill. Muſc. t. 71. f. 17. Gewellte Jungermannie.

Mit gefiedertem Laube, und ganzen, mit Ohrlappen versehenen Blättchen. In Bergen an sumpfigen Stellen.

60. *Iungermannia viticulosa.* Hoffm. germ. Dill. Musc. t. 69. f. 7.

Das Laub ist durchaus einfach gefiedert, die Blättchen sind rundlich und ganzrandig. In Wäldern.

Die noch fehlenden Arten werde ich im Nachtrage anzeigen.

Die Laubmoose in botanischen Gärten zu kultiviren, ist freilich mit etwas Mühe und Arbeit verbunden, besonders, wenn man denselben nicht ganz ihre natürlichen Standörter geben kann. Indessen haben eigene und fremde Versuche die Möglichkeit ihrer Anpflanzung gezeigt. Herr Lindsay, Wundarzt in Jamaika, hat nicht nur durch eigene Versuche die Farrnkräuter aus Saamen gezogen, sondern es hat ihm auch mit andern Cryptogamisten, mit verschiedenen Moosen, als Bryum cespitosum, Lycopodium cernuum, Marchantia polymorpha u. a. m. geglückt. Will man nun die Jungermannien, vorzüglich diejenigen, welche in Deutschland in Wäldern an Felsen und Baumstämmen ꝛc. vorkommen, in die botanischen Gärten pflanzen, so kann man sich, doch mit beständiger Rücksicht auf ihre natürlichen Standörter, der Methoden bedienen, welche ich bei der Gattung Bryum (S. II. Band S. 343.) angezeigt habe.

Iungermannia alpina, s. Andreaea im Nachtrage.

Iungermannia rupestris, s. ebend.

Iungia. Linn. Jungie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist drei- bis vierblümig, der besondere vielblättrig, vielblümig; die Blümchen sind röhrig, zweilippig; die äußere Lippe zungenförmig, die innere zweitheilig. Der Boden ist mit Spreu besetzt, die Haarkrone federförmig.

Linn. Syst. in XIX. Klasse V. Ordn. Segregata.

1. *Iungia ferruginea.* Linn. Suppl. Rostfarbige Jungie. ♄

Der holzige Stengel ist mit einem rostfarbenen Filze bedeckt, die Blätter, womit derselbe noch überdies bekleidet ist, stehen wechselsweise, sind gestielt, flach, rundlich, fünflappig, an der Basis herzförmig, die Lappen rund, stumpf, behaart und auf der untern Seite mit grauen Haaren besetzt. Die Blumen stehen am Ende, sind in Köpfchen versammelt und bilden eine ziemlich große doppelt zusammengesetzte Rispe. Sie wächst in Südamerika wild, verlangt Dammerde, mit wenig Lehmen und einem Drittheil Flußsand gemischt, und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

Iunghansia faginea, s. Curtisia.

Iuniperus. Linn. Wachholder.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind ganz getrennt, das ist, männliche und weibliche Blumen finden sich auf verschiedenen Stämmen; die männlichen Blumen bilden kleine Kätzchen, haben schuppenartige Kelche, 2 — 3 pfriemenförmige, unterwärts zusammenhangende Staubfäden mit einfächrigen Antheren, aber keine Krone.

Die weiblichen Blumen haben einen doppelten, aus kleinen, mehr oder weniger gespitzten, übereinander liegenden Schuppen bestehenden Kelch, welcher unter dem glatten, mit drei kurzeln Griffeln gekrönten Fruchtknoten steht. Die fleischige saftige Beere enthält drei länglich-eyförmige eckige Saamen.

Linnees System XXII. Klasse Dioecia XII. Ordn. Monadelphia.

1. *Iuniperus barbadensis.* L. Caraibischer Wachholder. ♄

Die Blätter liegen alle dachziegelförmig übereinander, und bilden vier Reihen; in der Jugend sind sie eyförmig, im Alter spitzig. Diese Art wächst wild in Barbados (eine von den caraibischen Inseln) verlangt also einen

Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.), einen leichten lockern Boden und im Winter mäßige Feuchtigkeit. Ich sah sie in Richardsons Garten bei London, ohngefähr 3 Fuß hoch.

2. *Iuniperus bermudiana.* L. Bermudischer Wachholder; die Bermudische Ceder. Franz. Le Cedre de Bermude. Engl. The Bermudas Ceder or Iuniper. ♄

Die untern Blätter dieses amerikanischen Baumes stehen dreifach; die obern gepaart, an den Zweigen fortlaufend; sie sind pfriemenförmig, ausgebreitet und spitzig. Die Blüthen erscheinen im Mai und Junius und liefern dunkelrothe Früchte.

Dieser Baum kommt von den Bermudischen oder Sommersinseln, wo er häufig wild wächst und sehr dick wird, so, daß die besten amerikanischen Boote oft aus einem einzigen Stamm gefertiget werden können. Das Holz ist leicht, aber sehr fest, dauerhaft und widersteht der Fäulniß, deswegen wird es in jenen Gegenden häufig zum Schiffbaue verwendet. Ueberdem benutzt man dasselbe wegen der röthlichen Farbe, die sich jedoch unter gewissen Umständen allmählig verliert, zu Tischen, Schränken und zu andern feinen Arbeiten. Da es mit der röthlichen Farbe im frischen Zustande auch einen angenehmen Geruch verbindet, so überzieht man mit diesem Holze die Wände der Zimmer.

In England, z. B. in dem botanischen Garten zu Cambridge, wohin dieser Baum 1700 gepflanzt wurde, hält er im Freien aus, auch in Dicksons Garten bei Edinburg wird er im Freien gezogen. Allein in unsern Gärten, besonders im nördlichen Deutschland, überwintert man ihn in Glashäusern. Wir finden ihn in den meisten Orangeriegärten.

3. *Iuniperus chinensis.* L. Chinesischer Wachholder. ♄

Die Blätter sind herablaufend, dachziegelförmig übereinander liegend, abstehend, und sitzen dicht beisammen;

am Stamme stehen sie drei- und an den Zweigen vierfach. Wächst wild in China, verlangt also Durchwinterung im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

4. *Iuniperus communis*. L. Gemeiner Wachholder; Wachholderstrauch; Wachholderbaum; Machandel; Krammsbaum; Kranzbeere; Feldcypresse; Reckbaum; Kranzeriz; Weckholder; Kanickbaum. Holländ. Geneverboom. Franz. Le genévrier, le petron. Dän. Enaebaerttae, Ienbertrae. Schwed. En, Entrad, Enbuske, Russ. Moschewelnik; Bacca; Moschuchi. Pohln. Iaezwicc. Engl. The common Iuniper-Tree. Ital. il Ginepro. ♄

Ein nützlicher, größtentheils baumartiger Strauch, dessen Höhe und Dicke des Stammes jedoch gar sehr von Standort und Boden abhängt. Er findet sich fast in ganz Deutschland in Bergen, in trockenen Gegenden häufig, wo er aber meist niedrig bleibt, hingegen in Wäldern und andern Orten bisweilen zu einem Baume von der zweiten Größe heran wächst. In Afrika soll er sogar zu den höchsten Bäumen gezählt werden. Das Holz ist sehr hart, weißlichgrau oder gelblich mit braunen Adern durchzogen, die Rinde braun, im Alter rissig. Die gleichbreit-lanzettförmigen, sehr scharf zugespitzten stechenden Blätter stehen gewöhnlich zu drei um die Zweige, sind gerade, auf beiden Seiten glatt, auf der Unterfläche oder Rückseite erhaben, dunkelgrün, oben ein wenig vertieft und bläulichgrün. Die Blüthen erscheinen Ende März, im April und Mai an den jungen Trieben, in den Blattachseln. Die männlichen Kätzchen sind kaum halb so lang als die Blätter, die weiblichen stehen einzeln und sind kurzgestielt, die Beeren rund, grün, zur Zeit ihrer Reife schwarzblau, die Kelchschuppen bleibend. Die Beeren werden erst im zweiten Jahre reif.

Das Holz von dem gemeinen Wachholder dient zu allerlei Verarbeitungen, und erhält eine schöne gelbe Farbe, besonders, wenn es in Oel getränkt wird. Aus dem Stamme soll (jedoch nur in warmen Ländern) das zum Lackiren so brauchbare Sandarakharz schwitzen, welches aus tropfenförmigen, glänzenden, halb durchsichtigen

Körpern vorkommt und in den Apotheken unter dem Nahmen Sandaraca, Iuniperi resina aufbewahrt wird. Die Zweige von diesem Wachholder dienen nebst den Beeren zum Räuchern und zum Arzneygebrauch, die Beeren werden vorzüglich als schweißtreibende, harnabführende und magenstärkende Mittel gebraucht, und geben mit Zucker das bekannte Wachholdermuß und ein Oel oder Saft, dessen Zubereitung in Zinkens allgemeinen ökonomischen Lexikon II. S. 1271 u. a. m. angezeigt ist.

Man unterscheidet von unserm gewöhnlichen Wachholder eine Abänderung, nehmlich; den Schwedischen Wachholder (I. suecica), welcher schmalere, etwas längere, spitzige Blätter trägt und mehr baumartig wächst. Uebrigens wird er so wie der gemeine Wachholder benutzt, und durch Saamen gezogen.

5. *Iuniperus lycia.* L. Lycischer Wachholder. ♄.

Dieser Wachholder hat einen ebenfalls baumartigen, 10 bis 14 auch 20 Fuß hohen Wuchs. Seine Blätter sind eyrund, stumpf, stehen zu drei beisammen, und liegen auf allen Seiten wie Dachziegel übereinander. Die Beeren sind anfänglich grün, dann werden sie gelb und bei völliger Reife braunroth. Er wächst in Spanien, Italien und Sibirien, und verlangt einen lockern leichten Boden.

Nach Linnees Vermuthungen soll dieser Baum den Weyhrauch (Gummi Olibani) liefern. Nach Schkuhr soll aber aus diesem das obengedachte Gummi Sandaraca fließen.

6. *Iuniperus nana.* Willd. Zwerg-Wachholder.
I. Sibirica. Burgsd.
I. comm. saxatilis. Pall. fib.
I. comm. montana. Ait. Kew.

Diese Art unterscheidet sich von dem gemeinen Wachholder nicht nur durch ihren niedrigen Wuchs, sondern meist dadurch, daß ihre dreifachstehenden Blätter sichelförmig sind und mit den Früchten gleiche Länge haben, da hingegen die Blätter des gemeinen gerade und länger als

die Beeren sind. Ueberdem sind auch die Zweige auf der Erde hingestreckt, und die Früchte, nach Schkuhrs Beobachtungen (s. Schkuhrs Handb.) nur mit einem Saamen versehen. Im hiesigen Garten steht ein Exemplar an der Nordseite einer Baumgruppe, an welchem ich die Früchte untersuchte, und in verschiedenen zwar drei Saamen entdeckte, aber zwei davon waren gewöhnlich unvollkommen und sehr klein, bei manchen fand ich auch nicht einmal die kleinen, sondern nur einen einzelnen sehr harten Saamen. Sie wächst auf Alpen in Sibirien, Böhmen und andern Gegenden auf hohen Bergen, z. B. in Schlesien u. s. w. In den Gärten gedeiht sie am besten in einem lockern nicht naßkalten Boden.

7. *Iuniperus Oxycedrus.* L. Spanischer Wachholder; der Cedern-Wachholder; Oxycedrus. Engl. Brown-berried Iuniper-Tree. Franz. Le genévrier oxycedre, petit cedre. Holländ. Cederachtige geneverboom. Span. Cada.

Nach Verschiedenheit des Bodens wird dieser Wachholder 12 bis 16 Fuß und darüber hoch; er trägt abstehende scharf gespitzte Blätter, welche zu drei beisammen stehen und kürzer als die Früchte sind. Die letztern haben ohngefähr die Größe einer Haselnuß und werden bei völliger Reife braunroth. Die Blüthen kommen im Mai und Junius. Er wächst in Spanien, Portugal und im südlichen Frankreich wild, kommt aber auch in Deutschlands Gärten in einem guten, doch leichten und lockern Boden im Freien fort. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen und Ableger, doch haben die aus Saamen gezogenen Pflanzen einen schnellern Wuchs und werden größer. Einigen Schriftstellern zufolge braucht man die Stämme in ihrem Vaterlande zu Zimmerarbeiten, mithin werden sie auch höher als 12 bis 16 Fuß. Wir finden diese Art nebst folgender in mehreren deutschen Gärten.

8. *Iuniperus phoenicea.* L. Phönicischer Wachholder. Engl. The phoenician Iuniper. ♄

Dieser Wachholder, welcher in Südeuropa und im Morgenlande wild wächst, hat einen ziemlich hohen py-

ramidenförmigen Wuchs, und stumpfe, dreifachstehende dachziegelförmig übereinander liegende Blätter, davon die untern kürzer, nach außen gekehrt, die an den obern Zweigen hingegen spitzig und dunkelgrün sind. Die Beeren gleichen an Größe den gemeinen Wachholderbeeren, sind aber in ihrer völligen Reife gelb. Uebrigens hat er mit dem gemeinen einerlei Nutzen, und kommt in unsern Gärten in einem lockern Boden gut im Freien fort.

9. *Iuniperus Sabina*. L. Stinkender Wachholder; Sadebaum; Sevenbaum; Sagebaum; Siebenbaum; Siegenbaum; Roßschwanzbaum. Dän. Sevebom. Engl. The common savin. Franz. Le Sabine, savinier. Ital. Sabina. Holländ. Sevenboom, Savelboom. Russ. Artsch. ♄

Die kleinen, aufrechten, stechenden Blätter stehen wechselsweise einander gegenüber, bilden am Grunde Scheiden, und liegen wie Schuppen übereinander und dicht an den Zweigen an. Die Blumen kommen an den Seiten der jungen Zweige im Mai und Junius, die weiblichen sind zurückgekrümmt, und liefern schwarzblaue Früchte.

Der Sadebaum wächst in Südeuropa, im Morgenlande, in der Schweiz und in Sibirien wild. Wir finden ihn aber auch in den meisten neudeutschen Gärten, wo er nach Verschiedenheit des Bodens 3 — 6 oder 10 Fuß und darüber hoch wird. Er ist baum- oder strauchartig, hat viele Zweige und eine braune Rinde. Im hiesigen Garten bildet er einen 2 bis 4 Fuß hohen Strauch, dessen untere Zweige sich auf der Erde ausbreiten und den Boden bedecken; daher werden diese Sträucher an die Seiten der Lustgebüsche, Strauchgruppen und an solche Orte gepflanzt, wo sie sich ungehindert ausbreiten können. Man findet in den Gärten eine zierliche Abänderung mit grünen und weißen oder blaßgelben Blättern, welche ebenfalls einen niedrigen ausgebreiteten Wuchs hat, und so wie die gemeine Art fast in jedem Boden gut fortkommt. An den Sträuchern im hiesigen Garten sind mehrere von den oberen kleinen Zweigen durchaus mit weißlichgelben Blättern bekleidet und gewähren in jeder Jahreszeit ein vortreffliches Ansehen. Wir vermehren

sie durch Ableger und Zweige, welche im Frühlinge an einem schattigen Orte in die Erde gesteckt werden.

Außer der buntblättrigen unterscheidet Du Roi noch zwei Varietäten, nämlich; *I. Sabina tamariscifolia* und *I. lusitanica*.

Der Sadebaum hat ein ziemlich festes röthliches Holz, und alle Theile desselben besitzen einen starken unangenehmen Geruch, welcher Motten und verschiedene andere Insekten vertreibt. Außerdem besitzt dieses Gewächs eine erhitzende, treibende, innerlich gebraucht, oft sehr schädliche Eigenschaft. Man braucht auch die Zweige zum Pferde- oder Drüsenpulver.

10. *Iuniperus thurifera*. L. Portugiesischer Wachholder; Weyhrauch-Wachholder; spanische Ceder. Engl. Spanish Iuniper. ♄

Diese Art wächst wild in Portugal und Spanien, wo sie 20 — 30 Fuß Höhe erreicht, an manchen Orten höher wird, und einen meist pyramidenförmigen Wuchs bildet. Die Blätter sind spitzig und liegen dachziegelförmig übereinander in vier Reihen. Die Blüthen erscheinen im Mai und Junius und liefern schwarze Früchte, die aber viel größer als bey dem gemeinen Wachholder sind. Nach einigen Schriftstellern sollen sie den schwarzen Kirschen gleichen.

Es ist noch ungewiß, ob der wahre Weyhrauch von dieser Art, oder von Nr. 5 oder Nr. 8 komme. Dieses Harz, welches unter dem Namen Weyhrauch zu uns gebracht wird, besteht aus rundlichen zusammenhangenden Stücken, ohngefähr von der Größe einer Wallnuß; diese sind halb durchsichtig, zerbrechlich, blaßgelb, und geben auf Kohlen einen angenehmen Geruch.

11. *Iuniperus virginiana*. L. Virginischer Wachholder; virginische Ceder; rothe Ceder. Engl. The virginian Iuniper or red cedar. Franz. Le génevrier de Virginie. ♄

β. I. caroliniana. Du Roi harb. Abbild. Schkuhrs Handb.

Die Blätter stehen bey diesem, so wie beim gemeinen Wachholder zu drei beisammen, sind gleichbreit, gerade, spitzig und am Grunde angewachsen; die jüngern liegen dachziegelförmig übereinander, die ältern stehen ab. An den jungen Zweigen stehen sie oft nur zu zwei einander gegenüber; sie sind in beiden Fällen, so wie bei den übrigen Arten immergrün, zeichnen sich aber im Winter durch eine etwas röthliche Farbe aus, die sich im Frühling wieder verliert. Die Abänderung I. caroliniana unterscheidet sich meistens durch ihren cypressenartigen Wuchs, und durch die mehr in einander geschobenen Blätter. Die Blüthen kommen im Mai und Junius, und liefern bläuliche mit einem weissen staubigen Wesen, oder äusserst feinen Häutchen bedeckte Beeren, welche mit 1—3 Saamen versehen und etwas kleiner als bei dem gemeinen Wachholder sind. In den meisten Beeren habe ich nur einen eyförmigen Saamen gefunden.

In Nordamerika, wo dieser Wachholder wild wächst, wird er 80 bis 90 Fuß und darüber hoch. Auch in unsern Gärten ist er sehr dauerhaft gegen den Frost, wird aber schwerlich die ebengedachte Höhe erreichen. Indessen wird er doch an manchen Orten ziemlich groß, z. B. in Zerbst hat Hr. Corthum Bäume von einigen 30 Jahren in gutem Boden von 18 Ellen Höhe. Im hiesigen Garten ziehen wir diese Art.

Nach meinen Erfahrungen kann diese Art das Versetzen im Alter gar nicht wohl vertragen, am allerwenigsten dann, wenn die Pflanzen einige Jahre unversetzt in dem Saamenbeete stehen bleiben, wo sie zwar eine große tiefgehende Pfahl- oder Herzwurzel bekommen, aber desto weniger Faserwurzeln treiben. Bei solchen Pflanzen hielt es in dem Weimarischen Garten immer sehr schwer, dieselben nach dem Versetzen zum Wachsen zu bringen. Dies ist wahrscheinlich der Grund, warum man in verschiedenen deutschen Gärten die jungen Pflänzchen entweder aus dem Saamenbette sogleich an den Ort ihrer Bestimmung pflanzt, oder man versetzt sie einigemal in den Pflanzschulen, damit sie mehrere Faserwurzeln bekommen und nachher das Versetzen in die Lustgebüsche desto eher vertragen können. Das gute Fortkommen dieses Wachholders scheint mir aber mehr auf folgende

Kunstgriffe zu beruhen: Nach eigenen und fremden Versuchen verträgt diese Art das Beschneiden gut, deshalb wird sie auch von einigen Schriftstellern zu Anpflanzung immergrüner Hecken empfohlen. Da nun die meisten 3 bis 6 Fuß hohen Stämmchen, nach dem Versetzen in dem Garten zu Weimar, z. B. beim Steinbruche u. s. w. verdarben, wenigstens sehr lange kränkelten, so schnitt ich einigen die Seitenäste bis etwa zur Hälfte ab, welche bald neue Triebe hervorbrachten, und viel besser wuchsen, als jene. Es scheint mir daher das Einstutzen der Zweige nach dem Versetzen von wesentlichem Nutzen zu seyn, ob mir schon diese Methode bei mehreren anderen Holzarten gar nicht gefällt. Im hiesigen Garten werden also diese Wachholdern entweder von 1 — 2 Fuß Höhe an ihre bestimmten Oerter gepflanzt, oder wenn sie höher und älter sind, die Zweige verkürzt.

Bei der Kultur dieses Wachholders kommt aber auch sehr viel auf Standort und Boden an. Ihr liebster Standort ist ein freier Platz, wo mehrere Stämmchen von gleicher Höhe in gehöriger Entfernung und in Gruppen gestellt werden; an solchen Standörtern wachsen sie gut, und gewähren ein zierliches Ansehen.

Der Boden, in welchem sie am besten fortkommen, muß locker und feucht, aber durchaus nicht naß seyn, das ist: das Wasser darf sich in selbigen nicht sammeln und lange stehen bleiben, sonst gehen sie aus. Im hiesigen Garten, dessen Erdreich von Natur etwas kiesig ist, kommen sie zwar überall gut fort, doch am besten an einem ausgesuchten freien Platze, dessen nördliche und östliche Seite mit Bäumen und Sträuchern besetzt ist.

Der virginische Wachholder liefert ein röthliches oder braunes Holz, das wegen seines bittern Harzes dem Wurmfraß nicht unterworfen ist, und daher in Amerika zum Schiffbau, zu Zimmerarbeit und zum Bekleiden der Zimmer gebraucht wird. Auch werden die Futter der Bleistifte davon gefertigt.

Die meisten Wachholderarten gedeihen am besten in einem leichten lockern Boden, der zwar feucht, aber wie oben gedacht, nicht naß seyn darf. Sie lassen sich durch

Saamen und Ableger, der Sadebaum (I. sabina), vielleicht noch einige Arten auch durch Stecklinge vermehren und fortpflanzen. Der Saame von den bey uns im Freien ausdauernden Arten wird im Herbste oder zeitig im Frühlinge ausgesäet und nach Verhältniß seiner Größe mit leichter Erde bedeckt. Einige bedecken die Beeren, in welchen die Saamen im Herbste ausgesäet werden, den Winter hindurch mit Moos, das aber im Frühjahr wieder abgenommen wird. Die Saamen der zärtlichen Arten säet man in Kasten oder in Blumentöpfe in lockere Erde, und überwintert sie in frostfreien Behältern.

Iuniperus daurica und I. drupacea Raeuſ. Nomencl. werde ich mit denen vielleicht in der Zeit neu hinzukommenden Arten im Nachtrage beschreiben.

Iussiaea. Linn. Iussieua. Willd. Jussieua.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch steht auf dem Fruchtknoten, und ist vier oder fünfmal getheilt; die Krone hat 4 — 5 Blätter; 8 — 10 Staubfäden, mit eyförmigen oder länglichen Antheren, und ein Griffel mit einer kopfförmigen 4 — 5 streifigen Narbe. Mehrere kleine Saamen in einem länglichen, runden oder eckigen, 4 bis 5 fächrigen, an den Ecken aufspringenden Behälter.

Linnees System X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Iussieua acuminata.* Swartz. Langzugespitzte Jussieua. ⊙

Diese jährige, in Jamaika einheimische Pflanze ist aufrecht und glatt. Die Blätter sind breit lanzettförmig, langzugespitzt, die Blumen haben acht Staubfäden.

Der Saame hiervon wird ins Mistbeet gesäet; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug, werden alsdann in Töpfe gepflanzt, und mit diesen an einen ihrem Vaterlande angemessenen Ort gestellt. In den Sommermonaten können sie an einem beschützten Orte, z. B. in dem Laubbeete ꝛc. im Freien stehen, oder man

läßt eine oder zwei Pflanzen in dem Saamenbeete stehen, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden. Kann man die in Töpfen stehenden Pflanzen in einen Sommerkasten stellen, so blühen sie reichlich und liefern viel Saamen.

2. *Jussieua erecta.* L. Aufrechte Jussieua. Engl. Red-stalked Jussieua. ⊙

Diese Pflanze ist glatt und aufrecht, der Stengel einfach rund und mit abwechselnden, gestielten, eyrund-lanzettförmigen Blättern bekleidet. Die Blumen haben vier gelbe Kronblätter, acht Staubfäden und liefern längliche Saamenbehälter. Wir behandeln sie im hiesigen Garten wie die vorhergehende, stellen sie in den Sommermonaten, als Juni, Juli und August, in das im Freien angelegte Laubbeet (s. Jasminum) oder in Sommerkasten. Sie will aber feucht stehen, da sie in Amerika an Bächen und an sumpfigen, feuchten Orten wild wächst, deswegen wird der Topf, in welchem diese Pflanze steht, in einen sogenannten Untersetznapf, oder Teller gestellt, und letzterer, so oft es nöthig ist, mit Wasser gefüllt.

3. *Jussieua hirta.* L. Rauhe Jussieua. Engl. The hairy Jussieua. ♄ ♃

Oenothera hirta. Spec. pl. 491.
Oenothera assurgens hirsuta. Brown. jam. 208.
Onagra frutescens. Plum. spec. 7. ic. 174. f. 2.

Mit einem aufrechten, strauchartigen, rauhen Stengel, lanzettförmigen, verdünnten oder langzugespitzten, auf der untern Seite mit kurzen Haaren besetzten Blättern, und gestielten, vierblättrigen, achtfädigen Blumen. Wächst wild in Südamerika, und verlangt demnach einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 5 — 8 Grad Wärme; im Sommer kann sie an einem beschützten Orte im Freien stehen. Dieses Gewächs ist in einigen Pflanzenverzeichnissen mit ⊙, ♃ und ♄ bezeichnet, auch soll sie nach

einem im Freien ausdauern. Liebhaber finden diese Art im botanischen Garten bei Halle.

4. *Jussieua inclinata*. L. Gebogene Jussieua. ⊙

Eine jährige, aufrechte durchaus glatte Pflanze, mit einem einfachen, runden, dicken Stengel, welcher an den untern Knoten Wurzeln treibt, umgekehrt eyförmigen, stumpfen, gestielten Blättern, einzelnen, einblümigen in den Blattwinkeln stehenden Blumenstielen, und vierblättrigen, achtfädigen Blumen. Diese Art findet sich in Surinam in Sümpfen, und kann also wie die aufrechte Jussieua Nr. 2 behandelt werden.

5. *Jussieua linearis*. Willd. Linienblättrige Jussieua. ⊙ (?)

Der aufrechte Stengel ist ästig, glatt, gestreift und rund; die Aeste stehen wechselsweise, sind einfach, ausgebreitet, mit zerstreut stehenden Haaren besetzt. Die Blätter sind linienförmig, stumpf, zwei Zoll und darüber lang, ungestielt und mit sehr kurzen steifen Haaren bekleidet. Die Blumen sitzen in den Blattachseln, haben vierblättrige Kronen, acht Staubfäden, und einen runden, am Grunde mit steifen Borsten besetzten, und mit dem bleibenden Griffel gekrönten Fruchtknoten. Wächst in Guinea wild.

6. *Jussieua linifolia*. Vahl. Flachsblättrige Jussieua. Engl. The flax-leav'd Iussieua.

Der krautartige, glatte Stengel ist unten viereckig, oben zusammengedrückt-eckig, ästig, mit abwechselnden fast fadenförmigen, abstehenden Zweigen. Die Blätter sind fast stiellos, linien-lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, ganzrandig. Die Blumen stehen einzeln in den Blattachseln, ohne Stiele, haben vier lanzettförmige verdünnte Kelchblätter, und liefern zollange, runde, glatte Saamenbehälter. Der Saame von dieser in Südamerika wildwachsenden Pflanze wird ins Mistbeet gesäet.

7. *Iussieua octovalvis.* Swartz. Vielklappige Jussieua. ☉

Oenothera octovalvis. Spec. pl. 492. Iacq. amer. t. 70.

Onagra foliis persicariae angustioribus. Plum. spec. 7. ic. 275. f. 1.

Diese Pflanze ist aufrecht; sie trägt lanzettförmige, langzugespitzte, flache, glatte Blätter, und gelbe vierblättrige, achtfädige gestielte Blumen; welche vielklappige Saamenbehälter hinterlassen. Man behandelt diese Art wie Nr. 2., füllt aber den Untersetznapf (Teller) öfters mit Wasser, denn sie wächst auf den caraibischen Inseln an Wässern, Sümpfen und an feuchten Stellen.

8. *Iussieua peruviana.* L. Peruvianische Jussieua.

Mit einem aufrechten Stengel, länglichen, an beiden Enden verdünnten, unten filzigen Blättern, und gestielten, fünfblättrigen Blumen; die Blumenstiele sind mit Blättern besetzt. Findet sich in Peru, vornehmlich bei Lima und an dem Flusse gleiches Nahmens

9. *Iussieua pubescens.* L. Behaarte Jussieua.

Ist aufrecht und mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter sind länglich, die Blumen ungestielt, haben fünf gelbe Kronblätter und zehn Staubfäden. In America.

10. *Iussieua repens.* L. Kriechende Jussieua. Engl. Creeping Iussieua. ♃

I. ascendens. Mant. 69.

Der krautartige, kriechende Stengel steigt mit seiner Spitze in die Höhe, ist einfach und glatt; er trägt abwechselnde, gestielte, umgekehrt eyrund-längliche, glatte Blätter, einzelne einblümige, in den Blattachseln entspringende Blumenstiele, und fünfblättrige mit zehn Staubfäden versehene Blumen. Wächst in Indien und hat eine Abänderung. Man säet den Saamen ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, in lockere

fette Erde, und überwintert sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme. Sie läßt sich auch durch Zertheilung fortpflanzen.

11. *Iussieua suffruticosa.* L. Staudige Jussieua. ⊙ ♃
Ludwigia. Roy. lugdb. 252.
Carambu. Rheed. mal. 2. t. 49.

Mit einem aufrechten, zottigen Stengel, abwechselnden Zweigen, lanzettförmigen, abwechselnden kurzgestielten Blättern, welche auf beiden Seiten filzig sind, und kleinen, gelben, gestielten Blumen, mit acht Staubfäden und vierblättriger Krone. Indien ist das Vaterland.

12. *Iussieua tenella.* L. Zarte Jussieua.

Mit einem glatten Stengel, entgegengesetzten linienlanzetförmigen, glatten Blättern, und fünfblättrigen, fast stiellosen Blumen. Der Saame von dieser in Java wildwachsenden Pflanze wird ins Mistbeet gesäet.

Zu Loxa, am Amazonenflusse und in den Cordilleren von Peru hat Herr von Humboldt eine sehr schöne Jussieua gefunden, wovon ich vielleicht im Nachtrage eine Beschreibung liefern kann.

Iussieua edulis, s. Antichorus.

Iusticia. Linn. Justicie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist einfach oder doppelt, fünftheilig oder fünfspaltig, die Krone einblättrig, ungleich, zweilippig; zwei Staubfäden und ein Griffel. Der Saamenbehälter springt mittelst eines elastischen Nagels auf; die Scheidewand ist an den entgegengesetzten Seiten angewachsen.

In Species Plant. edit. Willd. II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia sind die Arten dieser reichen Gattung folgendermaßen geordnet:

1. Calyce duplici. Monantherae.

2. Calyce duplici. Diantherae.

3. Calyce simplici, corollis bilabiatis; labiis indivisis.

4. Calyce simplici, corollis bilabiatis; labiis divisis. Monantherae.

5. Calyce simplici, corollis bilabiatis, labiis divisis. Diantherae.

6. Calyce simplici, corollis ringentibus. Monantherae.

7. Calyce simplici, corollis ringentibus; Diantherae.

8. Calyce simplici, corollis subaequalibus.

9. Species, respectu calycis et corollae indeterminatae.

1. *Iusticia acaulis.* L. Stengellose Justicie. ♃
Plantaginis. Pluk. amalth. t. 438. f. 1.

Diese Pflanze hat eigentlich keinen Stengel, sondern eine perennirende filzige Wurzel, ovale gekerbte, unten mit weichen Haaren besetzte Wurzelblätter, und sehr einfache Blumenschäfte, welche mit kleinen, angedrückten, spitzigen, dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen bedeckt sind; die Aehre ist länglich, die Blumen haben einfache Kelche, zweilippige Kronen mit getheilten Lippen und Staubfäden mit einfachen Antheren. Sie wächst in Trankebar, und hat eine Abänderung mit leierförmigen, halbgefiederten Blättern. Man zieht sie im Treibhause und vermehrt sie durch Saamen und Wurzeltheilung.

2. *Iusticia acicularis.* Swartz. Nadliche Justicie. ♄

Mit einem strauchartigen, ausgebreiteten, dornigen Stengel, borstenförmigen Dornen, und einzelnen gestielten, in den Blattachseln stehenden Blumen. Sie verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, denn sie wächst in Jamaika. In mil-

den Klimaten kann sie in den Sommermonaten, als Juni, Juli und August, an einem beschützten Orte, z. B. in dem Laubbeete im Freien stehen und in einem Glashause von 3 — 8 Grad Wärme überwintert werden.

3. *Iusticia acuminata.* Mihi. Langzugespitzte Justicie.
   Dianthera acuminata. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 16. f. b.

Mit länglich-lanzettförmigen, langzugespitzten Blättern, vielblümigen fast stiellosen Blumenquirlen, und gefranzten Nebenblättern. In Peru.

4. *Iusticia Adhatoda.* L. Treibende Justicie; die malabarische Nuß. Engl. The Malabar Nut. Franz. Carmantine de Malabar. ♄
   I. arborea. Aiton. Kewens. I. p. 28.
   Adhatoda Zeylonensium. Herm. lugdb. t. 643. Pluk. alm. 9. t. 173. f. 3.

Diese Art ist baumartig, 10 — 16 Fuß und darüber hoch. Die Aeste breiten sich aus, sind graugrün und mit erhabenen Punkten besetzt. Die Blätter stehen zu zwei einander gegenüber auf filzigen, oben mit einer Furche versehenen Stielen, sind lanzettförmig, eyförmig, 8 bis 10 Zoll lang, 3 bis 5 Zoll breit, an beiden Seiten einwärts gebogen, ganzrandig, auf der Oberfläche glatt, glänzend, unten blaß, mit erhabenen Rippen und einem feinen Filze bedeckt. Die Blumenähren stehen in den Blattachseln, tragen ausdauernde eyförmige, spitzige Nebenblätter, und rachenförmige Blumen, mit ausgehöhltem Helm und einzelnen Antheren; die Kelche sind einfach. Sie kommt aus Zeylon und blüht im Juni und Juli.

Im hiesigen Garten wird ein 8 Fuß hohes Bäumchen den Winter über im Glashause von 1 — 5 Grad Wärme (Reaum.) aufbewahrt, das aber noch keine Blüthen getragen hat. Das Exemplar, welches ich in Edinburg mit Blüthenknospen sahe, war größer und wohl noch einmal stärker im Stamme. Die Fortpflanzung geschieht außer dem Saamen durch Stecklinge, welche am jährigen Holze dicht unter

einem Blätterpaar durchgeschnitten, und in lockere Erde in Blumentöpfe ꝛc. gesteckt werden. Wir finden ihn in mehreren deutschen Gärten. Eine Varietät hat eyrunde umgekehrt herzförmige Nebenblätter.

5. *Iusticia americana.* L. Amerikanische Justicie. ♄
Dianthera americana. Mill. dict. n. 1.

Mit einem sehr einfachen, strauchartigen Stengel, und gleichbreiten lanzettförmigen Blättern. Die eyförmigen Blumenähren stehen in Blattachseln, die verlängerten Blumenstiele dicht, wechselsweise und tragen zweilippige Kronen mit getheilten Lippen; die Kelche sind einfach. Wächst wild in Virginien und Florida, verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern.

6. *Iusticia appendiculata.* Mihi. Chilische Justicie.
Dianthera appendiculata. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 11. f. a.

Die Blätter sind lanzettförmig, am Rande wellenförmig gebogen, und an der Basis mit Anhängen versehen. Die Blumenstiele stehen einzeln und dreifach, sind drei- oder vierspaltig. Findet sich in Chili und Peru.

7. *Iusticia aristata.* Vahl. Borstige Justicie.

Diese Pflanze ist zottig; sie trägt eyförmige Blätter, und quirlförmige, in den Blattachseln stehende Blumen mit doppelten Kelchen, davon die äußern mit Grannen versehen sind. Das Vorgebirge der guten Hoffnung ist ist ihr Vaterland.

8. *Iusticia armata.* Swartz. Stechende Justicie.

Ist strauchartig und stachlig. Die Blätter sind länglich, ausgerandet, lederartig und glänzend. Da sie in Jamaika wild wächst, so stellt man sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses. Auch kann sie in milden Klimaten in den Sommermonaten an einem beschützten Orte im Freien stehen, alsdann im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) überwintert werden.

9. *Iusticia assurgens.* L. Vahl. Aufsteigende Justicie.
I. herbacea assurgens. Brown. jam. t. 2. f. 1.

Die Aehren stehen in Blattachseln und am Ende des eckigen Stengels und der Zweige; sie sind ästig und tragen schöne rothe Blumen mit doppelten Kelchen und Staubbeuteln; die Nebenblätter sind gleichbreit, pfriemenförmig, die Blätter des Stengels eyrund, ganzrändig. Sie hat mit voriger einerlei Vaterland und Kultur.

10. *Iusticia Betonica.* L. Betonien-Justicie. ♄
Betonica frutescens. Bont. javan 146.
Bem-curini. Rheed. mal. 2. t. 21.

Der strauchartige Stengel ist mit lanzett-eyförmigen Blättern bekleidet. Die Aehren stehen am Ende; sie tragen eyrunde, langzugespitzte, gefärbte, und mit einem Adernetz gezierte Nebenblätter, und rachenförmige Kronen mit einfachen Kelchen. Sie kommt aus Indien und fordert einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

11. *Iusticia bicalyculata.* L. Malabarische Justicie. ☉
I. malabarica. Ait. Kew. 1. p. 27.
I. ligulata. Cavan. ic. 1. t. 71.
Dianthera malabarica. Linn. Suppl. 85.
Dianthera paniculata Forsk. descript 1. n. 9.
Dianthera bicalyculata. Retz. Act. holm. t. 9.

Der krautartige Stengel wird 1 — 2 Fuß und darüber hoch; er trägt eyförmige, langzugespitzte Blätter, zweitheilige Rispen, welche in den Blattwinkeln entspringen, und rothe Blumen mit doppelten Kelchen und ausgesperrten Antheren. Sie kommt aus Malabar. In dem botanischen Garten zu Schwetzingen bei Manheim setzten wir die Pflänzchen aus dem Mistbeet ins Land auf eine sonnenreiche Rabatte, wo sie vom Juni bis August Blüthen getragen haben, aber im hiesigen Garten wollen sie im freien Lande nicht fort, sondern gedeihen nur im Laubbeete oder in Töpfen, womit sie an einen beschützten Ort, oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses gestellt werden. Bisweilen ändern die Blumen ab, werden blaßroth oder weiß.

12. *Iusticia biflora.* Vahl. Zweiblüthige Justicie. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, eyrunden Blättern, zweiblümigen in den Blattwinkeln entspringenden Blumenstielen, pfriemenförmigen Nebenblättern, und zweilippigen Blumen mit getheilten Lippen; die Kelche sind einfach. Sie kommt aus Ostindien, und kann in unsern Gegenden nur im Treibhause gezogen werden.

13. *Iusticia bivalvis.* L. Stinkende Justicie. ♄
I. foetida. Forsk. descript. 1. Nr. 2.

Mit einem strauchartigen Stengel, entgegengesetzten kreuzweise stehenden Zweigen, lanzettförmigen, ganzrandigen, entgegengesetzten Blättern, und dreispaltigen, in den Blattachseln stehenden Blumenstielen; die Blumenstielchen stehen seitwärts, sind zweiblümig, die eyförmigen Nebenblätter mit Grannen besetzt, nervig, die Kelche doppelt, die Oberlippe der rachenförmigen Krone ist lanzettförmig, die Unterlippe eyförmig. Findet sich in Indien und im glücklichen Arabien, verlangt also einen Stand im Treibhause.

14. *Iusticia bracteolata.* Iacq. coll. 3. Mennigrothe Justicie. ♄

Der strauchartige Stengel ist viereckig, rauh und mit länglichen, an beiden Enden verdünnten Blättern bekleidet. Die Blumentrauben stehen am Ende; sie tragen zweiblümige Blumenstiele, zweilippige Blumen mit getheilten Lippen und einfachen Kelchen. Da sie in Caracas in Amerika wild wächst, so fordert sie einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

15. *Iusticia caracasana.* Iacq. collect. 4. Caracasanische Justicie. ♄

Die Blätter des strauchartigen Stengels sind eyrund, langzugespitzt, wellenförmig gebogen und filzig. Die Aehren stehen in den Blattachseln und am Ende, die Nebenblätter sind lang zugespitzt, die Kelche einfach, die

zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen. Vaterland und Kultur hat sie mit voriger gemein. Liebhaber finden sie in dem botanischen Garten zu Kopenhagen.

16. *Iusticia carthaginensis.* Carthagenische Insticie.

Der Stengel ist mit lanzettförmigen, ovalen Blättern besetzt. Die Blumen stehen in Aehren, sowohl in den Blattachseln, als am Ende des Stengels; die länglichen, gefranzten Nebenblätter liegen dachziegelförmig übereinander, die Kelche sind einfach, die Kronen zweilippig, die Lappen getheilt. In Carthagena und Martinike.

17. *Iusticia chinensis.* L. Chinesische Justicie. ⊙ (?)
I. sexangularis. Forsk. descr. Nr. 13.

Mit einem krautartigen, viereckigen, ohngefähr einen Fuß hohen, unten ästigen Stengel, entgegengesetzten, gestielten, eyförmigen, langzugespitzten, stumpfen Blättern, quirlförmigen, dreispaltigen, in den Blattwinkeln stehenden Blumenstielen, eyrunden, an der Basis gefärbten Nebenblättchen, und einfachen Kelchen und Antheren. Da diese Art in China und im glücklichen Arabien an Wässern und auf sumpfigen feuchten Plätzen wild wächst, so kann man sie ohngefähr wie die aufrechte Jussieua (Iussieua erecta) (s. die vorhergehende Gattung Nr. 2.) behandeln und der Erde die zu einem guten Wachsthum der Pflanze nöthige Feuchtigkeit geben.

18. *Iusticia ciliaris.* L. Gefranzte Justicie. ⊙
I. ciliata. Iacq. hort. 2. t. 104.
Dianthera ciliata. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 14. f. a. (?)

Der Stengel ist krautartig, aufrecht, behaart und mit lanzettförmigen, stumpfen, gestielten, ganzrandigen, etwas haarigen Blättern bekleidet. Die Blumen stehen in den Blattachseln einander gegenüber, haben einfache Kelche, und zweilippige Kronen mit getheilten Lippen, die Kelche und Nebenblätter sind mit Borstenhaaren gefranzt. Der Saame von dieser Pflanze, welche aller

Wahrscheinlichkeit nach im mittägigen Amerika zu Hause gehört, wird ins Mistbeet gesäet, die Pflanzen werden alsdann in Töpfe gesetzt, und mit diesen ins Freie oder ins zweite Treibhaus gestellt. In milden Klimaten kommen sie vielleicht im freien Lande fort, wenn nähmlich die Pflanzen aus den Saamenbeeten oder Töpfen dahin an eine sonnenreiche, beschützte Stelle gepflanzt werden.

19. *Iusticia coccinea.* Vahl. Smith. icon. pictoe. fasc. 2. t. 8. Aubl. guj. 1. t. 3. Scharlachrothe Justicie. Engl. Scarlet flower'd Iusticia. ♄

Dieser Zierstrauch wird 4 bis 6 Fuß hoch, ist aufrecht, rund, ästig und hat eine braune ins Graue fallende rissige Rinde. Seine Zweige stehen meist aufrecht und sind mit elliptischen, langzugespitzten Blättern besetzt. Die scharlachrothen Blumen stehen in einfachen, aufrechten dichten Aehren an den Spitzen der Zweige; die elliptischen Nebenblätter sind am Rande nackend, die Kelche einfach, fünfspaltig, die Kronen rachenförmig, zweilippig, die Lippen getheilt, zwei Staubfäden mit einfachen gleichbreiten Antheren.

Der Saame von dieser Art, welchen ich aus England in den Garten zu Weimar brachte, wurde daselbst ins Mistbeet gesäet, die Pflänzchen alsdann einzeln in Töpfe in lockere, ohngefähr mit einem guten Drittheil Flußsand gemischte Dammerde gesetzt, und in Sommerkasten gestellt, da sie in einigen Landschaften im südlichen Amerika an Flüssen, Bächen, sumpfigen feuchten Orten wild wächst, vornehmlich in Cajenne, in Surinam am Flusse gleiches Namens u. a. O. Deswegen wird der Topf, in welchem die Pflanze steht, in einen Untersetznapf (Teller) gestellt, und letzterer, so oft es nöthig ist, mit Wasser gefüllt; durch diese Behandlung wird die Erde in dem Topfe auch von unten her beständig feucht erhalten, und die Pflanze findet alsdann ihren natürlichen Standort. Im Winter steht sie im Treibhause, wo sie bisweilen schon im Merz und April mit ihren zierlichen Blumen sich schmückt, doch blüht sie reichlicher im Juni,

besonders wenn sie in den Sommerkasten gestellt wird. Außerdem finden wir diese Art in mehreren deutschen Gärten, in dem botanischen Garten bei Halle, bei Seidel in Dresden, Rückert in Wetzlar u. s. w.

20. *Iusticia comata.* Swartz. Schopfblüthige Justicie. ♃

Dianthera comata. Spec. plant. 24.
Antirrhinum minus angustifolium. Sloan. jam. 49. t. 103. f. 2.

Mit lanzettförmigen, spitzigen, fast stiellosen Blättern, und fadenförmigen Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige hervorkommen; die Blumen stehen quirlförmig und doldenartig, haben einfache Kelche, und blaue zweilippige Kronen mit getheilten Lippen. Sie wächst in Jamaika an Wässern und feuchten Orten und will also feucht und warm stehen. Aus diesem Grunde könnte man sie in Ansehung der Feuchtigkeit ohngefähr wie die vorhergehende behandeln; in milden Klimaten kann sie in den Sommermonaten, als Juni, Juli und August, an einem beschützten Orte im Freien stehen, und im Winter in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) aufbewahrt werden.

21. *Iusticia crinita.* Vahl. Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. 338. Behaarte Justicie. ⊙

Dianthera japonica. Thunb. jap. 21. t. 4.

Der krautartige Stengel trägt einzelne und oft vierblümige, in den Blattwinkeln entspringende Blumenstiele, mit rachenförmigen Kronen und einfachen Kelchen, die Nebenblätter sind lanzettförmig, behaart-gefranzt. Der Saame von dieser in Japan wildwachsenden Pflanze wird ins Mistbeet gesäet; die Pflänzchen werden alsdann entweder in Töpfe oder an einer beschützten Stelle ins Land gesetzt.

22. *Iusticia cuneata.* Vahl. Keilförmigblättrige Justicie. ♄

Dieser Kapstrauch hat umgekehrt eyförmige, ausge-

randete Blätter, und einzelne ungestielte, in den Blattachseln entspringende Blumen mit einfachen Kelchen und rachenförmigen Kronen. Er verlangt Durchwinterung im Glashause.

23. *Iusticia cuspidata* Vahl. Zugespitzte Justicie.
Dianthera verticillata. Forsk descr. 9. Nr. 22.

Mit gestielten, in den Blattachseln stehenden Quirlen, oft dreiblümigen Blumenstielen, keilförmigen begrannten Nebenblättern, einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen, und gepaarten oder doppelten Antheren. Sie findet sich im glücklichen Arabien.

24. *Iusticia debilis*. Vahl. Schwache Justicie. ♄.
Dianthera debilis. Forsk. descript. 9. Nr. 23.

Ein Strauch aus dem glücklichen Arabien, mit länglichen Blättern, einzelnen, in den Blattachseln und an den Spitzen der Zweige stehenden Aehren, mit eyrunden, gefranzten, dachziegelförmig übereinander liegenden Nebenblättern, einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen und doppelten Antheren. Man überwintert ihn im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

25. *Iusticia diffusa.* Willd. Ausgebreitete Justicie. ♃

Die Blätter des Stengels sind elliptisch, die Aehren stehen sowohl in den Blattachseln als an den Spitzen der Zweige, sie tragen einfache, vielblättrige Kelche, zweilippige Kronen mit getheilten Lippen, einfache Antheren und Nebenblätter, welche kürzer als die Kelche sind. Wächst in Indien und verlangt also einen Stand im Treibhause.

26. *Iusticia Ecbolium*. L. Grünblühende Justicie. Engl. The long-spik'd Iusticia. ♄

I. viridis. Forsk. descript. 5. N. 14.
Adhatoda spica longissima. Burm. Zeyl. 7. t. 4. f. 1.

Der strauchartige Stengel ist rund, mehr oder weni-

ger zusammengedrückt, gegliedert, und mit gestielten, glatten, ganzrandigen Blättern besetzt. Die viereckigen Aehren stehen am Ende; sie tragen eyförmige, aufrechte, dachziegelförmig übereinander liegende Nebenblätter, einfache Kelche und zweilippige Kronen mit getheilten Lippen, und einer fadenförmigen gekrümmten Röhre.

Diese Art kommt aus Arabien, Malabar und Zeilon. Sie verlangt also einen Standort im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, wo sie im Junius, manchmal auch früher, im Merz und April Blüthen trägt. Die frische Luft ist ihr den Sommer über bei warmer Witterung sehr wohlthätig, daher muß man das Stämmchen im Treibhause oder Sommerkasten in die Nähe der Fenster stellen. Wir finden sie in mehreren deutschen Gärten.

27. *Iusticia echioides.* L. Natterkopfartige Justicie. ♃

Mit linien-lanzettförmigen, stumpfen, stiellosen Blättern, entgegengesetzten, einseitigen, aufwärts steigenden Aehren, welche in den Blattwinkeln entspringen, borstigen Nebenblättern, einfachen Kelchen und zweilippigen Kronen, mit getheilten Lippen. Vaterland und Kultur hat sie mit voriger gemein, sie will aber etwas feucht stehen, da sie an feuchten Orten wild wächst.

28. *Iusticia eustachiana.* Jacq. amer. t. 4. Eustachische Justicie. ♄

Die Blätter sind bei dieser Art länglich-lanzettförmig, die Aehren stehen in den Blattachseln und an den Spitzen der Zweige; die untern Blumenstiele sind gepaart, die obern einfach, die Nebenblätter keilförmig, die Kelche einfach, und die zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen. Sie wächst auf St. Eustachius (eine kleine antillische Insel) und kann in Ansehung des Standortes ohngefähr wie I. Ecbolium behandelt werden.

29. *Iusticia falcata.* Lamark. Sichelförmige Justicie. ♄

Ein Strauch aus Martinike, mit holzigen, cylindrischen; glatten, beblätterten Zweigen, entgegengesetzten eyrund-lanzettförmigen, gestielten Blättern, und kurz-

gestielten, in Blattachseln stehenden Blumen, mit doppelten Kelchen; die Oberlippe der Krone ist lang und sichelförmig. Im Winter stellt man diese Art in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder ins Glashaus von 3 — bis 8 Grad Wärme.

30. *Iusticia fastuosa.* L. Stolze Justicie. ♄

Ist strauchartig, mit lanzettförmigen, elliptischen, an beiden Seiten schmalen Blättern, zusammengesetzten Endtrauben, und einseitigen Blumen mit doppelten Kelchen. Sie muß im Treibhause stehen, da sie auf der Küste von Koromandel wild wächst.

31. *Iusticia flava.* Vahl. Gelbe Justicie. ♄
Dianthera flava. Vahl. symbol. I. p. 5.
Dianthera americana α. flava. Forsk. descr. 9. n. 24.

Die Blätter des strauchartigen Stengels sind lanzettförmig, stumpf, die Aehren stehen am Ende; sie tragen gelbe, gepaarte Blumen mit einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen, getheilten Lippen; und zweifachen, unten gegrannten Antheren. Da sie im glücklichen Arabien zu Hause gehört, so stellt man sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses, oder ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme; im Sommer kann sie an einem beschützten Orte im Freien stehen.

32. *Iusticia Forskaelei.* Vahl. Arabische Justicie. ♄
I. paniculata. Forsk. descr. p. 4. nr. 9.

Die Blätter sind eyförmig, langzugespitzt, die Blumen stehen sowohl in den Blattachseln als an den Spitzen der Zweige. Vaterland und Kultur wie bei voriger.

33. *Iusticia frondosa.* Vahl. Blattreiche Justicie.

Mit zusammengesetzten, gestielten, in den Blattachseln stehenden Dolden, verlängerten Blumenstielen, umgekehrt eyförmigen, stumpfen, glatten Nebenblättern, einfachen Kelchen, und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen. Wächst auf der Insel Otaheiti.

34. *Iusticia gangetica.* L. Ganges-Justicie.

Mit einfachen, in den Blattachseln und an den Spitzen stehenden Trauben, und abwechselnden einseitigen Blumen mit doppelten Kelchen; die Blätter des Stengels sind eyförmig. Sie wächst in Indien.

35. *Iusticia hirsuta.* Vahl. Haarige Justicie. Engl. Hairy Iusticia.

Die Blätter am Stengel sind gezähnt, die Aehren stehen in Blattwinkeln und am Ende; sie tragen eyrunde, haarige, dachziegelförmig übereinander liegende Nebenblätter. Java ist das Vaterland.

36. *Iusticia hispida.* Willd. Büschelblüthige Justicie. ♄.

Ein Strauch aus Sierra Liona (Landschaft an der Küste von Guinea in Afrika) mit fast runden, in der Jugend borstig-filzigen Zweigen, entgegengesetzten, fast stiellosen, länglich-lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern, welche auf ihren Hauptrippen mit Borstenhaaren besetzt sind, und vielblümigen, an den Spitzen der Zweige entspringenden Blumenstielen, mit einfachen Kelchen, zweilippigen weißen Kronen, und ungetheilten Lippen. Man überwintert diesen Strauch in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

37. *Iusticia humifusa.* Swartz. Niederliegende Justicie. Engl. Umbellated-flower'd Iusticia. ⊙

Mit einem krautartigen, niederliegenden Stengel, eyrunden und herzförmigen Blättern, und doldenartigen Aehren. Jamaika ist das Vaterland. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug, werden alsdann in Töpfe gepflanzt, oder man läßt sie in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife stehen. In milden Klimaten können sie an einer sonnenreichen beschützten Stelle ins Land gepflanzt werden.

38. *Iusticia hyssopifolia.* L. Isopblättrige Justicie. Engl. Hyssop-leav'd Iusticia. ♄

Ecbolii indici. Pluk. alm. t. 280. f. 1.

Der strauchartige Stengel trägt lanzettförmige, ganzrandige Blätter, ein- und dreiblümige Blumenstiele, welche in den Blattachseln stehen, und rachenförmige Kronen; die Nebenblätter sind kürzer als die einfachen Kelche. Wächst auf den canarischen Inseln, blüht weiß mit dunkeln Flecken im Junius, manchmal auch vom April bis August. Man überwintert diesen Strauch, welcher in mehreren deutschen Gärten zu finden ist, im Glashause.

39. *Iusticia japonica.* Thunb. Japanische Justicie. ☉ (?)

Der krautartige, ausgebreitete Stengel ist mit eyförmigen, sägeartig gezähnten Blättern bekleidet; die Aehren stehen am Ende desselben und an den Spitzen der Zweige, die Nebenblätter sind borstenförmig. Japan ist das Vaterland.

40. *Iusticia imbricata*, acaulis, foliis lanceolatis integerrimis, squamis floriferis tridentatis. Vahl. Eclogae americanae etc.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies dieselbe Pflanze, welche Herr Prof. Willdenow bei I. acaulis angezeigt hat. Sie unterscheidet sich von I. acaulis größentheils durch ganzrandige Wurzelblätter, und durch dreizähnige, an den Aehren sitzende Schuppen.

41. *Iusticia infundibuliformis.* L. Trichterblüthige Justicie. ♄

Ein indianischer Strauch mit runden Zweigen, lanzett-eyförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, langgestielten, zu vier beisammenstehenden Blättern, und länglichen, zweireihigen Aehren, welche an den Spitzen der Zweige hervorkommen; die Nebenblätter sind lanzettförmig, gefranzt. Die Kelche einfach, an der Spitze behaart, die vortrefflichen weißen Blumen haben eine fadenförmige Röhre und einen fünflappigen Rand, ohn-

gefähr von der Größe einer weißen oder rothrandigen Narcisse (Narcissus poeticus), wodurch sich diese Art zu einer der schönsten ihrer Gattung erhebt, und daher zur Zierde unserer Treibhäuser dienen kann.

42. *Iusticia laevigata.* Vahl. Glatte Justicie. ♄

Ist strauchartig, mit glatten Blättern, entgegengesetzten, dreiblümigen Blumenstielen, welche in den Blattachseln entspringen, länglichen Nebenblättern, einfachen Kelchen und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen. Da sie in Java wild wächst, so muß man sie ins Treibhaus stellen, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben.

43. *Iusticia lancea.* Thunb. Lanzettenblättrige Justicie. ☉

Mit lanzettförmigen, ungetheilten Blättern, und quirlförmig zusammengehäuften Blumen. Sie wächst in Japan, und kann in unsern Gärten ohngefähr wie I. humifusa behandelt werden.

44. *Iusticia latifolia.* Vahl. Breitblättrige Justicie. ♄

Die Blätter eyförmig, langzugespitzt, die Achren stehen am Ende, die untern Blumen quirlförmig; sie haben einfache Kelche, und zweilippige Kronen mit getheilten Lippen. Sie will im Treibhause stehen, da sie in Ostindien zu Hause gehört.

45. *Iusticia lineolata*, foliis ovatis acutis, lineolis pellucidis, pedunculis terminalibus paniculatis, floribus spicatis. Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilensis etc. 1. t. 13. f. a.

46. *Iusticia lithospermifolia.* Jacq. hort. Schoenb. Steinsaamenblättrige Justicie. ♃

Die Blätter des Stengels sind länglich und scharf, die Nebenblättchen linien-lanzettförmig, die einblümigen Blumenstiele stehen quirlförmig in den Achseln der Blätter, sie tragen zweilippige Kronen mit getheilten Lippen und einfachen Kelchen. Sie blüht im Juli und ver-

langt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.). Herr Seidel in Dresden hat sie in seinem Verzeichniß angeführt.

47. *Iusticia longifolia.* Vahl. Langblättrige Justicie. Engl. Long-leav'd Iusticia.

Mit lanzettförmigen, langen Blättern, gepaarten, entgegengesetzten, einseitigen Aehren, welche in den Blattachseln entspringen, einfachen Kelchen und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen. Findet sich in Malabar, vornehmlich in Mahe (französische Besitzung in Cananor).

48. *Iusticia longistaminea.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 10. f. a. Langfädige Justicie.

Mit lanzettförmigen, länglichen Blättern, länglich-eyförmigen Aehren, eingebogenen Nebenblättern und langen Staubfäden. In Peru und Chili.

49. *Iusticia lucida.* Andrew. bot. Repos. V. t. 315. Ostindische Justicie.

Die Blätter sind elliptisch, nervig, blaßig, hell, die Aehren fast kopfförmig und stehen am Ende, die Kelche sind einfach, die Kronen zweilippig, die Oberlippe lanzettförmig. Sie kommt aus Ostindien und hat sehr viel Aehnlichkeit mit I. coccinea.

50. *Iusticia madurensis.* Vahl. Burm. ind. 9. t. 4. f. 3. Madurische Justicie. ♄

Adhatoda madurensis frutescens. Petiv. gazoph. t. 2. f. 8.

Mit länglichen, gezähnten Blättern, einzelnen, einblümigen, achselständigen Blumenstielen, einfachen Kelchen und rachenförmigen Kronen. Findet sich in Madura in Bergen und Wäldern. Man behandelt diese Art ohngefähr wie die gelbe Justicie (I. flava).

51. *Iusticia microphylla.* Vahl. Eclogae amer. Kleinblättrige Justicie. ♄

Mit kleinen, länglichen, fast keilförmigen, angehäuften Blättern, einblümigen Blumenstielen, welche länger als die Blätter sind, und sehr kurzen, steifen, achselständigen Dornen. Dieser Strauch, welcher auf der Insel St. Crucis wild wächst, unterscheidet sich von I. spinosa meistens durch kleinere, dichtstehende Blätter, durchaus einblümige Blumenstiele, und durch kürzere Dornen. Man behandelt ihn ohngefähr wie die vorhergehende Art.

52. *Iusticia mucronata.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. t. 1. 10. f. a. Stechende Justicie.

Mit länglichen, umgekehrt-eyförmigen, gezähnten, dornigen Blättern. In Peru (?)

53. *Iusticia multiflora.* Mihi. Vielblümige Justicie.

Dianthera multiflora, foliis oblongis, pedunculis 2 — 4 fidis, floribus 2 — 3 in singulis binis bracteis. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 14. f. b.

54. *Iusticia nasuta.* L. Schnabelförmige Justicie. ♄
Pulcolli. Rheed. mal. 9. t. 69.

Ein zierlicher Strauch aus Indien, mit eckig-gestreiften Zweigen, entgegengesetzten, lanzett-eyförmigen, stumpfen, ganzrandigen, glänzend grünen Blättern, und achselständigen, meist zweitheiligen Blumenstielen, welche länger als die Blätter sind. Die Nebenblätter sind klein, strichförmig, die Blumen weiß, ungestielt, die Kelche einfach, nach Verhältniß der Krone sehr klein, die Krone hat eine lange fadenförmige Röhre, ist zweilippig, die Oberlippe gleichbreit, schmal, in die Höhe gereckt, die Unterlippe viel größer und in drei gleiche Lappen getheilt, zwei Staubfäden mit einfachen, länglichen Antheren. Im Sommerkasten blüht dieser ansehnliche Strauch im Julius sehr reichlich, doch entwickeln sich die Blumen auch früher, bisweilen im Merz und April, manchmal auch noch im Herbst, nachdem derselbe in An-

sehung des Standortes behandelt wird. Im hiesigen Garten steht er im Winter im Treibhause, und wird im Frühlinge durch Stecklinge vermehrt; auch bilden sich zuweilen junge Sprossen an der Wurzel. Außerdem ist er in mehreren deutschen Gärten anzutreffen.

55. *Iusticia nemorosa.* Swartz. Wald-Justicie. ♃

Der krautartige, viereckige Stengel ist aufrecht; er trägt eyrund-lanzettförmige Blätter und eyförmige Aehren. Findet sich in Jamaika und Neuspanien in Wäldern. Sie verlangt also einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.).

56. *Iusticia nitida.* Vahl. Jacq. amer. Glänzende Justicie. ♄

Dieser Strauch trägt lanzettförmig-elliptische, an beiden Enden verdünnte Blätter, etwas ästige Endtrauben, und fast quirlförmig stehende Blumen, mit einfachen, glatten Kelchen, zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen; die Nebenblätter sind sehr klein.

Diese Art will feucht stehen, da sie auf Martinike und Guadaloupe wild wächst. Man kann sie daher ohngefähr wie I. coccinea behandeln, doch nimmt sie mit weniger Wärme vorlieb, und kann im Nothfall im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) durchwintert werden.

57. *Iusticia nutans.* Vahl. Burm. ind. t. 5. f. 1. Ueberhangende Justicie.

Die Blätter des krautartigen Stengels sind lanzettförmig, gezähnt, die Trauben, deren Spitze zur Erde gekrümmt ist, stehen am Ende; die Blumen sind umgewandt, haben einfache Kelche und zweilippige Kronen mit getheilten Lippen. Sie ist in Java einheimisch; deswegen muß der Saame ins Mistbeet gesäet, die Pflänzchen in Töpfe gesetzt und ins Treibhaus gestellt werden.

58. *Iusticia odorata.* Vahl. Wohlriechende Justicie. ♄
Dianthera odora. Forsk. descr. 8.

Ein Strauch aus dem glücklichen Arabien, mit einer aschgrauen Rinde, glatten Zweigen, entgegengesetzten gestielten, eyförmigen, fast runden Blättern, und entgegengesetzten, stiellosen, in den Blattachseln stehenden Blumen, mit einfachem Kelche und rachenförmiger Krone. In Absicht auf Standort und Wärme behandelt man sie ohngefähr wie I. flava.

59. *Iusticia orchioides.* L. Ginsterblättrige Justicie. Engl. Broom-leav'd Iusticia. ♄

Ein Kapstrauch mit lanzettförmigen, steifen, an beiden Enden zugespitzten Blättern, einzelnen, einblümigen, achselständigen Blumenstielen und Nebenblättern, welche kürzer als die einfachen Kelche sind; die Kronen sind rachenförmig, die Antheren mit zwei Ohrläppchen versehen. Diese Art, welche vom Julius bis September Blüthen trägt, verlangt Durchwinterung im Glashause.

60. *Iusticia ovata.* Mihi. Eyförmige Justicie.
Dianthera mucronata. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 16. f. a.

Mit eyförmigen, stechenden Blättern, quirlförmig stehenden Blumen, eyförmigen, gefranzten stechenden Nebenblättern und doppelten oder zweifachen Antheren. In Peru.

61. *Iusticia paniculata.* Vahl. Rispenblüthige Justicie.

Mit lanzettförmigen, ungestielten Blättern, zweitheiligen Rispen, welche sowohl in Blattachseln, als am Ende des Stengels und der Zweige entspringen, einseitigen Blumen mit einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen, getheilten Lippen und behaarten Staubfäden; die Saamenbehälter sind zusammengedrückt. Sie will warm stehen, da sie in Ostindien zu Hause gehört.

62. *Iusticia parviflora.* Retz. Kleinblüthige Justicie. ♃

Der ausgebreitete Stengel ist mit eyförmigen, ungetheilten Blättern besetzt; er trägt einseitige Aehren mit kleinen Blumen und lanzettförmigen Nebenblättern. Sie muß in unsern Treibhäusern gezogen werden, da sie aus Bengalen kommt; den Sommer über gedeiht sie am besten in einem Sommerkasten in der Nähe der Fenster.

63. *Iusticia pauciflora.* Vahl. Eclogae amer. Wenigblümige Justicie.

Mit ungestielten, einzelnen, in den Blattachseln stehenden Blumen, eyförmigen Blättern und einem aufrechten Stengel. Auf der Insel St. Crucis.

64. *Iusticia pectoralis.* Iacq. amer. 3. t. 3. Brust Justicie. ♃

Die zweitheiligen Rispen stehen am Ende eines krautartigen, an der Spitze aufwärts steigenden Stengels, welcher noch überdies mit lanzettförmigen, gestielten Blättern bekleidet ist; die Nebenblätter sind klein, die Kelche einfach, die zweilippigen Kronen haben eine ungetheilte Oberlippe und zweifache Staubbeutel. Da sie auf Domingo und Martinike wild wächst, so stellt man sie ins Treibhaus, oder behandelt sie wie I. flava.

65. *Iusticia periplocifolia.* Iacq. collect. Suppl. t. 7. f. 2. Schlingenblättrige Justicie.

Mit eyförmigen, langzugespitzten Blättern, und einzelnen, fast stiellosen, in den Blattachseln stehenden Blumen, mit einfachem Kelche, rachenförmiger Krone, und doppelten Antheren. Findet sich in den heißen Gegenden von Südamerika.

66 *Iusticia peruviana.* Cavan. icon. I. n. 26. t. 28. Peruvianische Justicie. ♃

I. foliosa. Jacquin. (?)

Der krautartige Stengel ist mit eyförmigen, spitzigen Blättern besetzt, die Aehren stehen in Blattachseln und

am Ende desselben, sie sind kurz, die Schuppen an der Spitze dornig, die Kelche einfach, die Kronen rachenförmig und die Antheren doppelt. Sie findet sich in Peru, vornehmlich bei Lima, und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses; in milden Klimaten kann sie in den Sommermonaten an einem beschützten Orte im Freien stehen und im Winter im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme. Liebhaber finden sie bei Hrn. Seidel in Dresden u. a. O.

67. *Iusticia picta.* L. Bunte Justicie. ♄

Der strauchartige, gestreifte Stengel ist mit eyförmigen, zierlich gefleckten Blättern bekleidet; die Trauben stehen in Blattwinkeln und am Ende; sie tragen zweilippige, im Schlunde aufgeblasene Kronen, mit getheilten Lippen, davon die Oberlippe einwärts gebogen, ausgerandet, die Unterlippe aber in drei gleiche Lappen getheilt ist, und einfache Kelche. Sie wächst in Asien, verlangt also einen Stand im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

68. *Iusticia polystachia.* Vahl. Vieljährige Justicie.

Mit lanzett-eyförmigen Blättern, entgegengesetzten, einseitigen, achselständigen Aehren, eyförmigen behaarten Nebenblättern, einfachen Kelchen und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen und zweifachen Antheren. Der Saame hiervon muß allerdings ins warme Mistbeet gesäet werden, da sie in Cajenne wild wächst.

69. *Iusticia procumbens.* L. Zeylanische Justicie. ♃

Euphrasia alsines angustiore folio. Pluk. alm. t. 56. f. 2.

Mit niederliegenden Stengel, und lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern. Die Aehren stehen in Blattachseln und am Ende des Stengels, die Nebenblätter sind länger als die einfachen, vielblättrigen, gefranzten Kelche, die Kronen zweilippig, die Lippen getheilt, die Antheren einfach. Man giebt ihr eine Stelle im Treibhause.

70. *Iusticia pubescens.* Vahl. Weichhaarige Justicie. ♄

Mit entgegengesetzten, vierblümigen Blumenstielen, welche in Blattachseln entspringen, eyförmig, rundlichen, stechenden, weichhaarigen Nebenblättern, einfachen Kelchen, und zweilippigen Kronen mit getheilten Lippen und zweifachen Staubbeuteln. Findet sich in Neucaledonien, und verlangt in Hinsicht des Standortes ohngefähr die Behandlung der gelben Justicie (I. flava).

71. *Iusticia pulcherrima.* L. Jacq. amer. t. 2. f. 4. Schönste Justicie. ♄

Die Blätter sind gestielt, eyförmig, an beiden Enden zugespitzt, die viereckigen Aehren stehen am Ende; sie tragen eyrunde Nebenblätter, einfache Kelche und zweilippige Kronen, davon die Oberlippe zweispaltig ist. Dieser vortreffliche Zierstrauch wächst im mittägigen Amerika und will in Treibhäusern stehen.

72. *Iusticia punctata.* Vahl. Punktirte Justicie.
Dianthera punctata. Vahl. Symbol. 1. p. 4.
Dianthera americana β. alba.

Die Aehren stehen am Ende, die Blumen entfernt, quirlförmig, die Nebenblätter sind lanzettförmig, langzugespitzt, die Kelche einfach, die Kronen zweilippig, weiß, im Schlunde violett punktirt, die zweifachen Antheren unbewehrt. Der krautartige Stengel ist mit lanzett-eyförmigen, zugespitzten Blättern bekleidet. Sie findet sich im glücklichen Arabien.

73. *Iusticia purpurea.* L. Purpurfarbene Justicie.
Bugnum. Rumph. amb. 6. t. 22. f. 2.

Mit einem krautartigen, gegliederten Stengel, dessen filzige Zweige sich rechtwinklich durchkreuzen, und eyförmigen ganzrandigen, gestielten Blättern; die purpurrothen Blumen stehen in Aehren in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige, die Nebenblätter sind lanzettförmig, unbehaart, die Kelche doppelt, und die zwei Staubfäden länger als die Krone. China ist das Vaterland.

74. *Iusticia racemosa.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 11. f. 6. Traubige Justicie.

Die Blätter des Stengels sind eyrund-lanzettförmig, die Blumenstiele zweytheilig, die Blumen bilden Trauben. Findet sich in Peru.

75. *Iusticia repanda.* Forst. Ausgeschweifte Justicie. ♄

Ist strauchartig, mit eyförmigen, ausgeschweiften Blättern, und achselständigen, dreyspaltigen Blumenstielen. Auf der Insel Tanna. Man überwintert sie im Glashause, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

76. *Iusticia repens.* L. Gestreckte Justicie. ♃

Adhatoda spicata. Burm. Zeyl. 7. t. 3. f. 2.

Die Aehren stehen in Blattachseln und am Ende des gestreckten, kriechenden Stengels, die rückständigen, zweireihigen Nebenblätter sind am Rande häutig, die Kelche einfach, die Kronen rachenförmig. Sie verlangt einen Stand im Treibhause, da sie in Zeylon wild wächst.

77. *Iusticia retusa.* Vahl. Ausgerandete Justicie.

Sie wächst auf der Insel St. Crucis, hat eyförmige, langzugespitzte Blätter, umgekehrt eyförmige, etwas ausgerandete, dachziegelförmig übereinander liegende Nebenblätter, einfache Kelche und zweilippige Kronen mit einfachen Antheren; die Aehren stehen am Ende.

78. *Iusticia Rohrii.* Vahl. Cajennische Justicie.

Die Blätter des Stengels sind elliptisch, ganzrandig, die zusammengesetzten Aehren stehen am Ende und sind filzig, die Nebenblätter eyförmig, die Kelche einfach, und die zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen. Der Saame muß ins Mistbeet gesäet, die Pflänzchen in Töpfe gesetzt und in einen Sommerkasten gestellt werden.

79. *Iuſticia rubra.* Vahl. Eclogae amer. Rothe Juſticie. ♄

Der ſtrauchartige Stengel iſt mit lanzettförmigen Blättern bekleidet, die rothen Blumentrauben ſtehen am Ende, die Nebenblätter ſind borſtenförmig. Sie muß im Treibhauſe, wenigſtens in der zweiten Abtheilung deſſelben ſtehen, da ſie in Südamerika wächſt; in milden Klimaten behandelt man ſie wie I. flava.

80. *Iuſticia Ryani*, pedunculis axillaribus terminalibusque oppoſitis trifloris, bracteis linearibus, foliis ovato-lanceolatis attenuatis. Vahl. Eclogae Americanae. In Montferrat legit Ryan.

81. *Iuſticia ſanguinolenta.* Vahl. Blutfarbene Juſticie.

Die ganze Pflanze hat eine blutrothe Farbe, und einen kriechenden, mit länglichen Blättern beſetzten Stengel; die einzelnen, einblümigen Blumenſtiele ſtehen in den Winkeln der Blätter, die Kelche ſind einfach, die Kronen rachenförmig. Sie wächſt an ſchattigen Stellen in Zeylon. Der Saame muß alſo ins Miſtbeet geſäet, die Pflänzchen in Töpfe geſetzt, und an einen warmen Ort geſtellt werden.

82. *Iuſticia ſcandens.* Vahl. Kletternde Juſticie. Engl. Climbing Iuſticia. ♄

Ein Strauch aus Malabar, mit zottigen Zweigen, eyrunden, langzugeſpitzten, etwas ausgerandeten Blättern, und dreitheiligen ausgeſperrten Blumenſtielen, welche in den Blattachſeln entſpringen. Die Kelche ſind einfach, die Kronen zweilippig, die Lippen getheilt. Da ſie in Malabar zu Hauſe gehört, ſo ſtellt man ſie in die zweite Abtheilung eines Treibhauſes; in milden Klimaten kann ſie in den Sommermonaten an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, und hernach in einem Glashauſe von 2 — 8 Grad Wärme überwintert werden.

83. *Iuſticia ſcorpioides.* L. Skorpionartige Juſticie. ♄

Iſt strauchartig, mit lanzett-eyförmigen, behaarten

ungestielten Blättern, gekrümmten, achselständigen Aehren und doppelten Kelchen. Da sie in Vera Cruz zu Hause gehört, so behandelt man sie in unsern Gärten ohngefähr wie die vorhergehende Art.

84. *Iusticia secunda.* Vahl. Einseitigblüthige Justicie.
Dianthera secundiflora, foliis lanceolato-oblongis obsolete crenatis, pedunculis solitariis, polystachyis, flor. secundis. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 15. f. a. (?)

Die Blätter des Stengels sind eyrund-lanzettförmig, langzugespitzt, die zusammengesetzten Trauben, davon die kleinern nach einer Seite gerichtet sind, stehen am Ende; die Kelche sind einfach, die zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen und zweifache Antheren. Sie wächst auf der Insel Trinitatis, und verlangt einen Stand im Treibhause. Wir finden sie bei Hrn. Seidel in Dresden.

85. *Iusticia sericea.* Ruiz et Pavon. Fl. Peruv. I. Tab. 9. f. 6. Seidenartige Justicie.

Die lanzettförmigen, am Rande eingebogenen Blätter sind mit Seidenhaaren bedeckt, die Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln. Findet sich in Peru.

86. *Iusticia serpens.* Vahl. Kriechende Justicie.

Diese Art, welche auf St. Mauritii wild wächst, hat einen kriechenden Stengel, und einzelne in den Blattachseln stehende Blumen mit doppelten Kelchen. Man säet den Saamen ins Land, und setzt hernach die Pflanzen entweder in Töpfe und stellt diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort, oder an einer beschützten und sonnenreichen Stelle ins Land. Es giebt von dieser eine Abänderung mit runden Blättern.

87. *Iusticia sessilis.* L. Jacq. amer. 3. t. 2. f. 2. Ungestielte Justicie. ♄

Mit eyförmigen, gekerbten Blättern, und einzelnen ungestielten, in den Blattachseln sitzenden Blumen, mit einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen, deren Lippen

getheilt sind, und zweifachen Antheren. Sie wächst auf der Insel St. Eustachius an Zäunen und im Gesträuche, deswegen muß man sie ins Treibhaus stellen, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben.

88. *Iusticia sexangularis.* L. Sechseckige Justicie. Engl. Chick-weed-leav'd Iusticia. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Jamaika, mit einem aufrechten, ästigen, sechseckigen Stengel und Zweigen, eyförmigen, ganzrandigen, entgegengesetzten Blättern, keilförmigen Nebenblättern, und dreiblümigen Blumenstielen, die Kelche sind einfach. Der Saame hiervon wird ins Mistbeet gesäet; die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen stark genug, werden in Töpfe gesetzt, und an einer beschützten Stelle ins Freie oder ins zweite Treibhaus gestellt.

89. *Iusticia sinuata.* Vahl. Buchtigblättrige Justicie. ♄ I. longifolia. Forst. prodr. N. 13.

Die Zweige sind eckig, und mit einer grauen, glatten Rinde bedeckt. Die Blätter sind gestielt, buchtig-fiederförmig eingeschnitten, die Einschnitte entfernt, abwechselnd gerundet und durchaus glatt. Die dreiblümigen Blumenstiele stehen in Blattachseln; sie tragen fast gleichförmige Blumen mit einfachen Kelchen. Man behandelt sie in Ansehung des Standortes ohngefähr wie I. flava.

90. *Iusticia sphaerosperma.* Vahl. Rundsaamige Justicie.

Die entgegengesetzten Aehren stehen in Blattachseln; die Nebenblätter sind gleichbreit, die Kelche einfach, die Kronen zweilippig, und die glänzenden Saamen kugelrund. Findet sich auf den caraibischen Inseln.

91. *Iusticia spicata.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. I. Tab. 10. f. a. Aehrenblüthige Justicie.

Mit lanzettförmigen, länglichen Blättern, länglich-eyförmigen Aehren und eingebogenen Nebenblättern. In Peru.

92. *Iusticia spinosa.* L. Dornige Justicie. ♄

Ist strauchartig und dornig. Die Blätter sind länglich, die Aehren stehen in den Blattwinkeln, sie tragen purpurrothe Blumen mit einfachem Kelche und fast gleichförmiger Krone. Wächst in Südamerika auf Kalkboden, an Meerufern, blüht im Juni und Juli. Sie will etwas feucht und im Treibhause stehen.

93. *Iusticia stricta.* Vahl. Steife Justicie.

Mit zweimal getheilten, achselständigen Trauben, einseitigen Blumen mit einfachen Kelchen, zweilippigen Kronen, deren Lippen getheilt sind, und unbehaarten Staubfäden mit einfachen Antheren. Da sie in Malabar zu Hause gehört, so muß der Saame ins Mistbeet gesäet werden.

94. *Iusticia sulcata.* Willd. Gefurchte Justicie. ⊙ (?)
Dianthera sulcata. Vahl. symbol. 1. p. 4.

Der krautartige Stengel ist gefurcht, und mit herzförmigen, eyrunden Blättern bekleidet. Die Trauben stehen am Ende, die Blumen quirlförmig, sie haben doppelte Kelche, und zweifache, unten gegrannte Antheren. Sie wächst in Arabien.

95. *Iusticia tenuiflora.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 12. f. a. Zartblüthige Justicie.

Die Blätter des Stengels sind lanzettförmig, die Rispen stehen am Ende; die Nebenblätter sind zweitheilig, die Blumen ungestielt. In Peru.

96. *Iusticia tetragona.* Vahl. Viereckige Justicie. ♄

Ein Strauch aus Cajenne, mit gekerbten, unbehaarten Blättern, viereckigen Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige hervorkommen, eyrunden, gestielten, gefranzten, vierreihigen Nebenblättchen, einfachen Kelchen, und zweilippigen Kronen, mit getheilten Lippen und einzelnen Antheren. In unsern Gegenden will diese Art beständig im Treibhause stehen.

97. *Iusticia tranquebariensis.* L. Tranquebarische Justicie. ♄
I. parvifolia. Lamark encyclop. I. 620.

Ist strauchartig, mit runden, weißlichen Aesten, umgekehrt eyförmigen, fast runden Blättern, einzelnen ungestielten Blumen mit einfachen Kelchen, rachenförmigen Kronen und zweifachen Antheren. Da sie auf der Küste Koromandel, vornehmlich bei Tranquebar, wild wächst, so stellt man sie mit der vorhergehenden ins Treibhaus.

98. *Iusticia triflora.* Vahl. Dreiblümige Justicie.

Mit verlängerten, achselständigen, an der Spitze dreispaltigen Blumenstielen, linien-lanzettförmigen Nebenblättern, doppelten Kelchen und einfachen Antheren. Sie wächst auf Bergen im glücklichen Arabien. Der Saame wird ins Mistbeet gesäet; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug, werden in Töpfe gesetzt und in Ansehung der Standörter ohngefähr wie I. flava behandelt.

99. *Iusticia trisulca.* Vahl. Dreimalgefurchte Justicie. ♄
Dianthera trisulca. Forsk. descr. p. 7.

Mit länglichen, stumpfen Blättern, oft dreiblümigen, achselständigen Blumenstielen, und stiellosen Blumen mit einfachen Kelchen, rachenförmigen Kronen und zweifachen Antheren. Vaterland und Kultur wie Nr. 31.

100. *Iusticia undulata.* Vahl. Wellenförmige Justicie.
Dianthera hyssopifolia. Burm. ind. 11. t. 5. f. 1.

Die Blätter des Stengels sind lanzettförmig, scharf, am Rande wellenförmig gebogen, die Blumen stehen am Ende in einfachen Dolden; sie haben einfache Kelche, zweilippige Kronen mit getheilten Lippen und zweifachen Antheren. Malabar ist das Vaterland. Der Saame wird ins Mistbeet gesäet.

101. *Iusticia variegata.* Aubl. guj. 1. t. 4. Schäckige Justicie. Engl. Variegated Iusticia. ♄

Ist strauchartig, mit eyförmigen, ungestielten Blät-

tern, einfachen Aehren, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen, entgegengesetzten Blumen mit einfachen, steifborstigen Kelchen, zweilippigen Kronen und getheilten Lippen. Sie wächst in Guiana in Wäldern und muß also in Treibhäusern stehen.

102. *Iusticia verticillaris.* L. Wirtelblüthige Justicie.

Ist zottig, mit eyförmigen Blättern, und quirlförmigen, in Blattachseln sitzenden Blumen mit doppelten Kelchen und einfachen Antheren. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

103. *Iusticia vincoides.* Lamark. Sinngrünblättrige Justicie. ♄

Diese strauchartige Pflanze ist glatt, aber die Zweige sind mit wenigen Warzen besetzt. Die eyförmigen, glatten Blätter stehen paarweise einander gegenüber auf kurzen Stielen, die Blumen in den obern Blattwinkeln, auf ein- oder dreiblümigen Stielen; sie haben einfache Kelche, und fast gleichförmige, fünfspaltige Kronen mit kurzer Röhre. Da sie in Madagaskar einheimisch ist, so kann man sie ohngefähr wie Nr. 31. behandeln.

104. *Iusticia violacea.* Willd. Violette Justicie. ♄
Dianthera violacea. Vahl. Symbol. 1. p. 6.

Der strauchige Stengel ist mit lanzettförmigen Blättern besetzt, die Aehren stehen am Ende; die Nebenblätter sind lanzettförmig, gefranzt, dachziegelförmig übereinander liegend, die Kelche einfach, die zweilippigen Kronen haben getheilte Lippen und zweifache Antheren. Vaterland und Kultur wie die gelbe Justicie Nr. 31.

In einigen Verzeichnissen sind noch folgende Justicien angezeigt: Iusticia formosa mit purpurrother Blume, I. punicea, I. superba. Vielleicht kann ich im Nachtrage anzeigen, ob sie eigene selbstständige Arten ausmachen, oder zu den vorhergehenden gehören.

Die meisten Justicien tragen zierliche Blumen und dienen zur Zierde unserer Gewächshäuser. Sie lieben

Dammerde, die ohngefähr mit einem guten Drittheil Flußsand gemischt ist, und lassen sich durch Saamen, die strauchartigen auch durch Ableger, Sprossen und Stecklinge fortpflanzen; die letzteren steckt man in Mistbeete oder in Töpfe in leichte Erde und stellt sie an einen dem Vaterlande der Pflanze angemessenen Ort. Der Saame wird, wie oben gedacht, ins Mistbeet gestreut, und nach Verhältniß seiner Größe mehr oder weniger mit leichter fein gesiebter Erde bedeckt.

Iusticia appressa. s. Barleria Nr. 4.

Iusticia bispinosa. s. Barleria Nr. 6.

Iusticia lanceata. s. Barleria Nr. 8.

Iusticia trispinosa. s. Barleria Nr. 5

Iva. Linn. Iva.

Kennzeichen der Gattung:

Der Fruchtboden ist behaart, der Saame nackend, stumpf, der Kelch dreiblättrig, fünf Randblümchen und zwei lange Griffel.

Linnees System XIX. Klasse Syngenesia IV. Ordn. Necessaria.

1. *Iva annua. L.* Jährige Iva. ☉

Diese jährige Pflanze hat einen krautartigen, mit lanzett-eyförmigen Blättern besetzten Stengel, und lanzettförmige, gefranzte Deckblätter. Sie wächst im mittägigen Amerika, blüht vom Juli bis August und September. Der Saame hiervon wird ins Mistbeet gesäet; die Pflänzchen setzt man hernach in Töpfe und stellt sie in den Sommerkasten, oder an einem beschützten sonnenreichen Orte ins Freie. Auch können sie in dem Saamenbeete, wovon die Fenster im Sommer abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife stehen bleiben.

2 *Iva ciliata.* Willd. Gefranzte Iva. Engl. Ciliated Iva ☉

I. annua. Mich. amer. 2. p. 184.

Der vorigen sehr ähnlich, aber unterschieden durch sehr gedrängt stehende, in eine Traube gesammelte Blumen und durch eyrund lanzettförmige, langzugespitzte Deckblätter, welche nebst den Blattstielen gefranzt sind. Sie wächst in Nordamerika. Man säet den Saamen an der bestimmten Stelle ins Land, wo sie sich in günstigem Boden nicht selten durch Saamenausfall von selbst fortpflanzt

3. *Iva frutescens.* L. Strauchartige Iva. Engl. Shrubby Iva. ♄

Der Stengel ist strauchartig, er trägt lanzettförmige, tief sägeartig gezähnte Blätter, welche mit scharfen Punkten besetzt sind, und geknaulte Blumen. Wächst in Neuengland, Carolina, Florida und Peru, blüht im Juli. In England, z. B. in in dem botanischen Garten zu Cambridge, hält diese Art im Freien aus, ob sie aber auch in unsern Gärten die Winter im Freien verträgt, kann ich nicht sagen, da mich eigene Versuche noch nicht überzeugt haben. Nach meinem Dafürhalten muß sie im nördlichen Deutschlande in frostfreien Behältern überwintert, oder durch eine gute Bedeckung vor dem Erfrieren geschützt werden.

4. *Iva imbricata.* Willd. Ganzblättrige Iva. ♄
I. fruticosa glabra. Mich amer. 2. p. 184.

Mit einem staudigen Stengel, linien-lanzettförmigen ganzrandigen, glatten Blättern und geknaulten Blumen, deren Kelchblätter dachziegelförmig übereinander liegen. Findet sich am Meere in Carolina und Georgien. Die Fortpflanzung der beiden letzten Arten geschiehet außer dem Saamen durch Ableger, Stecklinge und junge Sprossen.

Iviria. Aubl. Sterculia. Linn.

Ixia. Linn. Ixie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Krone ist einblättrig, röhrig, die Röhre aufrecht, der Rand sechstheilig, glockenförmig; gleich, drei

Staubfäden und ein Griffel mit drei einfachen, aufrecht-ausgebreiteten Narben.

In Spec. Plant. ed. Willd. III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia sind die Arten folgendermaßen geordnet:

1. Caule ramisque foliosis.
2. Scapo foliis breviore.
3. Scapo hirsuto, foliis longiore.
4. Scapo glabro foliis longiore, foliis crispis.
5. Scapo glabro foliis longiore, foliis planis.

1. *Ixia anemonaeflora.* Jacq. ic. rar. 2. t. 273. Milchweiße Ixie. ♃

Die Blätter sind gleichbreit - schwerdtförmig, unten schief, graugrün, und eben so lang als der einblümige aufrechte Blumenschaft, welcher eine große weiße Blume trägt. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung und muß also im Winter in einem frostfreien Behälter aufbewahrt werden.

2. *Ixia angusta.* Willd. Jacq. ic. rar. 2. t. 279. Schmale Ixie. ♃

I. linearis. Iacq. collect. 4. p. 183.

Mit linienförmigen, spitzigen Blättern, einem gebogenen einfachen Blumenschafte, und Blumen, deren Rand etwas zurückgebogen ist. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

3. *Ixia aristata.* L. Borstige Ixie. Engl. The purple-flowerd Ixia. ♃

I. grandiflora. Houttuyn. Linn. Pfl. Syst. 11. t. 77. f. 3.
I. uniflora. Iacq. ic. rar. 2. t. 283.
I. arist. var. atropurprea. Andrew. botan. Repos. 11. t. 87.

Eine köstliche Kappflanze mit schwerdtförmigen, unbehaarten Blättern, abwechselnden, ungestielten Blu-

men, und zerrissenen, gegrannt-gezähnten Scheiden, welche eben so lang als die Kronenröhren sind. Sie hat einige Abänderungen, die sich durch Anstand und Farben ihrer Blumen unterscheiden, und den Blumenliebhabern Freude machen. Wir finden sie in mehreren deutschen Gärten, z. B. bei Wendland in Herrenhausen u. a. m.

4. *Ixia aulica.* Ait. Kew. Büschel-Ixie. Engl. Cluster-flower'd Ixia. ♃

Die Blätter sind schwerdtförmig, flach, nervig und glatt, die Blumen bilden Trauben. die Nebenblätter sind ungetheilt. Sie kommt vom Kap und blüht im April.

5. *Ixia bicolor.* Thunb. in Hoffm. phyt. Blät. I. S. 3. Zweifarbige Ixie. ♃

Mit schwerdtförmigen, vielnervigen, zurückgebogenen Blättern, einem ästigen Schafte, und gelben Blumen mit blauem Grunde. Wächst am Kap.

6. *Ixia bulbifera.* L. Zwiebeltragende Ixie. Engl. Bulb bearing Ixia. ♃

I. monanthos. de la Roche. Diss. p. 21.

Mit gleichbreiten, schwerdtförmigen Blättern, achselständigen Zwiebeln, und wechselsweise stehenden Blumen; die Scheiden sind häutig, borstig-zerrissen, die Blumen roth und weiß gestreift, auch blaßgelb, und die Staubfäden stehn seitwärts. Sie hat mit voriger ein Vaterland, blüht aber etwas später und zwar im Mai und Juni. Liebhaber finden sie in mehreren deutschen Gärten.

7. *Ixia Bulbocodium.* L. Europäische Ixie; Ehrenschwert. Engl. Crocus-leav'd Ixia. ♃

I. caule unifloro. Iacq. ic. rar. 2. t. 271.
Sisyrinchium asprentium. Col. ecphr. 2, t. 7. f. 1.
Bulbocodium crocifolium. Tournef. cor. 50.

Mit einem einblümigen Blumenschafte, und gleichbreiten, rinnenförmigen, eckigen Blättern. Die einzige Art ihrer Gattung, welche in Südeuropa, vornehmlich auf

Alpen in Italien wild wächst, und in einem guten lockern Boden auch in unsern Gärten im Freien aushält; in sehr kalten Wintern, zumal, wenn die den Gewächsen so wohlthätige Schneedecke fehlt, wie im Nachwinter 1803, dürfte ihr eine Decke von Baumlaub nöthig seyn. Sie blüht Ende Merz weiß oder blau mit gelben Grunde. Von dieser Pflanze fand Herr Consul Schousboe in Marokko, vornehmlich bei Tanger, drei Varietäten, welche sich in Ansehung der Blühzeit, der Größe und der Farbe der Krone unterscheiden.

8. *Ixia capillaris.* L. Thunb. Diss. n. 12. t. 2. f. 2. Haarförmige Ixie. ♃

Mit gleichbreiten Blättern, einem vielblümigen Schafte, aufrechten, gestielten Blumen, und trocknen rauschenden Scheiden. Sie wächst am Kap in Sandboden auf feuchten, sumpfigen Plätzen.

9. *Ixia chloroleuca.* Willd. Grünlichweiße Ixie. ♃

Mit einem einblümigen Blumenschafte, und langen, gleichbreiten, am Rande zurückgerollten Blättern. Findet sich auf dem Gebürge der guten Hoffnung.

10. *Ixia cinnamomea.* L. Zimmt-Ixie. ♃
I. foliis lanceolatis crispis. Thunb. Diss. n. 9. t. 2. f. 1.

Der Blumenschaft ist glatt, länger als die lanzettförmigen, am Rande wellenförmig gebogenen Blätter; die Blumen stehen wechselsweise, sind nach einer Seite gerichtet, und duften einen zimmetartigen Geruch. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

10. *Ixia coelestina.* Bartram itin. ed. germ. t. 3. Himmelblaue Ixie. ♃

Die Wurzel bildet eine rundliche Zwiebel, die Blätter sind linien-pfriemenförmig, viel kürzer als der einblümige runde Schaft, welcher mit einer großen ansehnlichen himmelblauen Blume gekrönt ist. Da sie in Carolina zu Hause gehört, so kann man sie in unsern Gärten im Freien ziehen, nur muß man sie in kalten Win-

tern mit Baumlaub decken, doch kommt in Hinsicht ihrer Dauer sehr viel auf Standort und Boden an.

12. *Ixia crispa.* L. Krause Ixie. Engl. Curled-leav'd Ixia. ♃

I. foliis linearibus crispis. Thunb. Diss. n. 8. t. 2. f. 3.

I. undulata. Burm. prodr. cap. 1.

Die Wurzelblätter sind pfriemenförmig, kraus und kaum einen Finger lang. Der fadenförmige, aufrechte Schaft ist nackend, ohngefähr eine Spanne oder 9 — 12 Zoll hoch und trägt mehrere abwechselnde Blumen mit kurzen Röhren und gelben Antheren. Das Gebirge der guten Hoffnung ist ihr Vaterland.

13. *Ixia corymbosa.* L. Doldentraubige Ixie. ♃

Caryophyllus monomotapensis. Pluk. alm. 87. t. 77. f. 1.

Die lanzettförmigen, krausen Blätter sind kürzer als der glatte, zweischneidige Schaft, welcher mit himmelblauen Blumen gekrönt ist; die Scheiden sind zweiklappig. Wächst am Kap und hat eine Abänderung mit weißen Blumen.

14. *Ixia crocata.* L. Safranfarbige Ixie. ♃

I. Milleri. Berg. cap. 8.

Mit schwerdtförmigen Blättern, und abwechselnden, einseitigen Blumen. Die Kronröhre ist eben so lang als die Deckblätter, die Einschnitte der Krone sind eyförmig, ganzrandig und an der Basis mit einem hellen durchscheinenden Flecken bezeichnet, wodurch die Blume ein zierliches Ansehen erhält. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht vom April bis Juni, manchmal auch schon im März, und hat zwei Abänderungen, die sich durch die Farben ihrer Blumen unterscheiden. Liebhaber finden diese Zierpflanze in mehreren deutschen Gärten.

15. *Ixia cruciata.* Iacq. ic. 2. t. 290. Kreuzblättrige Ixie. Engl. Copper-colourd Ixia. ♃

Mit einem einblümigen Blumenschaft und gleichbrei-

ten, an der Basis verdünnten, vierfach-kielförmigen Blättern; die Blumen sind auswendig grün gestreift, inwendig aber mennigroth. Uebrigens hat sie mit der vorhergehenden einerlei Vaterland, Kultur und Nutzen.

15. *Ixia deusta.* Ait. Kew. Verbrannte Ixie. ♃

Die Blätter sind linien-lanzettförmig, spitzig, ganzrandig, flach, glatt, ohngefähr eine Spanne lang, jedoch kürzer als der runde, glatte, einfache Blumenschaft. Die ungestielten Blnmen stehen wechselsweise; die Krone ist einblättrig, gleichförmig, gelb, die Röhre cylindrisch-glockenförmig, der Rand sechstheilig; die Theile sind außerhalb an der Basis braun- oder schwarzroth gefleckt und kielförmig. Findet sich auf dem Kap, blüht im Mai.

17. *Ixia elliptica.* Thunb. in Hoffm. phyt. Blätt. 1. S. 4. Elliptische Ixie. ♃

Der Schaft ist eckig, glatt, aufrecht und ästig. Die Blätter sind elliptisch, ungetheilt, glatt, viel kürzer als der Schaft, welcher mit vielen himmelblauen, ungestielten, nach einer Seite gerichteten Blumen gekrönt ist. Sie findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

18. *Ixia erecta.* Berg. cap 5. Aufrechte Ixie. ♃
I. thyrsiflora. de la Roche Diss. p. 20.
I. polystachia. Spec. plant. 51.

Mit gleichbreiten schwerdtförmigen Blättern, einem vieläbrigen Schafte, und weißen, wechselsweise stehenden Blumen, mit violetten Staubfäden und Griffel. Wächst ebenfalls auf dem Gebirge der guten Hoffnung und hat eine Abänderung.

19. *Ixia excisa.* L. Ausgeschnittene Ixie. ♃

Die Blätter, welche aus der Zwiebel hervorkommen, sind länglich, breit-lanzettförmig, an der innern Seite ausgeschnitten und kürzer als der gebogene Stengel. Die violetten Blumen stehen wechselsweise, sind ungestielt und nach einer Seite gerichtet. Wir finden diese Kappflanze im botanischen Garten bei Halle u. a. O.

20. *Ixia falcata.* L. Thunb. Diss. n. 24. t. 1. f. 4. Sichelblättrige Ixie. Engl. Sickled-leav'd Ixia. ♃

Mit einem einfachen, gebogenen Stengel, und zurückgekrümmten, sichelförmigen, gestreiften Blättern. Sie wächst auf Hügeln am Kap.

21. *Ixia fenestrata.* Iacq. rar. 2. fasc. 10. t. 8.

Der Schaft ist einfach, gebogen, aufrecht, glatt, ohngefähr einen Fuß hoch. Die Blätter sind schwerdtförmig, spitzig, ungetheilt, kürzer als der Schaft, welcher purpurrothe, wechselsweise stehende, mit stumpfem Rande versehene Blumen trägt, die Scheiden sind glatt, ein wenig kürzer als die Röhre.

22. *Ixia flexuosa.* L. Bogige Ixie. Engl. Bending-stalk'd Ixia. ♃

Mit gleichbreiten Blättern, und vielblümigen gebogenen Trauben; die Blumen sind blau und stiellos. Sie wächst auf dem Kap, blüht im Mai.

23. *Ixia fragans.* Iacq. ic. 2. t. 274. Wohlriechende Ixie. Engl. Sweet-scented Ixia. ♃

Mit einem einfachen, oft zweiblümigen Schafte, linienförmigen Blättern, welche länger als der Schaft sind, und wohlriechenden Blumen. Wächst auf dem Kap.

24. *Ixia fruticosa.* L. Strauchartige Ixie. Engl. Shrubby Ixia. ♄

Ein zierliches strauchartiges Gewächs mit graubraunen Zweigen; schwerdtförmigen, dachziegelartig übereinander liegenden Blättern, und blauen ungestielten Endblumen, mit fadenförmiger Röhre, gelben Antheren und fadenförmigem Griffel mit einfacher Narbe. Wächst auf Bergen am Kap, blüht im Mai, bisweilen auch früher oder später.

25. *Ixia heterophylla.* Willd. Verschiedenblättrige Ixie. Engl. Various-leav'd Ixia. ♃
Galaxia plicata. Iacq. ic. rar. 2. t. 291.

Der Blumenschaft ist glatt, länger als die Blätter, die Wurzelblätter sind gleichbreit-schwerdtförmig, gestreift, flach, die in der Nähe der Blumen stehenden aber linienförmig, stumpf, und am Rande wellenförmig gebogen. Die Blumen sind gehäuft, die Scheiden einklappig; die weiße einblättrige Krone hat eine lange Röhre und einen flachen Rand, mit stumpfen, an der Basis schwarzpunktirten Einschnitten. Das Gebirge der guten Hoffnung ist das Vaterland.

26. *Ixia hirta.* Thunb. Rauhe Ixie. ♃
I. inflexa. de la Roche. Diss. p. 15.
I. secunda. Iacq. ic. rar. 2. t. 277.

Die Blätter sind schwerdtförmig, rauch und länger als der rauche Blumenschaft, welcher mit einseitigen Blumen gekrönt ist. Sie wächst am Kap an sandigen feuchten Orten.

27. *Ixia humilis.* Thunb. Niedrige Ixie. ♃

Mit einem ästigen, beblätterten Stengel, einseitigen Blumen, und gefurchten aufrechten Blättern. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

28. *Ixia incarnata.* Jacq. ic. 2. t. 281. Fleischfarbene Ixie. ♃

Mit gleichbreiten, stumpfen, flachen Blättern, einem einfachen, aufrechten Blumenschafte, welcher länger als die Blätter ist, und fleischfarbenen, an einer Seite der Aehre stehenden Blumen. Wir finden diese Kappflanze in dem botanischen Garten bei Halle u. a. m.

29. *Ixia lancea.* Thunb. Lanzettenblättrige Ixie. ♃

Der einfache gebogene Schaft ist glatt und länger als die schwerdtförmigen, flachen Blätter, die Blumen stehen an einer Seite der Traube. Abgebildet finden wir diese Kappflanze in Jacq. ic. 2. t. 281.

30. *Ixia leucantha.* Jacq. ic. rar. 2. t. 278. Weiße Ixie. ♃

Mit einem vieljährigen aufrechten Schafte, gleichbrei-

ten, schwerdtförmigen, schiefen aufrechten Blättern, und einseitigen überhangenden Blumen. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

31. *Ixia linearis*. L. Linienförmige Ixie. ♃

Mit linienförmigen, sehr schmalen, gewölbt-gestreiften Blättern, und einem einfachen aufrechten Blumenschafte, welcher länger als die Blätter ist. Wächst gleichfalls auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

32. *Ixia longiflora*. L. Langblühende Ixie. Engl. Longflower'd Ixia. ♃

Gladiolus longiflorus. Jacq. ic. rar. 2. t. 262. Linn. Suppl. 96. Thunb. Diss. n. 22.
Sysirinchium africanum ramosum. Herm. afr. 21.

Die Blätter sind gleichbreit-schwerdtförmig, aufrecht, schmal, zugespitzt, glatt, der Länge nach gestreift, kürzer als der aufrechte, ästige runde Stengel. Die Blumen sind gelb, abwärts gebogen und stehen in verschiedenen Aehren; sie haben eine fadenförmige, ohngefähr 2 Zoll lange Röhre, welche von zwei kürzern zweiklappigen Scheiden umgeben wird. Sie kommt vom Kap, blüht vom April bis Junius und hat eine Abänderung. Blumenfreunde finden sie in mehreren deutschen Gärten.

33. *Ixia maculata*. L. Gefleckte Ixie. Engl. Spotted Ixia. ♃

Mit schwerdtförmigen Blättern, einem längern, glatten, aufrechten, vieljährigen Blumenschafte, und wechselsweise stehenden, am Grunde gefleckten Blumen. Man findet von dieser Kappflanze, welche im Mai, Junius und Julius mit ihren zierlichen Blumen sich schmückt, einige Spielarten, nehmlich: mit gelben, blaßgelben, an der Spitze purpurrothen, weißen, blauen, blaßblauen, grünen, purpurrothen Blumen mit dunkelem Grunde, welche alle ein schönes Ansehen haben und den Blumenfreunden zu empfehlen sind. Wir finden sie in verschiedenen deutschen Gärten. Unter allen ihren Varietäten wird die grüne (I. maculata viridis) für die schönste gehalten, welche oft vom Mai bis August grüne tief

sechstheilige, am Grunde glänzend schwarze, in eine Pyramide geordnete Blumen trägt.

34. *Ixia minuta.* L. Kleinste Ixie. ♃

Diese Pflanze findet sich am Kap in feuchtem Sandboden. Sie hat einen einblümigen Blumenschaft, welcher eben so lang ist, als die linien-borstenförmigen glatten Blätter. Die Blumen erscheinen im Mai und Junius. Dies kleine Gewächs verlangt also einen leichten Boden, einen frostfreien Behälter und zur Zeit der Vegetation mehr Feuchtigkeit. Liebhaber finden es bei Seidel in Dresden.

35. *Ixia patens.* Ait. Kew. Offene Ixie. Engl. Spreading-flower'd Ixia. ♃

Die Blätter sind schwerdtförmig und glatt, die Blumen stehen in Trauben am Ende des glatten Blumenschafts; die Kronen sind glockenförmig, abstehend, die Einschnitte abwechselnd schmäler, die Staubfäden aufrecht. Das Vorgebirge der guten Hoffnung ist ihr Vaterland.

36. *Ixia pendula.* L. Hängende Ixie. Engl. Weeping Ixia. ♃

Der vieljährige Blumenschaft ist ziemlich hoch, rund, glatt, die Blätter schmal-lanzettförmig, gestreift, kürzer als der Blumenschaft, welcher große, sehr schöne rothe herabhangende, in Trauben stehende Blumen trägt, die Nebenblätter sind borstenförmig, die Scheiden rauschend, eyrund-lanzettförmig. Sie wächst am Kap an feuchten nassen Stellen, verlangt also eine lockere sandige Erde, einen frostfreien Behälter und zur Zeit der Vegetation mehr Feuchtigkeit.

37. *Ixia pentandra.* L. Fünffädige Ixie. ♃

Der glatte Blumenschaft ist länger als die schwerdtförmigen Blätter; er trägt Blumen mit fünf gekrümmten Staubfäden, wodurch sich diese Art von den übrigen sehr gut unterscheiden läßt. Sie wächst am Kap auf Hügeln.

38. *Ixia pilosa.* L. Haarige Ixie. Engl. Hairy Ixia. ♃

Mit einem zottigen, einfachen Blumenschafte, kürzern, gleichbreiten, behaarten Blättern, und wechselsweise stehenden Blumen. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung. Blüht roth im Julius und August.

39. *Ixia plantaginea.* L. Wegetrittartige Ixie. Engl. Fox-tail-Ixia. ♃

Gladiolus alopecuroides. Sp. pl. 54. Amoen. acad. 4. p. 301.

Der runde Stengel ist mit schwerdtförmigen, gerippten, steifen, spitzigen Blättern besetzt, und trägt am Ende viele in eine lange Aehre gesammelte, weiße oder blaue kleine Blumen, welche dachziegelförmig übereinander liegen und zwei Reihen bilden. Sie wächst am Kap auf Hügeln und hat eine Abänderung.

40. *Ixia punicea.* Iacq. ic. rar. 2. t. 287. Dunkelrothe Ixie. ♃

Mit länglichen, gefalteten, zottigen Blättern, einem ästigen, vieljährigen Blumenschafte, und einseitigen dunkelrothen Blumen, deren Einschnitte mit einem Mucrono versehen sind; die Blattscheide ist unbehaart, die Blumenscheide dreiklappig. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

41. *Ixia purpurea.* Iacq. ic. rar. 2. t. 286. Purpurfarbige Ixie. Engl. Purple-flower'd Ixia. ♃

Diese Art, welche ebenfalls auf dem Kap wild wächst, unterscheidet sich von der vorhergehenden größtentheils durch schwerdtförmige, nur etwas zottige Blätter, und purpurfarbene Blumen mit einem sehr ausgebreiteten Rande. Der Stengel ist länger als die Blätter und mit weichen Haaren besetzt.

42. *Ixia radiata.* Iacq. ic. rar. t. 280. Sternförmige Ixie. ♃

Der schmalblättrigen Ixie (I. angusta) sehr ähnlich, aber unterschieden durch die Zwiebel, durch stumpfe Blät-

ter und durch Blumen mit ausgebreitetem Rande; die drei äußeren Einschnitte derselben sind dunkelroth, die innern weiß Die Zwiebel ist kegelförmig, aber an ihrer Basis platt und bildet daselbst eine gezähnte gestrahlte Haut.

43. *Ixia rosea* L. Rosenfarbige Ixie. Engl Rose-colourd Ixia. ♃

Mit einem einblümigen, sehr kurzen blattlosen Blumenschafte und rosenrother Blume. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

44. *Ixia rubro-cyanea.* Iacq. ic. rar. 2. t. 287. Bunte Ixie. ♃

Eine prächtige Kappflanze mit länglich-lanzettförmigen, gefaltenen, behaarten Blättern, welche länger als der Blumenschaft sind, und dunkelblauen Blumen mit rothem Grunde; der Rand steht weit ab, die Blumenscheide ist dreiklappig, kürzer als die Kronröhre.

45 *Ixia scillaris.* Thunb. Meerzwiebelartige Ixie. Engl. Squil flower'd Ixia. ♃

Der unbehaarte Blumenschaft ist ästig and länger als die gleichbreiten, schmalen, gerippten Blätter Die Blumenähren stehen am Ende des Stengels, welcher von einer Blume zur andern hin und her gebogen ist; die Blumen sind alle nach einer Seite gerichtet; die drei äußern Einschnitte der gelbgrünlichen Krone sind auswendig purpurroth. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung. Diese und die beiden vorhergehenden Arten finden wir in dem botanischen Garten bei Halle u. a. O.

46. *Ixia secunda.* Thunb. Einseitigblühende Ixie. ♃
I. scillaris. Spec. plant. t. 52. (?)

Diese Ixie hat eine kleine, unterwärts ausgehöhlte schuppige Zwiebel. Aus derselben erhebt sich ein 8 — 12 hoher nach oben ästiger Stengel, welcher mit Haaren bekleidet und mit aufrechten Blumenähren gekrnt ist; die Blumen sind nach einer Seite gerichtet, am Grunde bis zur Mitte purpurfarbig, und haben einen blauen Rand

Die Blätter sind elliptisch, schwerdtförmig, gestreift, und kürzer als der Stengel. Sie kommt vom Gebirge der guten Hoffnung, blüht im Juni. Blumenfreunde finden sie bei Hrn. Seidel in Dresden u. a. O.

47. *Ixia spicata.* L. Aehrentragende Ixie. ♃
I. alopecuroidea. Linn. Suppl. 92.
Gladiolus spicatus. Spec. plant. 53.

Der Blumenschaft ist durchaus einfach, und trägt am Ende eine Aehre, deren Blumen dachziegelförmig übereinander liegen und zwei Reihen bilden; die Kronen stehen alle aufrecht. Die Blätter sind gleichbreit und flach. Sie wächst auf dem Kap auf Bergen, blüht im Juni, zuweilen auch früher oder später.

48. *Ixia squalida.* Ait. Kew. Schmutzige Ixie. Engl. Spreading squalid Ixia. ♃

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, und abwechselnden, ungestielten blaßrothen, schmutzig gelb- oder fleischrothen Blumen mit eyrund-länglichen Platten (Kronlappen.) Der Blumenschaft ist noch einmal so lang als die Deckblätter, wodurch sich diese Art nebst den vorhergehenden Kennzeichen von I. crocata unterscheidet. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht im Mai und Juni und hat zwei Abänderungen. Bei einer sind die Kronlappen keilförmig-länglich, stumpf, ausgerandet und an der Basis fast durchscheinend; die zweite hat eyrund-längliche, ganzrandige, am Grunde gleichfarbige Kronlappen.

49. *Ixia tricolor.* Curt. Dreifarbige Ixie. Engl. 3 colourd Ixia. ♃

Mit schwerdtförmigen, aufrechten Blättern, einem gebogenen, oft dreiblümigen Schafte, und braun gefleckten, zartgestreift-gefalteten Blumenscheiden. Nach der Beschreibung des Hrn. Curtis, welche wir auch im Taschenkalender für Natur- und Gartenfreunde 1799 S. 123. finden, ist diese Art unstreitig eine der schönsten ihrer Gattung. Sie hat einen aufrechten, runden, glatten, etwas gebogenen, ohngefähr 1 — 2 Fuß hohen

Stengel, welcher von unten bis etwa zur Hälfte mit Blättern bekleidet, und mit 2 — 3 oder mehreren prächtigen Blumen gekrönt ist, diese sind ungestielt, ziemlich groß, dreifarbig, gelb, dunkelpurpurroth und orangengelb. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch das Gebirge der guten Hoffnung ihr Vaterland, und sie muß also in unsern Gärten wie die vorhergehende behandelt werden. Blumenfreunde finden diese überaus schöne Pflanze in dem botanischen Garten bei Halle, vielleicht auch in mehreren deutschen Gärten. Ich habe erst vorigen Herbst eine Pflanze unter diesem Namen erhalten, und da sie bei mir noch nicht geblüht hat, so kann ich nicht sagen, ob sie eine selbstständige Art ausmacht, oder vielleicht zu I. maculata gehört.

50. *Ixia villosa*. Iacq. ic. rar. 2. t. 284. Weißblaue Ixie. ♃

Der Blumenschaft ist eben so lang als die länglich-lanzettförmigen fast gefalteten weichhaarigen Blätter, die Kronröhre so lang als die Blumenscheide; die weißblauen Blumen, welche im Juni blühen, haben einen glockenförmigen Rand. Uebrigens hat sie Vaterland und Kultur mit vorhergehender gemein.

51. *Ixia virgata*. Iacq. ic. rar. 2. t. 228. Ruthenförmige Ixie. ♃

Der Stengel ist rund, unbehaart, ästig und länger als die gleichbreiten borstenförmigen Blätter. Die Blumen stehen einzeln an den ruthenförmigen gebogenen Zweigen; sie haben einen gelben ausgebreiteten Rand und die Einschnitte sind in der Mitte mit einer grünen Linie gezeichnet. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

In einigen deutschen und englischen Pflanzenverzeichnissen sind außer den vorhergehenden Arten noch folgende angezeigt: Ixia abbreviata; I. ambigua, I. contracta, I. laeta, I. lobata, I. pinifolia, I. propinqua, I. retusa, I. socialis, I. spectabilis, I. tardiflora, I. tumida, I. venusta etc.

Die vorher beschriebenen Arten dieser schönen Gattung finden sich alle, bis auf Nr. 7. und 11, auf dem Gebir-

ge der guten Hoffnung, und verlangen also in unsern Gärten Durchwinterung in frostfreien Behältern. In dem in der Einleitung des ersten Bandes S. 9. und 338. beschriebenen Behälter für Zwiebel- und Knollengewächse gedeihen auch die Ixien sehr gut, und gewähren in der Blühzeit mit den übrigen darinnen stehenden Gewächsen ein überaus schönes Ansehen. Blumenliebhaber, welche auf einen kleinen Raum beschränkt sind und sich daher einen solchen Behälter nicht anlegen können, ziehen dieselben in Töpfen und stellen sie im Winter in ein Zimmer oder an einen Ort, dahin es nicht friert. Nach meinen Erfahrungen kommen die meisten Arten, welche ich selbst gezogen habe, in Dammerde (Lauberde), die mit ein wenig gut zubereitetem Lehmen und einem Drittheil Flußsand gemischt ist, gut fort, sie vermehren sich größtentheils durch Wurzelbrut, und unter günstigen Umständen durch Saamen, welcher in einem leichten Erdreiche in Töpfe oder Kästen ausgesäet, und mit diesen im Sommer in eine schattige Lage gesetzt wird. Bei Annäherung des Frostes muß man dieselben mit andern Kapgewächsen in Sicherheit bringen. Ihre Kultur ist demnach sehr leicht, nur muß man denjenigen, welche in ihrer Wildniß auf Sandboden, an Wässern und auf feuchten Plätzen angetroffen werden, ein leichtes Erdreich und zur Zeit der Vegetation mehrere Feuchtigkeit geben, besonders bei warmer Witterung; deswegen habe ich bei jeder Art die natürlichen Standörter angezeigt. In Absicht auf Pflanzerei behandelt man sie ohngefähr wie die Arten der Gattung Gladiolus (4ter Band S. 370. ff.).

Ixia africana, s. Aristea Nr. 1.

Ixia chinensis, s. Moraea chinensis.

Ixia fugacissima, s. Galaxia Nr. 1.

Ixia Galaxia, s. Galaxia Nr. 3.

Ixia hirsuta. s. Dilatris Nr. 1.

Ixia marginata, s. Gladiolus. Nr. 29.

Ixia plicata, s. Gladiolus Nr. 35.

Ixora. Linn. Ixore.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist klein, vierspaltig, die Krone trichterförmig; sie hat eine lange dünne Röhre und steht auf dem Fruchtknoten; vier Staubfäden sind auf dem Schlunde der Krone eingefügt; ein Griffel. Die Frucht ist eine zweifächrige Beere; ein jedes Fach enthält zwei Saamen.

Linnees System IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ixora alba.* L. Weiße Ixore. Engl. White Ixora. ♄

Iasminum indicum. Pluk. alm. t. 109. f. 2.
Bemschetti. Rheed. mal. 2. t. 14.

Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, die zierlichen weißen Blumen stehen in doldenartigen Büscheln. Sie wächst in Indien und verlangt einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Ich sahe sie in verschiedenen Gärten in England, wo sie wie I. coccinea behandelt und vermehrt wird.

2. *Ixora americana.* L. Amerikanische Ixore. ♄

Die lanzett-eyförmigen Blätter stehen dreifach, die Blumen straußförmig. In den Sommermonaten, als Juni, Juli und August, kann dieser in Jamaika wild wachsender Strauch an einer beschützten Stelle, z. B. in dem Laubbeet (s. Iasminum), im Freien stehen, und im Winter im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Man kann auch diese Art in das Erdreich pflanzen, welches bei folgender beschrieben ist; die Fortpflanzung geschieht außer den Saamen durch Sprossen und Ableger.

3. *Ixora coccinea.* L. Rothe Ixore; Indianisches scharlachrothes Geisblatt. Engl. Scarlet-flower'd Ixora. ♄

I. coccinea. Curt. bot. Mag. Batsch geöffn. Blumengarten.
Arbor indica. Pluk. mant. 20. t. 364. f. 2.

Iasminum flore tetrapetalo. Burm. Zeyl. t. 57.
Rumph. amb. 4 t. 46.
Schetti Rheed. mal. 2. t. 13.

Die Blätter sind ungestielt, elliptisch, stumpf, ganzrandig, oben dunkel- unten blaßgrün. Die prächtigen scharlachrothen Blumen stehen in dichten Doldentrauben an den Spitzen der rothen Zweige; sie haben eine lange rothe Röhre und einen ausgebreiteten scharlachrothen flammenfarbenen Rand mit vier stumpfen runden Lappen.

Dies zierliche Bäumchen kommt aus Indien und verlangt also einen Stand im Treibhause, wo es vom Junius bis August mit seinen prächtigen Blumen sich schmückt; das dunkle Grün seiner lorbeerartigen Blätter bildet, wenn die Zweige mit ihren reichen Doldentrauben gekrönt sind, einen überaus schönen, dem Auge sehr angenehmen Contrast, deswegen wird auch diese Art mit Recht zu den vorzüglichsten Modeblumen gezählt. Wie Schade, daß das Bäumchen in unsern Gegenden nicht im Freien gezogen werden kann, und sich noch überdies schwer vermehren läßt! Im Jahr 1797 sahe ich die rothe Ixore in den Gärten in England auf folgende Art durch Ableger und Sprossen vermehren: Im Frühlinge wurden diejenigen Stämmchen, deren Zweige zu hoch standen, und nicht eingelegt werden konnten, 4 — 6 Zoll über der Erde abgeschnitten und die dadurch entstandene Wunde mit Baumwachs u. dgl. bedeckt. An diesem verkürzten Stamme bilden sich bald junge Triebe, welche im künftigen Jahre, oder wenn sie die erforderliche Größe und Stärke erreicht haben, am Grunde 3 — 4 Zoll hoch mit leichter Erde bedeckt werden. Man bedient sich hierzu der Wände von einer Schachtel, legt diese nach der Form des Topfes, in welchem die Pflanze steht, um die Sprößlinge, und füllt den Raum mit Erde, eben so wie man bei Nelken, deren Zweige zu hoch stehen und nicht auf die Erde gebogen werden können, zu thun pflegt. Auch bedient man sich bei solchen Bäumchen, deren Aeste hoch stehen, und wenn man den Stamm nicht abschneiden will, der sogenannten Spalt oder Anhängetöpfe, legt die Zweige, an welchen sich Wurzeln bilden sollen, hinein, und füllt die Töpfe mit Erde. Nach meinem Da-

fürhalten kann die Fortpflanzung dieser Art auch durch Pfropfen geschehen, und zwar auf harte Holzarten, die sich in unsern Treibhäusern leicht aus Saamen ziehen lassen. Ich kann zwar hierüber noch nicht aus Erfahrung sprechen, denke aber in der Folge mehr davon sagen zu können.

Vor sechs Jahren ließ ich eine I. coccinea mit einem Pakete ausländischer Ziersträucher aus England kommen, pflanzte dieselbe in Dammerde, die mit ein wenig verbessertem Lehmen und einem Drittheil Flußsand gemischt war, und stellte sie ins Treibhaus. Da ich nur dies eine Exemplar hatte, so konnte ich von den obengedachten Vermehrungsmethoden keinen Gebrauch machen, sondern versuchte die Fortpflanzung durch Stecklinge, aber auch diese fand ich schwer und mühsam, indem von acht Stecklingen nur zwei Wurzeln getrieben haben; vielleicht war das Beet, in welches ich sie steckte, nicht warm genug. Sollten sie unter Glasglocken 2c. oder in Töpfen im Lohbeete nicht besser gedeihen und dem Zweck der Anpflanzung entsprechen? Den Sommer über bei warmer Witterung verlangt diese schöne Ixore frische Luft, deswegen muß man sie im Treibhause oder im Sommerkasten in die Nähe der Fenster stellen. Die englischen Handelsgärtner stellen sie in den Sommermonaten, sobald sich die Blumen entwickeln, entweder vor ihre Wohnungen, oder bringen sie in Covent-Garden (ein Marktplatz in London) zum Verkauf. Nach meinen Versuchen kann auch dies schöne Bäumchen in einem gegen Süden liegenden Zimmer von 10 bis 14 Grad Wärme durchwintert werden, nur muß man den Staub, welcher beim Reinigen des Zimmers entsteht, und andere Unreinigkeiten sorgfältig von den Blättern abhalten; im Monat Mai stellt man das Stämmchen wieder in einen Sommerkasten, und dann muß auch die Erde mehr als im Winter begossen werden. Die scharlachrothe Ixore wird selbst in ihrem Vaterlande sehr geachtet und zu den vorzüglichsten Modeblumen gezählt; denn sie kommt oft bei indischen Dichtern unter dem Namen Bandhuka vor. In England ist sie schon lange bekannt, wir finden sie aber auch in mehreren deutschen Gärten, bei Herrn Wendland in Herrenhausen, in Berlin und Wien 2c.

4. *Ixora fasciculata.* Swartz. Büschliche Ixore. ♄
Chomelia fasciculata. Swartz. fl. ind. occ. 1. 238.

Mit eyförmig-elliptischen Blättern, fast büschelförmigen Aesten und oft dreiblümigen Blumenstielen. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

5. *Ixora multiflora.* Swartz. Vielblüthige Ixore. Engl. Many-flower'd Ixora. ♄

Mit lanzett-eyförmigen Blättern, welche in Büscheln beisammen stehen, gehäuften einblümigen sehr kurzen Blumenstielen. Vaterland und Kultur hat sie mit vorhergehender gemein.

6. *Ixora parviflora.* Vahl. Symb. 3. t. 52. Kleinblumige Ixore. ♄

Der rothen Ixore (I. coccinea) sehr ähnlich, aber unterschieden durch viermal kleinere Blumen, welche doldentraubenartige Endrispen bilden, und durch lanzettförmig-längliche fast stiellose Blätter. Uebrigens hat sie mit der I. coccinea einerlei Vaterland, Blühzeit und Kultur.

7. *Ixora Pavetta.* Andrews Repos. 11. t. 78.

Diese Art, welche gegenwärtig blos Lady Cliford zu Paddington besitzt, scheint wenig von I. alba Nr. 1. verschieden zu seyn.

8. *Ixora ternifolia.* Cavan. ic. et descript. t. 305. Mexikanische Ixore. ♃

Mit lanzettförmigen, fast ungestielten zu drei beisammenstehenden Blättern, und büschelförmigen scharlachrothen Blumen. Da ich diese Pflanze noch nicht gesehen und selbst kultivirt habe, und der verdienstvolle Cavanilles bloß Neuspanien (Mexiko) als das Vaterland derselben angezeigt hat; so kann ich keine Kulturmethoden angeben, indem das Klima daselbst sehr verschieden ist. An den Seeküsten ist es heiß und feucht, in den höhern Gegenden ist es kalt. Hat nun diese Pflanze an den Seeküsten ihren na-

türlichen Standort, so verlangt sie eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, im entgegengesetzten Falle hält sie im Freien aus, doch dürfte ihr im Winter eine Bedeckung nöthig seyn.

Die Arten dieser Gattung können in der Erdmischung, welche bei I. coccinea angezeigt ist, gezogen werden. Man vermehrt sie durch Saamen, der an warmen Orten in leichte Erde gesäet wird; durch Ableger, Sprossen und Stecklinge; die letztere läßt sich unfehlbar auch durch Zertheilung fortpflanzen.

K.

Kaempferia. Linn. Kämpferie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume ist sechstheilig; die drei größern Theile, davon einer zweitheilig ist, stehen ab; ein häutiger ausgerandeter Staubfaden mit einem gleichbreiten, doppelten angewachsenen Staubbeutel und ein Griffel mit zweilappiger Narbe. Saamen: mehrere in einem rundlichen, dreifächrigen, dreiklappigen Behälter.

Linnees System I. Klasse Monandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Kaempferia Galanga*. L. Sitzende Kämpferie; Chinesischer oder wahrer Galanga. Engl. Galangale. Franz. Zedoarie, Galanga de Kempfer. ♃

Sonchorus Rumph. amb. 5. t. 69. f. 2.
Calceolus philippensis. Petiv. gaz. t. 19. f. 7.
Wanbom. Kaempf. amoen. t. 902.
Katsjula kelengu. Rheed. mal. 11. t. 41.

Die Wurzel dieser Pflanze ist lang, dick, ästig oder knollig, fleischig und gewürzhaft. Aus derselben kommen rundliche oder eyförmige, stumpfe, am Rande mehr oder weniger wellenförmige, mit hervorragenden Rippen versehene Blätter, welche ohngefähr eine Hand breit, oben dunkelgrün unten weißlich sind, und auf dicken, saftreichen, einen oder anderthalb Zoll langen Stielen stehen. Die Blumen kommen unmittelbar aus der Wurzel, stehen einzeln und werden von den Blättern umfaßt; die Röhre derselben ist etwa einen oder einen halben Zoll lang, der Rand in sechs ungleiche Lappen getheilt; sie sind weiß, mit purpurrothem Grunde, und haben einen angenehmen Geruch. Sie kommt aus Ostindien, und verlangt also einen Stand im Treibhause; zur Zeit der Vegetation hält man sie gehörig feucht, im Winter dürfen aber die Wurzeln nur sehr wenig oder gar nicht begossen werden.

Nach einigen Schriftstellern wird die Wurzel in den Apotheken gebraucht, aber in Bryant's Verzeichniß der zur Nahrung dienenden Pflanzen II. Theil S. 60. heißt es: „Es ist noch nicht botanisch bestimmt, ob der wahre große und kleine Galgant der Apotheken von der Kaempferia oder von Maranta Galanga Linn. (s. Alpinia Galanga) komme. Die sitzende Kaempferie finden wir bei Hrn. Wendland in Herrenhausen.

2. *Kaempferia rotunda.* L. Gestielte Kämpferie. Franz. Zedoire rond des boutiques. ♃

Zedoaria rotunda. Bauh. pin. 36.
Malan-kua. Rheed. mal. 11. t. 9.

Die Wurzel ist fleischig, knollig, inwendig weiß, und mit einer grauen Rinde umgeben. Sie treibt lanzettförmige, zugespitzte, gefaltete, an der Basis über einander liegende, gestielte Blätter, und bunte Blumen, welche in den Sommermonaten blühen und einen zierlichen Anblick gewähren. Uebrigens hat sie mit der vorigen Vaterland und Kultur gemein. In Dietrich's Pflanzenreich Th. I. S. 10. finden wir die Eigenschaft und die Wirksamkeit dieser Wurzel angezeigt.

Beide Arten verlangen eine lockere, leichte, doch nahrhafte Erde und einen Stand im Treibhause. Da ihre

fleischigen und knolligen Wurzeln, wodurch sie leicht vermehrt werden können, im Winter nicht wachsen und so zu sagen in einem Stillstand sind, so behandelt man sie auch wie den Ingber (Amomum) und wie das indische Blumenrohr (Canna indica) u. a. m., welche im Winter in zwei oder drei Monaten gar nicht begossen werden. Im Merz oder April legt man die Wurzeln in frische Erde und stellt die Töpfe in ein Lohbeet.

Kahiria. Forsk. descr. Ethulia conyzoides. Linn.

Kali s. Salsola.

Kalmia. Linn. Kalmie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünftheilig, bleibend, die Krone glocken- oder präsentirtellerförmig; sie hat einen fünfspaltigen Rand, und auswendig hornförmige Hervorragungen; zehn gekrümmte Staubfäden mit rundlichen Antheren; ein Griffel mit einer stumpfen Narbe. Der fünffächrige Saamenbehälter enthält mehrere kleine Saamen.

Linnees System X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Kalmia angustifolia.* L. Schmalblättrige Kalmie. Engl. Red-flower'd narrow-leav'd Kalmia. ♄

K. ang. Wangh. amer. 65. t. 24. f. 51.
Chamae-Daphne sempervirens. Catesb. car. 3. t. 17. f. 1.
Ledum. Trew. Ehret. t. 38. f. 2.
Ciſtus sempervirens. Pluk. alm. t. 161. f. 3.

Die Blätter sind lanzettförmig, ganzrandig, glatt, in der Jugend am Rande zurückgerollt, und stehen oft zu dreien quirlförmig um die graubraunen Zweige. Die vortrefflichen hochrothen Blumen stehen in Doldentrauben an den Spitzen der jährigen Zweige im Juni und Juli, bisweilen schon im Mai.

Diese Art wächst in Nordamerika, vornehmlich in Pensylvanien, Neujersey und Neuyork, auf den Gipfeln und an den Seiten der Berge. Man hat hiervon zwei

Varietäten, die sich durch die Farben ihrer Blumen unterscheiden.

2. *Kalmia glauca.* Ait. Kew. 2. t. 8. Graue Kalmie; Poleiblättrige Kalmie. Engl. Glaucous-leav'd Kalmia. Franz. La Kalmia á petites feuilles. ♄

K. polifolia. Wangh. Act. Soc. nat. Scrut. Berol. 8. t. 5.

Ein zierlicher Strauch aus Newfoundland (große Insel in Nordamerika) mit graubraunen zweischneidigen Aesten, und entgegengesetzten, länglichen, schmalen, glatten, ganzrandigen Blättern, welche auf der Oberfläche dunkelgrün, unten aber grau und am Rande zurückgerollt sind. Die vortrefflichen rosenrothen Blumen kommen im Mai in Doldentrauben, an den Spitzen der Zweige; sie haben inwendig am Rande zehn Vertiefungen, welche auswendig hornförmig hervorstehen; in diesen Vertiefungen liegen die rundlichen braunen oder schwärzlichen Antheren und geben der Blume ein niedliches Ansehen, deswegen wird dieser Strauch von mehreren Blumenliebhabern in Töpfen gezogen und im Winter in frostfreien Behältern aufbewahrt.

3. *Kalmia hirsuta.* Curt. bot. Mag. 138. Haarige Kalmie. Engl. Hairy Kalmia. ♄

K. suffruticosa hirsuto-hispida. Lamark. encycl. 3. p. 333.

Die elliptischen, mit kurzen Borstenhaaren besetzten Blätter stehen zu zwei einander gegenüber und wechselsweise, die einblümigen Blumenstiele in den Blattachseln; der staudige Stengel ist behaart. Diese Art findet sich in Südcarolina. Blüht im Mai und Juni, manchmal auch früher oder später.

4. *Kalmia latifolia.* L. Breitblättrige Kalmie; der breitblättrige Löffelbaum. Engl. Broad-leav'd Kalmia, or Dwarf Laurel, the larger Kind. ♄

K. latif. Wangh. amer. 64. t. 24. f. 50.
Ledum floribus bullatis. Trew. Ehret. t. 38. f. 1.

Dieser Zierstrauch, dessen Größe und Wuchs von Standort und Boden abhängt, hat eine graubraune unbehaarte Rinde, eyförmig-elliptische, glatte, ganzrandige, zerstreut stehende gestielte Blätter, welche auf der Oberfläche dunkel, unten hellgrün oder gelblichbraun sind, und schöne rothe in Doldentrauben stehende Blumen, welche an den Spitzen der Zweige entspringen und gegen das dunkle Grün der lorbeerartigen steifen Blätter recht artig abstechen; sie entfalten sich im Junius auch früher oder später, sind anfänglich schön roth, werden aber in den letzten Stufen ihrer Entwickelung und Ausbildung blässer und beinahe weiß; die einblümigen fadenförmigen Blumenstiele sind röthlich, die Kronen trichterförmig, fünflappig oder fünfspaltig, die Staubfäden niedergebogen und der fadenförmige Griffel trägt eine stumpfe Narbe.

In Pensylvanien und Virginien, wo dieser Strauch oder Baum wild wächst, und ohnfehlbar höher und stärker wird als in Deutschland, benutzt man das feste bräunlichgelbe Holz, vornehmlich die schön gemaserte Wurzel zu Schreiner- und Drechslerarbeit und zu allerlei Werkzeug. Auch sollen die Wilden, welche ehedem jene Landschaft bewohnten, aus dieser, vielleicht auch aus der schmalblättrigen Kalmie, ihre Löffel und Kellen gefertigt haben, daher der Name Löffelbaum. Die Blätter unsrer Kalmie, welche auch im Winter grün bleiben und daselbst die Wälder zieren, sollen im Winter nur von Hirschen ohne Nachtheil gefressen werden, den andern Thieren hingegen, als Kühen, Pferden ꝛc. sehr schädlich seyn. In Kamtschatka sollen sie gegen die Lustseuche gebraucht werden.

Die schmalblättrige, graue und breitblättrige Kalmie sahe ich in mehreren Gärten in England und Schottland im Freien, theils in Strauchgruppen, z. B. in dem botanischen Garten zu Kew (Kju) zwischen einigen Arten Alpbalsam, Azaleen, Andromeden, Rhodora canadensis, Fothergilla, Clethra, und andern auch in Deutschland ausdauernden Sträuchern, theils in Hecken, z. B. in Thomsons Garten bei London. In diesem an fremden Gewächsen sehr reichen Garten fand ich unter andern eine Hecke von der breitblättrigen Kalmie, die ohnge-

fähr 30 Fuß lang und 3 oder 4 Fuß hoch war, und zu jeder Jahreszeit einen artigen Effekt macht, indem die Blätter, wie mir Mr. Thomson versicherte, auch im Winter grün bleiben.

Der Boden, in welchem ich diese Ziersträucher in den englischen Gärten antraf, besteht aus gemeiner Grabelanderde, die mehr oder weniger mit lehmigem Erdreiche gemischt ist, und gleichwohl wachsen sie in selbigen sehr gut und blühen reichlich. Inzwischen darf man das Wachsen und die Dauer derselben im Freien nicht allein dem Boden, sondern vielmehr dem englischen milden Klima zuschreiben. Nach meinen Erfahrungen gedeihen die Kalmien, wenigstens in unsern Gegenden in einem leichten lockern Boden, der nach Verhältniß mit einer geringen Quantität schweren Erdreichs gemischt ist, am besten. Auch in einem Auszuge aus Dü Roi Harbk. S. 161. heißt es: „Die schmalblättrige Kalmie liebt nördliche Gegenden, sonderlich mit Letten gemischten Boden, auf den Gipfeln und Abhängen der Berge; die breitblättrige Kalmie verlangt leichten, sandigen, mit einem Drittheil Letten oder sonst etwas schwerer Erde gemischten Boden." Wahrscheinlich ist hier, besonders bei der schmalblättrigen Kalmie von ihren natürlichen Standörtern die Rede, indessen habe ich doch beobachtet, daß sie auch in unsern Gärten in einer solchen Erdmischung fortkommen; wenn sie nur übrigens einen günstigen Standort erhalten.

Von der schmalblättrigen, der grauen und der breitblättrigen Kalmie kaufte ich den Saamen von Mr. Hairs and Comp. in London (Nr. 29. St. James's Street and Ham Common Surrey). Von jeder Sorte säete ich die Hälfte Saamen im Herbste desselben Jahres, sobald ich wieder in Weimar ankam, die andere Hälfte im folgenden Frühjahr in Töpfe von mittlerer Größe, theils in leichte, sandige Erde, theils in Moosboden. Die letztere Methode ist dieselbe, welche ich bei den Andromeden (S. I. Band S. 449.) angezeigt habe, nur in sofern verschieden, daß das Moos vorher etwas kürzer geschnitten und ohngefähr ein Drittheil mit leichter sandiger Erde gemischt wurde. Mit diesem Moos füllte ich die Töpfe bis etwa einen Zoll, drückte dasselbe gehörig zusam-

men und streute oben auf etwa ¼ Zoll sehr fein gesiebte Dammerde von Baumblättern mit sehr feinem Flußsand gemischt, doch so, daß hier und da einzelne Stengel und Blätter vom Moose hervorragten. Sodann säete ich den Saamen darauf, bedeckte aber denselben, da er ziemlich klein und hart ist, nicht mit Erde, sondern machte nur die auf das Moos gelegte Erde mittelst eines Hölzchens eben, und schlug mit der Hand behutsam an den Rand des Topfes, wodurch der etwa noch oben aufliegende Saame vollends unter die Erde gebracht wurde. Sobald die Aussaat geschehen war, ließ ich die Erde sehr fein bespritzen, und zwar auf dieselbe Art, wie bei der Anpflanzung der Laubmoose (s. Bryum) zu geschehen pflegt. Die im Herbste besäeten Töpfe ließ ich mit feinem Moose leicht bedecken, ins Glashaus vor die Fenster stellen, und im Frühling, da keine Nachtfröste mehr zu fürchten waren, ins Freie an einen schattigen Ort bringen. Die leichte Moosdecke, welche den ganzen Winter hindurch die Erde feucht erhielt, wurde abgenommen, sobald ich die Entwickelung des Keimes bemerkte.

Die Saamen, welche ich in dem darauf folgenden Frühlinge, und zwar im April aussäete, behandelte ich eben so, bedeckte aber die Erde nicht mit Moos, sondern hielt sie durch feines Bespritzen beständig feucht und ließ die Töpfe an der Nordseite einer Mauer stellen, welche oben mit einer hervorragenden Dachung versehen war, so, daß der Regen nicht auf die Töpfe fallen und den keimenden Saamen schaden konnte. Beide Aussaaten entsprachen meinen Erwartungen, nur der Saame von der grauen Kalmie (K. glauca) wollte nicht keimen, und es sind auch in der That in jedem Topfe nur 6 bis 10 Pflänzchen hervorgekommen; in dem Topfe, welchen ich bloß mit leichter feingesiebter Dammerde füllte, zeigten sich nur einige Pflänzchen, vielleicht war der Saame zu alt oder nicht gehörig reif.

Die jungen Kalmien ließ ich bis ins künftige Frühjahr in den Saamentöpfen stehen, dann pflanzte ich einige ins Freie in leichten lockeren Boden, die meisten aber einzeln in Töpfe in feine Lauberde, welche zuvor mit wenigem gut zubereiteten Lehmen und beinahe zur Hälfte mit Flußsand gemischt wurde; in gewöhnlicher Mistbeeterde,

die ohngefähr mit einem guten Drittheil Flußsand gemischt ist, kommen sie nach meinen Versuchen auch gut fort. Nach dem Einsetzen der Pflänzchen in Töpfe, ließ ich die Erde gelinde bespritzen, und die Töpfe so lange in den Schatten stellen, bis sich junge Triebe zeigten, oder die Pflänzchen vollkommen angewachsen waren, dann wurden sie ins Freie gebracht, jedoch auf solche Plätze, wo sie nicht den ganzen Tag die Sonnenstrahlen treffen konnten.

Was nun das Durchwintern im Freien anlangt, so muß ich gestehen, daß meine Versuche, die ich in den Gärten zu Weimar und Eisenach gemacht habe, nicht ganz nach Wunsch ausgefallen sind. Diejenigen Pflänzchen, welche im Frühjahr ins Land gepflanzt wurden, wuchsen zwar den Sommer über sehr gut, allein in dem darauf folgenden Winter litten sie gar sehr vom Froste. Da ich im folgenden Frühjahr von Weimar nach Eisenach befördert wurde, so kann ich nicht sagen, ob sich diese Pflanzen in dem Garten zu Weimar wieder erholt haben. Im herzoglichen Karthausgarten zu Eisenach setzte ich indessen meine Versuche weiter fort, und pflanzte im Mai 1801 Kalmia latifolia und angustifolia, von jeder Art ein Stämmchen ins Land, auf einem freien, durch hohe Pflanzungen vor Nord- und Nordostluft geschützten Platz. Auf diesem Platze ließ ich die gewöhnliche Gartenerde 3 Fuß breit und einen Fuß tief ausgraben und die Grube mit obengedachter leichter Dammerde anfüllen, dann pflanzte ich die Stämmchen mit Ballen hinein. Diese wuchsen den Sommer hindurch vortrefflich, und lieferten auch im Junius und Julius viele Blüthen. Im Anfang November, da der Frost tiefer einzudringen drohete, ließ ich die Erde um die Stämmchen herum ohngefähr 3 Fuß breit und einen Fuß hoch mit Baumlaub decken und auf demselben Fichtenzweige ausbreiten. Auf solche Art waren die Wurzeln und auch die Stämme von unten her vor dem Froste gesichert, und meine Pflanzen überstanden den Winter sehr gut, wenigstens ohne nachtheilige Folgen für ihren künftigen Wachsthum, indem sie im Sommer 1802 schon zu Ende Mai und im Junius viele Blüthen ansetzten und auch neue Blätter hervorbrachten; die alten Blätter hatten sie, besonders die breitblättrige Kalmie, meistens durch die

späten Fröste im Frühlinge verloren. Den Sommer über wuchsen diese Sträucher an ihren Standörtern vortrefflich, und hielten sich auch in der ersten Hälfte des folgenden Winters unter obengedachter Bedeckung sehr gut, allein in dem äußerst strengen Nachwinter 1803 erfroren sie von oben her, so weit die Bedeckung fehlte, gänzlich. Im Mai kamen zwar dicht über der Wurzel junge Triebe hervor, aber diese litten in dem zunächst vergangenen Winter ungemein. Ein Exemplar von der breitblättrigen Kalmie, welches mit den obengedachten zu gleicher Zeit und in dasselbe Erdreich an die Südwestseite einer Mauer gepflanzt wurde, erhielt ich dadurch, daß ich nicht allein auf der Laubdecke, sondern auch über die Zweige Fichtenäste ausbreiten, mithin die ganze Pflanze gut bedecken ließ. Hieraus erhellt, daß der Nachwinter 1803 deswegen so viele Verwüstung in der Pflanzenwelt anrichtete, weil bei der äußerst strengen Nord- und Nordostluft die den Gewächsen so wohlthätige Schneedecke fehlte. Aus diesem Grunde muß man diese Sträucher an solchen Orten, wo sie der Ostluft zu sehr ausgesetzt sind, in kalten Wintern entweder sehr gut bedecken, oder in frostfreien Behältern durchwintern; denn ob sie schon an verschiedenen Orten in Deutschland, ja selbst in nördlichen Gegenden, z. B. in dem botanischen Garten zu Kopenhagen, im Freien aushalten, so haben doch eigene und fremde Erfahrungen gezeigt, daß den Stämmchen, wenigstens in der Jugend in solchen Wintern, wie 1803, eine gute Bedeckung höchst nothwendig sey. In milden Klimaten ist in dieser Hinsicht ihre Kultur viel leichter.

Wir finden die oben angezeigten Kalmien in verschiedenen deutschen Gärten, wo man sie größtentheils in Töpfen ziehet, und in frostfreien Behältern, in Glashäusern u. s. w. überwintert. Herr Stelzner in Lübeck hat sie in seinem Verzeichniß unter den im Freien ausdauernden Sträuchern aufgeführt, bemerkt aber mit Recht, daß sie manchmal von unsrer veränderlichen Winterkälte leiden, und daß man sie im Herbste vor selbiger beschützen müsse. Herr Wendland führt sie in seinen Katalogen unter den Glashauspflanzen an, fügt aber hinzu, daß sie gelinde Winter im Freien aushalten.

Daß diese Sträucher außer den Saamen auch durch

Ableger und Sprößlinge vermehrt werden können, habe ich in England gesehen, ob aber auch die Fortpflanzung durch Stecklinge geschehen kann, habe ich noch nicht versucht. Die K. angustifolia läßt sich vielleicht am ersten durch Stecklinge vermehren.

Kamelia s. Camellia.

Kalanchoe aegyptiaca. Decandolle Plant. crass. XI. Heft abgeb. ist Cotyledon nudicaulis Vahl. Dietr. Lexic. III. Band S. 362. Herr Decandolle beschreibt sie folgendermaßen: K. foliis subrotundis concavis, obsolete crenatis glabris, corolla aurantiaca.

2. Kalanchoe spathulata, foliis subrotundis obsolete crenatis glabris, coroll. luteis XI. Heft abgeb. Diese hat mit der vorhergehenden sehr viele Aehnlichkeit, und wird daher in verschiedenen Gärten als eine Abänderung angesehen, die sich bloß durch vollkommen spatelförmige Blätter und gelbe Kronen unterscheidet, Herr Decandolle glaubt aber sie als eine besondere selbstständige Art ansehen zu können.

Karatas s. Bromelia Nr. 6.

Katapa Rheed. mal. 5. t. 47. Ceanothus Linn.

Katu Bala s. Canna Nr. 3.

Katu-Belocren s. Hibiscus Nr. 66.

Kawara Fisagi s. Bignonia Nr. 1.

Ketmia s. Hibiscus.

Kiggellaria. Linn. Kigellarie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind ganz getrennt. Der Kelch ist fünftheilig, die Krone fünfblättrig, mit fünflappigen Drüsen am Grunde. (Nach Jussieu hat die Blume einen zehntheiligen Kelch; davon die innern Theile oder Blätter blumenblattähnlich sind). In der männlichen Blume befinden sich zehn Staubfäden mit länglichen, an der Spitze durchbohrten Antheren. Die weibliche Blume

hat einen Fruchtknoten mit fünf Griffeln. Saamen: mehrere in einem runden einfächrigen fünfklappigen Behälter.

Linnees System XXII. Klasse Dioecia IX. Ordn. Decandria.

1. *Kiggellaria africana.* L. Afrikanische Kiggellarie. Engl. African Kigellaria. ♄

Die afrikanische Kiggellarie ist baumartig; sie trägt wechselsweise stehende Blätter, und weiße in den Blattachseln stehende Blumen. Die männlichen Blumen, deren Staubbeutel an der Spitze durchbohrt sind, stehen in Doldentrauben; die weiblichen einzeln. Ich fand sie in mehreren Gärten in England und Schottland: bei Dickson in Edinburg, in und bei London, in dem botanischen Garten zu Kew und Cambridge, wo sie im Mai und Juni Blüthen trägt. In Deutschland finden wir sie bei Wendland in Herrenhausen, Seidel in Dresden, Rückert in Wetzlar u. s. w.

2. *Kiggellaria integrifolia.* Raeus. Ganzblättrige Kiggellarie. ♄

Diese Art wächst wild auf dem Gebirge der guten Hoffnung, trägt ungetheilte Blätter und weiße Blumen.

Beide verlangen Durchwinterung in frostfreien Behältern, denn sie wachsen auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild.

Killingia s. Kyllingia.

Kirganelia. Juss. gen. plant. ed. Usteri. p. 425. Kirganelie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind halb getrennt; der Kelch ist fünftheilig. Die männlichen Blumen haben fünf Staubfäden, welche in ein Säulchen verwachsen sind; drei Antheren stehen an der Spitze und zwei sind seitwärts angewachsen. Die weiblichen Blumen haben einen Fruchtknoten, welcher zu einer kleinen oft dreifächrigen sechssaamigen Beere wird.

Im Linneischen System gehört sie zur XXI. Klasse Monoecia IX. Ordn. Monadelphia.

1. *Kirganelia virginea.* Raeuſ. Mauritanische Kirganelie. ♄

Die Blätter dieses Strauches stehen wechselsweise, die Blumen in den Blattachseln und hinterlassen kleine, der Berberitze gleichende Früchte. Sie verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern.

Kitaibelia. Willd. N. Act. Soc. N. Sc. Berol. 2. p. 107. Kitaibele.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist doppelt, der äußere einblättrig, sieben- bis neunspaltig, die Einschnitte sind eyrund-lanzettförmig und zugespitzt. Die Krone hat fünf umgekehrt-eyförmige, stumpfe, ausgebreitete Blätter; viele Staubfäden sind in eine Röhre verwachsen und mit rundlich-nierenförmigen Antheren gekrönt. Die nierenförmigen, einsaamigen, in ein halbkugelförmiges Köpfchen versammelten Saamenbehälter sind fünflappig, die Lappen zweireihig, geknault; der nierenförmige Saame ist zusammengedrückt.

Spec. plant. ed. Willd. XVI. Klasse Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Kitaibelia vitifolia.* Willd. Weinblättrige Kitaibele. Engl. Vine-leav'd Kitaibelia. ♃

Eine zierliche Rabattenpflanze aus Ungarn, welche zunächst mit Palavia und Malope verwandt ist, aber sich durch Kelch und Frucht gar sehr unterscheidet. Sie hat eine dauernde ästige Wurzel und einen aufrechten, ästigen behaarten Stengel, welcher nach den verschiedenen Standörtern 3 — 6 Fuß und darüber hoch wird; er trägt wechselsweise stehende, gestielte, fünflappige, ungleich gezähnte, mit feinen Härchen gefranzte Blätter, deren mittlere Lappen länger und zugespitzt sind, eyrunde, fast herzförmige, zweispaltige Afterblätter, und schöne weiße Blumen mit bauchigen Kelchen.

Diese Pflanze kommt beinahe in jedem Boden gut fort, verlangt aber in kalten Wintern, zumal wenn nicht viel Schnee liegt, eine Bedeckung von Laub und Fichtenzweigen, oder Durchwinterung in frostfreien Behältern. Die Fortpflanzung kann durch Saamen und Zertheilung im Herbste geschehen.

Kleinhofia. Linn. Kleinhofie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen einfachen Kelch, eine fünfblättrige Krone, ein glockenförmiges, fünfzähniges Honigbehältniß, auf welchem die Staubfäden stehen, und einen gestielten Fruchtknoten mit einem Griffel und gekerbter Narbe. Der Saamenbehälter ist fünfeckig, fünffächrig, aufgeblasen; in jedem Fache befindet sich ein runder Saame.

Spec. Plant. ed. Willd. XI. Klasse Dodecandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Kleinhofia Hospita.* L. Herzblättrige Kleinhofie. ♄
Cati-marus. Rumph. amb. 3. t. 113.

Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, herzförmig, langzugespitzt. Die Blumen stehen in Rispen in den Winkeln der Blätter und an den Spitzen der Zweige; die Saamen gleichen den Herzerbsen (Cardiospermum.)

Dieser Baum wächst in Ostindien, und verlangt demnach in unsern Gärten einen Stand im Treibhause. Seine Blätter haben einen malvenartigen etwas schleimigen Geschmack, und gerieben oder gequetscht einen violenartigen Geruch. Die Fortpflanzung kann durch Saamen geschehen, welcher an einer warmen Stelle in leichte Erde ausgesäet wird. Nach Richardsons Versicherung auch durch Ableger und Stecklinge.

Kleinia. Gen. pl. ed. Schreb. Kleinie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Boden ist nackend, die Saamenkrone haarförmig,

der gemeinschaftliche Kelch einfach, gleichförmig, fünfblättrig.

Linnees System XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Aequalis.

1. *Kleinia angulata*. Willd. Eckige Kleinie. ⊙ (?)
Cacalia angulata. Vahl. Symb. 3. p. 92.
Cacalia sonchifolia. Forsk. cat. pl. arab. N. 485.

Mit einem krautartigen, gestreiften Stengel, verlängerten Zweigen und Blättern, davon die untern gestielt, länglich, gezähnt und eckig, die obern aber lanzettförmig und ganzrandig sind. Die Blumen bilden doppelt zusammengesetzte Doldentrauben; die Kelche sind einfach, cylindrisch, die Blättchen linien-lanzettförmig. Sie findet sich im glücklichen Arabien.

2. *Kleinia ruderalis*. Iacq. amer. 215. t. 127. Schutt-Kleinie. ⊙
Cacalia ruderalis. Swartz. prod. 111.

Eine jährige Pflanze, mit einem krautartigen, ästigen Stengel, länglich lanzettförmigen, an beiden Enden zugespitzten, ganzrandigen oder ausgerandeten Blättern. Der Saame muß ins Mistbeet in leichte sandige Erde gesäet werden, da sie in Jamaika auf Mauern und in griesigem sandigem Boden wild wächst; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug, werden alsdann in Töpfe gepflanzt, welche auf dem Boden 1 — 2 Zoll hoch mit Kies und leichter Erde gefüllt sind, oder man pflanzt sie an einer sonnenreichen Stelle ins Land, wobei aber auf den Boden, auf welchem sie ihren natürlichen Standort haben, einigermaaßen Rücksicht genommen werden muß. Auch können die Pflanzen in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Saamenreife stehen bleiben.

Zu dieser Gattung gehören noch folgende Arten, welche ich zu Cacalia gezählt und daselbst beschrieben habe.

Kleinia Porophyllum s. Cacalia Nr. 21.

Kleinia suffruticosa Willd. s. Cacalia Nr. 29.

Hierher gehört Cacalia Linaria foliis linearibus sparsis integerrimis ad limbum porosis, floribus solitariis. Cavan. ic. 3. p. 29. t. 257. Sie wächst in Brasilien.

Knappia agrostidea. Sowerby. Engl. bot. N. 135. t. 1127. s. Agrostis minima.

Knautia. Linn. Knautie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, einfach, und umgiebt auf einem Fruchtboden ungleichförmige, auf dem Fruchtknoten stehende Blümchen; der besondere Kelch ist klein, einfach, einblättrig und mit Borstenhaaren gefranzt. Die Staubfäden stehen frei, der Griffel ist an der Spitze gespalten. Der Saame ist länglich, an der Spitze gezähnt und mit dem besondern Kelche gekrönt.

Linnees System IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Knautia orientalis*. L. Schkuhr bot. Handb. t. 22. Orientalische Knautie. Engl. Oriental Knautia ⊙

Scabiosa orientalis. Vall. act. 1722.

Diese Pflanze, welche im Oriente wild wächst, wird wegen der Menge rother Blumen, womit der Stengel gekrönt ist, als Zierpflanze in deutschen Gärten unterhalten. Sie läßt sich leicht aus Saamen ziehen, welcher an der bestimmten Stelle ins Land gesäet wird; auch pflanzt sie sich nicht selten durch Saamenausfall von selbst fort. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächsen durch ovale, ohngefähr einen Zoll lange Cotyledonen (Saamenlappen); diese sind etwas fleischig, glatt, an der Spitze ausgerandet, oben dunkelgrün, unten blaß, kurzgestielt, die Stiele umfassend. Der Stengel, welcher sich zwischen denselben befindet, wird 2 — 3 Fuß und darüber hoch; er ist krautartig, hohl, mit Borstenhaaren besetzt, und theilet sich in mehrere gabelförmige Zweige. Die untern Blätter sind fiederförmig eingeschnitten, die Einschnitte weitläuftig gezähnt, die etwas höher stehenden nur sägeartig gezähnt, die obern

lanzettförmig, zugespitzt, ganzrandig und wenig behaart. Die Blumen entspringen in den Theilungswinkeln und an den Spitzen der Zweige, vom Juni bis im Herbst, und liefern längliche, ein wenig zusammengedrückte, fast viereckige, behaarte Saamen.

In Absicht auf die Gestalt und Abänderung der Blumen stimmen meine Beobachtungen mit Herrn Schkuhrs Beschreibung vollkommen überein: Bei denjenigen Blumen, welche sich zuerst an der Pflanze entwickeln, umgiebt der gemeinschaftliche, sechs- bis zehnblättrige Kelch, 8 bis 12 Blümchen, so wie die Pflanze größer wird, und mehrere Blumen ansetzt, so nimmt die Zahl der Kelchtheile und der Blümchen immer ab. Ende September beobachtete ich die Pflanze noch einmal, und fand an allen Blumen den Kelch nur viertheilig und durchaus nur vierblümig. Auch sind diese Blümchen alle gleich, da hingegen bei den ersteren Blumen, wo mehrere auf einem Fruchtboden stehen, die Randblümchen größer als die inneren sind. Hier ist aber nur von den Pflanzen die Rede, welche im gewöhnlichen Grabelande auf Rabatten rc. gezogen werden, ob nun aber diese Abänderungen auch an andern Standörtern sich zeigen, kann ich nicht aus Erfahrung sagen.

2. *Knautia palaestina*. L. Jüdische Knautie. ⊙

Der Stengel ist aufrecht, rund, kaum einen Fuß hoch, etwas behaart, und seine entgegengesetzten Zweige durchkreuzen sich rechtwinklich; er trägt lanzettförmige, entgegengesetzte ganzrandige, behaarte, fast gestielte Blätter, und einzelne lange aufrechte blattlose Blumenstiele. Der gemeinschaftliche Kelch ist sechsblättrig, die Blättchen sind lanzettförmig langzugespitzt, an der Basis haarig, die Randblümchen größer, ungleich, die Saamen mit einer Haarkrone versehen. Sie wächst in Palästina und kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

3. *Knautia plumosa*. L. Fedrige Knautie. ⊙

Der krautartige, aufrechte Stengel gleicht in Ansehung seines Wuchses dem Stengel der vorhergehenden Art, ist aber höher und filzig. Die untern Blätter sind

breit-lanzettförmig, ungetheilt, tief sägeartig gezähnt, an der Basis filzig, die obern gefiedert, die Einschnitte linien-lanzettförmig. Die langen aufrechten, blattlosen Blumenstiele stehen einzeln. Der gemeinschaftliche Kelch umgiebt meist 15 blaßblaue, mit einem ungleich fünfspaltigen Rande versehene Blümchen. Die Saamen tragen eine Haarkrone. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 1. gemein.

4. *Knautia propontica.* L. Propontische Knautie. ♂
Scabiosa orientalis. Tilli pis. t. 48.

Mit einem zweijährigen, etwa eines Fingers dicken, zwei Fuß hohen Stengel, welcher in Ansehung seines Wuchses mit der Winterlevkoje (Cheiranthus incanus) Aehnlichkeit hat, und lanzettförmigen, etwas behaarten Blättern, davon die obern ganzrandig sind; die Kelche haben 8 — 10 lanzettförmige, an der Spitze pfriemenförmige Blätter, die innern Blümchen sind kleiner als die Randblümchen, die Staubfäden weiß und mit purpurrothen Antheren gekrönt; die Saamenkrone oder der besondere Kelch ist funfzehnzähnig und gefranzt. Sie wächst im Oriente und verlangt entweder eine gute Decke, oder Durchwinterung in frostfreien Behältern. Man zieht sie aus Saamen, welcher entweder in Töpfe, oder an einer schicklichen Stelle ins Land gesäet wird.

Knema corticosa s. Nachtrag.

Knoxia. Linn. Knoxie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist viertheilig, ein Theil größer als die andern, die Krone einblättrig, trichterförmig, mit fadenförmiger Röhre und vierspaltigem Rande; vier Staubfäden und ein Griffel; zwei rundliche, zugespitzte, gefurchte Saamen.

Linnees System IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Knoxia corymbosa.* Willd. Doldentraubige Knoxie.
K. stricta Gaertn. sem. 1. t. 25. f. 8. (?)

Mit einem filzigen Stengel, und quirlförmigen, lang-

gestielten Blättern; sie sind lanzettförmig, oben glatt, auf der Rückseite aber mit kurzen Härchen bedeckt. Die gestielten Blumen bilden Doldentrauben, fast wie Valeriana dioica, die zwei Saamen hangen zusammen. Ostindien ist das Vaterland.

2. *Knoxia zeylanica.* L. Zeylonische Knoxie. Engl. Spiked-flower'd Knoxia.

Knoxia. Fl. Zeyl. 400. Burm. ind. t. 13. f. 2.
Dentellaria zeylanica. Raj. suppl.

Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr einen Fuß hoch, glatt und gegliedert; er trägt entgegengesetzte, quirlförmige, sehr kurzgestielte, auf beiden Seiten glatte Blätter und schmale Blüthenähren, welche einen Fuß und darüber lang sind; die rothen ungestielten Blumen stehen zerstreut. Man fand diese Art in Zeylon auf alten faulen Baumstämmen.

Beide Arten sind in warmen Ländern einheimisch, und verlangen also einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Der Saame wird in Töpfe in leichte Erde oder ins Mistbeet gesäet.

Kochia. Roth. Kochie.

Kennzeichen der Gattung:

Calyx monophyllus, campanulatus, quinquefidus: laciniis deum alienatis, rotatis: faux clausa dentibus quinque triangularibus depressis. Corolla nulla. Stylus brevis. Stigmata 2 seu 3 longa. Capsula uninocularis 1 — 2 sperma. Semen incurvum. Roth neue Beit. zur Botanik I. Th. S. 175.

Außerdem finden wir im Journal für die Botanik von M. Schrader erster Band zweites Stück Tab. 11. eine Abbildung und S. 303 bis 320 eine sehr genaue Beschreibung dieser Gattung, von Herrn Doktor Roth, welcher sie zum Andenken des Herrn Doktor Koch in Kaiserslautern also genennet hat. Zu mehrerer Deutlichkeit finde ich auch hier einen kurzen Auszug jener Beschreibung nöthig: „Diese Gattung ist der Chenolea (Spec. pl. ed.

„Willd. I. p. 1203.) deren Kelchlappen einwärts ge„bogen sind, am nächsten verwandt und muß daher zwi„schen Celosia und Chenolea in der ersten Ordnung der „fünften Klasse des Linneischen Systems (Pentandria „Monogynia) ihren Platz erhalten. Sie weicht .. in „ihrem merkwürdigen Blumenbau von allen mir bekann„ten Pflanzengattungen sehr auffallend ab. Die Kelch„lappen, welche auf dem Rücken am Grunde der ein„wärts gerichteten Zähne, die die Mündung des Kelchs ver„schließen, zum Vorschein kommen, haben ganz das An„sehen der gewöhnlichen Kronblätter, daß man bei der „oberflächlichen Betrachtung der Blume sie für eine fünf„blättrige, radförmige Blumenkrone (Corolla pentape„tala rotata) halten sollte. Diese scheinbaren Blumen„blätter weichen von der Struktur des beinahe fleischar„tigen Kelches, an dessen Mündung sie auswärts befe„stiget zu seyn scheinen, in ihrer Farbe, Substanz und „Bauart sehr auffallend ab. Sie sind dünne, häutig, „durchsichtig, mit rothen Adern gezeichnet und haben in „ihrer Bauart mit den Flügeln der gewöhnlichen Stu„benfliege die größte Aehnlichkeit. Dagegen haben die „fünf einwärts gekehrten Zähne, die die Mündung des „Kelches verschließen, vollkommen die nämliche innere „Struktur desselben."

Die Arten, welche Herr Dr. Roth zu dieser Gattung zählt, sind folgende:

1. *Kochia arenaria.* Roth. Beit. I. S. 175. Ausgebreitete Kochie. ⊙
   Camphorosma monspeliaca. Pollich palat. Nr. 176.
   Salsola arenaria. Flor. germ. Tom. 2. Pars. 2. Addend. p. 575.
   Chenopodium arenarium. Gaertn. Hoffm. germ. 1800. I. p. 120. Flora der Wetterau. I. 356.
   Willemetia arenaria. Märklin in Schrad. Journ. II. Band 2. Stück S. 321.

Mit einem ausgebreiteten Stengel, gleichbreiten, ganzrandigen Blättern und geknaulten Blumen mit gefärbten Kelchlappen. Nach den Beobachtungen des Hrn. Dr. Koch und Dr. Roth bilden sich die Kelchzähnchen zugleich

mit der Entwickelung des Kelches, verschließen die Mündung desselben und bedecken gleichsam die darunter befindlichen Befeuchtungstheile, die Kelchlappen aber entwickeln sich erst bei und nach dem Aufblühen der Blumen und erscheinen nach völliger Ausbildung als kleine lanzettförmige, hervorstehende Zähne.

Diese Pflanze wächst in Deutschland in griesigem, sandigem Boden. Herr Märklin fand sie in der Gegend um Wießloch bei einem Dorfe Waldorf genannt, auf magerem Flugsand.

2. *Kochia atriplicifolia.* Roth. Beit. I. S. 177. Meldenblättrige Kochie. Engl. Orache-leav'd Kochia ☉

Salsola atriplicifolia. Sprengel. Erster Nachtrag zu der Beschreibung des botanischen Gartens zu Halle. S. 35.

Der Stengel ist aufrecht, glatt, einen Fuß und darüber hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind glatt, länglich, gestielt, an beiden Enden verdünnt und buchtig gezähnt. Die Blumen in beblätterten Rispen am Ende des Stengels und der Zweige, und liefern mondförmige Saamen. Den Saamen von dieser in Persien wild wachsenden Pflanze finden wir in dem botanischen Garten bei Halle. Man säet denselben an der bestimmten Stelle ins Land.

3. *Kochia hyssopifolia.* Roth Beit. I S. 176. Jsopblättrige Kochie; das Jsopblättrige Salzkraut. Engl. Hyssop-leav'd Kochia. ☉

Salsola hyssopifolia. Spec. plant. ed. Willd. I. p. 1314.

Salsola hyssopifolia. Pallas Iter. I. append. Nr. 107. t. L. f. 1.

Willemetia lanata. Märklin. (?)

Mit einem krautartigen aufrechten Stengel, linienförmigen, flachen Blättern, und geknaulten, achselständigen, wolligen Blumen; die lanzettförmigen Kelchlappen sind pfriemenförmig, hornförmig, und an der Spitze hakenförmig gekrümmt, der Saame ist rundlich. Findet sich in Sibirien.

Koelreutera hygrometrica. f. **Fumaria hygrometrica.**

Koelreuteria. Laxmann. Act. petrop. 16. p. 561. Kölreuterie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch, eine vierblättrige ungleiche Krone; vier zweispaltige Honigschuppen, acht Staubfäden und einen Griffel. Der Saamenbehälter hat drei Fächer, in jedem Fache befinden sich zwei Saamen.

Linnees System VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Koelreuteria paniculata.* Laxmann. Nov. Comment. petrop. t. 18. Willd. arb. 163. Rispentragende Kölreuterie. Engl. Panicled Koelreuteria. ♄

K. paulinoides. Herit. sert. angl. 18. t. 19.
Sapindus chinensis. Syst. veg. Linn. Suppl. 228.

Die Blätter stehen wechselsweise und sind ungleich gefiedert, die Blättchen sind gestielt, länglich-eyförmig, geschlitzt-gezähnt, an der Basis keilförmig, auf beiden Seiten glatt; das Endblättchen ist oft dreilappig und gezähnt. Die blaßgelben Blumen bilden eine Rispe; die Staubfäden sind am Grunde mehr oder weniger behaart. Wächst wild in China, verlangt einen fetten, mit einem Drittheil Flußsand gemischten Boden und Durchwinterung im Glashause. Ich habe mehrere Stämmchen aus Saamen gezogen, welcher in einem warmen Mistbeete ausgesäet wurde; die Pflänzchen setzte ich einzeln in Töpfe, stellte sie anfänglich an einen temperirten, schattigen Ort und im Sommer ins Freie. Außerdem finden wir diese Art in mehreren deutschen Gärten, bei Hrn. Seidel in Dresden, bei Rückert in Wetzlar und an andern Orten.

Koenigia. Linn. Königie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist dreiblättrig, die Krone fehlt; drei

Staubfäden und drei Narben ohne Griffel. Der eyförmige Saame ist nackend.

Linnees System III. Klasse Triandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Koenigia islandica.* L. Isländische Königie. ⊙

Der Stengel dieser jährigen Pflanze ist etwas saftig und hat wenige Aeste; er trägt umgekehrt eyförmige, ganzrandige, stumpfe, etwas saftreiche Blätter, scheidenartige Afterblätter, und mehrere fast büschelförmige Endblumen; die Deckblätter sind häutig. Sie wächst in Island in Sümpfen und Wässern, auch auf Alpen, und hat eine Varietät, deren Blumen 2 — 3 Narben haben. Man säet den Saamen in einen Sumpfgraben, in Torf oder andere hierzu schickliche Erde, oder in Blumentöpfe, und stellt diese an einen schattigen Ort, wenigstens so lange, bis die jungen Pflänzchen hervorkommen.

Kosaria s. Dorstenia Nr. 11.

Krameria. Linn. Kramerie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch fehlt, die Krone ist vierblättrig, fast gleich, das Honigbehältniß doppelt, oben dreitheilig, unten zweiblättrig, die Theile sind gleichbreit häutig; vier Staubfäden und ein Griffel. Die Frucht ist eine trockene, stachlige, einsaamige Beere, der Saame glatt.

Linnees System IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Krameria Ixina.* L. Amerikanische Kramerie. ♄

Die Blätter sind lanzettförmig und stehen wechselsweise, die Trauben stehen am Ende und die Blumen abwechselnd. Sie wächst in Südamerika, vornehmlich in Terrafirma, in Neu-Andalusien bei Cumana, und muß also im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben gezogen werden. Diese Art wird gegenwärtig in dem Gräflichen Canalischen Garten bei Prag aufbewahrt.

2. *Krameria pentapetala.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 49. f. a. Peruvianische Kramerie.

Mit linien-pfriemenförmigen Blättern, und fünfblättrigen Blumenkronen. In Peru.

3. *Krameria triandra.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. 1. t. 93. Dreifädige Kramerie.

Mit länglichen und umgekehrt-eyförmigen, langzugespitzten Blättern, dreifädigen Blumen und vierblättrigen Kronen. Findet sich ebenfalls in Peru.

Die Fortpflanzung dieser Arten geschieht durch Saamen, welcher in ein Mistbeet oder in Töpfe in leichte Erde gesäet werden muß; im letztern Falle legt man die Saamen inwendig am Rande des Topfes herum und stellt sie an einen warmen dem Vaterlande der Pflanzen angemessenen Ort.

Krigia gen. pl. ed. Schreb. Krigie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig, einfach, der Fruchtboden nackend, die Saamenkrone häutig und fünfblättrig; zwischen diesen Blättchen stehen abwechselnd fünf Borsten. Der Saame ist viereckig.

Spec. plant. edit. Willd. XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Polyg. aequalis.

1. *Krigia virginica.* Willd. Virginische Krigie. ⊙
Hyoseris virginica. Spec. plant. 1138.

Die aus der Wurzel zuerst hervorkommenden Blätter sind eyrund, die folgenden lanzettförmig, dann leyerförmig, zugespitzt und glatt. Der Blumenschaft ist nackend, einblümig, dreimal länger als die Blätter. Die Blume ist dunkelgelb, der gemeinschaftliche Kelch einfach, meist zehnblättrig, die Blätter lanzettförmig, liegen aber nicht dachziegelförmig übereinander. Der viereckige Saamen ist mit fünf häutigen, rundlichen, stumpfen Schuppen und 3 — 4 Borsten gekrönt. Da diese Pflanze in Virginien wild wächst, so kann der Saame

in unsern Gärten an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden.

Kuhnia. Gen. pl. ed. Schreb. Kuhnie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch ist walzenförmig, mehrfach, die Blättchen dachziegelförmig übereinander liegend, der Boden nackend, der Griffel keulenförmig, die Haarkrone gefiedert, ungestielt.

Spec. plant. ed. Willd. XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Kuhnia critonia.* Willd. Schmalblättrige Kuhnie. Engl. Smal' leav'd Kuhnia. ♃

Critonia Kuhnia. Gaert. sem. 2. t. 174. f. 7.

Mit rundem, glatten Stengel, gleichbreiten, schmalen, an beiden Seiten verdünnten, stiellosen, fast ganzrandigen, glatten Blättern, und ausgebreiteten Doldentrauben, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen; die ungestielte Haarkrone ist gefiedert. Sie wächst in Pensylvanien und Virginien, blüht im Junius und August und perennirt im Freien.

2. *Kuhnia eupatorioides.* Linn. fil. dec. 21, t. 11. Wasserdostenartige Kuhnie. ♃

Eupatorium alternifolium. Ard. Spec. 2. t. 20.

Der Stengel ist 1 — 2 Fuß hoch, aufrecht, eben und steif. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, breit-lanzettförmig, nackend, etwas runzlich, unten geadert und am Rande sägeartig gezähnt. Die kleinen Doldentrauben stehen am Ende, die Blumen sind weiß, die Staubfäden weißlich gelb und mit walzenförmigen, an der Spitze aufspringenden Antheren gekrönt. Vaterland und Kultur hat diese mit der vorhergehenden gemein.

Beide Arten kommen in unsern Gärten fast in jedem Boden gut fort, und lassen sich sehr leicht durch Zertheilung im Herbste vermehren.

Kuhniae affinis pinnata s. Dalea Nr. 6.

Kuhnistera caroliniensis s. Dalea Nr. 6.

Kyllingia. Linn. **Kyllingie.**

Kennzeichen der Gattung:

Das Kätzchen ist eyförmig oder länglich, die Blumen liegen dachziegelförmig über einander; der Kelch und die Krone sind zweiklappig (zweiblättrig); drei Staubfäden und ein Griffel mit 2 — 3 Narben, der Kelch bedeckt einen dreikantigen Saamen.

Linnees System III. Klasse Triandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Kyllingia brevifolia* Rottb. gram. 13. t. 4. f. 3. Kurzblättrige Kyllingie.

Die Hülle ist dreiblättria, kurz, die Blumen bilden ein stielloses Köpfchen, am Ende des borstenförmigen einblättrigen Halmes. Ostindien ist das Vaterland. Der Saame wird ins Mistbeet gesäet.

2. *Kyllingia cyperina.* Retz. obs. b. p. 21. Cyperngrasartige Kyllingie.

Mit einem dreikantigen, gestreiften, am Grunde blättrigen Halme, einfacher Dolde, und steifen, stiellosen Aehrchen; die gemeinschaftliche Hülle ist mehrblättrig, lang, die besondere fehlt. Sie hat mit voriger einerlei Vaterland und Kultur.

3. *Kyllingia filiformis.* Swartz. Fadenförmige Kyllingie.

Die einfache Dolde steht am Ende des Halms; die Aehren sind stiellos und gestielt, die Aehrchen eyförmig und spitzig; die gemeinschaftliche Hülle besteht aus drei Blättern, die besondere fehlt. Sie findet sich in Jamaika.

4. *Kyllingia incompleta.* Jacq. ic. rar. 2. t. 300. Abweichende Kyllingie. ♃

Mit einem dreikantigen, blättrigen Halme, zusammen-

gesetzter Dolde, und cylindrischen Aehren; die Hüllen sind vielblättrig, die allgemeine ist länger, die Kelche sind einblättrig. Sie wächst an feuchten, sumpfigen Stellen in Carakas. Man pflanzt sie in einen Blumentopf in fette lockere Erde, stellt sie im Sommer ins Freie, und im Winter in einen frostfreien Behälter. Ihrem natürlichen Standorte zufolge verlangt sie zu einem guten Wuchse viele Feuchtigkeit, besonders in den Sommermonaten. Die Fortpflanzung kann sehr leicht durch Zertheilung geschehen.

5. *Kyllingia monocephala.* L. Einköpfige Kyllingie. ♃
 Schoenus coloratus. Syst. veg. 82.
 Pee-Mottenga. Rheed. mal. 12. t. 53.

Mit einem fadenförmigen dreikantigen Halme, kugelförmigen stiellosen Blumenköpfchen und dreiblättriger langer Hülle. Diese Art wächst in Ostindien und Amerika an sumpfigen feuchten Orten. Man behandelt sie demnach in Absicht des Standortes und der Befeuchtung der Erde ohngefähr wie die vorhergehende Art; im Winter stellt man sie ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

6. *Kyllingia panicea.* L. Hirseartige Kyllingie.

Die Dolde steht am Ende; sie hat ungestielte und gestielte walzenförmige Aehrchen, und eine oft vierblättrige gemeinschaftliche Hülle; die besondere fehlt. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

7. *Kyllingia triceps.* L. Rottb. gram. 14. t. 4. f. 6. Dreiköpfige Kyllingie. Engl. Three-headed Kyllingia. ♃
 Schoenus niveus. Linn. Syst. veg. 81.
 Scirpus glomeratus. Sp. pl. ed. 1. p. 32.
 Schoenus odoratus. Aubl. guj. 1. p. 44.

Die ganze Pflanze ist glatt, die Blumen sind in Köpfchen versammelt, am Ende des dreiseitigen blättrigen Halms, die Hülle ist lang, die Blumen sind weiß und mit halb zweispaltigem Griffel versehen. Sie blüht vom

Julius und August bis im Herbst. Da diese Pflanze in Amerika und Ostindien auf sumpfigen und feuchten Plätzen wild wächst, so kann sie ohngefähr wie Nr. 5 behandelt werden. In einigen Pflanzenverzeichnissen ist sie als eine jährige Pflanze mit ⊙ bezeichnet.

8. *Kyllingia umbellata.* Rottb. gram. 15. t. 4. f. 2. Doldenblüthige Kyllingie. Engl. Umbel'd-flower'd Kyllingia. β. K. sumatrensis.

Scirpus cyperoides. Mant. 181.

Die Dolde steht am Ende des dreikantigen, nackenden Halms, die Aehrchen sind cylindrisch, schuppig, gestielt und ungestielt; die gemeinschaftliche Hülle ist vielblättrig, die besondere dreiblättrig. Vaterland und Kultur wie Nr. 1. Sie blüht fast den ganzen Sommer hindurch.

Der Saame von diesen Kyllingien muß in ein Mistbeet gesäet, die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug, in Töpfe gepflanzt werden. Die perennirenden werden im Winter im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses aufbewahrt und durch Zertheilung vermehrt; die jährigen Arten können auch in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife stehen bleiben.

L.

Labatia. Gen. pl. ed. Schreb. Labatie

Kennzeichen der Gattung:

Der vierblättrige Kelch steht unten, die Krone ist

fast glockenförmig und vierspaltig; vier Staubfäden und ein Griffel; die Kapsel ist vierfächrig, der Saame einzeln.

Spec. plant. ed. Willd. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Labatia pedunculata.* Willd. Gestielte Labatie ♄.

Pouteria gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 33.

* Mit glatten Blättern und gestielten Blumen. Wächst in Wäldern in Gujana.

2. *Labatia sessiliflora.* Swartz. Westindische Labatie. ♄

Bei dieser Art sind die Blumen ungestielt und die Blätter filzig. Sie findet sich in Neuspanien in Waldbergen im Gesträuche.

Beide Arten müssen ihren natürlichen Standörtern zufolge in unsern Treibhäusern stehen, wenigstens in der zweiten Abtheilung. Ich habe sie noch nicht selbst kultivirt und kann daher die Fortpflanzung und Behandlung derselben nicht bestimmt anzeigen.

Labellum s. Barba, die Unterlippe, bei rachenförmigen Kronen, der untere Einschnitt, welche dem Helm gerade übersteht.

Labiatum s. Bilabiata corolla.

Labia, die Lippen, so heißen bei einer irregulären Krone (Corolla ringens) die beiden Einschnitte. Man unterscheidet die Oberlippe (Labium superius) und die untere (Labium inferius). Von einigen Botanikern werden auch bisweilen der Bart und der Helm Lippen genannt.

Lablab. s. Dolichos Nr. 23.

Labrusca s. Vitis.

Laburnum s. Cytisus Nr. 11.

Labyrinthiformes Lamellae, Blättchen die bei verschiedenen Pilzen, vornehmlich bei Agaricus antiquus sehr unregelmäßig in einander laufen.

Lacerus, zerschlitzt, wenn ein Theil der Länge nach mehrmal unregelmäßig eingeschnitten und gleichsam zerrissen ist. *a)* Lacerus arillus. *b)* Lacligula z. B. Bromus mollis u. s. w.

Lachenalia. Linn. Lachenalie.

Kennzeichen der Gattung:

Die sechsblättrige Krone steht unter dem Fruchtknoten; die innern Kronblätter sind länger als die äußern; sechs aufrechte Staubfäden sind an der Basis der Kronblätter eingefügt; ein Griffel mit einfacher Narbe. Der Saamenbehälter ist fast eyförmig, dreiflüglig, der Saame kugelrund.

Linnees System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lachenalia angustifolia.* Jacq. ic. rar. 2. t. 381. Schmalblättrige Lachenalie. Engl. Narrow - leav'd Lachenalia. ♃

Die Blätter sind linien-pfriemenförmig, rinnenförmig, der Schaft ist roth gefleckt und mit weißen Blumen gekrönt, deren Blätter inwendig an der Spitze mit gelben Flecken gezeichnet sind; die innern Kronblätter sind länger, ausgebreitet, umgekehrt-eyförmig und stumpf. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und verlangt Durchwinterung im Glashause; auch findet sie in dem Behälter für Zwiebel- und Knollengewächse (s. Einleitung des ersten Bandes S. 9.) einen angemessenen Standort. Wenn man sie in Töpfen zieht und im Sommer mit andern Kapgewächsen ins Freie stellt, so muß man sie vor lange anhaltendem Regen schützen, besonders nach geendigter Flor, und gleich nach dem Versetzen in frische Erde, ist den Zwiebeln die viele Feuchtigkeit sehr nachtheilig.

2. *Lachenalia contaminata.* Ait. Kew. Gefleckte Lachenalie. Engl. Mixed-colour'd Lachenalia. ♃

L. orthopetala. Jacq. ic. 2. t. 383.

Die Blätter sind linien-pfriemenförmig, glatt, rinnenförmig, schlaff, unten dunkelroth gefleckt, länger als der aufrechte, halbrunde, mit schmutzigrothen Flecken

versehene Blumenschaft. Die kurzen Blumenstiele sind aufrecht, die Kronen glockenförmig-cylindrisch, sechsblättrig, die inneren Blätter länger als die äußeren, lanzettförmig, stumpf und aufgerichtet. Uebrigens hat sie Vaterland und Kultur mit voriger gemein.

3. *Lachenalia fragans.* Jacq. hort, Schoenb. Wohlriechende Lachenalie. Engl. Sweet-scented Lachenalia. ♃

L. fragans. Andrew. Repos. V. t. 302. (?)

Mit lanzettförmigen, an der Basis verdünnten Blättern, welche kürzer sind als der aufrechte Blumenschaft, und weißen wohlriechenden Blumen; die Blumenstiele stehen horizontal, die inneren Kronblätter sind länger, die äußeren auswendig an der Spitze roth gezeichnet. Da die Blumen dieser Kappflanze Schönheit mit Wohlgeruch vereinigen, so ist sie desto mehr den Blumenfreunden zu empfehlen. Man behandelt sie wie die vorhergehenden, pflanzt sie in den Zwiebelkasten oder in Töpfe und stellt sie den Winter über ins Glashaus oder in ein Zimmer. Es giebt eine Abänderung.

4. *Lachenalia glaucina.* Jacq. ic. rar. 1. t. 391. Graugrüne Lachenalie. ♃

Mit linien-lanzettförmigen, glatten, ungetheilten, paarweise stehenden Blättern, einem runden nicht gefleckten Schafte, und glockenförmigen, ungestielten Kronen; die äußern Kronblätter sind graugrün, an der Spitze braun- oder dunkelroth, die inneren länger, ausgebreitet, stumpf, weißlich roth; der Griffel ist länger als die Staubfäden. Vaterland und Kultur wie die vorhergehenden.

5. *Lachenalia hirta.* Thunb. Haarige Lachenalie. Engl. Hairy Lachenalia. ♃

Phorminm hirtum. Thunb. Diss. Nov. Pl. Gen. 5. p. 96.

Der Blumenschaft ist einfach, nach verschiedenen Richtungen gebogen, dabei aufrecht glatt, ohngefähr eine Spanne lang und purpurroth gefleckt. Die Blätter sind

gleichbreit, behaart, die weißen oder blaßblauen Kronen glockenförmig und gestielt. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung in Wässern. Man muß sie also entweder in einem wasserhaltenden Gefäße ziehen, oder den Topf, in welchen die Pflanze gesetzt worden, in einen Untersetznapf stellen, und letztern öfters mit Wasser anfüllen. Daß übrigens die Pflanze den Winter über in einem frostfreien Behälter aufbewahrt werden muß, versteht sich von selbst.

6. *Lachenalia hyacinthoides.* Jacq. ic. rar. 2. t. 382. Hyacinthenartige Lachenalie. ♃

Hyacinthus orchioides. Jacq. hort. vind. 2. t. 178.

Die Blätter sind linien-pfriemenförmig, glatt, rinnenförmig, länger als der Blumenschaft, welcher glockenförmige, kurzgestielte, sechsblättrige Blumen trägt; die äußern Kronblätter sind weiß, an der Spitze roth und mit einem grünen Flecken gezeichnet, die inneren länger, ausgerandet, ganz weiß und stehen von einander ab. Sie hat mit Nr. 1. einerlei Vaterland und Kultur.

7. *Lachenalia isopetala.* Jacq. ic. rar. 2. t. 401. Gleichblättrige Lachenalie. ♃

Der Blumenschaft ist an der Spitze eckig, die lanzettförmigen Blätter hangen herab. Die Kronen sind cylindrisch, gestielt, aufrecht, weiß; die gleichlangen Blätter derselben an der Spitze dunkelpurpur- oder schwarzroth. Vaterland und Kultur wie bei voriger.

8. *Lachenalia lanceaefolia.* Jacq. ic. rar. 2. t. 402. Lanzenblättrige Lachenalie. ♃

Mit einem gestreckten Blumenschafte, eyrunden, langzugespitzten, breiten, gefleckten Blättern, welche auf der Erde sich ausbreiten, und langgestielten, fast glockenförmigen, sehr ausgebreiteten Kronen, deren gleichbreite, stumpfe Blätter fast gleich lang sind. Sie wächst ebenfalls auf dem Gebirge der guten Hoffnung und hat eine oder mehrere Abänderungen, die sich durch die Farben ihrer Blumen unterscheiden.

9. *Lachenalia liliiflora.* Jacq. ic. rar. 2. t. 387. Lilienartige Lachenalie. ♃

Der Blumenschaft ist aufrecht, rund, zwischen den Blumen eckig und an der Spitze gefleckt, er trägt weiße, gestielte, fast glockenförmige, abstehende, zurückgebogene Kronen, mit gleichbreiten, stumpfen Blättern, davon die drei innern etwas länger sind. Die länglich lanzettförmigen Blätter stehen bei dieser Art paarweise und sind dem Ansehen nach dicht mit Blasen oder Blattern besetzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

10. *Lachenalia orchioides.* L. Jacq. ic. rar. 2. t. 390. Ragwurzartige Lachenalie. Engl. Spotted-leav'd Lachenalia. ♃

Hyacinthus orchioides. Spec. plant. 455.
Phormium hyacinthoides. Linn. Suppl. 204.
Orchis angustifolia maculata. Buxb. cent. 3. t. 16.

Mit länglich-lanzettförmigen, am Rande knorplich-gekerbten Blättern, einem längern, runden, glatten, einfachen, gefleckten Schafte, und glockenförmigen, ungestielten, weißen Kronen; die innern von einander stehenden Kronblätter sind stumpf, länger als die äußern, der Griffel ist so lang als die Staubfäden. Findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und hat zwei Abänderungen.

11. *Lachenalia pallida.* Ait. Kew. Bleiche Lachenalie. Engl. Pale-flower'd Lachenalia. ♃

L. mediana. Jacq. ic. rar. 2. t. 392.

Mit gleichbreit-länglichen Blättern, einem an der Spitze eckigen Blumenschafte, und glockenförmigen kurzgestielten Kronen; die äußern Kronblätter sind auswendig an der Basis höckerig, zusammenhangend, länglich, nach oben weiß, die inneren länger, von einander stehend, umgekehrt-eyförmig, stumpf, an der Spitze weiß, gegen die Basis zu blaßgrün. Diese Kappflanze blüht im hiesigen Garten im April.

12. *Lachenalia patula.* Willd. Jacq. ic. rar. 2. t. 384. Sperrblättrige Lachenalie. ♃

Mit linien-lanzettförmigen, etwas fleischigen, rinnenförmigen Blättern, einem runden punktirten Blumenschafte, und weißen glockenförmigen, gestielten Kronen; die drei äußern Kronblätter haben an der Spitze einen grünen Flecken, die innern längern und von einander stehenden sind an der Spitze mit einer rothen Linie geziert. Vaterland und Kultur wie vorige.

13. *Lachenalia pendula.* Jacq. ic. rar. t. 400. Hangende Lachenalie. Engl. Pendulous Lachenalia. ♃
L. quadricolor. Jacq. ic. t. 396.
Phormium bulbiferum. Cyrill. Neap. fasc. 1. t. 12.

Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, die cylindrischen gestielten Kronen stehen traubenartig an dem aufrechten, einfachen Schafte und hangen abwärts; die innern Kronblätter sind länger, keilförmig, stumpf, die Deckblätter länglich und stumpf. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und hat zwei Abänderungen, die sich durch die mehr oder weniger gefleckten Blätter und durch die Farben ihrer Blumen unterscheiden. Im hiesigen Garten blüht eine Abänderung Ende Merz und im April; die äußern Kronblätter sind scharlachroth, an der Spitze grün oder grünlichgelb, die innern blaßgelb und an der Spitze roth. Außerdem finden wir die hangende Lachenalie in verschiedenen deutschen Gärten, bei Hrn. Wendland in Herrenhausen u. a. O.

14. *Lachenalia punctata.* Willd. Jacq. ic. 2. t. 397. Punktirte Lachenalie. ♃

Mit cylindrischen, gestielten, etwas gekrümmten, herabhangenden Kronen, inneren längern, ungleichen, stumpfen Kronblättern, lanzettförmigen, an der Basis verdünnten, steifen Blättern, und einem rothgefleckten, aufrechten, mit wenigen Blumen gekrönten Schafte, welcher höher als die Blätter ist. Die Kronblätter sind mit rothen Puncten geziert. Uebrigens hat sie mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

1. *Lachenalia purpurea.* Willd. Jacq. ic. 2. t. 393. Purpurfarbene Lachenalie. Engl. Purple Lachenalia. ♃

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, welche mit sehr kleinen Warzen gekerbt sind, und cylindrisch-glockenförmigen, gestielten, horizontal stehenden Kronen; die drei äußern Kronblätter sind weiß, an der Spitze grün, die inneren länger, stumpf, aufrecht, purpurroth, die Staubfäden blau und länger als die Krone. Findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

16. *Lachenalia purpureo-coerulea.* Jacq. ic. 2. t. 388. Bunte Lachenalie. ♃

L. unicolor. Iacq. ic. 2. t. 389.

Die Wurzel dieser Pflanze ist lang, dick, ästig oder knollig, fleischig und gewürzhaft. Aus derselben kommen rundliche oder eyförmige, stumpfe, am Rande mehr oder weniger wellenförmige, mit hervorragenden Rippen versehene Blätter, welche ohngefähr eine Hand breit, oben dunkelgrün unten weißlich sind und auf dicken, saftreichen einen oder anderthalb Zoll langen Stielen stehen. Die Blumen kommen unmittelbar aus der Wurzel, stehen einzeln und werden von den Blättern umfaßt; die Röhre derselben ist etwa einen oder einen halben Zoll lang, der Rand in sechs ungleiche Lappen getheilt; sie sind weiß mit purpurrothem Grunde, und haben einen angenehmen Geruch. Sie kommt aus Ostindien, und verlangt also einen Stand im Treibhause; zur Zeit der Vegetation hält man sie gehörig feucht, im Winter dürfen aber die Wurzeln nur sehr wenig oder gar nicht begossen werden.

17. *Lachenalia pusilla.* Willd. Jacq. ic. 2. t. 385. Kleinste Lachenalie. ♃.

L. reflexa. Thunb. prod. 64. (?)

Die Blätter sind elliptisch-linienförmig, an der Basis verdünnt, sämmtlich roth gefleckt, der Schaft ist sehr kurz, und mit weißen cylindrischen Blumen gekrönt; die Staubfäden sind länger als die Krone. Diese kleine Kappflanze setzt man in Töpfe in leichte lockere Erde und überwintert sie in frostfreien Behältern.

18. *Lachenalia pustulata.* Willd. Jacq. ic. rar. 2. t. 38c. Blasige Lachenalie. ♃

Mit lanzettförmigen, blasigen, paarweise stehenden Blättern; einem dreikantigen niedergebogenen Blumenschafte, und weißen, glockenförmigen, sehr kurz gestielten Kronen; die äußern Kronblätter sind an der Spitze grün, die innern länger und stumpf. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

19. *Lachenalia rosea.* Andrew. Repos. V. t. 296. Rosenrothe Lachenalie. ♃

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, einem ebenen, fadenförmigen Blumenschafte, und rothen Kronen. Wahrscheinlich ist auch diese neue Art auf dem Gebirge der guten Hoffnung einheimisch. In diesem Falle behandelt man sie wie Nr. 1.

20. *Lachenalia rubida.* Iacq. ic. 2. t. 398. Röthliche Lachenalie. ♃

L. tigrina. Jacq. ic. 2. t. 399.

Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, oben flach, der Schaft ist aufrecht, mehr oder weniger gefleckt, und mit cylindrischen, kurzgestielten, herabhangenden Blumen gekrönt, die innern Kronblätter sind länger als die äußern. Der Griffel länger als die Staubfäden. Diese Pflanze, welche eine längliche Zwiebel hat, wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung und hat zwei Abänderungen, die sich durch die Farben ihrer Blumen unterscheiden. Sie verlangen leichte Erde, und eine etwas schattige Stelle. Uebrigens behandelt man sie wie Nr. 1.

21. *Lachenalia serotina.* Willd. Spätblühende Lachenalie. ♃

Hyacinthns serotinus. Spec. plant. 453. Cavan. ic. t. 30.

Die Blätter, welche aus der Zwiebel hervorkommen, sind gleichbreit, glatt und rinnenförmig. Zwischen denselben erhebt sich ein runder, glatter, grüner Blumen-

schaft, welcher ohngefähr 8 — 10 Zoll oder einen Fuß lang wird, und glockenförmige, gestielte, alle nach einer Seite gerichtete Kronen trägt, die äußern Kronblätter sind länger und stehen ab, die innern zusammengewachsen, weißlich, die Staubfäden sind an der Basis breiter, beinahe mit der Kronröhre verwachsen, und tragen längliche, fast pfeilförmige, gelbe Antheren. Nach geendigter Flor legen sich die Kronblätter zusammen, und bedecken den glatten, dreieckigen, mit einem fast walzenförmigen Griffel gekrönten Fruchtknoten. Der Saamenbehälter ist dreieckig, vielsaamig, die Saamen sind zirkelrund, flach, häutig und schwarz. Die Nebenblätter, welche dicht an der Basis der Blumenstiele stehen, sind häutig und langzugespitzt.

Diese Pflanze wächst in Spanien und in Marokko. Herr Schousboe fand sie an trockenen Stellen auf dem Berge Sbibil Kibir, wo sie im April Blüthen trägt, im hiesigen Garten blüht sie aber vom Julius bis September. Da ihre Blumen in Absicht der Größe und Farbe von geringem Werth sind, so ist sie den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen nicht zu empfehlen. Im hiesigen Garten hält sie gut im Freien aus, gedeiht am besten in lockerm, etwas sandigen Boden und vermehrt sich leicht durch Nebenzwiebeln (Zwiebelbrut).

22. *Lachenalia tricolor.* Ait. Kew. Jacq. ic. rar. 1. t. 61. Curt. Mag. 82. Dreifarbige Lachenalie. Engl. Narrow-leav'd three-colour'd Lachenalia. ♃

L. luteola. Jacq. ic. 2. t. 395.
Phormium aloides. Linn. Suppl.

Eine der schönsten ihrer Gattung, mit einer runden Zwiebel, lanzettförmigen, auf der Oberfläche mehr oder weniger braungefleckten Blättern, einem längern, aufrechten, einfachen Blumenschafte, und cylindrischen, gestielten, herabhangenden, dreifarbigen Kronen. Diese sind gelb, am Grunde scharlachroth und haben grüne Spitzen; die innern Kronblätter sind länger als die äußern und ausgerandet, die Nebenblätter zugespitzt. Sie kommt vom Kap und hat zwei Abänderungen, die sich durch die Gestalt der Blätter und die Blumenfarben unterscheiden.

Es ist nicht zu läugnen, daß diese vortreffliche Kappflanze, wenn sie reichlich blühen soll, 6 — 12 Grad Wärme (Reaum.) verlangt; daher ließ ich sie in dem Garten zu Weimar in die zweite Abtheilung eines Treibhauses stellen. Allein ich habe mich nachher durch Versuche überzeugt, daß sie auch im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme gut fortkommt und zierliche Blumen trägt; folglich können sie auch Blumenliebhaber, die keine Treibhäuser haben, in einem gegen Süden liegenden Zimmer ziehen und in selbigem zur Blüthe bringen.

Da diese Pflanze wegen ihres vortrefflichen Anstandes sowohl, als der schönen Blumen mit andern Zierpflanzen in Zimmern aufgestellt zu werden verdient, so habe ich bis daher nur einige Exemplare in Töpfen gezogen, und in der Blühzeit einem Blumenfreunde aufs Zimmer gegeben. Ich pflanze die Zwiebeln in Töpfe von mittlerer Größe, und zwar in gute Baumlauberde, die ohngefähr mit einem Drittheil feinen Flußsand gemischt wird, und lasse sie im September ins Glashaus bringen. Im Februar, auch früher oder später, lasse ich die Töpfe im Glashause von 3 — 8 Wärme in die Nähe der Fenster stellen, und sobald sich der Blumenschaft erhebt, und die Wurzeln mehrere Feuchtigkeit nöthig haben, gehörig begießen. Nach dieser Behandlung wird der Stengel einen Fuß und darüber hoch und trägt im April und Mai 14 bis 20 und mehrere Blumen, welche anfänglich abstehen, und sobald sie ihre völlige Ausbildung erhalten, herabhangen. Manchmal blühen sie schon im Februar und Merz, aber dann trägt der Stengel weniger Blumen. Wenn die Pflanzen verblüht haben, und keine Fröste mehr zu fürchten sind, so lasse ich sie ins Freie bringen und an einen Ort stellen, wo sie vor anhaltendem Regenwetter gesichert sind. Dies thue ich deswegen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß die viele Nässe in der Erde dieser und mehreren andern Kapzwiebeln nach geendigter Flor, besonders nach dem Versetzen in frische Erde sehr nachtheilig werden kann, und auf das künftige Blühen in Absicht der Größe des Stengels und der Anzahl der Blumen nicht selten beträchtlichen Einfluß hat. Aus diesem Grunde darf auch die Erde, in welche die Lachenalie gepflanzt worden, den Winter über und bis die Blätter und der Schaft hervorkommen, nur äußerst

wenig befeuchtet werden, doch kommt hierbei sehr viel auf den Standort an Zur Zeit der Vegetation verlangt sie allerdings mehr Wasser.

Wir finden diese Art in mehreren deutschen Gärten. In den meisten Pflanzenverzeichnissen, die ich sowohl von englischen als deutschen Gärtnern besitze, ist sie mit Recht als eine Glashauspflanze angezeigt. Höchst wahrscheinlich wächst sie auch in dem Behälter für Zwiebel- und Knollengewächse (s. Einleitung des 1ten Bandes S. 9.)

23. *Lachenalia unifolia.* Willd. Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 83. Einblättrige Lachenalie. ♃

Das Blatt ist linien-lanzettförmig, am Rande zusammengerollt, und umfaßt am Grunde den runden, punktirten Blumenschaft, welcher cylindrische, gestielte Kronen trägt; die drei äußern Kronblätter sind weiß, am Grunde blau und an der Spitze mit purpurrothen Punkten geziert, die innern sind länger, weiß und stumpf. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

24. *Lachenalia violacea.* Iacq. ic. 2. t. 394. Violette Lachenalie. ♃

Mit länglichen Blättern, einem runden, an der Spitze eckigen Blumenschafte, und glockenförmigen, am Grunde flachen Kronen; die drei äußern Kronblätter sind grünlich, die innern violett, länger und stumpf; die Staubfäden sind so lang als die Krone. Vaterland und Kultur hat sie mit voriger gemein.

25. *Lachenalia viridis.* Ait. Kew. Grüne Lachenalie. Engl. Green-flower'd Lachenalia. ♃

Hyacinthus viridis. Spec. plant. 454. Iacq. ic. rar. 1. t. 66.

Mit gleichbreiten, rinnenförmigen Blättern, einem kürzern Blumenschafte, und glockenförmig-cylindrischen Kronen; die äußern Kronblätter sind länger, fadenförmig und gekrümmt. Vaterland und Kultur wie vorige.

Die meisten Arten dieser schönen Kapischen Pflanzen.

gattung empfehlen sich den Gartenfreunden durch Anstand und Farben ihrer Blumen. Man zieht sie in Töpfen und überwintert sie in frostfreien Behältern, oder pflanzt sie in den Zwiebelkasten (s. Einleitung des 1ten Bandes S. 9.). In beiden Fällen giebt man den Zwiebeln Dammerde, die aus Baumblättern und Holzreisig bereitet, und ohngefähr mit einem Drittheil feinen Flußsand gemischt wird, bei verschiedenen Arten thut ein wenig Lehmen, der durch Kalk oder Holzasche verbessert worden, und an der Luft gelegen hat, gute Dienste, wenn dieser unter die vorhergehende leichte Dammerde gemischt wird. Feine Mistbeeterde mit einem Drittheil Flußsand vermischt, kann ebenfalls zur Anpflanzung verschiedener Lachenalien gebraucht werden. Blumenfreunde, die keine Glashäuser haben und diese Gewächse in Töpfen ziehen wollen, stellen sie im Herbste an einen Ort, dahin es nicht friert, und im Februar oder Merz in ein gegen Süden liegendes Zimmer in die Nähe der Fenster; diejenigen Arten, welche schon im Merz und April mit ihren zierlichen Blumen sich schmücken, bringt man im Januar an den eben gedachten Standort.

Die Vermehrung kann durch Saamen und junge Zwiebeln geschehen, welche beim Versetzen der Hauptzwiebeln nach geendigter Flor abgenommen, und einzeln in Töpfe oder ins Zwiebelbeet gelegt werden. Den Saamen säet man in Töpfe oder Kästen in leichte Erde; die jungen Pflänzchen bleiben 1 — 2 Jahre in selbigen stehen, dann behandelt man sie nach obiger Vorschrift. In Hinsicht ihrer Dauer und Fortpflanzung finde ich noch folgende Bemerkung nöthig: Zur Zeit der Vegetation begießt man die Erde, so oft es die Pflanzen benöthiget sind, aber sobald die Blätter und Stengel welken und absterben, äußerst wenig oder gar nicht. Deswegen muß man die Töpfe nach geendigter Flor, und wenn der Saame reif ist, an Orte stellen, wo sie vor anhaltendem Regen gesichert sind; denn die viele Feuchtigkeit in der Erde ist den Zwiebeln zur Zeit ihrer Ruhe höchst nachtheilig. Dies ist der Grund, warum ich meinen Behälter für Zwiebel und Knollengewächse im Herbste bei anhaltendem Regenwetter an der Stelle, wo solche Zwiebeln liegen, mit Laden decken lasse, weil die Nässe, die sich in dieser Jahreszeit in der Erde anhäuft, nicht so leicht abzieht, als

in den Sommermonaten. Was nun die Vermehrung anlangt, so habe ich nicht nur bei einigen Lachenalien, sondern auch bei andern Kapzwiebeln, die sich im hiesigen Garten weder durch Nebenzwiebeln, noch viel weniger durch Saamen fortpflanzen lassen, Versuche gemacht, und die Blätter nebst Stengel vor der Blüthe 1 bis 2 Zoll über der Zwiebel abgeschnitten; bei einigen machte ich diese Operation, sobald die Blätter und Stengel 3 — 4 Zoll hoch waren, bei andern erst dann, wenn sich die Blüthenknospen am Stengel zeigten. Meine Absicht hierbei war die, daß, wenn sich die Säfte nicht mehr in den obern Pflanzentheilen zerstreuen können, die Zwiebel genöthigt wird, mehrere Nebenzwiebeln (Zwiebelbrut) zu treiben, und ich muß gestehen, daß ich bei verschiedenen Arten, die einige Jahre geblüht, aber keine Nebenzwiebeln angesetzt haben, meinen Zweck vollkommen erreichte. Nach dieser Behandlung litten freilich die Zwiebeln sehr viel, manche faulten sogar im künftigen Jahre, aber sie hinterließen doch größtentheils 3 — 4 auch mehr oder weniger junge Zwiebeln, welche ich beim Versetzen abnehmen und in kleine mit leichter Erde gefüllte Töpfe pflanzen ließ. Die Zwiebeln, womit ich obige Versuche machte, ließ ich gleich nach dem Abnehmen der obern Pflanzentheile sammt den Töpfen ins Glashaus vor die Fenster stellen und die Erde in erforderlichen Fällen befeuchten, jedoch nicht zuviel auf einmal. Im Winter ließ ich sie im Glashause stehen, aber nicht begießen.

Diese Vermehrungsmethode in physiologischer Hinsicht zu erklären, ist hier der Ort nicht, ich behalte mir aber noch vor, bei einer andern Gelegenheit davon zu reden.

Lachnaea. Linn. Lachnäa.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch (Krone Linn.) ist vierspaltig, der Rand ungleich; acht Staubfäden und ein fadenförmiger Griffel mit einer hackrigen Narbe. Die Steinfrucht ist fast beerartig.

Linnees System VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lachnaea conglomerata*. L. Knaulblüthige Lachnäa. ♄

Passerina glomerata. Thunb. prod. 57.
Sanamunda. Breyn. cent. 18. t. 7.

Ein Strauch vom Gebirge der guten Hoffnung, mit schmalen, schlaffen Blättern, und dichten Blumenköpfchen. Ich fand diese Art bei Dickson in Edinburg.

2. *Lachnaea eriocephala*. L. Andrew. Repos. 2. t. 105. Wollenköpfige Lachnäa. Engl. Woolly-headed Lachnaea. ♄

Passerina eriocephala. Thunb. prod. 75.

Die gleichbreiten Blätter liegen dachziegelförmig übereinander und bilden vier Reihen, die wolligen Blumenköpfchen stehen einzeln am Ende des strauchartigen Stengels und der Zweige.

Beide Arten wachsen auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und müssen demnach in Glashäusern aufbewahrt werden. Sie lieben Dammerde mit ein wenig verbessertem, an der Luft gelegenen Lehmen und einem Drittheil Flußsand gemischt, und lassen sich durch Saamen, welcher ins Mistbeet oder in Blumentöpfe in leichte Erde gesäet wird, vermehren; auch kann die Fortpflanzung durch Sprossen und Stecklinge geschehen.

Lachnospermum. Willd. Filzsaame.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist cylindrisch, dachziegelförmig, der Fruchtboden zottig, der Saame in lange weiche Haare gewickelt.

Spec. Plant. ed. Willd. XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Aequalis.

1. *Lachnospermum ericifolium*. Willd. Heideblättriger Filzsaame. Engl. Heath leav'd wollyseed.

Staehelina fasciculata. Thunb. prod. 143.

Ein Kapstrauch mit ausgebreiteten, steifen, filzigen Zweigen, rund-pfriemenförmigen, filzigen, büschel-

förmig stehenden Blättern, und kurzgestielten Endblumen. Der gemeinschaftliche Kelch ist cylindrisch, filzig und besteht aus eyförmigen, langzugespitzten Schuppen, mit nackenden, abstehenden Spitzen, die weichen Haare, womit der Boden besetzt ist, sind so lang als die Blümchen. In unsern Gärten behandelt man diesen Strauch ohngefähr wie die Arten der vorhergehenden Gattung.

Lacinia, Einschnitt. So heißt ein Theil eines tief gespaltenen Blattes, Blumenblattes rc., der an seinem obern Ende spitzig zuläuft, oder in eine spitzige Ecke ausgeht. An den Blättern von Acer laciniatum u. s. w.

Laciniatum, eingeschnitten. Wir finden diese Einschnitte bei mehreren Stengeln und Blumenblättern, z. B. Reseda u. s. w.

Lacinulatum, nennt man ein mit vielen kleinen unregelmäßigen Einschnitten versehenes Blatt u. s. w.

Lacis. Gen. pl. ed. Schreb. Schlitzblatt.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone fehlen. Viele Staubfäden sind in den Boden eingefügt; zwei Griffel. Saamen: mehrere in einem einfächrigen, zweiklappigen Behälter.

Spec. Plant. ed. Willd. XIII. Klasse Polyandria II. Ordn. Digynia.

1. *Lacis fluviatilis.* Willd. Wasser-Schlitzblatt. ♃
Mourera fluviatilis. Aubl. guj. 1. t. 233.

Aus der kriechenden Wurzel erhebt sich ein krautartiger, einfacher, rauher Stengel, mit abwechselnden, ungestielten, auf beiden Seiten glatten Blättern. Diese sind mit schwarzgrünen Blasen besetzt und tief eingeschnitten-ausgehöhlt, die Einschnitte halbgefiedert, buchtig, am Rande kraus und mit Adern durchzogen Die Stacheln stehen einzeln in den Blattwinkeln, sind fleischig und steif. Die Blumen bilden einfache Trauben, der gemeinschaftliche Blumenstiel ist halbrund.

Diese Pflanze, welche in Flüssen und Bächen in Sü-

jana wild wächſt, habe ich noch nicht ſelbſt kultivirt. Nach meinem Dafürhalten muß ſie in ein waſſerhaltendes Gefäß gepflanzt und ins Treibhaus, wenigſtens in die zweite Abtheilung deſſelben geſtellt werden.

Laciſtema. Willd. Gagelpfeffer.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch bildet ein ſchuppiges Kätzchen. Die Krone iſt viertheilig, der Staubfaden geſpalten; zwei Griffel. Die einſaamige Beere iſt geſtielt.

Spec. Plant. ed. Willd. XI. Klaſſe Dodecandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laciſtema myricoides.* Willd. Amerikaniſcher Gagelpfeffer. Engl. Americain Pepper. ♄

Piper aggregatum, Berg. Act. helv. 7. t. 10.

Dieſer Strauch wächſt im Geſträuche an Bergen in Jamaika und Surinam. Er trägt eyförmige, langzugeſpitzte Blätter, und gehäufte, ſtielloſe, kurze Blumenähren. Man giebt ihm lockere, ſandige Erde und einen Stand im Treibhauſe. Durch Saamen, welcher ins Miſtbeet geſtreut wird, und durch junge Sproſſen läßt er ſich vermehren.

Lacryma ſ. Coix.

Lacteſcens, milchgebend. Wenn beim Verwunden oder Zerreißen einer Pflanze ein milchähnlicher Saft aus der gemachten Wunde hervorquillt. Dieſer Saft zeigt ſich in verſchiedenen Farben z. B. bei Euphorbia weiß, bei Chelidonium majus gelb.

Lacteus; milchweiß. Ein blendendes Weiß, daß ein wenig ins Bläuliche fällt.

Lactuca. Linn. Sallat.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinſchaftliche Kelch, deſſen Blättchen am Rande häutig ſind, iſt cylindriſch, dachziegelförmig, der

Boden nackend, der Saame glatt und trägt eine einfache gestielte Haarkrone.

Linnees System XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Lactuca augustana*. Allion. Ganzblättriger Sallat. ⊙

Mit länglich-lanzettförmigen, gefranzt-gezähnten Blättern, welche unten glatt und an der Basis pfeilförmig sind. Von Lactuca virosa unterscheidet sich diese Art größtentheils dadurch; daß die Blattrippen keine Stacheln haben. Der Saame hiervon kann in Töpfe in leichte sandige Erde oder ins Land in leichten, lockern Boden gesäet werden.

2. *Lactuca capensis*. Thunb. Capischer Sallat.

Mit schrotsägeförmig-halbgefiederten, unbehaarten Blättern, und einem schwachen Stengel. Findet sich auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

3. *Lactuca Chaixi*. Villars delph. 3. t. 32. Französischer Sallat. ⊙

Die Blätter sind unten glatt; die Wurzelblätter leyer-schrotsägeförmig, die Stengelblätter lanzettförmig, gezähnt, am Grunde pfeilförmig, mit abgestutzten, an der Spitze gezähnten Lappen. Die Blumen bilden Trauben. Der Saame von dieser auf Alpen in Frankreich wild wachsenden Pflanze wird an der bestimmten Stelle ins Land in lockern Boden ausgesäet.

4. *Lactuca crispa*. Roth. Krauser Sallat. Engl. Curled-leav'd Lettuce. ⊙

Die Blätter sind buchtig-gekerbt, gezähnt, am Rande wellenförmig, kraus, der Kiel oder die erhabene Rückseite der Wurzelblätter ist mit Haaren besetzt. Die Blümchen sind fünftheilig. Diese Art hält Linnee (Spec. plant. 1118.), vielleicht auch andere Botaniker für eine Abänderung vom Gartensallat (L. sativa).

5. *Lactuca elongata*. Mühlenb. Langähriger Sallat.

Die Blätter sind unten glatt, die untern schrotsägeför-

mig, an der Basis umfassend, die obern schmal, lanzettförmig, ungestielt. Die Blumentrauben stehen am Ende und sind ohngefähr vier Zoll lang. Pensylvanien ist das Vaterland. Der Saame kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden.

6. *Lactuca indica.* L. Indischer Sallat. Engl. Indian Lettuce. ⊙

Mit zerschlitzten, schwerdtförmigen, ungestielten, ungleich gezähnten Blättern, und großer ästiger Rispe. Der Saame von dieser in Java wildwachsenden Pflanze wird ins Mistbeet gesäet.

7. *Lactuca intybacea.* Willd. Iacq. ic. rar. 1. t. 162. Cichorienartiger Sallat. ⊙

Mit einem rispenartigen Stengel, und schrotsägeförmigen, gezähnt-gefranzten, stumpfen Blättern; die Wurzelblätter sind umgekehrt-eyrund, die obern pfeilförmig und umfassen den Stengel. Wächst im mittägigen Amerika und kann ohngefähr wie die vorhergehende Art behandelt werden. Die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug, werden in Töpfe gepflanzt, oder man läßt sie in dem Saamenbeete, davon man im Sommer die Fenster ablegt, bis zur Saamenreife stehen. In milden Klimaten setzt man sie, wenn keine Nachtfröste mehr zu fürchten sind, an einer sonnenreichen Stelle ins Land.

8. *Lactuca palmata,* Willd. Handförmiger Sallat; geschlitzter Sallat. ⊙

L. laciniata. Roth. catalect. 1. p. 90.
L. crispa altera. Bauh. pin. 123.
L. crispa non capitata. Lob. ic. 242.

Die Blätter sind unbehaart, die untern dreitheilighalbgefiedert, mit länglichen, stumpfen Einschnitten, die obern herzförmig. Findet sich in Europa (?) Den Saamen hiervon säet man ins Land.

9. *Lactuca perennis.* L. Ausdauernder Sallat; der staudige blaublühende Sallat. Engl. Perennial Lettuce. ♃

Chondrilla altera. Bauh. pin. 130.

Der Stengel wird 1 — bis 3 Fuß hoch; die Blätter sind alle halbgefiedert; die Einschnitte gleichbreit, oben mehr oder weniger gezähnt. Die blauen Blumen bilden doldentraubige Rispen, vom Junius bis August.

Diese Pflanze wächst an mehreren Orten in Deutschland, in Schlesien, Baiern und Sachsen, auch bei Tübingen und Regensburg an Bergen, in Weinbergen u. s. w. Ich fand sie bei Jena am Hausberge über Ziegenhain hin. In den Gärten kommt sie beinahe in jedem Boden fort, am besten in einem etwas kiesichten Erdreiche, und kann wegen der schönen blauen Blumen, welche an Größe fast den Blumen der gemeinen Cichorie gleichkommen, zur Zierde der Rabatten dienen. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen und durch Zertheilung im Herbste.

10. *Lactuca quercina.* L. Eichenblättriger Sallat. Engl. Oak-leav'd Lettuce. ♃.

Die Blätter sind auf der untern Seite glatt, die untern schrotsägeförmig, spitzig, gezähnt, an der Basis ausgebreitet, den glatten Stengel umfassend, die obern gleichbreit-lanzettförmig, pfeilförmig und ganzrandig; die Blumenrispen sind steif. Wächst an verschiedenen Orten Deutschlands, in Schlesien, Sachsen u. s. w. in Waldbergen und bergichten Orten. Der Stengel richtet sich in Ansehung seiner Größe nach dem Standorte und Boden; er wird 2 bis 4 Fuß hoch, in Gartenbeeten und auf Rabatten noch höher, und trägt im Juli uud August mehrere kleine gelbe Blumen, der reife Saame ist schwarz und an seiner Spitze mit Borstenhaaren besetzt. Die Pflanze vermehrt sich durch Saamenausfall.

11. *Lactuca racemosa.* Willd. Traubiger Sallat.

Der Stengel ist einfach, aufrecht und ohngefähr einen Fuß hoch. Die untern Blätter sind schrotsägeförmig, eingeschnitten-leyerförmig, an der Basis verdünnt, den Stengel umfassend, die Einschnitte langzugespitzt, ungleich gezähnt, die obern Blätter lanzettförmig, ganzrandig. Die Blumen bilden einfache Endtrauben, mit pfriemen lanzettförmigen, umfassenden Nebenblättchen. Die Kelchblätter sind schlaff, die Blumen gelb, ein we-

nig größer, als bei Nr. 7. Amerika ist das Vaterland.

12. *Lactuca sagittata.* Waldst. et Kitaib. pl. hung. 1. t. 1. Pfeilblättriger Sallat. ♂

Eine zweijährige, in Wäldern in Ungarn wildwachsende Pflanze mit pfeilförmigen, auf der untern Seite glatten Blättern; die untern sind länglich und an der Basis verdünnt, gezähnt, die obern lanzettförmig und ganzrandig.

13. *Lactuca saligna.* L. Weidenblättriger Sallat. Engl. Willow leav'd, or least Lettuce. ⊙
L. sylvestris altera. Hall. fl. jen. t. 4.
Chondrilla viscosa humilis. Bauh. pin. 130.
Endivia minor. Barr. ic. 136.

Der Stengel wird 1 — 2 Fuß hoch und trägt im Juli und August kleine gelbe Blumen. Die Blätter sind auf ihrer erhabenen Rückseite mit Stacheln besetzt, die Wurzelblätter lanzettförmig, halbgefiedert, die Stengelblätter gleichbreit, ganzrandig, pfeilförmig. Wächst in Frankreich und in verschiedenen Gegenden Deutschlands, an Wegen, Ackerrändern und Salzquellen.

14. *Lactuca sativa.* L. Garten-Sallat; gemeiner Sallat; Lattich; Kopfsallat. Engl. Garden-Lettuce. Franz. Laitue ordinaire. ⊙

Mit einem flachen Strauße gelber Blumen am Ende des Stengels, und glatten Blättern, davon die untern rundlich, und die obern herzförmig sind. Findet sich in Europa und blüht vom Juni bis August.

Von diesem Gewächs, dessen Blätter bekanntlich mit Essig und Baumöl rc. bereitet, auch gekocht gespeiset werden, zählt man eine Menge Abänderungen, welche häufig für die Küche in den Gemüsgärten gezogen werden. Boerhaave hat schon ein Verzeichniß von 30 und mehreren Abänderungen geliefert, und in England sowohl als in Deutschland kannte man schon in der Hälfte des zunächst vergangenen Jahrhunderts 12 bis 20

Spielarten. In den Gemüsgärten, wo man sich am meisten mit dem Sallatbau beschäftiget, theilt man diese Abänderung in zwei Klassen, nemlich: in Kopf- und Bindsallat. Wahrscheinlich zählt man zu letztern einige von den vorhergehenden Arten, vornehmlich den krausen Sallat (L. crispa). Die vorzüglichsten Abänderungen und Spielarten sind ohngefähr folgende:

1. Admiralsallat, Engl. Grand Admiral, or great admirable white cabbage Lettuce. Dieser ziemlich große gelbgrüne Kopfsallat wird besonders sehr häufig um London für den Julius und August gezogen.

2. Capucinersallat; in einigen Gärten Bolognesersallat. Engl. Capuchin Lettuce. Dieser bildet einen Kopf, und seine Blätter sind mehr oder weniger gewunden. Man unterscheidet zwei Spielarten: Mit grünen und röthlichen Blättern. Beide treiben bald Stengel.

3. Eyersallat. In einigen Gärten der frühe Montree; der frühe gelbe Schmalzsallat. Seine Köpfe sind klein, gelb, die Blätter mehr oder weniger gefaltet, in beiden Fällen dicht geschlossen; der Saame ist weiß.

4. Forellensallat. Mit runden, braun- oder schmutzig-gefleckten Blättern, und bräunlichen Saamen. Ist in deutschen Gärten sehr beliebt, da seine Köpfe ziemlich groß und dicht werden.

5. Kaisersallat. Engl. Imperial Lettuce. Seine Blätter sind schmutzig grün, oder braun, auch dunkelgrün, die Köpfe groß, schließen sich aber später.

6. Montree; Franzsallat; in einigen Gärten auch Todtenkopf. Mit großem gelben Kopfe und weniger aufgeblasenen Blättern. Man unterscheidet den großen gelben krausen Montree von dem kleinen rothkantigen. Der Saame ist groß, perlfarben, auch schwarz.

7. Prahlsallat, mit runzlichen Blättern, großem Kopfe und schwarzbraunen Saamen. Man unterscheidet den grünen Prahlsallat von dem gelben dadurch, daß bei ersterem der Kopf etwas platt ist und die Blätter weniger runzlich sind.

8. Prinzensallat; Prinzenkopf. Engl. Prince-Lettuce. Die Blätter sind mehr oder weniger mit braunen auch dunkelrothen Flecken versehen, der Saame ist dunkelbraun.

9. Schwedenkopf, mit dichtem Kopfe und bräunlichen Saamen.

10. Steinkopf; früher Kopfsallat. Man hat den grünen und gelben, beide werden wegen ihrer dichten Köpfe sehr geliebt und häufig in den Gärten gezogen; letzterer ist wahrscheinlich der Small early cabbage der Engländer.

Außerdem giebt es noch eine Menge Abänderungen, welche nach den Gegenden und Städten, wo man sie häufig und besonders groß ziehet, genennt werden, z. B. Berliner Kopfsallat, mit gestreiften, braunen Saamen, Mannheimer, mit gestreiften weißgrauen Saamen; Ulmer Kopfsallat, mit aschfarbigen Saamen, ferner: Erfurter, Braunschweiger Sallat, der grüne Frießländer, der braune oder spanische Kopflattig, der vielköpfige Sallat (L. prolifera.) u. s. w. Vielleicht sind schon einige von diesen unter den vorhergehenden Nummern befindlich.

Von Bindsallate kennt man folgende:

1. Berliner Bindsallat, auch Schnittsallat, mit beinahe gleichbreiten Blättern, und gestreiften, dunkelbraunen Saamen.

2. Braunschweiger mit grauen Saamen.

3. Englischer, mit grauen auch röthlichen Saamen.

4. Erfurter mit grauen Saamen.

5. Forellen-Bindsallat. Dieser unterscheidet sich von dem Forellen Kopfsallate dadurch, daß er keine Köpfe treibt, wenigstens nicht so geschlossen und fest, übrigens sind die Blätter so wie bei jenem, roth oder braungefleckt.

6. Passauer, davon man zweierlei hat, nemlich: den weißen oder blaßgelben und den grünen. Beide schließen sich nur in den mittlern Blättern.

7. Römischer, auch Bologneser-Bindsallat, mit schmalen oder roth- oder violettgefleckten Blättern.

8. Schnitt- oder Stechsallat. Hierunter versteht man jede Sorte, wovon der Saame im Frühjahr in Mistbeete oder in Kästen dicht gesäet wird, um die jungen Blätter zu benutzen.

Der Wintersallat soll nach einigen Schriftstellern eine besondere Art seyn, mit großem Kopfe und Blättern, welche am Rande mit rothen Flecken besprengt sind, aber der würdige Lüders sagt in seinen Gartenbriefen S. 135. mit Recht, daß hierzu auch andere Sorten Kopfsallat gebraucht werden können, und daß sich der Wintersallat nur in Ansehung der Aussaat des Saamens und der Zeit die Pflanzen an Ort und Stelle zu pflanzen, von jenen unterscheide. Zu Wintersallate wird also der Saame von guten Sorten ohngefähr in der Mitte Augusts ins Land gesäet, jedoch so, daß die Pflänzchen nicht zu gedrängt, sondern einige Zoll von einander stehen. Der Saame verlangt, so lange er im Keimen begriffen ist, Feuchtigkeit und Schatten. Die Pflänzchen werden alsdann, Ende Septembers und im October, an einer dazu schicklichen Stelle ins Land in ein frisch gegrabenes Beet gepflanzt, und nach gewöhnlicher Art behandelt, wobey das Andrücken der Pflanzen, im Fall dieselben vom Froste herausgezogen werden, und das Abnehmen der faulen Blätter berücksichtiget werden muß.

In verschiedenen großen Gärtnereien, wo das ganze Jahr Kopfsallat vorräthig seyn muß, zieht man den Wintersallat in Mistbeeten, welche im Sommer Melonen u. s. w. getragen haben. Im October, auch früher oder später, nachdem die alten Melonenpflanzen aus den Mistbeeten gebracht worden, gräbt man die Beete, reiniget die Erde von den alten faulen Wurzeln rc. und besetzt sie mit jungen aus dem Lande gehobenen Pflänzchen. Findet man aber die alte Erde zu sehr entkräftet, so nimmt man sie ohngefähr bis auf den Mist heraus und bringt frische Mistbeeterde hinein. Daß übrigens in der Mitte unter jeder Fensterscheibe eine Pflanze stehen muß, habe ich wohl nicht zu bemerken nöthig, da der Nutzen hiervon einem jeden Gärtner bekannt ist. Um die Mitte der Glas-

scheiben auf dem zubereiteten Boden leicht aufzufinden, macht man bei aufliegenden Fenstern auf dem Mistbeetkasten ein Zeichen, nimmt die Fenster wieder ab, zieht von einem Zeichen gegenüber zu dem andern eine Schnur und bezeichnet mit einem Stabe oder selbst mit der Schnur die Linien auf der Erde. Da, wo sich nun die Linien durchkreuzen, werden die Pflanzen eingesetzt, und so findet man leicht die Mitte der Glasscheibe, wenn man sie nur auf dem Kasten richtig angezeigt hat. Ist das Einpflanzen geschehen, so beschattet man die Pflanzen so lange, bis sie angewachsen sind. Sobald sich Nachtfröste einstellen, bedeckt man die Beete mit Fenstern, welche aber am Tage, so lange es die Witterung erlaubt, gehörig gelüftet werden müssen, weil die atmosphärische Luft und Sonnenwärme das Wachsen der Pflanzen gar sehr befördert. Wird der Frost stärker, so muß man nicht nur das Beet rings herum mit Baumlaub ꝛc. bekleiben, sondern auch die Fenster, besonders des Nachts, sehr gut mit Matten bedecken; das Luftgeben muß aber am Tage bei günstiger Witterung immer fortgesetzt werden. Auf solche Art hat man im December und Januar Sallatköpfe, wenn nemlich die Pflanzen in ihrer Kultur nicht vernachlässigt werden. Man pflanzt auch den Kopfsallat im Herbste in Kästen, und stellt diese in Keller oder an Orte, dahin es nicht friert; allein nach meinen Erfahrungen hat die vorhergehende Methode den Vorzug, nur muß man die Beete vor eindringendem Froste bewahren und die Fenster oft lüften. In Kellern oder andern Orten, wo man nicht gehörig Luft geben kann, sind die Sallatköpfe der Fäulniß und dem Verderben ungleich mehr unterworfen, zumal, wenn man sie bei feuchter und trüber Witterung in das Winterquartier zu bringen genöthigt ist.

Im December und Januar legt man neue Beete von frischem Pferdemist an, welche nach gewöhnlicher Art, wenn sie der Mist gehörig erhitzt hat, mit Erde bedeckt und mit jungen Sallatpflanzen, die man schon vorräthig haben muß, besetzt werden. Hierbei bedient man sich in Absicht der Pflanzerei d r obengedachten Methoden. Um jederzeit Sallatköpfe zu haben, setzt man auch junge Pflanzen in die Gurken- und frühen Melonenbeete, welche alsdann, wenn sich die Ranken der Gurken und

Melonen ausbreiten, zum Gebrauche ausgestochen werden. Der Saame wird im Winter in Kästen gesäet, und mit diesen in ein Gewächshaus oder ins Zimmer rc. gestellt. In beiden Fällen muß man die Erde, bis die jungen Pflänzchen hervorkommen, gehörig befeuchten.

Den Saamen zum Stech- oder Schnittsallat säet man im Winter, theils in Kästen, und stellt diese ins Gewächshaus oder ins Zimmer rc., theils in Frühbeete. Die letztere Aussaat geschiehet nicht nur, um frühen Stechsallat zu erhalten, sondern auch um junge Pflanzen für den offenen Garten zu bekommen; deswegen muß man hierzu den Saamen von guten und frühen Sorten Kopfsallat wählen. Zu der erstern Aussaat in Kästen ist aber der Saame von geringen Sorten brauchbar, weil die Pflänzchen in der Jugend zu dem vorgesetzten Zwecke benutzt werden. Gartenfreunde, die kein Mistbeet haben, und doch frühen Kopfsallat in ihren Gärten ziehen wollen, können den Saamen ebenfalls in Kästen aussäen, nur nicht so dicht wie zum Schnittsallat, und hernach die Pflänzchen, wenn es die Witterung erlaubt, und die Beete gegraben werden können, an den Ort ihrer Bestimmung pflanzen. Diese Methode hat in sofern den Vorzug, weil man die Kästen bei günstiger Witterung an die Luft bringen kann, wodurch die Pflänzchen gleichsam abgehärtet und zu ihrem Standorte im Freien vorbereitet werden. Denn obschon die Sallatpflanzen etwas Frost ertragen können, so ist es doch nicht gut, die Pflanzen aus dem warmen Mistbeete ins Freie zu pflanzen, wenn noch Fröste zu fürchten sind; doch kommt in Absicht ihrer Dauer auf den Standort und selbst auf den Boden sehr viel an.

Die Kultur des Sallates im Freien ist allgemein bekannt und bedarf daher keiner Beschreibung. Ueberdem finden wir auch in mehreren ältern und neuern Gartenbüchern hinlängliche Anweisungen, z. B. in Lüders Schriften, Wolborths Handlexikon für Küchengartenfreunde, Blotz Gartenkunst l. Theil, im Monatsgärtner u. s. w. Vollkommen reifen Saamen von guten Sorten auszusäen, ist die Hauptregel beim Sallatbaue; man muß also die Sorten rein erhalten, und die zum Saamen bestimmten Pflanzen von verschiedenen Sorten nicht zusammen auf ein Beet bringen

damit sie unter einander sich nicht befruchten und ausarten. Hierüber finden Gartenfreunde und Küchengärtner in Neuenhahn's Annalen der Gärtnerei und dessen Handbuche für Gartenfreunde, über alle Pflanzen der Welt, zweite Ausgabe, vortreffliche Belehrungen, die einem jeden, der den Saamen von Küchengewächsen selbst zieht, zu wissen höchst nöthig und nützlich sind.

Was das Erdreich anlangt, so kommt der Sallat beinahe in jedem, sogar in magerm, doch gut gegrabenen Boden fort, aber dieser ist nicht dazu greignet, große Köpfe hervorzubringen, und denselben die Vollkommenheit in Absicht der Milde und des Wohlgeschmacks zu verschaffen, die man bei der Anpflanzung beabsichtigt und wünscht. Zu diesen Eigenschaften verlangt also der Sallat ein durch Düngmittel und Graben zubereitetes etwas feuchtes Erdreich und dabei einen sonnigen luftigen Standort.

16. *Lactuca Scariola.* L. Wilder Sallat. Engl. Prickly Lettuce. ⊙

L. sylvestris laciniata. Moris. hist. 3. s. 7. t. 2. f. 17.

Der Stengel richtet sich in Ansehung seiner Größe nach dem Standorte, wird 3 — 4 Fuß und darüber hoch; er trägt vertikalstehende, an der erhabenen Rückseite mit Stacheln besetzte, zugespitzte Blätter, davon die untern schrotsägeförmig-halbgefiedert, die obern lanzett pfeilförmig sind und an der Basis den Stengel umfassen. Die kleinen blaßgelben Blumen erscheinen im Juni und August.

Diese Pflanze wächst in Baiern, der Pfalz, in Schlesien, Sachsen, Thüringen und an andern Orten Deutschlands, an Wegen, und bergichten, trockenen, ungebauten Orten. Man unterscheidet zwei Varietäten; mit rothgefleckten, und blaßbläulichen, ganzrandigen Blättern. Uebrigens ist diese Art dem giftigen Sallat Nr. 19. an Kräften ähnlich, jedoch schwächer.

17. *Lactuca segusiana.* Balbis elench. fl. taur. 94. Segusianischer Sallat. ⊙

Der Stengel ist ohngefähr einen halben Fuß hoch, an

einem guten Standorte auch höher und seine Zweige breiten sich nach allen Seiten aus. Die untern Blätter sind lanzettförmig, schrotsägeförmig-gezähnt, an der Basis verdünnt und stiellos; die obern sind pfeilförmig, gleichbreit, ganzrandig und umfassen den Stengel. Die purpurröthlichen Blumen stehen an den Spitzen der Zweige auf schuppigen Stielen und gleichen an Größe den Blumen des gemeinen Sallats. Der Saame hiervon wird ins Land in lockern Boden gesäet.

18. *Lactuca sonchifolia.* Willd. Gänsedistelblättriger Sallat. Engl. Sow-thistel-leav'd Lettuce. ♃
Sonchus tuberosus. Linn. Suppl. 346.

Die Wurzel ist fleischig und kriechend, der Stengel ohngefähr 2 Fuß hoch, aufrecht, ästig, rund und glatt; er trägt schrotsägeförmig-halbgefiederte, ungleich gezähnte Blätter, davon die obern den Stengel umfassen, pfeilförmig und ganzrandig sind, und blaßblaue, oder blaßrothe, gestielte, in Trauben stehende Blumen; die Kelchblättchen sind eyförmig, stumpf, der umgekehrt-eyförmige Saame trägt eine gestielte sehr kurze Haarkrone.

Diese Pflanze wächst in Creta, Taurien und der Tartarei, kommt aber auch in unsern Gärten im Freien fort und kann zur Zierde der Rabatten dienen.

19. *Lactuca tenerrima.* Pourret. Zarter Sallat. ♃

Mit einem ästigen, ausgebreiteten Stengel, einblümigen Zweigen, purpurrothen Blumen, welche auf langen schuppigen Stielen stehen, und gleichbreiten, ganzrandigen, pfeilförmigen Blättern; die Wurzelblätter sind halbgefiedert und gezähnt. Er wächst in Spanien, verlangt also in unsern Gärten im Winter eine gute Decke von Baumblättern und Holzreisig, oder Durchwinterung in frostfreien Behältern. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen und Zertheilung.

20. *Lactuca virosa.* L. Giftiger Sallat; Giftlattich; wilder Lattig. Engl. Hemlock Lettuce. ⊙
L. sylvestris, odore viroso. Moris. hist. 3. S. 7. t. 2. f. 16.

Mit einem ästigen, 3 — 5 Fuß hohen Stengel, waagerecht stehenden, stumpfen Blättern, welche mit denen von L. Scariola viele Aehnlichkeit haben, auch auf ihrer erhabenen Rückseite mit Stacheln besetzt sind, und gelben Blumen. Diese Art wächst ebenfalls an mehreren Orten in Deutschland wild, z. B. in Oesterreich, Schlesien, Sachsen, der Pfalz, im Hannöverschen und in Thüringen. Blüht im Juli und August. Sie enthält einen Milchsaft, der zu einem Opium eingedickt werden kann, und einen Geruch, der schon die dem Genusse gefährlichen Eigenschaften ankündigt. Sie vermehrt sich ungemein durch Saamenausfall.

Lactuca canadensis s. Sonchus pallidus.

Lactuca flava s. Sonchus dichotomus.

Lactuca inermis s. Prenanthes condrilloides.

Lactuca nudicaulis s. Chondrilla Nr. 4.

Lactuca spinosa s. Prenanthes spinosa.

Lacunosus vertieft. Wenn die Oberfläche, z. B. bei einem Blatte Vertiefungen oder Eindrücke hat, die auf der Rückseite Erhabenheiten bilden.

Laetia. Linn. Lätie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünftheiligen oder fünfblättrigen, meist gefärbten Kelch, eine fünfblättrige Krone, oder keine, viele Staubfäden mit rundlichen Antheren sind am Fruchtboden eingefügt; einen Griffel. Die Frucht ist einfächrig, dreikantig, vielsaamig, der Saame ist in einen markigen Umschlag gehüllt.

Linnees System XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laetia apetala.* L. Jacq. amer. t. 108. Dreiblüthige Lätie. Engl. Three-flower'd Laetia. ♄
Guidonia Laetia. Loefl. it. 190.

Mit länglichen, stumpfen, feingezähnten, glänzenden Blättern und oft dreiblümigen, in den Blattachseln ste-

henden Blumenstielen; die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch, aber keine Kronblätter. Amerika ist das Vaterland.

2. *Laetia completa.* L. Vollkommene Lätie. ♄

Mit eyförmigen, stumpfen, gezähnten, runzlichen, glatten Blättern und fünfblättrigen Kronen. Findet sich ebenfalls in Amerika.

3. *Laetia Guidonia.* Swartz. Einblüthige Lätie. ♄
Guidonia. Brown. jam. 249.

Die Blumen haben keine Kronblätter, die einblümigen Blumenstiele stehen am Ende; die Zweige sind mit länglichen, langzugespitzten, gezähnten, filzigen Blättern bekleidet. Sie verlangt einen Standort im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, da sie in Jamaika wild wächst.

4. *Laetia Thamnia.* Swartz. Vielblüthige Lätie. ♄
Thamnia. Brown. jam. 245.

Mit vielblümigen, mehr oder weniger getheilten, in den Blattachseln stehenden Blumenstielen, und länglichen, spitzigen, etwas gezähnten, glänzenden Blättern; die Blumen haben keine Kronblätter. Vaterland und Kultur hat sie mit voriger gemein.

Man vermehrt diese Holzarten durch Saamen, Ableger, Stecklinge und Sprossen, welche sich bisweilen an der Wurzel bilden. Der Saame wird ins warme Mistbeet oder in Töpfe in leichte Erde gesäet und ins Lohbeet gesetzt; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug, werden einzeln in Töpfe und zwar in Dammerde, die ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischt ist, gepflanzt, und ins Treibhaus oder in den Sommerkasten gestellt. In milden Klimaten können sie in den Sommermonaten, als Junius, Julius und August, an einem beschützten Orte im Freien stehen, z. B. in dem Laubbeete (s. Iasminum).

Laevis, glatt. Wenn die Fläche eben und ohne Streifen, Furchen oder erhabene Punkte ist.

Lagenula pedata. Räuschels Nomencl. p. 42.

Lagerstroemia. Linn. Lagerströmie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist sechsspaltig, glockenförmig, die Krone sechsblättrig, die Blätter sind flach oder wellenförmig, in beiden Fällen mit fadenförmigen Nägeln versehen; viele Staubfäden mit runden Antheren, und ein Griffel. Saamen: mehrere in einem vier= oder sechsfächrigen Behälter.

Linnees System XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lagerstroemia hirsuta.* Willd. Behaarte Lagerströmie. Engl. Hairy Lagerstroemia. ♄

Adambea hirsuta. Lamark encycl. I. p. 39.
Katou Adamboe. Rheed. mal. 4. t. 22.

Die Blätter sind länglich, filzig, die doldentraubenartigen Rispen stehen am Ende, die Kronblätter sind flach. Findet sich in den Bergen in Malabar, und verlangt also eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme Reaum.

2. *Lagerstroemia indica.* L. Chinesische Lagerströmie. Engl. Indian Lagerstroemia. ♄

Tsini-Kin. Rumph. amb. 7. t. 28.

Ein Baum aus China, Cochinchina und Japan, mit entgegengesetzten, bisweilen wechselsweise stehenden, rundlich-eyförmigen, spitzigen, unbehaarten, ganzrandigen Blättern und schlaffen Endrispen; die Blumenstielchen sind dreispaltig, dreiblümig, die incarnathroten Blumen haben krause, mit langen Nägeln versehene Kronblätter. In den Sommermonaten, als Juni, Juli und August, kann diese Art an einem beschützten Orte im Freien stehen, und im Winter im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme Reaum. Die Fortpflanzung kann außer dem Saamen welcher ins Mistbeet oder in Töpfe in leichte Erde gesäet wird, auch durch Stecklinge und Ableger

geſchehen. Wir finden ſie bei Herrn Wendland in Herrenhauſen und an andern Orten in Deutſchland.

3. *Lagerſtroemia Münchhauſia.* Willd. Schöne Lagerſtrömie. ♄

Münchhauſia ſpecioſa. Mant. 243. Münchh. Hausv. 5. t. 356.

Iſt baumartig, mit runden, glatten Zweigen, abwechſelnden, geſtielten, eyrund-länglichen, langzugeſpitzten, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, welche auf der untern Seite blaß ſind, und aufrechten, zuſammengeſetzten Endtrauben; die Kronblätter ſind flach. Sie kommt ebenfalls aus China, und kann in Abſicht des Standortes wie die vorhergehende behandelt werden.

4. *Lagerſtroemia parviflora.* Roxb. corom. 1. t. 66. Kleinblüthige Lagerſtrömie. ♄

Mit länglichen, ſtumpfen, ſcharfen Blättern, dreiblümigen, in den Blattachſeln ſtehenden Blumenſtielen, und flachen Kronblättern. Da dieſe Art auf Bergen in Indien wild wächſt, ſo behandelt man ſie in Abſicht des Standortes ohngefähr wie Nr. 1. Beide können in den Sommermonaten an einem beſchützten Orte im Freien ſtehen, z. B. in dem Laubbeete (ſ. *Iaſminum*).

5. *Lagerſtroemia reginae.* Roxb. corom. Prächtige Lagerſtrömie. ♄

L. Flos Reginae. Retz. obſ. 5. p. 25.
Adambea glabra. Lamark. encycl. 1. p. 39.
Adamboe. Rheed. mal. 4. t. 20. 21.

Die Zweige ſind mit länglichen, unbehaarten Blättern bekleidet, die Riſpen ſtehen am Ende, die Blumen haben runzliche, filzige Kelche und wellenförmige Kronblätter. Sie kommt aus Indien, wo ſie in Wäldern wild wächſt, und muß alſo in unſern Treibhäuſern gezogen werden. Bei Hrn. Wendland ſteht ſie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes.

Lagetta ſ. Daphne Nr. 11.

Lagoecia. Linn. Federknopf.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blumen sind in Köpfchen versammelt, stehen auf dem Fruchtknoten und wachsen sowohl in gemeinschaftlichen als besondern Hüllen; die gemeinschaftliche Hülle besteht meist aus acht, die besondere aus vier gefiederten Blättern, deren zarte Einschnitte oder Blättchen in feine Borsten ausgehen. Ein jedes Blümchen hat einen fünfblättrigen, ausgebreiteten Kelch, dessen Blättchen in haarförmige Theile zerschnitten sind, fünf zweispaltige Kronblätter, fünf Staubfäden und einen Griffel mit einer einfachen Narbe. Der Saame ist länglich und mit dem bleibenden Kelche gekrönt.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lagoecia cuminoides.* L. Kümmelartiger Federknopf. Engl. Wild Cumin. ⊙
Cuminum sylvestre. Bauh. pin. 146. Cam. epit. 518.

Eine jährige, ohngefähr einen Fuß hohe Pflanze aus Creta und Spanien, mit einem aufrechten Stengel, wechselsweise stehenden Zweigen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen mit spitzigen Einschnitten versehen sind. Die grünlich weißen runden Blumenköpfchen stehen am Ende des Stengels und der Zweige, im Juli.

Man zieht diese Pflanze aus Saamen, welcher im hiesigen Garten an der bestimmten Stelle ins Land gesäet wird; in nördlichen Gegenden säet man denselben auf den Umschlag eines Mistbeets und setzt hernach die Pflänzchen ins Land. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich in den ersten Stufen ihrer Entwickelung durch gestielte, lanzettförmige, sichelförmig gebogene Cotyledonen (Saamenlappen), welche eine blaßgrüne oder weißliche Farbe haben; das erste, gestielte Stengelblättchen ist mit fünf Einschnitten versehen, welche so wie die Einschnitte der folgenden gefiederten Blätter in feine Borsten sich endigen. Der Saame hat einen scharfen kümmelartigen Geschmack und behält seine keimende Kraft, (Keimungsvermögen) zwei bis drei Jahre, vielleicht noch länger, wenn

er an einem guten Orte aufbewahrt wird. Im hiesigen Garten ist drei Jahre alter Saame noch aufgegangen.

Lagunaea. Gen. pl. ed. Schreb. Lagunaea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist einfach, fünfspaltig; die Kronblätter sind eyrund lanzettförmig, die Staubfäden am Grunde in ein Säulchen verwachsen und mit rundlichen Antheren gekrönt; ein fünfspaltiger Griffel, dessen Narben über den Staubfäden sich ausbreiten. Die Kapsel ist fünffächrig, fünfklappig, mit entgegen stehenden Scheidewänden, an welchen mehrere eckige Saamen sitzen.

Spec. plant. ed. Willd. XVI. Klasse Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Lagunaea aculeata.* Cavan. diss. 5. t. 71. f. 1. Stachlige Lagunaea. Engl. Prickly Lagunaea.

Der Stengel ist mit krautartigen Stacheln besetzt; er trägt dreizählige Blätter, deren Blättchen eingeschnitten gezähnt sind, und einzelne in den Blattwinkeln stehende Blumen mit fünfspaltigen Kelchen. Der Saame muß ins Mistbeet gesäet werden, da sie auf der Küste Koromandel wild wächst.

2. *Lagunaea lobata.* Willd. Lappige Lagunaea. Engl. Maple leav'd Lagunaea or Solandra. ⊙

Hibiscus Solandra. l'Herit stirp. 1. t. 49.
Solandra lobata. Murr. in com. goett. 1784. t. 1. Cavan. diss. 2 et 5. t. 136. f. 1.
Triguera acerifolia. Cavan. diss. 1. t. 11.

Diese Pflanze ist aufrecht, behaart, 2 Fuß und darüber hoch. Die runden grünen Zweige stehen zerstreut, die Blätter wechselsweise auf runden 2 — 4 Zoll langen Stielen; sie sind herzförmig, dreilappig und gezähnt, doch finde ich auch an dem vor mir stehenden Exemplare einige ungetheilt, nur am Rande gezähnt, andere tiefgespalten, fast handförmig mit zugespitzten Lappen. Die Afterblätter sind klein, lanzettförmig, gefranzt. Die Blumen stehen rispenartig am Ende des Stengels und der Zweige; sie haben fünfspaltige, außer-

halb filzige, bleibende Kelche, eyrund-lanzettförmige, weiße Kronblätter, und viele, am Grunde verwachsene Staubfäden, mit kleinen, rundlichen, blaßgelben Antheren; die untern Staubfäden stehen fast quirlförmig; der fünfspaltige Griffel ist mit kopfförmigen Narben gekrönt. Die Kapsel öffnet sich an der Spitze und enthält viele kleine schwarze eckige Saamen an den entgegengesetzten Scheidewänden; die Klappen breiten sich aus, sind spitzig und am Rande mit Vorstenhaaren gefranzt.

Den Saamen von dieser, auf der Insel Bourbon wild wachsenden, Pflanze säe ich ins Mistbeet, und setze hernach eine oder zwei Pflänzchen einzeln in Töpfe in Dammerde, die mit einem Drittheil Flußsand gemischt worden. In den Sommermonaten lasse ich diese Töpfe an einem sonnenreichen Orte ins Freie stellen. Im Sommerkasten blüht aber die Pflanze reichlicher und liefert auch mehrere Saamen. Ihre Blumen sind weiß, aber nicht groß, deswegen ist sie nicht als Zierpflanze zu empfehlen.

3. *Lagunaea Pattersonia.* Mihi. Lanzettblättrige Lagunaea.

Hibiscus Pattersonia. Andrew. botan. Repos. IV. t. 286.

Die Blätter sind lanzettförmig, einfach, lederartig, oben punktirt, unten filzig. Die Blumen stehen in Blattachseln.

4. *Lagunaea ternata.* Willd. Dreiblättrige Lagunaea. Engl. Three-leav'd Lagunaea. ♄

Solandra ternata. Cavan. diss. 5. t. 136. f. 2.

Der Stengel ist zottig, die untern Blätter sind dreizählig, mit lanzettförmigen, stumpfen Blättchen, davon das mittlere länger ist. Die obern sind ungetheilt, lanzettförmig, ganzrandig, stumpf, an der Basis pfeilförmig.

Von dieser Art muß der Saame ins Mistbeet gesäet, die Pflänzchen sodann einzeln in Töpfe in lockere Erde gesetzt, und diese ins Treibhaus oder im Sommerkasten gestellt werden, denn sie wächst am Senegal.

Lagurus. Linn. Sammtgras.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat zwei Blätter (Bälge), welche in eine lange zottige Granne sich endigen. Die Krone hat ebenfalls zwei Blätter (Spelzen); das innere Blättchen ist häutig oben eingekerbt, unbewehrt, das äußere hingegen trägt an der Spitze zwei und auf der Mitte der Rückseite eine dritte rückwärts gedrehte Granne. Drei Staubfäden und zwei Griffel. Der längliche Saame hat auf der einen Seite eine Furche.

Linnees System III. Klasse Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Lagurus ovatus.* L. Eyförmiges Sammtgras; Hasenschweif; Fuchsschwanz. Engl. Oval-spiked Lagurus. ⊙

Die Halme dieses in Südeuropa wild wachsenden Grases sind 1 — 2 Fuß hoch, die langgegrannten Aehren eyförmig. Den Saamen hiervon säet man im Frühjahr entweder ins Mistbeet, auch auf den Umschlag desselben, und setzt hernach die Pflänzchen ins Land, oder man säet denselben sogleich an der Stelle ins Land, wo die Pflanzen bis zur Saamenreife stehen bleiben sollen. Die Aehren erscheinen im Mai und Juni, der Saame reift im Juli und August. Einigen Schriftstellern zufolge lassen sich die haarigen Bälge mit Wolle verarbeiten. Wir finden dieses Gras in mehreren Gärten Deutschlands.

Lambertia. Smith Linn. Transact. Lambertie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig, dachziegelförmig, gewöhnlich sieben Blümchen enthaltend, welche mit einer vierblättrigen Krone versehen sind; die Narbe ist pfriemenförmig, gefurcht, die Kapsel einfächrig, zweisaamig, der Saame gerandet.

Im Linneischen System gehört diese neue Gattung in die IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lambertia formosa.* Smith. Linn. Transact. IV. t. 6. Zierliche Lambertie. ♄

Ein schöner Strauch mit ruthenförmigen Zweigen, dreifachen, gleichbreiten, an der Spitze mit einem kurzen Stachel versehenen Blättern, und vortrefflichen rosenfarbenen Blumen. Er kommt aus Neuholland und verlangt also Durchwinterung im Glashause. Die übrigen Behandlungsmethoden sind ohngefähr wie bei den Silberbäumen (Protea). Liebhaber finden diesen Zierstrauch in dem botanischen Garten zu Halle, wahrscheinlich auch in mehreren Gärten Deutschlands.

Lamella, das Blättchen, Plättchen, so nennt man die blätterartigen Theile oder dünnen blätterartigen Hervorragungen auf der untern Seite des Hutes bei den Pilzen, z. B. Agaricus.

Lamina, die Platte, heißt der obere breite Theil eines einzelnen Kronblattes, der bis an den Nagel (Unguis) reicht.

Lamium. Linn. Bienensaug; Taubnessel.

Kennzeichen der Gattung:

Die Kelchzähne sind spitzig. Die Krone ist einblättrig, zweilippig, die Oberlippe ganz, gewölbt, die Unterlippe zweilappig, an beiden Seiten des Schlunds am Rande mit einem spitzigen, zurückgebogenen Zähnchen versehen; vier ungleich lange Staubfäden mit länglichen behaarten Antheren; ein Griffel mit getheilter Narbe; vier stumpfe, dreieckige Saamen stehen im fünfzähnigen bleibenden Kelche.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia I. Ordn. Gymnospermia.

1. *Lamium album.* L. Weißer Bienensaug; die weiße Taubnessel. Engl. White Archangel. ♃

L. foliosum. Crantz aust. 258.

Der Stengel ist meist aufrecht, viereckig, mehr oder weniger mit sehr kurzen, abwärts stehenden Borstenhaaren besetzt. Die entgegengesetzten, gestielten Blätter sind herzförmig, langzugespitzt, runzlich und gezähnt. Die

Blumen bilden vielblümige Quirle, sind groß, weiß, mit übergebogener, gewölbter, außerhalb behaarter Oberlippe, und zweilappiger, unbehaarter Unterlippe; die Kelche sind auswendig dicht an der Basis oft braun- oder dunkelroth gefleckt. In Spec. pl. ed. Willd. heißt es: Calyces macula fusca notati sunt. Variat flore carneo. Diese bekannte Pflanze findet sich in ganz Deutschland häufig an Wegen, an Zäunen, Mauern und ungebauten Plätzen, wo sie gewöhnlich im Mai, oft auch den ganzen Sommer hindurch bis spät im Herbst Blumen trägt. Die weißen Blumenkronen werden gesammelt und in den Apotheken unter dem Namen: Lamii albi flores aufbewahrt.

2. *Lamium amplexicaule.* L. Stengelumfassender Bienensaug; Hühnertodt; ungestielte Taubnessel. Engl. Perfoliate Archangel. ⊙

Pollichia amplexicaulis. Willd. prod. N. 614.
Roth. germ. I. 254. II. 27.
Morsus gallinae. Lob. ic. 463.

Diese Pflanze wächst in mehreren Gegenden Deutschlands häufig auf Feldern und in Grabegärten. Sie vermehrt sich daselbst ungemein durch Saamenausfall und wird oft in den Gartenbeeten lästig. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich durch gestielte, länglich-runde oder ovale, glatte, an der Spitze stumpfe, mehr oder weniger gekerbte Cotyledonen (Saamenlappen), die untern Blätter sind gestielt, die obern stiellos, rundlich-herzförmig, tief eingeschnitten, gezähnt, der mittlere Lappen ist etwas länger; sie stehen zu zwei einander gegenüber unter den Blumenquirlen und umgeben den viereckigen unbehaarten Stengel. Die purpurrothen Blumen haben eine lange Röhre und ragen weit aus dem unbewehrten Kelche hervor; die Unterlippe ist zweispaltig. Sie blüht vom Merz und April bis im August, manchmal auch noch im Herbste und hat eine Abänderung.

3. *Lamium bifidum.* Cyrill. rar. fasc. 1. t. 7. Zweispaltiger Bienensaug.

Der Stengel ist ohngefähr einen halben Fuß lang, darniederliegend, unbehaart und an der Basis ästig; er trägt herzförmige, langzugespitzte Blätter und Blumen,

welche an Größe den Blumen von L. purpureum gleichkommen. Der Kelch ist zottig, die Krone weiß, außerhalb mit weichen Haaren bekleidet, der Schlund aufgeblasen und die Oberlippe zweispaltig; die Einschnitte derselben sind gleichbreit, aufrecht und ausgebreitet. Sie wächst in Südeuropa, vornehmlich im Königreich Neapel.

4. *Lamium garganicum.* L. Italienischer Bienensaug. ♃

Mit einem filzigen Stengel, herzförmigen, stumpfen, fast lappig gezähnten, filzigen Blättern und vielblümigen Blumenquirlen; die Blumen sind purpurroth, im Schlunde aufgeblasen, haben eine aufrechte Röhre und am Rande des Schlundes zwei borstenartige Zähnchen; die Oberlippe ist gekerbt oder mit vier kleinen abstehenden Zähnchen versehen. Sie wächst in Italien an Bergen, perennirt im Freien und blüht vom Juni bis August.

5. *Lamium incisum.* Willd. Eingeschnittener Bienensaug. ⊙

L. rubrum minus. Vill. parif. 112. Pluk. alm. t. 41. f. 3.
Ballote crispa major. Dalech. hist. 1253.

Mit herzförmigen, spitzig eingeschnitten gezähnten, gestielten Blättern, und schmalen, purpurrothen Kronen. Von L. purpureum unterscheidet sich diese Art größtentheils durch tiefer eingeschnittene gezähnte Blätter und schmale Kronen. Sie wächst im südlichen Frankreich auf gebauten und ungebauten Plätzen.

6. *Lamium laevigatum.* L. Glatter Bienensaug; die glatte Taubnessel. Engl. Smooth Archangel. ♃

L. purpureum foetidum Pluk. phyt. 198. f. 1.
L. purpureum non foetens. Bauh. pin. 231.

Mit einem purpurröthlichen, glatten Stengel, herzförmigen, runzlichen Blättern, auf beiden Seiten fünfblümigen Blumenquirlen und glatten Kelchen, welche so lang als die Kronröhren sind. Die purpurrothen Blumen haben eine abstehende Unterlippe mit parallelen Lappen. Wir finden diese in Italien und Sibirien wildwachsende Pflanze in verschiedenen deutschen Gärten.

7. *Lamium maculatum.* L. Gefleckter Bienensaug; die gefleckte Taubnessel. ♃

Der viereckige, mit kurzen Borstenhaaren besetzte Stengel richtet sich in Absicht seiner Größe nach dem Standorte. Die entgegengesetzten Blätter sind herzförmig, langzugespitzt, gefleckt, am Rande gezähnt, und stehen auf rinnenförmigen mit Borstenhaaren besetzten nicht ausgebreiteten Stielen. Die Blumenquirle haben an beiden Seiten gewöhnlich fünf Blumen, doch habe ich an den obern Quirlen nur 3—4 gefunden. Die Kelche sind fünfzähnig, die Zähne auswendig mit Borstenhaaren besetzt, die Kronen purpurroth, die zwei Lappen der Unterlippe an beiden Seiten zurückgebogen, weiß gefleckt, oder gestreift, die Oberlippe ist gewölbt, am Rande mit feinen Härchen, bisweilen auch mit sehr kleinen Zähnchen versehen; der Schlund ist aufgeblasen und hat am Rande an beiden Seiten zwei Zähnchen, davon das obere borstenförmig, das untere oder vorderste aber flach ist und mehr oder weniger hervorsteht. Mit L. album hat diese Art viele Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch längere mehr behaarte aber nicht ausgebreitete Blattstiele und durch rothe Blumen mit weißer Röhre, welche an jeder Seite des Quirls meist zu fünf beisammen stehen und in diesem Falle zehnblümige Quirle bilden.

Diese Pflanze wächst in Italien und Deutschland, z. B. in Schlesien und Thüringen, an feuchten und schattigen Plätzen, an Zäunen, Wegen und ungebauten Orten. Ich fand sie bei Weimar in der sogenannten kalten Küche, im Stern und bei Eisenach, z. B. im Karthausgarten an Zäunen u. a. O. Die Blumen erscheinen im Frühling, oft auch den ganzen Sommer hindurch und bis im späten Herbst, ja bis der Frost der Flor ein Ende macht. Sie haben ein zierliches Ansehn und können daher zur Zierde der Rabatten dienen, nur müssen in diesem Falle die Ausläufer oder Wurzelsprossen, wodurch sich diese Pflanze eben so stark als durch Saamenausfall fortpflanzt, öfters abgenommen werden, sonst wird sie in kurzer Zeit auf den Rabatten 2c. lästig und bedeckt ganze Plätze, indem auch an den Gelenken des Stengels und der entgegengesetzten Zweige, sofern sie auf der Erde sich ausbreiten, junge Wurzeln hervorkommen.

8. *Lamium molle.* Ait. Kew. Ungezähnter Bienensaug; die weiche Taubnessel. Engl. Pellitory-leav'd Archangel. ♃

L. parietariae facie. Moris. blaes. 278.

Mit weißen Blumen, und weichen fast ganzrandigen Blättern; die untern sind herzförmig, die obern eyrund. Herr Donn (botanischer Gärtner in Cambridge) hat diese Art in seinem Verzeichniß als eine im Freien ausdauernde Pflanze angezeigt, welche in Italien wild wächst und im April und Mai Blumen trägt.

9. *Lamium multifidum.* L. Schlitzblättriger Bienensaug; die schlitzblättrige Taubnessel. Engl. Multifid-leav'd Archangel. ⊙

L. orientale. Comm. rar. 26. t. 26.

Diese im Oriente wild wachsende Pflanze hat vielfach gespaltene Blätter. In unsern Gärten kommt sie in jedem Boden gut fort, wenn der Saame an der bestimmten Stelle ins Land gesäet wird.

10. *Lamium Orvala.* L. Großblüthiger Bienensaug; die großblümige schöne Taubnessel. Engl. Palm-leav'd Archangel. ♃

L. pannonicum. Scop. carn. Nr. 699. t. 27.
L. maximum. Bauh pin. 231.
Papia garganica. Michel. gen. 20. t. 17.
Galeopsis maxima pannonica. Clus. hist. 2. p. 35.

Mit herzförmigen, ungleich spitzig-gezähnten Blättern, gefärbten Kelchen und großen purpurrothen Blumen, welche vom Mai bis Julius blühen; bisweilen ändern sie nach den verschiedenen Standörtern ihre Farbe, sind weißlich oder blaßroth und mit dunkel- oder purpurrothen Flecken bezeichnet.

Diese Art ist unstreitig die schönste ihrer Gattung. Sie wächst in Italien und Ungarn, dauert aber auch in unsern Gärten im Freien und vermehrt sich durch Saamenausfall und Wurzeltheilung.

11. *Lamium purpureum*. L. Rother Bienensaug; die gemeine purpurrothe Taubnessel. Engl. Purple Archangel. ⊙

L. nudum. Cranz. auſt. 259.
L. rubrum. Blackw. t. 152. f. 1.
Galeopſis minor. Riv. mon. t. 62.

Der Stengel iſt viereckig, glatt, hohl und an der Baſis mit entgegengeſetzten Zweigen verſehen; er trägt herzförmige, ſtumpfe, ungleich ſtumpf gezähnte, geſtielte Blätter und purpurrothe Blumen, welche kleiner ſind, als beim gefleckten Bienenſaug, die obern Quirle ſtehen näher beiſammen.

Dieſe Pflanze gehört allerdings zu den ſogenannten läſtigen Unkräutern der Felder und Gärten. Sie blüht vom Merz bis Auguſt, oft bis zu Anfang des Winters, und vermehrt ſich ungemein durch Saamenausfall. Die jungen Pflänzchen unterſcheiden ſich durch zirkelrunde, oben eingekerbte, auf beiden Seiten glatte geſtielte Cotyledonen (Saamenlappen); die erſten Stengelblätter ſind herzförmig, an der Spitze eingeſchnitten (eingedrückt) und runzlich. Uebrigens wird dieſe Art nebſt L. album im Frühjahr von den armen Leuten geſammelt und, mit andern Pflanzen vermiſcht, als Gemüſe gebraucht. Auch ſoll ihr unangenehmer Geruch die Wanzen vertreiben.

12. *Lamium rugoſum*. Ait. Kew. Runzlicher Bienenſaug; die runzliche Taubneſſel. Engl. Wrinkled Archangel. ♃

L. ſubrotundo rugoſo folio. Bocc. muſ. 2. t. 23.

Mit herzförmigen, ſpitzigen, runzlichen, behaarten Blättern, vielblümigen Quirlen, und rothen Blumen; der Schlund iſt zu beiden Seiten am Rande mit einem borſtenartigen Zähnchen verſehen. Sie wächſt in Italien, blüht im Juli und perennirt in unſern Gärten im Freien. Sie läßt ſich durch Saamen und Zertheilung der Wurzeln vermehren.

13. *Lamium tomentoſum*. Willd. Filziger Bienenſaug.

L. orientale incanum. Tourneſ. cor. 11.

Die ganze Pflanze iſt mit einem weiſſen oder weißgrau-

en Filze bedeckt. Die Blätter sind rundlich-herzförmig, stumpf, gezähnt, gestielt, die Quirle vielblümig, die Kelche zottig mit lanzettförmigen Zähnchen, und die weißen Kronen sind eben so groß wie bei L. album. Sie wächst in Armenien.

Die Kultur dieser Gewächse fordert wenig Umstände. Sie kommen in den Gärten fast in jedem Boden gut fort, und lassen sich durch Saamen, die perennirenden auch sehr leicht durch Zertheilung vermehren. Hier ist aber nur von den ausländischen, welche theils in botanischer Hinsicht, theils als Zierpflanzen gezogen werden, die Rede, denn daß man bei denjenigen, die in den meisten deutschen Gärten als lästige Unkräuter bekannt sind, z. B. Nr. 2. und Nr., 11. mehr auf die Ausrottung als Anzucht derselben bedacht seyn muß, versteht sich von selbst.

Lamium Ladanum s. Galeopsis Nr. 3.

Lamium Galeobdolon s. Leonurus Galeobdolon.

Lamsana s. Lapsana.

Lana, Wolle, nennt man krumme und weiche Haare. Z. B. an den Blättern der gemeinen Roßkastanie (Aesculus Hippocastanum.)

Lanaria. Linn. gen. plant. ed. Schreb. Filzlilie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Krone (Kelch Juss.) ist fast glockenförmig, außerhalb wollig, inwendig gefärbt, der Rand ist in sechs gleichförmige Lappen getheilt; sechs längliche mit fruchtbaren, am Grunde gespaltenen Antheren gekrönte Staubfäden stehen an der Basis der Kroneneinschnitte; der Fruchtknoten steht unter der Blume, ist birnförmig, auswendig wollig, und trägt einen Griffel mit fast dreispaltiger Narbe. Die Kapsel ist dreifächrig, ein jedes Fach enthält 2 — 3 Saamen.

Linnees System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lanaria plumosa.* L. Ait. Kew. Kapische Filzlilie. Engl. Wolly Lanaria. ♃

Hyacinthus lanatus. Spec. plant. 455.
Argolasia. Jussieu. gen. ed. Usteri p. 67.

Mit gleichbreiten, rinnenförmigen, am Rande scharfen und mit einer Rückschärfe versehenen Blättern, welche ohngefähr einen Fuß lang sind und aus einer ziemlich grossen dichten Zwiebel hervorkommen. Zwischen denselben erhebt sich ein eckiger, oben doldentraubiger Stengel mit purpurrothen, gestielten Blumen, welche zwar im April erscheinen, aber erst im Mai und Junius ihre völlige Ausbildung erhalten; die Nebenblätter, Blumenstiele, Fruchtknoten und Blumenkrone sind dicht mit weißen Haaren federartig bedeckt, deswegen ist diese Kappflanze manchen Blumenfreunden angenehm. Ich sah sie in Dicksons Garten bei Edinburg, wo sie in Töpfen in leichter Erde gezogen, durch Nebenzwiebeln vermehrt, und den Winter über im Glashause aufbewahrt wird. Nach Hanburi soll sie in England in leichtem Boden und an einer schattigen Stelle im Freien ausdauern. Ich habe viele Gärten in England besucht, allein ich kann mich nicht erinnerm, dieselbe im Lande gesehen zu haben, vielleicht habe ich sie deswegen nicht bemerkt, weil ich sie daselbst nicht suchte. Da ich in Absicht ihrer Dauer noch keine eigene Versuche gemacht habe, so wage ich nicht, in unsern Gegenden, am allerwenigsten im nördlichen Deutschland, das Durchwintern im Freien zu empfehlen. Im südlichen Deutschland könnte vielleicht die Zwiebel im Freien aushalten, aber dann dürfte ihr im Winter eine starke Laubdecke, welche ich vor Nässe und Frost schützt, sehr nöthig seyn. Inzwischen würde man wohl thun, ein Exemplar so lange in frostfreien Behältern durchzuwintern, bis man sich von ihrer Dauer im Freien, auch in harten Wintern, vollkommen überzeugt hat.

Lanatus wollig, wo eine Fläche mit dichten weißen, deutlich zu unterscheidenden langen Haaren besetzt ist, z. B. an den Blättern von der gemeinen Roßkastanie (Aesculus Hippocastanum.)

Lanceolatum lanzettenförmig. Lanc. folium ein längli-

ches Blatt, das von unten nach oben immer allmählig spitzig zuläuft.

Lantana. Linn. Lantane.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch hat vier undeutliche Zähne; die Krone ist einblättrig, der Rand in vier ungleiche Lappen getheilt; vier Staubfäden mit kleinen länglichen Antheren sind in die Kronröhre eingefügt; ein Griffel mit einer hakenförmig gekrümmten Narbe. Die Steinfrucht enthält eine zweifächrige glatte Nuß.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Lantana aculeata*. L. Stachliche Lantane. Engl. Prickly Lantana. ♄

Viburnum americanum odoratum. Plnk. alm. 385. t. 233. f. 5.

Der strauchartige ästige Stengel ist an den Ecken mit kurzen zurückgekrümmten Stacheln besetzt. Die entgegengesetzten gestielten Blätter sind eyrund, fast herzförmig, rauh. Die Blumen bilden zusammengesetzte, halbkugliche, gestielte Köpfchen; mit kleinen gleichbreiten abfallenden Nebenblättchen; in der ersten Periode sind die Blumen gelb, dann röthlich oder scharlachroth.

Dieser Strauch kommt aus dem mittägigen Amerika, blüht im April, oft den ganzen Sommer hindurch bis im November. In milden Klimaten kann er in den Sommermonaten, als Juni, Juli und August, an einem beschützten Orte im Freien stehen, z. B. in dem Laubbeete (s. Jasminum) und im Winter in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Im hiesigen Garten entwickeln sich zwar die Blumen an dem ebengedachten Standorte im Freien, aber der Strauch blüht reichlicher, wenn er auch im Sommer ins zweite Treibhaus in die Nähe der Fenster, oder in einen Sommerkasten gestellt wird. Saamen setzt er wenig an, dagegen läßt er sich sehr leicht durch Stecklinge vermehren, welche im Frühjahr oder im Sommer in Töpfe in leichte Erde gesteckt und in den

Sommerkasten gestellt werden; auch gedeihen die Stecklinge im Mistbeete.

2. *Lantana annua.* L. Jährige Lantane. Engl. Annual Lantana. ⊙

Der Stengel ist viereckig, gestreift, und mit steifen Borsten besetzt; er trägt entgegengesetzte, herzförmige, rauhe, gestielte Blätter, welche bisweilen zu dreien um den Stengel stehen, und längliche, entgegengesetzte Aehrchen, mit lanzettförmigen kurzen Nebenblättchen. Die Blumen sind violett oder incarnatroth, im Schlunde gelb und hinterlassen purpurröthliche Früchte.

Der Saame von dieser im südlichen Amerika wild wachsenden Pflanze wird ins warme Mistbeet gesäet; die Pflänzchen werden alsdann, wenn sie zum Versetzen stark genug, einzeln in Töpfe gepflanzt und mit diesen in den Sommerkasten oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses gestellt.

3. *Lantana Camara.* L. Veränderliche Lantane; der veränderliche amerikanische Mehlbaum. Engl. Various colour'd Lantana. ♄

Camara melissae folio. Dill. elth. t. 56. f. 65.
Camara alia. Plum. gen. 32. ic. 71. f. 1.
Viburnum americanum. Pluk. alm. t. 114. f. 4.

Der Stamm ist unbewehrt, die Rinde grau; die Zweige sind aber in der Jugend oft mit einzelnen, mehr oder weniger zurückgekrümmten Stacheln besetzt. Die entgegengesetzten, gestielten Blätter sind elliptisch, etwas runzlig und rauh. Die Blumen sind in doldenartige, blätterlose Köpfchen versammelt, und ändern in den verschiedenen Stufen ihrer Entwickelung und Ausbildung ihre Farbe, und sind anfänglich gelb, dann roth. Uebrigens hat diese Art, welche in den meisten deutschen Gärten bekannt ist, mit Nr. 1. einerlei Vaterland, Blühzeit und Kultur.

4. *Lantana involucrata.* L. Andornblättrige Lantane. Engl. Round-leav'd Lantana. ♄

L. lanuginosa. Mill. dict.

Mit einem unbewehrten Stengel, entgegengesetzten und dreifachen, fast zirkelrunden, stumpfen, runzligen, filzigen Blättern, sparrigen Blumenköpfchen, und eyförmigen Deckblättern. Diese Art wächst ebenfalls im südlichen Amerika, blüht weiss mit blassrosa vom Mai bis August und verlangt also die Kultur der vorhergehenden. Liebhaber finden sie in mehreren deutschen Gärten, bei Wendland u. a. O.

5. *Lantana lavendulacea.* Willd. Lavendelblättrige Lantane. ♄

Mit einem runden, scharfen Stengel, entgegengesetzten, stumpfen, oben scharfen Blättern, cylindrischen Blumenköpfchen, und dachziegelförmigen, rundlichen, spitzigen Deckblättern; die Blumen sind weiss. Das Vaterland weiss man noch nicht genau, wahrscheinlich ist sie auch in Westindien einheimisch, und verlangt in diesem Falle die Kultur der vorhergehenden Arten.

6. *Lantana melissaefolia.* Ait. hort. Kew. Melissenblättrige Lantane. Engl. Balm-leav'd Lantana. ♄
L. flava. Medic. Act. palat. 3. phys. p. 225.
Camara melissae folio. Dill. elth. t. 57.

Ein strauchartiger, stachliger Stengel, mit entgegengesetzten, eyrund-länglichen, zottigen, weichen Blättern, halbkugelförmigen, mit Nebenblättchen versehenen Aehrchen und gelben Blumen. Da dieser Strauch ebenfalls in Westindien zu Hause gehört, und vom Mai bis Juli, bisweilen auch früher oder später, mit seinen zierlichen Blumen sich schmückt, so behandelt man ihn in Absicht des Standortes und der Vermehrung ohngefähr wie Nr. 1.

7. *Lantana mista.* L. Bunte Lantane. ♄
Camara lamii albi folio. Dill. elth. t. 56. f. 64.
Viburnum americanum urticae foliis. Comm. hort. 1. t. 78.

Mit einem strauchartigen, unten stachligen Stengel, entgegengesetzten, eyförmigen, spitzigen, behaarten Blättern und rundlichen Blumenköpfchen, mit lanzettförmigen Ne-

denblättern; die Blumen sind gelb und purpurroth. Vaterland und Kultur wie Nr. 1. Wir finden diese Art bei Wendland in Herrenhausen, Seidel in Dresden u. a. O.

8. *Lantana odorata.* Ait. Kew. Wohlriechende Lantane. Engl. Sweet-scented Lantana. ♄
L. aromatica. Roy. mss.
Camara arborescens. Plum. gen. 32. ic. 71. f. 2.

Der Stamm hat eine graue oder graubraune Rinde, aber keine Stacheln; er trägt gepaarte und dreifache elliptische, sehr runzlige, filzige Blätter, und sparrige Blumenköpfchen mit lanzettförmigen Deckblättern, die Blumenstiele sind kürzer als die Blätter. Wächst in Westindien, blüht vom Mai bis November und empfiehlt sich den Liebhabern ausländischer Ziersträucher durch Wohlgeruch und Schönheit der Blumen. Er kann wie Nr. 1 behandelt werden, nimmt jedoch auch mit einem Glashause von 3 — 8 Grad Wärme vorlieb. Auch diese Art finden wir in mehreren deutschen Gärten, bei Wendland und Seidel u. s. w. Herr Wendland hat ihn in seinem Catalog als eine Glashauspflanze mit einem G bezeichnet. Die Blumen sind weiß oder blaßroth.

9. *Lantana Radula.* Swartz. Raspelblättrige Lantane. ♄

Der strauchartige Stengel ist viereckig, gefurcht, sehr rauh und mit braunen Borstenhaaren besetzt; er trägt entgegengesetzte, eyförmige, langzugespitzte, rauhe, mit weißlichen Borstenhaaren besetzte Blätter und längliche Blumenköpfchen mit eyförmigen, spitzigen Deckblättern. Diese Art wächst auf den caraibischen Inseln, vornehmlich auf St. Vincent und Dominica, verlangt also eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

10. *Lnatana recta.* Ait. Kew. Kleinblättrige Lantane. Engl. Small leav'd Lantana. ♄
L. parvifolia. Salisb. prod. chapel. allerton. p. 107.

Mit einem strauchartigen, stachellosen Stengel, entgegengesetzten, ovalen, runzligen Blättern, sparrigen Blumenköpfchen und länglichen Deckblättern; die Blu-

menstiele sind länger als die Blätter. Jamaika ist das Vaterland und die Behandlung ohngefähr wie Nr. 1.

11. *Lantana salvifolia*. Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 285. Salbeiblättrige Lantane. Engl. Sage-leav'd Lantana. ♄

Der strauchartige Stengel ist stachellos, die jungen Aeste sind scharf. Die entgegengesetzten Blätter sind eyförmig, runzlig, oben scharf, unten filzig. Die Blumen bilden längliche Köpfchen mit sparrigen, eyförmigen, zugespitzten, nervigen Nebenblättchen und hinterlassen violette Früchte. Diese Art kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung und verlangt Durchwinterung im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme; sie blüht im Sommer mit blaßpurpurrothen Blumen.

12. *Lantana scabrida*. Ait Kew. Scharfblättrige Lantane. ♄

Mit einem stachligen, strauchartigen Stengel, entgegengesetzten, eyförmig-elliptischen, scharfen Blättern, halbkugelförmigen Blumenköpfchen, und lanzettförmigen, spitzigen Nebenblättchen, welche ohngefähr halb so lang als die Kronröhren sind. Sie kommt aus Westindien und kann in Ansehung des Standortes wie Nr. 1. behandelt werden. Sie blüht weiß oder blaßroth vom Mai bis October und November.

13. *Lantana stricta*. Swartz. Steife Lantane. ♄
L. angustifolia. Mill. dict.
Periclymenum rectum. Sloan. jam. hist. 2. t. 195. f. 4.

Der Stengel ist stachellos, die entgegengesetzten Blätter sind länglich-lanzettförmig, zugespitzt, runzlig, etwa 2 Zoll lang, steif, oben mit kurzen steifen Haaren besetzt, auf der untern Seite zottig. Die Blumenstiele stehen einzeln in den Blattachseln, die blaßpurpurrothen Blumen sind am Ende derselben in rundliche Köpfchen versammelt und liefern rundliche rothe Früchte; die Nebenblätter sind an der Basis breit, eyförmig, langzugespitzt und ganzrandig. Sie wächst im Gesträuche in Jamaika.

14. *Lantana trifolia.* L. Dreiblättrige Lantane. Engl. Three-leav'd Lantana. ♄

Camara trifolia. Plum. gen. 32. ic. 70.
Myrobatindum spicatum. Vaill. act. 1722. p. 277.

Die Blätter sind elliptisch, zugespitzt, oben runzlig, auf der untern Fläche mit weichen Härchen besetzt, und stehen zu drei, bisweilen zu vier um den aufrechten, mehr oder weniger gestreiften, stachellosen Stengel. Die lilafarbenen oder purpurröthlichen Blumen sind in längliche, oder eyrunde, dachziegelförmige Aehren geordnet und liefern rothe Früchte.

Dieser Strauch, welcher vom Juni bis September Blumen trägt, hat mit Nr. 1. einerlei Vaterland und Kultur. Im Sommerkasten blüht er reichlich.

15. *Lantana viburnoides.* Vahl. Schneeballartige Lantane. ♄

Charachera viburnoides. Forsk. descr. 116.

Der Stamm ist stachellos, die Aeste sind behaart, scharf, die entgegengesetzten Blätter eyrund-lanzettförmig, oben runzlig und scharf, unten mit weichem Filze bedeckt, die Blattstiele oben ausgebreitet, die Blumenstiele so lang als die Blätter, und mit kopf-ährenförmig zusammengehäuften Blumen gekrönt; die Kronen sind filzig, die Hüllblättchen lanzettförmig. Man behandelt diesen Strauch, welcher im glücklichen Arabien auf Bergen wächst, in Absicht des Standortes ohngefähr wie Nr. 8.

Durch Anstand und Schönheit ihrer Blumen empfehlen sich diese Sträucher den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen. Sie kommen in Dammerde, oder gewöhnlicher Mistbeeterde, die ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischt ist, gut fort, und lassen sich außer dem Saamen auch leicht durch Stecklinge vermehren, welche entweder in Blumentöpfe in leichte Erde gesteckt und mit diesen an einen warmen Ort gestellt werden, oder man steckt sie in ein mäßig warmes Mistbeet. Bei den meisten Arten, die ich kultivirt habe, hat die Fortpflanzung

durch Stecklinge meinen Erwartungen entsprochen; die jährigen Zweige werden da, wo sich ein Blätterpaar gebildet und ein Knoten entsteht, dicht unter denselben durchgeschnitten und in Blumentöpfe, oder mit andern Stecklingen von Gewächsen aus warmen Ländern ins Mistbeet gesteckt, gehörig befeuchtet und anfänglich im Schatten gehalten. Diese Beete lasse ich zuerst mit Strohmatten bedecken, und die Fenster bei warmer Witterung gehörig lüften. Nachdem die Stecklinge 8 bis 14 Tage in dem Beete gestanden haben, und nun etwas Sonnenwärme ertragen können, so lasse ich die Strohmatten abnehmen und bei heißer Witterung die Fenster mit weitläuftig geflochtenen Rohrmatten (die Halme von Arundo phragmitis) bedecken, welche zwar die Wärme der Sonne durchlassen, aber doch ihre, den jungen Trieben nachtheilige Strahlen brechen. Oft werden auch die Fenster gleich nach dem Einsetzen der Zweige bloß mit solchen Rohrmatten bedeckt. Im August und September, wenn die Stecklinge hinlänglich mit Wurzeln versehen sind, werden sie ausgehoben, einzeln in Töpfe gepflanzt und ins Treibhaus gestellt. Blumenliebhaber, die keine Treibhäuser haben, können die meisten Arten mit zierlichen Blumen in einem gegen Süden liegenden Zimmer ziehen, welchem man 5 bis 8 Grad Wärme geben kann.

Der Saame wird in Blumentöpfe und zwar am Rande derselben in leichte Erde gelegt und in Absicht der Wärme und Feuchtigkeit ohngefähr wie der Saame von den Schneeblumen (Chionanthus) und Erythrina behandelt.

Lantana africana s. Spielmannia africana.

Lantana corymbosa s. Varronia lineata.

Lantana salvifolia s. Buddleia Nr. 8.

Lapathum s Rumex.

Lapeirousia. Thunb. prodr. praef. Lapeirousie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus lanzettförmi-

gen, rauschenden Schuppen; der nackende Fruchtboden ist mit scharfen Warzen besetzt, die Haarkrone fehlt; die Blume ist scheibenartig, d. i. sie besteht aus bloßen röhrigen Kronen.

Spec. plant. ed. Willd. XIX. Klasse Syngenesia III. Ordn. Polyg. Frustranea.

1. *Lapeirousia calycina.* Thunb. Großkelchige Lapeirousie. ♄

Osmites calycina. Linn. Suppl.

Mit einem aufrechten, sprossenden Stengel, dessen Zweige ein wenig filzig sind, zerstreut stehenden, schmalen, lanzettförmigen, auf der untern Seite nervigen Blättern und gelben Blumen mit rauschenden Kelchschuppen. Ich habe diesen Strauch noch nicht selbst kultivirt und kann also die Kultur- und Vermehrungsmethoden nicht anzeigen. Da er auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild wächst, so muß er allerdings den Winter über im Glashause aufbewahrt werden.

Lappa s. Arctium Nr. 1.

Lappago. Linn. Stachelgras.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist oft dreiblättrig, die Krone zweiblättrig, umgekehrt; drei Staubfäden und zwei Griffel.

Linnees System III. Klasse Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Lappago racemosa.* L. Traubenblüthiges Stachelgras. ⊙

Cenchrus racemosus. Spec. plant. 1487. Schreb. gram. t. 4.
Phalaris muricata. Forsk. descript. 202.
Tragus. Hall. helv. Nr. 1413.

Dieses Gras findet sich in Südeuropa an Meerufern, auch in Arabien und Indien. Die Aehrchen sind eyförmig, zusammengedrückt, drei- bis vierblüthig, die Kelche stachlig-gefranzt. In milden Klimaten kann der Saame sogleich an der bestimmten Stelle ins Land in

feuchten lockern Boden ausgestreut werden, in nördlichen Gegenden säet man denselben in ein Beet, das im Sommer nicht bedeckt wird, und in dem die Pflanzen bis zur Reife des Saamens stehen bleiben können.

Lapsana. Linn. Rainkohl.

Kennzeichen der Gattung.

Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt; der äußere klein, schuppenartig, die Blättchen des innern sind rinnenförmig ausgehöhlt. Der Fruchtboden ist nackend, die Haarkrone fehlt.

Linnees System XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Lapsana communis*. L. Gemeiner Rainkohl; wilder Kohl; gemeine Milchen. Engl. Common Nipple-Wort. ⊙

Sonchus sylvaticus. Tabern. 192.

Mit einem gestreiften, mehr oder weniger mit Borstenhaaren besetzten Stengel, sehr ästigen Blumenstielen, kleinen gelben Blumen, welche aus lauter zungenförmigen, oben vier- bis fünfzähnigen Blümchen bestehen und eckigen Kelchen. Die Blätter des Stengels sind eyförmig, eckig-gezähnt, gestielt, die Stiele gefiedert; die obern Blätter sind herz-lanzettförmig, langzugespitzt, am Rande weitläuftig buchtig-gezähnt, die an den Blüthenstielen schmal lanzett- oder strichförmig, ungezähnt.

Diese Pflanze wächst häufig in Deutschland in Wäldern, auf Aeckern, an Wegen, in Gärten, auf gebauten und ungebauten Plätzen wo sie nach den verschiedenen Standörtern 1 bis 3 Fuß und darüber hoch wird, und vom Juli bis September Blüthen trägt. Sie vermehrt sich ungemein stark durch Saamenausfall und wird oft in den Gärten und Feldern zum lästigen Unkraute. In solchen Fällen muß man sie in der Jugend ausziehen und nicht zum Saamentragen gelangen lassen. Die jungen Pflänzchen haben folgende Kennzeichen: Die Cotyledonen (Saamenlappen) sind länglich-rund, an der Spitze ein wenig ausgerandet, ungetheilt, glatt, gestielt, die Stiele aus-

gebreitet; die erſten Stengelblätter rundlich, eckig - gezähnt, entgegenſetzt, geſtielt, die Stiele an den Seiten geflügelt.

2. *Lapſana criſpa.* Willd. Krauſer Rainkohl. ⊙

Mit einem äſtigen Stengel, und eyförmigen, geſtielten, am Rande doppeltgezähnten, wellenförmigen Blättern. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, wahrſcheinlich iſt ſie auch in Europa, und vielleicht in Deutſchland einheimiſch.

3. *Lapſana foetida.* Willd. Stinkender Rainkohl.

Dieſe und die folgende Art, welche ich mit Linnee und andern Botanikern zur Gattung Hyoſeris brachte, und daſelbſt beſchrieben habe, gehören wegen der fehlenden Haarkrone ꝛc. hierher.

4. *Lapſana puſilla.* Willd. Kleiner Rainkohl. ſ. Hyoſeris Nr. 7.

5. *Lapſana virgata.* Desfont. atl. 2. t. 215. Ruthenförmiger Rainkohl. ♃

Crepis patula. Poiret. itin. 2. p. 227.

Der Stengel iſt oben nackend, die Blumenſtiele ſind einblümig, die Kelche mit Borſtenhaaren beſetzt. Die an der Wurzel ſtehenden Blätter ſind ſchrotſägeförmig, die obern lanzettförmig, gezähnt, und umfaſſen den Stengel. Sie wächſt in der Barbarei, vornehmlich bei Calle und bei Tunis.

Lapſana Koelpinia ſ. Rhagadiolus Koelpinia.

Lapſana Rhagadiolus ſ. Rhagadiolus edulis.

Lapſana ſtellata ſ. Rhagadiolus ſtellatus.

Lapſana taraxacoides ſ. Hyoſeris lucida. Nr. 6.

Lapſana Zacintha ſ. Zacintha verrucoſa.

Larix ſ. Pinus.

L a r r e a. Cavanilles Icones et Deſcriptiones plantarum.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch steht unten, ist fünfblättrig und fällt ab. Die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter, zehn Staubfäden und ein Griffel mit einfacher Narbe; fünf einsaamige Nüsse und eine fleischige Fruchthülle.

Im Linneischen System gehört diese neue Gattung, welche Hr. Cavanilles dem Botaniker Larreáe zu Ehren also genennt hat in die X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Larrea divaricata.* Cavan. Icon. VI. t. 560. f. 1. Ausgebreitete Larreae.

Mit entgegengesetzten, ungestielten, zweilappigen Blättern, deren tiefgespaltene, lanzettförmige Lappen sich ausbreiten.

2. *Larrea nitida.* Cavan. ic. VI. t. 559. Glänzende Larreae. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, und entgegengesetzten, eyförmigen, halbgefiederten, glänzenden Blättern. Beide Arten habe ich noch nicht kultivirt.

Laserpitium. Linn. Laserkraut.

Kennzeichen der Gattung:

Der allgemeine Schirm und die besondern bestehen aus vielen Strahlen, die Hüllen aus vielen Blättern. Die Kronblätter sind herzförmig, an der Spitze eingebogen, ausgeschnitten, abstehend. Die Saamen haben vier häutig geflügelte Ecken, nehmlich: außer den zwei Flügeln auf dem Rande hat jeder Saame noch zwei dergleichen schmälere, welche längs dem Rücken hinlaufen.

Linnees System V. Klasse Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Laserpitium Aciphylla.* L. Spitzblättriges Laserkraut.

Aciphylla squarrosa. Forst. char. gen. t. 68

Mit einem scheidigen Stengel, ausgebreiteten Blatt-

stielen, gefingerten, gleichbreiten, verlängerten, stechenden Blättern und achselständigen Dolden. Findet sich in Neu-Seeland.

2. *Laserpitium africanum.* Mihi. Afrikanisches Laserkraut.

L. peucedanoides. Desfont. Atl. t. 71.

Die Pflanze ist unbehaart, der Stengel fast gabelförmig; die untern Blätter sind langgestielt, die Blättchen schmal-linienförmig, die kleinen Dolden unterschiedlich. Wächst in den nördlichen Theilen von Afrika.

3. *Laserpitium angustifolium.* L. Lanzenblättriges Laserkraut. Engl. Narrow-leav'd Laserwort. ♃

Diese Pflanze, welche in Südeuropa wild wächst und vom Juni bis August Blüthen trägt, hat lanzettförmige, stumpfe, stechende, ganzrandige, ungestielte Blättchen. Sie perennirt im Freien. Herr von Schreckenstein fand sie in Schwaben am hangenden Stein bei Hechingen.

4. *Laserpitium angustissimum.* Willd. Dünnblättriges Laserkraut.

Die Blätter sind bei dieser Art viel schmäler als bei L. gallicum, mit dem sie viel Aehnlichkeit hat, die Blättchen keilförmig, drei- und fünfspaltig, die Einschnitte lanzettförmig, langzugespitzt. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sie mit der vorhergehenden ein Vaterland.

5. *Laserpitium aquilegifolium.* Willd. Jacq. austr. 2. t. 147. Akeleyblättriges Laserkraut. Engl. Columbine-leav'd Laserwort. ♃

Siler trilobum. Crantz. fasc. 3. p. 186.

Mit vielfach zusammengesetzten Blättern, und stumpfen, an der Basis mit eyförmigen Läppchen versehenen Blättchen. Diese Pflanze wächst in Oesterreich auf steinigen Hügeln, und blüht im Juni und Julius. In unsern Gärten perennirt sie im Freien, verlangt aber ihrem natürlichen Standorte zufolge lockere, mit Kies gemischte Dammerde und eine sonnenreiche Lage. Man kann sie

aus Saamen ziehen, der aber frisch seyn muß, sonst dauert es sehr lange ehe sich der Keim entwickelt. Den Saamen säet man in einen Blumentopf, oder in eines der unten beschriebenen Körbchen in Lauberde, die beinahe zur Hälfte mit Kies oder grobem Sande gemischt ist, bedeckt denselben ganz flach und befeuchtet ihn nur gelinde. In dem Garten zu Weimar setzte ich ein Pflänzchen auf eine Rabatte in gewöhnliche Gartenerde, wo es zwar einen guten Wuchs zeigte, aber so lange, als ich noch in Weimar war, keine Blüthen getragen hat.

6. *Laserpitium Archangelica.* Willd. Jacq. ic. 1. t. 58. Angelikblättriges Laserkraut. Engl. Angelica - leav'd Laserwort. ♃

L. chironium. Scop. carn. Nr. 324.
Archangelica. Dod. pempt. t. 318.

Mit doppelt zusammengesetzten Blättern, und eyförmigen, zwei- und dreispaltigen, gezähnten, unten behaarten Blättchen. Diese Art wächst in Ungarn an schattigen Felsen, blüht im Juni und Juli. Der Saamen hiervon säet man entweder in Töpfe in leichte sandige Erde und stellt diese an einen schattigen Ort, oder an einer schicklichen Stelle ins Land in Dammerde, die ohngefähr im einem Drittheil Kies gemischt ist. Sie perennirt im Freien, verlangt aber in kalten Wintern eine gute Laubdecke.

7. *Laserpitium aureum.* Willd. Gelbblüthiges Laserkraut. Engl. Yellow - flower'd Laserwort.

L. orientale. Tournef. cor. 23.

Mit vielfach zusammengesetzten Blättern, lanzettförmigen, langzugespitzten, ganzrandigen, ungestielten Blättchen, welche an der Spitze zwei- und dreispaltig sind, vielstrahligen Dolden, vielblättrigen Hüllen und gelben Blumen. Im Oriente.

8. *Laserpitium capense.* Thunb. Kapisches Laserkraut.

Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und hat eyförmige, ungetheilte, stechende Blättchen.

9. *Laserpitium Chironium.* L. Pastinakblättriges Laserkraut. Engl. Parsnep-leav'd Laserwort. ♃

Panax pastinacae folio. Moris. hist. 3. t. 17. f. 1.

Mit behaarten Stengel und Blattstielen, gefiederten Blättern und schiefen herzförmigen Blättchen. Wächst in der Gegend bei Montpellier, auch in Oesterreich, blüht im Junius und Julius und kommt in den Gärten fast in jedem Boden fort, am besten in Dammerde, die mit etwas Lehmen und Kies gemischt ist.

10. *Laserpitium daucoides.* Desfont. atl. t. 69. Mohrrübenartiges Laserkraut. ♃

Die untern Blätter sind doppelt, die obern einfach gefiedert, mit gleichbreiten Blättchen; die häutigen Flügel der Saamen sind gezähnelt. Wächst in den nördlichen Theilen von Afrika an Meerufern in Sandboden.

11. *Laserpitium dauricum.* Willd. Jacq. hort. 3. t. 38. Sibirisches Laserkraut. Engl. Sibirian Laserwort. ♃

Ligusticum ferulaceum. Allion. ped. t. 60. f. 1.

Mit einem gefleckten Stengel, halbgefiederten Blättern, gleichbreiten Läppchen, und vielblätteriger allgemeiner Hülle, deren Blätter fiederförmig eingeschnitten sind. Wächst in Sibirien und auf Alpen in Italien. Blüht im Juni und Juli.

12. *Laserpitium ferulaceum.* L. Steckenkrautartiges Laserkraut. Engl. Fennel-leav'd Laserwort. ♃

Cachrys orientalis. Tournef. cor. 23. it. 2. t. 121.

Die Blätter sind fünffach gefiedert, fast vielfach zusammengesetzt, die Blättchen sehr schmal, strichförmig, glatt, schlaff, die häutigen Flügel der Saamen flach. Wächst im Orient und perennirt in unsern Gärten im Freien.

13. *Laserpitium formosum.* Willd. Schönes Laserkraut. ♃

L. angustifolium. Pluk. phytog. t. 199. f. 1.

Mit dreifach gefiederten Blättern, halbgefiederten, schmalen Blättchen, deren gleichbreite spitzige Läppchen mehr oder weniger zurückgekrümmt sind, vielblümigen Dolden, vielblättrigen Hüllen und vierflügeligen Saamen. Wächst in Südeuropa, blüht im Juni und Juli und perennirt im Freien.

14. *Laserpitium gallicum.* L. Französisches Laserkraut. Engl. French Laserwort. ♃

Mit einem gefurchten, rauhen Stengel, doppeltgefiederten Blättern, und keilförmigen, dreispaltigen Blättchen, deren längliche stumpfe Einschnitte an der Spitze schwielig-stechend sind. Die allgemeine Dolde hat meist 12 Strahlen, die Saamen sind blaßgelb. Wächst in Südeuropa, vornehmlich in Frankreich und Oesterreich in Bergen und rauhen Gegenden. Im hiesigen Garten perennirt sie im Freien, und blüht im Julius, bisweilen auch im August.

15. *Laserpitium gummiferum.* Desfont. Atl. t. 72. Gummigebendes Laserkraut. ♃

Thapsia Apii folio. T. Inst. 322,

Mit flachen Blättern, schmalen, spitzigen, steifen Blättchen, halbkugelichen, unterschiedlichen, und milchweißen Kronen. Wächst in den nördlichen Theilen von Afrika, besonders in Algier, und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern. In milden Klimaten kann sie vielleicht im Freien gezogen werden, dann muß man aber in kalten Wintern die Wurzel gut bedecken.

16. *Laserpitium hirsutum.* Lamark. Haariges Laserkraut. Engl. Hairy Laserwort. ♃

L. Halleri. Allion. pedem.
L. Panax. Gouan. illustr. 13.

Mit vielfach zusammengesetzten, behaarten Blättern, vielspaltigen Blättchen und vielblättrigen Hüllen. Von

Thapsia Asclepium unterscheidet sich diese Pflanze durch den Saamen, die Hüllen und Blättchen. Sie wächst auf Alpen und Gebirgen in Frankreich und der Schweiz. Sie verlangt lockern Boden und einen etwas schattigen Standort.

17. *Laserpitium latifolium.* L. Breitblättriges Laserkraut; der weiße Enzian; Hirschwurzel. Engl. Broadleav'd Laserwort. ♃

L. asperum. Crantz. austr. 179.
Libanotis latifolia. Moris. hist. 3. s. 9. t. 19. f. 1.

Die Wurzel dieser Pflanze ist spindelförmig, mit erhabenen Ringen, gelblichweiß, und geht senkrecht in den Boden. Aus derselben erhebt sich ein aufrechter Stengel, welcher sich in Absicht seiner Dicke und Höhe nach dem Standorte und Boden richtet; er wird 2 bis 6 Fuß hoch, in Gärten höher, und trägt sehr große, weiße, vielstrahlige Schirme, welche längliche, mit vier krausen Flügeln versehene Saamen hinterlassen. Die Blätter sind groß, doppeltgefiedert, die Blättchen schief, herzförmig, gezähnt. Sie wächst in Deutschland in Waldbergen, auf Bergwiesen, und in steinigem, kiesigen Boden, blüht im Juli und August. Ich fand sie in verschiedenen Gegenden Deutschlands, besonders in Thüringen, bei Jena und Weimar. Die Wurzel, welche einen gewürzhaft bittern, etwas scharfen Geschmack und eine zertheilende, stärkende und abführende Kraft besitzt, wird ausgegraben und in den Apotheken unter dem Namen Gentianae albae radix aufbewahrt.

18. *Laserpitium Libanotis.* Willd. Glattsaamiges Laserkraut. ♃

L. glabrum. Crantz. austr. 181.

Die Blättchen sind eyförmig, sägeartig gezähnt, an der Spitze eingeschnitten-lappig, die Dolden purpurroth; der Saame ist mit glatten Flügeln versehen. Wächst in Italien, blüht im Juni und Juli.

19. *Laserpitium lucidum.* Willd. Glänzendes Laserkraut. Engl. Shining Laserwort. ♂

L. foliis triplicato-pinnatis. Hall. hist. Nr. 796.

Die Blätter sind vielfach zusammengesetzt, linien-pfriemenförmig, unbehaart, die Blätter der gemeinschaftlichen Hülle gefiedert. Der Saame von dieser in der Schweiz wildwachsenden Pflanze kann in Töpfe oder an der bestimmten Stelle ins Land in leichten, lockern, doch mit etwas lehmigem Erdreiche und Kies gemischten Boden ausgestreut werden. Die Blumen erscheinen im Juli.

20. *Laserpitium meoides.* Desfont. Atl. t. 69. Bärenwurzartiges Laserkraut. ♃

Peucedanum Siciliae. Vaill. herb.

Mit einem unbehaarten Stengel, backerigen Blattstielen, und doppelt zusammengesetzten Blättern; die vielen dicht beisammen stehenden Blättchen sind nadelförmig; die Dolden stehen seitwärts, die Blumen sind gelb. Vaterland und Kultur wie Nr. 15.

21. *Laserpitium peucedanoides.* L. Haarstrangartiges Laserkraut. ♃

L. exoticum. Pluk. alm. t. 96. f. 2.

Die Blätter sind verschieden, die unten am Stamme vielfacher getheilt als die obern, die Blättchen linienlanzettförmig und netzartig geadert. Wächst in Krain und Kroatien auf Alpen, blüht im Juni und Juli und hat eine Abänderung mit schmälern Blättern. Herr Desfontaines fand sie auch in Afrika auf dem Gebirge Sibiba.

22. *Laserpitium prutenicum.* L. Preußisches Laserkraut; falsche Mohrrübe. ♃

L. daucoides prutenicum. Breyn. cent. 167. t. 48.

Der Stengel wird 2 Fuß und darüber hoch, ist eckig, und nebst den Blatt- und Blumenstielen mit weißen Haaren besetzt; er trägt weiße, ziemlich große langgestrahlte Dolden mit weißgerändeten Hüllblättchen und behaarte, gewürzhafte Saamen. Die Blätter des Stengels sind doppelt gefiedert, auf den Hauptrippen behaart, die Blättchen lanzettförmig, meist ganzrandig, doch zuweilen auch eingeschnitten, die obern verwachsen.

Diese Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, vornehmlich in Preußen, Oesterreich, bei Danzig, in Sachsen und Thüringen, bei Jena und Erfurt ꝛc. in Heiden und Wäldern, auf hochliegenden Wiesen u. s. w., blüht im Juli und August.

23. *Laserpitium scabrum.* Cavan, ic. 2. t. 190. Scharfblättriges Laserkraut. ⊙

Mit gestreiftem Stengel, vielfach zusammengesetzten, scharfen, grauen Blättern, und langen dreizähnigen Blättchen. Die Blattscheiden und Blattstiele sind mit schlaffen Zähnchen versehen, die Hüllen vielblättrig, die elliptischen Saamen stumpf. Spanien ist das Vaterland. Der Saame hiervon wird in Töpfe in leichte Erde gesäet und mit dieser an einen schattigen Ort gestellt, oder man säet denselben im Frühjahr an einer schicklichen Stelle ins Land.

24. *Laserpitium silaifolium.* Jacq. austr. 5. app. t. 44. Silgeblättriges Laserkraut. ♃

Mit einem glatten Stengel, halbgefiederten Blättchen, deren Läppchen lanzettförmig sind, und fast fehlender gemeinschaftlicher Hülle. Wächst in Krain und Oesterreich am Meerufer und in steinigen rauhen Gegenden. Blüht im Juli und August.

25. *Laserpitium Siler.* L. Gebräuchliches Laserkraut; Seselkümmel; Bergsiler; Roßkümmel; Cretischer Sesel. Engl. Mountain Laserwort. ♃

Siler montanum. Moris. hist. 3. s. 9. t. 3. f. 2.

Die Wurzel ist oben borstig, der Stengel aufrecht, ästig, 3 bis 6 Fuß hoch, und mit weißen, ziemlich großen breiten Dolden gekrönt; sie hinterlassen längliche, schmale, im Alter oft ungeflügelte, gewürzhafte Saamen. Die Blätter sind zwei- auch dreifach gefiedert; die Blättchen oval-lanzettförmig, ganzrandig, einfach, oder in drei Einschnitte getheilt, in beiden Fällen gestielt und haben bisweilen eine bläulichgrüne Farbe. Wächst in Südeuropa, z. B. in Genua, der Schweiz und einigen Gegenden Deutschlands auf Gebirgen, Anhöhen und

sonnigen Felsen, und hat eine Abänderung mit schmälern Blättern. Im hiesigen Garten perennirt sie im Freien, blüht im Juni und August. Ein Exemplar wächst sehr gut auf dem kleinen Bergrücken, welchen ich für Alpen- und bergliebende Gewächse angelegt habe. Der Saame von dieser Pflanze ist officinell und wird in den Apotheken unter dem Namen Sileris Semen aufbewahrt.

26. *Laserpitium simplex.* L. Einfaches Laserkraut. Engl. Single Laserwort. ♃
Ligusticum simplex. Villars. delph. 2. t. 14. Allion pedem. t. 71.

Mit gefiederten Wurzelblättern, schmalen, kurzen, in spitzige Läppchen getheilten Blättchen, einem einfachen, nackenden, blätterlosen Stengel und halbkuglicher Dolde.

Diese Pflanze wächst auf Alpen in Frankreich, der Schweiz und Oesterreich, blüht im Julius und perennirt in unsern Gärten im Freien. Da sie in ihrer Wildniß besonders Gneuß und Thonschieferboden liebt, so muß man ihr in Gärten einen ähnlichen Standort geben, wenn die Anpflanzung dem Zweck entsprechen und die Wurzel lange dauern soll. Aus diesem Grunde pflanzte ich ein Exemplar auf dem bei voriger Art erwähnten Bergrücken in lehmigen, kiesigen, mit etwas Dammerde gemischten Boden, wo sie nun zwei Sommer Blüthen und Saamen getragen hat. Ob sie auch in gewöhnlicher Grabelanderde gut fortkommt und lange dauert, kann ich nicht aus Erfahrung sagen.

27. *Laserpitium chapsioides.* Desfont. Atl. Thapsienartiges Laserkraut. ♃

Ist unbehaart, mit einem leicht gestreiften Stengel, doppelt zusammengesetzten Blättern, steifen, glänzenden, pfriemenförmigen Blättchen und gelben Blumen. Wächst in den nördlichen Gegenden von Afrika, besonders auf dem Gebirge von Algier, und kann ohngefähr wie Nr. 15 behandelt werden.

28. *Laserpitium trilobum.* L. Dreilappiges Laserkraut. Engl. Colombine-leav'd Laserwort. ♃
Libanotis latifolia. Bauh. pin. 157.

Diese Pflanze wird 4 — 6 Fuß und darüber hoch. Die gefiederten Blätter haben mit den Angelikblättern viele Aehnlichkeit, die Blättchen sind dreilappig, eingeschnitten, stumpf; die gemeinschaftliche Hülle besteht nur aus einigen Blättchen, oder fehlt. Sie wächst in Oesterreich und der Schweiz auf Bergen, blüht im Julius und perennirt im Freien.

Die Vermehrung und Fortpflanzung dieser Arten kann nach meiner Erfahrung am sichersten durch Saamen geschehen; auch pflanzen sich verschiedene Arten, die in unsern Gärten im Freien vegetiren, an einem angemessenen Standorte durch natürlichen Saamenausfall von selbst fort. Die meisten haben ihren natürlichen Standort auf kiesigem, steinigen, mit Lehmen, Mergel, oder lockerer Dammerde gemischten Boden, daher muß man denjenigen, welche in gemeiner Gartenerde nicht wachsen wollen, ein ähnliches Erdreich bereiten, und den Saamen wo möglich an Ort und Stelle aussäen. Das Versetzen können sie nicht wohl vertragen, wenigstens hat es mir mit den Arten, die ich selbst gezogen habe, und die mit spindelförmigen Wurzeln versehen sind, nicht recht geglückt. Auch die Aussaat des Saamens von den in Südeuropa wildwachsenden Laserkräutern hat im hiesigen Garten den Erwartungen nicht entsprochen, wenn nemlich derselbe im Frühlinge ins Freie an Ort und Stelle gesäet wurde. Es ist Thatsache, daß die Aussaat der meisten Doldengewächse am besten gelingt, wenn der Saame, sobald er reif ist, ausgesäet werden kann, allein man kann denselben wegen des weiten Transports nicht immer zur Herbstaussaat aus seinem Vaterlande erhalten, und muß also die Aussaat bis zum Frühlinge anstehen lassen. Wenn nun der Saame wegen lange anhaltenden Frostes nicht früh im Jahr in die Erde gebracht werden kann, wie dies oft in hiesiger Gegend der Fall ist, und es folgt nach der Aussaat anhaltende trockene Witterung, so liegt er lange in der Erde ehe sich der Keim entwickelt. Aus diesem Grunde sehe ich mich genöthigt, den Saamen, sowohl von diesen als andern Gewächsen, die sich ohne Erdballen nicht leicht versetzen lassen, in Gefäße oder Behälter zu säen, mit welchen alsdann die Pflänzchen an den Ort ihrer Bestimmung gesetzt werden.

Hierzu benutze ich kleine von dünnen Weiden geflochtene Körbe, welche 5 bis 8 Zoll hoch und im Durchmesser eben so breit sind, aber keinen Boden haben. Diese Körbe stelle ich auf kleine Bretter, die aber einige Zoll breiter sind, bohre alsdann außerhalb dicht an den Wänden des aufgesetzten Körbchens 3 bis 4 Löcher in gehöriger Entfernung in die Hervorragung des von einem Brette gefertigten Bodens, und stecke einige Zoll lange hölzerne Nägel senkrecht hinein, damit das Körbchen auf dem Brette fest stehe. Ist dies geschehen, so lasse ich die zur Aussaat bestimmten Körbe mit Lauberde, welche in erforderlichen Fällen mit Kies, lehmigen oder andern Erdarten gemischt wird, bis auf 1 oder ½ Zoll anfüllen, säe den Saamen sogleich aus, und bedecke selbigen nach Verhältniß seiner Größe mit leichter Erde. So lange noch Frost zu fürchten ist, lasse ich die besäeten Körbe im Glashause stehen, dann werden sie ins Freie gebracht, an einen schattigen Ort gestellt und gehörig befeuchtet. Die Zeit der Aussaat läßt sich so genau nicht bestimmen; vornehmlich, wenn man den Saamen nicht vorräthig hat. Ich säe den Saamen von den südeuropäischen Laserkräutern und andern Gewächsen, welche nachher ins Land gesetzt werden, mit Anfang des Merzes und erwarte im Mai junge Pflanzen; bei manchen entwickelt sich der Keim später, ja bisweilen erst im künftigen Frühjahr, zumal wenn der Saame nicht frisch ist und noch überdies in der Kultur vernachlässigt wird.

Diejenigen Pflänzchen, welche im hiesigen Garten ohngefähr in der letzten Hälfte Mais oder Anfangs Junius hervorkeimen, sind nach Verlauf von 4 Wochen gewiß schon so weit herangewachsen, daß sie ins Land gesetzt werden können. In jedem Körbchen lasse ich zwei höchstens drei Pflänzchen stehen, und zwar aus diesem Grunde, daß, wenn ein Pflänzchen durch Insekten oder andere verderbliche Zufälle zu Grunde gehen sollte, doch die andern zum Wachsthum gelangen. Manche Körbe setze ich mit allen den aufgegangenen Pflänzchen ins Land, und verdünne sie erst nach einigen Wochen, wenn ich bemerke, daß sie einander zu nahe stehen. Das Einsetzen der Körbe ins Land geschieht gewöhnlich im Julius, manchmal auch früher oder etwas später, je nachdem die Pflänzchen zum Versetzen stark genug sind. Zu dem

Erde lasse ich an einer schicklichen Stelle im Garten eine Grube machen, die ohngefähr 6 bis 8 Zoll breiter ist, als der Korb, welcher hinein gesetzt werden soll; die Tiefe derselben bestimmt die Höhe des Korbes. Auch muß diese Grube an einer Seite sich verlängern oder weiter ausdehnen, d. h. man muß die Erde etwas weiter ausgraben, damit der Bretterboden nach dem Einsetzen des Korbes bequem unter letzterm hervorgezogen werden kann. Ist die Grube soweit fertig, so setze ich den Korb, in welchem die Pflänzchen stehen, hinein, nehme die an den Wänden desselben befindlichen hölzernen Nägel heraus, und ziehe den Boden behutsam unter dem Korbe hervor, stopfe aber, sobald ich den Boden etwa einen Zoll weit gezogen habe, mit den Fingern lockere mehr oder weniger mit Kies oder grobem Sande gemischte Erde unter den Korb, damit sich die im Korbe befindliche Erde nicht senken könne. Nachdem nun der Boden unter dem Korbe hervorgezogen worden, so fülle ich die Grube um den Korb herum mit der nahe liegenden Erde, so, daß der Rand des Korbes und die darinnen stehenden Pflänzchen mit dem Gartenbeete oder der Erdfläche gleiche Höhe haben.

Auf solche Art versetze ich meine Pflanzen mit spindelförmigen Wurzeln, ohne daß der Erdballen im geringsten verletzt oder die Wurzeln selbst aus ihrer Lage gebracht werden. Die Hauptwurzel kann sich ungehindert in den Boden senken, und da die Weiden, wovon die Körbe geflochten werden, höchstens nur einen Strohhalm dick sind, mithin nach dem Einsetzen in die Erde bald faulen, so finden auch die Seitenwurzeln, die jedoch bei Gewächsen mit spindelförmigen Wurzeln bei weitem nicht so stark als bei ästigen Wurzeln sind, keinen Widerstand und können sich unter der Erdfläche ausbreiten. Anfänglich säete ich den Saamen von Gewächsen, die sich ohne Erdballen nicht versetzen lassen, in Blumentöpfe und schlug dieselben, so wie die Pflanzen ins Land gesetzt wurden, entzwei, aber durch das Zerschlagen der Töpfe wurden die Erdballen ungemein erschüttert, die feinen Faserwurzeln von den Erdtheilchen getrennt und die Pflänzchen dem Verderben ausgesetzt, wenigstens auf eine Zeitlang im Wachsen unterbrochen. Ich finde also diese Methode, die Saamen in

Körbchen auszusäen, viel zweckmäßiger, und kann sie daher denjenigen, welche dergleichen Gewächse aus Saamen ziehen, desto sicherer empfehlen. In Eisenach kostet ein Blumentopf von der Größe der oben beschriebenen Körbchen immer ein Paar Pfennige mehr als ein Körbchen, mithin ist auch der Aufwand geringer, zumal da die von Brettern gefertigten Boden mehrere Jahre zu diesem Behufe gebraucht werden können. Daß übrigens beim Transportiren der Körbchen der Boden gefaßt werden muß, habe ich wohl nicht zu bemerken nöthig.

Laserpitium orientale s. Ferula Nr. 6.

Lasiopetalum. Smith. Linn. Transact. IV. p. 215.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch besteht aus 3 — 8 pfriemenförmigen, filzigen Blätchen, die Krone ist einblättrig, radförmig, fünfspaltig, behaart, die Einschnitte eyförmig, einwärts gebogen; die Staubbeutel sind an der Spitze mit zwei Löchern versehen; der Griffel ist einfach, die Narbe spitzig; die Kapsel ist dreifächrig, dreiklappig.

Im Linneischen System gehört diese neue Gattung zur V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lasiopetalum ferrugineum.* Andrew. Repos. 111. t. 208.

Die Blätter sind fast gleichbreit, stumpf, ungleich buchtig, und auf der untern Seite mit weichen Haaren bekleidet, die rostfarbenen Blumen stehen in Trauben in den Winkeln der Blätter. Wächst in Neuholland auf sumpfigen, feuchten Plätzen. Ich habe diese Pflanze noch nicht selbst kultivirt, und kann daher keine zuverlässige Kulturmethoden angeben. Ihrem natürlichen Standorte zufolge verlangt sie einen lockern, feuchten, wo möglich mit gut zubereiteter Torferde gemischten Boden und Durchwinterung im Glashause.

Lasiostoma. Willd. Wollenblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone trichterförmig, im Schlunde mit langen weichen Haaren bekleidet, vier Staubfäden und ein Griffel. Saamen: zwei in einem einfächrigen Behälter.

Spec. plant. ed. Willd. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lasiostoma cirrhosa.* Willd. Rankende Wollenblume. ♄

Rouhamon gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 36.

Ein Strauch aus Gujana, mit entgegengesetzten Zweigen, welche an der Spitze eine einfache Ranke tragen, entgegengesetzten, verkehrt-eyförmigen, ganzrandigen, langzugespitzten, dreinervigen Blättern, und fast ungestielten, sehr kurzen Doldentrauben, welche aus den Blattachseln entspringen. Er wächst in seinem Vaterlande an Ufern der Flüsse, und auf wässerigen, sumpfigen Orten, verlangt demnach einen lockern, feuchten Boden und einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Man muß die Erde beständig feucht halten und im Sommer, oder sobald die neuen Triebe und Blumen hervorbrechen, den Topf, in welchen der Strauch gepflanzt worden, in einen sogenannten Untersetznapf (Teller oder Schaale) stellen und letzteren, so oft es nöthig ist, mit Wasser füllen. Die Fortpflanzung kann außer dem Saamen, welcher an einem warmen Orte in leichten Boden gesäet wird, auch durch Stecklinge und Ableger geschehen.

2. *Lasiostoma lanceolata.* Räusch. Nom. p. 37. Lanzettblättrige Wollenblume. ♄

Latania Juss. gen. ed. Usteri. p. 45 Im Nachtrage will ich die Gattungskennzeichen und Kulturmethoden anzeigen.

Lateralis, seitenständig. Was an der Seite und nicht an der Spitze oder in der Mitte steht. *a)* Pedunculus lat. wenn der Blumenstiel an den Zweigen steht, wo keine Blätter sind, also an den jährigen Trieben, wie bei Boehmeria ramiflora. *b)* Spica lat. z.B. Ceratonia siliqua. *c)* Radix lat. wenn bei einer Wurzel der Trieb aus der Seite hervorbricht, wie

bei Ixia virgata. Hierher gehört noch eine seitenständige Borste Seta lat., ein Griffel Stylus lat. u. s. w.

Latere dehiscens anthera, ein an der Seite aufspringender Staubbeutel.

Laterifolius pedunculus, ein seitenblättriger Blumenstiel, wenn er zur Seite des Blattes am Stengel steht, wie bey Lycium europaeum.

Lateritius, ziegelfarben, ziegelroth. Zinnoberroth, nur matter und ins Gelbe spielend. Siehe Willdenow's Farbentabelle Nr. 21. (Grundriß der Kräuterkunde 2te Ausgabe).

Lathraea. Linn. Schuppenwurz.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist glockenförmig, vierspaltig, die Krone zweilippig, die Oberlippe gewölbt, die untere zurückgeschlagen, dreispaltig; vier ungleich lange Staubfäden mit verbundenen Antheren, und ein Griffel mit abgestutzter Narbe; der Fruchtknoten ist an der Basis mit einer Drüse versehen, die Kapsel ist einfächrig, zweiklappig, vielsaamig.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Lathraea Anblatum.* L. Orientalische Schuppenwurz. ♃

Anblatum orientale. Tournef. cor. 48.

Diese Pflanze findet sich im Orient und hat Kronen mit ungetheilten Lippen. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

2. *Lathraea clandestina.* L. Niedrige Schuppenwurz. ♃

Clandestina flore subcaeruleo. Tournef. inst. 652.
Orobanche. Moris. hist. 3. s. 12. t. 16. f. 15.

Der ästige, straußförmige Stengel befindet sich bei diesem Gewächs größtentheils unter der Erde; jeder Zweig trägt gewöhnlich nur eine Blume, welche über die Erdfläche hervorraget. Sie wächst in Frankreich, Ita-

lien und auf den Pyrenäen an schattigen Orten und hat eine Abänderung.

3. *Lathraea Squamaria.* L. Gemeine Schuppenwurz; die schattenliebende Schuppenwurz; gelbe schuppige Drachenwurz; schuppige Meisterwurz. Engl. Common Lathraea. ♃

Squamaria. Reiv. t. 89.
Orobanchae radice dentata. Mentz. pug. t. 3. f. 3. Moris. hist. 3. s. 12. t. 16. f. 14.

Die Wurzel besteht aus lauter fleischigen, glatten, gelben Schuppen. Der Stengel richtet sich in Hinsicht seiner Größe nach dem Standorte und Boden; er ist durchaus einfach, statt der Blätter mit eyförmigen Schuppen besetzt, und trägt fleischrothe, hangende, einseitige Blumen mit dreispaltiger Unterlippe. Sie wächst im nördlichen und mittleren Deutschland in schattigen, dunkeln Hainen, in Wäldern und Gebüschen, blüht vom Ende Merz bis Mai. Ich fand sie in Thüringen, z. B. bei Jena, Weimar und Eisenach an manchen Orten häufig unter Bäumen und Sträuchern. Der ganze obere Pflanzentheil hat ein röthliches Ansehen, wird aber beim Trocknen schwarz. Ehedem hat man dieses Gewächs gegen verschiedene Krankheiten, vornehmlich gegen die fallende Sucht gebraucht.

Nach meinen Versuchen läßt sich die gemeine Schuppenwurz in die Gärten versetzen, nur muß man die Wurzel an ihrem natürlichen Standorte sorgfältig mit Erdballen ausheben und im Garten an eine schattige Stelle in etwas feuchten, lockeren Boden pflanzen. Wenn in den botanischen Gärten das in der Einleitung des 1ten Bandes S. 16 angezeigte Wäldchen angelegt ist, so findet auch diese Pflanze in demselben einen von der Natur bestimmten Standort. Die Wurzeln, welche ich in den Wäldern ohne Erdballen ausgegraben und an einer schicklichen Stelle im Garten gesetzt habe, sind immer verdorben, wahrscheinlich deswegen, weil die fleischigen und leicht zerbrechlichen Schuppen beim Ausgraben hie und da abgebrochen oder zu sehr gedrückt worden, und die dadurch entstandenen Wunden Fäulniß an der Hauptwurzel verursacht haben. Ich bezeichnete also die Stel-

le, wo ich die Pflanze in ihrer Wildniß in der Blüthe antraf, mit Stäben, und ließ nach 4 bis 6 Wochen, oder sobald die Stengel ihren Wachsthum vollendet hatten, und sich nachher neue Fortsätze an der Wurzel bilden, einen ohngefähr 1 Fuß breiten und fast so tiefen Erdballen ausgraben, denselben in den Garten tragen, an einer der obengedachten Stellen in ein Loch von derselben Größe einsetzen, und die Gartenerde behutsam an den Ballen legen. Im folgenden Frühjahr kamen drei Stengel aus diesem Erdballen hervor, und mein Wunsch, diese Pflanze im Garten blühen zu sehen, war erfüllt. In Gärten, wo diese Pflanze nicht in der Nähe wild wächst, ist die Anpflanzung mit solchen Erdballen freilich etwas mühsam, daher fällt es auch schwer, die vorhergehende Art mit Ballen von den Alpen, wo sie wild wächst, kommen zu lassen, denn auf andere Art läßt sich doch wohl die Wurzel nicht leicht transportiren. Die Anpflanzung durch Saamen habe ich noch nicht versucht. Im Herbste bedecke ich die Stelle, wo meine Pflanze steht, mit Baumlaub, das aber im Frühjahr, sobald ich die Stengel erwarte, bis auf etwas weniges wieder abgenommen wird. Dies thue ich deswegen, weil ich weiß, daß die fleischige Wurzel in ihrer Wildniß einer Hülle von Baumblättern gewohnt ist und die Stengel im Frühjahr unter dem Laube hervorbrechen.

Lathraea Phelypaea s. Orobanche tinctoria.

Latex. Persoon. Ein schleimiges Wesen, das bei verschiedenen Schwämmen den Fruchtboden deckt.

Lathyrus. Linn. Platterbse.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat fünf Einschnitte, davon die zwei obern kürzer sind; die Fahne der Schmetterlingskrone ist größer als die Flügel und das Schiffchen. Der Griffel ist breit gedrückt, oben behaart und breiter; die zusammengedrückte Hülse enthält zwei und mehrere Saamen.

Spec. Plant. ed. Willd. XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn. Decandria. Die Arten sind daselbst folgendermaßen geordnet:

1. Mit einblümigen Blumenstielen. (Pedunculis unifloris.)

2. Mit zweiblümigen Blumenstielen. (Pedunculis bifloris.)

3. Mit vielblümigen Blumenstielen. (Pedunculis multifloris.)

1. *Lathyrus amphicarpos.* L. Unterirrdische Platterbse. Engl. Subterranean Lathyrus. ☉

L. amphicarpos. Moris. hist. 2. s. 2. t. 23. f. 1.

Mit einblümigen Blumenstielen, zweiblättrigen, einfachen Ranken. Sie wächst in Syrien und soll blaßpurpurroth blühen. Die Kultur kann ich nicht angeben, da ich sie noch nicht gebaut habe.

2. *Lathyrus angulatus.* L. Eckigsaamige Platterbse. ☉

L. folio tenuiore. Buxb. cent. 3. t. 42. f. 2.

Die Blätter sind linienförmig, schmal, einpaarig, mit Ranken und lanzettförmigen Afterblättern, die Blumenstiele einblümig, die Fähnchen blaßblau, die zusammengedrückten Hülsen gerade und die Saamen eckig. Wächst in Frankreich, Spanien und im Oriente, wahrscheinlich auch in der Schweiz. Blüht im Juli und August. Der Saame wird an der bestimmten Stelle ins Land gesäet.

3. *Lathyrus annuus.* L. Jährige Platterbse. Engl. Two-flower'd Lathyrus. ☉

Die Blumenstiele tragen zwei Blumen, welche glatte Hülsen hinterlassen, und die Ranken zwei schwerdtförmige Blätter; die Afterblätter sind zweitheilig. Wächst in Spanien und Frankreich, blüht gelb vom Juni bis August und kann zur Zierde der Rabatten dienen, in welchen der Saame im Frühjahr ausgesäet wird.

4. *Lathyrus Aphaca.* L. Blattlose Platterbse; die gelbe einjährige Platterbse. Engl. Yellow Lathyrus. ☉

Aphaca. Lob. ic. 2. p. 70.

Der Stengel trägt anstatt der Blätter Ranken; die

Afterblätter sind spießförmig, die einblümigen Blumenstiele mit einzelnen gelben Blumen gekrönt, welche im Juli und August sich entwickeln. Diese Art wächst in Italien, Frankreich, England, der Schweiz und in Deutschland, z. B. in Thüringen auf Aeckern, Ackerrändern u. s. w. Sie hat eine Abänderung mit zweiblümigen Blumenstielen.

5. *Lathyrus articulatus.* L. Gegliederte Platterbse. Engl. Jointed-podded Lathyrus. ⊙

L. hispanicus. Mill. dict n. 5. et ic. t. 96.
Clymenum hispanicum. Tournef. inst. 396.

Der Stengel wird 3 bis 4 Fuß und darüber lang, die Ranke trägt vier bis sechs wechselsweise stehende Blättchen, diese sind lanzettförmig, spitzig, die Blattstiele geflügelt und die Afterblätter mit krautartigen Stacheln versehen. Die Blumenstiele sind oft einblümig; die Fahne ist purpurroth, das Schiffchen und die Flügel sind weiß. Die zusammengedrückte Hülse enthält sechs, bisweilen auch mehrere oder wenigere Saamen. Sie wächst in Frankreich wild, blüht vom Juni bis August und September, und hat eine Abänderung mit schmalen Blättern. Kultur wie Nr. 2.

6. *Lathyrns Cicera.* L. Rothe Platterbse; rothe Steinwicke. Engl. Flat-podded or Vetch with a purple flower. ⊙

L. sativus flore purpureo. Bauh. pin.

Der Blumenstiel trägt nur eine rothe Blume, die Ranke zwei linien lanzettförmige Blätter, der Blattstiel ist an den Seiten nicht häutig. Die Hülse ist oval länglich, zusammengedrückt und auf dem Rücken rinnenförmig. Sie wächst in Spanien und hat mit vorhergehender einerlei Kultur. Nach dem Genusse der Saamen will man eine Lähmung der Schenkel beobachtet haben (s. Linguet und Tissot über das Getreide und Brod. Zürich 1780. S. 120). Nach andern ist aber hiermit die eßbare Platterbse (L. sativus) gemeint (s. medic. Wochenbl. Bd. I. S. 592.).

7. *Lathyrus Clymenum.* L. Orientalische Platterbse. Engl. Various-flower'd Lathyrus. ⊙

L. vicioides. Pluk. phyt. 114. f. 6.
Clymenum hispanicum. Tournef. inst. 396.

Der Stengel trägt zweiblümige Blumenstiele mit bunten Blumen und flachen Hülsen, die Ranken mehrere lanzettförmige Blättchen; die Afterblätter sind gezähnt. Sie wächst in der Levante, blüht vom Juni bis August mit rothen und weißlichen Blumen. Kultur wie Nr. 2.

8. *Lathyrus heterophyllus.* L. Verschiedenblättrige Platterbse; Bergküchern. Engl. Various-leav'd Lathyrus. ♃

L. caule alato. Hall. helv. Nr. 432.

Mit vielblümigen Blumenstielen, zwei- und vierblättrigen Ranken, lanzettförmigen Blättchen, und gegliedert-geflügeltem Stengel. Sie wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Schlesien, Baiern, bei Frankfurt, Tübingen, Danzig u. s. w., in Waldbergen, blüht im Juli und August mit blaßrothen Blumen. In den Gärten kommt sie in jedem Boden fort und kann als Zierpflanze dienen, verlangt aber eine Unterstützung, da die Stengel ziemlich lang werden.

9. *Lathyrus hirsutus.* L. Rauche Platterbse. Engl. Hairy Lathyrus. ⊙

L. siliqua hirsuta. Riv. tetr. t. 41.

Der Stengel trägt zwei- oder vielblümige Blumenstiele mit rothen, einzelnen und gepaarten Blumen, die Ranke zwei lanzettförmige Blätter; die Hülse ist mit mäßig langen dichten Haaren bekleidet, der Saame scharf. Wächst in England, Frankreich und im südlichen Deutschland, z. B. in der Pfalz, bei Frankfurt u. s. w., blüht im Julius.

10. *Lathyrus hirtus.* Lamark. Behaarte Platterbse. ⊙

Mit einem dünnen, ästigen Stengel, zweiblättrigen Ranken, länglich-elliptischen, stumpfen, stechenden Blättern, lanzettförmigen, ganzrandigen Afterblättern,

und langen, behaarten, einblümigen Blumenstielen; die Krone ist purpurviolett, die zolllange, zusammengedrückte, mit sehr steifen Haaren besetzte Hülse enthält 4 bis 5 kügelrunde Saamen. Das Vaterland weiß man noch nicht, ohnfehlbar gedeiht sie im Freien.

11. *Lathyrus japonicus.* Willd. Japanische Platterbse.

L. pisiformis. Houttuyn Linn. Pfl. Syst. 8. t. 65. f. 1.

Mit vielblümigen Blumenstielen, vielblättrigen Ranken, elliptischen, spitzigen Blättchen, und spießförmigen, den Stengel umfassenden Afterblättern, welche so breit als die Blätter sind. Sie wächst in Japan und hat mit L. pisiformis viele Aehnlichkeit, ist aber unterschieden durch vierpaarige Blätter, spitzige Blättchen, umfassende Afterblätter und größere Blumen.

12. *Lathyrus inconspicuus.* L. Kleinblüthige Platterbse. Engl. Small-flower'd Lathyrus. ⊙

L. parviflorus. Roth. catal. 1. p. 88.

Eine kleine, ohngefähr einen Fuß lange Pflanze, im Oriente wildwachsend, mit pfriemen-lanzettförmigen, gezähnten Afterblättern, einpaarigen Blättern, (oder zweiblättrigen Ranken), lanzettförmigen, unten gestreiften, langzugespitzten Blättchen und einblümigen Blumenstielen; die kleinen blassen Blumen hinterlassen gleichbreite, scharfe, stechende Hülsen. Kultur wie Nr. 2.

13. *Lathyrus incurvus.* Willd. Krummfrüchtige Platterbse. ♃

L. curvus. Roth Abh. 13. t. 4.

L. paribus foliorum quinque. Hall. Comment. goett. 2. p. 341.

Vicia incurva. Roth Beitr. 2. p. 98.

Der Stengel ist viereckig, die Ecken zweiflügelig, meist gefranzt, bisweilen nackend; er trägt vielblättrige Ranken, mit länglich-lanzettförmigen, stumpfen, stechenden Blättchen und vielblümige Blumenstiele; die Hülsen sind gekrümmt. Sie gleicht der Sumpfplatterbse (L.

palustris) ist aber an allen ihren Theilen grösser und die Hülsen sind krumm. In den Gärten kommt sie in jedem Boden fort und perennirt im Freien, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach in Sibirien zu Hause gehört.

14. *Lathyrus latifolius*, L. Breitblättrige Platterbse; große Waldküchern. Engl. Everlasting pea, or broad Lathyrus. ♃

Die Wurzel ist ziemlich lang, mehr oder weniger in Seitenäste getheilt und hat eine braune Rinde. Aus derselben kommen verschiedene lange Stengel hervor, welche zwischen den Gelenken auf beiden Seiten mit einer Haut versehen sind. Die Zweige stehen wechselsweise in den Winkeln der häutig-geflügelten Blattstiele, ein jeder Blattstiel trägt nur ein Paar länglich-lanzettförmige, 2 bis 3 Zoll breite und 4 bis 6 Zoll lange unbehaarte Blätter und eine drei oder mehrmal getheilte Ranke; die Afterblätter sind halbpfeilförmig, an beiden Enden zugespitzt. Die Blumenstiele, welche ebenfalls in den Blattwinkeln entspringen, sind 6 bis 10 Zoll und darüber lang, nackend und nach oben mit ziemlich großen rothen Blumen gekrönt; diese stehen auf schwachen Stielen, sind größtentheils nach einer Seite gerichtet und liefern 3 bis 5 Zoll lange etwas zusammengedrückte Hülsen mit 8 bis 12 und mehreren braunen etwas eckigen Saamen.

Diese Pflanze wächst in Europa, in Deutschland hin und wieder in Vorhölzern, an Zäunen und auf Grasplätzen, blüht vom Juni bis August, manchmal noch im September. In den Gärten kommt sie beinahe in jedem Boden fort, am besten in einem fetten, doch nicht naßkalten Erdreiche, und wird wegen des Reichthums ihrer vortrefflichen rothen Blumen häufig als Zierpflanze gezogen. Sie kann zur Bekleidung der Mauern ꝛc. benutzt werden, oder man zieht sie auf freien Plätzen an Pfählen, welche mit Querbalken versehen sind; an nahe stehenden Bäumen und Sträuchern winden sich die rankenden Stengel ziemlich hoch und breiten sich auf den Aesten derselben aus. Wenn die Pflanze keine Unterstützung erhält, so laufen die Stengel und Zweige weit umher auf dem flachen Boden fort; in diesem Falle stehen die Blu-

menstiele meist aufrecht, und die zahlreichen Blumen gewähren einen guten Anblick, aber dann schadet die Pflanze andern nahe stehenden Gewächsen. Man zieht sie aus Saamen, welcher entweder an der bestimmten Stelle ins Land gesäet wird, oder man versetzt die Pflänzchen in der Jugend an die Stelle, wo sie Zierde machen sollen.

15. *Lathyrus magellanicus.* Lamark. Magellanische Platterbse.

Der Stengel ist einen Fuß lang, ein wenig ästig, aber nicht geflügelt, er trägt fast herz- oder pfeilförmige Afterblätter, welche breiter als die Blätter sind, einpaarige Blätter, mit eyrunden oder eyrund länglichen Blättchen, vielspaltige Ranken und vielblümige Blumenstiele, welche in den Blattachseln stehen, 3 bis 6 Zoll lang sind und 3 bis 4 Blumen mit glatten Kelchen tragen. Wächst in Patagonien oder Terra Magellanica.

16. *Lathyrus monanthos.* Willd. Einblümige Platterbse, einblümige Linse. Engl. One-flower'd Tare. ⊙

Ervum monanthos. Spec. pl. 1040. Roth et Hoffm. germ.

Lens monanthos. Herm. lugdb. 360.

Die Blumenstiele tragen nur eine Blume, die Ranken mehrere gleichbreite, abgestutzte, stechende, ganzrandige Blättchen, die Afterblätter sind abwechselnd gezähnt. Sie wächst in Asien und Deutschland hin und wieder, in Sachsen, bei Leipzig, auch bei Regensburg und an andern Orten. Blüht im Juni und Juli. Kultur wie Nr. 2.

17. *Lathyrus myrtifolius.* Willd. Myrtenblättrige Platterbse. ♃

Der schwache gebogene Stengel ist etwa einen Fuß lang, fadenförmig, viereckig, aber nicht geflügelt. Die Blätter sind gefiedert und haben an der Spitze eine dreispaltige Ranke; die Blättchen stehen einander gegenüber, sind länglich-lanzettförmig, einen Zoll lang, an beiden Enden schmal, an der Spitze stumpf, und mit einer stechenden Hervorragung versehen, die Afterblätter halb-

pfeilförmig, lanzettförmig, langzugespitzt, am Rande scharf. Die Blumen bilden 3 bis 4-blümige Trauben. Sie kommt aus Pensylvanien, und blüht im Juni und Juli und perennirt im Freien.

18. *Lathyrus nervosus.* Lamark. Nervige Platterbse. ⊙

Alle Theile dieser Pflanze sind glatt; die Afterblätter pfeilförmig, nervig; die Blumenstiele tragen 5 bis 6 ährenförmig stehende Blumen, die Ranken zwei fast ungestielte, breit-eyförmige, spitzige, nervige, ganzrandige Blätter. Der Stengel ist meist einfach und die gleichbreiten, zolllangen Hülsen enthalten 7 bis 8 Saamen. Wächst in Brasilien (in monte video), blüht roth im Juni und Juli.

19. *Lathyrus Nissolia.* L. Einfachblättrige Platterbse; nissolische Platterbse. Engl. Crimson Lathyrus. ⊙
L. angustifolius erectus. Magn. hort. t. 112.
Nissolia. Buxb. cent. 3. t. 45. f. 1. Lindern. hort. 73. cum. ic.

Der aufrechte Stengel trägt einfache, linien-lanzettförmige Blätter ohne Ranken, kleine, pfriemenförmige Afterblätter, und einblümige Blumenstiele. Sie wächst in England, Frankreich und in verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Schlesien, der Pfalz und in Thüringen auf Aeckern und in Wäldern. Blüht im Juni und Juli mit purpurrothen Blumen. Kultur wie Nr. 2.

20. *Lathyrus odoratus.* L. Wohlriechende Platterbse; spanische Wicke. Engl. Sweet-scented Lathyrus. ⊙
L. distoplatyphyllos Comm. hort. 2. t. 80.
α. L. siculus Rupp. jen. 210.
β. L. zeylanicus. Burm. Zeyl. 138. !

Mit zweiblümigen Blumenstielen, zweiblättrigen Ranken, eyrund-länglichen Blättchen und behaarten Hülsen.

Die zierlichen und wohlriechenden Blumen machen diese Pflanze sehr beliebt. Sie kommt in den Gärten in jedem Boden gut fort und wird durch Saamen gezogen, welcher im Frühjahr trippelweise, ins Land auf Rabat-

ten ꝛc. gelegt werden. Blumenliebhaber, die keine Gärten haben, ziehen sie in Töpfen und stellen diese vor die Fenster; sie füllen nämlich Töpfe von mittlerer Größe mit guter Grabelanderde, legen 8 bis 12 Saamen in einem Kreise am Rande des Topfes herum in diese Erde, und stecken in die Mitte ein oder zwei Stäbe mit Zweigen (Reisig), an welchen die rankenden Stengel hinaufklimmen. In Covent-Garden (Marktplatz in London) sahe ich solche Töpfe mit 3 bis 4 und 6 Pence (Stüber) bezahlen. Auch legt man die Saamen in Kästen, welche ohngefähr die Länge der Fenster haben und hinten mit Latten oder Schnuren versehen sind; an diese werden die Stengel befestigt, und dann können in der zweiten Hälfte des Kastens vor den Platterbsen andere schönblühende Pflanzen stehen, nur müssen letztere einen niedrigern Wuchs haben. Von unserer Platterbse giebt es zwei Abänderungen, die sich durch die Farben ihrer Blumen unterscheiden; eine kommt aus Sicilien, die andere aus Zeilon.

21. *Lathyrus palustris.* L. Sumpf-Platterbse; sumpfliebende Kichern. Engl. Marsh-Lathyrus. ♃

L. palustris. Rupp. jen. t. 1.
L. peregrinus. Bauh. pin. 344.
Vicia lathyroides. Pluk. alm. t. 71. f. 2.

Der Stengel ist meist einfach, häutig geflügelt, die Afterblätter sind halbpfeilförmig, lanzettförmig, die Blätter zwei- und dreipaarig, die Blättchen lanzettförmig, unbehaart, die Ranken zwei- bis vierfach; die Blumenstiele tragen drei, bisweilen mehrere purpurfarbene Blumen. Sie wächst in Deutschland auf sumpfigen Wiesen, in Schlesien, Sachsen, Thüringen, bei Jena und Erfurt, auch bei Berlin, Hannover, Bremen, Danzig u. a. O., blüht im Juni und Juli.

22. *Lathyrus pisiformis.* Linn. dec. 39. t. 20. Erbsenförmige Platterbse. Engl. Sibirian Lathyrus. ♃

Der Stengel hat scharfe Ecken. Die Blumenstiele tragen mehrere weiße, mit purpurrothen Adern durchzogene Blumen, die Ranken meist drei Paar elliptische, stumpfe Blättchen, die Afterblätter sind halbpfeilförmig, ey-

rund, breiter als die Blättchen. Sie wächst in Sibirien und in Deutschland, blüht im Juni und Juli, und kommt in den Gärten fast in jedem Boden fort.

23. *Lathyrus pratensis*. L. Gelbe Platterbse; wiesenliebende Platterbse; Honigerbse; gelbe Wicke; Wiesenkicher. Engl. Meadow-Lathyrus. Franz. Gesse de prés. ♃

L. luteus sylvestris dumetorum. Bauh. hist. 2. t. 304.

Der Stengel ist ungeflügelt; die einfachen Ranken tragen lanzettförmige, behaarte, nach innen zusammengerollte Blättchen, die Blumenstiele mehrere gelbe Blumen, welche schwarze Hülsen hinterlassen. Sie wächst in Deutschland, auf feuchten Wiesen, an Zäunen und in Wäldern, blüht vom Mai bis Juli. Man kann sie als Futterpflanze besonders zur Verbesserung tiefliegender, sumpfiger und moosiger Wiesen benutzen, und den Saamen im Herbste, oder sobald er gesammelt worden, daselbst aussäen. Die sumpfliebende Platterbse Nr. 22 ist hierzu gleichfalls zu empfehlen.

24. *Lathyrus rotundifolius*. Willd. Rundblättrige Platterbse.

Der Stengel ist 1 bis 2 Fuß lang, zwischen den Knoten an beiden Seiten mit einer Haut geflügelt, etwas gebogen, mit kurzen wechselsweise stehenden Zweigen und lanzettförmigen, halbpfeilförmigen, feingespitzten Afterblättern; die Blumenstiele tragen viele Blumen, die Ranken zwei rundliche Blättchen. Sie wächst in Taurien, blüht im Sommer.

25. *Lathyrus sativus*. L. Eßbare Platterbse; gebaute Platterbse; Küchlinge; zahme Kichern. Engl. Common Lathyrus, or annual chichling-vetch. Franz. Gesse commune, Nentie de Suisse. ⊙

L. siliqua latiore. Riv. t. 47.

Die Blumenstiele tragen nur eine blaue oder röthliche Blume, die Ranken zwei auch vier gleichbreite, zugespitzte Blätter; die Afterblätter sind lanzettförmig, halbpfeilförmig, fast so breit als die Blätter, die eyförmi-

gen, zusammengedrückten Hülsen sind auf dem Rücken mit zwei häutigen Rändern (Flügeln) versehen. Sie wächst in Spanien, Frankreich, der Schweiz u. a. O, blüht im Juni und Juli und hat eine Abänderung mit weißen Blumen und Saamen. Der Saame, welcher zur Speise und nebst dem Kraute zum Futter dient, wird ins Land gesäet. Einige halten den Genuß der Saamen für ungesund.

26. *Lathyrus sericeus.* Lamark. Seidenartige Platterbse.

Die ganze Pflanze ist mit gelb- oder rothbraunen Seidenhaaren bedeckt, der Stengel 6 bis 8 Zoll lang, aufrecht, einfach, die einzelnen achselständigen Blumenstiele tragen 5 bis 6 Blnmen mit filzigen Kelchen, die Ranken zwei linienförmige Blätter. Sie hat mit Nr. 19 ein Vaterland.

27. *Lathyrus setifolius.* L. Borstenblättrige Platterbse. Engl. Narrow-leav'd Lathyrus. ☉

Mit einem nackenden Stengel, einblümigen Blumenstielen, zweiblättrigen Ranken, borsten linienförmigen Blättchen, und geöhrten pfriemenförmigen Afterblättern. Wächst in Frankreich und auf dem Baldo (Gebirge im venezianischen Gebiete), blüht im Juni und Juli mit rothen Blumen. Der Saame hiervon wird ins Land in leichten Boden ausgesäet.

28. *Lathyrus sphaericus.* Willd. Rundsaamige Platterbse. ☉

L. axillaris. Lamark. encycl. 2. p. 698.
L. coccineus. Allion. ped. 1. Nr. 1222.

Die Pflanze ist jährig und durchaus unbehaart, der Stengel eckig, unten dreikantig, die Ranken zweiblättrig, sehr einfach, und die halbpfeilförmigen Afterblätter sind an beiden Enden zugespitzt, die Blumenstiele sind mit einzelnen rothen Blumen gekrönt, welche runde auf dem Rücken rinnenförmige Hülsen mit 10 bis 12 kugelrunden Saamen hinterlassen. Sie findet sich im südlichen Frankreich und Italien. Kultur wie Nr. 2.

29. *Lathyrus subulatus.* Lamark. Pfriemenblättrige Platterbse; Walderbse.

Mit einem schwachen, 4 bis 6 Zoll langen, behaarten einfachen oder ästigen Stengel, linien-pfriemenförmigen, an der Basis geöhrten Afterblättern, zweiblättrigen, einfachen Ranken, deren linien-pfriemenförmige zottige Blättchen unten nervig gestreift sind, und langen zweiblümigen Blumenstielen. Sie hat eine Abänderung mit dreiblümigen Blumenstielen und mit Nr. 19 ein Vaterland. Mit der filzigen Platterbse (L. tomentosus) hat sie viele Aehnlichkeit, ist aber viel kleiner.

30. *Lathyrus sylvestris.* L. Wald-Platterbse; die waldliebende Platterbse. Engl. Wild Lathyrus. ♃.

β. L. platyphyllus. Flor. dan. t. 785.

Der Stengel ist ziemlich lang, geflügelt, und hat wechselsweise stehende Zweige. Die Ranken tragen zwei lanzettförmige, zugespitzte, unbehaarte Blätter, welche mit drei Rippen nach der Länge durchzogen sind, die Blumenstiele mehrere blaßrothe Blumen; diese sind kleiner als bei L. latifolius und liefern gleichbreite Hülsen mit 6 bis 8 und mehreren Saamen. Sie wächst in Deutschland, z. B. in Thüringen u. a. O. Ich fand sie bei Jena und Eisenach in Wäldern und Waldbergen, wo sie vom Juni bis August Blüthen trägt. Eine Abänderung hat zwar auch nur einpaarig gefiederte, aber etwas breitere Blätter, zumal in den Gärten in gutem Boden.

31. *Lathyrus tenuifolius.* Desf. atl. 2. p. 60. Dünnblättrige Platterbse.

Diese Pflanze ist glatt, mit einem dünnen, geflügelten, etwa 2 Fuß langen darniederliegenden Stengel, halbpfeilförmigen Afterblättern und geflügelten Blattstielen, davon die obern blattlos sind, die untern aber 2 bis 4 und 6 linienförmige, spitzige, wechselsweise stehende Blättchen tragen; die Ranken sind ästig. Die fadenförmigen Blumenstiele sind meistens mit zwei blauen Blumen gekrönt, welche an Größe denen der eßbaren Platterbse (L. sativus) gleichkommen, und glatte, längliche, zusammengedrückte Hülsen liefern. Sie wächst in Algier.

32. *Lathyrus tingitanus.* L. Afrikanische Platterbse; tangerische Platterbse. Engl. Tangier-Lathyrus. ⊙

Der Stengel ist häntig-geflügelt, fast dreieckig; er trägt zwei- oder dreitheilige Ranken mit zwei lanzettförmigen, unbehaarten, meist wechselsweise stehenden Blättchen und zweiblümige Blumenstiele mit großen ansehnlichen Blumen; die Fahne und Flügel sind dunkelroth, das Schiffchen ist blau, die Hülse gleichbreit, unbehaart und enthält 6 auch mehr oder wenigere Saamen. Diese Art, welche in Mauritanien wild wächst, wird ebenfalls zur Verschönerung der Gärten gezogen und wie Nr. 2 behandelt. Im hiesigen Garten blüht sie vom Juni bis August, bisweilen auch noch im September. Der Stengel wird ziemlich lang und muß unterstützt werden.

33. *Lathyrus tomentosus.* Lamark. Filzige Platterbse.

Ein eckiger oder gestreifter etwa einen Fuß langer Stengel, mit kurzen abwechselnden Zweigen, zweiblättrigen, einfachen oder gespaltenen Ranken, gleichbreiten, spitzigen, ohngefähr 2 Zoll langen Blättchen, welche unten gestreift, nervig und filzig sind, lanzettförmigen, halbpfeilförmigen Afterblättern und achselständigen Blumenstielen, welche mit 4 bis 5 Blumen gekrönt sind; so wohl die Kelche als die länglich-gleichbreiten Hülsen sind mit einem feinen Filze bedeckt. Sie wächst auf der Insel Bonarie (eine von den antillischen Inseln). Ich habe sie noch nicht kultivirt.

34. *Lathyrus tuberosus.* L. Knollige Platterbse; Erdnuß; Erdeichel, Saubrodt. Engl. Touberous Lathyrus. ♃

L. arvensis. Riv. tetr. t. 42.
Glandes terrestres. Dod.

Die Wurzel ist knollig, der Stengel ungeflügelt, einen halben bis zwei Fuß lang. Die zwei- oder dreispaltigen Ranken tragen zwei ovale oder eyrund-lanzettförmige Blättchen, die Blumenstiele mehrere Blumen. Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland, vorzüglich in Thüringen häufig auf Aeckern und Ackerrändern, blüht vom Mai bis August mit zierlichen durchaus rothen wohlriechenden Blumen, deswegen sie als Zierpflanze zu empfehlen ist. Die

knolligen Wurzeln sind eßbar, und auch neuerlich von dem berühmten Herrn Pfarrer Christ als ein Coffeesurrogat empfohlen worden. Sie kommen zwar beinahe in jedem Boden fort, indessen gedeihen sie in einem lockern, sandigen doch fetten Erdreiche besser und setzen mehrere Knollen an; deswegen muß man, wenn sie in ökonomischer Hinsicht gebaut werden, auf ein schickliches Erdreich und eine sonnige Lage Rücksicht nehmen. Auf den Saatfeldern ist sie in sofern schädlich, weil sich die rankenden Stengel und Zweige um die Halme schlingen und selbige im Wachsen hindern, desto nützlicher ist sie aber auf Wiesen, indem die Wurzel mehrere Stengel treibt und ein gutes Futter liefert. Aus den Blumen, welche an Farbe und Geruch den Rosen ähnlich sind, soll man eine Art Rosenwasser bereiten können.

35. *Lathyrus tumidus.* Lamark. Aufgeblasene Platterbse. ⊙

Der Stengel ist schwach, 7 bis 8 Zoll lang, einfach, eckig, in der Jugend filzig, die Afterblätter sind gezähnt, die obern Blätter sind ein- die untern zweipaarig gefiedert, die Blättchen rundlich, oder eyrund-lanzettförmig, die Ranken zweispaltig; die einzelnen einblümigen Blumenstiele sind ohngefähr zwei Linien lang, die aufrechten Hülsen angeschwollen, aufgeblasen, der Saame ist kugelrund. Das Vaterland ist nicht genau bekannt, aber soviel ist gewiß, daß der Saame an einer sonnenreichen Stelle ins Land gesäet werden kann.

36. *Lathyrus venosus.* Mühlenb. in litt. Adrige Platterbse. ♃ ?

Mit einem viereckigen, aber nicht geflügelten gebogenen Stengel, gefiederten, eyrunden, stumpfen, stechenden, unbehaarten, geaderten, mehrentheils abwechselnden Blättchen, dreispaltigen Ranken, eyrunden, halbpfeilförmigen, einen halben Zoll und darüber langen Afterblättern, und vielblümigen Blumenstielen. Sie kommt im freien Lande fort, da sie in Pensylvanien zu Hause gehört.

Die Kultur dieser Gewächse fordert wenig Umstände.

Die meisten wachsen beinahe in jedem Boden und werden theils zur Verschönerung der Gärten, theils in ökonomischer Hinsicht gezogen; einige sind bloß für botanische Gärten. Die Saamen von denjenigen Arten, welche bei uns im Freien fortkommmen, werden an Ort und Stelle ins Land gesäet. Auf einer Rabatte ꝛc. bezeichnet man einen Kreis von beliebiger Größe, legt den Saamen 1 bis 3 Zoll von einander entfernt in die Erde und giebt hernach den Pflanzen mit schwachen rankenden Stengeln Stäbe oder Stützen. Die perennirenden können außer den Saamen, welcher gewöhnlich im Herbste ausgesäet wird, durch Zertheilung vermehrt, und die Pflänzchen nachher, im Fall sie zu dick stehen sollten, gehörig verdünnt werden. Wir finden die meisten in deutschen Gärten.

Lathyrus tomentosus. Cavan. s. Vicia fruticosa.

Lathyrus tomentosus. Forsk. s. Galega Nr. 33.

Latropha Imperialis. Diese Pflanze hat neuerlich der englische Botaniker Fraser in Südamerika entdeckt. Vielleicht kann ich sie im Nachtrage beschreiben und die Kultur angeben.

Latum legumen, so nennt man eine Hülse, die viel breiter als dick ist.

Laugeria. Linn. Laugerie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist klein, der Rand fast ungetheilt, die Krone einblättrig, die Röhre dünn, länglich, der Rand fünfspaltig, fünf Staubfäden und ein Griffel mit kopfförmiger Narbe. Die Steinfrucht ist fünffächrig, fünfsaamig.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laugeria coriacea.* Vahl. Lederartige Laugerie. ♄

Die Blätter sind elliptisch-eyförmig, etwas lederartig, unbehaart, stumpf, die Aehren zweispaltig, die Blumen haben nur vier Staubfäden. Sie wächst auf der Insel

Monserrate (eine von den caraibischen Inseln) auf den höchsten Bergen, verlangt also lockere Dammerde, gehörig mit Sand gemischt, und eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Da ihr im Sommer bei warmen Wetter die atmosphärische Luft sehr wohlthätig ist, so stellt man sie in die Nähe der Fenster, oder an einem beschützten Orte ins Freie, z. B. in das Laubbeet (s. Jasminum) u. s. w.

2. *Laugeria dependens.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. t. 145. f. 6. Herabhangende Laugerie. D. ♄

Mit eyförmigen, spitzigen Blättern, kurzen, wenigblümigen Aehren, kleinen Nebenblättchen, und dreieckigen Früchten. Sie wächst in Peru und kann ohngefähr wie die vorhergehende Art behandelt werden, doch nimmt sie auch mit einem guten Standorte im Glashause vorlieb.

3. *Laugeria hirsuta.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. t. 145. a. Behaarte Laugerie. D. ♄

Mit länglichen, spitzigen Blättern, langen, zurückgedrehten, vielblümigen Aehren, großen Nebenblättchen und fünfeckigen Früchten. Vaterland und Kultur wie bei voriger.

4. *Laugeria lucida.* Vahl. Symb. 3. t. 57. Glänzende Laugerie. ♄

Die Blätter sind länglich, stumpf, ungetheilt, häutig, glänzend, die Trauben gabelförmig, die Früchte zweifächrig. Wächst im Gesträuche im südlichen Jamaika, verlangt lockere milde Erde und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme.

5. *Laugeria odorata.* L. Jacq. amer. t. 177. f. 21. Wohlriechende Laugerie. Engl. Sweet-scented Laugeria. ♄

Edechia. Loefl. it. 306. 271. 259.

Mit fast eyförmigen, spitzigen, unbehaarten Blättern, einem strauchartigen, etwas dornigen Stengel, trauben-

artigen Rispen und fünffächrigen Früchten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch diese Art im mittägigen Amerika einheimisch. In diesem Falle behandelt man sie in Absicht des Standortes ohngefähr wie die vorhergehende Art.

6. *Laugeria resinosa.* Vahl. eclog. I. t. 10. Harzige Laugerie. ♄

Die Blätter sind breit-lanzettförmig, unbehaart, unten grau, die achselständigen Aehren zweispaltig, die Zweige an der Spitze harzig. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

7. *Laugeria tomentosa.* Swartz. Filzige Laugerie. ♄

Mit eyförmigen, spitzigen, ungetheilten, unten filzigen Blättern, gabelförmigen Trauben, und zweifächrigen Früchten. Wir behandeln sie wie Nr. 4, da sie im Gesträuche in Jamaika wild wächst.

Die Fortpflanzung dieser Sträucher geschieht erstlich durch Saamen, den man in Blumentöpfe in leichte Erde säet und diese in ein Lohbeet stellt; zweitens durch Stecklinge und Ableger, welche letztere beim Versetzen der Mutterpflanze abgenommen und einzeln in Töpfe gepflanzt werden. Auch bilden sich bisweilen junge Sprossen an der Wurzel, welche ebenfalls zur Vermehrung dienen.

Laurembergia s. Serpicula.

Lauro-Cerasus s. Prunus.

Laurophyllus siehe im Nachtrage.

Laurus. Linn. Lorbeer.

Kennzeichen der Gattung:

Die kelchförmige Blumenkrone ist sechstheilig oder sechsspaltig; das Honigbehältniß besteht aus drei in zwei Borsten sich endigenden Drüsen, welche den Stempel umgeben; neun Staubfäden stehen in drei Reihen, davon die innern nahe an der Basis zwei Drüsen haben; ein

Griffel mit einer kopfförmigen Narbe. Die Steinfrucht ist einsaamig. Bei einigen Arten sind die Geschlechter getrennt, und die Kronlappen sowohl als die Staubfäden ändern an der Zahl ab.

Linnees System IX. Klasse Enneandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Laurus aestivalis.* L. Sommer-Lorbeer. Engl. Willow-leav'd Laurel. ♄

Die Blätter stehen einander gegenüber, sind geadert, länglich, langzugespitzt, unten runzlig und fallen jährlich ab. Die Geschlechter sind getrennt, die Blumen weiß oder gelblich, stehen in Trauben und liefern rothe Früchte. Dieser Lorbeer wächst in Virginien an Flüssen, Bächen und auf sumpfigen Plätzen, blüht im April, manchmal auch früher oder später. In milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschland dauert er im Freien aus, in nördlichen Gegenden Deutschlands überwintert man ihn in frostfreien Behältern. In beiden Fällen gedeiht er am besten in einem feuchten fetten Boden.

2. *Laurus alpigena.* Swartz. Gebirgs-Lorbeer. ♄

Die Blätter sind eyförmig, stumpf, lederartig, unten geadert, graugrün, die aufrechten Blumentrauben sind länger als die Blätter. Wächst auf den höchsten Bergen im südlichen Jamaika, verlangt Baumlauberde mit Sand gemischt und Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.). Im Sommer vom Juni bis August kann das Stämmchen an einem beschützten Orte im Freien stehen.

3. *Laurus Benzoin.* L. Benzoin-Lorbeer; Benzoebaum. Engl. Common Benjamin-tree. Franz. Le Laurier benzoe. ♄

L. aestivalis. Wangh. amer. 87.
Arbor virginiana. Comm. hort. 1. t. 97.

Die Blätter sind beinahe ungeadert, eyförmig, an beiden Enden zugespitzt, ohngefähr 3 Zoll lang, am Rande ungetheilt und fallen jährlich ab. Die Geschlechter getrennt, die Blumen gelb; die männlichen haben mei-

stentheils nur 6 Staubfäden, die Früchte sind roth. Er wächst in Virginien auf sumpfigen, feuchten Plätzen und wird 10 bis 12 Fuß und darüber hoch. In Deutschland hält er gut im Freien aus, verlangt aber einen guten Boden. Im hiesigen Garten erscheinen die zierlichen gelben Blumen im April, manchmal auch früher oder später, je nachdem die Witterung warm ist. Das bekannte Benzoeharz soll den ältern Nachrichten zufolge von diesem Baume kommen, allein Dryander widerlegte diese Vermuthung, die wahrscheinlich von dem ähnlichen Geruche der Blätter hergeleitet ist, und beschrieb 1787 den wahren Benzoebaum, den er Styrax Benzoin nennt.

4. *Laurus Borbonia.* L. Rother Lorbeer. Engl. The red broad-leav'd Carolina-bay. Franz. Le Laurier rouge. ♄

L. caroliniensis. Catesb. car. 1. t. 63.

Die immergrünen, lanzettförmigen Blätter gleichen denen vom gemeinen Lorbeer (L. nobilis), sind aber etwas länger, am Rande mehr oder weniger zurückgebogen, auf der untern Fläche ein wenig behaart und mit querlaufenden Adern versehen. Die Blumen haben einen dreiblättrigen kurzen Kelch, drei lanzettförmige Blumenblätter und 5 bis 9 Staubfäden mit länglichen an beiden Seiten aufspringenden Antheren. Die Früchte sitzen im rothen Kelche. In Carolina, wo dieser Baum häufig wild wächst, hat er einen geraden Stamm und wird ziemlich hoch. Man schätzt ihn vorzüglich wegen seines schöngeaderten Holzes, das zu eingelegten Arbeiten rc. gebraucht wird. Er verlangt einen lockern fetten Boden und Durchwinterung in frostfreien Behältern. Im südlichen Deutschland kann man ihm das Klima angewöhnen. Wir finden ihn in mehreren deutschen Gärten.

5. *Laurus Camphora.* L. Kampfer-Lorbeer; Kampferbaum; Kampfer. Engl. Camphire tree. Franz. Le Camphrier. Holländ. Kamferboom. Ital. Canfora. Port. Alcaforeior. Schwed. Kamferträd. Dän. Kamfertraee. Span. Alcanfor. ♄

In Japan, wo dieser Baum wild wächst, erreicht er eine beträchtliche Höhe und Dicke. Sein Stamm ist

ist aufrecht, die Rinde rissig, aber an den aufsteigenden Aesten glatt und dunkelgrün. Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, an beiden Enden zugespitzt, ganzrandig, zuweilen etwas gewellt, 4 bis 6 Zoll und darüber lang, mit drei Rippen versehen, schön grün, oben glänzend, unten blaß oder weißlich und stehen wechselsweise, bisweilen einander gegenüber auf schwachen, ohngefähr einen Zoll langen Stielen; sie haben einen starken Kampfergeruch, vornehmlich, wenn sie zwischen den Fingern gedrückt oder gerieben werden. Die langgestielten Blumen, welche auf der Seite hervorkommen, sind weiß, und liefern einsaamige, glänzend schwarzrothe Früchte von der Größe einer Erbse; diese enthalten ein weiches rothes Fleisch und wie alle Theile des Baumes Kampfer.

Aus den Blättern und Wurzeln dieses Baumes wird der eigentliche Kampfer sublimirt, welcher in runden, unten kugelförmigen Scheiben zu uns gebracht wird. Doch soll auch von der Insel Borneo und Sumatra ein weit köstlicherer Kampfer von einem vielleicht noch nicht hinlänglich bekannten Baume Liono herkommen. Die Reinigung, Zubereitung und den Gebrauch des Kampfers finden wir in verschiedenen Schriften genau abgehandelt, als in Dietrichs Pflanzenreich I. Th. S. 457. Trommsdorfs Handbuch der pharmaceutischen Waarenkunde u. a. m. Das Holz, welches durch seinen Geruch die Insekten entfernt, ist zur Schreinerarbeit brauchbar.

In Deutschland verlangt dieser Baum allerdings Durchwinterung in frostfreien Behältern, im Glashause u. s. w. Ich habe mehrere Jahre ein 6 bis 8 Fuß hohes Bäumchen in einem Kübel in guter lockerer ohngefähr mit einem Drittheil Flußsand gemischter Dammerde gezogen und im Glashause überwintert; im Sommer steht er mit den Kapgewächsen im Freien. Die Fortpflanzung durch Stecklinge, welche ich theils in Töpfe, theils in Mistbeete setzte, hat meinen Erwartungen bis daher noch nicht entsprochen, unter Gläsern möchte vielleicht diese Vermehrungsmethode zweckmäßiger seyn. Auch die eingelegten Zweige liegen oft länger als ein Jahr in der Erde, ehe sie Wurzeln, treiben, doch vermehrt man ihn

in den meisten Gärten auf diese Art, wobei man sich entweder der sogenannten Spalt- oder Anhängetöpfe bedient, oder die Zweige nieder beugt und mit Häkchen in die Erde befestigt. In England sahe ich in einigen Gärten, daß die Stämme, deren Zweige zum Ablegen schon zu hoch stehen, einige Zoll hoch über der Erde abgeschnitten werden; kommen alsdann keine Sprossen aus der Wurzel, so bilden sich doch am Stamme dicht über der Erde mehrere junge Schossen, welche nachher zum Ablegen dienen. Durch Wurzeltheile kann zwar die Fortpflanzung auch geschehen, aber sie gelingt nicht immer; wenigstens habe ich von einigen Wurzeln, die ich 1 — 2 Zoll vom Stamme oder von ihrem Ursprunge quer durchgeschnitten (s. 1ten Band S. 31.) nur eine Pflanze erhalten, die aber auch keinen sonderlichen Wuchs zeigte; vielleicht habe ich diese Operation nicht zur rechten Zeit gemacht, oder sonst etwas dabei versehen. Will man von dieser Methode Gebrauch machen, so muß man hierzu nur schwache, höchstens einen kleinen Finger dicke Wurzeln wählen, welche sich unter der Erdfläche ausbreiten, und hernach, wenn sich junge Triebe gebildet haben, desto leichter von der Mutterpflanze, ohne den übrigen Wurzeln oder den Erdballen zu schaden, abgenommen und einzeln in Töpfe gepflanzt werden können.

Wir finden diesen Kampferbaum in mehreren deutschen Gärten. Wenn ich nicht irre, so sahe ich ein Exemplar in Leipzig, dessen Stamm ohngefähr zwei Spannen im Umfang dick und mit ziemlich langen Aesten versehen war.

6. *Laurus Cassia.* L. Cassien-Lorbeer; Mutterzimmt; wilder Zimmet; Zimmetblätter Engl. Malabar Java cinamon. Franz. Casse, ou canelle de Malabar. ♄

L. Canella. Mill. dict. Nr. 12.
Cinnamomum. Burm. Zeyl. 63. t. 28.
Cassia ligne. Blackw. t. 319.

Die lanzettförmigen Blätter sind mit drei Rippen versehen, welche sich über der Basis des Blattes vereinigen; die Früchte haben eine veilchenblaue Farbe. Findet sich auf der Insel Sumatra, Malabar und Java. Man will behaupten, daß dieser Lorbeer von L. cinna-

mum nicht unterschieden sey, folglich keine eigene selbstständige Art ausmache. Da ich nur L. cinnamomum lebendig gesehen, so kann ich vor der Hand keine genauere Nachricht geben.

7. *Laurus caustica.* Molina chil. Aetzender Lorbeer. ♄
Llithi. Feuill. peruv. 3. t. 23.

Mit ovalen, runzligen, immergrünen Blättern, welche mit einem Adernetz versehen sind, und vierspaltigen Blumen. Er wächst in Chili und verlangt Durchwinterung im Glashause.

8. *Laurus Chloroxylon.* L. Grünholziger Lorbeer. Engl. Jamaica-Laurel. ♄
Chloroxylon. Brown. jam. t. 7. f. 1.

Mit dreirippigen, eyförmigen, lederartigen, unbehaarten, steifen Blättern und einfachen Blumen. Er kommt aus Jamaika, und muß in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) überwintert werden, in den Sommermonaten kann er an einem beschützten Orte im Freien stehen.

9. *Laurus Cinnamomum.* Zimmtlorbeer; Zimmtbaum; Kanellbaum; Zimmtrinde; Brauner Kanell. Engl. Cinnamon-tree. ♄
Cinnamomum. Burm. Zeyl. t. 27
Cassia cinnamomea. Herm. lugd. 129. t. 655.
β. Katou-Karva. Rheed. mal. 5. t. 33.

Dieser Baum wächst in Zeilon, Martinique und auf verschiedenen Inseln des mittägigen Amerika, wo er 20 Fuß und darüber hoch wird. Seine Blätter sind eyrundlänglich, ganzrandig, flach, glänzend und haben drei Rippen, die gegen das Ende des Blattes allmählig verschwinden; sie besitzen einen nelkenartigen Geruch, der sich beim Zerreiben ungleich stärker zeigt. Die Blumen haben gleichfalls einen sehr angenehmen Geruch, eine sechstheilige Krone, deren Lappen eyrund, zugespitzt und aufgerichtet sind, und ein Honigbehältniß, das aus drei braunen oder röthlichen, mit zwei Borsten sich endigenden Drü-

sen besteht. Die Früchte haben ohngefähr die Größe der Oliven und liefern ein Oel und Wachs. Es giebt einige Abänderungen, die sich durch Farbe und Gestalt der Blumen sowohl, als durch die Größe und Gestalt der Blätter unterscheiden. Die Geschlechter sind getrennt, die männlichen Blumen haben neun Staubfäden.

Von dem Zimmtlorbeer wird die bekannte Zimmtrinde eingesammelt und in langen Röhren, und zusammengerollten Stücken zu uns gebracht. Ueber das Einsammeln, die Eigenschaft und Benutzung derselben finden wir ebenfalls in den bei L. Camphora angezeigten Schriften sehr gute Belehrungen. In Dicksons Garten bei Edinburg, auch in einigen Gärten bei London sahe ich ihn in Treibhäusern in lockerm fetten Boden. In Deutschland finden wir ihn bei Hrn. Wendland u. a. O.

10. *Laurus coriacea*. **Swartz.** **Lederartiger Lorbeerbaum.** ♄

Die eyförmigen, langzugespitzten, flachen, lederartigen Blätter sind mit einem Adernetz versehen, die Blumen bilden aufrechte Trauben, welche kürzer als die Blätter sind. Er wächst auf Bergen im kältern Jamaika und verlangt Durchwinterung im Glashause.

11. *Laurus Culilaban*. L. **Kulilaban-Lorbeer; bittrer Zimmt; Kulilabanrinde.** ♃

Cortex caryophylloides. Rumph. amb. 2. t. 14.

Dieser Lorbeer, welcher in Ostindien wild wächst, trägt ziemlich große, dreifach gerippte, entgegengesetzte Blätter. Er giebt die Kulilaban- oder bittere Zimmetrinde, welche in flachen, etwas gebogenen, 1 — 2 Zoll breiten Stücken zu uns gebracht wird. Wir müssen ihn ihn Treibhäusern ziehen, und durch Ableger und Stecklinge vermehren, welche letztere dicht unter einem Blätterpaar abgeschnitten und in ein warmes Beet unter Gläser gesteckt werden.

12. *Laurus exaltata*. **Swartz. Fl. occid. 2. p. 702. Hoher Lorbeer.** ♄

Die Blätter sind lanzett-eyförmig, fast lederartig,

ausdauernd, flach, die Blumen bilden Doldentrauben; der becherförmige Kelch bedeckt die Frucht nur halb. Er wächst in Waldbergen im östlichen Jamaika und erreicht daselbst eine beträchtliche Höhe. Man zieht ihn im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme, oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Da er einen hohen Wuchs hat, so findet er in dem Erdbeete (s. Einleitung des ersten Bandes S. 4.) einen angemessenen Standort.

13. *Laurus floribunda.* Swartz. Vielblüthiger Lorbeer. ♄

Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, flach, häutig, geadert, die Blumentrauben stehen in den Blattachseln und am Ende, sind länger als die Blätter, die Blumen sehr lang gestielt. Er wächst in Waldbergen im südlichen Jamaika, verlangt also eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme.

14. *Laurus foetens.* Ait. Kew. Stinkender Lorbeer. Engl. Madeira-Laurel. ♄

Mit geaderten, elliptischen, spitzigen, ausdauernden Blättern, welche auf der Rückseite in den Winkeln der Adern mit Haaren besetzt sind, und verlängerten, zusammengesetzten, rispenartigen Trauben. Findet sich auf den canarischen Inseln und in Madera, blüht im Herbste. In England sahe ich diesen Lorbeer mit weißlichen Blumen in mehreren Gärten im Glashause, auch in Deutschland finden wir ihn bei Hrn. Wendland u. a. O.

15. *Laurus glauca.* Thunb. jap. 173. Graugrüner Lorbeer. ♄

Die geaderten, lanzettförmigen, langzugespitzten, ausdauernden Blätter sind ganzrandig, am Rande zurückgebogen, auf der Oberfläche blaß, unten graugrün, unbehaart, zwei Zoll und darüber lang. Die kleinen Zweige sind mit Warzen besetzt, die Blumen stehen einzeln auf kurzen einblümigen oder zweispaltigen Stielen, sind weißlich, und liefern eyförmige, dunkel- oder schwarzblaue,

saftige, glatte Früchte von der Grösse einer Erbse; der braune gestreifte Saame ist einfächrig. Wächst in Japan und verlangt Durchwinterung im Glashause.

16. *Laurus hexandra.* Swartz. Fl. ind. occid. Sechsfädiger Lorbeer. ♄

Ajovea gujanensis. Aubl. guj 1. t 120.
Douglassia. Schreb. gen. pl. Nr. 1761.

Dieser Lorbeer wächst in Gujana in Wäldern; er trägt lanzettförmige Blätter, achselständige Blumentrauben, und weisse Blumen mit sechs Staubfäden. Man ziehet ihn in Treibhäusern in lockerer fetter Erde.

17. *Laurus indica.* L. Madera-Lorbeer; der indianische Lorbeerbaum. Engl. The royal bay, or indian laurel. Franz. Le laurier royal. ♄

Auf Madera und den canarischen Inseln erreicht dieser Baum eine beträchtliche Grösse. Seine Blätter sind lanzettförmig, breit, geadert, flach und ausdauernd. Die Aestchen sind mit Warzen gezeichnet, und die Blumen traubenförmig zusammengesetzt. Das Holz von diesem Baume wird zu Schreiner- und Drechslerarbeiten benutzt, und unter dem Namen Madera-mahagoni or sweet wood von Madera nach England gebracht. Man überwintert ihn im Glashause.

18. *Laurus Leucoxylon.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 711. Weißholziger Lorbeer. Engl. The white-wood-laurel. ♄

Mit länglich-lanzettförmigen, flachen, ausdauernden Blättern und achselständigen Blumentrauben, welche kürzer als die Blätter sind; die Kelche, Früchte und Blumenstiele sind mit Warzen besetzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

19. *Laurus lucida.* Thunb. jap. Glänzender Lorbeer.

Mit länglichen, sägeartig gezähnten, glänzenden Blättern, dreifachen Zweigen, und einzelnen, achselständigen, fast ungestielten Blumen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 15.

20. *Laurus martinicensis.* Jacq. collect. 2. t. 5. f. 2. Martiniquer Lorbeer. ♄

Mit länglichen, langzugespitzten, lederartigen, flachen, ausdauernden Blättern, und traubenartigen Blumenrispen; die Blumenstiele und Kelche sind filzig. Wächst in Wäldern in Martinique. Blüht im Mai und Juni, manchmal auch früher oder später. Man behandelt ihn ohngefähr wie Nr. 13.

21. *Laurus membranacea.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 713. Häutiger Lorbeer. ♄

Die Blätter sind länglich, langzugespitzt, am Rande gebogen, lederartig, häutig, die Blumen bilden aufrechte Trauben, welche kürzer als die Blätter sind. Findet sich auf hohen Hügeln in Jamaika und Neuspanien, deswegen muß man ihm, so wie vorhergehenden, entweder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, oder im Glashause von 3 — 8 Wärme eine Stelle geben; im Sommer bei sehr warmer Witterung verlangen sie viel atmosphärische Luft, und mehr Feuchtigkeit, als in den Wintermonaten.

22. *Laurus montana.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 700. Berglorbeer. Engl. The mountain Laurel.. ♄

Die Blätter sind dreirippig, eyrund, langzugespitzt, ausdauernd, die Blumen bilden traubenartige Rispen. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

23. *Laurus nobilis. L.* Gemeiner Lorbeer; der gemeine Lorbeerbaum. Engl. The common sweet bay, or laurel-tree. Franz. Le Laurier commun. Holländ. Gewoone Laurier. Dän. Laurbaertrae. Ital. Alloro Lauro. Port. Loireiro. Ruſſ. Lawr, Lawrowoe derevo. Schwed. Lagerbaerstraed.

Dieser Baum wächst in Wäldern in Griechenland und in verschiedenen südlichen Gegenden Europens, vorzüglich in Italien, wo er eine beträchtliche Höhe und Dicke erreicht, aber noch größer wird er in Afrika. Seine Blätter sind lanzettförmig, zuweilen eyrund, an beiden Enden zugespitzt, geadert, am Rande mehr oder weniger gewellt,

ausdauernd und haben beim Zerreiben einen starken Geruch. Die Blumenstiele entspringen in den Winkeln der Blätter und tragen vierspaltige doldenartig stehende Blumen mit doppelten Antheren, welche sich an beiden Seiten mit zwei Klappen öffnen; sie blühen gewöhnlich im April und Mai. Abbildungen finden wir in Blackwell t. 175. Zorn. Icon. Plant. t. 52. Schkuhrs Handb. t. 110. Die Früchte und Blätter sind officinell; die ersteren werden noch außerdem in den Küchen zum Speisegewürz gebraucht und das Holz dient zu verschiedenen Verarbeitungen.

In den Gärten finden wir einige Abänderungen, die sich durch Größe und Gestalt ihrer Blätter unterscheiden; auch eine mit bunten Blättern. In milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschland, wäre es vielleicht möglich, diesen Lorbeer im Freien durchzuwintern, allein in den Gärten zu Weimar und Eisenach haben meine Versuche den Erwartungen durchaus nicht entsprochen. Wir müssen ihn daher eben sowohl als die Bewohner des nördlichen Deutschlands im Glashause überwintern. In einigen Gärten wird er zwar mit andern zärtlichen Holzarten ins Freie gepflanzt, aber im Herbste bei Annäherung des Frostes überbaut. Hierzu benutzt man doppelte, mit Moos ꝛc. ausgestopfte, aus Brettern gefertigte Wände, wovon ich gehörigen Orts eine genaue Beschreibung liefern werde. In England sah ich den gemeinen Lorbeerbaum in verschiedenen Gärten im Freien zwischen nordamerikanischen Holzarten, jedoch größtentheils nur strauchartig. Er liebt einen fetten, gehörig mit Flußsand gemischten Boden und läßt sich leicht durch Wurzelsprossen vermehren.

24. *Laurus parviflora.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 717. Kleinblüthiger Lorbeer. Engl. Smal-flower'd Laurel. ♄

Die Blätter sind länglich, elliptisch, langzugespitzt, flach, häutig, die Blumentrauben stehen am Ende der Zweige und in den Blattwinkeln, sind kürzer als die Blätter, aufrecht, dicht und fast rispenförmig. Wächst auf Bergen in Jamaika, verlangt einen lockern Boden

und in Ansehung des Standortes die Behandlung wie Nr. 13.

25. *Laurus patens.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 715. Ausgebreiteter Lorbeer. ♄

Mit länglichen, an beiden Enden langzugespitzten, flachen, häutigen Blättern, aufrechten Trauben, welche länger als die Blätter sind, und ausgebreiteten Aesten. Vaterland und Kultur wie vorige.

26. *Laurus pedunculata.* Thunb. jap. 174. Einblüthiger Lorbeer. ♄

Ein Strauch aus Japan, mit runden Zweigen, entgegengesetzten, kurzgestielten, länglichen, langzugespitzten, geaderten, ganzrandigen Blättern, und zerstreut stehenden Blumenstielen mit einzelnen Blumen. Er verlangt Dammerde, die mit Sand und ein wenig Lehmen gemischt wird, und Durchwinterung in frostfreien Behältern. Die Fortpflanzung kann durch Ableger, Sprossen und Stecklinge geschehen.

27. *Laurus pendula.* Swartz. Fl. ind. occid. Hangender Lorbeer. Engl. Weeping laurel. ♄

Mit länglichen, geaderten, häutigen, unten graugrünen Blättern, schlaffen Trauben und herabhangenden, nackenden Früchten. Vaterland und Kultur wie Nr. 15.

28. *Laurus Persea.* L. Advagto Lorbeer; Avgatobaum; Crokodilbirnbaum. Engl. Alligator pear. Franz. Poirier d'Avocat. Avocat de Portugal. Laurier Prunier. ♄

Persea. Plum. gen. 44. t. 20.
Persea americana. Bauh. pin.
Prunifera. Sloan. hist. 2. 222. f. 2.
Arbor americana. Pluk. alm. 39. t. 267. f. 1.

Auf den westindischen Inseln wird dieser Baum 30 bis 40 Fuß hoch und sein Stamm ist mit einer glatten grauen Rinde bedeckt. Die Blätter sind eyförmig, lederartig, ausdauernd, mit querlaufenden Adern versehen und gleichen den Kirschlorbeerblättern (Prunus

Laurocerasus). Die Blumen stehen in Doldentrauben, nahe an den Enden der Zweige, sie haben eine schmutzig gelbe Farbe, aber einen angenehmen Geruch, sechs eyförmige, zugespitzte, abstehende Lappen, neun kürzere Staubfäden, davon drei bisweilen unfruchtbar sind, und einen birnförmigen Fruchtknoten, welcher zu einer großen fleischigen, breiartigen, birnförmigen Frucht wird. Diese Frucht enthält eine große, rundliche, braunrothe, runzlige Nuß, ein blaßgrünes zerschmelzendes Fleisch, und ist mit einer zähen glatten Schaale bedeckt. Von Bancroft wird sie als eine sehr nützliche nahrhafte Frucht angezeigt, welche zur Zeit der Reife eine gelbe Farbe hat und auf verschiedene Art zubereitet zur Speise und auch zur Viehfütterung dient.

In Westindien und Neuspanien wird die äußere Schaale dieser Früchte zerbrochen, und das sehr weiche Mark, welches von einem sehr angenehmen Geschmack ist, mit Löffeln herausgenommen; auch legt man dasselbe in Schüsseln, vermischt es mit Zucker, Limoniensafte rc. und bereitet daraus eine wohlschmeckende, den Magen stärkende Speise. Aber auch die unreifen Früchte werden von den Schiffern, welche in jenen Gegenden anlanden, genossen. Zu diesem Endzwecke schneiden sie die Früchte in kleine Scheiben, vermischen diese mit grünem spanischen Pfeffer (Capsicum), ein wenig Salz, Citronensaft rc. und bereiten sich ein ihnen sehr angenehmes Gericht. Aus den Knospen dieses Baumes soll eine Ptisane gekocht werden, welche man gegen die Lustseuche für wirksam hält.

Man behandelt diesen Baum, welchen ich in Dicksons Garten zu Edinburg antraf, in Ansehung des Standortes ohngefähr wie Nr. 13. Wenn man ihn in Kübeln rc. ziehet, so kann er in den Sommermonaten an einem beschützten Orte im Freien stehen, dann nimmt er auch im Winter mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb.

29. *Laurus salicifolia.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 709. Weidenblättriger Lorbeer. Engl. The willow-leav'd laurel. ♄

Die lanzettförmigen Blätter sind langzugespitzt, flach,

ausdauernd, lederartig, die Blumentrauben stehen in Blattachseln und sind kürzer als die Blätter. Da er in Westindien einheimisch ist, so stellt man ihn in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder ins Glashaus von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.).

30. *Laurus sanguinea.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 707. Blutfarbener Lorbeer. ♄

Nectandra sanguinea. Rottb. pl. surin. 10.

Mit eyrund-lanzettförmigen, langzugespitzten, unten netzförmig geaderten Blättern, aufrechten Blumentrauben, welche sowohl am Ende als an den Seiten der Zweige entspringen, aber kürzer als die Blätter sind, und kreiselförmigen Blumen. Er wächst in Surinam und verlangt demnach eine Stelle im Treibhause.

31. *Laurus Sassafras.* L. Sassafras-Lorbeer; Sassafrasbaum; Fenchelholz. Engl. The Sassafras-tree. Franz. Le Laurier Sassafras pavame. Port. Sassatraz. Salsafraz. ♄

Cornus mas odorata. Pluk. alm. t. 222. f. 6. Catesb. car. I. t. 55.

Die Größe dieses Baumes, welcher in verschiedenen Gegenden von Amerika wild wächst, hängt von dem Standorte und Boden ab. Seine Zweige sind braun und mit wechselsweise stehenden Blättern besetzt. Diese sind entweder eyförmig, ganzrandig, stumpf, oder in drei tiefe Einschnitte getheilt, davon der mittlere Lappen fast eyförmig und größer als die Seitenlappen ist, in beiden Fällen sind sie an der Basis etwas zugespitzt, geadert, unbehaart, und die Stiele ohngefähr einen Zoll lang. An meinem Exemplar finden sich immer mehr ungetheilte als lappige Blätter. Die kleinen gelben Blumen erscheinen nach den Blättern im Mai und Juni, manchmal auch früher, nachdem die Witterung günstig ist. Die Geschlechter sind getrennt, d. h., auf einigen Bäumen finden sich bloß männliche, auf andern Zwitterblumen. Die männlichen Blumen haben 5 — 6 zugespitzte tiefe Einschnitte oder Blätter, 8 — 9 Staubfäden mit rundlichen Antheren und einen Griffel ohne Fruchtknoten; die Zwitterblumen hingegen sind nur mit

sechs Staubfäden versehen, haben aber einen Fruchtknoten, welcher zu einer eyförmigen Frucht wird. Anfänglich sind die Früchte saftig, trocknen aber nachher und enthalten eine rundliche Nuß.

Die Wurzel liefert das wohlriechende fenchelartige Sassafrasholz (Offic. Sassafras lignum), doch besitzt die braune, schwammige, runzlige Rinde von diesem Baume einen noch stärkern Geruch und Geschmack. Der Blätter von dem Sassafraslorbeer bedient man sich in Luisiana als eines Nahrungsmittels (Siehe Observations sur le Sassafras im Journ. sur la physique). Diese werden gesammelt, im Schatten und an der Luft getrocknet, hernach zu einem Pulver gerieben und den Brühen hinzugesetzt, welchen sie einen angenehmen Geruch mittheilen. Diese Brühen sollen vorzüglich den lungensüchtigen Personen sehr zuträglich seyn.

Im hiesigen Garten dauert dieser Baum im Freien, verlangt aber einen guten lockern Boden. Auf einem vor Nord- und Nordostluft durch hohe Pflanzungen geschützten Platze, der jedoch auch gegen Süden hier und da mit einzelnen Bäumen besetzt ist, ließ ich im Frühlinge 1802 eine 4 Fuß breite und 2 Fuß tiefe Grube machen, und die Erde, welche aus derselben gegraben wurde, hinwegschaffen. Dann ließ ich Rasen auf einer fetten tiefliegenden Viehweide stechen, denselben unten hinein etwa 6 Zoll hoch auf einander legen, und sobald die Grube mit guter lockerer Erde bis ohngefähr 5 Zoll anfüllen. Die Erde, welche ich hierzu bereiten ließ, besteht aus folgender Mischung: Ein Theil Mistbeeterde, ein Theil verfaulter Kuhdünger, der auf Viehweiden gesammelt worden, und zwei Theile Rasenerde, wozu der Rasen ebenfalls auf Viehweiden gestochen, ein Jahr vor dem Gebrauche mit etwas Kalk gemischt, in einem Lager ausgebreitet und in der Zeit drei- bis viermal unter einander gearbeitet wurde. Hierzu ließ ich noch etwas Seifensiederasche und ohngefähr einen Sechstheil Flußsand mischen. Sobald die Grube mit diesen gut unter einander gemischten Erdarten angefüllt war, pflanzte ich ein 2 Fuß hohes Stämmchen in die Mitte derselben, schnitt aber die Wurzeln, welche sich an den Wänden des Topfes herum gelegt hatten, größtentheils ab, breitete die übrigen

Wurzeln auf der eingelegten Erde aus einander und bedeckte sie ohngefähr 1 bis 2 Zoll hoch mit dem ebengedachten Erdreiche. Daß ich die obern Wurzeln kaum einen Zoll hoch mit Erde bedeckte, geschah deswegen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß sich die eingebrachte Erde, besonders wenn auf den Grund Rasen gelegt worden, allmählig tiefer senket. Ueberdem dürfen auch die meisten Bäume und Sträucher, deren Wurzeln sich größtentheils unter der Erdfläche ausbreiten, so wie dies bei dem Sassafraslorbeer der Fall ist, aus sehr leicht begreiflichen Gründen nicht zu tief gepflanzt werden.

Dieses Stämmchen wuchs vortrefflich und machte den ersten Sommer 10 — 14 Zoll lange Triebe. Der Herbst 1802 war in hiesiger Gegend gelinde und mehr naß als kalt, daher ließ ich mein Bäumchen bis gegen Ende Novembers ohne alle Bekleidung stehen. Da aber sehr schnell Fröste eintraten, die zwar ohne Schnee, aber doch von sehr kalten Sturmwinden begleitet waren, so ließ ich die Wurzeln und soweit die eingebrachte Erde sich ausbreitete über einen Fuß mit Baumlaub und Fichtenzweigen bedecken; auch um das Stämmchen ließ ich eine Pallisade von Stäben einstecken und diese mit Laub ausfüttern. Die Witterung wurde zwar bald daranf wieder sehr gelinde und dauerte bis Januar, aber ich ließ das Bäumchen bedeckt, weil man noch einen Nachwinter vermuthen konnte, der auch in der That sehr strenge war und viele Verwüstungen in der Pflanzenwelt anrichtete. Im Frühlinge, da die Laubdecke abgenommen wurde, fand ich zwar, das die hervorragenden jungen Triebe gelitten hatten, aber der Stamm und die Wurzeln waren gesund und machten nachher desto stärkere Schossen. Im Winter von 1803 bis 1804 ließ ich mein Bäumchen nicht einbinden, sondern nur die Wurzeln mit Laub decken; die Spitzen der jungen Zweige erfroren zwar größtentheils, aber der Stamm nicht. Das Bäumchen ist jetzo 4 Fuß hoch, hat verschiedene Sprossen aus der Wurzel getrieben und wird hoffentlich auch diesen Winter überstehen. Inzwischen muß man doch in den nördlichen Gegenden etwas vorsichtig seyn, die Wurzel nebst Stamm besonders in kalten Wintern entweder gut bedecken, oder in frostfreien Behältern durchwintern. In allen Fällen muß man ihm einen lockern fetten Boden geben, denn

Kalm versichert, daß er in Pensylvanien auf magerem Boden nur ein Strauch von einigen Fuß Höhe werde. Wir finden diesen Lorbeer in mehreren deutschen Gärten.

32. *Laurus surinamensis.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 708. Surinamischer Lorbeer. ♄

Nectandra bijuga. Rottb. pl surinam. p. 10.
Ocotea gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 310.

Mit eyrund-lanzettförmigen, langzugespitzten Blättern, sehr abstehenden Aesten, und fadenförmigen Blumentrauben; die Geschlechter sind getrennt, die Staubbeutel gepaart. Er wächst in Wäldern in Gujana, und muß in Treibhäusern gezogen werden.

33. *Laurus triandra.* Swartz. Fl. ind. occid. 2. p. 706. Dreifädiger Lorbeer. ♄

Die Blätter sind lanzett-eyförmig, langzugespitzt, häutig, flach, die Blumen haben nur drei Staubfäden, und die Frucht wird beinahe vom Kelche (Krone) bedeckt. Durch die dreifädigen Blumen und durch die Gestalt der Frucht läßt sich diese Art sehr gut unterscheiden. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

34. *Laurus umbellata.* Thunb. jap. 175. Doldentraubiger Lorbeer. ♄

Die Blätter sind eyförmig, sägeartig gezähnt, die Aestchen doldenartig, und die Blumen bilden Trauben. Wächst in Japan und verlangt in unsern Gegenden Durchwinterung in frostfreien Behältern.

Die Lorbeern werden theils wegen ihres zierlichen Anstandes, ihrer lieblichen Blumen und des Nutzens den sie in mehr als einer Hinsicht gewähren, theils zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit ausländischer Holzarten in den Gärten gezogen. Sie vermehren sich durch Saamen, Ableger und junge Sprossen, die bei verschiedenen Arten aus der Wurzel hervorkommen, bei einigen kann die Fortpflanzung auch durch Stecklinge geschehen. Der Saame wird in Kästen oder Blumentöpfe in leichte fette Erde gelegt, im letztern Falle, nemlich, wenn der Saame in Töpfe ge-

säet wird, ist es gut, wenn man denselben kreisförmig am Rande des Topfes einlegt, und nach Verhältniß seiner Größe mit Erde bedeckt. Den Nutzen hiervon habe ich in meinen frühern Schriften angezeigt (Oekonomisch-botanisches Gartenjournal I. Stück 1795. S. 82. auch in diesem Lexicon u. s. w.). Daß übrigens die Gefäße, in welchen der Saame ausgesäet worden, an einen dem Vaterlande der hier angezeigten Lorbeerbäume angemessenen Ort gestellt werden müssen, versteht sich von selbst. Die Vermehrung durch Ableger ist bekannt genug; die Wurzelsprossen werden im Frühlinge beim Versetzen der Mutterpflanzen abgenommen und einzeln in Töpfe oder an andere dazu bestimmte Orte gepflanzt. Will man die Fortpflanzung durch Stecklinge versuchen, so wird es, besonders bei den in warmen Ländern einheimischen Arten, nöthig seyn, dieselben in Mistbeete unter Gläser zu bringen, wobei dann allerdings die übrigen bekannten Kulturmethoden angewandt werden müssen.

Lausonia Juss. s. Lawsonia.

Lavandula. Linn. Lavendel.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist eyförmig, etwas gezähnt und von einem Nebenblättchen unterstützt. Die Krone hat eine verkehrte Lage; ist lippenförmig, fünflappig, der eine Lappen größer, zweispaltig, vier ungleich lange Staubfäden sind in der Kronröhre eingefügt; ein Griffel; zwei oder vier nackende Saamen.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia I. Ordn. Gymnospermia.

1. *Lavandula abrotanoides.* Lamark. Stabwurzartiger Lavendel. Engl. Southerwood-Lavender. ♄
   L. canariensis. Mill. dict. Nr. 4. Pluk. amalth. t. 303. f. 5.
   L. canaria. Moris. hist. 3. Nr. 5.

Diese schöne Pflanze trägt gestielte, gefiederte, unbehaarte Blätter, ästige, unterbrochene, vierkantige, aber nicht gewundene Aehren, mit zierlichen blauen Kronen, und eyförmigen, gespitzten, unbehaarten, gerippten Ne-

denblättern. Sie kommt von den canarischen Inseln, verlangt eine lockere fette Erde und Durchwinterung im Glashause. Im Sommer setzt man sie ins Freie, wo sie vom Juni bis August sehr reichlich blüht. Durch Saamen, Stecklinge und Sprossen kann sie vermehrt werden. Liebhaber finden sie in mehreren deutschen Gärten. Bei mir hat sie im Jahr 1798 zum erstenmal Blüthen getragen.

2. *Lavandula carnosa.* Linn. fil. Diss. de Lav. t. 2. Dickblättriger Lavendel. Engl. Thick-leav'd Lavender. ♂

Nepeta indica. Moris. hist. 3. s. 11. t. 6. f. 7.

Mit gestielten, eyrund-herzförmigen, sägeartig gezähnten, fleischigen Blättern, viereckiger Aehre, und gekrümmten Kelchen. Wächst in Ostindien, blüht vom Juni bis August. Der Saame hiervon kann ins Mistbeet gesäet; die Pflanzen alsdann in Töpfe in lockere Erde gesetzt; und diese den Winter durch in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses aufbewahrt werden. Im Winter darf man die Erde nicht zu oft und viel begießen.

3. *Lavandula dentata.* L. Gezähnter Lavendel. Engl. Toothed-leav'd Lavender. ♄

Stoechas folio serrato. Moris. hist. 3. s. 11. t. 1. f. 6.

Ein strauchartiger Stengel, mit entgegengesetzten Zweigen, ungestielten, gleichbreiten, gefiedert-gezähnten Blättern, und gedrängten Aehren, welche mit einem Schopfe gekrönt sind und auf 3 bis 6 auch 8 Zoll langen etwas filzigen Stielen stehen; die Blumen sind blau, die Nebenblätter herzförmig, zugespitzt und geadert. Wächst in Spanien, Nordafrika und im Oriente, blüht vom Juni bis August und September. Wir überwintern diese Art, welche in den meisten deutschen Gärten anzutreffen ist, in frostfreien Behältern. Sie hat bei mir im Jahr 1798 zum erstenmal geblüht.

4. *Lavandula multifida.* L. Vielspaltiger Lavendel. Engl. Canary-Lavender. ♄ ♂

Der Stengel ist viereckig und mit weichen grauen Haa-

ren bekleidet, die Zweige und Blätter stehen paarweise einander gegenüber. Die Blätter sind gestielt, vielfach gefiedert, und mit grauen Härchen besetzt. Die blattlosen Blumenstiele stehen am Ende, sind 4 bis 10 Zoll, manchmal über einen Fuß lang, und tragen einfache, viereckige, gewundene Aehren; die Blumenkronen sind blau, lippenförmig, ein Lappen ist größer, zweispaltig, die Nebenblättchen sind braun, außerhalb mit einem grauen Filze bedeckt; zwei oder vier kleine braune etwas zusammengedrückte Saamen mit einem weißen Nabel liegen im eyförmigen Kelche. Vaterland, Blühzeit und Kultur hat diese Art mit der vorigen gemein. Es giebt eine Abänderung mit weißen Blumen. In einigen Pflanzenverzeichnissen ist sie als eine zwei Jahr dauernde Pflanze aufgeführt und mit ♂ bezeichnet. Bei mir hat sie im nächst vergangenen Sommer bis im November zum zweitenmal Blüthen getragen, und giebt Hoffnung, auch diesen Winter auszudauern, indem gegenwärtig schon wieder junge Triebe am Stengel und an der Wurzel sich bilden; das öftere und viele Begießen im Winter ist ihr durchaus nachtheilig, und verursacht unfehlbar die kurze Dauer. Liebhaber finden sie in mehreren deutschen Gärten.

5. *Lavandula pinnata.* L. Gefiederter Lavendel. Engl. Pinnated Lavender. ♄

Diese strauchartige Pflanze, welche in Madeira wild wächst und vom Mai bis Oktober mit ihren zierlichen, blauen dachziegelförmig übereinanderliegenden Blumenähren sich schmücket, trägt gestielte, gefiederte Blätter mit keilförmigen Blättchen. Sie verlangt die Kultur der vorhergehenden. Bei mir hat sie im Jahr 1798 zum erstenmal Blüthen getragen. Abgebildet ist sie in Linn. fil. Diss. de Lavand. Nr. 4. t. 1. Jacq. ic. rar. 1. t. 106.

6. *Lavandula Spica.* L. Gemeiner Lavendel; Spike. Engl. Common Lavender. Franz. L'Aspic. ♄

α. L. angustifolia. Bauh. pin. 216.
β. L. latifolia. Bauh. pin. 216. Blackw. t. 295.

Mit ungestielten, entgegengesetzten, ganzrandigen, gleichbreiten, lanzettförmigen Blättern, welche einen

zurückgerollten Rand haben, unterbrochenen, nackenden Aehren und blauen wohlriechenden Blumen. Eine weitläuftige Beschreibung von dieser Pflanze wäre überflüssig, da sie allgemein bekannt ist und in den meisten deutschen Gärten theils zur Einfassung der Rabatten benutzt, theils in pharmaceutischer Hinsicht gezogen wird. Sie wächst in Südeuropa, blüht im Juli und August und hat zwei Abänderungen. Die Blumen, besonders die noch unaufgeblühten, haben einen starken Geruch, und werden theils zur Arznei gesammelt, theils zwischen Wäsche und Kleider gelegt, um selbigen einen guten Geruch zu geben und zugleich die Motten und andere Insekten zu vertreiben. Das wohlriechende Lavendelöl (Oleum Lavendulae), welches man von den Blumen dieser Pflanze erhält, ist bekannt. Die Kultur in den Gärten ist bekannt genug; die Fortpflanzung geschieht durch Saamen im Frühling und durch Zertheilung. Zum Saamentragen muß man die zuerst und zwar im Junius oder Julius blühenden Aehren stehen lassen; denn die spätblühenden liefern in unsern Gegenden, zumal wenn die herbstliche Witterung nicht günstig ist, keinen reifen Saamen.

7. *Lavandula Stoechas.* L. Schopf-Lavendel; Stöchaskraut. Engl. French Lavender. Franz. Lavande à feuilles etroites. ♄

Stoechas officinarum. Mill. dict. Nr. 1.
Stoechas arabica. Barr. ic. 301. Lob. ic. 429.
Stoechas pedunculata. Mill. dict. Nr. 2.
Stoechas purpurea. Blackw. t. 241.

Der Stengel ist ästig, einen Fuß und darüber hoch; er trägt gleichbreite, ganzrandige, filzige, am Rande zurückgerollte Blätter, und purpurrothe in gedrängte Aehren gesammelte Blumen; die Blumenähren bilden mit ihren fast dreilappigen Nebenblättern einen Schopf. Diese Pflanze wächst im südlichen Frankreich, Spanien, und im nördlichen Afrika, blüht im Junius und Julius. Sie verlangt eine lockere, sandige, fette Erde und Durchwinterung in frostfreien Behältern, im Glashause u. s. w. Die Fortpflanzung geschiehet durch Saamen im Frühjahr und durch Stecklinge. Die Blumenähren, welche einen starken Geruch besitzen, sind officinell (Stoechadis arabicae flores).

8. *Lavandula viridis.* L'Herit. Grüner Lavendel. Engl. Madeira Lavender. ♄

Diese Art ist der vorhergehenden ähnlich, aber unterschieden durch runzlige, grüne, mit weichen, aber nicht grauen Haaren besetzte Blätter, und durch ungetheilte grüne Nebenblätter. Sie kommt aus Madeira, blüht vom Mai bis Julius und muß also im Winter ins Glashaus gestellt werden.

In einigen Pflanzenverzeichnissen sind noch folgende Arten aufgeführt: Lavandula speciosa L. formosa. L. elegans. L. pectinata. L. sylvestris. Vielleicht kann ich im Nachtrage mehr davon sagen. Die beiden ersten habe ich von zwei Gärtnern unter diesen Namen verschrieben, erhielt aber von einem Lavandula abrotanoides, von dem andern L. pinnata. Die erstere habe ich zwar in meinem Journal unter dem Namen Lavandula speciosa angezeigt, aber ich konnte sie nachher bei genauer Untersuchung von L. abrotanoides nicht unterscheiden; sie zeigte zwar anfänglich in Wuchs und Blätterform einen geringen Unterschied, der aber dem feuchten Erdreiche und Standorte zuzuschreiben war.

Die meisten Arten dieser Gattung empfehlen sich durch Anstand und zierliche zum Theil sehr wohlriechende Blumen. Sie lieben einen lockeren milden Boden und lassen sich durch Saamen und Stecklinge reichlich vermehren. Der Saame von den ausländischen Arten wird im Frühjahr ins Mistbeet gestreuet und nach Verhältniß seiner Größe mit leichter Erde bedeckt; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden einzeln in Töpfe gesetzt und im Winter in Glashäusern aufbewahrt. Die viele Feuchtigkeit im Winter ist den Wurzeln sehr nachtheilig, deswegen darf man die Erde nicht zu oft und zu viel auf einmal begießen. Im Frühlinge muß man sie durch das Oeffnen der Fenster abhärten, und gleichsam auf ihren künftigen Standort im Freien vorbereiten.

Lavatera. Linn. Lavatere.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist doppelt, der äußere einblättrig, drei-

spaltig, der innere halbfünfspaltig; die Einschnitte zugespitzt; viele am Grunde in ein Säulchen verwachsene Staubfäden umgeben viele hervorragende Griffel. Saamen: mehrere, jeder in einem besondern geschlossenen Behälter.

Spec. plant. ed. Willd. XVI. Klasse Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

Die zu dieser Gattung gehörenden Arten haben einen strauchartigen Stengel (caule fruticoso), oder sind krautartig (caule herbaceo).

1. *Lavatera arborea*. L. Baumartige Lavatere. Engl. Tree-Lavatera. ♂ ♄

Malva arborea. Bauh. pin. 315.

Mit einem baumartigen Stamme, siebeneckigen, filzigen, gefalteten Blättern, und gedrängt stehenden, einblümigen, achselständigen Blumenstielen. Wächst in der Gegend zwischen Livorno und Pisa, auch in Nordafrika, Spanien und England, blüht im August mit rothen an der Basis dunkel- oder schwarzroth geaderten Blumen.

Diese Art ziehn wir aus Saamen, setzen die Pflanzen in Töpfe und stellen diese im Winter in einen frostfreien Behälter. In dem Garten zu Weimar ließ ich im Frühjahr ein Exemplar in dem obern Treibhausgarten in fetten Boden ins Land setzen, wo der Stamm, dessen Rinde grau und mit erhabenen Punkten besetzt ist, ohngefähr 6 — 8 Fuß Höhe erreichte, unten fast einen Arm dick war, und sich oben in verschiedene mit vielen ziemlich großen langgestielten Blättern besetzte Zweige theilte. Dieser üppige Wuchs verursachte aber, daß sich die Blüthenknospen erst spät im Herbste zeigten und wegen einfallendes Frostes nicht zum Blühen gelangten, da hingegen die Pflanze, welche in einem Gefäße stand, im Sommer viele und schöne Blüthen trug.

2. *Lavatera cretica*. L. Candische Lavatere. Engl. Cretan Lavatera. ☉

L. caule erecto. Iacq. hort. I. 41. Cavan. diss. 2. t. 32. f. 1.

Malva annua hirsuta. Moris. hist. 2. s. 5. t. 7. f. 5.

Mit einem krautartigen, borstig-scharfen Stengel, dessen untere Zweige sich ausbreiten, fünflappigen Blättern und gehäuften, achselständigen, aufrechten, einblümigen Blumenstielen. Sie wächst in der Levante, blüht im Julius. Den Saamen hiervon säen wir ins temperirte Mistbeet, und setzen hernach die Pflänzchen an der bestimmten Stelle ins Land. In milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschland, kann der Saame ohnfehlbar an Ort und Stelle ins Land gesäet werden.

3. *Lavatera flava.* Desf. atl. 2. t. 172. Gelbe Lavatere. ⊙

Mit einem krautartigen, filzigen Stengel, etwas filzigen, fast runden, dreilappigen Blättern, und gehäuften, achselständigen Blumenstielen, mit großen ansehnlichen gelben Blumen. Sie wächst in Nordafrika auf Aeckern und ist eine vortreffliche Zierpflanze unserer Gärten. Man kann sie ohngefähr wie die vorhergehende behandeln.

4. *Lavatera hispida.* Desf. atl. 2. t. 171. Büschelhaarige Lavatere. Engl. Hairy Lavatera. ♄

β. L. africana. Cavan. Diss. 5. t. 159. f. 1. ?

Der Stengel ist strauchartig; die Zweige und Blattstiele sind mit Haarbüscheln besetzt. Die obern Blätter sind dreilappig-spießförmig, gezähnt, filzig, die ganz obern zwischen den Blumen stehenden lanzettförmig ungetheilt. Die rothen oder violetten Blumen, welche im Juni und Juli erscheinen, stehen einzeln in Blattachseln, fast ohne Stiele. Sie muß im Winter ins Glashaus gestellt werden; denn sie wächst in Algier wild Auch will man sie im südlichen Frankreich wildwachsend angetroffen haben, wenn hierunter nicht eine andere Art gemeint ist.

5. *Lavatera lusitanica.* L. Portugiesische Lavatere. Engl. Portugal-Lavatera. ♄

Althaea frutescens lusitanica. Tournef. inst. 97.

Der Stengel ist strauchartig, die Blätter sind siebeneckig, filzig, die blaßpurpurrothen Blumen stehen in Trauben am Ende des Stengels und der Zweige. Im hiesi-

gen Garten wird diese in Portugal wildwachsende Pflanze den Winter über im Glashause aufbewahrt; sie trägt vom Julius bis September Blüthen und Saamen.

6. *Lavatera maritima.* Cavan. diss. 2. t. 32. f. 2. Meerstrands Lavatere. ♄

Althaea arborescens. Tabern. ic. 770.

Der strauchartige Stengel ist behaart, die Blätter sind fast rund, stumpf, eckig, gekerbt und filzig, die Afterblätter sind borstenförmig und fallen ab; die einzelnen einblümigen Blumenstiele stehen in den Blattachseln. Sie wächst in Spanien und Frankreich am Meerstrande, blüht mit der vorhergehenden. Wir müssen sie in frostfreien Behältern durchwintern. In einem lockern, fetten, etwas feuchten Boden kommt sie gut fort und blüht reichlich.

7. *Lavatera micans.* L. Schimmernde Lavatere. ♄

Malva foliis mollibus undulatis. Moris. hist. s. 5. t. 17. f. 9.

Der Stamm ist baumartig, die Blätter haben sieben Ecken, sind gekerbt, gefaltet und filzig; die Blumentrauben stehen am Ende. Sie wächst in Spanien und Portugal, blüht im Julius und verlangt Durchwinterung im Glashause.

8. *Lavatera olbia.* L. Cavan. diss. 2. t. 32. f. 2. Jacq. hort. t. 73. Olbische Lavatere. Engl. Downy-leav'd Lavatera. ♄

Althaea frutescens. Pluk. phyt. 8. f. 1.
Althaea arborea. Lob. ic. 653.

Ein zierlicher Strauch aus Frankreich, mit fünflappig-spießförmigen Blättern, und glänzend purpurrothen Blumen, welche sich im Junius entwickeln. Die obern Stengelblätter sind dreilappig, spitzig, der mittlere Lappen ist noch einmal so lang, gekerbt-gezähnt, die Blumen stehen einzeln in den Blattwinkeln. Es giebt eine Abänderung.

Die olbische Lavatere finden wir in mehreren deutschen

Gärten, wo man sie im Winter ins Glashaus stellt oder in andern frostfreien Behältern aufbewahrt.

9. *Lavatera punctata.* Willd. Punktirte Lavatere. ⊙
L. caule herbaceo. All. auct. p. 26.

Der krautartige Stengel ist mit scharfen Punkten besetzt; er trägt etwas filzige Blätter, davon die untern zirkelrund-herzförmig, die obersten dreilappig sind, und glockenförmige, rothe Blumen, welche einzeln auf langen Stielen in den Blattwinkeln stehen; die Kronblätter sind zweilappig. Den Saamen von dieser in Italien wildwachsenden Pflanze, welche im Juli und August, manchmal auch früher oder später mit ihren zierlichen Blumen sich schmückt, säet man im Frühjahr an der bestimmten Stelle ins Land und verdünnt nachher die jungen Pflänzchen; denn die Pflanze hat einen sparrigen Wuchs und deshalb dürfen sie nicht zu nahe an einander stehen. Im nördlichen Deutschland streuet man den Saamen in ein temperirtes Mistbeet oder in den Umschlag desselben; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden alsdann ins Land gesetzt.

10. *Lavatera thuringiaca.* L. Cavan. diss. 2. t. 31. f. 5. Jacq. austr. t. 317. Thüringische Lavatere. ♃
Althaea thuringiaca. Com. hort. 1. t. 6. Dill. elth. 9. t. 8. f. 8.

Der Stengel ist krautartig und filzig, die untern Blätter sind eckig, rundlich gelappt, die obern dreilappig, der mittlere Lappen länger und stumpf. Die langen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln, jeder trägt eine blaßrothe ziemlich große Blume.

Diese Pflanze wächst in der Tatarei, Schweden und Deutschland, z. B. in Schlesien, Oesterreich und Sachsen, bei Leipzig und Sulze ꝛc. in Waldbergen, an Zäunen u. a. O. Da sie den größten Theil des Sommers mit vielen Blumen geziert ist, so verdient sie in die neudeutschen Gartenanlagen mit aufgenommen zu werden, wo sie in jedem Boden gut fortkommt, wenn dieser nur nicht zu naß ist, und an den Strauchgruppen sowohl als auf den Rabatten einen artigen Anblick gewährt.

11. *Lavatera triloba.* L. Cavan. diss. t. 31. f. 1. Jacq. hort. t. 74. Dreilappige Lavatere. ♄

Althaea fruticans hispanica. Pluk. alm. 24. t. 8. f. 3.

Der strauchartige Stengel ist behaart; er trägt fast herzförmige, dreilappige, rundliche, gekerbte Blätter, herzförmige Afterblätter und gehäufte einblümige Blumenstiele mit großen blaßrothen Blumen. Sie wächst in Spanien wild, blüht in den Sommermonaten, und muß im Winter im Glashause aufbewahrt werden.

12. *Lavatera trimestris.* L. Jacq. hort. t. 72. Cavan. diss. 2. t. 31. f. 1. Garten-Lavatere; Sommerpappel; dreimonatliche Lavatere. Engl. Common annual Lavatera. ☉

Malva folio vario. Bauh. prod. 137.

Diese Pflanze wächst im südlichen Europa wild. Sie hat einen krautartigen, oben mit Borstenhaaren besetzten scharfen Stengel und abwechselnde Zweige. Die untern Blätter sind rundlich-herzförmig, die mittleren eckig, die obersten meist dreilappig, davon der mittlere Lappen fast lanzettförmig und länger ist; sie sind am Rande gekerbt-gezähnt und stehen wechselsweise auf halbrunden mit kurzen Borstenhaaren besetzten Stielen; die Afterblätter sind lanzettförmig. Die einblümigen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln, und tragen sehr große blaßrothe oder schneeweiße Blumen, welche im Juli und August blühen und einen überaus schönen Anblick gewähren. Aus diesem Grunde wird auch dies Sommergewächs häufig in den Gärten zur Zierde der Rabatten und Blumenbeete gezogen, und der Saame im Frühjahr sogleich an Ort und Stelle ins Land gesäet. In verschiedenen Gärten, besonders im nördlichen Deutschland, säet man den Saamen ins Mistbeet, oder auf den Umschlag desselben, und setzt hernach die Pflänzchen ins Land. Allein die Aussaat ins Land verdient schon deswegen den Vorzug, weil die Wurzel dieser Pflanze fast spindelförmig ist, folglich durch das Versetzen im Wachsen ungleich mehr zurückgehalten wird, und nicht so frühe blüht, als die an der Stelle aus Saamen gezogenen Pflanzen, doch kommt hierbei sehr viel auf den Boden und günstige Wit-

terung an. Sie kommt beinahe in jedem Boden fort, gedeiht aber viel besser in einem lockeren, fetten Erdreiche. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächsen, oder dem sogenannten Unkraute durch die Cotyledonen (Saamenlappen); diese sind rundlich herzförmig, an der Spitze ausgerandet, unten blaß, steif, und stehen auf glatten mit einer Furche versehenen Stielen.

Die Kultur dieser Gewächse, welche meist schöne Blumen tragen und daher den Gartenfreunden zu empfehlen sind, ist nicht schwer. Man zieht sie am besten aus Saamen, welcher von den strauchartigen in Südeuropa wild wachsenden Arten in ein mäßig warmes Mistbeet, oder an einem andern vor späten Frösten gesicherten Orte in lockere Erde gesäet wird; die Pflänzchen werden alsdann, wenn sie einige Zoll Höhe erreicht haben, einzeln in Töpfe in fette, lockere Erde gepflanzt und im Winter in Glashäusern aufbewahrt. Die Fortpflanzung durch Stecklinge habe ich nicht versucht, da es mir nie an Saamenvorrath mangelte.

Lavenia. Linn. Lavenie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch ist eyrund, fast dachziegelförmig, der Fruchtboden nackend; die Haarkrone besteht aus drei an der Spitze drüsigen Grannen.

Spec. Plant. ed. Willd. XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Aequalis.

1. *Lavenia decumbens.* L. Liegende Lavenie. ☉.
Cotula verbesina. Swartz. obs. 309.
Chrysanthemum sylvaticum repens. Sloan. jam. hist. 1. t. 155. f. 2.

Mit einem einfachen, darniederliegenden Stengel, entgegengesetzten, gestielten, fast herzförmigen, stumpfen, sägeartig gezähnten Blättern und gelben gestrahlten Blumen, mit vielblättrigen, einfachen, eyförmigen Kelchen. Wächst in Jamaika.

Der Saame hiervon wird ins Mistbeet gesäet; die

Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, können alsdann in Töpfe in lockere Erde gesetzt werden, oder man läßt sie in dem Saamenbeete, wovon in den Sommermonaten die Fenster abgenommen werden, bis zur Saamenreife stehen.

2. *Lavenia erecta* L. Aufrechte Lavenie. ♃
 Adenostemma viscosa. Forst. prod. Nr. 284.
 Verbesina Lavenia. Fl. Zeyl. 310.

Mit einem ästigen, aufrechten Stengel und entgegengesetzten, eyförmigen, dreirippigen, spitzig-gezähnten, unbehaarten, gestielten Blättern. Wächst in Zeylon und auf den Societätsinseln an feuchten Stellen.

Im Frühjahr 1801 habe ich ein Paket Saamen aus England kommen lassen, wobei sich einige Saamen unter dem Namen Adenostemma befanden. Diese säete ich im Monat Mai in ein Mistbeet in leichte Erde, erhielt aber nur ein Pflänzchen; welches ich in einen Topf pflanzte, diesen in den Sommerkasten stellte und bei warmer Witterung reichlich begießen ließ. An diesem Standorte wuchs meine Pflanze den Sommer hindurch über 2 Fuß hoch, trug aber keine Blumen. In der ersten Hälfte Octobers, da meine Pflanzen wie gewöhnlich aus dem Sommerkasten wieder ins Treibhaus gebracht wurden, blieb dieses Gewächs durch Unvorsichtigkeit meiner Untergebenen eine Nacht im Freien stehen und wurde vom Froste dergestalt getroffen, daß ich es, ohngeachtet aller darauf gewendeten Mühe und sorgfältiger Pflege nicht wieder zum Wachsen bringen konnte. Ich habe also keine Blüthen gesehen, indessen schien meine Pflanze doch die oben beschriebene zu seyn, da nicht nur die angegebenen Kennzeichen in Absicht des Stengels und der Blätter vollkommen übereinstimmten, sondern auch der längliche Saame mit einer dreigrannigen oder dreihörnerigen Krone versehen war. Eine perennirende Pflanze schien sie mir deswegen zu seyn, weil sich im Herbste an der Wurzel einige Knospen zum künftigen Triebe gebildet hatten. Sie verlangt eine lockere fette Erde und zur Zeit der Vegetation viele Feuchtigkeit, daher würde man wohlthun den Topf, in welchen sie gepflanzt worden, im Sommer in einen soge-

nannten Untersetznapf zu stellen und letztern bisweilen mit Wasser füllen.

Lawsonia. Linn. Alkanna.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist vierspaltig, die Krone vierblättrig; acht Staubfäden stehen paarweise und machen vier Paare aus; ein Griffel. Saamen: mehrere in einem vierfächrigen Behälter.

Linnees System VIII. Klasse Octandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lawsonia Acronychia* L. Südsee-Alkanna.

Acronychia laevis. Forst. gen. Nr. 27.

Diese Art hat mit L. inermis viel Aehnlichkeit, ist aber unterschieden durch langgestielte keilförmige Blätter, durch kleinere Kelche und durch gleichbreite nicht flache Kronblätter. Wächst in Neucaledonia, verlangt also Durchwinterung in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses oder im Glashause.

2. *Lawsonia inermis*. L. Aechte Alkanna; Alhenna der Türken. Engl. Smooth Lawsonia. ♄

L. alba. Lamark encyclop. 2. p. 101.
Ligustrum aegyptiacum. Alp. aegypt. 47.
Alhenna Walth. hort. 3. t. 4.
Cyprus. Henna, Alcanna. Rauw. itin. 60. t. 60.

Ein dornenloser Strauch aus Aegypten, mit fast ungestielten, eyförmigen, an beiden Enden zugespitzten Blättern, und wohlriechenden Blumen mit weißen ausgebreiteten Kronblättern. In Aegypten, der Levante und Marokko wir dieser Strauch gebauet, wo er gegen Ende Augusts Blüthen trägt. Die Kulturmethoden sowohl als den Gebrauch der Blätter hat der Herr Consul Schousboe in seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko I. Theil S. 173 bekannt gemacht. Man erlaube mir daher für diejenigen, welche dies schätzbare Buch nicht besitzen, folgenden Auszug.

„Dieser 2 bis 3 Fuß hohe Strauch gehört nicht zu den

„wildwachsenden Gewächsen dieses Landes, sondern ist „erst von Aegypten und Arabien dahin gebracht worden. „Aus diesen Ländern kommt noch beständig mit den Kara„vanen frischer Saamen, weil er nicht jedes Jahr in Ma„rokko reifen Saamen trägt. Er wird jedoch nur in den „südlichen Provinzen viel angebaut; in den nördlichen ist „das Klima nicht warm genug, ihn zur Vollkommenheit „zu bringen. Man zieht ihn aus Saamen, und die jun„gen Pflanzen, welche einen niedrigen und feuchten Bo„den am meisten lieben, werden ohngefähr eine Elle von „einander in Reihen gesetzt. Die Blätter, weswegen er „eigentlich gezogen wird, werden dreimal des Jahres ein„gesammelt, im Frühlinge, Sommer, und zuletzt am „Ende des Septembers. Nach der letzten Erndte wird „der ganze Strauch ein Viertel über der Erde abgeschnit„ten und schießt im nächsten Frühjahr aufs Neue seine „Aeste. Die abgepflückten Blätter werden bis zur Sprö„digkeit getrocknet, zu Pulver zerstoßen und gesichtet; „der ausgesichtete Staub wird mit reinem Wasser zu ei„nem dünnen Teige, worein etwas Alaun, Weinstein, Kü„chensalz und Zitronensaft gethan wird, zusammenge„rührt. Wenn diese Mischung einige Stunden gestan„den hat und alle Zusätze sich wohl aufgelöst und „vereiniget haben, dann ist sie fertig zum Gebrauch. „Man überschmiert damit Hände und Füße und läßt sie „an einem gelinden Feuer trocken werden. Sobald sie wohl „getrocknet, wird der Teig mit Wasser abgewaschen, und man „wird dann finden, daß die Haut an den überstrichenen „Theilen eine gelbrothe Farbe erhalten hat, die sich nicht „eher als nach Verlauf von 14 Tagen verliert. Die Nä„gel behalten die Farbe länger, oft zwei bis drei Mona„te. So färbt man entweder die ganze Hand und den „ganzen Fuß, oder man sucht auch verschiedene Figuren „und Auszierungen daran anzubringen; dieses geschieht „dadurch, daß man die Stellen, wo die Figuren seyn „sollen, mit Bändern oder Bindfaden umwindet, um nem„lich zu verhindern, daß die Alhenna (so wird dieser „Strauch in Marokko genannt) daselbst ihre Würkung „thue; man überstreicht darauf Hände und Füße mit der „gedachten Masse, und läßt sie wie gewöhnlich trocknen. „Nach dem Trocknen werden die Bänder abgenommen, „und man sieht die weiße Haut zwischen dem gefärbten „Theil der Hand die Figuren zeigen, die ein jeder nach

„seinem Geschmack hat anbringen wollen. Diese Art Schmin„ke wird aber nur von Frauenzimmern und an Kindern „gebraucht, man macht bloß bei Festen, Hochzeiten und „andern feierlichen Gelegenheiten Gebrauch davon.“

Von der Lawsonia inermis habe ich ohngefähr vor 10 Jahren zwei Pflanzen in dem Garten zu Weimar kultivirt; eine stellte ich im Winter ins Treibhaus in die Nähe der Fenster, die andere ins Glashaus von 3 — 8 Wärme (Reaum.). Die erstere lieferte zwar keine Blüthen; aber ich brachte sie doch in einem erträglichen Zustande durch den Winter, da hingegen die im Glashause aufbewahrte im Frühjahr einen kränklichen Wuchs zeigte. Diese kränkliche Pflanze setzte ich sogleich in einen sowohl an den Seiten als auf dem Boden mit Löchern versehenen Blumentopf, in fette mit Sand gemischte Erde, und verkürzte sobald die kränklichen Zweige. Sodann ließ ich den Topf in ein Mistbeet unter Fenster setzen und so wie sich die jungen Triebe zeigten, im Sommerkasten bis an den Rand in ein temperiertes Lohbeet eingegraben. Anfänglich wurde die Erde nur mäßig feucht gehalten, aber sobald sich mehrere Triebe zeigten, so wurde nicht nur der Erde mehr Wasser gegeben, sondern auch die Lohe um den Topf herum öfters begossen, und zwar aus dem Grunde, weil mehrere Wurzeln durch die Seitenlöcher des Topfes gewachsen waren und sich in der Lohe ausgebreitet hatten.

An diesem Standorte wuchs meine Pflanze vortrefflich und lieferte mehrere junge Triebe, welche größtentheils Ende Julius und Augusts Blüthen und auch einige Saamen lieferten. Die Pflanze ging aber den folgenden Winter zu Grunde, wahrscheinlich deswegen, weil die Wurzeln, welche sich in der Lohe ausgebreitet hatten, beim Versetzen aus dem Sommerkasten ins Treibhaus abgeschnitten, folglich die Hauptwurzeln zu sehr beschädigt wurden. Die andere Pflanze, welche ich auch im Sommer in der zweiten Abtheilung des Treibhauses stehen ließ, machte zwar verschiedene Triebe, aber die Blumen erschienen später und bei weitem nicht so zahlreich, auch hat sie keinen Saamen getragen. Ueberdem waren auch zu der Zeit die Treibhäuser in dem Garten zu Weimar nicht ganz dazu geeignet, gesunde Pflanzen darin zu überwintern; denn ich mußte hierzu die sogenannten

Loschen im alten Schießhause benutzen. Nach Verlauf von zwei Jahren wurden aber einige neue Treib- und Glashäuser gebauet.

Die andere Pflanze, welche ich auch im Sommer in der zweiten Abtheilung meines Treibhauses in der Nähe der Fenster stehen ließ, machte zwar verschiedene Triebe und setzte auch einige Blüthen an, aber diese entwickelten sich im Herbste und hinterließen keine Saamen. Im folgenden Frühjahr ließ ich Mistbeeterde ohngefähr mit einem Sechstheil gut zubereiteter Torferde (Moorerde) eben so viel verbessertem Lehmen und Flußsand mischen, und die Pflanze in einen etwas größern Topf in diese Erde setzen. Sobald dies geschehen war, schnitt ich den Stamm, dessen Zweige den Winter über von oben her abgestorben waren, ohngefähr 8 Zoll über der Erde ab, und ließ den Topf nachher bis an den Rand in ein mäßig warmes Lohbeet eingraben, um neue Triebe zu erregen. Meine Pflanze machte auch diesmal bald junge Schossen, welche sich am Ende Augusts mit Blüthen schmückten. Das Abschneiden des obern Pflanzentheils, nemlich des Stengels scheint mir, wie wir auch aus Hrn. Schouсboe's Abhandlung gesehen haben, von wesentlichem Nutzen zu seyn; denn ich will keinesweges den üppigen Wuchs, welchen meine im Sommerkasten stehende Pflanze zeigte, den in der Lohe sich ausgebreitet habenden Wurzeln allein zuschreiben, sondern vielmehr dem Verkürzen des Stengels. Dies mag auch wohl der Grund seyn, daß ein neuerer Gartenschriftsteller zu sagen genöthigt wurde: „In unsern Treibhäusern bringen wir diese Pflanze (welche er auch ein Bäumchen nennt) schwer durch den Winter." Da es in meinen Gewächshäusern an Platz mangelte, so habe ich die Pflanze abgegeben, und wenn ich nicht irre, in den botanischen Garten zu Erfurt. Sollte ich mir dieselbe wieder anschaffen, so werde ich den Versuch machen, und den obern Pflanzentheil im Herbste oder mit Anfang des Winters einstutzen und hernach im Frühjahr nach obiger Vorschrift abschneiden. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß die Erde im Winter nur mäßig, aber zur Zeit der Vegetation stärker begossen wird; die jungen Pflanzen, welche aus Saamen im Mistbeete gezogen werden, lieben gleichfalls einen feuchten Boden. Daß übrigens die Pflanze bei günstiger

Witterung atmosphärische Luft erhalten muß, versteht sich von selbst.

Wir finden dieses Gewächs in verschiedenen deutschen Gärten, bei Herrn Wendland in Herrenhausen, iu dem botanischen Garten bei Halle u. a. O.

3. *Lawsonia purpurea.* Lamark. Langblättrige Alkanna. Engl. The long-leav'd Lawsonia. ♄

Pontalesje. Rheed. mal. 4. t. 57.

Die Blätter sind fast ungestielt, lanzettförmig, lang, aber an der Basis nicht verdünnt, die Blumen stehen in Doldentrauben am Ende des strauchartigen Stengels und der Zweige; die Kronblätter sind aufrecht und purpurroth ins blaue spielend. Diese Art wächst in Ostindien und kann in Absicht des Standortes ohngefähr wie Nr. 1. behandelt werden.

4. *Lawsonia spinosa.* L. Dornige Alkanna. Engl. Prickly Lawsonia. ♄

Rhamnus malabaricus. Pluk. alm. 38. f. 1.
Mali-anschi. Rheed. mal. 1. t. 40.

Diese Alkanna, deren Zweige mit Dornen besetzt sind, findet sich in Indien und verlangt in unsern Gärten einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses; vielleicht kann sie auch an einer guten Stelle im Glashause durchgewintert werden. Ich sah sie in Dicksons Garten zu Edinburg, aber ohne Blüthe.

Laxus, schlaff. *a*) Caulis lax. ein schlaffer Stengel, der bei der geringsten Bewegung des Windes sich beugt und schwankt. *b*) Racemus lax. eine schlaffe Traube, die sehr biegsam ist und gleichsam herabhängt u. s. w.

Lazarolus. Borkenh. in Röm. Archiv s. Pyrus, Mespilus und Crataegus oxyacantha.

Leaeba. Forsk. Juss. gen. edit. Usteri. p. 316.

Lebeckia. Thunb. prod. praef. tom. 2. Lebeckie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist in fünf spitzige Einschnitte getheilt, be-

ren hohle Zwischenräume (Bucht) gerundet sind. Die Krone ist schmetterlingsförmig und hinterläßt eine cylindrische vielsaamige Hülse.

In Spec. Plant. ed. Willd. XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn Decandria sind die hierzu gehörenden Arten also eingetheilt: 1. Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus) 2. Mit dreizähligen Blättern (Foliis ternatis).

1. *Lebeckia armata*. Thunb. Dornige Lebeckie. ♄

Die Blätter sind dreizählig, die Zweige mit runden, grauen Dornen versehen; die Blumen bilden Trauben. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt lockere fette Erde und Durchwinterung in frostfreien Behältern.

2. *Lebeckia contaminata*. Thunb. Gefleckte Lebeckie. Engl. Narrow leav'd Broom. ♄

Spartium contaminatum. Mant. 268.
Genista africana frutescens. Raj. dendr. 104.

Mit einem strauchartigen, ruthenförmigen, an der Basis ästigen, runden, glatten Stengel, und abwechselnden, einfachen, fadenförmigen, runden, oben flachen Blättern; diese sind unbehaart, am Grunde purpurroth an der Spitze rostfarben und aufrecht. Die feuergelben Schmetterlingsblumen haben ein blaßgelbes Schiffchen und bilden lange aufrechte Endtrauben. Dieser Strauch, welcher zur Zierde der Gärten dienen kann, findet sich auf dem Kap in Sandboden. Er verlangt demnach ein leichtes, sandiges Erdreich und Durchwinterung in frostfreien Behältern.

3. *Lebeckia cytisoides*. Thunb. Cytisusartige Lebeckie; Bohnenbaumartige Pfriemen. Engl. Cytisus-leav'd Broom. ♄

Spartium cytisoides. Linn. Suppl. 320.
Ebenus capensis. Mant. 264.

Ist strauchartig, mit filzigen Zweigen, langgestielten dreizähligen Blättern, gleichbreiten, zottigen Blättchen, und länglichen Endtrauben; die Blumen sind roth, die

Fahne groß, geadert, an der Basis mit zwei Schwielen versehen, die Flügel gleichbreit, halbpfeilförmig, kürzer als die Fahne, die Narbe ist stumpf. Vaterland und Kultur wie Nr 1. Diese und die vorhergehende Art sah ich in Dicksons Garten bei Edinburg.

4. *Lebeckia densa.* Thunb. Dichtblättrige Lebeckie. ♄

Mit dreizähligen, zottigen Blättern, zusammengerollten, länglichen Blättchen, und entfernten Blumentrauben. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

5. *Lebeckia humilis.* Thunb. Niedrige Lebeckie. Engl. Dwarf Lebeckia ♄

Ein niedriger Kapstrauch, mit dreizähligen, zottigen Blättern, gleichbreiten, länglichen Blättchen, zurückgebogenen Blumentrauben und einwärts gebogenen Zweigen. Kultur wie bei voriger.

6. *Lebeckia pungens.* Thunb. Stechende Lebeckie. ♄

Die Aeste dieses Kapstrauches sind dornig und filzig, die Blätter einfach, umgekehrt-eyförmig, die Blumen einzeln. Kultur wie Nr. 1.

7. *Lebeckia sepiaria.* Thunb. Hecken-Lebeckie. ♄
Spartium sepiarium. Spec. pl.
Spartium capense. Pet. gaz. t. 183. f. 3.
Lathyroides. Pluk. mant. 114. t. 414. f. 1.

Die Aeste sind scharf, die Blätter einfach, fadenförmig, unbehaart, die gelben Blumen stehen in Trauben. Vaterland und Kultur wie Nr 1.

8. *Lebeckia sericea.* Thunb. Seidenartige Lebeckie. ♄
Spartium sericeum. Ait. Kew. 3. p. 12.

Die Blätter sind dreizählig, die Blättchen gleichbreit und mit Seidenhaaren bedeckt; die Blumen stehen in Trauben an den Enden der eckigen Zweige. Wir behandeln sie wie Nr. 1.

Die Fortpflanzung dieser Sträucher geschieht durch

Saamen, Ableger und junge Sprossen, welche sich bisweilen an der Wurzel bilden. Der Saame wird im Frühjahr ins Mistbeet in leichte Erde gesäet; die Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe gesetzt, und diese im Winter in frostfreien Behältern aufbewahrt.

Lechea. Linn. Lechea.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen dreiblättrigen Kelch, drei gleichbreite Kronblätter, drei Staubfäden und drei federförmige Narben. Der Saamenbehälter ist dreifächrig, sechsklappig, davon die drei innern Klappen gegen die äußern sich neigen und die Scheidewände bilden; ein jedes Fach enthält einen Saamen.

Linnees System III. Klasse Triandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Lechea major.* L. Große Lechea. ♃ ?
Menandra. Gron. virg. 2. p. 20.

Die Blätter sind eyrund lanzettförmig, die Blumen stehen seitwärts. Sie wächst in Canada.

2. *Lechea minor.* L. Lamark. encyclop. t. 52. f. 2. Kleine Lechea. ♃

Diese Pflanze hat eine perennirende Wurzel und einen krautartigen Stengel mit gleichbreiten, lanzettförmigen, zarten Blättern und rispenförmigen Blumen. Sie wächst in Canada in grobsandigen Wäldern und perennirt in unsern Gärten im Freien. Sie kommt zwar in gewöhnlicher Gartenerde fort, gedeiht aber am besten in Dammerde mit grobem Sande oder Kieß gemischt, und an einem etwas schattigen Standorte.

3. *Lechea verticillata.* Willd. Wirtelblüthige Lechea. ♃

Der kriechende, an der Spitze aufwärts steigende Stengel ist gegliedert und mit steifen Borsten besetzt. Die entgegengesetzten, gestielten Blätter sind länglich-eyrund, an der Basis verdünnt, am Rande sägeartig gezähnt,

scharf, die vielen Blumenstiele stehen quirlförmig; die Blumen sind mit einem dreiblättrigen Kelche, einer dreiblättrigen Krone, drei Staubfäden und eben so vielen runden Griffeln versehen. Sie verlangt einen lockern fetten Boden und eine Stelle im Treibhause, da sie in Ostindien wild wächst.

Der Saame von beiden ersten Arten kann entweder in Töpfe in leichte lockere Erde gesäet und mit diesen an die Nordseite gestellt werden, oder man säet denselben an der bestimmten Stelle ins Land. Von der letzten Art säet man den Saamen ins Mistbeet; die Pflanzen werden alsdann, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, einzeln in Töpfe gesetzt und diese ins Treibhaus gestellt.

Lecythis. Linn. Topfbaum.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen sechsblättrigen Kelch und eine sechsblättrige Krone; das Honigbehältniß ist zungen- oder tellerförmig. Saamen; mehrere in einem hölzernen rundum aufspringenden Behälter.

Linnees System XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lecythis amara.* Aubl. guj. 2. t. 286. Bitterer Topfbaum. ♄

Die Blätter sind gestielt, länglich, zugespitzt, ganzrandig, die Blumentrauben stehen in den Blattachseln und an den Spitzen der Zweige; die Saamen sind bitter. Da er in Gujana in Wäldern wild wächst, so giebt man ihm eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

2. *Lecythis bracteata.* Willd. Beblätterter Topfbaum. ♄

Coutoupita gujanensis. Aubl. guj. 2. t. 282.

Die Blätter sind gestielt, elliptisch-umgekehrt eyförmig, langzugespitzt und ganzrandig; die Blumentrauben stehen seitwärts, die Kelche sind mit Nebenblättchen ver-

sehen. Er wächst in Cajenne und muß ebenfalls in Treibhäusern gezogen werden.

3. *Lecythis grandiflora.* Aubl. guj. 2. t. 283. Großblüthiger Topfbaum. Engl. Great-flower'd Lecythis. ♄

Die gestielten, länglichen, spitzigen Blätter sind ganzrandig, die Blumentrauben stehen sowohl in den Blattwinkeln als an den Spitzen der Zweige; die Blumenstiele sind dick, die Kronblätter stumpf. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

4. *Lecythis Idatimon.* Aubl. guj. 2. t. 289. Drüsiger Topfbaum. ♄
β. L. lutea. Aubl. guj. 2. p. 721.

Mit gestielten, länglichen, spitzigen, ganzrandigen Blättern, achselständigen Blumentrauben, drüsigen Blumenstielen, stumpfen Kronblättern und kleinen vierfächrigen Früchten. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 1 gemein.

5. *Lecythis minor.* L. Jacq. amer. t. 109. Sägeblättriger Topfbaum. ♄

Dieser Baum, welcher gestielte, lanzettförmige, sägeartig gezähnte Blätter trägt, findet sich in Carthagena in Amerika in Wäldern.

6. *Lecythis ollaria.* L. Herzblättriger Topfbaum. ♄
Jacapucaya. Marg. bras. 128.

Er wächst in Brasilien, und trägt herz-eyförmige, fast ganzrandige Blätter. Man stellt ihn in die zweite Abtheilung eines Treibhauses oder ins Glashaus.

7. *Lecythis parviflora.* Aubl. guj. 2. t. 287. Kleinblüthiger Topfbaum. Engl. Smal-flower'd Lecythis. ♄

Mit gestielten, länglichen, langzugespitzten, ganzrandigen Blättern, traubenartigen Endrispen und spitzigen Kronblättern; die Saamenbehälter sind klein und vierfächrig.

In Gujana hat dieser Topfbaum seinen natürlichen Standort in Wässern, an Ufern und auf sumpfigen Stellen, deswegen wird es nöthig seyn, denselben in ein fettes feuchtes Erdreich zu pflanzen, das ohngefähr aus zwei Theilen guter Torf- oder Moorerde, einem The.l verbesserten Lehmen mit etwas Dammerde gemischt und einem Theile Flußsand bestehet. Dieses Erdreich muß man noch überdies gehörig feucht erhalten, besonders ist das öftere Begießen in den Sommermonaten und zur Zeit der Vegetation sehr nöthig. Den Topf in einen sogenannten Untersetznapf oder Teller zu stellen, und letztern im erforderlichen Falle mit Wasser zu füllen, so wie ich bei mehreren ausländischen sumpfliebenden Gewächsen empfohlen habe, dürfte auch bei diesem Topfbaum von großem Nutzen seyn. Er verlangt einen Stand im Treibhause.

8 *Lecythis Zabucajo.* Aubl. guj. 2. t. 288. Eßbarer Topfbaum.

Die Blätter sind gestielt, lanzettförmig, langzugespitzt, ganzrandig, die Blumen bilden Endtrauben; sie haben spitzige Kronblätter und liefern große Früchte mit eßbarem Kern. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

Der Saame von den Topfbäumen wird in Blumentöpfe in leichte Erde gelegt und in Hinsicht der Wärme und Feuchtigkeit wie die Saamen der Schneeblumen (Chionanthus) der Korallenbäume (Erythrina) ꝛc. behandelt; die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden einzeln in Töpfe in lockere fette Erde gesetzt und an einen dem Vaterlande angemessenen Ort gestellt. Ohnfehlbar kann die Fortpflanzung auch durch Ableger, Stecklinge und Wurzelsprossen geschehen.

Ledum. Linn. Porst.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist gegen die fünfblättrige offenstehende Krone klein und hat fünf Zähne oder Einschnitte; zehn Staubfäden mit länglichen Antheren und ein fadenför-

miger Griffel. Mehrere längliche Saamen in einem fünffächrigen an der Basis sich öffnenden Behälter.

Linnees System X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ledum buxifolium.* Berg. Act. petrop. 1777. t. 3. f. 2. Buchsbaumblättriger Porst. Engl. Box-leav'd Ledum. ♄

Ein Strauch aus Carolina, mit eyrund länglichen, flachen, unbehaarten, ausdauernden Blättern und weißen Blumen. In milden Klimaten dauert er im Freien; im nördlichen Deutschland dürfte ihm im Winter, zumal wenn nicht viel Schnee liegt, eine Bedeckung nöthig seyn. Auch zieht man diesen 1 — 2 Fuß hohen Strauch wegen seines zierlichen Anstandes in Töpfen und überwintert ihn in diesem Falle in frostfreien Behältern.

2. *Ledum latifolium.* Jacq. ic. rar. 3 t. 464. Kerners Darstellung der Bäume und Sträucher t 51. Breitblättriger Porst. Engl Broad-leav'd Ledum. ♄

L. Groenlandicum. Retz. prod. Fl. scand. ed. 2. Nr. 493.

Mit länglich-elliptischen Blättern, welche am Rande zurückgerollt und auf der untern Seite filzig sind. Die weißen Blumen stehen auf fadenförmigen Stielen, haben bisweilen nur fünf Staubfäden, und liefern fast eyförmige mit einer Spitze versehene Saamenbehälter. Es giebt eine oder zwei Varietäten, mit schmalen oder breitern, auf der Unterfläche mehr oder weniger rostfarbenen Blättern, die jedoch bloß der Standort hervorzubringen scheint.

Dieser 1 bis 2 Fuß hohe Strauch wächst in Sümpfen und auf feuchten Stellen in Grönland, Neu Schottland und Neubritannien oder Terra de Labrador (große Landschaft in Nordamerika, wo das Klima sehr rauh ist). Seinem natürlichen Standorte zufolge verträgt er bei uns die kalten Winter sehr gut, verlangt aber zu einem guten Wachsthum einen lockern, fetten, sumpfigen oder wenigstens feuchten Boden. Im hiesigen Garten hat er in dem Sumpfgraben (s. Einleitung des 1ten Ban-

des S. 22) Ende Aprils und im Mai Blüthen getragen. Ich habe ihn zwar in der gewöhnlichen Gartenerde noch nicht gezogen, zweifle aber gar nicht, daß er auf Rabatten oder an der Fronte einer Strauchgruppe in einer schicklichen Lage und dem ebengedachten Erdreiche gut fortkommt und gleichsam als Zierstrauch benutzt werden kann. Nur muß man denselben im Sommer, vorzüglich bei anhaltender trockener Witterung, öfters mit Flußwasser begießen. Er vermehrt sich durch Ableger und Sprossen.

3. *Ledum palustre.* L. Sumpfporst; Tannenporst; Kiehnporst, wilder Rosmarin; Wanzenkraut; Mottenkraut; weiß Heidebienenkraut. Engl. Marsh-Ledum. Franz. Ciste á feuille de Rosemary. ♄

Ein 2 bis 4 Fuß hoher, in Deutschlands Sümpfen und Brüchen wildwachsender Strauch, dessen Zweige in der Jugend rostfarbig und rauch, dann mit einer aschgrauen oder braunen Rinde bedeckt sind. Seine Blätter gleichen den Rosmarinblättern, sind linienförmig, am Rande zurückgerollt, und auf der untern Seite mit einem gelblich-braunen Filze bekleidet, in der ersten Periode sind sie flach. Die Blumen, welche vom Mai bis Juli erscheinen, sind gestielt und bilden Doldentrauben; sie haben einen kleinen fünfzähnigen Kelch, fünf weiße, flache, sich ausbreitende Kronblätter, zehn ausgebreitete Staubfäden und einen Griffel von gleicher Länge mit fünflappiger Narbe. Der fünffächrige Behälter enthält viele kleine Saamen und hangt abwärts.

Der Sumpfporst dient zum Gerben und sein starker, ja sogar Kopfschmerzen erregender Geruch soll die Wanzen und das Ungeziefer des Viehes vertreiben. Er besitzt noch überdem einen bittern Geschmack und eine berauschende Kraft; deswegen wurde dies Gewächs ehedem statt des Hopfens beim Bierbrauen gebraucht, aber zum Nachtheil der Gesundheit, daher hat man den Gebrauch desselben zu diesem Endzweck in verschiedenen Ländern verboten. So versichert z. B. Herr Corthum, daß seine betäubende Eigenschaft gemacht habe, daß die Brauer in Zerbst schwören müssen, solchen nicht unter das Bier zu mischen. Uebrigens lieben die Bienen nicht nur die

Blumen von diesem Gewächs, sondern sollen auch gern in den Stöcken wohnen, welche mit den Blättern und Zweigen ausgerieben worden.

Dieser Strauch, davon wir in Schkuhrs botanischen Handbuche eine Abbildung finden, wächst in mehreren Gegenden Deutschlands, in Sümpfen und Brüchen, in Böhmen, Schlesien, Sachsen, bei Leipzig, Göttingen, Frankfurt u. s. w. Ich fand ihn im Osterlande über Roda, hinter Schlefreißen nach Bobeck und Laußniz hin in Sümpfen, zwischen Fichten und Kiefernwäldern, wo er Ende Maies und Junius mit seinen zierlichen weißen Doldentrauben sich schmückt. Es giebt zwei Abänderungen: Ledum palustre erectum, mit einem aufrechten, zwei Fuß hohen, strauchartigen Stengel und Ledum palustre decumbens, welcher niedriger bleibt und dessen Stengel und Zweige auf dem Boden sich ausbreiten.

Will man nun diesen Strauch nebst seinen Abänderungen in den Gärten ziehen, so muß man denselben einen ähnlichen Standort, wenigstens einen leichten, feuchten oder nassen Boden geben. Meine Versuche, die ich in den Gärten zu Weimar und Eisenach gemacht habe, sind folgende: 1) In dem sogenannten alten Schießhausgarten zu Weimar ließ ich an einem etwas schattigen Orte eine einen Fuß tiefe und einen oder anderthalb Fuß im Durchmesser breite Grube fertigen, die Erde hinauswerfen, und die Grube sowohl auf dem Boden als an den Seiten etwa einen Zoll dick mit Thon auslegen und die Fugen mit nassen Händen gut zustreichen, so daß dieser Behälter das Ansehen eines Topfes hatte. Sodann ließ ich Torfmoos (Sphagnum palustre) und andere hierzu taugliche Moosarten mit etwas Baumlauberde und Sand mischen, diesen Behälter bis auf 4 Zoll damit anfüllen und gehörig zusammendrücken. Dann pflanzte ich ein Exemplar, das ich aus den obengedachten Waldsümpfen mit Ballen in feuchtes Moos geschlagen, hatte holen lassen, hinein, bedeckte die Wurzeln mit dem gedachten Moos und ließ nun den Behälter mit Flußwasser anfüllen. Der Erfolg dieser Behandlung entsprach meinen Erwartungen vollkommen; der Strauch wuchs vortrefflich und lieferte einige Jahre hinter einander Blüthen, dann wurde der Platz zu andern Anlagen bestimmt.

Wenn man von dieser Methode Gebrauch machen will, so ist auch ein wasserhaltender Blumentopf, dessen Abzugslöcher gut verstopft werden, hierzu brauchbar. 2) In dem im ersten Bande S. 22 beschriebenen Sumpfgraben, welcher sich an einem Ende erweitert und mit Torfmoos, das in erforderlichen Fällen mehr oder weniger mit leichten Erdarten gemischt worden, angefüllt ist, gedeiht dieser und der breitblättrige Porst nebst andern sumpfliebenden Gewächsen vortrefflich und liefern alljährlich Blüthen. Die Anpflanzung ist dieselbe, wie ich oben angezeigt habe. Wenn in den neudeutschen Gartenanlagen, oder in den botanischen Gärten, wo man Bäume und Sträucher zusammenstellet, von Natur sumpfige und feuchte Plätze sind, oder ohne viele Mühe und Kostenaufwand angelegt werden können, so findet in selbigen dieser Strauch, auch der breitblättrige Porst und mehrere Pflanzen, die in Waldsümpfen und an schattigen Stellen wachsen, einen angemessenen Standort. In Gärten, wo es gänzlich an sumpfigen und feuchten Stellen mangelt, muß man entweder die erstere Methode anwenden, oder auf einer etwas schattigen Rabatte rc. eine Grube machen, dieselbe mit lockerer feuchter Erde ausfüllen und den Strauch hinein pflanzen. Im letztern Falle würde Rasen, der auf tiefliegenden Viehweiden oder auf Moorgrunde gestochen, etwa ein Jahr vor dem Gebrauch in einem Lager ausgebreitet und nach gewöhnlicher Art behandelt worden, zu empfehlen seyn; auch kann diese Rasenerde nach Verhältniß mit Sand und kurzem Moos gemischt werden, oder man bedeckt nach dem Einsetzen des Strauches die Oberfläche der Erde mit Moos. Daß übrigens die Stelle, wo man diese und andere sumpfliebende Sträucher außer einem Sumpfbeete oder Sumpfgraben ziehen will, im Sommer bei anhaltender trockener Witterung durch öfteres Begießen feucht und naß erhalten werden muß, versteht sich von selbst.

Der Sumpfporst vermehrt sich leicht durch Wurzelsprossen; auch treiben nicht selten die Aeste, wenn sich dieselben zwischen dem Torfmoose ausbreiten, junge Wurzeln, und dienen alsdann zur Fortpflanzung. Will man diese Sträucher aus Saamen ziehen, so muß derselbe an einer schicklichen Stelle auf leichten Boden gestreut, und da er klein ist, äußerst wenig bedeckt, dagegen aber,

so lange er im Keimen begriffen ist, beschattet werden. Hierbei ist die Methode, welche ich bei den Andromeden I. Band S. 449 empfohlen habe, anwendbar.

Leea. Linn. Leea.

Kennzeichen der Gattung:

Die Krone ist einblättrig, fünfspaltig, radförmig, das Honigbehältniß (Krone Juss.) ist einblättrig, fünfspaltig, aufrecht. Die Beere hat fünf Fächer.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Leea aequata.* L. Ebene Leea. Engl. Shrubby Leea. ♄

Der strauchartige Stengel ist rund und filzig. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, die Blättchen gestielt, lanzettförmig, langzugespitzt, sägeartig gezähnt, 6 bis 7 Zoll lang, 2 Zoll breit, glatt, bisweilen unten mit einzelnen feinen Härchen besetzt. Die Blumen bilden breitheilige Doldentrauben. Diesen in Ostindien wildwachsenden Strauch sah ich in Dicksons Garten zu Edinburg im Treibhause in fettem mit etwas Lehmen und Flußsand gemischten Boden.

2. *Leea crispa.* L. Krause Leea. Engl. Fringed-stalk'd Leea. ♃

Die Wurzel dieser Pflanze ist knollig, der Stengel fast holzig, gegliedert, einjährig, ohngefähr 3 Fuß hoch, eckig, die Ecken sind häutig und gekräuselt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gefiedert, die Blättchen gestielt, oval-länglich, mit parallellaufenden Streifen versehen, unbehaart und am Rande spitzig sägeartig gezähnt; die einzelnen halbmondförmigen Afterblätter haben einen gefranzten Kiel. Die Blumen sind schneeweiß und stehen in Doldentrauben. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt einen fetten lockern Boden und Durchwinterung im Glashause. Die Fortpflanzung kann bei dieser Art leicht durch Wurzeln geschehen. In Dicksons Garten zu Edinburg fand ich sie in der zweiten Abtheilung eines

Treibhauses; auch Herr Wendland zieht sie seinem Verzeichniß zufolge im Treibhause von 7 bis 12 Grad Wärme (Reaum.). Nach meinen Versuchen nimmt sie aber auch mit einer Stelle im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) vorlieb.

3. *Leea sambucina.* L. Hollunderartige Leea. Engl. Elder-leav'd Leea. ♄

Aquilicia sambucina Cavan. diss. 7. t. 218.
Staphylea indica Burm. ind. t. 24. f. 2.
Frutex aquosus foemina. Rumph. amb. 4. t. 45.

Diese Art hat einen gestreiften, eckigen, unbehaarten Stamm. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gestielt, oft doppelt gefiedert, und haben mit den Blättern von Sambucus canadensis viele Aehnlichkeit, die Blättchen sind oval-länglich, langzugespitzt und sägeartig gezähnt. Die entgegengesetzten Blumenstiele sind oft dreitheilig. Vaterland und Kultur hat diese Art mit der ersten gemein Sie liebt aber zur Zeit der Vegetation mehr Feuchtigkeit.

Die erste und letzte Art lassen sich außer den Saamen auch durch Ableger und Stecklinge vermehren, welche letztere im Mistbeete unter Gläsern gezogen werden. Den Saamen säet man ins warme Mistbeet, oder in Blumentöpfe in leichte Erde und behandelt sie in Absicht auf Wärme uud Feuchtigkeit wie bei Chionanthus und Erythrina gelehrt worden.

Leersia. Gen. pl. edit. Schreb. Leersie.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch fehlt, die Krone ist zweiklappig (zweiblättrig), verschlossen, drei Staubfäden und ein Griffel. Der Saame ist glatt, an beiden Enden mehr oder weniger zugespitzt.

Spec. Plant. ed. Willd. III. Klasse Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Leersia hexandra.* Swartz. Sechsfädige Leersie.

Mit flattriger, weiter Rispe, abwechselnden, sechsfä-

digen Aehrchen und fast glatten Bälgen. Findet sich in Jamaika.

2. *Leersia monandra.* Swartz. Einfädige Leersie.

Mit flattriger Rispe, entfernten, schlaffen Aehren und einseitigen, rundlichen, einfädigen Aehrchen mit glatten Bälgen. Wächst mit der vorhergehenden in Jamaika. Da die Dauer dieser beiden Arten nicht angegeben ist und ich dieselben noch nicht kultivirt habe, so kann ich von ihrer Kultur nichts bestimmtes sagen. Ihrem natürlichen Standorte zufolge muß der Saame ins Mistbeet gestreuet, und die Pflanzen, wenn sie nur einjährig sind, ins Land gesetzt werden; sind es perennirende Pflanzen, so setzt man sie in Töpfe und überwintert sie im Glashause.

3. *Leersia oryzoides.* L. Reißartige Leersie.
Phalaris oryzoides. Schreb. gram. 6. t. 22.
Ehrhartia clandestina. Wiggers primit. p. 64.

Aus der kriechenden Wurzel erheben sich verschiedene Halme, welche mit einer ausgebreiteten, flattrigen Rispe gekrönt sind. Die Blumen haben drei ausgebreitete Staubfäden und die Bälge sind auf ihrer erhabenen Rückschärfe gefranzt. Dieses Gras wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Waldsümpfen, auf fetten, überschwemmten Aeckern und nassen feuchten Wiesengründen, z. B. in Sachsen, bei Chemniz, um Erlangen u. a. O. Ferner in Oesterreich, der Schweiz, auch in Persien und Italien, wo es ein lästiges Unkraut der Reißfelder ist. Die Blühzeit ist der August und September. Will man dies Gras in den botanischen Gärten ziehen, so pflanzt man selbiges in den Sumpfgraben (Einleitung des ersten Bandes S. 22), oder an einen andern schicklichen Ort in feuchten nassen Boden; in beiden Fällen müssen die Wurzeln in einen Behälter gepflanzt oder auf eine andere Art in Schranken gehalten werden, sonst wuchern sie eben so stark wie der Queckenweizen (Triticum repens).

4. *Leersia virginica.* Willd. Virginische Leersie. ♃
Oryza glumis carina hispidis. Gron. virg. 153.

Die Wurzel ist perennirend, der Halm trägt eine aus-

gebreitete Rispe, welche etwas kürzer ist als bei voriger; die Aeste sind nicht gebogen, sondern gerade und steif, die Aehrchen oft dreifädig, angedrückt, die Bälge auf ihrer Rückseite gefranzt. Wächst in Virginien und perennirt im Freien.

Leersia. Dill. Musc. t. 45. f. 8. Hedwig. Musc. 2. t. 23. s. Grimmia.

Legnotis. Willd. Gen. plant. edit. Schreb. Saumblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone hat fünf in dem Fruchtboden stehende Blätter; viele Staubfäden und einen Griffel. Die Kapsel steht oben, ist dreifächrig, dreiklappig, der Saame einzeln.

Spec. plant. ed. Willd. XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Legnotis Cassipourea.* Swartz. Sitzende Saumblume. ♄

Cassipourea gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 211.

Mit eyförmigen Blättern und stiellosen Blumen. Wächst in Sümpfen und auf nassem feuchten Boden in Gujana. Man zieht sie in unsern Treibhäusern in feuchtem lockeren Erdreich. Zur Zeit der Vegetation verlangt sie mehr Feuchtigkeit, daher würde man wohl thun, den Topf, in welchen das Stämmchen gepflanzt worden, in einen Untersetznapf zu stellen und letztern bisweilen mit Wasser zu füllen, auf solche Art erhalten auch die Wurzeln von unten her die nöthige Feuchtigkeit.

2. *Legnotis elliptica.* Swartz, Elliptische Saumblume. ♄

Die Blätter sind länglich, langzugespitzt, ganzrandig, die achselständigen Blumenstiele gepaart oder einzeln, ein jeder trägt nur eine Blume. Sie wächst in Jamaika. In unsern Gärten stellt man sie im Sommer an einem beschützten Orte ins Freie und im Winter ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

Die Fortpflanzung dieser Arten kann durch Stecklinge, Ableger und Saamen geschehen. Der Saame wird entweder ins warme Mistbeet, oder in Blumentöpfen in leichte Erde ausgesäet.

Legumen, Hülse. Ist ein trockener länglicher Saamenbehälter, der aus zwei Hälften oder Klappen besteht, die auswendig zwei Näthe bilden. Die Saamen hangen inwendig nur an den beiden Rändern der untern Nath. Die Hülsen, wovon Herr Professor Willdenow 11 Arten aufgeführt hat, kommen häufig in der X. und XVII. Klasse in Linnees System vor.

Lemna. Linn. Wasserlinse.

Kennzeichen der Gattung:

Linnee hat diese Gattung mit halbgetrennten Geschlechtern beschrieben, aber nach einigen neuern Beobachtern tragen die meisten Arten Zwitterblumen, mit einblättrigem zweilippigen Kelche ohne Krone, zwei Staubfäden mit doppelten Antheren und einem eyförmigen Fruchtknoten, welcher einen Griffel mit stumpfer Narbe trägt. Der Saamenbehälter ist einfächrig.

Im Linneischen System finden wir diese Gattung in der XXI. Klasse Monoecia I. Ordn. Diandria.

1. *Lemna arhiza.* Mich. gen. 16. t. 11. f. 4. Französische Wasserlinse.

Sie wächst in Wässern in Italien und Frankreich und hat gepaarte Blätter.

2. *Lemna gibba.* L. Höckrige Wasserlinse; linsenförmiges Entengrün; Buckellinse. Engl. Ducks Meat. ☉

Diese Art ist etwas größer als die gemeine Wasserlinse und ihre stiellosen auf der untern Seite halbkugelförmigen Blättern sind mit einigen Wurzeln versehen. Sie wächst mit Lemna minor oft unter einander in Deutschlands Wassergräben und Teichen. Dies hat wahrscheinlich die Veranlassung gegeben, daß sie von einigen für eine Abänderung gehalten wird. Sie blüht im Junius.

3. *Lemna minor*. L. Gemeine Wasserlinse; Entengrün; Meerlinse; kleine Teichlinse; Entenflor. Engl. Least Ducks Meat. ⊙ ♃ Abbildung in Schkuhrs Handbuch.

Diese allgemein bekannte Pflanze wächst in ganz Deutschland in Sümpfen, Wassergräben, Teichen, und bedeckt oft die ganze Oberfläche des Wassers. Der blätterförmige Stengel, oder nach Linnee, die ungestielten Blätter sind auf beiden Seiten ziemlich flach und mit einzelnen Wurzeln versehen. Sie blüht gewöhnlich im Junius, und dient nicht nur, so wie die übrigen Arten, den Wasservögeln, besonders den Enten, zum Futter, sondern reinigt auch die Luft, und soll, äußerlich gebraucht, die Krätze und Podagra lindern. Die Vermehrung geschieht durch Seitensprossen und durch Saamen. Sie vermehrt den Teichschlamm, deswegen die Gräben und Teiche, in welchen sie häufig zum Vorschein kommt, öfters gereinigt werden müssen; dieser Schlamm ist aber unter gewissen Umständen und Zubereitung zur Ernährung vieler Pflanzen geschickt, und giebt nach Verhältniß mit andern Erdarten vermischt eine gute Erde für Gärten.

Der Herr von Linnee hat in Schweden beobachtet (Flor. dan. Nr. 825), daß die Wasserlinsen mit der Ankunft der Schwalben auf der Oberfläche des Wassers hervorkommen und sich mit dem Abzuge derselben wieder unter das Wasser senken. Allein in hiesiger Gegend habe ich die gemeine Wasserlinse in verschiedenen Teichen und Quellen, auch in meinem Wasserbehälter, oft noch im December auf der Oberfläche schwimmend angetroffen.

4. *Lemna obcordata*. Räusch. Nom. Herzförmige Wasserlinse.

Sie wächst in Indien und hat umgekehrt-herzförmige flache Blätter.

5. *Lemna polyrhiza*. L. Vaill. paris. t. 20. f. 2. Vielwurzlige Wasserlinse.
Lenticula major. Mich. gen. t. 11. f. 1.

Die Blätter sitzen fest, die Wurzeln gedrängt bei ein-

ander. Sie wächst ebenfalls in den europäischen Wassergräben und Sümpfen.

6. *Lemna trisulca.* L. Dreifurchige Wasserlinse; groß Wasserweich; dreispitzige Wasserlinse; Wasserdreiblatt; Wasserepheu. Engl. Ivy-leav'd Ducks Meat. ♃

Diese Art, welche ebenfalls in Deutschlands stehenden Wässern und Gräben vorkommt, hat einen sprossenden blätterförmigen Stengel, ohngefähr wie bei der Opuntie, ein Blatt entspringt aus dem andern, und es hängt auf solche Art gewöhnlich ein Dreiblatt an dem andern. Uebrigens wird sie ebenfalls von den Wasservögeln sehr geliebt.

Da die meisten Arten häufig in Deutschlands stehenden Wässern, Teichen und Sümpfen anzutreffen sind, so hat man nicht nöthig, dieselben in den botanischen Gärten zu kultiviren. Will man sie aber in den Wasserbehältern in einem Gefach nahe am Ufer ziehen, so muß man alle Fugen und Ritzen in dem Gefach gut verstopfen, daß sie an keinem Orte sich durchwinden können, sonst breiten sie sich in kurzer Zeit in dem ganzen Wasserbehälter aus. Dies ist auch oft der Fall, wenn sie an dem Schlamme und den Wurzeln anderer Wasserpflanzen hangen bleiben, und mit diesen in den Wasserbehälter gebracht werden.

Lemniscia. Gen. plant. edit. Schreb. Lemniscie. (Lemnescie Willd.)

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist einblättrig, fünfzähnig, die Krone hat fünf Blätter und ein becherförmiges Honigbehältniß, viele Staubfäden und ein Griffel. Der Saamenbehälter hat fünf Fächer, jedes Fach einen Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lemniscia floribunda.* Willd. Vielblüthige Lemnescie; Gujanische Lemnescie. ♄

Vantanea gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 229.

Lemniscia gujanensis. Räusch. Nom. p. 156. ?

Ein Strauch aus Gujana, mit abwechselnden, länglichen, langzugespitzten, ganzrandigen, geaderten Blättern, und sehr schönen scharlachrothen Blumen, welche an den Spitzen der Zweige hervorkommen und vielblümige Doldentrauben bilden. Er verlangt eine lockere fette Erde und ist eine Zierde unserer Treibhäuser. Der Saame wird ins warme Mistbeet oder in Blumentöpfe in leichte Erde gesäet und mit diesen an einen warmen Ort gestellt.

Lens s. Cicer Nr. 2.

Lentago s. Viburnum.

Lenticula s. Lemna.

Lentifera, linsentragend, z. B. Peziza hat in ihrem Hute kleine wie Linsen gestaltete Früchte, welche an Stielen festhangen.

Lentiscus s. Pistacia.

Leonia. Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil.

Char. eff.

Calyx minimus 5 — partitus. Petala 5. obovata, concava. Nectarium cyathiforme, 5 — crenatum, antheriferum. Bacca corticosa, maxima, unilocularis. Semina obovata, nidulantia.

1. *Leonia Glycycarpa.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. t. 222. Süßfrüchtige Leonia.

Die Blätter sind länglich, lederartig, die Blumen bilden Trauben; sie haben einen kleinen fünftheiligen Kelch, fünf umgekehrt-eyförmige, hoole Kronblätter, ein becherförmiges, gekerbtes Honigbehältniß, und hinterlassen eine rindenartige, große, einfächrige Beere mit verkehrt-eyförmigen Saamen. Wächst in Peru und ist einem Franzosen Leon zu Ehren also genennt worden.

Leontice. Linn. Löwenblatt.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen sechsblättrigen, bald abfallenden

Kelch, eine sechsblättrige Krone, deren eyförmige Blätter zugespitzt sind, ein sechsblättriges Honigbehältniß, dessen halb-eyrunde, gleichbreite, gestielte Blätter mit ihren Nägeln an den Kronblättern befestiget sind und einen ausgebreiteten Rand haben; sechs Staubfäden mit zweifächrigen, an der Basis aufspringenden Antheren, und einen Griffel mit einfacher Narbe. Die Frucht ist rund, aufgeblasen, einfächrig und enthält runde Saamen.

Linnees System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Leontice altaica.* Pall. Act. Petrop. 1779. t. 8. f. 1. 2. 3. Altaisches Löwenblatt. ♃

Die an der Wurzel stehenden Blätter sind doppelt zusammengesetzt, die Blättchen elliptisch-lanzettförmig, ganzrandig. Am Stengel, welcher zwischen den Wurzelblättern hervorkommt, stehen die lanzettförmigen, ganzrandigen Blätter quirlförmig drei und fünffach; die Blumen sind gelb, die Nebenblätter elliptisch und stumpf.

Diese Pflanze wächst auf den altaischen Gebirgen an sonnenreichen Orten. In unsern Gärten perennirt sie im Freien und kann als Zierpflanze der Rabatten und Blumenbeete dienen.

2. *Leontice Chrysogonum.* L. Gefiedertes Löwenblatt. ♃

Aus einer braunen, dicken, rübenartigen, knolligen Wurzel erheben sich gestielte, gefiederte Blätter, welche sich kreisförmig ausbreiten; der Blattstiel ist einfach und mit lanzettförmigen, dreifach feingespitzten wirtelförmigen Blättchen besetzt. Zwischen den Blättern kommen die Stengel zum Vorschein; diese sind zart, rund, nackend, aufrecht, und am Ende mit mehreren gelben Blumen gekrönt. Diese Pflanze wächst in Südeuropa, der Levante und in Griechenland im Getreide, wo sie nach einigen Schriftstellern Ende Decembers Blüthen trägt; allein in unsern Gärten blüht sie im Mai, manchmal auch früher oder später. Es giebt eine Abänderung mit ästigem Stengel und zahlreichen Blumen.

In einem leichten trockenen Boden und einer geschützten Lage perennirt sie im Freien, verlangt aber in kalten

Wintern, besonders wenn nicht viel Schnee liegt, eine Decke von Baumlaub und Fichtenzweigen. Die Vermehrung geschieht durch Wurzelbrut oder Knollen, und zwar im August und September, wenn die Blätter welken und absterben. Das Versetzen kann die Wurzel nicht wohl vertragen. Es giebt eine Abänderung.

3. *Leontice Leontopetalum.* L. Aechtes Löwenblatt. Engl. Lions-leav'd. ♃

Leontopodium vulgare. Barr. ic. 1030.
Leontopetalon. Moris. hist. 2. s. 3. t. 15. f. 6.

Die Wurzel ist knollig, der Stengel 1 bis 2 Fuß hoch, rund, dünn, grün, mehr oder weniger mit purpurrothen Streifen versehen, und nach oben in verschiedene Aeste getheilt; er trägt dreizählige Blätter und blaßgelbe Blumen, welche auf nackenden Stielen stehen, und blasenartige, oder aufgeblasene, den Judenkirschen einigermaßen gleichende Früchte hinterlassen; die Saamen sind rnnd und schwarz.

Diese Pflanze wächst in Apulien, Hetrurien und Creta, blüht daselbst im December und Januar, in unsern Gärten aber im Mai. Man behandelt sie ohngefähr wie die vorhergehende und giebt der Wurzel im Winter eine gute Decke.

4. *Leontice thalictroides.* L. Thalictrumartiges Löwenblatt. Engl. Columbine-leav'd Lions-leav'd. ♃

L. foliis supradecompositis. Gron. virg. 151.

Diese Art hat in Ansehung ihres Wuchses mit Epimedium alpinum viel Aehnlichkeit. Die Blätter sind dreifach dreizählig, d. h., jeder einzelne dreispaltige Blattstiel ist mit neun Blättchen versehen, davon die zwei seitwärts stehenden ungestielt, das mittlere gestielte aber dreilappig ist. In Ansehung ihrer Gestalt gleichen diese Blätter denen der gemeinen Akelei (Aquilegia vulgaris), sind aber etwas größer, besonders in fettem Boden. Der nackende Stengel endigt sich mit drei abstehenden gestielten Blättern, und die Blumentraube ist gewöhnlich noch mit zwei Seitentrauben versehen. Sie kommt aus Virginien, blüht gelb im Mai und perennirt im Freien.

In nördlichen und rauhen Klimaten dürfte ihr in kalten Wintern ebenfalls eine Decke nöthig seyn, doch kommt in Absicht ihrer Dauer sehr viel auf Standort und selbst auf den Winter an.

5. *Leontice vesicaria.* Willd. Aufgeblasenes Löwenblatt. ♃

L. incerta. Pall. it. 3. app. Nr. 84. t. 5. f. 2.

Diese Art hat doppelt dreizählige Blätter und eyförmige aufgeblasene Früchte, wodurch sie sich größtentheils von dem ächten Löwenblatte Nr. 3 unterscheidet. Sie wächst in Sibirien wild und perennirt in unsern Gärten im Freien.

Die Fortpflanzung dieser Gewächse geschieht theils durch Wurzeln, (Sprossen oder Wurzelbrut) und durch Saamen, welcher aber von den in Südeuropa einheimischen Arten in unsern Gärten selten reif wird. Aus diesem Grunde muß man den Saamen aus ihrem Vaterlande kommen lassen und selbigen gleich nach dem Empfange in leichte Erde, entweder an einer beschützten Stelle ins Land, oder in Töpfe säen. In beiden Fällen müssen die Aussaaten durch eine zweckmäßige Bedeckung vor dem Froste gesichert werden. Auch ist es nöthig, die Saamen in der Zeit des Transportes vor dem Austrocknen zu bewahren, und dieselben mitsammt den Behältern, so wie sie von der Mutterpflanze abgenommen worden, zu versenden, sonst liegen sie lange in der Erde ehe sich der Keim entwickelt. Da einige Arten, z. B. Nr. 2 und 3, keinen harten Frost vertragen können, und daher in den nördlichen Gegenden allerdings bedeckt werden müssen, so könnte man sie in dem für Zwiebel- und Knollengewächse bestimmten Behälter mit aufnehmen. In milden Klimaten ist freilich diese Vorsicht nicht nöthig, nur müssen sie an beschützten Orten in leichtes trockenes Erdreich gepflanzt werden.

Leontice Leontopetaloides s. Tacca pinnatifida.

Leontodon. Linn. Löwenzahn.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, an der Basis

dachziegelförmig, die äußern Blättchen oder Schuppen schlaff, zurückgebogen oder aufrecht, der Fruchtboden nackend, punktirt, die Saamenkrone haarförmig und gestielt.

Linnees System XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Leontodon laevigatus.* Willd. Glatter Löwenzahn. ♃

Die Wurzelblätter sind schrotsägeförmig eingeschnitten, halbgefiedert, gezähnt und glatt. Der aufwärts steigende Blumenschaft ist unbehaart und mit einer einzelnen gelben Blume gekrönt, die Schuppen des gemeinschaftlichen Kelches sind eyförmig, aufrecht und angedrückt. Diese in Spanien wildwachsende Pflanze perennirt in unsern Gärten im Freien; in den nördlichen Gegenden dürfte ihr in kalten Wintern eine Laubdecke nöthig seyn.

2. *Leontodon lividus.* Willd. Bräunlicher Löwenzahn. ♃

L. lividum. Waldst. et Kitaib. pl. rar. hung. 2. t. 115.
L. palustre. Smith. brit. 2. p. 823.
L. salinum. Hoffm. germ. 278. Roth. germ. II. 243.
L. erectum. Hoffm. germ. 278.
L. Scorzonera. Roth Beitr. Th. I. p. 229.

Die Wurzel dieser Pflanze ist fleischig, mehr oder weniger in Aeste getheilt, der Blumenschaft einfach, röhrig, nackend, purpurröthlich, einblümig, die äußern Kelchschuppen sind eyförmig, aufrecht, am Rande häutig. Die Blätter sind lanzettförmig, buchtig gezähnt, selten schrotsägeförmig, unbehaart. Diese Pflanze wächst auf feuchten Wiesen und Grasplätzen in Deutschland, in Böhmen, Schlesien, Ungarn, der Schweiz und in England.

3. *Leontodon obcordatum.* Willd. Breitblättriger Löwenzahn. ♃

Eine perennirende Pflanze aus Spanien, mit umgekehrt-eyförmigen, stumpfen, am Rande gezähnten, unbehaarten Blättern, einem einblümigen Blumenschafte,

und eyförmigen, spitzigen, ausgebreiteten äußern Kelchschuppen. Ihre Kultur ist wie bei Nr. 1.

4. *Leontodon serotinus.* Waldst. et Kitaib. pl. rar. hung. 2. t. 114. Später Löwenzahn. ♃

Mit schrotsägeförmigen, scharfen Blättern, deren rundliche Einschnitte gezähnt sind, und einem einblümigen Schaft; die äußern Kelchschuppen sind sparrig und stehen ab. Wächst auf Hügeln in Ungarn und Taurien.

5. *Leontodon Taraxacum.* L. Gemeiner Löwenzahn; Mönchskopf; Pfaffenröhrlein; Pfaffenstiel; Hundslattig; Kuhblume; Butterblume; gelbe Cichorie; Dotterblume; Eyerblume; Kettenblume; Pompaum. Engl. Common Dantlion, Piss a bed. Franz. Pisse en lit, Pissenlit, Dent de lion. ♃

Ein allgemein bekanntes Gewächs, das nicht nur in ganz Europa, vornehmlich in Deutschland auf Wiesen, in Grasgärten und an Wegen häufig vorkommt, sondern auch im nördlichen Amerika wild wächst. Die Blätter, welche aus der perennirenden, meist spindelförmigen, bisweilen ästigen Wurzel hervorkommen, sind schrotsägeförmig, gezähnt, unbehaart und breiten sich größtentheils auf der Erde aus. Der nackende, röhrige, glatte, glänzende Blumenschaft trägt am Ende einen gelben Blumenkopf mit zurückgeschlagenen äußern Kelchschuppen; die Blumen erscheinen im Frühling, manchmal auch im Sommer und Herbste. Dens leonis angustiore folio. Bauh. pin. und Dens leonis folio tenuissimo. Bauh. sind Varietäten.

Die ganze Pflanze, welche sich in Hinsicht ihrer Größe nach dem Standorte richtet, enthält im frischen Zustande einen milchenden, seifenartigen, bittern Saft, welcher die Säfte verbessert und die Stockungen auflöst, deswegen wird die ganze Pflanze in den Apotheken gebraucht (Taraxaci herba radix). Außerdem werden die jungen Blätter als Sallat gespeist, und mit andern Sallatkräutern, z. B. Eßdragun, Sauerampfer rc. vermischt, oder als Gemüse gekocht. Uebrigens ist dieses Gewächs ein gutes Futter, das aber unter gewissen Um-

ständen zu einem der sogenannten Unkräuter der Felder und Gärten wird. Man muß daher beim Graben oder Reinigen der Gartenbeete die Wurzeln sorgfältig herausnehmen und die Pflanze nicht zum Saamentragen gelangen lassen; denn durch den Saamen, welcher zur Zeit der Reife vom Winde in den Garten umhergestreut wird, vermehrt sie sich sehr stark und wird nachher in den Beeten lästig.

Leontodon autumnale s. Apargia Nr. 2.

Leontodon hastile s. Apargia Nr. 1.

Leontodon hispidum s. Apargia Nr. 3.

Leontodon tuberosum s. Apargia Nr. 6.

Leontodon hirtum s. Apargia Nr. 4.

Leontodon muricatum s. Picris asplenioides.

Leontodon aureum s. Hieracium aureum im Nachtrage.

Leontodon bulbosum s. Hieracium bulbosum ebendas.

Leontodon coronopifolium. s. Apargia coronopifolia ebendas.

Leontodon crispum s. Apargia crispa ebendas.

Leontodon croceum s. Apargia crocea ebendas.

Leontopetalum s. Leontice Nr, 3.

Leonurus. Linn. Wolfstrapp.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist eckig und hat fünf spitzige Zähne, die Krone hat eine enge Röhre mit zwei Lippen; die Oberlippe ist lang, hohl, aufrecht, ungetheilt, behaart, die Unterlippe dreilappig, der mittlere Lappen uneingeschnitten; vier ungleich lange Staubfäden tragen längliche mit glänzenden Punkten besetzte Antheren.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia I. Ordn. Gymnospermia.

1. *Leonurus Cardiaca.* L. Gemeiner Wolfstrapp; Herzgespann. Engl. Common Motherwort. ♃

Cardiaca vulgaris. Bernh. Erf. Fl. p. 80. Blackw. t. 171.

Der Stengel wird 2 bis 4 Fuß und darüber hoch; er trägt entgegengesetzte Zweige mit keilförmig-eyförmigen in drei spitzige Lappen getheilten Blättern, davon die Lappen an den untern Blättern wieder eingeschnitten sind, und viele Blumenkränze; die Kronen sind röthlich, die Oberlippe mit weißer oder grauer Wolle bekleidet, die Kelche stechend. Es giebt eine Varietät mit weißen Blumen.

Diese Pflanze wächst auf Mauern, Schutthaufen und wüsten ungebauten Plätzen in Europa, vornehmlich in Deutschland, z. B. in Thüringen u. s. w., wo sie sich in Ansehung ihrer Größe nach dem Standorte richtet, und im Juli und August Blüthen trägt. Sie hat einen unangenehmen Geruch und einen bitterlichen Geschmack; die Blätter, welche auf der Oberfläche dunkel- oder schwarzgrün sind, wurden ehedem gegen Herzklopfen, Verschleimung und gegen das Herzgespann der Kinder gerühmt, sind aber jetzo nicht im Gebrauche. Sie vermehrt sich ungemein durch Saamenausfall und wird an manchen Orten lästig.

2. *Leonurus crispus.* Nov. Comment. Gött. 1774. t. 4. Krauser Wolfstrapp. Engl. Curled-leav'd Motherwort. ♃

Cardiaca crispa. Sabb. hort. rom. 3. t. 43.

Mit drei- und fünflappigen, sägeförmig gezähnten, krausen Blättern, und quirlförmig geordneten Blumen mit stechenden Kelchen. Wächst in Sibirien, blüht im Juli auch im August und kommt in den Gärten in jedem Boden fort.

3. *Leonurus Galeobdolon.* Scop. carn. Nr. 705. et Willd. Spec. plant. Hohlzahnartiger Wolfstrapp; gelbe Taubnessel. Engl. Yellow dead Nettle. ♃

Galeopsis Galeobdolon. Linn. Spec. plant. 810. Jacq. vindb.

Lamium Galeobdolon. Crantz. austr. 262. Hoffm. germ. 206.

Pollichia Galeobdolon. Willd. prodr. Nr. 613. Roth. germ. I. 254.

Die Wurzel ist ästig, faserig, und treibt einen oder mehrere viereckige mit feinen Härchen besetzte Stengel. Die entgegenstehenden Blätter sind gestielt, herzförmig, gezähnt und behaart. Die gelben Blumen bilden an dem obern Theile des Stengels sechsblümige, in den Blattwinkeln stehende Wirtel, die bisweilen auch nur aus 2 bis 4 Blumen bestehen; unter jedem Wirtel befinden sich vier kleine, schmale, fadenförmige, mehr oder weniger gespitzte Blättchen. Die Kelchzähne sind spitzig, die Kronen zweilippig, größer, die Oberlippe ist gewölbt, ganz, fein behaart, die Unterlippe dreilappig, die Lappen zugespitzt, gleich, der Schlund ungezähnt.

Diese Pflanze wächst fast durch ganz Deutschland, in Wäldern, Vorhölzern, an Zäunen u. s. w., wo sie nach der Beschaffenheit des Bodens und Standortes 4 bis 8 Zoll und darüber hoch wird; die Blumen erscheinen vom Mai bis Juli, manchmal auch noch im August. Sie vermehrt sich durch die Wurzel und durch Saamenausfall.

4. *Leonurus Marrubiastrum.* L. Andornartiger Wolfstrapp. Engl. The small-flower'd Motherwort. ♃

Marrubiastrum foliis cardiacae. Bocc. mus. 2. t. 98.

Diese Pflanze wächst in Böhmen, in Deutschland und auch in Java. Sie hat längliche, gezähnte Blätter und quirlförmig stehende Blumen mit ungestielten, fünfspaltigen, stechenden Kelchen und weißlichen oder fleischrothen Kronen, welche kaum länger als die Kelche sind; die Oberlippe ist ungetheilt, die untere dreilappig, der mittlere Lappen gerundet.

5. *Leonurus sibiricus.* L. Sibirischer Wolfstrapp. Engl. Sibirian Motherwort. ⊙ ♂

Ballote inodora. Amm. ruth. 48. t. 8.

Der Stengel ist aufrecht, 1 bis 3 Fuß und darüber

hoch. Die untern Blätter sind vielspaltig, die obern dreitheilig, die Theile mehr oder weniger gezähnt, die ganz obern zwischen den Blumen stehenden Blätter sind einfach, ungetheilt, lanzettförmig. Die Blumen bilden vielblümige Wirtel, davon die obern genähert, die untern entfernt sind, unter jedem Wirtel stehen nebst den zwei entgegengesetzten Blättern mehrere kleine strich-pfriemenförmige Blättchen. Die Kelche sind unbewehrt, die Kronen roth; die Oberlippe ist hohl und aufrecht. Nach Gmelin ist sie eine Abänderung von dem Tatarischen Wolfstrapp (L. tataricus).

Der sibirische Wolfstrapp, welcher vom Juni bis August Blüthen trägt, kommt im hiesigen Garten in jedem Boden gut fort, wird aber auf sonnigen hochliegenden Beeten in einem etwas trockenen Boden nur 1 bis 2 Fuß hoch. Er pflanzt sich nicht selten durch Saamenausfall von selbst fort, und die Pflänzchen, welche später hervorkommen, blühen im Herbste.

6. *Leonurus supinus.* Stephan. in litt. Niedriger Wolfstrapp. ♃

Aus der Wurzel kommen mehrere, ohngefähr einen halben Fuß hohe aufwärts steigende, viereckige, filzige Stengel, mit entgegengesetzten, gestielten, drei- und fünflappigen Blättern, deren Lappen länglich, fast keilförmig, stumpf, und an der Spitze mit 3 — 5 Zähnchen versehen sind; sie sind auf beiden Seiten mit einem feinen Filze bedeckt. Die Blumen bilden vier- bis sechsblümige stiellose Wirtel, mit borstenförmigen, stechenden, filzigen Nebenblättchen, welche kürzer als die Kelche sind. Die Kelche sind filzig, die Einschnitte eyförmig, dornig, die Kronen weiß. Wächst in Sibirien und kommt beinahe in jedem Boden fort.

7. *Leonurus tataricus.* L. Tatarischer Wolfstrapp. Engl. Tartarian Motherwort. ♂

Die Blätter sind drei- und vierspaltig, die Kelche unbewehrt, die Kronen fleischroth, die Oberlippe ist flach, aufrecht und zurückgebogen.

Diese Pflanze gleicht dem sibirischen Wolfstrapp,

unterscheidet sich aber größtentheils durch kleinere Kronen und durch die aufrechte, flache, zubückgebogene Oberlippe. Uebrigens hat sie auch Blühzeit und Kultur mit Nr. 5 gemein.

Die Kultur dieser Gewächse fordert wenig Umstände. Sie lassen sich sehr leicht durch Zertheilung im Herbste und durch Saamen vermehren; die meisten pflanzen sich durch Saamenausfall von selbst fort, und man hat in diesem Falle weiter nichts dabei zu thun, als die Pflänzchen, da wo sie zu dick stehen, gehörig zu verdünnen.

Leonurus indicus s. Phlomis zeylanica.

Lepantes. Swartz Dianome Epidendri gen. Linn.

Character gen.

Corolla subquinquepetala, patens: petala tria exteriora basi coalita, interiora difformia. Labellum nullum sed alae duae minutissimae, columnae basis apici adnatae.

1. *Lepantes cochlearifolia.* Swartz. Löffelkrautblättriger Lepantes.
Epidendrum cochlearifolium. Swartz. prodr.

Dieses Gewächs, welches in Ostindien einheimisch ist, trägt zirkelrunde, hohle, verbundene Blätter.

2. *Lepantes concinna.* Swartz. Eyförmiger Lepantes.

Mit eyförmigen, langzugespitzten Blättern, und rundlichen, spitzigen Kronblättern. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch diese Art in südlichen Ländern einheimisch.

3. *Lepantes pulchella.* Swartz. Schöner Lepantes.
Epidendrum pulchellum. Swartz. prodr.

Die Blätter sind rundlich, feingespitzt, die Kronblätter langzugespitzt, gefranzt, die innern an beiden Enden zugespitzt.

4. *Lepantes tridentata.* Swartz. Dreizähniger Lepantes.

Epidendrum tridentatum. Swartz. prodr.

Die eyrunden, zugespitzten Blätter sind an ihrer Spitze mit drei Zähnchen versehen, die Blumen am Grunde dreiseitig, die Kronblätter langzugespitzt, das Säulchen und die Flügel aufrecht und eingebogen.

Da ich keine Art von dieser Gattung kultivirt habe, so kann ich ihre Kultur nicht anzeigen.

Lepidagathis. Willd. Schuppenknaul.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist vielblättrig, dachziegelförmig, die Krone zweilippig, die Oberlippe klein, die Unterlippe dreitheilig. Die Kapsel hat zwei Fächer.

Spec. plant. ed. Willd. XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Lepidagathis cristata.* Willd. Kammförmiges Schuppenknaul. ♄

Die Wurzel ist holzig, ohngefähr von der Dicke einer Gänsefeder, der Stengel 1 — 2 Fuß hoch, holzig, weitschweifig und ästig. Die entgegengesetzten, ungestielten Blätter sind gleichbreit, stumpf, ganzrandig, steif, unbehaart, am Rande scharf, einen oder anderthalb Zoll lang. Die Blumen sind in dichte Köpfchen gesammelt; die Kelchschuppen sind stechend, inwendig filzig, die Kronen zweilippig. Da dies Gewächs in Ostindien zu Hause gehört, so müssen wir es allerdings in Treibhäusern ziehen und den Saamen ins warme Mistbeet oder in Töpfe säen; die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden so viel als möglich mit Ballen ausgehoben, in Töpfe in lockere fette Erde gesetzt und diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort gestellt.

Lepidium. Linn. Kresse.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen vierblättrigen Kelch und eine

vierblättrige Krone. Das eyrunde oder herzförmige, vielsaamige, ausgerandete Schötchen hat kielförmige, gerandete Klappen und entgegenstehende Scheidewände.

Linnees System XV. Klasse Tetradynamia I. Ordn. Siliculosa.

1. *Lepidium alpinum.* L. Alpenkresse. Engl. Alpine Pepperwort. Franz. Cresson des Alpes. ♃

L. Halleri. Crantz austr. t. 1. f. 3.

Mit perennirender ästiger Wurzel, unbehaarten, gefiederten oder tief-fiederförmig eingeschnittenen Blättern, deren Einschnitte ganzrandig sind, und einem nackenden, aufwärtsgebogenen Stengel; die Kronblätter sind weiß, länger als die Kelche, die stechenden Schötchen lanzettförmig.

Diese Pflanze wächst auf Alpen in der Schweiz, Oesterreich, Kärnthen, Tyrol, Schlesien, Baiern u. s. w. Blüht vom April bis August. Der Saame hiervon kann entweder in Töpfe in leichtes lockeres Erdreich, z. B. Baumlauberde mit Sand gemischt, oder in einen Behälter in der Anlage für Alpen- und Bergpflanzen ausgesäet werden; so lange der Saame im Keimen begriffen ist, verlangt er Schatten und Feuchtigkeit. Die Pflanzen lassen sich auch an freien Boden gewöhnen und wachsen auf einer etwas schattigen Rabatte in einer lockern fetten Erde gut, zumal, wenn sie mit Ballen versetzt werden können. Abgebildet finden wir die Alpenkresse in Jacq. austr. t. 137.

2. *Lepidium amplexicaule.* Willd. Stengelumfassende Kresse. ♃

Der Stengel ist ohngefähr einen Fuß hoch, rund, glatt, und am Grunde ästig. Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, etwa 1 Zoll lang, zugespitzt, unbehaart, an der Spitze zu beiden Seiten mit 2 — 3 auch 4 entfernten spitzigen Zähnchen versehen, an der Basis stumpf, pfeilförmig und stiellos. Die Blumen sind weiß und liefern rundliche Schötchen. Sie ist in Sibirien einheimisch, kommt aber auch in unsern Gärten fast in jedem Boden fort.

3. *Lepidium apetalum.* Willd. Grünblüthige Kresse. Engl. Green-flower'd Pepperwort. ⊙

Der Stengel ist einen halben Fuß und darüber hoch, gestreckt, an der Spitze aufwärts steigend. Die wechselsweise stehenden Blätter sind lanzettförmig, gleichbreit, ganzrandig, ungestielt, unbehaart. Die Blumen haben vierblättrige Kelche, aber keine Kronblätter; sie hinterlassen kleine, zusammengedrückte, ausgerandete Schötchen mit kielförmigen Klappen; ein jedes Fach enthält nur einen Saamen. Der Saame von dieser in Sibirien wildwachsenden Pflanze wird an der bestimmten Stelle ins Land gesäet; sie liebt einen lockern Boden und eine etwas schattige Stelle.

4. *Lepidium bonariense.* L. Brasilianische Kresse. ⊙
Thlapsi bonariense. Dill. elth. t. 286. f. 370.

Eine jährige Pflanze aus Bonarien, mit gefiederten, vielspaltigen Blättern, und zweifädigen, vierblättrigen Kronen. Der Saame wird in Töpfe oder ins temperirte Mistbeet gesäet, in leichtes aber fettes Erdreich.

5. *Lepidium calycinum.* Stephan. in litt. Altaische Kresse. ♃

Aus der ästigen Wurzel kommen mehrere 1 — 2 Zoll lange gefiederte, oder tief fiederförmig eingeschnittene Blätter hervor, welche mit weißgrauen Härchen besetzt sind; sie haben linien-lanzettförmige, stumpfe, ganzrandige Einschnitte. Der Stengel ist 4 — 6 Zoll und darüber hoch, und mit kleinern wechselsweise stehenden Blättern bekleidet. Die Blumenstiele sind etwas zottig, die Kronblätter länger als die bleibenden mit gefärbten Adern durchzogenen Kelchblätchen. Sie wächst auf den Altaigebirgen in Sibirien und kann in unsern Gärten ohngefähr wie Nr. 1 behandelt werden.

6. *Lepidium cardamines.* L. Spanische Kresse. ⊙

Die untern Blätter sind gefiedert, fleischig, graugrün, die obern leyerförmig, ungestielt. Der Stengel ist an der Basis gestreckt, dann aufwärts gebogen, einen Fuß und darüber hoch. Die Blumen haben sechs Staubfä-

den. Sie wächst in Spanien in thonigem Boden, blüht im Julius und August. In den Gärten kommt sie fast in jedem Boden fort, am besten in fettem Erdreiche, das mit Lehmen oder Thon gemischt ist. Man säet den Saamen an Ort und Stelle ins Land. Abgebildet finden wir sie in Act. Stockh. 1755. t. 8. Arduin. spec. 1. t. 18.

7. *Lepidium chalepense*. L. Aleppische Kresse. ⊙
Draba chalepensis. Moris. hist. 2. p. 314.

Diese Art wächst im Oriente. Sie hat einen niedrigen gestreckten Stengel, und pfeilförmige, ungestielte, gezähnte, graugrüne Blätter. Man säet den Saamen ins Land.

8. *Lepidium crassifolium*. Waldst. et Kitaib. pl. rar. hung. t. 4. Dickblättrige Kresse. ♃

Die Wurzel ist einen Finger dick, mehr oder weniger in Aeste getheilt. Die Blätter sind dick, unbehaart, ungetheilt, die Wurzelblätter langgestielt, eyförmig, zugespitzt, ganzrandig, die am Stengel stehenden lanzettförmig, pfeilförmig, umfassend und ganzrandig. Die weißen Blumen sind eben so groß als bei der breitblättrigen Kresse (L. latifolium), und liefern eyförmige, spitzige, zweisaamige Schötchen.

Sie wächst in Ungarn, auf unfruchtbarem, salzigen Boden, auch in Sibirien an der Wolga u. s. w.

9. *Lepidium didymum*. L. Englische Kresse. ⊙
L. anglicum. Huds. angl. 280. Hoffm. phytog. Blätter. I. p. 41.

Mit halbgefiederten Blättern, aufrechtem Stengel, zweifädigen Blumen und zweiköpfigen Schötchen. Wächst in England wild.

Im hiesigen Garten wird der krautartige, in verschiedene Zweige getheilte, und mit kurzen Härchen besetzte Stengel 1 Fuß und darüber hoch. Die an der Wurzel stehenden Blätter sind rundlich, gekerbt, oder tief einge-

schnitten, die Stengelblätter gefiedert, unbehaart, die eyrund-lanzettförmigen, meist wechselsweise stehenden Blättchen mehr oder weniger an den Seiten eingeschnitten; an den kleinen kaum einen halben Zoll langen Blättern findet man, daß die Blättchen weniger eingeschnitten, sondern meist ganzrandig sind. Die Blumen stehen auf zarten einblümigen Stielen und bilden blattlose Trauben, welche in den Theilungswinkeln sowohl, als an den Spitzen der Zweige entspringen und länger als die Blätter sind; sie haben vierblättrige Kelche und sechs Staubfäden, davon aber nur die zwei kürzern mit Staubbeuteln gekrönt sind. Die Schötchen sind klein, rundlich, zweiköpfig, außerhalb punktirt und runzlig. Der Saame wird ins Land in einen lockern fetten Boden gesäet, wo sich die Pflanze alsdann durch den ausfallenden Saamen von selbst fortpflanzt, nur muß man die Stelle bezeichnen, damit die Pflanzen nicht etwa beim Graben ꝛc. verdorben werden.

10. *Lepidium divaricatum.* Ait. Kew. Ausgebreitete Kresse. ♄

Mit einem strauchartigen, sehr ästigen, ausgebreiteten Stengel, halbgefiederten Blättern, und eyförmigen, etwas ausgerandeten Schötchen. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, blüht vom Mai bis August und verlangt Durchwinterung im Glashause. Man vermehrt sie durch Saamen, welcher ins Mistbeet gesäet wird, und durch Stecklinge.

11. *Lepidium glastifolium.* Desf. atl. 2. t. 147. Thurmkrautblättrige Kresse. Engl. Tower-Mustard-leav'd Pepperwort.

Der Stengel ist 1 bis 2 Fuß hoch und in verschiedene Zweige getheilt. Die Blätter sind ungetheilt, an der Basis mehr oder weniger gezähnt, die Wurzelblätter gestielt, länglich, stumpf, unbehaart, die Stengelblätter pfeilförmig, ungestielt. Die weißen Kronblätter sind länger als die Kelche, die Schötchen umgekehrt eyförmig. Sie wächst in Algier auf Bergen an schattigen Stellen.

12. *Lepidium graminifolium.* L. Grasblättrige Kresse. Engl. Grass-leav'd Pepperwort. ♃

L. Iberis. Roth. germ. Tom. I. p. 279. Tom. II. p 2. p. 90.

Diese Art gleicht in Ansehung ihres Wuchses der Gartenkresse (L. sativum). Der Stengel ist rispenartig, ruthenförmig, rund und glatt. Die ersten Wurzelblätter sind halbgefiedert leyerförmig, die untern Stengelblätter sägeartig gezähnt, die obern hingegen gleichbreit und ganzrandig. Die kleinen Blumen haben vier an der Spitze röthliche Kelchblätter, vier weiße Kronblätter, sechs Staubfäden und liefern eyrunde, ausgerandete Schötchen. Wächst in Südeuropa, blüht vom Juli bis September und perennirt im Freien.

13. *Lepidium Iberis.* L. Schmalblättrige Kresse. Engl. Bushy Pepperwort. ⊙

Iberis. Blackw. t. 312.
L. graminifolium. Roth. germ.

Diese Pflanze hat eine jährige faserige Wurzel, und einen aufrechten runden Stengel. Die untern Blätter sind lanzettförmig, sägeartig gezähnt, die obern gleichbreit und ganzrandig. Die zweifädigen vierblättrigen Blumen hinterlassen eyförmige spitzige Schötchen. Sie wächst in Frankreich, Italien, Sicilien und in Deutschland, z. B. in Schlesien, Sachsen u. a. O., an Wegen, Mauern, und ungebauten Plätzen, blüht weiß im Juni und Juli.

14. *Lepidium latifolium.* L. Breitblättrige Kresse; Pfefferkraut. Engl. Broad-leav'd Pepperwort. Franz. Passerage. ♃

Die Wurzelblätter sind eyrund-lanzettförmig, sägeartig gezähnt, aber nicht eingeschnitten, die Stengelblätter länglich, ungestielt und ganzrandig. Der Stengel theilt sich oben in verschiedene Zweige, welche reichlich mit weißen Blumen besetzt sind; sie blühen im Juni und Juli und liefern rundliche Schötchen.

Die breitblättrige Kresse wächst in schattigen und fet-

ten Gegenden von England, Frankreich, der Schweiz, in Deutschland auf Bergen und Hügeln, zwischen Felsen bei Regensburg, Tübingen, in Schlesien u. s. w. In den Gärten kommt sie fast in jedem Boden fort, doch am besten in gutem fetten Erdreich, wo sie ungemein wuchert. Im hiesigen Garten wird sie 3 — 4 Fuß und darüber hoch.

Wegen des scharfen, brennenden, pfefferartigen Geschmacks, den vorzüglich die Blätter besitzen, wurde sie ehedem häufiger als ein Gewürze zu dem Fleische und Gemüse zugesetzt und die Blätter zum Kräutersallate gebraucht.

15. *Lepidium lyratum.* L. Leyerblättrige Kresse. ⊙
L. orientale. Tournef. cor. 15. itin. t. 339.

Diese jährige Pflanze wächst im Oriente, und hat leyerförmige krause Blätter. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

16. *Lepidium nudicaule.* L. Stiellose Kresse; nacktstielige Kresse. ⊙
Thlaspi nudicaule. Desf. atl. 2. p. 67.
Nasturtium minimum vernum. Magn. monsp. t. 186.

Mit gleichbreiten, lanzettförmigen, an der Spitze halbgefiederten oder buchtig gezähnten Wurzelblättern, und einem nackenden sehr einfachen Blumenschafte, welcher vierfädige Blumen trägt.

Sie wächst in Frankreich, Spanien und Algier. Es giebt eine Abänderung, welche sich durch die Blätter unterscheidet. Man säet den Saamen an der bestimmten Stelle ins Land.

17. *Lepidium oleraceum.* Ait. Kew. Tiefzähnige Kresse. Engl. Notched-leav'd Pepperwort. ⊙
L. bidentatum. Montin in Nov. Act. A. N. C. t. 5. a.

Der Stengel ist krautartig, rund, glatt, aufrecht oder

aufwärts gebogen und trägt rispenartig vertheilte Zweige. Die Blätter sind elliptisch länglich, an beiden Enden verdünnt, tief gezähnt, abstehend und glatt. Die Blumen sind weiß, haben vier Staubfäden und hinterlassen eyrund herzförmige, zweisaamige Schötchen.

Diese Art wächst in Neuseeland an Meerufern in Sandboden, blüht im August und September, bisweilen auch früher oder später. Man säet den Saamen im Frühjahr entweder ins Mistbeet, oder an der bestimmten Stelle ins Land in leichtes, sandiges, etwas feuchtes Erdreich.

18. *Lepidium perfoliatum.* L. Durchwachsene Kresse. Engl. Various-leav'd Pepperwort. ⊙

Nasturtium. Moris. hist. 2. s. 3. t. 25. f. 17.
Thlaspi. Zann. hist. t. 129.

Mit einem krautartigen Stengel, und gefiedert-vielspaltigen Blättern, davon die an den Zweigen stehenden herzförmig, umfassend und ganz sind. Den Saamen von dieser jährigen Pflanze, welche im Julius Blüthen trägt, säet man an der bestimmten Stelle ins Land.

19. *Lepidium petraeum.* L. Steinkresse; Felsenkresse. Engl. Rock-Pepperwort. ⊙

L. Linnaei. Crantz. austr. t. 2. f. 4. 5.
Cardamine pusilla. Col. ecphr. 1. t. 273.

Die Wurzelblätter sind gefiedert und ganzrandig, die am Stengel stehenden gleichbreit. Die Blumen, welche im Juni und Juli, manchmal auch früher blühen, haben weiße ausgerandete Kronblätter. Diese kleine Pflanze wächst in England und Deutschland, in Oesterreich, Schlesien u. s. w. auf Bergen, in Felsenritzen und an steinigen Orten. Will man sie in den botanischen Gärten ziehen, so kann der Saame zwischen Steine in der Anlage für Alpen- und Bergpflanzen in lockere Dammerde gesäet werden. Die zur Aussaat bestimmte Stelle muß aber von der Lage und Beschaffenheit seyn, daß starke Regengüsse den Saamen nicht hinwegschwemmen. Diese Vorsicht ist besonders bei den zarten Saamen von Alpengewächsen sehr nöthig.

20. *Lepidium piscidium.* Forst. Fischfangskresse. ⊙

Mit einem krautartigen, 1 Fuß hohen Stengel, abstehenden, aufwärts gebogenen, runden, glatten Zweigen, wechselsweise stehenden, elliptisch länglichen, ganzrandigen, ausgebreiteten, schlaffen, zwei Zoll langen Blättern und einfachen Endtrauben; die Blumen sind klein, die Kronblätter weiß, spatelförmig, länger als die Kelchblätter, die Schötchen oval, zusammengedrückt, an der Spitze ausgerandet. Findet sich in Australien. Der Saame wird in Töpfe oder ins Land gesäet.

21. *Lepidium Pollichii.* Roth germ. Pollichische Kresse. ⊙
L. incisum. Roth Beitr. I p. 242.
Iberis Nasturtii folio. Moris. hist. 2. s. 3. t. 21. f. 3.

Die Wurzel ist weiß, ohngefähr einen kleinen Finger dick, etwas fleischig, spindelförmig, mit Fasern besetzt, und geht senkrecht in den Boden. Der Stengel ist aufrecht, gestreift, eckig, unbehaart, und hat fingerlange, abstehende Aeste. Die Blätter sind unbehaart, die untern breit lanzettförmig, sägeartig gezähnt, die obern gleichbreit, fast ganzrandig, die zirkelrunden Schötchen ausgerandet. Wächst an verschiedenen Orten in Deutschland.

22. *Lepidium procumbens.* L. Liegende Kresse. Engl. Procumbent Pepperwort. ⊙
Nasturtium. Magn. monsp. t. 184.

Der liegende Stengel ist an der Basis ästig und seine Zweige sind aufwärts gebogen. Die untern Blätter sind halbgefiedert, die obern lanzettförmig, uneingeschnitten. Die keilförmigen Kronblätter sind weiß, so lang als die vertieften (hohlen) Kelchblätter; die Schötchen gleichen denen vom gemeinen Hungerblümchen (Draba verna). Sie wächst in Frankreich, auf dem Caucasus (Gebirge in Asien) und in Sibirien. Man behandelt sie ohngefähr wie Nr. 19.

23. *Lepidium ruderale.* L. Mauerliebende Kresse. Engl. Narrow-leav'd Pepperwort. ⊙
Iberis ruderalis. Crantz. austr. 21.

Die an der Wurzel stehenden Blätter sind gezähnt-gefiedert; die am Stengel und an den Zweigen hingegen gleichbreit und ganzrandig. Die Blumen haben zwei fruchtbare Staubfäden und beinahe keine Kronblätter. Sie wächst an mehreren Orten in Deutschland, in Schlesien, Sachsen, Thüringen u. s. w. an Wegen, auf Mauern und ungebauten Plätzen. Blüht vom Juni bis August und hat eine Abänderung. Der unangenehme, knoblauchartige Geruch dieser Pflanze soll Wanzen (Cimex) und die Kornwürmer (Curculio granulatus L.) vertreiben, wenn sie gerieben und auf dem Kornboden ausgebreitet wird. Ihre Wirkung als Arzneymittel ist noch zweifelhaft. Abgebildet ist sie in Schkuhrs bot. Handb. t. 180.

24. *Lepidium sativum.* L. Gartenkresse; gebaute Kresse. Franz. Cresson alenois. Engl. Garden, or common Cress. ⊙
β. Nasturtium hortense crispum. Bauh. prodr. 44. t. 43.

Der Stengel ist aufrecht, rund, dicht, 1 bis 2 Fuß hoch, von graugrünlicher Farbe, die Zweige stehen wechselsweise. Die Blätter sind länglich und haben tiefe unregelmäßige Einschnitte, die ganz obern sind gleichbreit und ganzrandig. Die Blumen haben vier weiße Kronblätter, sechs ungleich lange Staubfäden, und hinterlassen rundliche oder verkehrt-herzförmige, zusammengedrückte Schötchen mit gelblichen oder braunen Saamen. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, einigen Schriftstellern zufolge wächst sie in Frankreich und an verschiedenen Orten in Deutschland wild. Sie blüht im Junius und Julius und hat zwei Abänderungen, nemlich L. sat. crispum mit krausen Blättern, und L. sat. latifolium mit breiten Blättern, welche mit der gemeinen einerlei Kräfte haben.

Die Gartenkresse, welche schleimauflösend und antiscorbutisch ist, hat einen bitterlichen etwas scharfen Geschmack und ist daher eine angenehme Sallatpflanze. In dieser Absicht wird sie zu jeder Jahreszeit in den Gärten aus Saamen gezogen. Im Winter säet man den Saamen in Kästen von beliebiger Größe, und stellt diese ins Treibhaus oder in ein Zimmer, das geheizt werden kann,

in die Nähe der Fenster. Ein solcher Kressenkasten erfordert nicht viel Mühe und Kostenaufwand. Hierzu wählt man ein Brett, das 1 Fuß breit und ohngefähr 3 bis 4 Fuß lang ist, nagelt auf den Seiten desselben etwa 3 Zoll hohe Latten, und füllt nun diesen kleinen ziemlich flachen Kasten mit Mistbeeterde, oder in Ermangelung dieser mit gemeiner Grabelanderde. In Hinsicht der Länge dieser Kästen richtet man sich nach dem Orte, wo man sie hinstellen will, z. B. in ein Fenster u. s. w. Sobald die Erde hinein gebracht worden, so macht man selbige mit einem Holze eben und säet den Saamen oben darauf. Daß man sich eben soviel Kressensaamen anschaffen muß, als man Sallat den Winter hindurch nöthig zu haben glaubt, versteht sich von selbst.

Die erste Aussaat in Kästen wird ohngefähr im November unternommen. Man streuet den Saamen auf der eben gemachten Erde sehr dick aus, und zwar so, daß man beinahe keine Erde sehen kann. Ist die Aussaat geschehen, so wird der Saame nicht mit Erde bedeckt, sondern nur mit einem Brett ein wenig in die Erde gedrückt, dann wird der Saame des Tages zwei- oder dreimal mit lauem Wasser bespritzt, doch so, daß die keimenden Saamen durch das Befeuchten nicht aus ihrer Lage gebracht werden. Man bedient sich hierzu entweder einer kleinen Gießkanne, deren Spritze (Brause) mit sehr feinen Löchern versehen ist, oder man sammelt Roggenstroh mit Aehren versehen in ein Bündel und bespritzt damit die Saamen. Daß der Kasten vor oder gleich nach der Aussaat an einen warmen Ort gebracht werden muß, ist leicht begreiflich. Wenn die jungen Pflänzchen hervorkommen und die Saamenlappen sich ausbreiten, so muß man die Kästen den Fenstern näher bringen, damit die Pflanzen Licht und Sonnenwärme genießen und eine grüne Farbe bekommen. Nachdem sie 2 — 3 Zoll hoch sind, und einige Blätter getrieben haben, werden sie abgeschnitten und als Sallat gespeist. Man benutzt sie auch zum Kräutersallate und mischt sie unter die Blätter der Cichorie (Cichorium Intybus), des Schnittsallats (Lactuca sativa) u. a., m. welche in dieser Absicht getrieben werden.

Die Aussaaten müssen immer so auf einander folgen

und geordnet werden, daß es nie an Pflanzen mangelt; der Saame wird gewöhnlich alle 14 Tage ausgesäet. Aus diesem Grunde sind einige Kästen nöthig, damit man wechseln, und den Kasten, wovon die Kresse abgeschnitten worden, abermals zu diesem Zweck gebrauchen könne. Es wird nämlich die Erde umgegraben, von den darin befindlichen Kressenwurzeln gereiniget und dann wieder von neuem nach obiger Anweisung mit Kressensaamen besäet, oder man wirft die alte Erde heraus, füllt den Kasten mit frischer und säet sobald den Saamen aus.

Außerdem zieht man die Kresse in Pyramiden, Kränzen und andern beliebigen Formen. Im erstern Falle bedient man sich eines Bretts, das 1 bis 2 Fuß im Quadrat breit ist, bohrt an jeder Ecke desselben ein Loch, in welches ein 2 — 4 Fuß langer Stab senkrecht gesteckt wird. Diese vier Stäbe werden oben zusammen gebunden, wodurch alsdann eine pyramidenartige Figur entsteht. An diese Stäbe stellt man Rasenstücke, welche auf einer Viehweide ohngefähr 1 Zoll dick ausgestochen werden, und die erforderliche Länge und Breite haben. Die Rasenstücke muß man aber an allen Seiten gut an einander fügen, und dieselben auf irgend eine Art an die Stäbe befestigen; die Grasblätter sind nach innen und die Wurzeln mit der Erde nach außen gekehrt. Ist dies geschehen, so macht man in die äußern mit Graswurzeln durchwebten Erdwände etwa ½ Zoll tiefe und 1 Zoll von einander entfernte Furchen, legt in diese ein wenig Dammerde und säet den Kressensaamen hinein. Anfänglich stellt man diese Pyramide an einen warmen Ort, sobald sich aber die Pflänzchen erheben, in die Nähe der Fenster, z. B. in eine Fensterbank, wo sie jedoch vor dem Froste gesichert sind, und dreht sie wechselseitig nach dem Lichte, d. h., wenn eine Seite 1 oder 2 Tage nahe an dem Fenster gestanden hat, so muß die Pyramide gedreht werden, daß auch die andern Seiten nach und nach gegen die Fenster zu stehen kommen; wer die Einwirkung des Lichts auf die Vegetation kennt, der wird auch den Nutzen hiervon leicht einsehen können. Das Bespritzen mit temperirtem Wasser muß man auch hier gehörig anwenden, doch so, daß der ausgestreute Saame nicht hinweggeschwemmt werde. Auch legt man den Rasen verkehrt auf ein Brett und bestreut die oben lie-

gende von Graswurzeln durchwebte Erdfläche mit Kressensaamen. In allen Fällen muß der Rasen kurz vor dem Froste oder bei einfallendem Thauwetter ausgestochen werden, und von der Beschaffenheit seyn, daß er beim Transportiren nicht zerbricht.

In großen Gärten, wo man im Winter viel Kresse zieht, ist freilich die obengedachte Pyramide und andere Figuren, worauf man die Kresse wachsen läßt, als eine Spielerei anzusehen. Indessen können sie doch Gartenfreunden, die keine Treibhäuser haben, und deren Treiberei nur auf ein Zimmer eingeschränkt ist, zur Belustigung und zum Nutzen dienen; denn die Pyramide fordert nicht nur weniger Raum, sondern man kann auf selbiger nach obiger Vorschrift eben soviel Kresse ziehen, als in einen Kasten von eben derselben Größe.

Die Kultur der Gartenkresse im freien Lande ist allgemein bekannt, nur bemerke ich noch, daß die Pflanzen besonders in der Jugend vor den mehreren bittern Gewächsen sehr schädlichen sogenannten Erdflöhen, Gartenhüpfern (Chrysomela oleracea L.) auf irgend eine Art geschützt werden müssen. Unter allen angewandten Mitteln habe ich immer noch das Beschatten der Pflanzen bei warmer und trockener Witterung am würksamsten gefunden, das aber bei den Ansaaten im Großen freilich mit etwas Mühe verbunden ist.

Wie lange das Keimungsvermögen bei den Kressensaamen dauert, kann ich nicht aus Erfahrung sagen, da ich nur immer ein- und zweijährigen Saamen ausgesäet habe. Wenn der Kressensaame noch frisch ist, so entwickelt sich der Keim ziemlich schnell, wovon man sich nicht allein bei denen in Erde ausgesäeten Saamenkörnern überzeugen kann, sondern man darf nur ein wollen Tuch in ein Gefäß, z. B. in einen irdenen Teller, Schüssel u. dgl. einlegen, den Kressensaamen darauf streuen und ein wenig Wasser hinzuthun, so, daß das Tuch beständig stark angefeuchtet ist, so wird man das Aufkeimen bald beobachten können, nur muß das Gefäß an einem warmen Ort stehen, denn bei jeder Behandlungsart in Absicht der Aussaat des Saamens ist Wärme und Feuchtigkeit nöthig.

25. *Lepidium spinosum.* L. Spitztheilige Kresse; dornige Kresse. ⊙

Die Wurzelblätter sind gefiedert, gestielt, die untern Blättchen rundlich, mondförmig, die obern oder äußern viel größer, halbgefiedert, mit gleichbreiten Einschnitten, die Stengelblätter gleichbreit, mehr oder weniger eingeschnitten. Der Stengel ist etwa einen Fuß lang, unten ästig, die Zweige sind einfach, pfriemenförmig, steif, an der Spitze dornig. Die Blumen stehen zerstreut auf kurzen steifen Stielen, haben kleine, eyförmige, aufrechte Kelchblätter, weiße, umgekehrt eyförmige Kronblätter, weiße Staubfäden, und liefern keilförmige, zweispaltige, an der Spitze zusammengedrückte, fast stiellose Schötchen. Man säet den Saamen von dieser im Oriente wildwachsenden Pflanze, welche im Julius Blüthen trägt, an Ort und Stelle ins Land.

26. *Lepidium subulatum.* L. Pfriemenförmige Kresse. Engl. Awl-leav'd Pepperwort. ♃ ♄

Der staudige Stengel ist ohngefähr 8 Zoll oder 1 Fuß hoch, einfach und etwas filzig. Die Blätter stehen zerstreut, sind pfriemenförmig, gleichbreit, spitzig, oben flach, unten halbrund. Die weißen sechsfädigen Blumen bilden einfache Endtrauben. Diese Art wächst in Spanien wild und blüht vom Ende Junius bis August In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschland perennirt sie im Freien, in nördlichen Gegenden überwintert man sie in frostfreien Behältern.

27. *Lepidium suffruticosum.* L. Staudige Kresse. ♄
L. graminifolium. Cav. ic. 2. t. 151. f. 2.

Mit einem staudigen, aufrechten, fadenförmigen, grünen Stengel, schmalen, lanzettförmigen, ganzrandigen, glatten, zarten, abstehenden, nicht fleischigen Blättern, und kleinen, weißen, in Doldentrauben stehenden Blumen, diese haben sechs Staubfäden, welche mit gelben Antheren gekrönt sind. Sie kommt mit vorhergehender aus Spanien und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern, oder wenn man sie in günstigen Klimaten im Freien ziehen will, im Winter eine gute Bedeckung.

28. *Lepidium vesicarium.* L. Blasenkresse. Engl. Bladder'd Pepperwort. ⊙

L. orientale. Buxb. cent. 1. t. 26.

Mit gefiederten Blättern, gleichbreiten Blättchen, und einem gelenkigen aufgeblasenen Stengel. Vaterland und Kultur wie Nr. 25.

28. *Lepidium virginicum.* L. Virginische Kresse. Engl. Virginian Pepperwort. Französ. Cresson de Virginie. ⊙

Iberis humilior. Moris. hist. 2. s. 3. t. 21. f. 2. Sloan. jam. 80. hist. 1. t. 123. f. 3.

Diese nur ein Jahr dauernde Pflanze findet sich nicht nur in Virginien, sondern auch auf verschiedenen westindischen Inseln, insonderheit auf Jamaika. Sie hat einen ästigen, 1 — 2 Fuß hohen Stengel, mit gleichbreiten, gefiederten oder kammförmigen Blättern, deren Läppchen mit kleinen sägeartigen Zähnchen versehen sind; die Blumen haben vier Kronblätter, aber zum Theil nur drei Staubfäden. Die Amerikaner benutzen diese Pflanze, so wie wir die Gartenkresse.

Einige Arten dieser Gattung werden in ökonomischer Hinsicht gezogen; die übrigen sind bloß für botanische Gärten. Man vermehrt sie durch Saamen und die perennirenden auch durch Zertheilung und Stecklinge. Uebrigens fordert ihre Kultur, wenn man ihnen nur einigermaßen einen günstigen Standort und Boden giebt, wenig Umstände. Die obengedachten Gartenhüpfer (Chrysomela oleracea) schaden den meisten Kressenarten ungemein, besonders im Frühjahr, wenn die Pflänzchen hervorkommen, und der Saame noch überdies an einer sonnenreichen Stelle ausgesäet worden. Man muß sie daher in diesem Falle entweder bei anhaltender warmer und trockener Witterung öfters bespritzen und beschatten, oder den Saamen an solchen Orten aussäen, wo die Pflanzen nicht den ganzen Tag über Sonne haben. Diejenigen Arten, welche auf Alpen ihre natürlichen Standörter haben, und einen feuchten lockern Boden lieben, muß man allerdings in den Gärten an schattige Stellen pflanzen, oder den Saamen daselbst ausstreuen.

Lepidium ceratocarpon s. Thlaspi ceratocarpon.

Lepidium draba s. Cochlearia Nr. 6.

Lepidium squamatum s. Cochlearia Nr. 4.

Lepidium caule repente s. Iberis Nr. 13.

Lepidocarpodendron s. Protea.

Lepidotus, schilbrig. Ein Ueberzug von einer Menge dichter, meist glänzender Schüppchen, z. B. Elaeagnus (Voigt).

Lepra. Ehrh. crypt. Verrucaria Hoffm. germ. 2.

Leptospermum. Smith. Act. Soc. Linn. Lond. 3. Südseemyrte.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch steht halb oben, d. h., er umschließt den Fruchtknoten bis etwa zur Hälfte und hat fünf Einschnitte (Zähne); fünf rundliche mit Nägeln versehene Kronblätter stehen im Kelche, wechselsweise mit den Kelchzähnen, und sind länger als die Staubfäden. Der Fruchtknoten trägt einen kurzen mit kopfförmiger Narbe gekrönten Griffel. Die Kapsel ist vier oder fünffächrig, vielsaamig, der Saame klein und eckig.

Spec. plant. edit. Willd. XII. Klasse Icosandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Leptospermum ambiguum*. Smith. Zweifelhafte Südseemyrte. ♄

Mit gleichbreiten, an der Spitze zurückgekrümmten Blättern, glatten Kelchen, lanzettförmigen Kelchläppchen und Staubfäden, welche länger als die Krone sind. Findet sich in Neuholland und verlangt also Durchwinterung im Glashause.

2. *Leptospermum arachnoideum*. Smith. Spinnenwebenartige Südseemyrte. ♄

L. arachnides. Gaert. sem. 1. t. 35.

Mit pfriemenförmigen, stechenden Blättern, behaar-

ten Aestchen, und zottigen Kelchzähnen. Vaterland und Standort wie bei voriger.

3. *Leptospermum attenuatum.* Smith. Verdünnte Südseemyrte. ♄

Mit lanzettförmigen, gleichbreiten, spitzigen, dreinervigen Blättern, fünflappigen oder fünfzähnigen von Seidenhaaren zottigen Kelchen, deren häutige, gefärbte Zähne nackend sind, und weißen Kronblättern. Sie hat mit der vorhergehenden Art einerlei Vaterland und Kultur.

4. *Leptospermum baccatum.* Smith. Beerentragende Südseemyrte. ♄

Die Blätter sind linien-lanzettförmig, stechend, die Aestchen mit kurzen Haaren besetzt, die Kelche unbehaart, die häutigen gefärbten Zähne hingegen mit einem feinen Filze bedeckt; die Kapsel bildet eine Beere. Vaterland und Kultur wie vorhergehende.

5. *Leptospermum flavescens.* Smith. Gelbliche Südseemyrte. Engl. Yellow south-sea-myrtle. ♄

L. porophyllum. Cavan. icon. t. 330. f. 2. ?

Mit linien-lanzettförmigen, stumpfen, rippenlosen Blättern, unbehaarten Kelchen, häutigen, nackenden Kelchzähnen, und gelben Kronblättern; die Blumen stehen einzeln an den Spitzen der Zweige. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

6. *Leptospermum juniperinum.* Smith. Wachholderblättrige Südseemyrte. Engl. Juniper-leav'd south-sea-myrtle. ♄

L. iuniperifolium. Cavan. ic. t. 331. f. 2.
Melaleuca tenuifolia. Wendl. obs. 50.

Ein aufrechter ästiger Strauch aus Neuholland, mit herabhangenden, behaarten Zweigen, abwechselnden, linien-lanzettförmigen, stechenden, fünfrippigen Blättern, und einzelnen an den Seiten stehenden fast stiellosen Blumen, mit unbehaarten Kelchen, deren häutige gefärbte Einschnitte nackend sind. Vaterland und Kultur wie vo-

rige. Liebhaber finden ihn bei Herrn Wendland in Herrenhausen.

7. *Leptospermum lanigerum.* Smith. Wollige Südseemyrte. ♄.

L. trinerve. White. itin. p. 229. c. icon.
Philadelphus laniger. Ait. Kew. 2. p. 156.

Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, zugespitzt, dreirippig, filzig, die Kelche mit langen weichen Haaren bekleidet, und haben bleibende Einschnitte. Sie wächst ebenfalls in Neuholland wild und hat eine Abänderung.

8. *Leptospermum parvifolium.* Smith. Kleinblättrige Südseemyrte. Engl. Smal-leav'd south-sea-myrtle. ♄

Die Blätter sind klein, umgekehrt-eyförmig, rippenlos, die Aestchen und Kelche mit Haaren besetzt, die Kelchzähne häutig und gefärbt. Sie kommt aus Neuholland.

9. *Leptospermum pubescens.* Willd. Weichbehaarte Südseemyrte. ♄

Philadelphus laniger. β. piliger. Ait. Kew. 2. p. 156.

Dieser in Neuholland wildwachsende Strauch trägt lanzettförmige, längliche, behaarte, etwas schiefe Blätter, mit zurückgebogenen Spitzen und weißen Blumen, welche im Juni und Juli blühen.

10. *Leptospermum scoparium.* Smith. Besenartige Südseemyrte. Engl. Narrow-leav'd south-sea-myrtle. ♄

L. scoparium. Forst. gen. 36. Nr. 6.
L. multiflorum. Cavan. icon. t. 331. f. 1.
Melaleuca scoparia. Wendl. et Schrad. sert. hannov. t. 15. Linn. Suppl. 343.
Philadelphus scoparius. Ait. Kew. 2. p. 156.
Philadelphus floribundus. Usteri et Röm. Mag. 7. t. 2
Leptospermum squarrosum. Gaert. sem. 1. t. 35.

Mit eyförmigen, stechenden, dreirippigen Blättern, un-

behaarten Kelchen und häutigen gefärbten Kelchzähnen. Aus Neuholland.

Mein Exemplar, das nun zum drittenmal im hiesigen Garten Blüthen und Saamen getragen hat, ist ein 3 Fuß hohes Bäumchen mit aufrechtem Stamme, einer braunen rissigen Rinde, und wechselsweise zerstreut stehenden Aesten, welche mit eyförmigen, stechenden, ganzrandigen, ausdauernden, wechselsweise stehenden Blättern bekleidet sind. Die Blumen stehen einzeln an den Spitzen der kleinen Seitenästchen, welche sich an den jährigen Trieben gebildet haben. Der unbehaarte Kelch hat fünf weiße mit den Kronblättern abwechselnde Einschnitte (Zähne), die Krone fünf weiße, rundliche, mit Nägeln versehene Blätter; die Nägel sind fast so lang als die aufrechten Kelchzähne und die Platten breiten sich aus, die Staubfäden sind kürzer als die Kronblätter, weiß, gegen einander sich neigend und mit kleinen rundlichen, gelben Antheren gekrönt; der kurze Griffel trägt eine kopfförmige, stumpfe Narbe. Die Saamen reifen erst im künftigen Jahre, und dann öffnet sich die Kapsel oben mit fünf Klappen.

Die Blumen erscheinen im hiesigen Garten im Junius und Julius und stechen gegen das dunkle Grün der Blätter recht artig ab, deswegen wird auch diese Art von den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen in den Gärten unterhalten. Ich lasse dies Bäumchen in ein Erdreich pflanzen, das aus folgender Mischung bestehet: Zwei Theile Dammerde von Baumlaube, ein Theil gut zubereitete Torferde mit ein wenig Lehmen und ohngefähr einem Drittheil Flußsand; in Mistbeeterde, gehörig mit Sand gemischt, kommt es nach meinen Erfahrungen auch gut fort. Im Sommer stellt man sie mit den übrigen Arten ihrer Gattung ins Freie, und im Winter ins Glashaus, oder an einen Ort, dahin es nicht friert. Ich habe sie in dem im ersten Bande S. 6. beschriebenen Pflanzenbehälter in einem erträglichen Zustande durch den Winter gebracht.

Die beesenartige Südseemyrte hat noch folgende Abänderungen: 1. L. scop. myrtifolium, foliis ellipticis. Die Blätter sind ein wenig größer und gleichen denen von der

gemeinen Myrte. 2. L. scop. linifolium, foliis lanceolatis. Bei dieser sind die Blätter gleichbreit-lanzettförmig.

11. *Leptospermum stellatum.* Cavan. icon. t. 330. f. 1. Sternförmige Südseemyrte.

Mit eyrund-länglichen, dreirippigen, punktirten, wechselsweise stehenden Blättern, einzelnen, fast stiellosen Blumen, und ungetheilten bleibenden Kelchen. Da sie in Neuholland zu Hause gehört, so müssen wir sie allerdings in froststreien Behältern durchwintern. Im Schraderschen Journal I. Band 1801. S. 115. ist sie mit ♃ bezeichnet. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

12. *Leptospermum Thea.* Willd. Theegebende Südseemyrte. ♄

Melaleuca Thea. Wendl. et Schrad. sert. hannov. t. 14

Mit linien-lanzettförmigen, etwas stechenden, dreirippigen Blättern, unbehaarten Kelchen, und häutigen gefärbten Kelchzähnen. Sie kommt aus Neuholland.

Im hiesigen Garten ist diese Myrte ein 6 Fuß hohes Bäumchen, dessen wechselsweise zerstreut stehenden, fast ruthenförmigen Aeste an der Spitze mehr oder weniger zurückgebogen sind. Die linien-lanzettförmigen, ausdauernden Blätter haben eine kurze etwas scharfe Spitze und stehen wechselsweise. Die Blumen kommen einzeln an den Seiten der Aeste fast ohne Stiele. Der Kelch ist unbehaart, halb auf der Frucht, fünfspaltig, die Einschnitte oder Zähne häutig, weiß, die fünf weißen rundlichen Kronblätter haben kurze Nägel und breiten sich aus, die Staubfäden sind kürzer als die Kronblätter, aufrecht, ein wenig gegen einander gebogen, weiß, und tragen rundliche gelbe Antheren. Der Griffel ist kurz, die Narbe kopfförmig, der Fruchtknoten um den Griffel mit kleinen glänzenden Punkten besetzt. Die birnförmige Kapsel, welche sich im künftigen Jahr oben mit fünf Klappen öffnet, ist ein wenig größer als bei der besenartigen Südseemyrte Nr. 10. Uebrigens wird sie eben so behandelt und im Winter im Glashause aufbewahrt.

In Botany-Bay werden die Blätter von diesem Baume zum Thee gebraucht.

13. *Leptospermum virgatum*. L. Forst. gen. 36. t. 7. Ruthenförmige Südseemyrte. ♄

Melaleuca virgata Forst prod. et Linn. Suppl.
Myrtus amboinensis. Rumph. amb. 2. t. 18.

Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber, sind linien-lanzettförmig, rippenlos, aber auf der Rückseite mit schwarzen harzigen Punkten bedeckt. Die Blumen stehen doldenartig an den Spitzen der ruthenförmigen Aeste. Sie wächst in Neucaledonien und verlangt also Durchwinterung im Glashause.

Im Sommer 1803 überschickte mir Herr Steltzner aus Lübeck verschiedene ausländische Holzarten, und mit diesen einen Zweig ohne Blüthen unter den Namen Leptospermum acutifolium, davon er die Pflanze aus England erhalten hat. Die jungen Zweige haben eine braune mit einem feinen Filze bedeckte Rinde und sind dicht mit schmalen, gleichbreiten, zugespitzten, unbehaarten Blättern bekleidet. Da ich keine Blüthen gesehen habe, so kann ich auch nicht bestimmt sagen, ob sie zu dieser oder einer andern Gattung (vielleicht Melaleuca) gehört.

Durch den zierlichen Anstand und die niedlichen Blumen empfehlen sich die Arten dieser Gattung den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen. Man kann sie in das Erdreich pflanzen, welches bei Nr. 10 beschrieben ist, im Sommer mit den Kapsträuchern ins Freie stellen, alsdann in einem Glashause überwintern. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen, Ableger und Stecklinge. Den Saamen säet man in Blumentöpfe, welche auf dem Boden 1 bis 2 Zoll hoch mit Kies oder grobem Sande und bis einen halben Zoll mit leichter lockerer Dammerde gefüllt sind. Baumlauberde mit etwas feiner Torferde und Flußsand ist hier zu empfehlen. Nachdem die Töpfe bis auf einen halben Zoll angefüllt sind, macht man die Erde eben, drückt sie mit der Hand oder einem Holze etwas fest, streut den Saamen aus und bedeckt denselben, da er klein ist nur ganz flach mit der obengedachten aber fein gesiebten Erde. Daß die besäeten Töpfe gleich nach

der Aussaat an einen temperirten, anfänglich schattigen Ort gebracht und gehörig feucht gehalten werden müssen, habe ich kaum zu bemerken nöthig.

Die Fortpflanzung durch abgeschnittene Zweige, welche ich im Frühjahr und in den Sommermonaten in Töpfe in leichte Erde steckte, und diese an die Nordostseite einer Mauer stellte, hat mir noch nicht recht glücken wollen, nur im Mistbeete unter Gläsern haben einige Zweige von Nr. 10 und 12 Wurzeln getrieben. Da bey der ruthenförmigen Südseemyrte Nr. 13. die Blätter einander gegenüber stehen, so läßt sie sich ohnfehlbar leichter durch Stecklinge vermehren. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß die Südseemyrten, wenn sie gut wachsen und gedeihen sollen, jährlich einmal oder wenigstens im zweiten Jahre in etwas größere Gefäße gesetzt werden müssen; bei den jungen Pflanzen habe ich diese Behandlung sehr zweckmäßig gefunden. Blumenfreunde, die keine Glashäuser haben, stellen sie im Winter in ein temperirtes Zimmer, in eine Kammer, oder an einen Ort, dahin es nicht friert.

Leptospermum collinum s. Metrosideros villosa.

Leptospermum ciliatum s. Metrosideros ciliata.

Leptospermum scandens s. Metrosideros florida.

Lerchea. Linn. Lerchea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfzähnig, die Krone trichterförmig, fünfspaltig; fünf Staubfäden sind am Grunde verwachsen; ein Griffel mit 2 bis 3 Narben. Saamen: mehrere in einem runden einfächrigen Behälter.

Spec. plant. ed. Willd. XVI. Klasse Monadelphia II. Ordn. Pentandria.

1. *Lerchea longicauda.* L. Langährige Lerchea. ♄

Ein ostindischer Strauch, mit fast gegliederten Aesten, entgegengesetzten, gestielten, lanzettförmigen, glatten, ganzrandigen, 8 bis 12 Zoll langen Blättern, schwerdt-

förmigen Afterblättern, und sehr langen fadenförmigen, an den Spitzen der Zweige entspringenden Aehren; die kleinen Blumen stehen zerstreut.

Dieser Strauch verlangt einen fetten lockern Boden und eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Er läßt sich außer dem Saamen, welcher ins warme Mistbeet gestreut wird, auch leicht durch Stecklinge fortpflanzen.

Leskia. Willd. (Leskea Hedw.).

Diese Moosgattung hat der berühmte Herr Professor Willdenow folgendermaßen beschrieben:

Thecae periſtoma duplex; exterius 16 — dentatum; interius membrana 16 — dentata, dentibus ſimplicibus. Hierzu zählt er Pohlia und Timmia Hedwig's, so wie Mnium marchicum und ſphaeracarpon desselben.

1. *Leskia acuminata.* Hedw. muſc. Tab. LVI. Langzugespitzte Leskia.

Der kriechende Stengel hat kurze, einfache, meist aufrechte Zweige, mit lanzettförmigen, langzugespitzten Blättern, die Früchte (Kapseln) stehen aufrecht auf braunrothen Stielen und haben einen kegelförmigen schiefen Deckel. Wächst an Baumstämmen in Pensylvanien und Lankaster.

2. *Leskia albicans.* Hedw. muſc. Tab. LIV. f. 13 — 16. Weißliche Leskia.

Mit einem kriechenden Stengel, welcher nebst den Zweigen mit eyförmigen, gespitzten, zweireihigen, grünlich weißen Blättern bekleidet ist; die Kapseln stehen auf rothen Stielen, sind oben mehr oder weniger gekerbt und haben einen langzugespitzten Deckel. Findet sich in Jamaika.

3. *Leskia attenuata.* Hedw. St. cr. 1. t. 11. Verdünnte Leskia.

Hypnum attenuatum. Schreb. ſpicil. Hoffm. germ. 2. p. 67.

Leskea attenuata. Wiebel. Fl. werthe. p. 304.

Mit beblättertem sehr ästigen Stengel, eingebogenen, an der Spitze dünnen Zweigen, und eyförmigen, zugespitzten, halbumfassenden Blättern Findet sich in verschiedenen Gegenden Deutschlands in Waldbergen an Baumstämmen, und hat eine Abänderung mit zweireihigen, dachziegelförmigen Blättern.

4. *Leskia austriaca.* Mihi Oesterreichische Leskia.
Timmia austriaca. Hedw. musc. Tab. XLII. f. 1 — 7.

Der einfache Stengel ist aufrecht, die Blätter sind an der Basis häutig, umfassend, dachziegelförmig, übereinander liegend, langzugespitzt, oben abstehend, an beiden Seiten des Randes fein gezähnt. Die rothen Fruchtstiele stehen aufrecht, aber die Kapseln sind übergebogen. Wächst auf Alpen in Oesterreich.

5. *Leskia caespitosa.* Hedw. Musc. Tab. XLIX. f. 1 — 5. Rasenbildende Leskia.
Hypnum caespitosum. Swartz. prodr. p. 142.

Mit einem niedergedrückten Stengel, einfachen, aufrechten, runden, zusammengedrückten Zweigen, und eyrund-lanzettförmigen, langzugespitzten Blättern. Die Kapsel oder Büchse hat einen schiefen schnabelförmigen Deckel. Findet sich in Neuspanien auf faulem Holze.

6. *Leskia capillaris.* Hedw. St. cr. t. 10. Haarförmige Leskia. ♃
Hypnum capillare. Swartz. prodr. p. 141.

Der kriechende Stengel ist an seiner Spitze in verschiedene einfache, aufrechte Theile getheilt, und mit eyrund-lanzettförmigen hohlen Blättern bekleidet. Die aufrechte Kapsel enthält sehr kleine Saamen von grüner Farbe und trägt einen kegelförmigen Deckel. Findet sich in Jamaika.

7. *Leskia complanata.* Hedw. Geebnete Leskia. ♃
Hypnum complanatum. Schreb. spicil. Hoffm. germ. 2. p. 57.

Hypnum pennatum compressum. Dill. hist. musc. t. 34. f. 7. (?)

Mit gestrecktem ästigen Stengel, und säbelförmigen, langzugespitzten Blättern, welche in zwei Reihen dachziegelförmig übereinander liegen. Wächst an Baumstämmen in Deutschland.

8. *Leskia compressa.* Hedw. Musc. Tab. LVI. f. 1 — 7. Zusammengedrückte Leskia.

Mit einem darniederliegenden Stengel, zweireihigen, zusammengedrückten Zweigen, lanzettförmigen, flachen Blättern. und aufrechter Kapsel mit kegelförmigem Deckel. Wächst auf Baumstämmen in Lankaster und Pensylvanien.

9. *Leskia cristata.* Hedw. Musc. Tab. XLIX. f. 1 — 7. Kammförmige Leskia.

Der Stengel ist aufrecht, oben einwärts gekrümmt, etwas ästig; die Blätter liegen dachziegelförmig über einander, sind breit-lanzettförmig, oben gezähnelt und zurückgedrehet. Die braunen abwärts hangenden Kapseln sind oben kammförmig. Findet sich in Australien.

10. *Leskia dendroides.* Hedw. Baumartige Leskia.

Hypnum dendroides. Linn. Dill. Musc. t. 40. f. f. 48. Hoffm. germ. p. 69.

Der Stengel ist aufrecht, unten nackend, oben in büschelförmige Aeste getheilt, er trägt lanzettförmige, dachziegelförmig übereinander liegende Blätter, und aufrechte, cylindrische Kapseln, mit schnabelförmigem eingebogenen Deckel. Wächst häufig auf Waldwiesen und an Apfelbäumen in Deutschland.

11. *Leskia depressa.* Hedw. Musc. Tab. LIII. f. 1 — 7. Niedergedrückte Leskia.

Hypnum depressum. Swartz. prodr. p. 141.

Mit einem kriechenden Stengel, niedergedrückten Zweigen, eyrunden, dachziegelförmigen Blättern, und überhangenden Kapseln, welche mit kegelförmigen, an der

Spitze weißen Deckel versehen sind. Findet sich in Jamaika.

12. *Leskia elongata.* Mihi. Verlängerte Leskia.
Pohlia elongata. Hedw. Musc. 1. t. 36.
Hypnum Pohlia. Hoffm. germ. 2. p. 48.
Bryum elongatum. Dicks. fasc. pl. crypt. 2. p. 8.

Mit linien-lanzettförmigen Blättern, und schiefen, aufrechten, an der Basis verlängerten Kapseln. Wächst in Deutschlands Wäldern, z. B. in Sachsen, bei Chemnitz, Hannover u. a. O.

13. *Leskia fasciculosa.* Hedw. Musc. Tab. LIV. f. 1 — 7. Büschelförmige Leskia.

Der kriechende, wurzelnde Stengel trägt kurze, einfache, oft büschelförmig beisammen stehende Zweige, welche mit herzförmigen, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern besetzt sind, und übergebogene Kapseln. Wächst an feuchten, schattigen Stellen in Pensylvanien.

14. *Leskia filiculaeformis.* Hedw, Musc. Tab. L. f. 1 — 6. Farrnkrautartige Leskia.

Der Stengel ist unten meist einfach, an seinem obern Theile aber mit vielen gefiederten Zweigen versehen, welche mit eyrund-lanzettförmigen, flachen, zweireihigen Blättern bekleidet sind und einen zierlichen Anblick gewähren; die Fruchtstiele sind unten röthlich, oben gelb und mit länglicher, brauner Kapsel gekrönt. Findet sich in Australien.

15. *Leskia flexilis.* Hedw. Musc. Tab. LVIII. Biegsame Leskia.
Hypnum flexile. Swartz. prodr. p. 141.

Diese Art hat einen langen, nach verschiedenen Richtungen gebogenen, hangenden Stengel, welcher nebst den einfachen, zurückgebogenen Zweigen, mit eyförmi-

gen, hohlen, dachziegelförmig übereinander gelegten Blättern bedeckt ist. Sie wächst in Jamaika und Australien.

16. *Leskia glabella*. Hedw. Musc. Tab. LIX. f. 1 — 5. Glatte Leskia.

Hypnum glabellum. Swartz. prodr. p. 140.

Mit einem ausgebreiteten und aufrechten, ästigen Stengel, und durchaus glatten, länglichen, flachen, oben gezähnelten Blättern, welche dachziegelförmig übereinander liegen und zwei Reihen bilden. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

17. *Leskia gracilescens*. Hedw. Musc. Tab. LVI. f. 8 — 13. Dünne Leskia.

Ist kriechend, mit dünnen, einfachen Zweigen, spitzigen, lanzettförmigen, dachziegelartigen, abstehenden Blättern und aufrechter Kapsel mit kegelförmigem Deckel.

18. *Leskia imbricatula*. Hedw. Musc. Tab. LII. f. 1. — 6. Dachziegelartige Leskia.

Mit einem kriechenden Stengel, kurzen, einfachen, aufrechten Zweigen, eyförmigen, zugespitzten, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern, rothen Fruchtstielen und länglicher Kapsel mit kegelförmigem Deckel. Wächst auf feuchten Holzstämmen in Pensylvanien, blüht im September.

19. *Leskia incurvata*. Hedw. Musc. Tab. LIII. f. 8 — 14. Einwärtsgebogene Leskia.

Mit gestrecktem ästigen Stengel, einfachen, fruchttragenden Zweigen, eyrund langzugespitzten, gestreiften, einwärts gebogenen Blättern, rothen, aufrechten Fruchtstielen und übergebogenen Kapseln mit kegelförmigem Deckel.

20. *Leskia involvens*. Hedw. St. cr. IV. t. 11. Westindische Leskia. ♃

Mit kriechendem Stengel, einfachen, aufrechten Zwei-

gen, eyrund = lanzettförmigen, eingerollten Blättern, und übergebogener Kapsel. Wächst in Jamaika.

21. *Leskia marchica.* Willdenow Flor. berol. 944. t. 6.

Mnium marchicum. Hedw. St. cr. 11. t. 39. Hoffm. germ. 2. p. 55.

Dies Laubmoos, welches in der Mark Brandenburg und zwar bei Spandow gefunden worden, hat in Ansehung seines Wuchses mit dem Mnium fontanum sehr viel Aehnlichkeit, aber die Kapselöffnung ist wie bei dieser Gattung, deswegen hat es der würdige Willdenow mit Recht hierher gezogen. Es blüht im Mai und Junius.

22. *Leskia megapolitana.* Mihi. Torfliebende Leskia. ♃

Timmia megapolitana. Hedw. St. cr. 1. t. 31. Mnium Timmia. Hoffm. germ. 2. p. 53.

Ist aufrecht, mit linien = lanzettförmigen, sägeartig gezähnten, abstehenden Blättern, und übergebogener Kapsel, welche mit einem auswendig erhabenen und in der Mitte niedergedrückten Deckel versehen ist. Sie wächst in Torfmooren und in feuchten Wiesen zwischen Riedgräsern (Segge) in Nordamerika und Deutschland. Blüht im Juli bisweilen auch früher oder später.

23. *Leskia mollis.* Hedw. St. cr. IV. t. 40. Weiche Leskia. ♃

Mit einem langen, gebogenen, zarten Stengel, zusammengedrückten, herabhangenden, kurzen Zweigen, spatel = lanzettförmigen, hohlen, büschelförmigen, weichen Blättern, cylindrischen, grünen Scheiden, und kleinen eyförmigen Kapseln, mit schiefem, langzugespitzten Deckel. Sie wächst in Neuseeland, perennirt und hat eine Abänderung.

24. *Leskia obscura.* Hedw. Musc. Tab. LVII. f. 1 — 9. Amerikanische Leskia.

Mit kriechendem, wurzelnden Stengel, einfachen, aufrechten, am Grunde Wurzeln treibenden Zweigen, ey=

rund-lanzettförmigen, stumpfen Blättern, rothen Fruchtstielen, und aufrechten eyrund-länglichen Kapseln mit feuerrothem, stumpfen Deckel. Wächst auf Baumstämmen in Pensylvanien.

25. *Leskia obtusifolia.* Mihi. Stumpfblättrige Leskia.
Bryum obtusifolium. Turner. Musc. angl. et irl. Tab. XI. f. 1.

Mit einfachem Stengel, eyförmigen, stumpfen, hohlen Blättern, und eyförmiger, schiefer Kapsel mit erhabenem Deckel. Herr Turner fand sie in Irland.

26. *Leskia pallescens.* Hedw. Musc. Tab. LV. f. 1 — 6. Blasse Leskia.

Der kriechende Stengel hat einfache Zweige, lanzettförmige, langzugespitzte, mehr oder weniger einwärts gekrümmte Blätter, blaßgelbe Fruchtstiele, und übergebogene Kapseln mit fast schnabelförmigen Deckel. Findet sich in Schweden.

27. *Leskia paludosa.* Hedw. St. cr. IV. t. 1. Sumpfliebende Leskia. ♃
Hypnum palustre. Hoffm. germ. 2. p. 64.

Diese Art wächst an Baumstämmen, an Wurzeln in Sümpfen und an feuchten Stellen in Deutschland und England. Sie hat einen gestreckten, kriechenden Stengel; und eyförmige, langzugespitzte, hohle, einseitige Blätter; die Kapseln, welche im Julius erscheinen, sind aufrecht und schief.

28. *Leskia polyantha.* Hedw. St. cr. 14. t. 2.
Hypnum polyanthos. Hoffm. germ. p. 74.
Hypnum filifolium. Hudf. fl. angl. 2. p. 497. Linn. Syst. veg.

Mit einem kriechenden, sehr ästigen, vielblüthigen Stengel, fadenförmigen Zweigen, welche mit den Kapseln aufrecht stehen. Wächst an Baumstämmen in Deutschland und England.

29. *Leskia polycarpa.* Hedw. Vielfrüchtige Leskia. ♃
Hypnum polycarpon. Hoffm. germ. 2. p. 70.

Mit gestrecktem, fadenförmigen, ästigen Stengel, angedrückten, gerippten Blättern und aufrechten Kapseln. Wächst auf der Erde und an Baumstämmen in Deutschland, z. B. in Sachsen, Thüringen, Oesterreich u. s. w. an schattigen, feuchten Stellen, blüht im Herbste.

30. *Leskia pulchella.* Hedw, Musc. Tab. LV. f. 7 — 12. Schönste Leskia.

Hypnum pulchellum. Dicks. fasc. II. t. 5. f. 6.

Dies niedliche Moos wächst in Schottland in Wäldern. Es hat aufrechte, einfache, fast büschelförmig beisammen stehende Zweige, eyrund lanzettförmige, langzugespitzte, weißlich- oder blaßgrüne Blätter, und aufrechte, länglich-runde, auf rothen Stielen stehende Kapseln.

31. *Leskia rostrata.* Hedw. Musc. Tab. LV. f. 13 — 18. Schnabelförmige Leskia.

Mit einem kriechenden, ästigen Stengel, aufrechten, einfachen Zweigen, dachziegelförmigen, langzugespitzten Blättern, rothen Fruchtstielen und aufrechten Kapseln mit schnabelförmigem Deckel. Wächst in Pensylvanien.

32. *Leskia rotulata.* Hedw. Musc. Tab. LI. f. 8 — 13.

Der Stengel ist aufrecht, die Zweige stehen dicht beisammen, sind einfach oder in verschiedene Seitenästchen getheilt. Die Blätter liegen dachziegelförmig übereinander, sind herzförmig, spitzig, nach oben zu spitzig-gezähnt. Die Kapseln stehen auf rothen Stielen und hangen abwärts. Wächst auf den Südseeinseln.

33. *Leskia rupincola.* Hedw. Musc. Tab. LIV. f. 1 — 7.

Ist kriechend, mit einfachen Zweigen, herzförmigen, langzugespitzten, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern, und cylindrischen, aufrechten Kapseln. Wächst an Felsen in Pensylvanien.

34. *Leskia sericea.* Hedw. St. cr. IV. t. 17. Seidenhaarige Leskia.

Hypnum sericeum. Hoffm. germ. 2. p. 74. Linn. Syst.

Ist kriechend und mit Seidenhaaren besetzt; die Blätter sind lanzettförmig, langzugespitzt, dreistreifig, die Kapseln aufrecht, der Deckel ist kegelförmig. Wächst an Baumstämmen in Deutschland. Blüht im Merz und April.

35. *Leskia setosa.* Hedw. Musc. Tab. LVII. f. 10 — 16. Borstige Leskia.

Der kriechende, wurzelnde Stengel ist gebogen, und trägt aufrechte, dicht belaubte Zweige. Die Blätter sind lanzettförmig, endigen sich in eine borstenartige Spitze und liegen dachziegelförmig übereinander; die Fruchtstiele sind roth, die cylindrischen Kapseln aufrecht. Wächst auf Baumstämmen in Pensylvanien.

36. *Leskia sphaerocarpa.* Willd. Kugelfrüchtige Leskia. ♃

Mnium sphaerocarpon. Hedw. St. cr. III. t. 38. f. 4. Swartz. prodr. p. 139.

Ein aufrechter, fein behaarter, fadenförmiger Stengel, mit einfachen und büschelförmig stehenden Zweigen, haarförmigen, fast übereinander liegenden Blättern, und kugelförmigen, schiefen Kapseln. In Jamaika.

37. *Leskia splendens.* Wibel. Fl. Werth. p. 304. Glänzende Leskia.

Der Stengel ist ästig und kriechend, die Zweige sind aufrecht, die Blätter eyrund - länglich, langzugespitzt, ungetheilt, rippenlos, etwas hohl, zerstreut und glänzend. Wächst bei Haßloch, der Grünaue, wahrscheinlich auch an mehreren Orten in Deutschland.

38. *Leskia subtilis.* Hedw. St. crypt. IV. t. 9.

Hypnum subtile. Hoffm. germ. 2. p. 70.

Mit darniederliegendem, schleichenden Stengel, auf-

rechten, dichten Aestchen, kleinen, ausgebreiteten Blättern und aufrechten Kapseln. Wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, bei Göttingen und an andern Orten ausdauernd.

39. *Leskia tamariscina.* Hedw. Musc. Tab. LII. Tamariskenartige Leskia.

Hypnum tamarisci. Swartz. prodr. p. 141.

Der Stengel ist aufrecht, unten mit einzelnen, fast herzförmigen, zugespitzten Blättchen besetzt, trägt oben mehrere einfache oder getheilte Aeste, die Blätter sind schief, zugespitzt, oben gezähnt, liegen dachziegelförmig über einander und bilden zwei Reihen. Die rothen Fruchtstiele sind in den Theilungswinkeln der Zweige oder an der Basis derselben zusammengehäuft, und tragen länglich = eyförmige, überhangende Kapseln. Wächst auf den Südseeinseln und in Jamaika.

40. *Leskia trichomanoides.* Hedw. St. Knöpfchenfarrnartige Leskia. ♃

Hypnum trichomanoides. Schreb. spicileg. p. 88. Weber spicileg. p. 51.

Mit gestrecktem Stengel, aufrechten Zweigen, säbelförmigen, stumpfen Blättern, welche dachziegelförmig übereinander liegen und zwei Reihen bilden, und eyförmigen, aufrechten Kapseln. Wächst in verschiedenen Gegenden von Deutschland an Baumstämmen, blüht im Herbste.

41. *Leskia varia.* Hedw. Musc. Tab. LIII. f. 15 — 20. Bunte Leskia.

Ist kriechend, mit einfachen, aufrechten Zweigen, lanzettförmigen, langzugespitzten, hohlen, ausgebreiteten Blättern, dunkelrothen, aufrechten Fruchtstielen, und braunrothen, übergebogenen Kapseln. Wächst in Pensylvanien und hat 2 bis 3 Abänderungen.

42. *Leskia undata.* Hedw. Musc. Tab. LII. f. 7 — 12. Wellenförmige Leskia.

Der Stengel ist kriechend und hat einfache Aeste. Die

Blätter sind am Rande wellenförmig-erhaben; kraus, liegen dachziegelförmig übereinander und bilden zwei Reihen. Die Kapsel ist eyförmig, übergebogen, der Deckel länglich, kegelförmig. Wächst in Jamaika.

Leskea longifolia Ehrh. crypt. exs. Hypnum lutescens Hoffm. germ. 2. p. 75.

Die Kultur der größern, mit sichtbaren Blumen oder deutlichen Geschlechtern versehenen Pflanzen, welche aus allen Welttheilen herbeigeschafft werden, beschäftigt uns freilich viel zu sehr, als daß wir uns im Allgemeinen mit Anpflanzung der Laubmoose abgeben könnten, obschon diese niedlichen Gewächse in Hinsicht ihrer Bildung und Färbungen eine eigene Schönheit haben und mannigfaltige Unterhaltung darbieten. Will man indessen einige von den oben beschriebenen Arten in den botanischen Gärten kultiviren, so sind hierbei die Kulturmethoden, welche ich im zweiten Bande S. 343 (s. Bryum) angezeigt habe, zu empfehlen. Man pflanzt sie auf Baumstämme oder auf Steine. In dieser Absicht setzt man Granitstücke, Tuff- oder Toffsteine und andere an der Luft gelegene Steinarten, in dem im ersten Bande S. 16 gedachten Wäldchen auf einander und bildet kleine 5 bis 6 Fuß hohe Berge oder Felsen von beliebiger Größe und Richtung; je ungleichförmiger diese Figur ist, desto mehr entspricht sie dem Zweck der Anpflanzung.

Lessertia herbacea Decandollii s. Colutea Nr. 5.

Lessertia perennans s. Colutea Nr. 8.

Leucanthomum s. Chrysanthemum Nr. 17.

Leucoium. Linn. Knotenblume.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blumenscheide ist ein- oder zweiblättrig, ein- oder mehrblümig. Die glockenförmige Krone steht auf dem Fruchtknoten; sie hat sechs Blätter, welche ganz unten vereiniget und an der Spitze verdickt sind; sechs Staubfäden, mit länglichen, gefurcht-viereckigen Antheren gekrönt, stehen um einen keulenförmigen oder fadenförmigen Griffel, welcher eine einfache spitzige Narbe trägt. Der

Saamenbehälter ist dreifächrig, dreiklappig, vielsaamig, der Saame rundlich oder eyförmig.

Linnees System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Leucoium aestivum*. L. Sommer-Knotenblume; vielblümige Knotenblume. Engl. Summer-Snowdrop. ♃

Polyanthemum. Renealm. spec. 99. t. 100.

Aus einer großen länglichen Zwiebel erheben sich mehrere lange, flache, gleichbreite Blätter, zwischen denselben ein aufrechter 1 — 2 Fuß hoher, zweieckiger, fast flacher, hohler Stengel, welcher am Ende 2, 6 bis 7 aus einer Scheide hervorkommende Blumen trägt; diese stehen auf schwachen Stielen, haben sechs weiße mit grünen Spitzen versehene Kronblätter, einen keulenförmigen Griffel und hangen abwärts.

Diese Art, welche im Mai und Julius mit ihren weißen doldenartigen Blumen sich schmückt, wächst in Oesterreich, Ungarn, bei Montpellier u. s. w. wild. In den Gärten kommt sie fast in jedem Boden ohne Auswahl des Standortes gut fort, doch gedeiht sie am besten und blüht reichlich in einem fetten lockern Erdreich. Man vermehrt sie im Herbste, oder sobald Blätter und Stengel zu welken anfangen, durch Nebenzwiebeln, welche sich häufig an der Hauptzwiebel bilden, zumal, wenn sie in gutem Boden steht. Ihre schneeweißen Blumen, welche mit denen der Frühlingsknotenblume sehr viel Aehnlichkeit haben, empfehlen sie als Zierpflanze auf Rabatten u. s. w.

2. *Leucoium autumnale*. L. Herbstknotenblume. Engl. Autumnal Snowdrop. ♃

Tricophyllum. Renealm. spec. t. 100.

Die längliche gelbliche Zwiebel treibt mehrere schmale, gleichbreite Blätter, welche aber erst nach Entwickelung der Blume ihre völlige Ausbildung erhalten. Der Stengel ist aufrecht und trägt am Ende gewöhnlich zwei Blumen, welche aus einer einblättrigen Scheide hervorkommen; sie sind weiß, haben eyförmige, an der Spitze drei-

zähnige Kronblätter und einen fadenförmigen Griffel. Sie wächst in Portugal und blüht im Herbst.

Herr Consul Schousboe, der sie auf dem Berge Sbibil Kibir zwischen Sträuchern an sandigen trockenen Stellen wildwachsend fand, hat sie folgendermaßen beschrieben: „Die Blumenscheide einblättrig, zweiblümig, selten einblümig, nie fand ich sie aber vielblümig. Die Kronblätter eyförmig, lang, am Rücken gerippt, an der Spitze dreizähnig, der mittlere Zahn dicker, und mehr hervorstehend. Der Stempel einmal so kurz als die Krone."

Im hiesigen Garten hat sie zum zweitenmal geblühet, aber immer nur zwei Blumen aus einer einblättrigen Scheide getrieben. In lockerem sandigen Erdreich kommt sie gut fort und verträgt die Winter im Freien. Sie vermehrt sich durch Nebenzwiebeln.

5. *Leucoium trichophyllum.* Schousboe Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko. S. 140. Feinblättrige Knotenblume. ♃

Mit einer zweiblättrigen, zweiblümigen Blumenscheide, lanzettförmigen, spitzigen Kronblättern, fadenförmigem Griffel. Herr Schousboe fand sie auf offenen sandigen Feldern in der Gegend von Tanger, nahe bei Saarsel Kaab, wo sie im Januar Blüthen trägt. Er fügt noch folgende Beschreibung hinzu:

„Sie gleicht der Herbst-Knotenblume (L. autumnale) „in der Größe, Gestalt der Zwiebel, der Blätter und des „Stengels, unterscheidet sich aber von ihr durch eine etwas größere Blume, durch eine zweiblättrige Blumenscheide, mit entgegengesetzten, gleich großen, linien-lanzettförmigen, spitzigen, gerippten Blättchen, durch „gleichbreite, lanzettförmige, achtrippige, spitze, aber „nicht dreizähnige Kronblätter, durch einen Stempel, der „viermal kürzer als die Krone ist."

Ich habe zwar diese Pflanze noch nicht kultivirt, zweifle aber keineswegs, daß man ihr, so wie der vorhergehenden, unser Klima angewöhnen kann. In nördlichen

und kältern Klimaten könnte freilich die Vorsicht nicht schaden, daß man, so lange man nur eine Pflanze hat, dieselbe in harten Wintern entweder durch eine Decke vor dem Froste schützt, oder in frostfreien Behältern durchwintert. Indessen kommt in Hinsicht auf ihre Dauer im Freien gewiß sehr viel auf Standort und Boden an, wovon wir uns schon bei mehreren ausländischen Gewächsen überzeugt haben. Da die feinblättrige Knotenblume auf Sandboden ihren natürlichen Standort hat, so müssen wir sie auch in den Gärten in ein ähnliches leichtes und lockeres Erdreich pflanzen, z. B. auf eine sonnenreiche Rabatte.

4. *Leucoium vernum.* L. Frühlings-Knotenblume; Merzenkelch; großes Schneeglöckchen; weißer Frühlings-Veil; Schneeveilchen; Schneelilie; Merzglöckchen. Engl. Great spring-Snowdrop. ♃

Galanthus uniflorus. Hall. helv.

Die länglichrunde, weiße, mit einer braunen Schale umgebene Zwiebel treibt ohngefähr 4 bis 6 flache, stumpfe Blätter, und einen aufrechten, eineckigen Stengel (Schaft), welcher sich zwischen den Blättern erhebt und am Ende eine (selten zwei) überhangende Blume trägt. Die Blumenscheide ist einblättrig, enge, häutig, und umschließt den Blumenstiel bis etwa zur Hälfte. Die sechsblättrige Krone steht auf dem glatten Fruchtknoten; die Kronblätter sind eyrund-lanzettförmig, die äußern größer, an ihre Spitze dicker und mit einem gelblichgrünen Flecken geziert; sechs kurze, haarförmige, weiße Staubfäden sind mit länglichen, gefurcht-eckigen, an der Spitze sich öffnenden Antheren gekrönt; der Griffel ist keulenförmig, oben hellgrün, und trägt eine spitzige, einfache Narbe.

Diese Pflanze wächst in der Schweiz und Deutschland, an manchen Orten sehr häufig, z. B. in Thüringen, in Vorhölzern, Wäldern, an Zäunen und feuchten schattigen Stellen. Sie ist eine der ersten Blumen des Jahres, verkündigt gleichsam die Flore und erweckt den Freunden der Natur die so süße Erwartung des Frühlings; die lieblichen weißen Blumen erheben sich oft in Gesellschaft des gemeinen Schneeglöckchens (Galanthus

nivalis), mit dem sie Aehnlichkeit hat, aber in allen Theilen größer ist, selbst aus dem Schnee empor, doch blühen sie gewöhnlich etwas später und die Flor dauert länger als bei Galanthus. Die Zwiebel der Frühlings-Knotenblume soll äußerlich erweichen und, innerlich gebraucht, Brechen erregen.

Durch das gefällige Ansehen der niedlichen glockenförmigen Blumen empfehlen sich diese Gewächse zur Verschönerung der Rabatten und Blumenbeete. Da sie bekanntlich weiß blühen und die weiße Farbe mit allen übrigen Blumenfarben auf eine wohlgefällige Art sich verbindet, so gewähren sie zwischen andern ihrer Größe angemessenen Pflanzen, die mit ihnen zugleich blühen, ein liebliches Ansehen. Sie lassen sich sehr leicht durch Nebenzwiebeln vermehren, welche nach geendigter Flor, oder wenn die Blätter zu welken anfangen, abgenommen und an den Ort ihrer Bestimmung gepflanzt werden.

Leucoium strumosum s. Strumaria filifolia.

Levisanus capensis s. Brunia Nr, 1.

Leysera. Linn. Leysere.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus trockenen, rauschenden, dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen (Blättchen). Der Fruchtboden ist auswendig am Rande mit Spreublättchen besetzt, und inwendig auf der Scheibe nackend. Die Saamenkrone der äußern Blümchen besteht aus einem spreuigem Rande; bei den Saamen der Scheibenblümchen ist die spreuige Saamenkrone gefiedert.

Linnees System XIX. Klasse Syngenesia II. Ordn. Polyg. Superflua.

1. *Leysera arctotoides*. Thunb. Bärenohrartige Leysere. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, und gleichbreiten, ganzrandigen und gezähnten Blättern, welche auf der untern Seite mit einem feinen Filze bedeckt sind. Sie

wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt also Durchwinterung in frostfreien Behältern und ein leichtes, lockeres, doch fettes Erdreich.

2. *Leysera Callicornia.* L. Scharfblättrige Leysere. ♄
Callicornia gnaphaloides. Burm. prodr. 24 Pluk. phyt. 350. f. 4.

Ein Kapstrauch mit einblümigen Aesten, linien-fadenförmigen, scharfen Blättern und fast stiellosen Blumen mit spitzigen Kelchschuppen. Kultur wie bei voriger.

3. *Leysera ciliata.* Thunb. Gefranzte Leysere. Engl. Ciliated-leav'd Leysera. ♄

Der strauchartige Stengel trägt faden-pfriemenförmige, gefranzte Blätter, und gelbe Blumen mit lanzettförmigen Kelchschuppen. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

4. *Leysera gnaphalodes.* L. Ruhrkrautartige Leysere. Engl. Woolly Leysera. ♄
Aster aethiopicus. Herm. lugdb. t. 71. t. 14. f. 3. Seb. mus. 2. t. 66. f. 6.

Der strauchartige, sprossende Stengel wird 2 — 4 Fuß und darüber hoch. Die Blätter stehen zerstreut, sind fadenförmig, oder linien-pfriemenförmig, einen halben bis einen Zoll lang, und am Rande mit scharfen sehr kurzen Borstenhärchen besetzt; in der Jugend sind sie nebst den jungen Zweigen mit einem weißgrauen Filze bekleidet. Die gelben Blumen stehen einzeln an den Spitzen der Zweige auf röthlichen oder purpurrothen, einblümigen, fadenförmigen, ohngefähr Zoll langen Stielen, der kreiselförmige Kelch besteht aus lauter trockenen Schuppen, die Randblümchen sind zungenförmig, die Saamenkrone der Scheibenblümchen ist fiederförmig.

Im Jahr 1799 hat dieser Strauch in meiner Sammlung ausländischer Gewächse zum erstenmal Blüthen getragen. Ich gebe ihm eine leichte, fette, mit einem Drittheil Flußsand gemischte Erde, stelle ihn im Sommer ins Freie und im Winter ins Glashaus.

5. *Leysera incana.* Thunb. Graue Leysere. ♄

Mit einem strauchigen Stengel, gleichbreiten, filzigen Blättern, und lanzettförmigen, spitzigen Kelchschuppen. Auf dem Kap wildwachsend.

6. *Leysera ovata.* Thunb. Eyförmige Leysere.

Die Blätter sind bei dieser Art eyförmig, behaart, die Kelchschuppen spitzig. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

7. *Leysera picta.* Thunb. Bunte Leysere.

Mit umgekehrt-eyförmigen, stumpfen, filzigen Blättern, und gestreiften, bunten Kelchschuppen. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

8. *Leysera Pilosella.* Thunb. Mäuseöhrleinblättrige Leysere. ♄

Der Stengel ist strauchartig; er trägt elliptisch-lanzettförmige, scharfe, behaarte Blätter und Blumenköpfchen, deren Kelchschuppen spitzig sind. Thunberg fand sie auf dem Kap. Da ich diese und die beiden vorhergehenden Arten noch nicht selbst kultivirt habe, so kann ich ihre Dauer und Behandlung in unsern Gärten nicht genau angeben.

9. *Leysera polifolia.* Thunb. Poleyblättrige Leysere. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, eyrunden, sägeartig gezähnten, unten filzigen Blättern und spitzigen Kelchschuppen. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

10. *Leysera squarrosa.* Willd. Sparrige Leysere. ♄
Staehelina gnaphaloides. Sp. pl. 1176.
Gnaphalium foliis linearibus. Roy. lugdb. 151.
Jacea aethiopica. Pluk. alm. t. 302. f. 3.

Der strauchartige Stengel wird 2 Fuß und darüber hoch; er trägt gleichbreit-fadenförmige, filzige Blätter, und gelbe Blumenköpfchen mit cylindrischen Kelchen, wel-

che an den Spitzen der Zweige entspringen; die Kelchschuppen sind häutig, an der Spitze zurückgebogen, glänzend, gelb und sparrig. Vaterland und Kultur wie Nr. 1. Im hiesigen Garten hat sie im Junius und Junius geblüht.

Diese Gewächse verlangen eine den Kappflanzen eigenthümliche Kultur; im Sommer stellt man sie ins Freie und überwintert sie alsdann im Glashause, oder an einem Orte, dahin es nicht friert. Sie lieben eine leichte, fette Erde, die ohngefähr aus folgender Mischung besteht: Zwei Theile gut zubereitete Dammerde von Baumblättern, Holzreisig ꝛc., ein Theil Mistbeeterde und ein Theil Flußsand. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen, welcher in einem Mistbeete ausgestreut wird; die jungen Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe gesetzt und nach obiger Vorschrift behandelt. Nach meinen Versuchen, die ich bei einigen Arten gemacht habe, lassen sie sich auch durch abgeschnittene Zweige vermehren, aber diese wollen gut behandelt seyn, und gedeihen am besten, wenn sie in ein mäßig warmes Mistbeet gepflanzt und so lange vor der heißen Mittagssonne geschützt werden, bis sich junge Triebe bilden, dann nimmt man die Beschattung hinweg und überläßt sie der Natur. Bei Annäherung des Frostes hebt man diese Stecklinge mit Ballen aus dem Beet, setzt sie in Töpfe und stellt diese ins Glashaus. Auch können die Zweige, so wie man sie von der Mutterpflanze abnimmt, in Töpfe in leichte Erde gesteckt werden.

Leysera paleacea s. Relhania paleacea.

Liatris. Linn. Prachtscharte.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, die Schuppen (Blättchen) dachziegelförmig übereinander liegend, der Fruchtboden nackend; die Blume ist bloß aus röhrigen Blümchen zusammengesetzt, die Saamenkrone gefiedert und gefärbt.

Linnees System XIX. Klasse Syngenesia I. Ordn. Polyg. Aequalis.

1. *Liatris elegans.* Willd. Schöne Prachtscharte. Engl. Ragged cup'd Sawwort. ♃

Serratula speciosa. Ait. Kew. 3. p. 138.
Staehelina elegans. Walt. carol. 202.

Der Stengel ist zottig, die Blätter sind gleichbreit, ganzrandig, punktirt, zurückgebogen oder abstehend. Die einblümigen Blumenstiele kommen aus den Blattwinkeln und stehen ähren- oder traubenförmig am Ende des Stengels; die Nebenblättchen und Kelchschuppen sind lanzettförmig, behaart und an der Spitze roth.

Diese Zierpflanze, welche in Carolina und Georgien wild wächst, fand ich in Dicksons Garten zu Edinburg unter dem Namen Serratula speciosa. Sie stand in einem Blumentopfe, mit welchem sie im Glashause überwintert wurde. Der Stengel ist holzig und mit weichen Haaren besetzt.

2. *Liatris graminifolia.* Willd. Grasblättrige Prachtscharte. ♃

Anonymos graminifolius. Walt. carol. 197.

Der Stengel ist einfach, glatt, 3 — 6 Fuß hoch, die Blätter sind gleichbreit, ganzrandig, inwendig auf der Mittelrippe mit einzelnen Härchen besetzt, übrigens unbehaart. Die purpurrothen Blumen bilden längliche Endtrauben; die länglichen Kelchschuppen sind gefranzt und inwendig gefärbt. Sie wächst in Carolina.

3. *Liatris odoratissima.* Willd. Wohlriechende Prachtscharte. ♃

Anonymos odoratissimus. Walt. carol. 198.

Die Wurzelblätter sind ohngefähr einen Fuß lang, eyrund-länglich, an der Basis etwas verdünnt. Zwischen denselben erhebt sich ein 3 — 4 Fuß hoher Stengel, mit länglich-lanzettförmigen, ungestielten, an der Basis verdünnten, umfassenden Blättern, die purpurrothen Blumen stehen am Ende und bilden eine große ausgebreitete Rispe. Sie wächst mit vorhergehender in Carolina, und kann als Zierpflanze dienen.

4. *Liatris paniculata.* Willd. Rispenblüthige Prachtscharte. ♃

Anonymos paniculatus. Walt. carol. 198.

Der Stengel wird 1 Fuß und darüber hoch; ist einfach und mit weißgrauen, klebrichten Haaren besetzt; die Blätter sind lanzettförmig, länglich, stumpf, an der Basis verdünnt, ganzrandig, gerippt, unten glatt, oben behaart. Die eyförmige, gedrängte Rispe steht am Ende des Stengels, die Kelchschuppen sind lanzettförmig und stumpf. Sie wächst in Carolina und hat eine Abänderung.

5. *Liatris pilosa.* Willd. Haarige Prachtscharte. Engl. Hairy-cup'd Sawwort. ♃

Serratula pilosa. Ait. Kew.

Mit einem aufrechten, behaarten Stengel, gleichbreiten, behaarten Blättern, und langgestielten, achselständigen Blumen. Sie kommt aus Nordamerika, blüht im Juli und perennirt im Freien.

6. *Liatris scariosa.* Willd. Rauschende Prachtscharte. Engl. Hairy-leav'd Sawwort. ♃

Serratula scariosa. Sp. pl. 1147.
Eupatorio affinis americana bulbosa. Pluk. alm. t. 177. f. 4.

Aus der perennirenden, knolligen Wurzel erhebt sich ein aufrechter, mit lanzettförmigen, ganzrandigen, an beiden Enden verdünnten, scharfen Blättern besetzter Stengel, welcher am Ende eine beblätterte Blumentraube trägt; die einblümigen, verlängerten, mit Blättchen besetzten Blumenstiele stehen zur Seite, die Kelchschuppen sind umgekehrt-eyförmig, stumpf und sparrig. Wächst in Pensylvanien und Virginien, perennirt im Freien und kommt beinahe in jedem Boden gut fort.

7. *Liatris spicata.* Willd. Aehrenblüthige Prachtscharte. Engl. Spiked Sawwort. ♃

Serratula spicata. Sp. pl. 1147.
Cirsium tuberosum. Dill. elth. 85. t. 72. f. 83.
Jacea angustifolia. Pluk. alm. 424. f. 6.

Die Wurzel ist knollig, ausdauernd, der Stengel einfach. Die Blätter sind gleichbreit, ganzrandig, unbehaart, an der Basis gefranzt, gerippt und punktirt. Die Blumenköpfchen stehen ährenförmig und haben gleichbreite, stumpfe Kelchschuppen. Vaterland und Kultur hat diese Art mit der vorhergehenden gemein.

8. *Liatris squarrosa.* Willd. Sparrige Prachtscharte. Engl. Rough-headed Sawwort. ♃

Serratula squarrosa. Hort. Cliff. 392.

Cirsium tuberosum, capitulis squarrosis. Dill. elth. t. 71. f. 82.

Mit knolliger, ästiger Wurzel, gleichbreiten, ganzrandigen, scharfen Blättern, einblümigen, achselständigen Blumenstielen, und lanzettförmigen, steifen, abstehenden Kelchschuppen. Vaterland und Kultur wie vorige.

Die vier letzten Arten kommen in unsern Gärten beinahe in jedem Boden fort; Nr. 6, 7 und 8 habe ich selbst kultivirt, und weiß, daß sie unsere Winter im Freien aushalten. Auch fand ich sie in einigen Gärten in England unter dem Namen Serratula im Freien. Was nun aber die Kultur und Dauer der vorhergehenden anlangt, so kann ich nicht aus Erfahrung sagen, ob sie im Freien ausdauern, zumal, da die Botaniker, welche sie in ihrem Vaterlande entdeckten, ihre natürlichen Standörter nicht genau angezeigt haben, ob sie in Nord- oder Südcarolina auf Bergen oder in flachen Gegenden wildwachsen. Indessen zweifle ich an ihrem Fortkommen im Freien gar nicht, da wir schon mehreren Pflanzen aus jenen Gegenden unser Klima angewöhnt haben. Die Arten, welche ich gezogen habe, lassen sich durch Zertheilung und durch Saamen fortpflanzen, welcher an Ort und Stelle ins Land gesäet werden kann.

Libanotis s. Athamanta Nr. 1.

Liber, Bast. Dieser liegt unter der Rinde, bildet einen Ring um das Holz und den Splint, und besteht aus einer Menge Gefäßen.

Licania incana s. Hedycrea Nr. 1.

Lichen. Linn. s. Nachtrag.

Lichen chrysophtalmus. Sowerby. Engl. bot. Nr. 132. t. 1088. Diese seltene Flechte erhielt Hr. Sowerby von einem Fischer, der sie auf Apfelbäumen in Devonshire entdeckt hatte. Vielleicht kann ich sie im Nachtrage genauer beschreiben.

Licuala. Gen. plant. edit. Schreb. Strauchpalme.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone sind dreitheilig, das Honigbehältniß ist abgestutzt, die Steinfrucht einsaamig.

Spec. plant. ed. Willd. VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Licuala spinosa.* Wurmb. Act. Batav. 2. p. 469. Dornige Strauchpalme. ♄

L. arbor. Rumph. amb. 1. t 9.

Diese Palme ist ohngefähr 6 Fuß hoch, mit gefiedertem Laube; die Einschnitte sind gleichbreit, an der Spitze abgestutzt und gezähnt. Der Strunk ist dreiseitig und dornig, der Kolben aufrecht und ästig. Sie verlangt ein fettes lockeres Erdreich und einen Stand im Treibhause, da sie auf den moluckischen Inseln zu Hause gehört.

Lidbeckia. Berg. Cap. 307.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch ist vieltheilig, die Saamenkrone fehlt; der Saame ist eckig, gegliedert, der Griffel bleibend, die Blumen sind gestrahlt.

Spec. Plant. ed. Willd. XIX. Klasse Syngenesia II. Ordn. Superflua.

1. *Lidbeckia bipinnata.* Thunb. Doppeltgefiederte Lidbeckie.

Diese Pflanze wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung; sie hat doppelt gefiederte, unbehaarte Blätter und dachziegelförmige Kelche.

Die folgenden Arten, welche ich unter Cotula aufgeführt habe, gehören hierher.

Lidbeckia lobata s. Cotula Nr. 6.

Lidbeckia pectinata s. Cotula Nr. 8. Man lese daselbst halbgefiederten statt gefiederten.

Lidbeckia turbinata s. Cotula Nr. 10.

Lightfootia. L'Herit. sert. angl. 4. Lightfootie.

Kennzeichen der Gattung:

Kelch und Krone fünfblättrig; fünf Staubfäden stehen in den Klappen, welche unten die Krone schließen; ein Griffel mit drei- bis fünfspaltiger Narbe. Der Saamenbehälter hat 3 bis 5 Fächer, 3 bis 5 Klappen; die Klappen halb oben.

Spec. plant. edit. Willd. V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ligtfootia oxycoccoides.* L'Herit. sert. angl. 4. t. 4. Moosbeerblättrige Lightfootie. Engl. Lance-leav'd Lightfootia. ♄

Lobelia parvifolia. Berg. cap. 345.
Lobelia tenella. Mant. 120. 518.

Der Wuchs und Anstand dieser Pflanze ist wie bei der Moosheidelbeere (Vaccinium Oxyccocus). Sie hat einen ausdauernden Stengel, mit fadenförmigen, auf den Boden hingestreckten Zweigen, abwechselnden, fast ungestielten, eyrund-lanzettförmigen, kleinen, unbehaarten, an beiden Seiten mit zwei Zähnchen versehenen Blättern, fadenförmigen Blumenstielen, und fünfspaltigen, glatten Kelchen; der Saamenbehälter ist an der Spitze dreiklappig.

Diese Pflanze wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung und muß also in Glashäusern durchwintert werden. Den Saamen säet man in Töpfe in leichte Dammerde, die aus verwesten Baumblättern, Holzreisig &c. bereitet und gehörig mit feinem Flußsande gemischt wird; diese Erde wird vor der Aussaat mit der Hand fest gedrückt, alsdann der Saame darauf gestreut und nach

Verhältniß seiner Größe mit leichter feingesiebter Dammerde bedeckt. Daß nach der Aussaat die Töpfe an einen dem Vaterlande der Pflanze angemessenen Ort gebracht, auch die Erde beständig feucht und so lange der Saame im Keimen begriffen ist, beschattet werden muß, habe ich wohl kaum zu bemerken nöthig.

2. *Lightfootia subulata.* L'Herit. sert. angl. 4. t. 5. Pfriemenblättrige Lightfootie. Engl. Awl-leav'd Lightfootia. ♃ ♄

Campanula capillacea. Thunb. prodr. 38. Linn. Suppl. ?

Der Stengel ist unbehaart und hat eine graubraune Rinde. Die Blätter sind linien-pfriemenförmig, unbehaart, ganzrandig, ohngefähr einen Zoll lang und stehen wechselsweise. Die Blumenstiele, oder kleinen Seitenästchen, welche mit kleinen strichförmigen Blättern besetzt sind, stehen in den Blattachseln; jeder trägt am Ende nur eine kleine weiße oder blaßblaue Blume mit fünfblättrigem glatten Kelche und fünf gleichbreiten Kronblättern. Sie kommt vom Kap und hat eine Abänderung.

Ich habe diese Pflanze, welche im Juni und Juli, manchmal auch früher oder später Blüthen trägt, aus England erhalten. Sie verlangt lockere Dammerde und Durchwinterung im Glashause. Der Saame muß in leichte feingesiebte Dammerde ausgesäet werden.

Lignosus, holzig. Was aus dichten festen Holzfasern bestehet. Z. B. eine holzige Kapsel (Capsula lign.), die, wie bei Fagus etc., aufspringt und mit einer harten Rinde versehen ist. Eine holzige Hülse (Legum lign.). Ein holziger Stengel (Caulis lign.), der aus festem Holze besteht.

Lignum, Holz. Der innere härteste Theil eines ausdauernden Gewächses, der aus dichten alten Gefäßbündeln (Schraubengänge) besteht und zunächst das Mark (Medulla) umgiebt.

Lignum corneum s. Garcinia Nr. 3.

Ligula, das Blatthäutchen. So nennt man die kleine

durchscheinende Membrana, welche sich am Ende der Scheide eines Grasblattes bildet und sich gewöhnlich an den Halm anlegt.

Ligula corolla, eine band- oder zungenförmige Blumenkrone. Eine einblättrige Krone, welche eine kurze Röhre hat, und sich oben in ein flaches Blatt ausbreitet, z. B. in der Linneischen XIX. Klasse, Hieracium, Cichorium, die Randblümchen bei Anthemis, Helianthus u. s. w.

Ligusticum. Linn. Liebstöckel.

Kennzeichen der Gattung:

Die Hüllen bestehen aus 4 bis 8 häutigen Blättchen, die Dolden aus vielen Strahlen, und meist fruchtbaren Blümchen; die Kronblätter sind gleich, eingerollt. Saamen: zwei, fünfflügelig; die beiden Randflügel sind größer als die drei, welche längs dem Rücken hinlaufen.

Linnees System V. Klasse Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Ligusticum aquilegifolium.* Willd. Akeleiblättriger Liebstöckel. ♃

Danaa aquilegifolia. All. pedem. t. 63.

Die Blätter sind dreifach dreizählig, die Blättchen dreispaltig, gezähnt; die Blumen haben eingebogene Kronblätter und ausgebreitete bleibende Griffel. Wächst in Taurien auf steinigen Hügeln und perennirt in unsern Gärten im Freien, verlangt aber zu einem gedeihlichen Wuchs und Dauer eine lockere, mit etwas Kies oder grobem Sande gemischte Dammerde.

2. *Ligusticum austriacum.* L. Oesterreichischer Liebstöckel. Engl. Austrian Lovage. ♃

L. Gmelini. Vill. delph. 2. t. 13.

Thysselinum grandiflorum. Bernh. Erf. Fl. p. 171.

Der Stengel wird ohngefähr 2 Fuß hoch; er trägt doppeltgefiederte Blätter, welche aus ganzrandigen, un-

ten zusammenfließenden Blättchen bestehen, und weiße Blumenschirme. Wächst auf Alpen in Ungarn und Oesterreich, auch in Wäldern in Thüringen, blüht im Julius und August. In den Gärten kommt er fast in jedem Boden fort, doch am besten in lockerer Dammerde.

3. *Ligusticum balearicum.* L. Balearischer Liebstöckel. ♂

Der Stengel ist rund, etwas gestreift, ohngefähr einen Fuß hoch. Die Wurzelblätter sind gefiedert, eine Spanne lang, und bestehen aus 5 bis 7 fast herzförmigen, ungestielten, sägeartig gezähnten, unbehaarten Blättchen, davon das Endblättchen breiter und gewöhnlich lappig ist. Die Stengelblätter sind gestielt, dreitheilig, die Einschnitte gleichbreit, der gemeinschaftliche Blattstiel rund, zwischen den Blätterpaaren aber rinnenförmig. Die Dolde ist groß, vielstrahlig, mit vielblättriger Hülle, deren gleichbreite, pfriemenförmige Blättchen zurückgebogen sind; die Blümchen sind gelb, haben kleine, zurückgebogene Kronblätter und hinterlassen längliche, fast cylindrische, gestreifte Saamen. Wächst auf den balearischen Inseln, blüht im Juni und Juli.

4. *Ligusticum candicans.* Ait. Kew. Weißlicher Liebstöckel. Engl. Pale Lovage. ♃

Die Blätter sind vielfach zusammengesetzt, die Blättchen keilförmig, eingeschnitten, unbehaart, die gemeinschaftliche Hülle zweiblättrig. Von dieser Art weiß man das Vaterland noch nicht. In den Gärten zu Kew, Cambridge und in Dicksons Garten zu Edinburg sahe ich sie im freien Lande.

5. *Ligusticum cornubiense.* L. Smith. ic. pict. fasc. 2. t. 11. Cornwallischer Liebstöckel. ♃

Smyrnium tenuifolium nostras. Rai. Syst. t. 8.
Saxifraga cornubiae. Pet. herb. t. 26. f. 9.

Die Wurzel ist spindelförmig, oben verdünnt, hat wenige kleine Fasern und geht senkrecht in den Boden. Die Blätter, welche aus derselben hervorkommen sind gestielt, doppelt dreizählig, eingeschnitten; der Stengel

ist 2 — 3 Fuß hoch, ästig und trägt mehrere weiße Dolden. Die Stengelblätter sind dreizählig, lanzettförmig, ganzrandig. Wächst in England, blüht im Juli.

6. *Ligusticum Gingidium.* Willd. Pastinakblättriger Liebstöckel. Engl. Parsnep-leav'd Lovage.

Gingidium montanum. Forst. char. gen. 4. t. 21.

Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen rhombisch-herzförmig, schief, gekerbt, stumpf, die Dolden ungleich, die Blümchen haben einen fünfzähnigen Kelch und lanzettförmige, eingebogene Kronblätter. Wächst auf Bergen in Neuseeland, blüht im Juni und Juli.

7. *Ligusticum Levisticum.* L. Schkuhrs bot. Handb. Tab. 68. Gewöhnlicher Liebstöckel; Löbstock; Saukraut; Badekraut. Franz. Grande Liveche, Ache de montagne. Engl. Common Lovage. ♃

Levisticum vulgare. Moris. hist. 3. s. 9. t. 3. f. 1.

Die ganze Pflanze besitzt einen sehr starken gewürzhaften Geruch, und einen scharfen balsamischen Geschmack. Sie hat eine ziemlich starke, fleischige, in mehrere Aeste getheilte Wurzel, welche einen oder mehrere aufrechte, glatte Stengel treibt; diese sind 4, 6 — 7 Fuß hoch, etwa einen Finger dick, von einem Knoten zum andern hohl und oben mit wechselsweise stehenden Zweigen versehen. Die an der Wurzel stehendem Blätter sind groß, zweifach gefiedert, unbehaart, die Blättchen in 2 bis 3 breite Lappen getheilt, davon der äußere meist mit tiefen Einschnitten versehen. Am Stengel stehen die Blätter wechselsweise, der gemeinschaftliche Blattstiel ist rund, an der Basis den Stengel scheidenartig umfassend; die obern Blätter des Stengels sind einfach gefiedert, mit lanzettförmigen, mehr oder weniger eingeschnittenen Blättchen. Die Schirme haben häutige, zurückgeschlagene Hüllblättchen und gelbe Blumen.

Diese Pflanze wächst auf den Gebirgen in Italien und Frankreich wild, wird aber auch häufig in unsern Gärten gezogen, wo sie im Junius und Julius Blüthen

trägt, in jedem Boden ohne Auswahl des Standortes z. B. auf den Rabatten rc. gut fortkommt und die strengsten Winter verträgt; denn der Frost im Nachwinter 1803 hat ihr im hiesigen Garten nicht das Mindeste geschadet. Sie läßt sich sehr leicht durch Zertheilung vermehren.

Die Wurzel und Blätter sind officinell und werden in den Apotheken unter dem Namen Levistici radix et herba aufbewahrt. Ehedem wurde dies Gewächs in England als eine Küchenpflanze gezogen, und die Stengel, so wie von Angelica archangelica benutzt Das Rindvieh liebt zwar die Blätter von dieser Pflanze, allein nach dem Genusse soll sowohl die Milch als das Fleisch einen widrigen Geschmack bekommen (Schwed. Abhandl. XII. Bd. S. 103).

8. *Ligusticum longifolium.* Willd. Langblättriger Liebstöckel. Engl. Long-leav'd Lovage. ♃

Die Wurzelblätter sind doppelt zusammengesetzt, die am Stengel stehenden doppelt dreizählig, die Blättchen gestielt, ohngefähr 6—7 Zoll lang und 3 Linien breit, linien-lanzettförmig, an beiden Enden zugespitzt und ganzrandig. Die gemeinschaftliche Hülle fehlt, die besondere besteht aus mehreren borstenförmigen Blättchen. Diese Art wächst in Sibirien, blüht im Juli und kommt in den Gärten in lockerem fettem Erdreich gut fort.

9. *Ligusticum nodiflorum.* Vill. delph. Knotenblüthiger Liebstöckel. ♃

Angelica paniculata. Lamark. encyclop. I. p. 171.
Smyrnium nodiflorum. Allion. pedem.

Die Zweige sind quirlförmig geordnet und mit mehreren Dolden gekrönt, die Blätter vielfach dreizählig, die Blättchen eyförmig und tief sägeartig gezähnt. Wächst auf Alpen in Italien und Frankreich, blüht mit der vorhergehenden und perennirt im Freien.

10. *Ligusticum peloponnense* L. Peloponnesischer Liebstöckel. Engl. Hemlock-leav'd Lovage. ♃

Athamanta goloka. Hacquet. carniol. t. 5.
Cicutaria latifolia foetida, Moris. umb. t. 6.

Diese Pflanze hat einen starken widrigen Geruch und soll noch überdies giftige Eigenschaften besitzen. Der Stengel wird 2 bis 6 Fuß hoch, ist aufrecht und hohl. Die Blätter sind vielfach zusammengesetzt gefiedert, die Blättchen fiederförmig eingeschnitten. Die Dolden sind weiß der Fruchtknoten oben gelblich. Er wächst auf Gebirgen und in Waldbergen in Oesterreich, Schlesien, Baiern, und bei Tübingen. blüht vom Mai bis Julius, und kommt in Gärten in lockerm Boden und an einem etwas schattigen Standorte gut fort.

11. *Ligusticum peregrinum.* L. Jacq. hort 3. t. 18. Fremder Liebstöckel. Engl. Parsley-leav'd Lovage. ♂

Der Stengel ist ohngefähr 2 Fuß hoch aufrecht steif, eckig und glatt. Die untern Blätter sind vielfach zusammengesetzt, die obern dreizählig, die Blättchen dreitheilig, mit keilförmigen, geschlitzten, unbehaarten Einschnitten, welche denen von der Petersilie gleichen, aber größer sind. Die gemeinschaftliche Hülle ist dreimal kürzer als die Dolde, die besondere Hülle aber, welche aus gleichbreiten Blättchen besteht, ist eben so lang als das Döldchen. Die Kronblätter sind blaßgelb, eingebogen, ausgerandet, die Staubfäden länger als die Kronblätter und mit weißen Antheren gekrönt. Er wächst in Portugal, blüht im Junius und Julius und dauert im Freien Der Saame muß, sobald er reif ist, an der bestimmten Stelle in lockerem Boden ausgesäet werden.

12. *Ligusticum pyrenaeum.* L. Pyrenäischer Liebstöckel. Engl. Pyrenean Lovage. ♃

Mit vielfach zusammengesetzten Blättern, halbgefiederten Blättchen, deren gleichbreite Einschnitte mit einem Mukrone versehen sind, fast fehlender, abfallender, gemeinschaftlicher Hülle, weißen Blumen, und häutig-gerippten, unbehaarten Saamen. Wächst auf den Pyrenäen, kommt aber auch in den Gärten in lockerm und fetten Boden gut fort.

13. *Ligusticum scoticum.* L. Schottischer Liebstöckel. Engl. Scotch Lovage. ♃

L. humile scoticum. Pluk. alm. t. 96. f. 2.

Der Stengel ist aufrecht, unten roth oder röthlich, gestreift, unbehaart, von einem Knoten zum andern hohl. Die wechselsweise stehenden Blätter sind doppelt dreizählig, die Blättchen mehr oder weniger eingeschnitten-gezähnt, unbehaart, mit Adern durchzogen und glänzend; der gemeinschaftliche Blattstiel ist rund, an der Basis eine Scheide bildend. Die Dolden stehen am Ende und in den Blattwinkeln; sie haben 4 bis 6 blättrige Hüllen, welche aus häutigen, gleichbreiten Blättchen bestehen, und weiße Kronblätter.

Diese Art wächst am Meerstrande in England, Schweden und Dänemark, blüht vom Juni bis August und kommt in den Gärten in feuchtem, fetten Boden gut fort. Sie wird auf den schottischen Inseln, insonderheit auf der Insel Skie, roh als Sallat und gekocht als Gemüse genossen. (S. Pennant's Reise durch Schottland, Th. II. S. 309).

Diese Gewächse lassen sich eben sowohl durch Zertheilung der Wurzel als durch den Saamen vermehren. Der Saame muß aber frisch und vollkommen reif seyn, besonders von denjenigen Arten, welche auf Alpen und in Waldbergen ihre natürlichen Standörter haben, außerdem geht er nicht auf. Nach meinen Erfahrungen hält es sogar mit dem Keimen der Saamen, welche wir spät von den Alpen erhalten, und erst im künftigen Frühjahr aussäen können, etwas schwer, geschweige, wenn derselbe 1 — 2 Jahr alt ist und noch überdies in papiernen Kapseln aufbewahrt wird. Im November 1803 erhielt ich verschiedene Saamen von Doldenpflanzen, welche auf Alpen wild wachsen, aus Oesterreich. Die meisten hiervon säete ich gleich nach dem Empfange in die von Rasen gefertigten, mit leichter Erde (von verwesten Baumlaube) gefüllten Behälter, welche ich in meiner Anlage für Alpen- und Bergpflanzen immer vorräthig habe. Diese leichte Dammerde drückte ich mit der Hand ein wenig fest, streute den Saamen aus, und bedeckte die Behälter oder Gefäße sogleich mit einigen Fichtenzweigen; bei einfallendem starken Froste ließ ich sie mit Baumlaub decken, und auf diesem, wie gewöhnlich, etwas Holzreisig ausbreiten. Im künftigen Frühjahr ließ ich das Baumlaub ꝛc. abnehmen, bedeckte den Saamen

kaum eine Linie hoch mit sehr leichter, feingesiebter Dammerde, und legte die Fichtenzweige wieder auf. Die Bedeckung mit Fichtenzweigen im Frühjahr geschieht nicht nur deswegen, um dem keimenden Saamen Schatten zu geben und die zu seiner Entwickelung so nöthige Feuchtigkeit zu erhalten, sondern auch denselben vor späten, oft sehr nachtheiligen Frösten zu sichern. Nach dieser Behandlungsart keimten meine Saamen größtentheils in der letzten Hälfte Mai's und wuchsen hernach im Juni, da die Fichtenzweige hinweggebracht wurden, ganz vortrefflich, so, daß sie am Ende dieses Monats, oder im Junius verdünnt und zum Theil an schickliche Stellen im Garten gepflanzt werden konnten.

Manche Saamen von Alpengewächsen keimen trotz aller guten Behandlung doch erst im künftigen Jahr, deswegen lasse ich auch die Erde ungestört liegen, bedecke aber die Saamen, wenn ich finde, daß sie zu flach liegen und dem Austrocknen unterworfen sind, ein wenig mit feingesiebter Dammerde, und beschütze sie vor dem schädlichen Einfluß der Witterung sowohl, als vor den Verheerungen schädlicher Thiere.

Ligusticum Mutellina s. Phellandrium Mutellina.

Ligusticum simplex s. Laserpitium Nr. 26.

Ligustrum. Linn. Liguster.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist klein und hat vier Zähne. die trichterförmige Krone vier Einschnitte; zwei Staubfäden mit aufrechten Antheren und ein Griffel. Die Beere hat 1 bis 2 Fächer und enthält einen, 2 oder 4 Saamen.

Linnees System II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ligustrum japonicum*. Thunb. jap. t. 1. Japanischer Liguster. ♄

Die Blätter sind eyförmig, langzugespitzt, die Blumen bilden eine doppelt zusammengesetzte, dreitheilige, ausgesperrte Rispe. Wächst in Japan und verlangt Durch-

winterung in frostfreien Behältern. In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschland könnte man ihm vielleicht das Klima angewöhnen, und ihn zur Verschönerung neudeutscher Gärten benutzen.

2. *Ligustrum vulgare.* L. Gemeiner Liguster; Rainweide; Lintenbeerstrauch; Zaunriegel; Bein- oder Heckholz; Hartreder; Beinweide; Rheinbeerstrauch; Eisenbeerbaum; Gimpelbeerstaude; Kehlholz. Dän. Liguster. Franz. Troene; Fresillon. Engl. Common Privet; primprint. Ital. Ligustro; Rovistico. Holländ. Liguster; Rynwily. Port. Altena. Ruſſ. Schost. Schwed. Ligusten. Ung. Fagyal-fa, Madar hur. ♄

Der gemeine Liguster wächst fast in ganz Deutschland auf Hügeln, in Gebüschen, Vorhölzern, Hecken u. s. w. Er hat einen strauchartigen, 3 — 6 Fuß hohen Wuchs, an manchen Orten ist er baumartig, 12 — 16 Fuß hoch und hat eine aschfarbene Rinde. Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, an beiden Enden verdünnt, glatt, ganzrandig, und stehen auf kurzen Stielen einander gegenüber, oder wechselsweise. Die weißen Blumen bilden traubenartige Büschel an den Enden der Zweige; sie erscheinen im Junius und Julius, haben einen etwas starken Geruch, der vielen Personen angenehm ist, und liefern schwarze, glatte, in Trauben stehende Beeren. Im hiesigen Garten habe ich an einem Strauche viele Beeren zergliedert, und in den größern zwei Fächer mit vier Saamen, in den mittlern und kleinen aber nur ein Fach mit 1 bis 2 Saamen angetroffen. Die Beeren werden zu verschiedenen Farben benutzt. Ueberdies braucht man das weiße feste Holz zu Drechselarbeiten, und aus den biegsamen Zweigen nebst den jungen aus der Wurzel hervorkommenden Sprossen werden Körbe geflochten; auch sollen die aus dem Holze gebrannten Kohlen zu der Verfertigung des Schießpulvers gebraucht werden können.

Man hat einige Abänderungen, nemlich L. vulgare italicum und L. vulgare latifolium. Es giebt auch zwei Varietäten, eine hat gelbe, die andere weißgestreifte Blätter, welche eben sowohl als die gewöhnliche zur Verschönerung der neudeutschen Gärten benutzt werden. Sie kommen in jedem Boden ohne Auswahl der Stand-

örter gut fort, besonders in einem lockern, fetten Erdreiche auf etwas sonnigen Plätzen. Die Vermehrung kann sehr leicht durch Sprößlinge und durch Saamen im Herbste geschehen. Außer der Zierde in Gärten dient auch der gemeine Ligušter nebst seinen Abänderungen zu Hecken und Bekleidung der Mauern; er verträgt das Beschneiden gut, und eben diese Behandlung trägt viel dazu bei, daß sich unten am Stamme junge Triebe bilden, oder aus der Wurzel hervorkommen und die ältern kahlen Stämme decken. Bei den Engländern steht dieser Strauch wahrscheinlich wegen seiner lieblichen weißen Blumen in großem Ansehn; denn ich fand denselben nicht nur in den meisten Gärten, sondern auch hie und da an Wänden der Wohnhäuser und in Vorplätzen angepflanzt. Bei den meisten Handelsgärtnern sahe ich von selbigem 4 — 6 Fuß hohe Hecken, welche meist die kleinen Reviere durchkreuzen, und aller Wahrscheinlichkeit nach in dieser Absicht angelegt werden, um die zärtlichen Pflanzen, welchen man das Klima angewöhnen will, vor den kalten Lüften zu schützen.

Ligtu s. Alstroemeria Nr. 3.

Lilac s. Syringa.

Lilacinus, lilablau, so nennt man ein helles ins Rothe spielendes Violett, z. B. die Kronblätter der Nachtviole (Hesperis matronalis). (Siehe Willdenow's Farbentab. Nr. 30).

Liliastrum s. Anthericum Nr. 30.

Lilio-Hyacinthus s. Scilla et Ornithogalum.

Lilium. Linn. Lilie.

Kennzeichen der Gattung.

Die glockenförmige Blume hat keinen Kelch, sondern sechs übereinander liegende, am Grunde mit einer safttragenden Furche durchzogene Kronblätter, welche bei einigen Arten mehr, bei andern weniger zurückgerollt sind; sechs aufrechte Staubfäden mit länglichen, aufliegenden Antheren, und einen fast keulenförmigen Griffel, welcher so lang als die Kronblätter ist und eine dreieckige Narbe

trägt. Saamen: mehrere in einem dreifächrigen, dreiklappigen Behälter, dessen Klappen durch ein netzartiges Gewebe in Gestalt eines Gitters mit einander verbunden sind.

Linnees System VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lilium bulbiferum*. L. Feuerlilie; Goldlilie; Pomeranzenfarbene Lilie. Engl. Red purple Lilly. Franz. Lis orange. ♃

L. philadelphiacum. Thunb. jap. 135.

Mit zerstreut stehenden Blättern, und aufrechten, glockenförmigen Blumen, deren Blätter inwendig rauch und einwärts gebogen sind. Diese allgemein beliebte Zierpflanze wächst in Italien, Frankreich, Oesterreich, Krain, der Schweiz, Sibirien und in verschiedenen Gegenden von Deutschland wild, z. B. in Thüringen. Ich fand sie bei Weimar und Eisenach in Waldbergen, Vorhölzern, an Rändern und Zäunen, aber nur mit einer oder zwei, selten mehreren Blumen am Ende des Stengels, dagegen zeigten sich mehrere einzelne, festsitzende, zwiebelartige Köpfchen in den Winkeln der Blätter; an den jungen Pflanzen habe ich bisweilen am Ende des einfachen Stengels lauter solche Knöpfchen oder Zwiebeln statt der Blumen angetroffen. Wenn sie in die Gärten versetzt und daselbst kultivirt wird, so wird sie nicht nur in allen ihren Theilen größer, sondern ihr Stengel theilt sich oben in verschiedene kurze Zweige und trägt mehrere aufrechte Blumen.

Die Wurzel dieser Pflanze ist eine ziemlich große, rundliche, gelbe, schuppige Zwiebel. Aus derselben erhebt sich ein aufrechter, gestreifter, 2 — 3 Fuß und darüber hoher Stengel, welcher mit gleichbreiten, dreirippigen, zerstreut stehenden Blättern bekleidet ist. Die feuerrothen Blumen stehen am Ende desselben, doldenartig oder straußförmig; sie sind glockenförmig, aufrecht, sechsblättrig, an der Spitze mehr oder weniger nach innen gebogen; ein jedes Blumenblatt hat inwendig in der Mitte nach der Basis zu eine Furche oder einen Canal, welcher mit einem grauen, filzigen Wesen bedeckt ist, und den Linnee und andere Botaniker das Honigbe-

hältniß nennen. Sechs aufrechte Staubfäden sind an der Spitze roth und mit länglichen, braunen, aufliegenden Antheren gekrönt. Der Griffel ist so lang als die Staubfäden, die Narbe dick, dreieckig und schwarzbraun.

Von der Feuerlilie hat man noch folgende Abänderungen, welche sich in Hinsicht ihres Wuchses und der Farben der Blumen unterscheiden, und deren Stengel nach Beschaffenheit des Bodens und dem Alter der Zwiebel mehrere oder wenigere Blumen trägt:

a. L. bulbiferum purpureo-croceum plen. Mit gefüllter Blume.

b. L. bulb. purpureo-croceum minus. Bauh. pin 77.

c. L. bulb. phoeniceum. Bauh. pin. 77.

d. L. bulb. latifolium majus. Bauh. pin. 77.

e. L. bulb. angustifolium. Bauh pin. 77.

f. L. bulb. minus. Bauh. pin. 77.

g. L. bulb. humile. Mill. dict. Nr. 4.

h. L. bulb. incanum. Bauh. pin. 77.

i. L. bulb. fol. variegatis.

Alle diese Abänderungen blühen im Junius und Julius, bisweilen auch früher und zwar in der letzten Hälfte des Mai, oder später im August und September. Sie sind sehr dauerhaft, kommen in jedem Boden fast ohne Auswahl der Lage gut fort und gereichen zur wahren Zierde der Gärten; die feuerfarbenen Blumen machen, wenn sie in voller Blüthe da stehen, und mit andern weißblühenden Gewächsen in den Pflanzungen gruppirt sind, einen ganz vortrefflichen dem Auge wohlthuenden Contrast.

Die Zwiebeln von der Feuerlilie sollen von den Russen, Tartarn, Tungusen und andern Völkern gegessen

werden. Den Nachrichten zufolge, welche uns Herr Bryant hierüber giebt, kochen sie diese Zwiebeln in Milch, oder braten sie unter der Asche, oder kochen sie halb gahr und vermischen sie mit Brombeeren (Rubus fruticosus?) und andern dergleichen Beeren, wodurch sie ein gutes scharfschmeckendes Gemüse von süßem Geschmack erhalten. Man legt ihnen daselbst den Namen Saranna und andere Benennungen nach der Beschaffenheit der Weiße oder des Schuppiaen der Zwiebel bei. Auch die Japaneser genießen die Zwiebel.

2. *Lilium camschatcense.* L. Kamtschatkische Lilie. ♃.

Die längliche Zwiebel ist schuppig, die lanzettförmigen Blätter stehen quirlförmig um den runden, aufrechten Stengel, welcher am Ende dunkelgelbe, mehr oder weniger gefleckte, aufrechte, glockenförmige, purpurrothe Blumen trägt; die Blumenblätter sind eyrund und ungestielt. Sie blüht im Juni und Juli und hat eine Abänderung mit gelben Blumen. Da diese Pflanze in Canada und Kamtschatka wildwächst, so können wir sie im Freien ziehen und zur Verschönerung der Gärten benutzen.

3. *Lilium canadense.* L. Canadische Lilie. Engl. Canada-martagon. ♃

L. angustifolium. Barr. rar. t. 125.

Die Blätter sind gleichbreit, zugespitzt, dreifach gestreift, und stehen quirlförmig um einen aufrechten, 3 — 5 Fuß hohen Stengel welcher aus einer länglichen, schuppigen Zwiebel sich erhebt, und am Ende mehrere glockenförmige Blumen trägt; sie haben zurückgerollte Blätter, sind gelb und mit schwarzen Flecken versehen. Sie kommt aus Canada, blüht im Julius und August, hat einige Varietäten, die sich durch die Größe und Farben ihrer Blumen unterscheiden Man zieht sie als Zierpflanze im Freien, und vermehrt sie wie die übrigen Arten durch Nebenzwiebeln.

4. *Lilium candidum.* L. Weiße Lilie; gemeine Gartenlilie. Engl. Common white Lily. Franz. Lis blanc. ♃

L. peregrinum. Mill. dict. Nr 2.

Diese in den Gärten allgemein bekannte Zierpflanze hat eine ziemlich große, weiße, schuppige Zwiebel, aus welcher mehrere lange, breite, auf der Erde sich ausbreitende Blätter hervorkommen. Der Stengel, welcher sich zwischen denselben erhebt, ist aufrecht, 3 bis 4 Fuß hoch, und mit lanzettförmigen, zerstreut stehenden, an der Basis verdünnten, wellenförmigen Blättern bekleidet. Die schneeweißen, glockenförmigen, starkriechenden Blumen stehen am Ende des Stengels auf kurzen Stielen und gewähren ein überaus schönes Ansehen. Man benutzt sie daher zu allerlei Verzierungen, steckt die abgeschnittenen mit Blumen gekrönten Stengel in Gläser mit Wasser und stellt diese in Zimmer, Säle u. s. w. In Schlafzimmern können sie aber wegen des starken Geruchs sehr schädlich werden, zumal, wenn die Fenster verschlossen sind.

Diese Art wächst in Syrien und im gelobten Lande wild, blüht im Julius und hat verschiedene Abänderungen; mit gefüllten, gelb-, purpur- auch karmesinroth gestreiften Blumen, bunten Stengelblättern u. s. w. Sie kommt in jedem Boden, besonders im fetten Erdreiche gut fort, und verträgt bekanntlich unsere Winter gut, aber im Nachwinter 1803 hat doch die Zwiebel im hiesigen Garten an manchen Orten vom Froste gelitten.

Das Lilienwasser braucht man zur Schminke, und die gebratene Zwiebel nebst dem über die Blumen gegossenen Oel zum Erweichen. Außerdem sollen die gebratenen Zwiebeln, wie Bryant berichtet, in einigen nördlichen Gegenden ein nahrhaftes Muß geben. Wenn man den aus der Lilienwurzel gepreßten Saft mit Gerstenmehl vermischt und Brodt daraus bäckt, so soll der Genuß dieses Brodtes, nach Gerard's Berichtigung, zur Heilung der Wassersucht dienlich seyn. Ueber die Nutzbarkeit unserer weißen Lilie hat auch der berühmte Pfarrer Christ im Taschenkalender für Natur- und Gartenfreunde auf das Jahr 1802 eine Abhandlung geliefert. Er sagt daselbst: „Berühmt ist unter andern wider den Brand vom Feuer und siedenden Flüssigkeiten das weiße Lilienöl, welches man aus den Blumen bereitet. Aber viel vorzüglicher und würksamer sind die Blätter, welche unmittelbar aus der Zwiebel unserer gemeinen weißen Lilie hervorkommen

und das ganze Jahr, das Ende des Julius und einen Theil des Augusts ausgenommen, grünen. Diese im frischen Zustande übergelegte Blätter sind ein bewundernswürdiges Heilmittel in frischen und alten Schäden und Wunden, im Brand sowohl vom Feuer und kochenden Flüssigkeiten, als auch im sogenannten kalten Brand an Gliedern des Leibes, im Rothlauf und in Flüssen, bösen, hitzigen Augen, Beulen, Wurm am Finger und Nagelgeschwüren ꝛc. Sie können 12 auch 24 Stunden liegen und dann werden frische Blätter aufgelegt.

5. *Lilium Catesbaei.* Curt. bot. Mag. 259. Walt. carol. 123. Carolinische Lilie. ♃

L. spectabile. Salisb. icon. rar. 5. t. 5.

L. carolinianum. Lamark. encyclop. 3. Catesb. carol. 2. t. 58.

Diese Art ist unstreitig eine von den schönsten Arten ihrer Gattung, die sich durch Anstand und Farben ihrer Blumen auszeichnet und daher den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen zu empfehlen ist. Die Zwiebel treibt einen aufrechten, einfachen, 1 — 2 Fuß hohen Stengel, welcher mit zerstreut stehenden, gleichbreit-lanzettförmigen Blättern bekleidet ist, und am Ende eine aufrechte, glockenförmige, an Größe der Feuerlilie gleichende Blume trägt. Die Blumenblätter sind an der Spitze übergebogen und flach, ihre langen, schmalen Nägel hingegen am Rande wellenförmig gebogen; sie haben eine schöne rothe Farbe, von der Basis bis zur Mitte einen blaßgelben Flecken, mit dunkelvioletten Punkten geziert. Sie wächst in Südcarolina wild, verlangt in unsern Gärten einen lockern, etwas trockenen Boden, und in kalten Wintern, zumal, wenn die den Gewächsen so wohlthätige Schneedecke fehlt, wie im Nachwinter 1803, eine gute Decke von Baumlaub und Fichtenzweigen.

6. *Lilium chalcedonicum.* L. Chalcedonische Lilie; scharlachrother türkischer Bund. Engl. Scarlet martagon. ♃

β. L. byzantinum. Bauh. pin. 78.

γ. L. purpureo-sanguineum. Bauh. pin. 78.

Diese Art hat eine gelbe, schuppige Zwiebel und einen

aufrechten, 1 bis 2 Fuß und darüber hohen Stengel, welcher bis unter die Blumen mit linien-lanzettförmigen, zerstreut stehenden Blättern bekleidet ist; diese sind auf der Oberfläche unbehaart, auf der Rückseite mit parallel laufenden Rippen und am Rande mit weißen, glänzenden, durchsichtigen Drüsen besetzt. Am Ende des Stengels erscheinen 3 bis 4, auch mehrere oder wenigere abwärts hangende, brennend scharlachfarbene Blumen auf nackenden Stielen; die Blumenblätter sind zurückgerollt, wie beim Martagon, an der Basis mehr oder weniger gezähnt, bis etwa zur Hälfte schwärzlich und an der Spitze filzig. Im hiesigen Garten blüht sie im Juni und Juli.

Sie wächst in Persien und Kärnthen und hat verschiedene Abänderungen, die sich durch die Farben der Blumen unterscheiden, deren Anzahl von der Größe der Zwiebel abhängt. Meine Pflanze trägt meist nur 2 — 5 Blumen. Sie kommt in jedem Boden gut fort, und vermehrt sich leicht durch Nebenzwiebeln, welche beim Absterben des Stengels abgenommen und sobald wieder an dem bestimmten Orte in die Erde gelegt werden.

7. *Lilium cordifolium.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 332. Herzblättrige Lilie. ♃
Hemerocallis cordata. Thunb. jap. 143.

Mit einer schuppigen Zwiebel, einem aufrechten, unbehaarten Stengel, und gestielten, herzförmigen, geaderten Blättern. Sie ist in Japan einheimisch, verlangt also in unsern Gegenden in kalten Wintern, insonderheit, wenn nicht viel Schnee liegt, eine gute Laubdecke und Durchwinterung in frostfreien Behältern; man pflanzt sie in diesem Falle in Töpfe oder in den Zwiebelkasten.

8. *Lilium japonicum.* L. Japanische Lilie. Engl. Japan-Lily. ♃

Der Stengel ist glatt, 1 bis 2 Fuß hoch. Die Blätter sind lanzettförmig, langzugespitzt, ganzrandig, am Rande unbehaart, 4 bis 6 Zoll breit, auf der Rückseite blaßgrün, mit 3 bis 5 Rippen, gestielt und stehen wechsels-

weise. Die Blumen stehen am Ende des Stengels; sie sind glockenförmig, weißlich, ohngefähr 6 Zoll hoch, denen der weißen Lilie ähnlich, zurückgebogen und überhangend. Von der weißen Lilie unterscheidet sich diese Art durch einen schwächern einblümigen Stengel und durch größere Blätter. Uebrigens hat sie mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur.

9. *Lilium lancifolium.* L. Lanzenblättrige Lilie. ♃
L. bulbiferum. Thunb. jap. 134.

Der Stengel ist einfach, eckig, behaart, aufrecht, 1 Fuß und darüber hoch. Die Blätter stehen wechselsweise, sind ungestielt, lanzettförmig, unbehaart, ohngefähr einen Finger lang, werden aber oben am Stengel allmählig kürzer. Die kleinen, weißen, fast glockenförmigen Blumen stehen aufrecht und ihre Blätter haben lange Nägel. In den Winkeln der obern Blätter bilden sich bei dieser Art junge Zwiebeln, wie bei L. bulbiferum. Vaterland und Kultur hat sie mit der vorhergehenden gemein.

10. *Lilium longiflorum.* Thunb. Act. Linn. Lond. 2. p. 333. Langblüthige Lilie. Engl. Long-flower'd Lily. ♃

Diese Lilie hat einen runden, knotigen, unbehaarten, aufrechten, ohngefähr 2 Fuß hohen Stengel, welcher mit zerstreut stehenden, ungestielten, lanzettförmigen Blättern bekleidet ist; diese sind anderthalb Zoll lang, dreirippig, unbehaart, liegen mit ihrer Basis am Stengel und ihre Spitze ist zurückgekrümmt. Die Blumen erscheinen im Junius, auch früher oder später; sie sind weiß, röhrig glockenförmig, ohngefähr 6 Zoll hoch und stehen aufrecht. Diese Art ist mit der weißen Lilie verwandt, aber unterschieden durch die an der Basis breitern und an der Spitze zurückgebogenen, nicht wellenförmigen Blätter, und eine dreimal längere, walzenförmige Kronröhre. Auch mit der Feuerlilie hat sie in Ansehung ihres Wuchses einige Aehnlichkeit, aber ihre Blume ist weiß und größer, und der runde Stengel unbehaart. Vaterland und Kultur hat sie mit den drei vorhergehenden gemein.

11. *Lilium maculatum*. Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 334. Gefleckte Lilie. ♃
L. canadense. Thunb. jap. 135.

Der Stengel ist einfach, rund, gestreift, unbehaart, 1 Fuß hoch und steht aufrecht. Die Blätter stehen zerstreut und quirlförmig, sind ungestielt, lanzettförmig, unbehaart, vielrippig, aufrecht, etwa einen Finger lang. Die Blumen stehen fast doldenartig am Ende des Stengels auf 4 bis 6 Zoll langen, aufrechten Stielen; sie sind glockenförmig, fleischroth, inwendig purpurroth punktirt und haben einen zurückgebogenen Rand. Sie ist der canadischen Lilie (L. canadense) ähnlich, aber unterschieden durch weniger zurückgerollte Blumenblätter und durch Stengelblätter, welche am Grunde breiter sind. Uebrigens hat sie Vaterland und Kultur mit voriger gemein.

12. *Lilium Martagon*. L. Gelbwurzliche Lilie; Goldwurz; Kappenhütchen; Cympeln; türkischer Bund; rothe Berglilie; purpurrother türkischer Bund. Engl. Purple Martagon. Franz. Le Martagon. ♃

Die goldgelbe, schuppige, ziemlich große Zwiebel treibt einen aufrechten, rotogefleckten, 3 bis 4 Fuß hohen Stengel, welcher mit sehr kurzen Härchen besetzt ist. Die untern Blätter sind eyrund-lanzettförmig, 1 bis 2 Zoll breit, 4 Zoll und darüber lang und stehen zu 3, 5 bis 8 in gewisser Entfernung um den Stengel, an dem obern Theile des Stengels aber stehen sie wechselsweise und einzeln, sind lanzettförmig und schmäler; auch findet man nicht selten ganz unten am Stengel unter den quilförmigen, einzelne, abwechselnd stehende Blätter. Am Ende des Stengels erscheinen nach dem Alter und der Größe der Zwiebel mehr oder weniger Blumen, welche an runden, gefleckten Stielen abwärts hangen. Die Blumenblätter sind lanzettförmig, völlig zurückgerollt. Die länglichen, zweifachen Staubbeutel sind in der ersten Periode gerade, beim Aufblühen aber beweglich, aufliegend, und dann beugt sich auch der Griffel mit seiner Spitze aufwärts; die Narbe ist drei- und der Fruchtknoten sechseckig.

Diese Pflanze wächst in Ungarn, der Schweiz, Sibirien und in verschiedenen Gegenden Deutschlands, vornehmlich in Thüringen in Wäldern, wo sie im Junius und Julius rothe mit dunkeln Punkten oder Flecken gezierte Blumen trägt. In den Gärten wird sie größer und blüht reichlicher; ihre Zierde wird noch dadurch erhöhet, daß, wenn die Zwiebeln trippelweise auf den Rabatten ꝛc. in die Erde gelegt werden, hernach mehrere Stengel in gewisser Entfernung hervorkommen und im Sommer mit ihren zierlichen Blumen sich schmücken; sie haben zwar keinen angenehmen Geruch, gewähren aber, wenn mehrere Stengel neben und mit einander emporsteigen und in voller Blüthe da stehen, einen vortrefflichen Anblick.

Es giebt von dieser Art mehrere Abänderungen, welche sich durch die Farben ihrer Blumen und durch die Gestalt und Bekleidung des Stengels und der Blätter unterscheiden. Die Handelsgärtner in Holland beschäftigen sich vorzüglich mit der Kultur dieser Abänderungen. Die meisten werden auch in deutschen Gärten kultivirt, z. B. bei Hrn. Stelzner in Lübeck finden wir L. mart. fl. albo, coccineo, pleno, spadiceo. u. s. w.

In ihrer Wildniß stehen die Zwiebeln ziemlich tief, will man sie also daselbst nach geendigter Flor ausheben und in die Gärten pflanzen, so muß man sich vorsehen, daß die Zwiebeln nicht verletzt werden. Ihre Kultur ist übrigens sehr leicht. In Kamtschatka ꝛc. werden die Zwiebeln zum Brodbacken benutzt und bisweilen wie die Kartoffeln zubereitet und gegessen.

13. *Lilium philadelphicum.* L. Philadelphische Lilie. Engl. Philadelphian Lily. ♃

Mit quirlförmig stehenden Blättern, aufrechten Blumen und glockenförmiger Krone, deren Blätter mit Nägeln versehen sind Sie wächst in Pensylvanien und Canada, blüht im Julius mit purpurrothen Blumen, welche mit dunkeln Punkten besprengt sind, und perennirt in unsern Gärten im Freien.

Aus ihrer weißen, schuppigen Zwiebel erhebt sich ein

aufrechter, 1 — 2 Fuß hoher Stengel, mit kurzen, breiten, in Wirteln stehenden Blättern. Die Blumen stehen am Ende desselben auf kurzen Stielen; sie gleichen denen der Feuerlilie, aber ihre Blätter sind an der Basis schmäler und oben mehr zugespitzt. Auch gleicht sie L. camschatcense, unterscheidet sich aber durch die mit langen Nägeln versehenen Kronblätter. Eine Abänderung soll etwas schmälere Blätter und weiße Blumen tragen.

14 *Lilium pomponium.* L. Pomponische Lilie; große schmalblättrige Lilie; hochrothes Martagon. Engl. Fiery-Lily; Scarlet Martagon of Pompony. Franz. Martagon de Pompone. ♃

L. angustifolium. Mill. dict. Nr. 6.

Mit zerstreut stehenden, linien-lanzettförmigen Blättern, abwärts hangenden Blumen und zurückgerollten Kronblättern, welche inwendig warzig gezähnt sind. Sie wächst auf den Pyrenäen und in Sibirien, blüht im Mai und Junius mit rothen Blumen.

Diese Art hat viele Aehnlichkeit mit der chalcedonischen Lilie Nr 6, unterscheidet sich aber größtentheils durch gleichbreite, spitzige, rinnenförmige Blätter mit erhabener Rückenschärfe, und durch weniger glänzende, inwendig mit Warzen besetzte Kronblätter. Auch von dieser Art kultivirt man mehrere Abänderungen: *a*) Mit rothen, gefüllten Blumen; *b*) mit gelben, einfachen, *c*) mit weißen Blumen und mehrere andere mit Blumen von gemischter Farbe, die früh oder spät blühen und zur Zierde der Gärten dienen. Sie kommen in unsern Gärten gut fort, am besten in einem lockeren, fetten Boden und vermehren sich durch Nebenzwiebeln, welche nach geendigter Flor abgenommen, und auf den Rabatten und Blumenbeeten einzeln oder trippelweise in die Erde gelegt werden. Liebhaber finden sie in verschiedenen deutschen Gärten.

Die Zwiebel von unserer Lilie, welche von einigen Schriftstellern schuppig, von andern häutig angezeigt wird, dient den Tartarn und Tungusen zu einem Nahrungsmittel, und sie essen selbige roh; was sie davon nicht verzehren; heben sie auf und braten es in der Asche wie Castanien, oder kochen es in Wasser mit Milch und

Butter. Auch diese Wurzeln suchen die Tartarn aus den Löchern der Mäuse hervor. (Brpant's Verz. II. S. 64. Pallas Reise III. Th. S. 263).

15. *Lilium speciosum*. Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 332. Prächtige Lilie. ♃

L. superbum. Thunb. jap. 134.

Kasbiako. Kaempf. amoen. p. 871. Banks. Icon. Kaempf. t. 47.

Mit zerstreut stehenden, eyförmigen, gestielten Blättern, einem ästigen Stengel, einblümigen Blumenstielen, herabhangenden Blumen und zurückgerollten, inwendig an der Basis mit Warzen besetzten Kronblättern. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieses eine mit besonderer Schönheit begabte Pflanze, die ich aber noch nicht gesehen habe und von der ich daher nicht mehr sagen kann. Da sie in Japan wild wächst, so müssen wir sie wie Nr. 7 behandeln.

16. *Lilium superbum*. L. Stolze Lilie, canadischer gelber Türkenbund; großes Martagon. Engl. Great yellow Lily. ♃

L. foliis sparsis. Trew. ehret. 2. t. 11.

L. s. Martagon canadense. Catesb. car. 2. t. 56.

Diese zur Verschönerung der Gärten dienende Pflanze hat eine gelbe, schuppige, ziemlich große Zwiebel, und einen aufrechten, 3 — 5 Fuß hohen, mit lanzettförmigen, dreirippigen Blättern besetzten Stengel; die untern Blätter stehen quirlförmig, die obern zerstreut. Die Blumen, deren Zahl von der Größe der Pflanze, insonderheit der Zwiebel abhängt, erscheinen am Ende des Stengels und bilden eine Pyramide. Sie haben eine gelbe Farbe und hangen abwärts, ihre Blätter hingegen sind wie beim Martagon zurückgerollt, und inwendig an der Basis mit schwarzen Punkten oder kurzen Linien geziert. Von einigen Schriftstellern werden die Blumen wohlriechend angezeigt, allein der starke Geruch, welchen die Blumen von dieser Art im hiesigen Garten von sich geben, dürfte wohl mehreren Personen unangenehm seyn. Indessen macht sich diese Pflanze wegen ihres Wuchses und ihrer zahlreichen, glänzend gelben, in eine Pyramide geordne-

ten Blumen beliebt. Sie kommt aus Nordamerika, perennirt in unsern Gärten im Freien und blüht im Junius und Julius. Man zählt hierzu noch einige Abänderungen, welche ebenfalls als Zierpflanzen benutzt werden können.

Alle diese oben beschriebenen Lilien sind herrliche Gartenpflanzen, die sowohl durch Anstand, als durch die Gestalt und Farben ihrer Blumen Aufmerksamkeit erregen und sehr schöne Abwechselung machen. Die Kultur derselben ist nicht schwer; sie nehmen beinahe mit jedem Boden vorlieb und vermehren sich durch Nebenzwiebeln, die bei den meisten Arten häufig an der Hauptzwiebel sich bilden. Diese werden im August und September oder nach geendigter Flor, wenn ihre Stengel welken und absterben, von der Hauptzwiebel abgenommen und an dem Ort ihrer Bestimmung in die Erde gelegt. Es ist überhaupt bei allen schuppigen Zwiebeln und Wurzeln Regel, daß sie bald wieder in die Erde gebracht werden, sonst trocknen die Schuppen, und unter solchen Umständen leidet nicht selten die Zwiebel, deswegen würde man auch wohl thun, die Zwiebel beim Versenden auf irgend eine Weise vor dem starken Austrocknen zu bewahren.

Nachdem die Zwiebeln 3 höchstens 4 Jahr in der Erde gelegen haben, werden sie ausgehoben, von den zur Vermehrung dienenden Nebenzwiebeln befreiet, und wiederum in ein gut gegrabenes Beet oder Rabatte eingesetzt. Da die meisten Zwiebeln, auch von andern Geschlechtern, gewöhnlich erst Stengel treiben und blühen, wenn sie mit vielen Faserwurzeln versehen sind, also auch die Lilienzwiebeln neue Wurzeln bekommen müssen, so blühen sie im ersten Jahre nach dem Versetzen entweder gar nicht, oder wenn ja ein Stengel sich erhebt, so trägt dieser wenige und kleinere Blumen, wobey nun freilich sehr viel auf Standort und Boden ankommt. Kann man also die Nebenzwiebeln in der Erde abnehmen, d. h., man räumt die Erde behutsam hinweg, und legt selbige nach dem Abnehmen der jungen Zwiebeln (Brut) wieder an, so wird die Hauptzwiebel nicht im Wachsen gehindert und liefert auch im kommenden Jahre ihre vortrefflichen Blumen.

Die Abänderungen der Lilien sind doch ohnfehlbar durch die Aussaat des Saamens hervorgebracht worden. Wer also verschiedene (vielleicht neue Abänderungen) haben will, der säet den Saamen in Kästen oder Töpfe in leichte Erde. Hierzu gehört aber die Geduld der Holländer, zumal da wir jetzo einen viel größern Reichthum von andern ausländischen Zierpflanzen aufweisen können und deren Kultur uns ungemein beschäftiget. Die mehresten Lilienarten, nebst ihren Abänderungen, finden wir bei Hrn. Steltzner und Schmaltz in Lübeck, Rückert in Wetzlar und in mehreren Gärten in Deutschland.

Limacia s. im Nachtrage.

Limbus, Rand. So heißt das äußere Ende einer einblättrigen Blumenkrone.

Limeum. Linn. Limeum.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige gleiche Krone, sieben Staubfäden und zwei Griffel. Saamen: mehrere in einem kugelrunden zweifächrigen Behälter.

Linnees System VII. Klasse Heptandria II. Ordn. Digynia.

1. *Limeum aethiopicum*. Thunb. Linienblättriges Limeum.

Diese Pflanze wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, und trägt nach Herrn Thunbergs Beschreibung linien lanzettförmige Blätter. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

2. *Limeum africanum*. L. Längliches Limeum. Engl. The african Limeum. ♃

Diese Art gleicht in Hinsicht ihres Wuchses und ihrer Gestalt dem Hirschsprung (Corrigiola) oder dem Telephium (Telephium imperati). Sie hat einen schwachen, darniederliegenden, ohngefähr eine Spanne langen, eckigen, nackenden, an der Basis ausdauernden Stengel, wel-

cher mit abwechselnden entfernten Blättern bekleidet ist; diese sind gleichbreit-lanzettförmig, klein und sehr kurz gestielt. Die Doldentrauben stehen am Ende auf langen nackten Stielen. Sie kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt also Durchwinterung im Glashause, und eine fette, ohngefähr mit einem Drittheile Flußsand gemischte Erde.

3. *Limeum capense.* Thunb. Eyförmiges Limeum.
L. aphyllum.

Wächst mit der vorhergehenden am Kap und hat eyförmige, ungestielte Blätter.

Der Saame von diesen Gewächsen wird ins Mistbeet gestreuet und nach Verhältniß seiner Größe mit leichter Erde bedeckt; die Pflanzen, wenn sie stark genug sind, setzt man einzeln in Töpfe, und stellt diese bei Annäherung des Frostes ins Glashaus.

Limodorum. Linn. Limodorum; Dingel.

Kennzeichen der Gattung:

Die Krone besteht aus fünf lanzettförmigen, oder eyrund-länglichen, etwas abstehenden Blättern, und einem einblättrigen, röhrigen, hohlen, gestielten Honigbehältniß; der Bart (die Unterlippe) ist an der Basis verlängert. Der Fruchtknoten steht unter der Blume und trägt einen fadenförmigen Griffel, welcher mit den Staubfäden verwachsen ist; der Staubbeutel steht am Ende.

Linnees System XX. Klasse Gynandria II. Ordn. Diandria.

1. *Limodorum abortivum.* Swartz. Dianome Epidend. gen. Blattloses Limodorum.
Orchis abortiva. Linn. Jacq. austr. 2. t. 193.

Der blattlose, scheidenartige Stengel ist ohngefähr einen Fuß hoch und aufrecht. Die Blume hat eine eyrunde, wellenförmige Lippe und ein pfriemenförmiges Horn (Sporn), welches so lang als der Fruchtknoten ist. Findet sich in Südeuropa.

2. *Limodorum barbatum*. Swartz. et Thunb. Gebartetes Limodorum. ♃

Serapias capensis. Linn. Mant.

Mit schwerdtförmigen, fast sichelförmigen Wurzelblättern, einem gebogenen, scheidenartigen Blumenschafte, und rothen, gehäuften Blumen; der Sporn ist stumpf, kürzer als der Fruchtknoten, die Platte der Unterlippe zwei- oder dreilappig, die Seitenläppchen sind kleiner, der mittlere ist eyförmig, in der Mitte gestreift und mehr oder weniger gebartet. Diese Art wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, verlangt also Durchwinterung im Glashause, oder in der zweiten Abttheilung eines Treibhauses. Sie blüht im Juni, manchmal auch früher oder später, je nachdem sie in Ansehung ihres Standortes und übrigen Kulturmethoden behandelt wird. In einem lockern, fetten, ohngefähr mit einem Drittheile Flußsand gemischten Erdreiche kommt sie gut fort. Nach der Versicherung des Hrn. Curtis giebt es eine Abänderung mit weißen Blumen.

3. *Limodorum Epipogium*. Swartz. Oestreichisches Limodorum. ♃

Satyrium Epipogium. Linn. Jacq. austr. 1. t. 84.

Ist blattlos, mit einem scheidenartigen, wenigblümigen Schafte, und herabhangenden, verkehrten Blumen; die Lippe ist dreilappig, ausgehöhlt, der Sporn aufwärts steigend und eyförmig. Wächst auf Alpen in Oesterreich und der Schweiz.

4. *Limodorum falcatum*. Thunb. Sichelförmiges Limodorum. ♃

Die Blätter sind schwerdtförmig, sichelförmig gebogen, der Blumenschaft trägt wenige Blumen, mit einem langen, fadenförmigen Sporn. Wächst in Japan und muß in frostfreien Behältern überwintert werden.

6. *Limodorum fasciola*. Swartz. Australisches Limodorum.

Epidendrum fasciola. Forst. predr.

Ist blattlos und wurzelnd; die Blumenstiele sind vielblümig, die Blumen haben eine ungetheilte Lippe und einen zusammengedrückten stumpfen Sporn. Wächst auf den Societätsinseln am Meere.

6. *Limodorum filiforme.* Swartz. Fadenförmiges Limodorum. ♃
Epidendrum filiforme. Swartz. prodr.

Ist blattlos und wurzelnd, mit oft dreiblümigen Blumenstielen, einer eyförmigen Lippe, und einem an der Spitze kopfförmigen Sporn. Wächst in Jamaika und muß demnach in Treibhäusern gezogen werden.

7. *Limodorum funale.* Swartz. Jamaisches Limodorum. ♃
Epidendrum funale. Swartz. prodr.

Ist blattlos und wurzelnd, mit zweiblümigen Blumenstielen, einer zweilappigen Lippe und pfriemenförmigem, langen Sporn. Vaterland und Kultur wie bei voriger.

8. *Limodorum hians.* Thunb. Klaffendes Limodorum.
Satyrium hians. Linn. Suppl. 401.

Mit gleichbreiten, etwas hohl zusammenliegenden Wurzelblättern, einem wenigblümigen Schafte, und herabhangenden, klaffenden oder abstehenden Blumen; das Horn ist so lang als der Fruchtknoten, die Lippe dreilappig, der mittlere Lappen fast umgekehrt-eyförmig. Findet sich auf dem Kap.

9. *Limodorum longicornu.* Thunb. Langhörniges Limodorum.
Epidendrum capense. Linn. Suppl. p. 407.

Die breit-linienförmigen, stumpfen Wurzelblätter liegen etwas hohl zusammen; der Schaft trägt einseitige Blumen, welche mit einem langen fadenförmigen Sporn versehen sind. Wächst im südlichen Afrika.

10. *Limodorum recurvum.* Roxb. Cor. t. 41. Abwärtsgebogenes Limodorum.

Die Blätter sind breit-lanzettförmig, gerippt, noch

einmal so lang als der Blumenschaft; die Blumen bilden eine kugelförmige abwärts gebogene Aehre und sind mit einem sehr kurzen Sporn versehen. Wächst auf der Küste Coromandel.

11. *Limodorum striatum*. Swartz. Gestreiftes Limodorum; gestreifter Dingel.

Epidendrum striatum. Linn?

Die Wurzelblätter sind breit-lanzettförmig, gerippt; der Schaft ist einfach, unbehaart; die Blumenblätter sind lanzettförmig, die Lippe ist länglich, flach, dreilappig, der Sporn kürzer als der Fruchtknoten. Wächst in Japan wild.

12. *Limodorum Tancarvillea*. Ait. Kew. 3. t. 12. Tancarvillisches Limodorum; chinesischer Dingel Engl. Chinese Limodorum. ♃

Phagus grandifolius. Loureir Cochin. 646.

Mit ey-lanzettförmigen, nervigen Blättern, einem einfachen, vielblümigen Schafte und gestielten Blumen, mit kappenförmiger, ungetheilter Lippe und sehr kurzem Sporn. China ist das Vaterland.

Vor ohngefähr 8 Jahren ließ ich diese Pflanze mit einem Transporte fremder Gewächse aus England kommen. Beim Auspacken fand ich zwar, daß die fleischige Wurzel unsers Limodorum, welches man in feuchtes Moos eingelegt hatte, äußerlich mit vielen schimmeligen und faulen Flecken versehen war, aber inwendig schien sie noch fest und gesund zu seyn. Diese Wurzel pflanzte ich in einen ihrer Größe angemessenen Blumentopf in leichte Erde, und stellte diesen in ein mäßig warmes Lohbeet. Nach Verlauf eines Monats, da sich noch keine junge Triebe zeigten, untersuchte ich die Wurzel, und fand dieselbe faul und schwammig, mithin zum künftigen Wachsthum untauglich. Das Verderben der Wurzel konnte ich aber weder der Erdfeuchtigkeit, noch der Wärme des Lohbeets zuschreiben, da ich in beiden Fällen sehr vorsichtig zu Werke gegangen bin, sondern ich glaube vielmehr, daß das Einpacken in feuchtes Moos die Ursache gewesen ist.

Aus diesem Grunde würde man wohl thun, am Versendungsorte sowohl diese als andere mit saftreichen, fleischigen Wurzeln versehene Gewächse nach geendigter Flor, wenn gleichsam die Wurzel in einen unthätigen Zustand versetzt wird, in Erde, Heu, oder etwas trockenes Moos zu packen und vor dem Faulen zu bewahren.

Das folgende Jahr verschrieb ich abermals ein tankarvillisches Limodorum aus England von demselben Handelsgärtner, und zwar mit der Bitte, daß er die Wurzel in Heu oder trockenes Moos einpacken möchte, weil feuchtes und nasses Moos auf einem so weiten Transporte sehr oft Schimmel und Fäulniß an den Wurzeln hervorbringt. Diese Pflanze erhielt ich im Ausgang des Juni in einem gesunden Zustande, sie war in trockenes Moos gelegt und in einen Bogen starkes Packpapier gewickelt. Ich pflanzte sie in einen Blumentopf, welcher auf dem Boden ohngefähr einen Zoll hoch mit Kieselsteinen oder grobem Kies belegt wurde, in leichte, mit ein wenig verbesserten Lehmen und einem Drittheile Flußsand gemischte Dammerde von verwesten Baumlaube und Holzreisig rc., setzte den Topf in einen Sommerkasten, und befeuchtete die Erde nicht eher, bis ich das Keimen der Wurzel bemerkte, daß in 10 — 14 Tagen nach dem Einpflanzen erfolgte, dann ließ ich auch die Erde allmählig mehr begießen. Im Herbste wurde sie mit den übrigen Gewächsen aus dem Sommerkasten ins Treibhaus gebracht und daselbst überwintert. Den ersten Sommer trieb die Wurzel bloß einige eyrund-lanzettförmige Blätter, im künftigen Frühjahr aber einen aufrechten, einfachen, ohngefähr 2 Fuß hohen Stengel mit mehreren schönen rothen Blumen; diese entwickelten sich schon Ende Aprils und im Mai, wahrscheinlich deswegen, weil ich sie zeitig ins warme Lohbeet stellen ließ, denn einigen Pflänzenverzeichnissen zufolge soll sie gewöhnlich im Julius blühen. Es soll auch eine oder zwei Abänderungen geben, die sich durch die Blumenfarben unterscheiden.

Wir finden diese schöne Pflanze jetzo in mehreren deutschen Gärten, bei Hrn. Wendland in Herrenhausen, Seidel in Dresden, in dem botanischen Garten zu Halle u. a. O.

13. *Limodorum triste.* Swartz. Trauriges Limodorum.
L. capense. Berg. cap. 347.
Satyrium triste. Linn. Suppl.

Mit schwerdtförmigen, aufrechten Wurzelblättern, und ästigem Schafte; die Blumen bilden Trauben, sind fast glockenförmig und haben einen stumpfen Sporn, welcher kürzer als der Fruchtknoten ist. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

14. *Limodorum virens.* Roxb. cor. t. 40. Grünes Limodorum.

Mit gleichbreiten, spitzigen, hohlen Wurzelblättern, und einem ästigen, punktirten Schafte; die Lippe ist ausgehöhlt, der Sporn kurz. Findet sich auf der Küste Coromandel.

Limodorum coreaceum s. Aerides Nr. 3.

Limodorum flos aeris s. Aerides Nr. 2.

Limodorum retusum s. Aerides Nr. 1.

Limodorum aphyllum s. Cymbidium aphyllum im Nachtrage.

Limodorum giganteum s. Cymbidium giganteum ebendaselbst.

Limodorum diurnum s. Cymbidium diurnum ebendas.

Limodorum grandiflorum s. Cymbidium grandiflorum ebendas.

Limodorum nutans s. Cymbidium nutans ebendas.

Limodorum pulchellum s. Cymbidium pulchellum ebendas.

Limodorum striatum s. Cymbidium striatum ebendas.

Limodorum tuberosum s. Cymbidium pulchellum ebendas.

Limodorum verticulatum s. Cymbidium verticulatum ebendas.

Limodorum alatum und

Limodorum floridanum will ich mit den Arten, welche vielleicht in der Zeit noch entdeckt werden, im Nachtrage anzeigen.

Limonia. Linn. Limonelle.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone hat fünf Blätter; zehn Staubfäden und ein Griffel. Die Beere ist dreifächrig, der Saame einzeln.

Linnees System X. Klasse Decandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Limonia acidissima.* L. Gefiederte Limonelle; Anisblatt; Kleeapfel. Engl. Indian Limonia. Franz. Arbre à feuille d'Anis. ♄

Catu Tsieru Naregam. Rheed. mal. 4. t. 14.

Dieser Baum wächst in Ostindien; er trägt gefiederte Blätter mit geflügelten Stielen, einzelne, aufrechte, in den Blattachseln stehende Dornen und kleine runde Beeren. Diese sind anfänglich mit weißen Punkten besetzt, so wie sie sich aber ihrer Reife nähern, bekommen sie eine gelbe, der Citrone sehr ähnliche Farbe und ihre Schaale wird fest, zerbricht jedoch leicht; sie enthält ein lockeres Fleisch, das drei gelbe in besondere Häutchen gehüllte Saamen in sich schließt, und einen sauern, etwas bittern, doch gewürzhaften Saft. Diese Frucht wird für ein magenstärkendes Mittel gehalten, und in Batavia, wo sie unter dem Namen Madja bekannt ist, mit Zucker gespeist, aber selbst mit diesem Zusatz von Zucker soll sie nicht allen Menschen angenehm seyn. Der Baum verlangt einen fetten, lockeren Boden und eine Stelle im Treibhause.

2. *Limonia lucida.* Forst. Glänzende Limonelle. ♄

Ist unbewehrt, mit einfachen Blättern und achselständigen Blumenstielen. Wächst auf der Insel Malecollo und kann im Glashause durchwintert werden.

3. *Limonia madagascarensis.* Lamark. Madagaskarische Limonelle. ♄

Mit gefiederten Blättern, wechselsweise stehenden, oft vierzählig, lanzettförmigen, gezähnten Blättern, und kurzen, achselständigen Rispen weißer Blumen. Sie wächst in Madagaskar und hat eine Abänderung. Man giebt ihr eine fette lockere Erde und im Winter eine Stelle im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

4. *Limonia mauritiana.* Lamark. Afrikanische Limonelle.

Die Blätter sind oft dreizählig, bisweilen vierfach; die Blättchen eyrund, ungetheilt, etwas zugespitzt, die Blumen bilden Rispen, welche aus den Blattachseln kommen. Da sie in der Moritzinsel wild wächst, so kann sie in Hinsicht auf Standort und Boden ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

5. *Limonia minuta.* Forst. Kleine Limonelle. ♄

Ist dornenlos, mit gefiederten Blättern und traubenartigen Doldentrauben, welche an den Spitzen der Zweige entspringen. Sie wächst auf den freundschaftlichen Inseln, und verlangt also Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

6. *Limonia monophylla.* L. London N. IV. Plants of the coast of Coromandel. t. 83. Einblättrige Limonelle. Engl. The simple-leav'd Limonia. ♄

Mit einfachen, länglich-eyförmigen Blättern, einzelnen, in den Blattwinkeln stehenden Dornen und gehäuften oder dichten, einblümigen, achselständigen Blumenstielen; die Blumen haben zehn Antheren, einen Griffel mit drey- bis viertheiliger Narbe und hinterlassen Beeren, welche meist mit vier Fächern versehen sind. Sie wächst auf der Küste Coromandel in dichten Waldungen, und kann ohngefähr wie Nr. 1 behandelt werden. In Dicksons Garten zu Edinburg fand ich diese Art im Treibhause, aber mehr strauch- als baumartig.

7. *Limonia pentaphylla*. Retz. Fünfblättrige Limonelle. Engl. Five-leav'd Limonia. ♄

Die Zweige tragen keine Dornen, sondern fünfzählige Blätter mit geflügelten Stielen. Die Blumen bilden kurze, zusammengesetzte Trauben, sind klein und haben fünfzähnige Kelche und zehn Staubfäden, welche in der Mitte breiter und wechselsweise kürzer sind. Da dieser Strauch in Ostindien zu Hause gehört, so müssen wir ihn wie Nr. 1 in Treibhäusern ziehen.

8. *Limonia trifoliata*. L. Dreiblättrige Limonelle. Engl. Three-leav'd Limonia. ♄

Dieser ostindische Baum, welcher einigermaßen dem gemeinen Citronenbaume gleicht, hat gebogene Aeste, mit dreizähligen Blättern, eyförmigen, ganzrandigen Blättchen, davon die zwei zur Seite stehenden ungestielt sind, das mittlere aber größer und ausgerandet ist, gepaarten, achselständigen Dornen, und weiße, oder blaßrothe Blumen, welche gestielte, kugelförmige, glatte Beeren hinterlassen; sie sind roth und ohngefähr so groß wie die Heidelbeere (Vaccinium). Dem natürlichen Standorte zufolge müssen wir diese Art wie die vorhergehende behandeln. Es giebt eine Abänderung mit dornenlosen Aesten und ungestielten Blättern.

Der Saame von den Limonellen kann entweder in Töpfe in lockere Erde gesäet und in Absicht auf Wärme und Feuchtigkeit ohngefähr wie die Saamen der Schneeblumen (Chionanthus) behandelt werden, oder man legt denselben, wenn er noch frisch ist, in ein Mistbeet. In beiden Fällen setzt man die Pflänzchen, wenn sie einige Zoll hoch sind, einzeln in Töpfe in lockere fette Erde und stelle diese an einen dem Vaterlande der Pflanzen angemessenen Ort.

Limonia s. Citrus Nr. 5.

Limonium vulgare s. Statice Limonium.

Limosella. Linn. Limoselle.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfspaltigen, bleibenden Kelch,

und eine kleine, glockenförmige, fünfspaltige Krone; vier Staubfäden welche paarweise genähert sind, und einen Griffel mit kugelförmiger Narbe. Die einfächrige, zweiklappige Kapsel enthält mehrere Saamen.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Limosella aquatica.* L. Wasserliebende Limoselle. Engl. Mudwort, or bastard Plantain. ☉ ♃

L. annua Lind. alſ. t. 5.
Plantaginella. Hall. jen. t. 6. f. 2.
Spergula perpusilla. Loes. pruſſ. 261.

Die Blätter sind lanzett=spatelförmig, länger als der Blumenschaft, die grünlichen Blumen erscheinen im Junius und Julius, manchmal bis Oktober.

Sie wächst in Preußen, in verschiedenen Gegenden Deutschlands, vornehmlich in Thüringen u. s. w. in Sümpfen, an Teichen, auf überschwemmten und feuchten Orten. Ich fand sie bei Jena in der Gegend bei Vorstendorf und Zwetzen an Wegen, auch unter Welnitz. Ihre Dauer scheint vom Standorte und Boden abzuhangen, da sie einige Schriftsteller als eine jährige mit ☉, andere als eine ausdauernde Pflanze mit ♃ bezeichnet haben. Aus diesem Grunde habe ich beide Zeichen beigefügt, zumal, da ich sie noch nicht kultivirt habe und mich daher von ihrer Dauer nicht überzeugen konnte. Herr Dr. Krocker hat eine in Schlesien wildwachsende Abänderung als Limosella diandra angezeigt, s. Krock. Silef. 2. Nr. 1006. t. 27. f. B.

2. *Limosella diandra.* L. Zweifädige Limoselle. ♃ (?)

Diese Art, welche auf dem Kap am Meerufer wildwächst, hat mit der vorhergehenden viele Aehnlichkeit, aber sie ist viermal kleiner. Sie hat kriechende Ausläufer, und linien=spatelförmige, stumpfe Blätter, welche so lang als der zarte, einblümige Blumenschaft sind. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

Limosella pusilla s. Scolopia pusilla.

Linagrostis s. Eriophorum Nr. 1.

Linaria elatinoides s. Antirrhinum Nr. 7.

Linaria fruticosa s. Antirrhinum Nr. 12.

Linaria lanigera s. Antirrhinum Nr. 3.

Linaria latifolia s. Antirrhinum Nr. 13.

Linaria laxiflora s. Antirrhinum Nr. 25.

Linaria scariosa s. Antirrhinum. Nr. 4.

Linaria virgata s. Antirrhinum Nr. 15.

Linckia. Michel. Nov. gen. Plant. p. 126. Tab. 67. A. Roth's Beiträge zur Botanik. I. Theil S. 297.

Substantia gelatinosa hialina integumento membranaceo hyalino induta, fracta fructificationum granulis in lineas curvatas moniliformes ordinatis.

1. *Linckia granulata.* Roth. Beitr. Körnerige Linckie. L. sphaerica. R.

Diese Art, welche der Ulva granulata Linn. sehr ähnlich ist, findet sich im Moorgrunde und auf feuchter fetter Erde, vorzüglich in den Herbsttagen bei feuchter Witterung in Gestalt schwarzer rundlicher Flecken von verschiedener Größe. Diese gallertartige, durchsichtige Substanz, in welcher die Fruchtkörner liegen, hat anfänglich eine glatte, schwarze oder schwarzgrüne sehr glänzende Oberfläche, die aber in den letzten Stufen ihrer Entwickelung und völligen Ausbildung ihre Farbe ändert, durchsichtiger und schmutzig grün wird; das ganze Gewächs zerfließt zuletzt in einen schwarzgrünen Schleim, beim Trocknen runzelt es zusammen und wird schwarz. Bisweilen findet man dies Gewächs in Blumentöpfen auf der Erde, besonders, wenn der Topf keinen guten Abzug hat, oder in solchen Töpfen, in welchen sumpfliebende Gewächse vegetiren und die Erde absichtlich sehr naß gehalten wird. Hr. Dr. Roth hat sie auch in Blumentöpfen beobachtet, und sehr genau beschrieben.

2. *Linckia pruniformis.* Roth. Beitr. Pflaumenartige Linckie; Wasserpflaume.

Tremella pruniformis. Roth. Flor. Germ. Tom. 3. Pars I. p. 548.

Ulva pruniformis. Linn. Syst. plant. edit. Reichard.

Dieses Gewächs findet man in süßen Wässern, auf großen Wasserpflanzen, faulem Holze, in einer kugelrunden, oder etwas länglichen, den Pflaumen ähnlichen Gestalt. Die gallertartige Substanz ist in eine glatte, gelbliche oder dunkelgrüne glänzende Haut eingeschlossen, und zerfließt zuletzt bei der vollkommenen Reife ihrer Fruchtkörner ebenfalls in einen gelblichgrünen Schleim. Man findet diese Gewächse einzeln oder mehrere beisammen, in beiden Fällen richtet sich die Größe derselben nach dem Alter und Standorte; sie erscheinen von der Größe einer Erbse bis zur Größe einer großen Kirsche oder mittleren Pflaume.

3. *Linckia Nostoc.* Roth. Beitr. Rundliche Linckia; Wiesengallerte; Erdgallert.

L. terrestris. Michel. Nov. gen. t. 67. f. 1.

Tremella Nostoc. Linn. Syst. plant. edit. Reichard. Roth. germ. Tom. 3. Pars. 1. p. 555.

Wir finden dieses Gewächs, dessen gallertartige, durchsichtige, an das knorpelartige gränzende Substanz gleichfalls eine ziemlich starke Haut einschließt, im Frühling und Herbst bei feuchter Witterung, vorzüglich nach einem Regen, häufig auf Wiesen, Grasplätzen, Viehweiden, bisweilen auch in den Wegen der Gärten u. s. w. Bei trockner Witterung schrumpft es sehr zusammen, gleicht in diesem Zustande einer hornartigen Haut und ist viel kleiner, daher es in den heißen Sommermonaten bei trockener Luft wenig oder gar nicht bemerkt wird, sobald aber Regenwetter einfällt, lebt es wieder auf, und erscheint alsdann von verschiedener Größe und Gestalt. Man findet sie größtentheils trippelweise beisammen.

4. *Linckia verrucosa.* Roth. Beitr. Warzige Linckie.

L. palustris gelatinosa. Michel. Nov. gen. t. 67. f. 2.

Tremella verrucosa. Linn.

Diese Art findet sich in Wässern, vornehmlich in Flüs-

sen und Bächen auf Steinen, ist warzig, dicht und runzlich.

Botaniker und Liebhaber der Pflanzenkunde, welche die oben angezeigten Linckien in botanischer Hinsicht genauer kennen lernen wollen, verweise ich auf Herrn Doktor Roth's Beiträge zur Botanik Th. I. S. 297. ff.

Linconia. Linn. Linconie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch (Nebenblätter Juss.) ist vierblättrig, die Krone (Kelch Juss.) fünfspaltig, (fünfblättrig Linn.) und am Grunde mit Honiggruben versehen; fünf Staubfäden mit pfeilförmigen Antheren, und zwei fadenförmige Griffel. Der Saamenbehälter ist zweifächrig, zweitheilig.

Linnees System V. Klasse Pentandria II. Ordn. Digynia.

1. *Linconia alopecuroidea*. L. Fuchsschwanzartige Linconie. ♄

Coridis. Herm. Afr. 7.

Dieser Strauch, welcher am Kap auf Bergen und wässerigen, feuchten Plätzen wildwächst, hat ruthenförmige, ungleich lange Aeste. Seine Blätter stehen zerstreut, oft quirlförmig zu 5 — 6 beisammen, sind fast gestielt, linienförmig, dreikantig, steif, glänzend, ohngefähr einen Zoll lang, an den Ecken scharf und oben gefranzt. Die Blumen stehen an den Spitzen der Zweige seitwärts, ohne Stiele, sind weiß oder fleischfarben, so lang als die Blätter; die Kelchblättchen stehen wechselsweise einander gegenüber und sind am Rande zottig.

Man pflanzt diesen Strauch in lockere, fette, mit etwas Torferde und ohngefähr einem Drittheil Flußsand gemischte Dammerde, stellt ihn in den Sommermonaten mit andern Kapgewächsen ins Freie und bei Annäherung des Frostes ins Glashaus. Seinem natürlichen Standorte zufolge verlangt er viel Feuchtigkeit. Aus diesem Grunde muß man die Erde öfters begießen, oder den Topf, in welchen dieser Strauch gepflanzt worden, in

einen sogenannten Untersetznapf (Teller) stellen, und letztern so oft es nöthig ist, mit Wasser anfüllen. Diese Methode ist besonders in den Sommermonaten bei heißer Witterung sehr nützlich und auch bei der Kultur mehrerer sumpfliebenden Kappflanzen zu empfehlen.

Lindera. Gen. plant. edit. Schreb. Lindere.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch fehlt, die sechsblättrige Krone steht unter dem Fruchtknoten; sechs Staubfäden und ein Griffel mit zwei Narben. Die Kapsel hat zwei Fächer.

Spec. Plant. ed. Willd. VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lindera umbellata.* Thunb. jap. t. 21. Doldenblüthige Lindere. ♄

Ein Strauch aus Japan, mit abwechselnden Aesten, und lanzettförmigen, ganzrandigen, geaderten, gestielten, gehäuften Blättern. Die kleinen Blumen, welche an den Spitzen der Zweige in einfache Dolden gesammelt sind, liefern zweifächrige Saamenbehälter.

Dieser Strauch verlangt lockere fette Erde und Durchwinterung in frostfreien Behältern. Im südlichen Deutschland kann man ihm das Klima angewöhnen.

Lindernia. Linn. Lindernie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone röhrig, zweilippig, die Oberlippe kurz ausgerandet, die untere in drei ungleiche Lappen getheilt, vier ungleich lange Staubfäden, davon zwei an der Spitze gezähnt sind, ein Griffel mit ausgerandeter Narbe. Saamen: mehrere in einem ein- bis zweifächrigen, zweiklappigen Behälter.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Lindernia dianthera.* Swartz. prodr. Westindische Lindernie. ♃ (?)

Erinus procumbens. Mill. dict.

Mit einem kriechenden Stengel, rundlich-eyförmigen, sägeförmig-gezähnten, geaderten, gestielten Blättern, und einblümigen, achselständigen Blumenstielen mit gelben Blumen. Wächst auf sandigen feuchten Stellen in Neuspanien.

2. *Lindernia japonica.* Thunb. Japanische Lindernie. ⊙

Ambulia. Lamark. (?)

Diese jährige Pflanze wächst in Japan auf Mauern, an Wegen und andern Orten. Sie hat eine faserige Wurzel und einen krautartigen, ästigen, schwachen Stengel, mit wechselsweise stehenden, ausgebreiteten, ein wenig behaarten Zweigen. Die Wurzelblätter sind gestielt, die Stengelblätter ungestielt, umgekehrt eyförmig, sägeförmig gezähnt, mehr oder weniger behaart. Die rachenförmigen Blumen stehen in Trauben an den Spitzen der Zweige; die Unterlippe ist größer, gelbroth, die Kapsel eyrund, stumpf, zweiklappig, einfächrig und unbehaart. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet, oder auf den Umschlag desselben und setzt hernach die Pflänzchen ins Land; in milden Klimaten, vornehmlich im südlichen Deutschland, kann er an Ort und Stelle ins Land in leichten Boden ausgesäet werden.

3. *Lindernia Pyxidaria.* L. Allion. Stirp. aliq. t. 5. Europäische Lindernie. ⊙

Pyxidaria repens. Lindern. alsat. 1, t. 1 et 2.
Capraria gratioloides. Spec. pl. 2. p. 876.
Anagalloides procumbens. Krock. siles. 2. Nr. 1001.
Gratiola. Gron. virg. 129.

Mit einem gestreckten Stengel, länglich-eyförmigen, ganzrandigen, dreirippigen, ungestielten Blättern, und einblümigen, achselständigen Blumenstielen. Sie wächst in Virginien und in Deutschland, z. B. in Schlesien, Sachsen u. a. O. in Sümpfen und überschwemmten Gegenden, blüht vom August bis October. Will man sie in den botanischen Gärten ziehen, so muß der Saame in einen Sumpf, oder an einem andern schicklichen Orte in feuchten Boden ausgesäet werden; sie pflanzt sich hernach durch Saamenausfall von selbst fort.

Lindsaea. Dryander Transact. of the Linn. Soc. Vol. III. t. 7 — 11. Lindsäa.

Kennzeichen der Gattung:

Die Fructificationstheile bilden bei dieser neuen Gattung eine Linie, die mit dem Rande des Blattes parallel läuft: bei einigen Arten läuft selbige dicht dem Rande entlang, bei andern hingegen in größerer oder kleinerer Entfernung von demselbigen: In allen Fällen ist aber das Bedeckungshäutchen längs der ganzen Linie gegen den Mittelpunkt zu angeheftet, und öffnet sich nach dem Rande hin. Uebrigens haben die zu dieser Gattung gehörenden Farrenkräuter viel Aehnlichkeit mit den Gattungen Adiantum und Pteris, unter welche sie auch einige Botaniker gebracht haben.

Im Linneischen System gehört diese Gattung zur XXIV. Klasse Cryptogamia I. Ordn. Filices.

1. *Lindsaea elongata.* Cavan. descript. Verlängerte Lindsäa. ♃ ?

Die Blätter sind fast gleichbreit, sehr lang, gefiedert; die Blättchen trapezenförmig. Wächst in Panama.

2. *Lindsaea falcata.* Dryand. Act. Soc. Linn. Lond. 3. t. 7. f. 2. Sichelförmige Lindsäa.
Adiantum 7. Aubl. guj. 965.

Das Blatt (Wedel) ist gefiedert, mit sichelförmig gebogenen und ganzrandigen Blättchen. Der Strunk ist unten braun, oben gelbroth. Wächst in Gujana und muß also im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben gezogen werden.

3. *Lindsaea flabellulata.* Dryand. Act. Soc. L. 3. t. 8. f. 2. Fächerförmige Lindsäa.

Mit einem 6 bis 8 Zoll hohen, gelbrothen, unten braunen Strunke, gefiederten Blatte, und gezähnelten, fächerförmig sich ausbreitenden Blättchen. Findet sich in China.

4. *Lindsaea gujanensis.* Dryand. Gujanische Lindsäa.
Adiantum gujanense. Aubl. guj. 963. t. 365.

Mit doppelt gefiedertem Wedel, und abstehendem, pfriemenförmigen Blatte; die untern Blättchen sind mondförmig, die mittleren trapezenförmig, und die ganz obern breiten sich fächerförmig aus. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

5. *Lindsaea heterophylla.* Dryand. Act. Soc. L. L. 3. t. 8. f. 1. Verschiedenblättrige Lindsäa.

Mit gefiedertem Blatte, und ungetheilten, gezähnelten Blättchen; die untern Blättchen sind rhombisch-lanzettförmig, langzugespitzt, die mittleren und obern stumpf, die ganz obern in einander fließend. Der Strunk ist kaum eine Hand hoch und am Grunde braun. Ostindien ist das Vaterland.

6. *Lindsaea linearis.* Dryand. Linienförmige Lindsäa.

Mit gefiedertem, gleichbreiten Blatte, und sehr kurzen dreieckigen Blättchen. In Indien (?)

7. *Lindsaea microphylla.* Dryand. Kleinblättrige Lindsäa.

Mit dreifach gefiedertem, lanzettförmigen Blatte, und keilförmigen Einschnitten, welche sich an der Spitze ausbreiten und gekerbt sind.

8. *Lindsaea reniformis.* Dryand. Act. Soc. L. L. 3. t. 7. f. 1. Nierenförmige Lindsäa.

Diese Art ist mit der folgenden sehr nahe verwandt, unterscheidet sich aber dadurch, daß ihr einfaches, nierenförmiges Blatt breiter als lang und sehr stumpf ist, d. h., die Spitze ist ganz und gar nicht hervorgezogen. Ueberdem zeigt sich auch der buchtige Ausschnitt an der Grundfläche des Blattes mehr erweitert und offener als bei der folgenden Art. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

9. *Lindsaea sagittata.* Dryand. Act. Soc. L. L. 3. 40. Pfeilförmige Lindsäa.

Adiantum sagittatum. Aubl. guj. 964. t. 366.

Der Strunk ist wie bei vorhergehender glänzend braun; und die Linie der Fructificationstheile vom Rande des Blattes etwas entfernt. Das Blatt ist pfeilförmig, herzförmig und langzugespitzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

10. *Lindsaea stricta.* Dryand. Sw. fl. Ind. occ. Steife Lindsäa.

Adiantum strictum. Swartz. prodr. 135.

Das Blatt (Wedel) ist gefiedert, die Blätter sind aufrecht, steif, die Blättchen trapezenförmig. Findet sich in Jamaika und kann demnach in Ansehung des Standortes ohngefähr wie Nr. 1 behandelt werden.

11. *Lindsaea tenera.* Dryand. Act. Soc. L. L. 3. t. 10. Zarte Lindsäa.

Der braune Strunk ist ohngefähr eine Hand hoch, und eben so lang als das dreifach gefiederte, dreieckige Blatt; die Einschnitte desselben sind umgekehrt - rautenförmig. Ostindien ist das Vaterland.

12. *Lindsaea trapeziformis.* Dryand. Trapezenförmige Lindsäa.

Mit einem braunen Strunke, doppeltgefiedertem Blatte (Wedel), abstehenden, lanzettförmigen Blättern und trapezenförmigen Blättchen, davon sich die untern fächerförmig ausbreiten. Wächst in Ostindien.

13. *Lindsaea trichomanoides.* Dryand Transact. of the Linn. Soc. Vol. 3. t. 5. f. 6. Knöpfchenfarrnartige Lindsäa.

Mit kriechender Wurzel, braunem, fingerlangen Strunke, und doppelt gefiedertem Blatte, dessen Blättchen gleichbreit = keulenförmig sind Findet sich in Neuseeland und verlangt Durchwinterung im Glashause.

Man pflanzt die Farrnkräuter in leichte lockere Dammerde, die von verwesten Baumblättern, Holzreisig ꝛc. bereitet und nach Verhältniß mehr oder weniger mit Sand oder grobem Kies gemischt wird. Auch würde man wohl thun, auf den Boden des Topfes ohngefähr einen Zoll hoch Kieselsteine oder groben Kies zu legen, damit die übermäßige Nässe und Feuchtigkeit abziehe und den feinen Haarwurzeln nicht schädlich werde. Denn obschon diese Gewächse in schattigen Wäldern und auf feuchten Stellen ihre natürlichen Standörter haben, so ist doch manchen das Wasser, wenn es sich in den Wintermonaten auf dem Boden des Topfes anhäuft, sehr nachtheilig, besonders, wenn die Wurzeln kurz vorher etwa zertheilt worden und dadurch Wunden erhalten haben; im Sommer bei warmer Witterung, und wenn sie gleichsam in kräftigem Wachsthum stehen, muß man sie allerdings mehr begießen, als im Winter, wobey nun freilich sehr viel auf ihre Standörter ankommt.

Die Fortpflanzung kann durch Saamen, am sichersten aber durch Sprößlinge und durch Zertheilung der Wurzel geschehen. Im letztern Falle zertheilt man die Wurzel, da wo sich ein Auge zum künftigen Triebe gebildet hat, oder wo ein Knoten vorhanden ist, trocknet die dadurch entstandene Wunden mit Holzkohlenpulver ꝛc., und pflanzt die abgenommenen Theile einzeln in Töpfe.

Herr Dr. Lindsay, nach dem die oben beschriebene Gattung benannt worden, der aber für die Wissenschaft leider zu früh auf Jamaika gestorben ist (s. Intelligenzblatt der A. L. Zeitung 1805 Nr. 6 S. 46), hat uns über die Erzeugung der Farrnkräuter aus Saamen sehr gute und zweckmäßige Belehrungen gegeben, welche ich hier auszugsweise anzuzeigen nöthig finde: „Die Farrnkräuter sammelt man im Nachsommer und Herbste, wenn die sogenannten Fructificationen ein pulverartiges Ansehen haben, legt selbige auf einen Bogen weißes Papier und läßt sie trocknen. Während dieser Zeit zerspringen die Saamenbehälter und der feine staubähnliche Saame fällt auf das Papier; die aufgesprungenen Behälter fallen ebenfalls auf das Papier, unterscheiden sich aber von dem Saamen dadurch, daß sie größer sind. Man kann also diese wahren Farrenkrautsaamen gleich andern Gewäch-

sen aussäen und daraus junge Pflanzen erziehen, wobei man aber allerdings auf ihre natürlichen Standörter Rücksicht nehmen, und dieselben so viel als möglich nachahmen muß; denn die Farrenkräuter sind in Ansehung ihres Wohnplatzes eigensinniger als beinahe alle andere Gewächse; indem sie fast alle feuchte und schattige Oerter lieben und größtentheils nur in dunkeln Wäldern, an Felsen und Baumstämmen, Wurzeln rc. hervorwachsen.

Linea, Linie, der zwölfte Theil eines Zolles, oder die Länge des Weißen an der Wurzel des Nagels am Mittelfinger.

Linearis, linienförmig, lang, schmal, und durchaus von gleicher Breite. *a)* Anthera lin. Ein Staubbeutel, der lang und flach, doch überall gleichbreit ist. *b)* Folium lineare ein linienförmiges Blatt, dessen beide Seiten parallel laufen, so, daß es sowohl an der Spitze als an der Basis gleichbreit ist. *c)* Spicula lin. u. s. w.

Lineatum folium, ein linirtes oder gestreiftes Blatt, das durchaus mit parallel laufenden Gefäßen versehen ist. Z. B. Musa, Canna u. s. w.

Linguiformis oder lingulatus, zungenförmig. *a)* Corolla ling. Eine einblättrige Krone, die zwar unten eine Röhre bildet, aber nach oben in ein breites, mehr oder weniger zugespitztes Blatt sich ausbreitet, z. B. Aristolochia Clematitis. *b)* Fol. ling., wenn ein langes, zusammengedrücktes Blatt sich rund endigt, z. B. Aloe ling. Saxifraga Cotyled. u. s. w.

Linnaea. Gen. plant. edit. Schreb. Linnea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist doppelt, der Blumenkelch fünftheilig und auf der Frucht, die Krone fast glockenförmig, fünflappig; vier ungleich lange Staubfäden und eine kopfförmige Narbe. Die Frucht ist eine trockene, eyförmige, dreifächrige Beere; in jedem Fach befinden sich gewöhnlich zwei Saamen.

Spec. Plant. ed. Willd. XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Linnaea borealis.* Fl. Suec. t. 1. Nordische Linnea. Engl. Two-flower'd Linnaea. ♄

Serpillifolia. Buxb. act. 2. t. 21.
Campanula serpillifolia. Bauh. prodr. 35. act. upſ. 1720. t. 1.
Nummularia norvegica. Kyll. act. dan. f. 6.

Die holzigen, fadenförmigen, mit einer braunen oder schmutzig grünen Rinde umgebenen Stengel breiten sich auf der Erde aus. Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber auf kurzen feinbehaarten Stielen; sie sind fast zirkelrund, oder oval, oben mit einigen kleinen Zähnen oder Einschnitten versehen, an der Basis aber ganzrandig und am Rande mit einzelnen feinen Härchen gefranzt. Die Blumenstiele entspringen an den Spitzen der kleinen, meist aufrechten Seitenästchen, sind 1 — 3 Zoll lang, und tragen am Ende größtentheils zwei purpur- oder blaßrothe Blumen; dicht unter den fadenförmigen Blumenstielen stehen zwei kleine schmale Blättchen einander gegenüber, welche gleichsam die besondere Hülle ausmachen, übrigens ist der gemeinschaftliche Blumenstiel nackend.

Diese niedliche Pflanze, welche nach dem unvergeßlichen Linnee genannt worden ist, wächst in Schweden, Deutschland z. B. in Schlesien u. s. w., Sibirien, Rußland in Wäldern, auf moosigen, unfruchtbaren, schattigen Plätzen, auch auf Alpen in der Schweiz u. s. w.

Vor einigen Jahren erhielt ich Saamen hiervon aus Schlesien. Diesen säete ich zeitig im Frühling in einen Blumentopf in Dammerde, die aus verwesten Baumlaube, Holzreisig 2c. bereitet und mit ein wenig verbessertem Lehmen und Flußsand gemischt wurde. Sodann ließ ich den Topf an einen schattigen, zugleich vor rauhen und trockenen Lüften geschützten Ort stellen und die Erde gehörig feucht erhalten. Im Juni waren einige Pflänzchen schon so weit gediehen, daß sie versetzt werden konnten. Diese pflanzte ich in die Anlage für Alpen- und Bergpflanzen an einer schattigen Stelle in das obengedachte Erdreich, wo sie vortrefflich wuchsen, ihre Stengel auf und zwischen den Moospflänzchen ausbreiteten und im vorigen Jahr im Junius mit ihren niedlichen Blumen sich schmückten.

In Hinsicht auf die Kultur dieser Pflanze erlaube man mir einen Auszug aus einem Briefe von den Hrn. Steltzner und Schmaltz aus Lübeck beizufügen. Da Herr Schmalz sich auf seinen mehrjährigen Reisen in England und in den nördlichen Theilen von Europa gebildet hat, sehr gute botanische Kenntnisse besitzt, und selbst eine beträchtliche Sammlung ausländischer Gewächse besonders Zierpflanzen, unterhält, so glaube ich, daß den Gartenfreunden eine Belehrung von einem so kenntnißreichen Manne nicht anders als willkommen seyn kann. Doch wir wollen ihn selbst reden lassen: „Ich habe schon mehrere Kisten mit Pflanzen, unter welchen sich auch die Linnaea borealis befand, aus Schweden und Norwegen nach Lübeck geschickt, aber meine Untergebenen hatten leider nicht hinreichende Kenntnisse, diesen Gewächsen ihr eigenthümliches Erdreich und ihren natürlichen Standort zu geben, und so fand ich bei meiner Zurückkunft viele verdorben. Vor zwei Jahren brachte ich einige Exemplare mit aus England, welche ich selbst unter meine Aufsicht nahm, da uns diese Linnea schon einigemal auf einer so weiten Reise verdorben ist. Ihre Kultur habe ich in Schweden genau kennen gelernt, wo ich sie häufig unter hohen Bäumen antraf; sie breitet sich daselbst mit ihren kleinen Ranken auf alten verfaulten Baumstämmen und Steinen sehr weit aus und gewährt ein zierliches Ansehen.

Meine Behandlungsmethoden sind also folgende: Ich nehme Erde von verfaulter Gerberlohe mit etwas Lehmen vermengt, lege auf den Boden des Topfes einige Kieselsteine, fülle denselben mit der ebengedachten Erde und setze die Pflanze hinein. In dieser Erde wächst meine Pflanze vortrefflich, überzieht bald den ganzen Topf und ihre kriechenden Stengel mit vollen Blumen hangen 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll über den Topf herab.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß Hr. Schmaltz seine Pflanze gewiß sehr zweckmäßig behandelt, denn wie konnte sie sonst so üppig wachsen und reichlich blühen. Ein neuer Gartenschriftsteller, Sp — l, will behaupten, daß diese und andere Alpenpflanzen durchaus in sogenannte Heideerde gepflanzt werden müssen. Was ist diese Heideerde, die er in Wäldern sammeln läßt, an-

ders, als lockere aus verfaulten Vegetabilien, z. B. Baumblättern, Holz rc. entstandene Dammerde? Kann man diese nicht eben so gut in den Gärten bereiten? Verweste Gerberlohe ist äußerst lockere Dammerde, die allerdings zur Ernährung zarter Pflanzen tauglich ist, nur muß man sie, so wie Herr Schmalz mit etwas bindenden Erdarten zu mischen verstehen. Der obengedachte Schriftsteller verschließt die Abzugslöcher auf dem Boden des Topfes mit Wachs, füllt selbigen mit feiner Heideerde und stellt den Topf zwischen hohe Hecken. Herr Schmalz legt aber aus gutem Grunde auf den Boden des Topfes Kieselsteine. Die letztere Methode ist unstreitig die beste, denn das Verstopfen der Abzugslöcher in den Töpfen ist nur bei sumpfliebenden Alpenpflanzen nöthig.

Nach der Versicherung des Herrn von Linnee (Materia medica Nr. 317.) soll dieses Gewächs eine verdünnende und urintreibende Kraft besitzen, und besonders wider rheumatische Schmerzen dienen. Auch sollen die Blumen wegen ihres Geruches in Schweden zu den Confitüren hinzugesetzt werden.

Linociera. Gen. pl. edit. Schreb. Linociere.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat vier Zähne, die Krone vier Blätter; zwei blumenblattartige, entgegengesetzte, an der Basis zusammenhangende Antheren und ein Griffel. Die Beere ist zweifächrig; in jedem Fache befinden sich zwei Saamen.

Spec. plant. edit. Willd. II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Linociera ligustrina.* Willd. Ligusterartige Linociere. ♄

Thouinia ligustrina. Swartz. prodr. 15.

Die Blätter sind lanzettförmig, die Blumen stehen aufrecht und bilden längliche, an den Spitzen der Zweige entspringende Rispen. Da diese Holzart auf Jamaika und in Neuspanien wild wächst, so dürfte ihr eine Stelle in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses angemessen seyn.

Linum. Linn. Flachs.

Kennzeichen der Gattung.

Der fünfblättrige Kelch steht unter dem Fruchtknoten, die Krone hat fünf Blätter; fünf Staubfäden mit pfeilförmigen Antheren gekrönt und fünf Griffel. Der Saamenbehälter ist zehnfächrig, zehnklappig, die Klappen gepaart; in jedem Fache befindet sich ein eyförmiger, zusammengedrückter, glänzender Saame.

Linnees System V. Klasse Pentandria V. Ordn. Pentagynia. Die Arten sind daselbst eingetheilt: *a)* Mit abwechselnden Blättern (Foliis alternis). *b)* Mit entgegengesetzten Blättern (Foliis oppositis).

1. *Linum aethiopicum*. Thunb. Aethiopischer Flachs. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, und entgegengesetzten, eyförmigen, stechenden Blättern. Wächst in Aethiopien und verlangt demnach Durchwinterung in frostfreien Behältern. Die Fortpflanzung kann außer den Saamen, welcher ins Mistbeet gestreut werden muß, durch Stecklinge geschehen.

2. *Linum africanum*. L. Afrikanischer Flachs. ♄

Der strauchartige Stengel ist steif, ohngefähr 1 Fuß hoch, rund und hat einfache Zweige. Die ungestielten Blätter stehen paarweise einander gegenüber, sind linien-lanzettförmig, aufrecht und glatt. Die Blumenschirme stehen am Ende, sind vier- bis fünfspaltig, die Kronblätter gelb, die Nägel zottig und die langzugespitzten Kelchblätter am Rande scharf. Man pflanzt dieses Gewächs in einen lockern, fetten Boden und überwintert es im Glashause. Die Blumen erscheinen in den Sommermonaten.

3. *Linum alpinum*. L. Jacq. austr. t. 321. Alpenliebender Flachs; Alpenlein. ♃

Die ganze Pflanze ist glatt, die Stengel sind rund, niedergebogen oder gestreckt, einfach; sie tragen linienförmige, zugespitzte, abwechselnde Blätter und ziemlich

große himmelblaue Blumen. Diese Pflanze wächst auf Alpen in Oesterreich, blüht im Sommer und kommt in unsern Gärten im Lande gut fort, am besten in einem leichten, lockern Boden und einer etwas schattigen Lage. Sie kann zur Zierde der Rabatten dienen. In kalten Wintern, zumal, wenn nicht viel Schnee liegt, verlangt die Wurzel eine Laubdecke.

4. *Linum aquilinum.* Molin. Adlerflachs. ♃
L. perenne luteum. Feuill. peruv. 2. t. 22.

Diese Pflanze wächst auf Bergen in Chili. Sie hat eine dauernde ästige Wurzel, abwechselnde, lanzettförmige Blätter, und zweiblümige Blumenstiele mit gelben Blumen. Man überwintert sie im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.). Im südlichen Deutschland hält sie vielleicht im Freien aus.

5. *Linum arboreum.* L. Baumartiger Flachs. Engl. Tree-Flax. ♃

Dieser Strauch, welcher im Jahr 1788 aus der Levante nach England gebracht wurde, wird 3 Fuß und darüber hoch; er trägt keilförmige, abwechselnde Blätter und zierliche gelbe Blumen. Wir müssen ihn im Glashause durchwintern, wo sich die Blumen schon im Merz, und dann den größten Theil des Sommers, bisweilen noch im Herbste entwickeln.

6. *Linum austriacum.* L. Jacq. austr. t. 418. Oesterreichischer Flachs. ♂

Mit einem ausgebreiteten, runden, oben ästigen Stengel, zerstreut stehenden, gleichbreit-lanzettförmigen, aufrechten, unbehaarten Blättern, und eyförmigen, stumpfen Kelchblättern; die Kronblätter sind violett, mit dunkeln Adern gezeichnet, die Staubbeutel weiß, und die mehr oder weniger zurückgebogenen Griffel tragen kopfförmige Narben. Er wächst in Oesterreich, blüht im Julius und gedeiht in unsern Gärten im Freien.

7. *Linum campanulatum.* L. Glockenförmiger Flachs. ♃

Mit einfachen, eckigen Stengeln, gleichbreiten Blät-

tern, welche an der Basis an beiden Seiten mit drüsigen Punkten besetzt sind und gelben glockenförmigen Blumen. Wächst auf Bergen in Frankreich und Rußland, blüht im Juli und perennirt im Freien.

8. *Linum catharcticum.* L. Schkuhrs bot. Handb. t. 176. Purgierflachs; kleiner Wiesenflachs; Purgierlein; Bergflachs; klein Leinkraut. Engl. Purging Flax. ☉
Spergula bifolia. Loes. pruss. t. 86.

Diese zarte Pflanze hat einen dünnen, aufrechten, glatten, zweitheiligen Stengel, welcher mit eyrund-lanzettförmigen, ungestielten, paarweise einander gegenüber stehenden Blättern bekleidet ist. Die fadenförmigen Zweige sind abermals in zwei oder mehrere Seitenästchen getheilt und am Ende mit kleinen weißen Blumen gekrönt, welche in der ersten Periode, nämlich vor der Blüthe, herabhangen. Sie wächst in ganz Deutschland, vornehmlich in Thüringen, häufig auf feuchten und trockenen Wiesen, in Grasgärten, an Rändern u. s. w. Blüht im Juni und Juli. In Hinsicht ihrer Größe richtet sie sich nach dem Standorte und Boden, wird 3 bis 6 oder 8 Zoll hoch. Die ganze Pflanze ist officinell und wird in den Apotheken unter dem Namen Lini catharctici herba aufbewahrt.

9. *Linum corymbiferum.* Desf. Atl. 1. t. 80. Doldentraubiger Flachs.

Mit lanzettförmigen, dichtstehenden, aufrechten, dreirippigen, rückwärts rauhen Blättern, doldentraubigen, fadenförmigen Zweigen, und pfriemenförmigen, stechenden Kelchblättchen. Wächst in Algier.

10. *Linum decumbens.* Desf. Atl. 1. t. 79. Niederliegender Flachs. ♃
L. tenuifolium. β. Linn.
L. sylvestre angustifolium. Bauh. pin. 214. Tournef. Inst. 340.

Die fadenförmigen Stengel breiten sich auf der Erde aus, die Spitze aber steigt aufwärts. Die Blätter sind pfriemenförmig, stechend, glatt und stehen zer-

streut. Die purpurröthlichen oder fleischfarbenen Blumen sind gestielt und haben eyförmige, spitzige Kelchblättchen. Wächst in Algier, in Frankreich, und aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Deutschland, da sie Linnee für eine Abänderung seines L. tenuifolium ansieht. Sie blüht im Sommer. Von Linnees L. tenuifolium unterscheidet sie sich durch weichere Blätter, durch eine kleinere Rispe, und durch rosenrothe, zwei- oder dreimal kleinere Blumen.

11. *Linum flavum.* L. Jacq. austr. t. 214. Gelber Flachs. Engl. Yellow-flower'd Flax. ♃

Die Stengel sind gestreift, unbehaart, ohngefähr 1 Fuß hoch und mit zerstreut stehenden, ungestielten, etwas breiten, lanzettförmigen, zugespitzten, ebenfalls unbehaarten Blättern bekleidet, welche am Grunde an beiden Seiten einen Punkt haben. Die Blumen bilden eine zweitheilige Rispe; sie haben lanzettförmige, fein sägeförmig-gezähnte, rauhe Kelchblättchen, und gelbe mit safranfarbenen Streifen versehene Kronblätter; die wechselsweise stehenden Staubfäden sind unfruchtbar; vier bis fünf Griffel mit stumpfen Narben.

Diese Art, welche in Oesterreich und Frankreich wild wächst, kommt im hiesigen Garten auf den Rabatten gut fort und blüht Ende Junius und im Julius. Außerdem finden wir sie auch in mehreren deutschen Gärten.

12. *Linum gallicum.* L. Ger. prov. t. 15. f. 1. Französischer Flachs. ⊙

Mit gleichbreit-lanzettförmigen, abwechselnden Blättern, zweiblümigen Blumenstielen und gelben, der Rispe fast aufsitzenden Blumen, mit pfriemenförmigen, spitzigen Kelchblättern. Wächst in Frankreich auf Bergen. Herr Schousboe fand sie im Tangerschen an dürren Stellen. Man säet den Saamen an der bestimmten Stelle ins Land.

13. *Linum grandiflorum.* Desf. Atl. 1. t. 78. Großblümiger Flachs; der großblümige Lein. Engl. Great-flower'd Flax.

Der Stengel ist an der Basis ästig, die Blätter sind

schmal-lanzettförmig; die Blumen bilden eine schlaffe Rispe und liefern zehnklappige, stechende Saamenbehälter. Wächst auf sandigen Feldern in Algier.

14. *Linum hirsutum.* L. Jacq. austr. t. 31. Haariger Flachs; zottiger Lein. Engl. Hairy Flax. ♃

Mit behaartem, 1 bis 2 Fuß hohen, am Ende in kurze entgegengesetzte Zweige sich theilenden Stengel, abwechselnden, ungestielten Blättern, und ansehnlichen himmelblauen Blumen mit scharf zugespitzten, zottigen Kelchblättchen. Diese Art wächst in Oesterreich und Ungarn auf trockenen Feldern, blüht im Juli und kann zur Zierde der Gärten benutzt werden.

15. *Linum maritimum.* L. Jacq. hort. t. 154. Meerstrands-Flachs; gelber Strandflachs; Strandlein. Engl. Sea Flax. ♃

Die ganze Pflanze ist glatt. Aus der ästigen, dauernden Wurzel erheben sich mehrere 1 — 2 Fuß hohe, einfache, oder nach oben in verschiedene Zweige sich theilende Stengel, mit lanzettförmigen Blättern, davon die untern einander gegenüber stehen, und gelben Blumen, deren eyrunde Kelchblättchen zugespitzt sind.

Der Meerstrandsflachs wächst in Oesterreich, Frankreich, Italien und im Oriente am Meerufer. Herr Seidel in Dresden hat diese Art in seinem Bezeichniß mit Recht als eine im Freien ausdauernde Pflanze aufgeführt. Auch im hiesigen herzoglichen Karthausgarten perennirt sie im Freien und wird nur in harten Wintern mit Laub gedeckt. Sie blüht im Julius.

16. *Linum monogynum.* Forst. prodr. Eingriffliger Flachs. ♄

Diese Art wächst in Neuseeland wild. Sie hat einen staudigen Stengel, mit abwechselnden, linien-lanzettförmigen, dreirippigen Blättern und eingriffligen Blumen. Man überwintert sie in frostfreien Behältern.

17. *Linum monopetalum.* Stephan. enum. mosc. Einblättriger Flachs.

Mit abwechselnden Stengelblättern und einblättrigen

Kronen. Ich habe diese in Rußland wild wachsende Pflanze noch nicht gesehen.

18. *Linum narbonense.* L. Languedockischer Flachs; narbonischer Lein. Engl. Narbone Flax. ♃

Der Stengel ist rund, am Grunde ästig, 1 — 2 Fuß hoch; er trägt zerstreut stehende, lanzettförmige, zugespitzte, gerade, rauhe Blätter, und ziemlich große in Doldentrauben wachsende Blumen, mit großen, an den Seiten häutigen, zugespitzten Kelchblättern; die Kronblätter sind himmelblau, die pfriemenförmigen Staubfäden am Grunde verwachsen und die Saamenbehälter etwas kleiner als beim gemeinen Flachse (L. usitatissimum).

Diese Pflanze, welche im südlichen Frankreich, in der Schweiz, der Pfalz u. s. w. wild wächst, kann wegen ihrer ansehnlichen blauen Blumen gleichfalls zur Zierde der Rabatten dienen. Sie kommt beinahe in jedem Boden gut fort, doch am besten in etwas leichtem Erdreiche, denn ihren natürlichen Standort hat sie größtentheils in Sandboden. Die Blumen entwickeln sich im Junius und Julius, bisweilen auch im Mai.

19. *Linum nodiflorum.* L. Knothenblüthiger Flachs. ♃

Der Stengel ist eckig, glatt, zwei- und dreitheilig, bisweilen einfach. Die Blätter sind lanzettförmig, an der Basis zu beiden Seiten mit braunen eyförmigen Drüsen besetzt; am Stengel stehen sie wechselsweise und an den Zweigen einander gegenüber. Die abwechselnden, ungestielten Blumen haben gleichbreite Kelchblätter, welche eben so lang als die Stengelblätter sind, gelbe Kronblätter, und hinterlassen kugelrunde, zugespitzte Saamenbehälter. Wächst in Italien auf trockenen Wiesen.

20. *Linum perenne.* L. Ausdauernder Flachs; Sibirischer Lein. Engl. Perennial Flax. ♃

Aus der ästigen, ausdauernden Wurzel kommen mehrere aufrechte, ästige, 2 — 5 Fuß hohe Stengel hervor, welche mit abwechselnden, lanzettförmigen, ganzrandigen Blättern bekleidet sind. Die zierlichen blauen Blu-

men haben stumpfe Kelchblättchen und liefern stumpfe Saamenbehälter.

Diese Art wächst in Sibirien und Deutschland, nach Hrn. Hoppe bei Regensburg, wild, blüht vom April bis August. Wegen ihrer dauernden Wurzel ist sie in ökonomischer Hinsicht zum Anbau empfohlen worden, sie soll aber einen etwas gröbern Faden geben und daher dem gemeinen Flachse an Güte nicht gleich kommen. Ich habe mich hiervon durch eigene Versuche noch nicht überzeugt.

21. *Linum prostratum*. Lamark. Gestreckter Flachs.

Die längliche, weiße, etwas holzige Wurzel treibt mehrere darniederliegende, sehr ästige Stengel, mit abwechselnden, eyrund-länglichen, zugespitzten Blättern, welche denen von Polygala vulgaris gleichen, und einzelnen, seitwärts stehenden, kurzgestielten Blumen. Wächst in Peru auf trockenen Hügeln.

22. *Linum quadrifolium*. L. Vierblättriger Flachs. ♄

Die Blätter stehen bei dieser Art zu vier um den strauchartigen Stengel, welcher im Juli Blüthen trägt. Sie ist in Aethiopien einheimisch und in Houttuyn Linn. Pfl. System 6. t. 46. f. 1. abgebildet. Im Jahr 1789 wurde sie nach England gebracht und wird daselbst in Glashäusern überwintert.

23. *Linum Radiola*. L. Kleinster Flachs; viertheiliger Lein. Engl. Least Flax. ⊙

L. tetrapetalon. Hall. helv. Nr. 840.
Radiola linoides. Roth. germ. I. 7. II. 199.
Radiola. Dill. giess. app. t. 7.
Radiola vulgaris. Rai. angl. 3. t. 15.
Chamaelinum vulgare. Vaill. paris. t. 4. f. 6.

Diese kleine niedliche Pflanze, welche in mehreren Gegenden von Deutschland, in sandigem, feuchten Boden, auf gebauten und ungebauten Aeckern zu finden ist, wird nur 1 bis 2 Zoll hoch. Sie hat einen ästigen, zweitheiligen Stengel, mit eyrunden, zugespitzten, ungestielten,

entgegengesetzten Blättern und kleinen Blumen mit dreifach spitzig eingeschnittenen Kelchblättchen, stumpfen, eyrunden Kronblättern, vier Staubfäden und eben so vielen Griffeln. Die Blumen entwickeln sich vom Juni bis September.

Des Herrn Schkuhr Beobachtungen zufolge ist diese Art mit Tillaea aquatica sehr nahe verwandt. In seinem botanischen Handbuche I. Th. S. 258 sagt er: „Dieses Pflänzchen kommt fast gänzlich mit der Beschreibung von Tillaea aquatica Linn. überein, und könnte leicht zu Irrung verleiten, wenn man nach dem künstlichen System Tillaea wohl, aber Linum Radiola nicht bald findet. Die Tillaea aber hat keine zerschnittene Kelchabschnitte, ist auch bis jetzt in Deutschland noch nicht wildwachsend angezeigt worden.

24. *Linum reflexum.* Ait. Kew. Zurückgebogener Flachs. Engl. Reflexed-leav'd Flax. ♃

Der Stengel ist mit eyrund-lanzettförmigen, langzugespitzten glatten, zurückgebogenen Blättern bekleidet, und trägt blaue Blumen, mit langzugespitzten Kelchblättchen, und pfriemenförmigen, an der Basis verwachsenen Staubfäden. Er wächst in Südeuropa, blüht im Julius und perennirt in unsern Gärten im Freien. In rauhen Klimaten dürfte ihm im Winter eine Laubdecke nöthig seyn.

25. *Linum selaginoides.* Lamark. Selagoartiger Flachs. ♄

Der staudige Stengel ist am Grunde nackend, darniederliegend, oben beblättert und straußförmig in Zweige getheilt. Die linien-pfriemenförmigen steifen Blätter stehen gedrängt, die Blumen an den Spitzen der Zweige einzeln, ohne Stiele, und hinterlassen kugelförmige, stumpfe Saamenbehälter. Er wächst in Brasilien, verlangt demnach Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

26. *Linum strictum.* L. Steifer Flachs. ♂ ☉

Der aufrechte, steife Stengel ist unten einfach, an

feiner Spitze hingegen in mehrere fast gleich hohe Zweige getheilt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind lanzettförmig, steif, am Rande scharf, die Blumen an den Spitzen und Seiten der Zweige und bilden eine Doldentraube, die Kelchblätter sind lanzett-pfriemenförmig, steif, ohngefähr noch einmal so lang als die Kapsel, die Kronblätter gelb, umgekehrt eyrund-lanzettförmig, dreirippig, zurückgebogen, mit weißen Nägeln versehen, die weißen, pfriemenförmigen Staubfäden sind beinahe so lang als die Krone und mit gelben, rundlichen Antheren gekrönt; fünf weiße Griffel sind so lang als die Staubfäden, und tragen grüne, runde Narben.

Diese Pflanze wächst in Frankreich, Spanien, Sicilien, Marokko auf trockenen, ungebauten Stellen. Den Saamen hiervon erhielt ich vor zwei Jahren zu Ende Junius aus Paris, säete denselben im Juli in einen Blumentopf in leichte Erde und überwinterte hernach die Pflänzchen in einem frostfreien Behälter. Zu Anfang Mai's des künftigen Jahres setzte ich sie aus dem Topfe mit Ballen in eine Rabatte, wo sie im Julius Blüthen und im August reifen Saamen getragen haben. Da sie in Schousboe's Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko, auch in Räuschels Nomencl. bot. als eine jährige, und von Räuschel sogar als eine in Sibirien wildwachsende Pflanze angezeigt ist, so bleibt kein Zweifel übrig, daß der Saame in unsern Gärten im Frühlinge an einer schicklichen Stelle ins Land gesäet werden kann, wo alsdann die Pflanzen in demselben Jahr ohnfehlbar Blüthen und Saamen tragen. Herr Schousboe hat zwei Abarten angezeigt, die beide einen doldentraubenförmigen Stengel haben, aber durch den Blumenstand sich unterscheiden. Uebrigens finden wir den steifen Lein bei Herrn Seidel in Dresden, wahrscheinlich auch in mehreren botanischen Gärten.

27. *Linum suffruticosum*. L. Strauchartiger Flachs; Engl. Upright Flax. ♄

L. angustifolium. Tournef. inst. 340.

Mit einem strauchartigen Stengel, gleichbreiten, spitzigen, scharfen, wechselweise stehenden Blättern und weißen Blumen, welche sich im Juli und August entfal-

ten. Wächst in Spanien wild und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern.

28. *Linum tenue.* Desf. Atl. 1. t. 81. Zarter Flachs; dünner Lein. ⊙

Mit gleichbreiten, spitzigen Blättern, schlaffen, fadenförmigen, rispenartigen Zweigen, gestielten Blumen, stechenden Kelchen und Kronen, welche viermal länger als die Kelche sind. Von L. maritimum Linn. unterscheidet sich diese Art durch einen dünnern Stengel und Zweige, schmälere Blätter und durch stechende Kelchblätter, welche länger als die Saamenbehälter sind. Von L. gallicum L. durch viermal kleinere Blumen. Sie wächst in Algier auf Hügeln und gebauten Plätzen. Man säet den Saamen im Frühjahr an einer beschützten Stelle ins Land.

29. *Linum tenuifolium.* L. Feinblättriger Flachs; dünnblättriger Lein. Engl. Narrow-leav'd Flax. ♃

Die Stengel sind meist zweitheilig, 6 Zoll bis 1 Fuß und darüber hoch und mit einzelnen, sehr feinen Härchen besetzt. Die Blätter stehen zerstreut, sind linien-borstenförmig, steif, und fühlen sich rückwärts etwas rauh an. Die Blumen bilden eine zweitheilige Rispe am Ende des Stengels, sind blau, blaßroth oder violett, bisweilen weiß mit rothen Streifen, beinahe so groß als beim gemeinen Flachse, und haben linien-pfriemenförmige Kelchblätter, welche länger als die Saamenbehälter sind. Wächst in Frankreich, der Schweiz, und Deutschland auf trockenen Stellen, an Rändern und auf ungebauten Plätzen. Blüht in den Sommermonaten. Unter den Abänderungen, die in Spec. plant. angezeigt sind, befinden sich vielleicht noch einige selbstständige Arten.

30. *Linum usitatissimum.* L. Gemeiner Flachs; gebräuchlichster Flachs; gebauter jähriger Lein. Engl. Common Flax. Franz. Lin commun d'usage à filer. ⊙

Der Stengel dieser sehr nützlichen und allgemein bekannten Pflanze ist größtentheils einfach und nebst den Blättern glatt; seine Höhe hängt von dem Standorte,

Boden und übrigen Localumständen ab, gewöhnlich wird er 1 — 2 Fuß hoch, einzeln und auf gutem Boden stehend, etwas höher und oben in einige Zweige getheilt; er trägt abwechselnde, lanzettförmige Blätter, und gestielte, nach Beschaffenheit des Stengels rispenartig vertheilte Blumen. Die Kelchblätter sind eyförmig, zugespitzt, die Kronblätter blau, oben gekerbt; die Staubfäden in ihrer ersten Periode weißlich oder gelb, dann blau, die Griffel aufrecht, blau und mit weißlichen Narben gekrönt; die Saamenbehälter zugespitzt, öffnen sich aber nicht freiwillig, sondern der Saame muß zur Zeit der Reife ausgedroschen werden, daher wird er Dreschlein auch Schießlein genannt. Man unterscheidet einige Spielarten.

Eine Abänderung, die gleichfalls in Deutschland häufig angebauet und von einigen Schriftstellern als eine eigene Art unter dem Namen Linum humile aufgeführt wird, unterscheidet sich dadurch, daß der Stengel zwar nicht so hoch ist; aber mehrere Aeste treibt, folglich mehrere Blumen und reichlicher Saamen trägt; die Blätter des Stengels sind etwas breiter, die Blumenstiele länger, die Blumen und Saamenbehälter größer. Ueberdem öffnen sich die Saamenbehälter an der Sonne und springen mit einem gelinden Klange elastisch auf, deswegen nennt man diese Abänderung Klänglein, Klang, Kenflachs, Klenglein, Springflachs u. s. w. Der Saame hat eine hellere Farbe als der vom Dreschlein, und der aus dem Baste oder den Fasern bereitete Flachs ist zwar kürzer, aber an Farbe weißer.

Der Saame ist officinell und wird in den Apotheken unter dem Namen Lini semen aufbewahrt. Er giebt ein nutzbares Oel, das zu Firnissen und nebst den Ueberbleibseln nach der Auspressung (Leinkuchen) auf mancherlei Art in der Hausökonomie gebraucht wird. Einige finden sogar das Leinöl, wenn es mit dem rohen Sauerkraut gemischt und als Sallat gespeist wird, von einem angenehmen Geschmacke (s. Plenk's Bromatologie S. 307). Die Saamenbehälter, nachdem sie von den Saamen befreiet worden, hat man bei theuren Zeiten zerrieben und mit unter das Brodt gebacken (s. Quelmalz Pr. de pane succedaneo Lips. 1757.).

Da der gemeine Flachs beinahe in ganz Europa, vornehmlich in Deutschland, häufig angebauet wird, so habe ich über die Kultur desselben nichts zu sagen nöthig, zumal, da wir in mehreren ökonomischen und technischen Schriften über die Kultur, Zubereitung und Benutzung des Flachses hinlängliche Belehrungen finden. Z. B. in Krünitzens Encyklopädie, in des Herrn Hofrath Beckmanns vortrefflichen phys. ökonom. Bibliothek Bd. XXI. S. 568, in meinem ökonom. bot. Gartenjournal, im Reichsanzeiger, in Zinkens ökonom. Lexikon u. s. w.

32. *Linum verticillatum.* L. Wirtelblättriger Flachs.
L. sylvestre. Raj. suppl. Barr. rar. t. 1226.

Die Blätter stehen wirtelförmig um den Stengel, und sind nebst den Kelchblättern oben zottig, die Blumen blaßblau. Er wächst in Italien. Der Saame wird ins Land gesäet.

33. *Linum virgatum.* Schousboe Marokko I. p. 136. Ruthenförmiger Lein oder Flachs. ⊙ ?

Herr Consul Schousboe fand diese Art auf Dämmen und am Rande der Aecker in den Forsten der Provinz Haba im Mai blühend. In seinen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko Th. I. S. 136 hat er sie folgendermaßen beschrieben:

„Die ganze Pflanze ist glatt, die Wurzel weißlich und jährig? Der Stengel gleich vom Grunde an ästig. Die Aeste, deren mehrere, verlängert, dünn, etwas gefurcht, einfach, oder selten getheilt, die äußern länger, eine kleine Spanne bis zu einem Fuß lang. Die Blätter zerstreut, linien-lanzettförmig, spitzig. Die Rispe an der Spitze der Aeste. Die Blumen einseitig, einzeln, kurzgestielt. Der Kelch dreimal kleiner als die Krone, mit gleichbreit-pfriemenförmigen, zugespitzten Lappen. Die Krone gelb, so groß wie am gemeinen Lein. Die Kapsel fünfeckig, zehnklappig, kürzer als der Kelch mit einer kurzen stechenden Spitze. Er scheint dem dünnen Lein beim Desfont. (s. Nr. 28) nahe zu kommen."

33. *Linum virginianum*. L. Virginischer Flachs.

Mit fadenförmigem, ohngefähr 1 Fuß hohen, rispenartigen Stengel, lanzettförmigen, abwechselnden Blättern, und abwechselnden, kurzgestielten Blumen mit spitzigen Kelchblättern, gelben Kronblättern und kugelrunden Saamenbehältern. Die Wurzelblätter sind bei dieser in Virginien wildwachsenden Pflanze oval, ganzrandig und glatt.

34. *Linum viscosum*. L. Klebriger Flachs. ♃
L. sylvestre. Scop. carn. t. 13.

Der Stengel ist klebrig, er trägt lanzettförmige, filzige, fünfrippige, am Rande drüsige Blätter, und rothe Blumen mit langzugespitzten Kelchblättern. Wächst in Waldbergen in Krain, Baiern u. s. w. Blüht im Juli und August.

Die in wärmern Ländern, z. B. am Kap rc. wildwachsenden Flachsarten zieht man in Töpfen in fetter, lockerer Erde, und überwintert sie in Gewächshäusern. Man vermehrt sie aus Saamen; die strauchartigen, besonders die mit entgegengesetzten Blättern, lassen sich aber auch leicht durch Stecklinge fortpflanzen. Der Saame von denen im Freien ausdauernden Arten wird an Ort und Stelle ins Land gesäet, von den ausländischen aber ins Mistbeet oder in Blumentöpfe. Die jungen Pflänzchen erkennt man an den kleinen oval-länglichen, auch spatel-lanzettförmigen Saamenlappen.

Liparia. Linn. Liparie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfspaltig, zweilippig, oben dreitheilig, unten zweizähnig oder zweitheilig, länger als die obern Einschnitte, die Krone schmetterlingsförmig, die Flügel unten zweilappig. Die Hülse ist eyförmig.

Linnees System XVII. Klasse Diadelphia VI. Ordn. Decandria.

1. *Liparia capitata*. Thunb. Kopfförmige Liparie. ♄

Die Blätter dieses Strauches sind lanzettförmig, durch-

aus glatt, die Blumen in aufrechte Köpfchen versammelt. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild, verlangt also in unsern Gärten Durchwinterung in frostfreien Behältern und einen fetten, lockern, ohngefähr mit einem Viertheil Flußsand gemischten Boden.

2. *Liparia graminifolia*. L. Grasblättrige Liparie. ♄
Genista africana. Raj. dendr. 105.

Der strauchartige Stengel ist ästig, glatt, eckig. Die Blätter sind gleichbreit, grasartig, flach, langzugespitzt, steif, glatt, wechselsweise stehend, ungestielt, am Rande etwas herablaufend, die Afterblätter klein, pfriemenförmig, gepaart, die gelben Blumen am Ende des Stengels und der Zweige in dichte, traubenartige, ungestielte Köpfchen versammelt; sie haben einen blaßgrauen, behaarten Kelch, dessen unterer Einschnitt länger ist, und einen rauhen Fruchtknoten mit einfacher Narbe.

Da dieser Strauch auf dem Gebirge der guten Hoffnung im Sandboden seinen natürlichen Standort hat, so giebt man demselben ein leichtes, sandiges Erdreich und im Winter eine Stelle im Glashause.

3. *Liparia laevigata*. Spec. plant. edit. Willd. Glatte Liparie. Engl. Smooth Liparia. ♄
L. umbellata. Mant. 110.
Borbonia laevigata. Mant. 100.

Diesen Strauch habe ich schon unter Borbonia Nr. 5 angezeigt, da er aber zu dieser Gattung gehört, so bitte ich jene sehr kurze Beschreibung im zweiten Bande dieses Lexikons S. 268 gefälligst auszustreichen.

Seine Zweige sind rund, oben etwas zottig, die Blätter lanzettförmig, rippenlos, stechend, unbehaart, und stehen wechselsweise ohne Stiele. Die Blumenschirme stehen am Ende auf sehr kurzen Stielen, und sind gewöhnlich mit vier eyförmigen, hohlen, geraden, haarigen Hüllblättchen versehen, der Kelch ist glockenförmig, am Grunde flach, fünfspaltig. Die obern Einschnitte kleiner, spitzig, behaart, kürzer als die Krone, die Krone gelb.

die Staubfäden in zwei Bündel verwachsen, der Fruchtknoten ist rauh.

Da sie auf dem Gebirge der guten Hoffnung zu Hause gehört, so behandelt man sie wie Nr. 1. Die Blumen entfalten sich vom Junius bis August, manchmal auch früher.

4. *Liparia myrtifolia.* Thunb. Myrtenblättrige Liparie. Engl. Myrtle-leav'd Liparia. ♄

Die Blumen stehen am Ende, die länglichen Blätter sind unbehaart. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

5. *Liparia sericea.* L. Seidenartige Liparie. ♄

Die Blumen stehen fast ährenförmig, die Blätter sind eyförmig und mit Seidenhaaren besetzt. Mit Liparia villosa ist sie nahe verwandt, unterscheidet sich aber meistentheils dadurch, daß ihre Blumen ährenförmig geordnet sind. Das Vaterland weiß man noch nicht genau, wahrscheinlich ist sie auch am Kap einheimisch und verlangt in diesem Falle die Kultur der vorhergehenden Art. Liebhaber finden sie bei Hrn. Wendland in Herrenhausen.

6. *Liparia sphaerica.* L. Kugelrunde Liparie. ♄

Dieser Kapstrauch, welcher im Juni und Juli, bisweilen auch früher oder später mit seinen sehr schönen Blumen sich schmückt, wird 3 bis 4 Fuß und darüber hoch, ist ziemlich stark und glatt. Seine Blätter stehen wechselsweise, ohne Stiele, sind breit-lanzettförmig, gerippt, unbehaart, ganzrandig, spitzig, steif und stechend. Die Blumen sind in Köpfchen versammelt an den Spitzen der Zweige, ungestielt und glatt. Die Krone ist feuergelb; ihre Flügel sind unten am Rande zweilappig. Dieser vortreffliche Zierstrauch ist gleichfalls am Kap einheimisch und verlangt also die Kultur wie Nr. 1.

7. *Liparia tecta.* Thunb. Bedeckte Liparie. ♄

Ein Kapstrauch mit achselständigen, gestielten Blumen

und eyförmigen, hohlen, ausgebreiteten, filzigen Blättern. Kultur wie bei voriger.

8. *Liparia teres.* Thunb. Rundstielige Liparie. ♄

Ist strauchartig, mit runden Stengel, umgekehrt-länglichen, unbehaarten Blättern, und rauhen, in Trauben stehenden Blumen. Vaterland und Kultur wie vorige.

9. *Liparia tomentosa.* Thunb. Filzige Liparie. ♄

Mit kopfförmigen Blumen, und lanzettförmigen filzigen Blättern. Sie verlangt die Kultur der vorhergehenden, da sie am Kap wild wächst.

10. *Liparia umbellifera.* Thunb. Doldenästige Liparie. ♄

Ist strauchartig, mit doldenartigen Zweigen; lanzettförmigen, zottigen Blättern, und fast doldenförmigen Blumen. Vaterland und Kultur wie vorige.

11. *Liparia vestita.* Thunb. Bekleidete Liparie. ♄

Mit kopfförmigen Blumen, und eyförmigen, hohlen Blättern, welche unten mit krummen und weichen Haaren bekleidet sind. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung und muß demnach wie vorige behandelt werden.

12. *Liparia villosa.* L. Wollige Liparie. Engl. Woolly Liparia. ♄

Borbonia tomentosa. Spec. 2. Berg. cap. 190.

Im hiesigen Garten ist dieser Strauch ohngefähr 3 Fuß hoch und trägt im Junius gelbe in Büschel gesammelte Blumen. Seine eyförmigen Blätter sind mit langen weichen Haaren bekleidet, die Kronen aber glatt, die Staubfäden in zwei Bündel vertheilt, und der Fruchtknoten unbehaart. Er kommt von dem Gebirge der guten Hoffnung, und verlangt also die Kultur der vorigen Arten. Es giebt zwei Abarten.

Die meisten Arten dieser Gattung empfehlen sich durch Anstand und zierliche Blumen den Liebhabern ausländi-

scher Gewächse. Man zieht sie aus Saamen, der auch in unsern Gärten, wenn nemlich die Pflanzen in der Kultur nicht vernachlässigt werden, grösstentheils zur Reife gelangt. Dieser wird im Frühjahr ins Mistbeet gesäet, gehörig befeuchtet, und so lange derselbe im Keimen begriffen ist, beschattet. Sind die Pflänzchen einige Zoll hoch und zum Versetzen stark genug, so pflänzt man sie einzeln in Töpfe in Dammerde, welche mit etwas Lehmen und Flußsand gemischt werden kann, stellt alsdann die Töpfe an einen temperirten Ort, und wenn die Pflänzchen völlig angewachsen sind, ins Freie. Daß sie bei Annäherung des Frostes in Sicherheit gebracht, und in frostfreien Behältern aufbewahrt werden müssen, versteht sich von selbst; nur füge ich noch die Bemerkung hinzu, daß die Wurzeln im Winter nicht so viele Nässe als im Sommer vertragen können, mithin darf die Erde in den Wintermonaten nur mäßig feucht gehalten werden. Die Fortpflanzung kann auch durch Ableger und Stecklinge geschehen, doch hat die Vermehrung aus Saamen, wenn man denselben frisch und vollkommen reif erhalten kann, den Vorzug.

Liparia hirsuta s. im Nachtrage.

Liparia oppositifolia s. Rafnia oppositifolia.

Lippia. Linn. Lippie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist rundlich, aufrecht, zusammengedrückthäutig, und hat meistens 4 Zähne oder Einschnitte. Die Krone einblättrig, hat eine kurze Röhre und 4 bis 5 ungleiche Lappen; vier ungleich lange Staubfäden und ein Griffel mit einfacher Narbe. Saamen: zwei in einem aufrechten, zweifächrigen, zweiklappigen Behälter

Linnees System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Lippia americana.* L. Amerikanische Lippie. ♄
L. capitulis pyramidatis. Banks. reliq. Houst. t. 72.
L. arborescens. Mill. dict. Nr. 1.

Ein Strauch aus Mexiko, mit runden Zweigen, zu-

sammengedrückten Knoten oder Gliedern, lanzett-eyförmigen, außerhalb der Mitte des Randes sägeartig gezähnten, gestielten, rauhen, entgegengesetzten Blättern, und einzelnen, pyramidenförmigen Blumenköpfchen, und viereckigen, achselständigen Blumenstielen. Dieser St. auch verlangt einen fetten, lockern Boden und Durchwinterung im Glashause. Er läßt sich außer den Saamen durch Stecklinge fortpflanzen.

2. *Lippia cymosa.* Swartz. Afterdoldige Lippie. ♄
Spiraeae congener spinosa. Sloan hist. 2. t. 174. f. 3.

Die Zweige sind dornig, die Blätter, elliptisch, zugespitzt, fast ganzrandig, die Blumen bilden einzelne in den Blattwinkeln stehende Afterdolden. Da diese Art im Gesträuche im südlichen Jamaika wild wächst, so müssen wir sie allerdings in Treibhäusern, wenigstens in der zweiten Abtheilung derselben unterhalten.

3. *Lippia hemisphaerica.* L. Halbkugliche Lippie. ♄
L. capitulis hemisphaericis. Jacq. amer. t. 179. f. 100.

Mit länglichen, ganzrandigen, langzugespitzten Blättern, und einzelnen, conisch-halbkugelförmigen, gestielten Blumenköpfchen, welche in den Blattachseln entspringen. Sie wächst in Südamerika und will also in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses stehen.

4. *Lippia hirsuta* L. Rauche Lippie. Engl. Hairy Lippia.

Diese Art wächst in Amerika. Sie hat einen viereckigen, mit grauen Haaren besetzten Stengel, und entgegengesetzte, gestielte, längliche, sägeförmig gezähnte, runzliche Blätter, welche auf der Oberfläche mit zerstreut stehenden Haaren bekleidet, unten aber filzig sind. Die kleinen weißen Blumen sind in Köpfchen gesammelt und bilden Rispen, welche in den Blattachseln entspringen. Ich habe sie noch nicht selbst kultivirt, und kann daher ihre Kultur und Dauer nicht angeben. Vielleicht im Nachtrage.

5. *Lippia umbellata.* Cavan. ic. 2. t 194. Doldenblüthige Lippie. Engl. Umbellated Lippia. ♄

Mit einem strauchartigen, viereckigen Stengel, länglichen, sägeförmig gezähnten, runzlichen, unten grauen Blättern, und achselständigen Dolden, mit herzförmigen Hüllblättchen und dunkelgelben Kronen. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 1 gemein.

Der Saame von diesen Gewächsen wird ins Mistbeet gestreuet; die Pflanzen, wenn sie einige Zoll hoch sind, werden alsdann in Töpfe gesetzt, und diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort gestellt.

Lippia ovata s. Selago ovata.

Liqnidambar. Linn. **Amberbaum.**

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind getrennt auf einem Stamme. Die männlichen, in Kätzchen stehenden Blüthen haben einen gemeinschaftlichen, vierblättrigen Kelch, aber keinen besondern und auch keine Krone, sondern viele kurze Staubfäden mit doppelten Antheren. Die weiblichen Blüthen stehen in einem gemeinschaftlichen, mit einer allgemeinen vierblättrigen, abfallenden Hülle versehenen Fruchtboden, und bilden einen kugelrunden Ballen, sie haben einen eckigen, glockenförmigen, warzigen, mehrblättrigen, dicht zusammengesetzten Kelch, aber keine Krone; einen Fruchtknoten mit zwei Griffeln und einfachen Narben. Die vielen kugelförmig zusammengesetzten, länglichen Kapseln sind zweiklappigte, (nach Schkuhr sind es zwei Kapseln), enthalten viele längliche, an der Spitze häutig geflügelte Saamen.

Linnees System XXI. Klasse Monoecia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Liquidambar imberbe.* Räusch. Nomencl. p. 278. Morgenländischer Amberbaum. ♄

Da ich diese Art noch nicht gesehen habe, so kann ich weder Beschreibung noch Kulturmethoden liefern. Vielleicht kann dies im Nachtrage geschehen. Sie soll in Virginien und Canada wild wachsen. Herr Dickson zu

Edinburg hat sie im Oriente wildwachsend angezeigt, und zieht sie in seinem Garten im Freien.

2. *Liquidambar styraciflua.* L. Fließender Amberbaum; Güldenbaum; der ahornblättrige Storaxbaum. Engl. The maple-leav'd Liquidambar; the sweet gum-tree, Franz. Le Copalme. ♄

Dieser Baum hat einen starken Stamm mit aschgrauer Rinde, wird in seinem Vaterlande ziemlich hoch, und läßt seine untern Aeste fallen. Die Blätter gleichen den Ahornblättern, sind in fünf ganze, zugespitzte, am Rande fein gezähnte Lappen getheilt, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten blaß, haben beim Zerreiben einen angenehmen Geruch und im Herbste eine rothgelbe oder rothe Farbe. Die Blüthen erscheinen im Frühlinge, nach andern im Sommer; die männlichen bilden Kätzchen, die weiblichen kugelrunde Bällchen, die ohngefähr einen Zoll im Durchmesser halten.

Einigen Schriftstellern zufolge wächst dieser Amberbaum in Amerika, vornehmlich in Virginien, Canada und Mexiko, an niedrigen, nassen Orten, an Ufern und in sumpfigen Gegenden. Er ist einer der ansehnlichsten und schönsten Bäume von Amerika, und soll daselbst unserer Eiche an Wuchs und Größe gleichkommen. Nach den Berichten verschiedener Schriftsteller liefert er den kostbaren, wohlriechenden, gewürzhaften Balsam (Amber), welcher entweder von selbst aus dem Baume herausfließt, oder durch Einschnitte und Kochen der Rinde gewonnen wird. Dieser natürliche Amber ist ein flüssiges Harz von dunkelröthlich-gelber Farbe, von dem aller Wahrscheinlichkeit nach die Weihrauchrinde (Cortex Thymiamatis) ihren Ursprung hat. Ueberdem kann das Holz von diesem Baume verarbeitet werden, aber es wirft sich zu stark, nemlich: es dehnt sich von der Nässe aus und zieht sich von der Hitze zusammen; die kleinen trockenen Zweige dienen zum Räuchern und die Blättern sollen nach neuern Versuchen zu Thee gebraucht werden können.

In unsern Gärten kommt der fließende Amberbaum im Freien fort, und empfiehlt sich durch seinen Anstand und zierliche Blätter zur Verschönerung der Baum-

und Strauchgruppen in neudeutschen Gärten. Er leidet jedoch in kalten Wintern bisweilen sehr viel vom Froste, besonders in der Jugend, und wenn er noch überdies keinen günstigen Standort und Boden erhält, oder wenn er vor dem Auspflanzen ins Freie etwa einige Jahre in Glashäusern überwintert, und so zu sagen verzärtelt wird; denn nach meinen Erfahrungen leiden solche kränkliche Stämmchen im Winter ungleich mehr, als wenn man sie in den ersten Stufen ihrer Entwickelung an das Klima gewöhnt.

Ein neuerer Gartenschriftsteller sagt, daß dieser Baum einen guten, leichten, und mehr trockenen Boden haben müsse, klagt aber auch, daß die Wurzeln im kalten Winter (1803?) erfroren sind. Da dieser Baum seinen natürlichen Standort auf feuchtem, nassen Boden hat, so müssen wir diesen so viel als möglich nachahmen, daher taugt trockenes Erdreich nicht, wenn der Baum gut wachsen und dem Froste widerstehen soll. Lockerheit des Bodens ist bei der Anpflanzung dieser schätzbaren Holzart allerdings zu empfehlen, nur muß er nach meinem Dafürhalten mehr feucht als trocken seyn. Vor drei Jahren pflanzte ich ein 6 — 10 Zoll hohes, das Jahr vorher aus Saamen gezogenes Stämmchen an einer etwas feuchten Stelle in ein Beet, welches mit dichten Pflanzungen umgeben, und nur gegen Westen offen ist. An dieser Stelle ließ ich eine Grube machen, dieselbe mit der Rasenerde, die bei Laurus Sassafras beschrieben ist, anfüllen und das Stämmchen hineinsetzen. Obschon dasselbe im ersten Sommer ein sehr lebhaftes Wachsthum zeigte, so ließ ich es doch den ersten Winter nicht frei stehen; sondern ließ die Wurzeln, oder so weit die angefüllte Grube sich ausbreitete, über einen Fuß hoch mit Baumlaub und Fichtenzweigen decken. Diese Vorsicht war auch in der That sehr zweckmäßig; hätte ich dies nicht gethan, so wäre mein Stämmchen in dem darauf folgenden sehr kalten Nachwinter 1803 ohnfehlbar erfroren, denn die kleinen über die Laubdecke hervorragenden Zweige litten ungemein. Im Frühjahr, da wir keine harten Nachtfröste mehr zu fürchten hatten, ließ ich die Laubdecke hinwegschaffen und schnitt die erfrornen Spitzen bis auf das gesunde Holz ab. Das Stämmchen machte zwar den Sommer über sehr kräftige Schos-

sen, aber ich bedeckte es den folgenden Winter doch noch einmal mit Laub. Mein Bäumchen befand sich unter solchen Umständen sehr gut und wuchs vortrefflich, aber im Herbste 1804 mußte aus gewissen Gründen von einem in der Nähe stehenden Ahornbaume ein ziemlich starker Ast abgenommen werden, welcher aus Unvorsichtigkeit der Gartenarbeiter auf meinen Amberbaum fiel und seine Krone spaltete. Ob nun der Baum eine solche Verletzung ertragen kann, wird sich in der Folge zeigen.

In Hinsicht auf Standort und Dauer des Amberbaums erlaube man mir noch folgende Bemerkungen: Ein geschützter Standort ist ihm, besonders in rauhen Klimaten durchaus nöthig, doch muß die Lage von der Beschaffenheit seyn, daß der Baum der wärmenden Sonne im Frühlinge nicht den ganzen Tag ausgesetzt ist; denn durch die Sonnenwärme wird, wie bekannt, der Saft früher in Bewegung oder in Thätigkeit gesetzt, und wenn noch späte Fröste einfallen, die in unsern Gegenden im Mai nicht selten sind, so leiden die jungen Triebe gar sehr und der Baum bleibt in solchen Fällen in Ansehung seines Wuchses gar sehr zurück. Man muß sich also bei Anpflanzung desselben allerdings nach diesen Lokalumständen richten. Daß übrigens der Platz, wo man pflanzen will, gegen Nord- und Nordostluft geschützt seyn muß, habe ich wohl nicht zu bemerken nöthig.

Die Vermehrung aus Saamen ist nach meinem Dafürhalten die beste und sicherste, doch habe ich die Aussaat im Großen und ins freie Land noch nicht versucht, sondern ich habe den wenigen Saamen, welchen mir Mr. Hairs in London mit einem Packet Sämereien überschickte, in einen Blumentopf in lockeres Erdreich gesäet und nach Verhältniß seiner Größe mit leichter Erde bedeckt.

Der fließende Amberbaum kam im Jahr 1688 nach England und wurde nachher auch in deutschen Gärten gepflanzt. Wir finden ihn jetzo in mehreren neudeutschen Pflanzungen, auch bei mehreren Handelsgärtnern, z. B. Hrn. Seidel in Dresden, Schmalz in Lübeck, Corthum in Zerbst u. a. O.

Liquidambar asplenifolia s. Comtonia Nr. 1.

Liquidambar peregrina. s. Comtonia Nr. 1.

Liriodendron. Linn. Tulpenbaum.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch besteht aus drei länglichen, ausgehöhlten, mit Adern durchwebten Blättern; die glockenförmige Krone hat 6 — 9 ausgehöhlte, ungetheilte Blätter, mehrere Staubfäden stehen im Fruchtboden und tragen lange, gleichbreite, auswendig gestreifte Antheren; die vielen Fruchtknoten liegen dachziegelförmig übereinander und sind mit stumpfen oder kugelförmigen Narben gekrönt. Die vielen Flügelfrüchte liegen ebenfalls dachziegelförmig übereinander, und bilden einen kegelförmigen, 2 bis 4 Zoll langen Zapfen. Diese gleichbreit-lanzettförmigen Flügelfrüchte (Saamenbehälter) sind am Grunde angeschwollen, drei- bis viereckig, fast kielförmig, und enthalten 1 bis 2 Saamen, in den meisten Saamenbehältern von dem virginischen Tulpenbaume habe ich zwei Saamen gefunden. Das Säulchen ist nach dem Abfallen der Flügelfrüchte gestreift und mehr oder weniger mit scharfen Punkten besetzt.

Linnees System XIII. Klasse Polyandria VI. Ordn. Polygynia.

1. *Liriodendron Coco.* Loureiro cochin. 424. Wohlriechender Tulpenbaum. Engl. Sweet-scented Tulip-tree. ♄

Ein Baum aus China und Cochinchina, mit eyförmigen, glänzenden Blättern, und einzelnen Blumen; der Kelch hat drei und die Krone sechs Blätter. Seinem Vaterlande zufolge müssen wir ihn im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses ziehen.

2. *Liriodendron Figo.* Lour. Krumblättriger Tulpenbaum. ♄

Mit lanzettförmigen, einwärts gekrümmten Blättern, einzelnen Blumen, einblättrigen, scheidenartigen Kelchen und sechsblättrigen Kronen. Er wächst in China wild und kann ohngefähr wie der vorhergehende behandelt werden. Ich habe ihn zwar noch nicht selbst gezogen, glaube aber, daß er in den Sommermonaten, nemlich

vom Junius bis August an einem beschützten Orte im Freien stehen kann.

3. *Liriodendron Liliifera.* L. Vielblüthiger Tulpenbaum; Lilienbaum. Engl. Many-flower'd Tulip-tree. ♄
Sampacca montana. Rumph. amb. 2. t. 69.

Dieser Baum wächst in Amboina auf Bergen; er trägt länglich-lanzettförmige Blätter und lilienartige Blumen ohne Kelche. Ich habe ihn noch nicht kultivirt.

4. *Liriodendron Tulipifera.* Virginischer Tulpenbaum; der gemeine Tulpenbaum. Engl. Common Tulip tree. Franz. Le Tulipier de Virginie, ou bois jaune. ♄
Tulipifera Liriodendron. Mill. dict.
β. Tulipifera caroliniana. Pluk. alm. t. 68. f. 3.

Unter allen Bäumen, welche wir aus dem nördlichen Amerika erhalten haben, ist dieser unstreitig einer der schönsten. In seinem Vaterlande, besonders in den wärmeren Theilen von Nordamerika, soll er nach Catesby's Bericht ziemlich hoch werden und die Größe und Stärke unserer Eichen und Buchen erreichen. Auch in Deutschland erreicht er in günstigen Boden und Standörtern eine beträchtliche Größe und verträgt die Winter sehr gut. Sein Stamm ist gerade, die Rinde grau und die Aeste breiten sich regelmäßig aus. Die Blätter sind ohngefähr 4 bis 8 Zoll breit, 4 — 6 lang, dreilappig, der mittlere Lappen abgestutzt, in der Mitte mehr oder weniger ausgeschweift oder ausgeschnitten, übrigens ungetheilt; auf der Oberfläche sind sie glänzend grün, unten blaß, mit erhabenen Rippen und feinen Adern durchzogen; sie stehen wechselsweise auf 2, 4 bis 6 Zoll langen Stielen. Die prächtigen Blumen kommen einzeln an den Spitzen der Zweige hervor und haben in Ansehung ihres Baues mit der Tulpe Aehnlichkeit. Der Kelch besteht aus drei zurückgeschlagenen, ausgehöhlten, mit einem Adernetz versehenen Blättern, die Krone hat sechs oder mehr ausgehöhlte, an der Spitze, bisweilen auch am Rande zurückgeschlagene Blätter; diese sind grünlich gelb, in der Mitte aber und nach der Basis zu mit sehr schönen orangenfarbenen Flecken geziert. Die Staubfäden stehen im Fruchtboden; sie tragen blaßgelbe, lange, gleichbreite,

auswendig gestreifte Antheren, sind fast so lang als die Kronblätter, und neigen sich gegen die vielen aufrechten schuppenartig übereinanderliegenden, mit braunen Narben gekrönten Fruchtknoten, in den meisten Blumen habe ich 26 bis 29 Staubfäden gezählt. Die Flügelfrüchte bilden einen 2 — 4 Zoll langen, kegelförmigen Zapfen.

Im Winter erkennt man den Tulpenbaum an den zwei oval-länglichen, braunen Blättchen, welche die zusammengedrückten Knospen bedecken; diese Blätter entwickeln sich mit den Knospen, werden größer und bekommen eine hellgrüne Farbe.

Dieser herrliche, mit besonderer Schönheit begabte Baum empfiehlt sich vor allen andern ausländischen im Freien ausdauernden Bäumen zur Verschönerung neudeutscher Gärten. Das lebhafte Grün und die zierliche Gestalt seiner Blätter bildet in der Blühzeit, wenn die Zweige mit den prachtvollen Blumen gekrönt sind, einen überaus schönen, dem Auge wohlthuenden Contrast. Wir haben zwar mehrere schönblühende Holzarten aus dem Auslande erhalten, z. B. Robinia hispida, Bignonia ꝛc., welche aber in unsern Gärten vom Froste viel leiden, also verdient der Tulpenbaum schon in dieser Hinsicht den Vorzug; denn im Nachwinter 1803, der bekanntlich sehr hart war, hat er im hiesigen herzoglichen Karthausgarten nicht das Mindeste gelitten, wobei nun freilich viel auf den Standort und Boden ankommt. Er schmückt sich Ende Junius und im Julius mit seinen vortrefflichen Blumen, welche zwar mehrere Fruchtzapfen hinterlassen, aber der Saame wird im hiesigen Garten bisweilen nicht aller reif. Herr von Wangenheim fand diesen schätzbaren Baum auf Long Island mit vollblättrigen Blumen, deren Größe und Schönheit man sich leicht denken kann, da die Krone aus 12 bis 15 Blättern bestand.

Im herzoglichen Garten allhier befindet sich eine Abänderung. Die Blätter derselben zeigen zwar einen sehr geringen Unterschied, wenn wir die Größe und dunklere Farbe, welche wahrscheinlich der Standort hervorbringt, nicht berücksichtigen wollen, aber die Blumen sind beinahe in allen ihren Theilen kleiner, die Kronblätter we-

niger mit Orangenfarbe schattirt, folglich nicht so schön. Uebrigens zeigt der Baum einen sehr lebhaften Wuchs, verträgt die Kälte ebenfalls sehr gut und dienet zur Verschönerung der Lustwälder.

Der virginische Tulpenbaum hat ein leichtes Holz, das in der Jugend weiß ist, aber im Alter bekommt es eine gelbliche Farbe. Einige unterscheiden daher zwei Arten nach der Farbe des Holzes, nemlich mit gelbem und weißen Holze; jenes soll schwach und brüchig, dieses zähe, schwerer und hart seyn. In Amerika verfertigt man aus dem Tulpenbaume Bretter, Planken, Fensterpfosten, und andere Zimmer- Tischler- und Drechslerarbeiten. Die Rinde soll wie die Chinarinde gebraucht werden können.

Sein liebster Standort ist ein freier Platz, der jedoch an der Nord- und Ostseite durch hohe und dichte Pflanzungen geschützt ist. Ueberdem liebt er einen kräftigen, feuchten Boden, der aus Teichschlamm, Lehmen, mit etwas Sand oder guter Grabelanderde bestehet. Er kommt zwar auch in leichtem Sandboden und beinahe in jeder Lage gut fort, aber seine Aeste breiten sich nicht so weit aus, und Blätter und Blumen werden nicht so groß. Bei meinem anderthalbjährigen Aufenthalt in Cassel (1790) fand ich einen Tulpenbaum im Thiergarten daselbst, welcher einen außerordentlich schnellen Wuchs zeigte. Der dasige Hofgärtner, Herr Frei, versicherte, daß man vor einigen Jahren ein Wasserbecken (Bassin), das kein Wasser mehr halten wollte, mit Schlamm (aus der Fulda) und Rasenerde ausgefüllt und den obengedachten Baum hineingesetzt habe. Ob der Baum jetzo noch steht, und sich in seinem Wachsthum vor andern auszeichnet, kann ich nicht sagen. Auch habe ich auf meiner Reise durch den größten Theil von Deutschland in mehreren Gärten Tulpenbäume von beträchtlichem Wuchs und Größe angetroffen, z. B. auf Wilhelmshöhe bei Kassel, in Schwetzingen bei Manheim, in Wörlitz bei Dessau u. a. m.

Im Karthausgarten zu Eisenach stehen einige 16 — 20 Fuß hohe Bäume an der Südwestseite eines Lustwäldchens, welche, so lange ich die Aufsicht über den Garten

habe, sehr gut wachsen und in den Sommermonaten reichlich blühen; sie stehen einem Gemüslande, das alljährlich gedüngt wird, sehr nahe, und dieser Standort scheint ihnen sehr günstig zu seyn.

Man vermehrt diesen Tulpenbaum aus Saamen, der, wenn er frisch ist, und das Saamenbeet gut behandelt wird, im ersten Jahr aufgeht. Ausserdem liegt er länger als ein Jahr in der Erde, ehe sich der Keim entwickelt, ja ich weiß mich zu erinnern, daß derselbe in dem herzoglichen Garten zu Belvedere bei Weimar, wo ich im Jahr 1786 — 89 praktische Gärtnerei erlernt habe, erst zu Ende des zweiten Jahres aufgegangen ist. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß die Wurzeln unsers zierlichen Baumes etwas weich und schwammig sind, also beim Versetzen starke Verletzung, wodurch sie große Wunden bekommen, nicht vertragen können. Daß er übrigens einen guten, mäßig feuchten Boden fordert, haben wir aus dem Vorhergehenden gesehen. Abgebildet finden wir unsern Tulpenbaum in Kerner's Darstellung vorzüglicher ausländischer Bäume und Sträucher, 4te Lieferung T. 56. Beschreibung einiger neuen Pflanzen aus Georgien, T. II.

Lisianthus. Linn. Bauchblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfspaltig, die Einschnitte kielförmig, am Rande häutig. Die Krone länger, einblättrig, trichterförmig, die Röhre bauchig, der Rand mit fünf gekrümmten Einschnitten versehen; fünf Staubfäden und ein Griffel mit zweilappiger Narbe. Der längliche Saamenbehälter hat zwei Fächer.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lisianthus acutangulus.* Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilensis 1. t. 122. f. a. Spitzeckige Bauchblume. ⊙ ?

Mit viereckigem Stengel, fast ungestielten Blättern, davon die untern herzförmig, die obern hingegen eyförmig sind, und zweitheiligen Rispen. Den Saamen

von dieser im südlichen Amerika wildwachsenden Pflanze säet man ins Mistbeet oder in Töpfe in leichte Erde.

2. *Lisianthus alatus*. Aubl. guj. t. 80. Geflügelte Bauchblume. ⊙

Die jährige Wurzel ist ästig, der Stengel viereckig geflügelt, und mit länglichen, langzugespitzten unbehaarten Blättern bekleidet. Da sie in Cajenne und Gujana wild wächst, so müssen wir sie in einem Sommerkasten ziehen. Daß der Saame an einem warmen Orte ins Mistbeet oder in Töpfe in leichte Erde gesäet werden muß, versteht sich von selbst.

3. *Lisianthus calygonus*. Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 126. Peruvianische Bauchblume.

Mit lanzett-eyförmigen Blättern, einem viereckigen Stengel, einblümigen Blumenstielen und fünfeckigen Kelchen. Vaterland und Kultur wie Nr. 1.

4. *Lisianthus carinatus*. Lamark encycl. 3. t. 107. f. 3. Rundblättrige Bauchblume. Engl. Round-leav'd Lisianthus. ♄

Eine strauchartige Pflanze aus Madagaskar, mit rundlich-eyförmigen, dreirippigen, ungestielten Blättern, und fünfspaltigen Kelchen, deren kielförmige Einschnitte oberwärts geflügelt sind. Man pflanzt sie in lockere, fette Erde, und überwintert sie im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

5. *Lisianthus chelonoides*. L. Schildblumenartige Bauchblume. Engl. Surinam-Lisianthus. ⊙ ?

Der Stengel ist krautartig, einfach, rund, unbehaart, 2 — 3 Fuß hoch; er trägt entgegengesetzte, fast verbundene, elliptisch längliche, ganzrandige Blätter, und zweitheilige Endrispen. Die Blumen stehen wechselsweise in langen Trauben und hangen abwärts; sie haben einen kugelrunden Kelch, eine gelbe Krone mit etwas gebogener bauchiger Röhre, eine zweilappige Narbe, deren gekrümmte Lappen warzig sind, und hinterlassen längliche, unbehaarte Saamenbehälter. Da sie in Surinam und Ca-

Jenne wildwächst, so müssen wir sie in leichten Boden pflanzen und in Treibhäusern ziehen.

6. *Lisianthus coerulescens* Aubl. guj. 1. t. 82. Blauliche Bauchblume. Engl. Blue Lisianthus. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Cajenne, mit einem krautartigen, viereckigen, geränderten Stengel, lanzettförmigen, spitzigen, unbehaarten Blättern und blauen Kronen mit spitzigen Einschnitten. In Cajenne hat sie ihren natürlichen Standort auf Wiesen und feuchten Plätzen. Man wird demnach wohl thun, Dammerde von Baumblättern rc. mit gut zubereiteter Torferde zu mischen und den Saamen hinein zu säen. Daß übrigens die Pflanze ihrem Vaterlande zufolge einen warmen Standort erhalten muß, habe ich wohl kaum zu bemerken nöthig.

7. *Lisianthus cordifolius.* L. Herzblättrige Bauchblume. Engl. Heart-leav'd Lisianthus. ♄

Mit strauchigem Stengel, herzförmigen, langzugespitzten, sehr kurzgestielten Blättern und gelben Endblumen. Von L. longifolio unterscheidet sie sich durch herzförmige, oberwärts ovale, ungestielte Blätter und etwas größere Blumen. Sie wächst in Jamaika wild und kann ohngefähr wie Nr. 4 behandelt werden.

8. *Lisianthus exsertus.* Swartz. Langfädige Bauchblume. ♄

Der strauchartige Stengel trägt eyrund-lanzettförmige Blätter, dreitheilige Blumenstiele und bauchige Blumen mit langen Staubfäden. Da sie in Jamaika auf Bergen wild wächst, so giebt man ihr einen leichten, doch fetten Boden, und behandelt sie in Ansehung des Standortes wie die vorhergehende.

9. *Lisianthus frigidus.* Swartz. Kalte Bauchblume. ♃

Mit eyförmigen, langzugespitzten Blättern, dreitheiligen Endrispen, und bauchigen Kronen mit rundlichen Einschnitten. Von L. alato unterscheidet sie sich größtentheils durch aufrechte Blumen und gestielte Blätter. Sie wächst auf Domingo in Bergen auf moosigen Stel-

len, verlangt daher einen leichten, lockeren Boden und den Standort der vorhergehenden.

10. *Lisianthus glaber.* L. Smith. ic. ined. 1. t. 29. Glatte Bauchblume.

L. corymbosus. Ruiz et Pavon. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 124.

Die ganze Pflanze ist glatt, der Stengel rund, gestreift, die Blätter sind länglich-lanzettförmig, gestielt, die Doldentrauben stehen am Ende. Das mittägige Amerika ist das Vaterland.

11. *Lisianthus glaucifolius.* Jacq. ic. rar. 1. t. 33. Graublättrige Bauchblume. ♃

Mit eckigem Stengel, elliptisch-lanzettförmigen, stumpfen, unbehaarten, unten grauen Blättern, einblümigen Blumenstielen und blaulichen Kronen. Das Vaterland weiß ich nicht.

12. *Lisianthus grandiflorus.* Aubl. guj. 1. t. 81. Großblümige Bauchblume. ⊙

Mit krautartigem Stengel, eyförmigen, langzugespitzten, ungestielten Blättern, rispenartig stehenden Blumen, und grünlichen Kronen, deren Einschnitte am Rande wellenförmig erhaben sind. Sie wächst in Cajenne und Gujana auf feuchten, nassen Stellen und verlangt demnach die Behandlung der blaulichen Bauchblume Nr. 6.

13. *Lisianthus latifolius.* Swartz. Breitblättrige Bauchblume. ♄

Der Stengel ist strauchartig; er trägt lanzett-eyförmige, langzugespitzte Blätter, dreitheilige Blumenstiele, und Kronen mit aufrechten Einschnitten. Die Zeugungsorgane sind eingeschlossen, wodurch sich diese Art von der langfädigen Bauchblume Nr. 8, mit der sie am nächsten verwandt ist, hinlänglich unterscheidet. Von der folgenden Art unterscheidet sie sich durch breitere, lanzett-eyförmige Blätter, und dreitheilige Blumenstiele. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 8 gemein.

14. *Lisianthus longifolius.* L. Langblättrige Bauchblume. Engl. Long-leav'd Lisianthus. ♄

L. erectus. Brown. jam. t. 9. f. 1.
Rapunculus. Sloan. jam. 58. hist. 1. t. 101. f. 2.

Mit strauchartigem, runden Stengel, lanzettförmigen, zugespitzten, filzigen Blättern, und einzelnen Endblumen. Die gelben Kronen machen dieses Strauchgewächs, das in Jamaika's Wäldern zu Hause gehört, recht schön. Wir müssen es in Hinsicht auf Standort und Boden ohngefähr wie Nr. 4 behandeln, und in die zweite Abtheilung eines Treibhauses stellen.

15. *Lisianthus ovalis.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. Ovalblättrige Bauchblume.

Mit ovalen, aderlosen, kurzgestielten Blättern, einem runden Stengel und zweitheiligen Doldentrauben. Findet sich im mittägigen Amerika.

16. *Lisianthus purpurascens.* Aubl. guj. 1. t. 79. Röthliche Bauchblume. Engl. Red Lisianthus. ⊙

Der Stengel ist viereckig, die Blätter sind eyförmig, ungestielt, glatt, die röthlichen Blumen bilden Rispen. Sie wächst in Ritzen und Spalten der Felsen in Gujana. In unsern Gärten behandelt man sie auf folgende Art: Man belegt den Boden des Topfes einige Zoll hoch mit kleinen Steinen oder grobem Kies, füllt denselben mit leichter Dammerde, die von verwesten Baumlaube, Holzreisig rc. bereitet und gehörig mit Flußsand gemischt wird, und säet den Saamen aus. Daß der Topf, sobald die Aussaat geschehen ist, in den Sommerkasten oder an einen dem Vaterlande angemessenen warmen Ort gestellt, und der Erde die erforderliche Feuchtigkeit gegeben werden muß, versteht sich von selbst.

17. *Lisianthus revolutus.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 127. Zurückgerollte Bauchblume. ⊙ ?

Der viereckige Stengel ist gestreift; die Blätter sind lanzettförmig, gestielt, am Rande zurückgerollt, die

Doldentrauben stehen am Ende. Südamerika ist das Vaterland.

18. *Lisianthus trinervius.* Lamark. Dreinervige Bauchblume.

Ist filzig, mit eyförmigen, stechenden, dreinervigen Blättern, und schlaffen Endrispen. In Madagaskar.

19. *Lisianthus umbellatus.* Swartz. Doldenblüthige Bauchblume. ♄

Der strauchartige Stengel ist mit umgekehrt-eyförmigen Blättern bekleidet, die Blumen stehen am Ende und bilden eine Dolde; die Einschnitte der Krone sind sehr kurz, stumpf und aufrecht. Sie wächst auf Alpen im westlichen Jamaika, verlangt also eine leichte, fette Erde und Durchwinterung im Glashause.

20. *Lisianthus viscosus.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 125. Klebrige Bauchblume.

Der Stengel ist viereckig und gefurcht, die Blätter sind länglich, kurzgestielt, mit vielen Adern durchzogen, die klebrigen Doldentrauben stehen am Ende. Sie wächst in Südamerika auf gebauten und ungebauten Stellen.

Die Arten dieser mit Gentiana einigermaßen verwandten Gattung tragen meistens schöne Blumen, und sind daher den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen zu empfehlen. Daß sie aus Saamen gezogen, und dieser an warmen Stellen in leichten Boden ausgesäet werden muß, habe ich oben angezeigt, nur bemerke ich noch, daß der Saame nicht zu tief unter die Erde gebracht, so lange derselbe im Keimen begriffen ist, gehörig befeuchtet und vor den Strahlen der heißen Mittagssonne geschützt werde. Die ausdauernden, insonderheit die Sträucher, können ohnfehlbar auch durch Stecklinge und Sprossen vermehrt werden. Daß die Stecklinge in Mistbeete oder in Töpfe an warmen Orten gepflanzt werden müssen, versteht sich von selbst.

Lita. Gen. plant. ed. Schreb. Dünnling.

Kennzeichen der Gattung:

Die Krone ist präsentirtellerförmig; fünf Antheren sitzen in der Kronröhre; die Narbe ist abgestutzt. Die Kapsel einfächrig, zweiklappig.

Spec. Plant. ed. Willd. V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lita aphylla.* Mihi. Blattloser Dünnling. ⊙
Exacum aphyllum. Spec. plant. edit. Willd. 1. p. 638.
Gentiana aphylla. Jacq. amer. 87. t. 60. f. 3.

Eine kleine jährige Pflanze, auf Waldbergen in Martinique wildwachsend, mit einfachem, fadenförmigen, kaum ästigen, nackenden Stengel, und gelber, präsentirtellerförmiger, fünfspaltiger Krone, mit fünf sitzenden Antheren. Man säet den Saamen in Töpfe in leichte Dammerde, und stellt diese an einen Ort, wo die Saamen Wärme, Feuchtigkeit und Schatten genießen. Sind die Pflänzchen aufgegangen, so gewöhnt man sie allmählig an Sonnenwärme und Luft, und stellt die Töpfe, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, an einer schicklichen Stelle ins Freie. Die Pflanzen lieben etwas Schatten und Feuchtigkeit.

2. *Lita coerulea.* Willd. Blauer Dünnling. ♃
Voyria coerulea. Aubl. guj. 1. t. 83. f. 2.

Mit eyförmigen Blättern, gepaarten Blumen, und blauen Kronen; deren Röhre oben ausgebreitet ist, die Einschnitte der Krone sind rundlich. Diese Art unterscheidet sich von der folgenden durch größere, eyrunde Blätter, größere Kronen, und durch die oben ausgebreitete nicht kugelförmige Röhre. Sie wächst in Gujana in Wäldern und verlangt demnach eine Stelle in unsern Treibhäusern.

3. *Lita rosea.* Willd. Rosenfarbener Dünnling. ♃
Voyria rosea. Aubl. guj. 1. t. 83. f. 1.

Die Wurzel ist knollig, der Stengel drei- bis fünfspaltig. Die Zweige sind an der Spitze zweiblümig, die Blätter des Stengels klein, elliptisch, langzugespitzt, un-

gestielt, und stehen paarweise einander gegenüber. Die rosenfarbenen Kronen haben eine lange, oben kugelförmig-bauchige Röhre und fünf eyförmige, zugespitzte Einschnitte. Sie hat mit der vorhergehenden einerlei Vaterland und Kultur. Man vermehrt sie durch Saamen und durch Wurzeltheile.

Der Saame von den beiden letzten Arten wird im Frühjahr ins wärme Mistbeet in leichten Boden ausgestreuet; die Pflänzchen, wenn sie einige Zoll hoch und zum Versetzen stark genug sind, werden alsdann einzeln in Töpfe in fettes, lockeres Erdreich gesetzt und in den Sommerkasten gestellt, dann überwintert man sie in Treibhäusern.

Lithophila. Gen. pl. edit. Schreb. Steinpflanze.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen dreiblättrigen Kelch, eine dreiblättrige Krone und ein zweiblättriges Honigbehältniß, zwei Staubfäden und einen Griffel. Das Saamenbehältniß hat zwei Fächer.

Spec. Plant. ed. Willd. II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lithophila muscoides.* Swartz. prodr. 14. Moosförmige Steinpflanze.

Dieses Gewächs habe ich noch nicht gesehen, und kann daher weder Kennzeichen noch Kulturmethoden angeben.

Lithospermum. Linn. Steinsaame.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone einblättrig, trichterförmig, mit fünfspaltigem, ausgebreiteten Rande und offenem Schlunde; fünf Staubfäden, und ein aufrechter, zwischen dem viertheiligen Fruchtknoten stehender Griffel mit gespaltener Narbe. Vier harte glänzende Saamen sitzen im bleibenden Kelche.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lithospermum aggregatum.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. Angehäufter Steinsaame.

Mit gestrecktem Stengel, eyförmigen, stumpfen, runzlichen Blättern, und gehäuften Blumen. Wächst in Südamerika.

2. *Lithospermum apulum.* Vahl. Apulischer Steinsaame. ⊙

Myosotis apula. Spec. plant. 2. p. 189.
Anchusa lutea minima. Lob. ic. 578.
Echioides. Col. ecphr. 1. 192.

Eine jährige Pflanze mit strich-lanzettförmigen, spitzigen Blättern, einseitigen, beblätterten Endähren, lanzettförmigen Nebenblättern, kleinen gelben Blumen, und weichstachligen Saamen. Sie wächst in Spanien, Italien und der Barbarei auf trockenen Stellen. Man säet den Saamen an Ort und Stelle ins Land.

3. *Lithospermum arvense.* L. Acker-Steinsaame; Blutkraut; Schminkwurz; Sonnenhirse; Feldhirse; Steinsaame; schwarze Steinhirse. Engl. Alkanet-Gromwell. ⊙

Die Wurzel dieser jährigen Pflanze ist mehr oder weniger in Aeste getheilt, außerhalb röthlich, der Stengel aufrecht, etwas rauh, ohngefähr 1 Fuß bis 18 Zoll hoch, meist dreitheilig, und mit eyförmigen, zugespitzten, borstigen, ungestielten Blättern bekleidet. Die Blumen sitzen an den Seiten und in den Theilungswinkeln der Zweige; die Kronen sind weiß, kaum länger als der Kelch, die Saamen runzlig, schwarz, und bilden eine einseitige Aehre.

Der ackerliebende Steinsaame wächst in ganz Deutschland, besonders sehr häufig in Thüringen, auf Aeckern, in Gärten, auf gebauten und ungebauten Plätzen. Blüht Ende Aprils bis Juni und hat eine Varietät mit blauen Blumen, die jedoch nicht so häufig vorkommt. Er vermehrt sich ungemein durch Saamenausfall und wird daher zu den sogenannten Unkräutern der Felder und Gärten gezählt. In den nördlichen Gegenden wird die frische

Wurzel zur Schminke und zum Färben der Butter gebraucht. Die Pflanze kann in der Jugend zum Viehfutter dienen.

4. *Lithospermum callosum.* Vahl. Knorpelartiger Steinsaame. ♄

L. angustifolium. Forsk. aeg. arab. p. 79.

Der ausgebreitete, staudige Stengel ist hackerig, die Blätter sind lanzettförmig, knorplig, mit kurzen, steifen Haaren besetzt, die Kronen dreimal länger als der Kelch, und hinterlassen glatte Saamen Eine Varietät hat glatte, aufrechte, grössere oder kleinere Aeste. Er wächst in Aegypten und verlangt also Durchwinterung in frostfreien Behältern. Vielleicht hält er in südlichen Gegenden von Deutschland im Freien aus.

5. *Lithospermum ciliatum.* Vahl. Gefranzter Steinsaame. ♄

Der staudige Stengel ist mit kurzen, steifen Haaren besetzt, die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, grau, am Rande schwielig und gefranzt. Vaterland und Kultur hat er mit vorhergehender Art gemein.

6. *Lithospermum decumbens.* Ventenat. descript. des plant. t. 37. Gestreckter Steinsaame. ☉

Mit krautartigem Stengel, schwielig-hackerigen, lanzettförmigen Blättern, an der Basis fünfeckigen Kelchen, und warzigen Saamen Wächst in der Gegend von Bagdad.

7. *Lithospermum dichotomum.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 111. f. 5. Zweitheiliger Steinsaame.

Mit darniederliegendem Stengel, länglich-umgekehrt-eyförmigen, gleichbreiten, runzlichen Blättern, gehäuften Blumen und glatten Saamen. Wächst in Südamerika.

8. *Lithospermum dispermum.* Linn. dec. 1. t. 7. Zweisaamiger Steinsaame. ☉

Mit zwei Saamen, und aufgeblasenen, abstehenden

Kelchen. Man säet den Saamen von dieser in Spanien wildwachsenden Pflanze an einer schicklichen Stelle ins Land.

9. *Lithospermum fruticosum.* L. Strauchartiger Steinsaame. Engl. Shrubby Gromwell. ♄
β. Anchusa arborea. Alp. exot. 67. t. 68.

Der Stengel ist strauchartig, er trägt linienförmige, hackerige Blätter, und violette oder purpurrothe Kronen, welche größer als die Kelche sind; die Staubfäden sind so lang als die Krone. Er wächst in Frankreich und in verschiedenen Gegenden von Südeuropa, blüht im Junius und Julius. In unsern Gärten perennirt er im Freien, und verlangt nur in sehr kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt, eine Laubdecke.

10. *Lithospermum incanum.* Forst. Grauer Steinsaame. ♄

Der strauchartige Stengel ist mit gleichbreiten, zottigen Blättern bekleidet, die zusammengesetzten, gedrängten Aehren stehen am Ende, die Saamen sind mit scharfen Punkten besetzt. Er wächst auf der Insel O-Taheiti.

11. *Lithospermum muricatum.* Ruiz et pav. Fl. Peruv. et Chil. Weichstachliger Steinsaame.

Mit lanzett-gleichbreiten Blättern, seitwärts stehenden Blumen, Kronen, welche so lang als die Kelche sind und weichstachligen Saamen. Südamerika ist das Vaterland.

12. *Lithospermum officinale.* L. Gemeiner Steinsaame; gebräuchliche Steinhirse; Beinsaame; Perlsaame; Marienthräne, Engl. Officinal Gromwell. ♃

Die Wurzel ist ästig, faserig, der Stengel aufrecht, 1 bis 2 Fuß hoch und mit scharfen Punkten besetzt; er trägt abwechselnde Zweige, lanzettförmige, 1 — 2 Zoll lange, ganzrandige, fast ungestielte Blätter, kleine, gelbe oder weiße Kronen, welche kaum über den Rand des

Kelches hervorragen; und eyförmige, glatte, weiße, oder blaulich weiße, glänzende Saamen.

Diese Art wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf steinigen Feldern, Hügeln, Rändern, an Wegen und Hecken, blüht im Mai und Juni. In Gärten kommt sie in jedem Boden gut fort, und wird im fetten Grabelande oft höher als zwei Fuß. Man vermehrt sie durch Saamen und Zertheilung im Herbste.

13. *Lithospermum orientale.* L. Orientalischer Steinsaame; der gelbe Steinsaame. Engl. Yellow Gromwell. ⊙

Anchusa orientalis. Spec. plant. 2. p. 191.
Anchusa tuberculata. Forsk. aeg. arab. 41.
Buglossum orientale. Buxb. cent. 3. t. 29.

Mit lanzettförmigen, an der Basis schmalen, ganzrandigen, stumpfen Blättern, blumentragenden Zweigen, kleinen herzförmigen, behaarten Nebenblättchen, und gelben, trichterförmigen Kronen, mit kürzern Staubfäden und schwarzen Antheren. Der Saame von dieser im Oriente wildwachsenden Pflanze kann an Ort und Stelle ins Land gesäet werden. Herr Dickson zu Edinburg hat sie als eine perennirende Pflanze angezeigt, welche er in seinem Glashause durchwintert.

14. *Lithospermum papillosum.* Thunb. Warziger Steinsaame.

Diese Pflanze fand Thunberg auf dem Gebirge der guten Hoffnung. Sie trägt lanzett-eyförmige, warzige, rauche Blätter und runzlige Saamen.

15. *Lithospermum purpureo-caeruleum.* L. Rother Steinsaame; der purpurblaue Steinsaame; Steinhirse; Breitblättrige Perlhirse. Engl. Creeping Gromwell. ♃

L. umbellatum latifolium. Boccon. sic. t. 40—41.
Anchusa repens. Pluk. 30. t. 76. f. 2.

Die Wurzel ist ästig und faserig. Sie treibt verschie-

dene Stengel, davon die unfruchtbaren auf der Erde hinkriechen, und meistentheils am Ende Wurzeln treiben, die blumentragenden aber stehen aufrecht, und sind mit zierlichen, röthlich-blauen, doldenartig gesammelten Blumen gekrönt; diese sind noch einmal so lang als der Kelch, haben lanzettförmige Einschnitte, und hinterlassen glatte, weiße Saamen. Die Blätter des Stengels sind ungestielt, lanzettförmig, haarig und stehen wechselsweise.

Diese Pflanze wächst in England, Frankreich, Italien und in Deutschland in Wäldern und Waldbergen. Ich fand sie häufig in Thüringen, z. B. bei Jena, Weimar und Eisenach, wo sie im Mai und Juni mit ihren schönen Blumen sich schmückt. In den Gärten kommt sie beinahe in jedem Boden und jeder Lage gut fort, am besten aber in einem kiesigen, mit Dammerde und etwas Lehmen gemischten Erdreiche. Sie vermehrt sich durch ihre kriechenden Stengel und durch Saamenausfall.

16. *Lithospermum retortum.* Pall. it. 3. app. n. 72. t. Li f. 2. Zurückgebogener Steinsaame. ⊙

Die untern Blätter sind spatelförmig, die obern gleichbreit, die Kelche gefranzt, einsaamig, und hangen mit den warzig-punktirten Saamen herab. Sie wächst in Sibirien an Ufern der Flüsse, an der Wolga u. s. w. Man säet also den Saamen ins Land in feuchten, lockern Boden.

17. *Lithospermum scabrum.* Thunb. Scharfer Steinsaame.

Mit lanzettförmigen, warzig-scharfen, rauhen Blättern und glatten Saamen. Das Gebirge der guten Hoffnung ist sein Vaterland.

18. *Lithospermum tenuiflorum.* L. Kleinblättriger Steinsaame; zartblättrige Steinhirse. ⊙

Diese in Aegypten wildwachsende Pflanze wird eine Hand oder eine Spanne hoch und der aufrechte, fadenförmige, etwas filzige Stengel ist mehr oder weniger in Seitenäste abgetheilt. Die Blätter stehen wechselsweise,

sind ungestielt, linien-lanzettförmig, striegelig oder warzig, stumpf, die sehr kleinen himmelblauen Kronen haben eine fadenförmige Röhre, welche so lang als der Kelch ist, und einen kleinen Rand. Den Saamen hiervon säet man in Töpfe in leichte Erde, oder in ein mäßig warmes Mistbeet, und setzt hernach die Pflänzchen ins Land. In milden Klimaten können sie an Ort und Stelle, wo sie Blüthen und Saamen tragen sollen, ins Land gesäet werden.

19. *Lithospermum tinctorium.* Vahl. Symbol. 2. t. 28. Ruiz. et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 114. f. 6. Färbender Steinsaame. ⊙

L. tetrastigma. Lamark. encycl. 3. p. 29.
Arnebia tinctoria. Forsk. aegypt. arab. 62.

Mit linien-lanzettförmigen, stumpfen Blättern, einzelnen, einseitigen Endähren, lanzettförmigen Nebenblättern, und blauen Kronen; die Narbe ist vierspaltig, der Saame glatt. Vaterland und Kultur wie vorhergehende Art.

20. *Lithospermum virginianum.* L. Virginischer Steinsaame.

Die Blätter sind fast oval, gerippt, die Kronen weiß und haben langzugspitzte, rauche Einschnitte. Virginien ist das Vaterland.

Lithospermum heliotropioides s. Heliotropium Nr. 11.

Lithospermum hispidum s. Heliotropium Nr. 27.

Lithospermum virginianum s. Anchusa Nr. 9.

Littorella. Linn. Strandling.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind halbgetrennt. Die männlichen Blumen haben einen vierblättrigen Kelch, eine vierspaltige Krone und vier lange Staubfäden ohne Fruchtknoten. Bei den weiblichen Blumen fehlt der Kelch, die

Krone ist drei- oder vierspaltig, der Griffel lang; keine Staubfäden. Ein nußartiger, einfächriger Saamenbehälter.

Linnees System XXI. Klasse Monoecia IV. Ordn. Tetrandria.

1. *Littorella lacustris*. L. Sumpfliebender Strandling. Engl. Small Littorella. ♃

Diese Pflanze wächst an Seeufern und salzigen Quellen in verschiedenen Gegenden Deutschlands, z. B. in Niedersachsen, bei Hannover, im Oldenburgischen, auch bei Regensburg u. a. O., wo sie im Juni und Juli Blüthen trägt. Im botanischen Garten pflanzt man sie an das Ufer eines Sumpfgrabens, oder in ein Sumpfbeet rc. und vermehrt sie aus Saamen sowohl, als durch die Zertheilung der Wurzel. Herr Schkuhr hat sie in seinem Handbuche abgebildet.

Loasa. Gen. plant. edit. Schreb. Loase.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige Krone, viele im Fruchtboden stehende Staubfäden und einen Griffel. Die Kapsel steht halb unten; sie ist einfächrig, halb dreiklappig, vielsaamig.

Spec. plant. edit. Willd. XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Loasa acanthifolia*. Lamark. encycl. Bärenklaublättrige Loase. Engl. Bears-Breech-leav'd Loasa. ♃ ?

Ortiga chilensis. Feuill. peruv. 2. t. 43.

Mit entgegengesetzten, halbgefiederten Blättern, davon die obern ungestielt sind, und zurückgebogenen Kelchen; die Kronblätter sind an der Spitze mit zwei Zähnen versehen. Sie wächst in Chili.

2. *Loasa chenopodifolia*. Lamark. Gänsefußblättrige Loase. Engl. Goosefoot-leav'd Loasa.

Sie wächst in Peru, hat fast eyförmige, eingeschnitten-

gezähnte Blätter; schlaffe, beblätterte Endtrauben, und übergebogene Blumen.

3. *Loasa contorta.* Lamark. illust. t. 426. f. 2. Gedrehte Loase.

Ist kletternd, mit entgegengesetzten, gestielten, fast schrotsägeförmig-eingeschnittenen Blättern, und länglichen, gedrehten, überhangenden Kapseln. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

4. *Loasa grandiflora.* Lamark. Großblümige Loase.

Sie wächst mit der vorhergehenden in Peru, und ist mit kurzen, steifen Haaren besetzt. Der Stengel trägt entgegengesetzte und abwechselnde, herz-eyförmige, gelappte Blätter, und große Blumen mit flachen Kronblättern.

5. *Loasa hispida.* L. Brennende Loase. ☉
L. hispidissima. Lamark. encycl. 3. p. 554.
L. urens. Jacq. obs. 2. t. 38.

Diese Pflanze, welche ebenfalls in Peru wild wächst, ist mit kurzen, steifen, brennenden Haaren besetzt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind halbgefiedert, die Kelchblätter sind am Rande zurückgerollt, die gelben Kronblätter zurückgebogen, die Staubfäden in fünf Bündel verwachsen. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe und stellt diese bei warmer Witterung an einem schicklichen Orte ins Freie oder in den Sommerkasten. In milden Klimaten können sie an einer sonnenreichen Stelle mit Ballen ins Land gepflanzt werden.

6. *Loasa nitida.* Lamark. Glänzende Loase. ☉

Der Stengel ist gestreckt. Die Blätter sind herzförmig, lappig, gezähnt, oben glänzend, die obern ungestielt, die Blumenstiele stehen in Blattachseln. Sie wächst im südlichen Amerika an Felsen, besonders in der Gegend bei Lima und am Flusse gleiches Namens. Man säet den Saamen in einen Blumentopf, der auf dem

Boden 1 bis 2 Zoll hoch mit Kieselsteinen belegt und mit leichter Dammerde gefüllt worden. Sodann stellt man diesen in den Sommerkasten und verdünnt die Pflänzchen, im Fall sie zu dicht stehen sollten, denn die Stengel breiten sich auf der Erde aus und deshalb dürfen nur 1 — 3 Pflänzchen in einem Topfe stehen.

Da alle die zur Gattung Loasa gezählten Arten in warmen Ländern zu Hause gehören, so säet man den Saamen ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe in fette, lockere Erde, und stellt diese in den Sommerkasten, oder vom Juni bis August an einem beschützten Orte ins Freie. Auch können die jährigen in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Fruchtreife stehen bleiben. Wir ziehen schon verschiedene einjährige, in warmen Ländern wildwachsende Pflanzen im Freien, also läßt sich auch von diesen Loasen erwarten, daß sie in milden Gegenden an einer sonnenreichen Stelle im freien Lande Blüthen und Saamen tragen.

Lobaria s. Lichen im Nachtrage.

Lobatum folium, so nennt man ein rundliches Blatt, das bis zur Hälfte eingeschnitten oder in Lappen getheilt ist.

Lobelia. Linn. Lobelie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfzähnigen oder fünfspaltigen Kelch, eine einblättrige, ungleiche Krone, und fünf Staubfäden; die Staubbeutel sind in eine Röhre verwachsen: der Griffel trägt eine einfache oder zweilappige, meistens behaarte Narbe. Viele kleine Saamen in einem zwei- bis dreifächrigen, an der Spitze aufspringenden Behälter.

In Spec. plant. ed. Willd. finden wir diese Gattung in der V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia; die ihr zugezählten Arten sind daselbst folgendermaßen geordnet:

a) Mit ganzrandigen Blättern (Foliis integerrimis.)

b) Mit aufrechtem Stengel und eingeschnittenen Blättern (Caule erecto, foliis incisis).

c) Mit gestrecktem Stengel und eingeschnittenen Blättern (Caule prostrato, foliis incisis).

1. *Lobelia acuminata*. Swartz. Zugespitzte Lobelie. ♄
L. salicina. Lamark. encycl. 3. p. 558.

Eine strauchartige Pflanze aus Jamaika, mit aufrechtem Stengel, lanzettförmigen, verdünnten, gezähnelten Blättern und vielblümigen Endtrauben; die Blumen sind blaßgelb. Ich sah sie in einigen Gärten in England, in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

2. *Lobelia anceps*. L. Zweikantige Lobelie. ⊙

Der fadenförmige, sehr einfache, glatte, zweikantige Stengel ist ohngefähr eine Spanne lang auf der Erde hingestreckt, mit abwechselnden, lanzettförmigen, glatten, herablaufenden Blättern bekleidet. Die Wurzelblätter sind gestielt, umgekehrt-eyförmig; die einzelnen Blumenstiele tragen kleine himmelblaue Blumen. Da sie auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild wächst, so säet man den Saamen ins Mistbeet oder in Töpfe in leichte Dammerde.

3. *Lobelia Andropogon*. Cavanilles Icon. Vol. VI. t. 515. Scharlachrothe Lobelie. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, eyförmigen, zugespitzten, unbehaarten, weichen Blättern, und achselständigen, einzelnen, scharlachrothen Blumen. Sie wächst in Guitava (Königreich an der östlichen Küste der Kaffern).

4. *Lobelia angulata*. Forst. prodr. Eckige Lobelie.

Diese in Neuseeland wildwachsende Pflanze hat einen gestreckten, einfachen Stengel, rundliche, ausgeschweift-gezähnte Blätter, und einzelne, einblümige, achselständige Blumenstiele.

5. *Lobelia arborea.* Forst. Baumartige Lobelie. ♄

Ist baumartig, mit gestielten, eyrund-länglichen, sägeartig gezähnten Blättern, und einzelnen, einblumigen, achselständigen Blumenstielen. Sie verlangt Durchwinterung im Glashause, da sie auf den Societätsinseln zu Hause gehört.

6. *Lobelia assurgens.* L. Aufwärtssteigende Lobelie. Engl. Tree-Lobelia. ♄

Mit strauchartigem Stengel, aufwärtssteigenden Zweigen, breiten, lanzettförmigen, sägeartig-gezähnten Blättern, und zusammengesetzten Endtrauben. Sie wächst im kältern Jamaika auf Bergen, verlangt demnach lockere Dammerde und Durchwinterung in frostfreien Behältern. In Dicksons Garten zu Edinburg fand ich sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, doch ohne Blüthen. Daß sie aber auch sehr gut fortkommt, und vielleicht reichlicher Blüthen trägt, wenn sie im Sommer im Freien steht, und im Winter nur vor dem Froste geschützt wird, habe ich in Curtis Garten und in einigen andern Gärten bei London beobachtet, denn sie zeigte daselbst einen lebhaftern Wuchs als das Exemplar zu Edinburg.

7. *Lobelia barbata.* Cavan. icon. descript. 4. t. 579. Bartige Lobelie.

Mit lanzettförmigen, gezähnelten, gestielten Blättern, deren Rippen mit einem rostfarbenen Filze bekleidet sind, ganzen Kronröhren und bartigen Staubfäden. Sie wächst in Peru.

8. *Lobelia bellidifolia.* L. Maaßliebenblättrige Lobelie. Engl. Daisy-leav'd Lobelia. ☉

L. bellidiflora. Linn. Suppl. 396

Der aufrechte Stengel ist am Grunde mit kurzen, steifen Haaren besetzt, oben mehr oder weniger rispenartig in Zweige getheilt; er trägt eyförmige, gezähnte, behaarte Blätter, und fadenförmige, glatte Blumenstiele mit weißen oder blaßrothen Blumen. Sie wächst auf

dem Kap und hat eine Varietät. Der Saame kann ins Mistbeet gesäet werden.

9. *Lobelia biserrata.* Cavan. icon. descript. 4. t. 514. Zweizähnige Lobelie.

Mit eyrund-lanzettförmigen, zweizähnigen Blättern, und einzelnen, achselständigen Blumen, deren Staubfäden an der Basis wollig sind. Sie findet sich in Peru.

10. *Lobelia campanulata.* Cavan. ic. descr. 4. t. 517. Glockenblümige Lobelie.

Die Blätter sind eyförmig, gestielt, oben dunkelgrün, unbehaart, runzlich, auf der Unterfläche weiß, filzig, die glockenförmigen Blumen mit einem pulverartigen oder staubigen Wesen bedeckt.

11. *Lobelia cardinalis.* L. Cardinals-Lobelie; Cardinalsblume. Engl. Scarlet-flower'd Lobelia ♃

Eine sehr schöne perennirende Pflanze aus Virginien und Carolina, mit einem aufrechten, 2 — 3 Fuß hohen, eckig-gestreiften Stengel, breit-lanzettförmigen, sägeartig-gezähnten, unbehaarten, abwechselnden, kurzgestielten Blättern, und prächtigen hochrothen Blumen, welche am obern Theil des Stengels in eine lockere, einseitige Aehre geordnet sind. Die Krone hat eine lange, fast cylindrische Röhre; welche oben zweitheilig und in fünf ungleiche Lappen getheilt ist. Die Zeugungsorgane ragen hervor; fünf Staubfäden sind oberhalb nebst den länglichen Antheren, davon die untern zwei gewöhnlich bartig sind, an einander gewachsen und umgeben einen Griffel mit stumpfer, gespaltener, bartiger Narbe.

Gelinde Winter verträgt diese Pflanze, welche im Julius und August mit ihren lieblichen Blumen sich schmückt, im Freien, aber im Winter 1798 bis 1799 ist sie in dem Garten zu Weimar und 1803 im hiesigen Karthausgarten mitsammt der Wurzel erfroren. Im Frühjahr 1803 pflanzte ich abermals eine Pflanze ins Freie und bedeckte sie im Herbste bei Annäherung des Frostes über einen Fuß hoch mit Baumlaub und Fichtenzweigen. Diese Decke

schützte sie zwar vor dem Froste, aber da das Laub vom Schnee und Regen durchnäßt wurde, und gleichwohl wegen einfallender frostiger Witterung nicht abgenommen werden konnte, so faulten die Wurzelblätter, welche auf der Erde sich ausbreiten, und diese Fäulniß griff auch die Wurzel an. Es bleibt mir also kein anderes Mittel übrig, als die Pflanzen in Töpfen zu ziehen und in frostfreien Behältern durchzuwintern. Vielleicht könnte die Fäulniß unter der Laubdecke im Freien dadurch abgehalten werden, daß man zuvor ein Körbchen oder einen Blumentopf über die Pflanze stürzte, und hernach das Laub auflegte, dann muß man aber bei einfallendem Thauwetter nachsehen, daß die Wurzel und Blätter nicht von den Mäusen und andern schädlichen Thieren verdorben werden.

Es ist nicht zu läugnen, daß ihre Dauer im Freien vom Standorte, Boden und von dem Winter selbst gar sehr abhängt. Indessen rathe ich doch, daß man dieselbe, besonders im nördlichen Deutschland in Töpfen ziehe und in frostfreien Behältern durchwintere, Zur Zeit der Vegetation, wenn die Stengel und Blumen hervorkommen, verlangt sie viel Feuchtigkeit, und vermehrt sich, wenn sie in der Kultur nicht vernachlässigt wird, leicht durch Sprossen. Wir finden sie in den meisten deutschen Gärten und abgebildet in Schkuhrs bot. Handbuche.

12. *Lobelia cinerea*. Thunb. Graue Lobelie. ⊙

Die gleichbreiten Blätter sind gezähnt dornig, und mit einem grauen Filze bedeckt, die Blumen sind fast ungestielt. Vaterland und Kultur hat sie mit L. bellidifolia gemein.

13. *Lobelia cliffortiana*. L. Cliffortische Lobelie. Engl. Purple Lobelia. ⊙

Rapuntium. Plum. sp. 5. ic. 235. f. 2.

Der aufrechte Stengel trägt am Ende einen flachen Strauß, purpurfarbene Blumen, welche auf langen, fast eckigen Stielen stehen. Die Blätter des Stengels sind herzförmig, kaum merklich gezähnt und gestielt.

Sie kommt aus Virginien und Canada, blüht Ende Julius bis October und kann zur Zierde der Gärten dienen. Im hiesigen Garten wird der Saame in ein mäßig warmes Mistbeet gesäet, und die Pflänzchen hernach, wenn sie einige Zoll Höhe erreicht haben, ins Land in lockern, fetten Boden gesetzt. In milden Klimaten säet man den Saamen an der Stelle, wo die Pflanze Blüthen und Saamen tragen soll, ins Land.

14. *Lobelia columneae.* Smith. ic. ined. 1. t. 22. Columnenartige Lobelie. ♃ ♄

Der Stengel ist nebst den Kronen mit einem weißen pulverartigen Wesen bedeckt, er trägt längliche, stumpfe, am Rande zurückgerollte, sehr runzlige, oben glänzende, auf der Unterfläche filzige Blätter, und einzelne, gestielte Blumen, mit gebogener Krone und fünfspaltigem Rande. Diese Art, welche in Neugranada wild wächst, gleicht der Columnea scandens (s. III. Band S. 241), unterscheidet sich aber durch größere, längliche, runzlige Blätter, und durch verwachsene, männliche Zeugungsorgane. Wir müssen sie in Treibhäusern ziehen und durch Stecklinge, Ableger und Saamen vermehren, welcher ins Mistbeet gesäet wird.

15. *Lobelia cordigera.* Cavan. ic. descr. 4. t. 523. Chilische Lobelie. ⊙ ?

Mit einem krautartigen Stengel, eyrund = spitzigen, halbumfassenden, zottigen Blättern, und einzelnen, achselständigen Blumen. Sie wächst in Chili.

16. *Lobelia cornuta.* L. Gehörnte Lobelie.

Diese Pflanze wächst in Cajenne. Sie trägt eyförmige, gestielte Blätter und Blumen mit langen Staubfäden. Man muß den Saamen ins warme Mistbeet streuen, die Pflanzen in Töpfe setzen und diese in den Sommerkasten stellen.

17. *Lobelia coronopifolia.* L. Schlitzblättrige Lobelie. Engl. Buckshorn-Lobelia. ♃

Rapuntium. Burm. afr. t. 38. f. 1.

Aus der Wurzel kommen verschiedene behaarte, auf der Erde hingestreckte, bisweilen aufrechte Stengel hervor. Die Blätter sind gleichbreit lanzettförmig, gezähnt oder fiederförmig eingeschnitten. Die Blumenstiele sind sehr lang und mit gehelmten himmelblauen Kronen geziert. Da sie auf dem Kap wildwächst, so muß man sie in frostfreien Behältern durchwintern. Wir finden sie bei Hrn. Schmalz in Lübeck u. a. O.

18. *Lobelia crenata.* Thunb. Gekerbte Lobelie.

Der Stengel windet sich. Die Blätter sind lanzettförmig, gekerbt und unbehaart. Sie hat mit voriger ein Vaterland.

19. *Lobelia debilis.* L. Schwache Lobelie. Engl. Slender Lobelia. ⊙

Mit einem krautartigen, schwachen, aufrechten Stengel, lanzettförmigen, sägeartig-gezähnten, unbehaarten Blättern und seitwärts stehenden Blumenstielen, welche so lang als die Blätter sind. Vaterland und Kultur wie L. bellidifolia.

20. *Lobelia decurrens.* Cavan. ic. descript. 4. t. 521. Herablaufende Lobelie.

Die Blätter dieser in Chili wildwachsenden Pflanze sind fast lanzettförmig, zweizähnig, unbehaart, und laufen mit ihrer Basis den Stengel herab. Der Saame hiervon kann ins Mistbeet gesäet werden.

21. *Lobelia dentata.* Cavan. ic. descript. 4. t. 522. Gezähnte Lobelie. ⊙ ?

Ein krautartiger Stengel, mit lanzettförmigen, tiefgezähnten Blättern, und Kronen mit kurzer Oberlippe. Sie wächst in Neuholland.

22. *Lobelia depressa.* L. Niedergedrückte Lobelie. ⊙ ♃

Mit einem krautartigen, fleischigen, niedergedrückten Stengel, kleinen, länglich-lanzettförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, herablaufenden Blättern, abwechselnden, ein-

zelnen Blumenstielen, welche so lang als die Blätter sind, und purpurrothen Blumen.

23. *Lobelia Dortmanna.* L. Wasserliebende Lobelie. Engl. Water-Lobelia. ♃

Die Wurzel ist ausdauernd, der Stengel einen Fuß und darüber hoch, nackend, oder mit 1 bis 3 sehr kleinen, gleichbreiten Blättern bekleidet; er trägt gestielte, überhangende, weiße oder blaßpurpurrothe Blumen mit fünfspaltigen Kelchen. Die Wurzelblätter sind gleichbreit, ganzrandig, 1 — 2 Zoll lang, röhrig und zweifächrig. Sie wächst im nördlichen Europa, in Schweden, Dännemark, im Holsteinschen, und in England, in Seen, Teichen und Sümpfen, blüht im Juli und August und hat eine Varietät. In den botanischen Gärten findet sie im Sumpfgraben oder Sumpfbeete einen angemessenen Standort, und läßt sich durch Zertheilung sowohl als durch Saamen vermehren.

24. *Lobelia Erinoides.* L. Schmalstielige Lobelie. ⊙
Campanula minor africana. Herm. lugdb. t. 109.

Mit fadenförmigem, einfachen, auf der Erde hingestrecktem Stengel, abwechselnden fast gestielten, länglichen, stumpfen, mehr oder weniger gezähnten Blättern, und einzelnen, seitwärts stehenden Blumenstielen, welche kürzer als die Blätter sind. Die Kelchblätter sind lanzettförmig, und umgeben eine trichterförmige, himmelblaue, gleichförmige Krone, mit abstehenden Einschnitten; die Narbe ist zweilappig, behaart, der Saamenbehälter umgekehrt-eyförmig und zweifächrig. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung auf Weiden. Man säet den Saamen ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen ins Land, in lockern, fetten Boden, oder in Töpfe, in welchen sie auch reichlich blühen, und sich oft durch Saamenausfall von selbst fortpflanzen. Die Blumen erscheinen im Junius und Julius, auch früher oder später, nachdem der Saamen ausgesäet wird. Wenn man sie in Töpfen ziehet und gut behandelt, so könnte sie vielleicht den Winter hindurch im Glashause erhalten werden.

25. *Lobelia Erinus.* L. Langgestielte Lobelie. Engl. Small spreading Lobelia. ⊙ ♃

L. erinoides. Oek. bot. Gartenjournal. 1. p. 84. Campanula minor. Herm. lugdb. t. 111.

Eine niedliche Kappflanze, welche sich durch die reichen himmelblauen Blumen empfiehlt. Der fadenförmige Stengel ist ohngefähr eine Spanne lang und am Grunde in gebogene, ausgebreitete Aeste vertheilt. Die Wurzelblätter sind oval, oder umgekehrt-eyförmig, die Stengelblättter aber lanzettförmig; sie sind alle unbehaart und wenig gezähnt. Die fadenförmigen, achselständigen Blumenstiele sind nackend, und ohngefähr dreimal länger als die Blätter; jeder trägt gewöhnlich nur eine himmelblaue Blume. Die Zierde der Blumen wird noch dadurch erhöht, daß ihre Unterlippe am Schlunde mit einem weißen Flecken gezeichnet ist, um welchen kleinere dunkelblaue sich befinden.

Ich habe diese Pflanze schon vor 10 Jahren kultivirt. Den Saamen säete ich ins Mistbeet und setzte die Pflänzchen einzeln in Töpfe in leichte Dammerde mit ein wenig gut zubereiteter Lehmerde und Flußsand gemischt, stellte sie im Juni in das für zärtliche Gewächse angelegte Laubbeet, und im Julius an einem beschützten Orte auf eine Stellage bei den andern Kappflanzen. Die ersten Blumen entwickelten sich im Julius, dann folgten mehrere, und so dauerte die Blühzeit bis im späten Herbst. Anfang Septembers stellte ich die Töpfe ins Glashaus in die Nähe der Fenster, wo die Pflanzen Luft und Sonne genossen, folglich im Wachsthum fortgehen konnten; sie brachten an diesem Standorte noch im November und December Blumen. Dann ließ ich sie in demselben Hause in die Nähe der Fenster auf eine Stellage setzen und den Winter über nur wenig begießen. Im Februar schnitt ich die zum Theil eingetrockneten Zweige nebst den kleinen Saamenbehältern ab, und ließ die Erde, sobald sich neue Triebe zeigten, allmählig mehr begießen. Nach dieser Behandlung erschienen Ende Merz und im April zum zweitenmal ihre niedlichen Blumen. Da ich nun diese Pflanzen wegen Mangels an Platz in meinem Glashause nicht wieder durchwintern konnte, so setzte ich sie im Juni mit Ballen ins Land, sie lieferten daselbst viele Blumen, erfroren aber in dem darauf folgenden Winter.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß diese Lobelie, wenn sie gut gepflegt wird, länger als ein Jahr dauert. Indessen kann sie auch, da sie im ersten Jahre nach der Aussaat Blüthen und Saamen trägt, als eine jährige Pflanze behandelt werden. Aus diesem Grunde wird sie auch in den meisten Pflanzenverzeichnissen mit ☉ bezeichnet.

26. *Lobelia fenestralis.* Cavan. ic. descript. 4. t. 512. f. 1. Mexikanische Lobelie. ☉

Der Stengel ist krautartig und gefurcht, die Blätter sind gleichbreit, gezähnt, den Stengel halb umfassend, die Aehre steht am Ende und die Zeugungsorgane sind kürzer als die Kronröhre. Da sie in Mexiko zu Hause gehört, so muß der Saame ins Mistbeet gesäet werden.

27. *Lobelia ferruginia.* L. Braunwollige Lobelie.

Der aufrechte Stengel ist zottig, die lanzettförmigen, sägeartig-gezähnten Blätter, deren Adern anastomosiren, sind auf beiden Seiten mit einem braunen Filze bekleidet; die Zeugungsorgane ragen über die Krone hervor. Amerika ist das Vaterland.

28. *Lobelia filiformis.* Cavan. ic. descript. 4. t. 511. f. 1. Fadenförmige Lobelie.

Mit fadenförmigem Stengel, gezähnten, eyförmigen, gleichbreiten Blättern, und achselständigen, einblümigen Blumenstielen. Wächst auf der Insel Lucon (eine von den philippinischen Inseln).

29. *Lobelia gigantea.* Cavan. ic. descr. 4. t. 513 f. 2. Riesenförmige oder höchste Lobelie. ♃ ♄

Der strauchartige Stengel ist aufrecht; die Blätter sind lanzettförmig, gezähnt, runzlig, die langen Blumenstiele stehen einzeln in den Winkeln der Blätter. Sie wächst auf Bergen in Peru, und verlangt also Durchwinterung im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) d. h. ein solches Haus darf bei Sonnenschein nie mehr als die angezeigten Grade Wärme enthalten.

30. *Lobelia graminea.* Lamark. Grasblättrige Lobelie. Engl. Grafs-leav'd Lobelia. ⊙ ?

Der Stengel ist ohngefähr 2 Fuß hoch, aufrecht, einfach und krautartig; er trägt zerstreute, grasartige, oder gleichbreit schwerdtförmige, ganzrandige, nackende Blätter, und lange, einfache Endtrauben; die Kronen fast wie bei L. cardinalis, die Nebenblätter sind linienförmig, spitzig, kürzer als die Blumen. Sie wächst in Peru.

31. *Lobelia grandis.* L. Große Lobelie.

Mit großen, länglichen, unbehaarten, ganzrandigen Blättern, und vielen in Doldentrauben stehenden Blumen; die Nebenblätter sind rundlich, die Blumenstiele verlängert, die Kelcheinschnitte eyförmig, stumpf, die Kronen keulenförmig, mehr oder weniger gekrümmt, übrigens so wie die dunkelrothen Staubfäden, Kelcheinschnitte und Blumenstiele mit kurzen steifen Haaren besetzt. Sie wächst im mittägigen Amerika.

32. *Lobelia grunia.* Cavan. ic. defcr. 4. t. 511. f. 2. Amerikanische Lobelie.

Die lanzettförmigen, gezähnten Blätter stehen wechselsweise, die Blumen am Ende des nackenden Stengels. Mexiko ist ihr Vaterland.

33. *Lobelia hirfuta.* L. Rauche Lobelie. Engl. Hairy Lobelia. ♄

Ein aufrechter Strauch vom Gebirge der guten Hoffnung, mit ovalen, gekerbten, wolligen Blättern, einzelnen, seitwärtsstehenden, sehr langen, zwei- bis dreiblümigen Blumenstielen, und gehelmten himmelblauen Kronen. Daß sie im Sommer im Freien und im Winter im Glashause stehen will, habe ich wohl kaum zu bemerken nöthig.

Vielleicht erhalte ich bald ein Exemplar von Lobelia hirta Cavan. ic. defcript. 4. t. 520, dann werde ich nicht verfehlen, dieselbe im Nachtrage zu diesem Werke zu berichtigen.

35. *Lobelia japonica*. Mihi. Japanische Lobelie.

L. campanuloides. Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 331. Spec. plant. I. P. II. p. 948.
L. erinoides. Thunb. jap. 326.

Der Stengel liegt auf der Erde, ist fast einfach, fadenförmig, gestreift, unbehaart, einen Fuß und darüber lang, die länglich-lanzettförmigen, spitzigen, kaum merklich gezähnten, unbehaarten Blätter stehen wechselsweise auf sehr kurzen Stielen, die Blumen stehen am Ende in verlängerten Trauben. Japan ist das Vaterland.

35. *Lobelia inflata*. L. Aufgeblasene Lobelie. ☉

Der Stengel dieser in Virginien und Canada wildwachsenden Pflanze ist aufrecht, eckig-gestreift, mit sehr kurzen Borstenhärchen besetzt, 1 — 2 Fuß hoch, und mehr oder weniger armförmig in Zweige getheilt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind eyförmig, an der Basis verdünnt, sehr kurzgestielt, am Rande fast sägeartig gezähnt, auf beiden Seiten unbehaart, über einen Zoll lang. Die einblümigen, fadenförmigen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattachseln am Ende des Stengels und sind kürzer als die Blätter. Die Kelche sind unbehaart, die Einschnitte fast so lang als die Kronen, die aufgeblasenen Saamenbehälter enthalten kleine, braune, eyförmige Saamen. Im hiesigen Garten blüht diese Art im Julius mit glänzend blauen Blumen. Sie wird wie Lobelia cliffortiana behandelt. In Schkuhrs bot. Handb. ist sie abgebildet.

36. *Lobelia kalmia*. L. Kalmische Lobelie. ☉

Der krautartige Stengel ist ohngefähr einen Fuß hoch, rund, kaum ästig, die untern Blätter linien-lanzettförmig, die obern gleichbreit, ganzrandig, stumpf, nackend ungestielt. Die himmelblauen, auf abwechselnden, einblümigen Stielen stehenden Blumen bilden schlaffe Endtrauben. Sie wächst in Canada und Virginien, blüht im Juli und August. Man behandelt sie wie die vorhergehende, säet den Saamen ins temperirte Mistbeet, oder an der bestimmten Stelle ins Land.

37. *Lobelia Laurentia.* L. Italienische Lobelie.
Laurentia annua. Mich. gen. 18. t. 14.
Rapuntium. Tournef. cor. 9.

Mit darniederliegendem, ästigem Stengel, eyrund-lanzettförmigen, gekerbten Blättern, und einzelnen, einblümigen, sehr langen Blumenstielen und himmelblauen Kronen. Sie wächst in Italien und Creta. Auch fand sie Herr Schousboe an feuchten Stellen auf dem Berge Shibil Kibir bei Tanger, wo sich die Blumen im April entwickeln. Behandelt man sie in unsern Gärten wie vorhergehende, so blüht sie gewöhnlich im Julius.

38. *Lobelia linearis.* Thunb. Einfache Lobelie.

Mit krautartigem, aufrechtem Stengel, und linienförmigen, ganzrandigen, unbehaarten Blättern. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

39. *Lobelia longiflora.* L. Langblüthige Lobelie. Engl. Long-flower'd Lobelia. ♃
Rapunculus aquaticus. Sloan. jam. 58, t. 101. f. 2.

Der aufrechte Stengel ist ästig, behaart, einen Fuß und darüber hoch. Die Blätter abwechselnd, ungestielt, lanzettförmig, gezähnt, unten behaart. Die einzelnen achselständigen Blumenstiele sehr kurz, die Nebenblätter pfriemenförmig, der Kelch abgestutzt, fünfzähnig, die Krone sehr lang, röhrig, der Rand weiß, in fünf gleiche Einschnitte getheilt; der fünfeckige Fruchtknoten trägt einen Griffel mit fleischiger, zweilippiger Narbe; die verwachsenen Antheren haben zehn Furchen.

Einigen Schriftstellern zufolge soll diese Pflanze, welche in Jamaika an Ufern der Flüsse wildwächst, giftige Eigenschaften besitzen, man muß sich demnach hüten, dieselbe Kindern oder unerfahrenen Personen unter die Hände zu geben. Sie liebt einen feuchten, fetten, lockern Boden und verlangt Durchwinterung im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Bei mir hat sie sich im Glashause gut gehalten, und 1802 vom Juni bis August Blüthen

getragen. Wir finden sie auch in mehreren deutschen Gärten, z. B. im königlichen Garten zu Charlottenburg bei Berlin, bei Seidel in Dresden u. a. O.

40. *Lobelia lutea.* L. Gelbe Lobelie. Engl. Yellow Lobelia. ☉

Rapuntium foliis oblongis. Burm. afr. t. 39. f. 1.

Mit einem sehr einfachen, aufrechten Stengel, abwechselnden, ungestielten, lanzettförmigen, sägeartig-gezähnten Blättern, deren Zähnchen aufrecht stehen, und großen, gelben, einzelnen Endblumen, mit verwachsenen Staubfäden, aufrechten, gestreiften, an der Spitze bartigen Antheren, und einem an der Spitze behaarten Griffel mit länglicher, zweilappiger, zurückgerollter Narbe. Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung. Man säet den Saamen in Töpfe oder ins Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen an einer schicklichen Stelle ins Land; sie blühen Ende Junius und im Julius.

41. *Lobelia minuta.* L. Kleinste Lobelie. Engl. Least Lobelia. ♃

Eine sehr kleine, niedliche, 1 — 3 Zoll hohe Kappflanze, mit fadenförmiger, kriechender Wurzel. Die Wurzelblätter sind umgekehrt-eyförmig, stumpf, kaum gekerbt, und stehen nach Verhältniß ihrer Größe auf langen Stielen. Der borstenförmige Blumenschaft ist aufrecht, ohngefähr 2 Zoll hoch, blätterlos; er trägt gewöhnlich nur eine Blume mit länglich-lanzettförmigen Kelchzähnen und trichterförmiger Krone. Sie wächst am Kap an wässerigen, nassen und feuchten Orten, verlangt demnach in unsern Gärten einen ähnlichen, wenigstens feuchten Boden, und Durchwinterung im Glashause. Sie blüht weiß vom Junius bis September. In Dicksons Garten zu Edinburg fand ich sie in einem Blumentopfe; sie bedeckte beinahe die ganze obere Fläche des Topfes, und trieb den Sommer hindurch viele Blumenschäfte mit niedlichen weißen Blumen.

42. *Lobelia mucronata.* Cavan. ic. descript. 4. t. 516. Weichstachlige Lobelie.

Mit zerstreuten, ungestielten, eyrund-länglichen,

fein-gesägten Blättern, welche an der Spitze mit einem krautartigen, grauen, zottigen Stachel versehen sind. Chili ist ihr Vaterland.

43. *Lobelia pallida.* Roth's Beiträge zur Botanik I. p. 163. Blasse Lobelie. ♃

Der aufrechte, steife Stengel ist einfach, eckig, 2 bis 3 Fuß hoch. Die Blätter sind länglich-oval, etwas fleischig, am Rande wellenförmig erhaben, gezähnelt, und mit einem weißgrauen Filze bedeckt. Die Blumen bilden einfache, ohngefähr einen Fuß lange, vielblümige, schlaffe Endtrauben. Sie haben einen einblättrigen, glatten fünfeckigen Kelch, mit fünf gleichbreiten, fast gleichen, ganzrandigen Zähnen, eine einblättrige, ungleichförmige Krone, mit cylindrischer Röhre und fünftheiligem Rande; fünf Staubfäden mit verwachsenen, schwärzlichen Antheren und einen walzenförmigen Griffel, welcher die Länge der Staubfäden hat, und mit einer radförmigen, stumpfen, am Rande gefranzten Narbe gekrönt ist. Sie kommt aus Nordamerika und perennirt im Freien. Liebhaber finden sie im botanischen Garten zu Halle, in Kopenhagen u. a. O.

44. *Lobelia paniculata.* L. Rispenblüthige Lobelie.
Rapuntium foliis linearibus. Brown. afr. t. 38. f. 3.

Sie wächst in Aethiopien, hat gleichbreite, ganzrandige Blätter, und zweitheilige Rispen.

45. *Lobelia patula.* L. Ausgebreitete Lobelie. ⊙ ?
L. herbacea. Linn. Suppl. 395.

Mit ausgebreitetem, weitschweifigen, in ruthenförmige, unbehaarte Zweige vertheilten Stengel, eyförmigen, ausgehöhlt-gezähnten, zottigen Blättern und seitwärts stehenden Blumenstielen. Auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

46. *Lobelia persicifolia.* Cavan. ic. descript. 4. t. 518. Pfirschblättrige Lobelie. Engl. Peach-leav'd Lobelia.

Mit krautartigem Stengel, eyrund-lanzettförmigen,

gesägten, fast ungestielten Blättern, und einzelnen, achselständigen Blumenstielen, welche länger als die Blätter sind. Neuspanien ist ihr Vaterland

47. *Lobelia pinifolia.* L. Fichtenblättrige Lobelie. Engl. Pine-leav'd Lobelia. ♄

Rapunculus aethiopicus. Breyn. cent. t. 87.
Rapunculus fruticosus. Burm. afr. t. 41. f. 2.

Die Zweige dieses zierlichen Kapstrauches sind in der Jugend filzig, die Blätter linienförmig, gekielt, dreiseitig, ganzrandig, und stehen zerstreut. Die Blumenstiele sind am Ende des Stengels und der Zweige zusammengehäuft, die Kelche an der Basis zottig, die Kronen blau oder violett, gehelmt und außerhalb filzig. Ich fand diese Art in Dicksons Garten zu Edinburg im Glashause.

48. *Lobelia pubescens.* Ait. Kew. 3. p. 498. Behaarte Lobelie. Downy-leav'd Lobelia. ♃

Mit eckigem, gestrecktem, ästigem Stengel, lanzettförmigen, gezähnten, behaarten, ungestielten Blättern, und einblümigen, achselständigen Blumenstielen. Sie hat mit L. repens Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber größtentheils dadurch, daß ihre untern Blätter, besonders im ersten Jahre, eyförmig und auf beiden Seiten mit 3 — 4 Zähnchen versehen sind; die obern sind alle lanzettförmig. Die Kronen sind beinahe noch einmal so groß als bei L. Erinus, weiß, und haben auf der Unterlippe am Schlunde zwei gelbe Erhöhungen. Uebrigens ist die ganze Pflanze, welche sich buschig ausbreitet, mit feinen kurzen Härchen bekleidet, deswegen ist Herr Schkuhr geneigt, dieselbe für L. hirta zu halten. Aus diesem Grunde sah er sich genöthigt, in seinem Handbuche Tab. CCLXIX. eine Abbildung zu liefern. Diese L. hirta steht als Abänderung unter L. zeylanica. Vielleicht kann ich sie im Nachtrage mit Cavanilles L. hirta vergleichen. Da sie auf dem Kap zu Hause gehört, so muß man sie im Winter ins Glashaus stellen. Sie blüht den größten Theil des Jahres.

49. *Lobelia pygmaea.* Thunb. Zwerg-Lobelie.

Der niederliegende Stengel, und die rundlichen, sägerandigen Blätter sind mit ziemlich langen, steifen Haaren besetzt. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

50. *Lobelia radicans.* Thunb. Wurzelnde Lobelie. ⊙ ♃

Der krautartige, darniederliegende, wurzelnde Stengel ist ästig, fadenförmig, eckig, unbehaart; seine Aeste stehen selten aufrecht. Die Blätter sind lanzettförmig, mehr oder weniger gezähnt, stehen wechselsweise ohne Stiele und laufen mit ihrer Basis am Stengel herab. Die einblümigen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattachseln. Japan ist ihr Vaterland.

51. *Lobelia repens.* Thunb. Kriechende Lobelie.

Mit gestrecktem, kriechendem, zottigem Stengel, und umgekehrt-eyförmigen, gezähnten, zottigen Blättern. Wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

52. *Lobelia scabra.* Thunb. in Hoffm. phytograph. Blättern 1803. p. 21. Scharfe Lobelie.

Der krautartige, schwache, gebogene, aufrechte Stengel ist mit kurzen steifen Haaren besetzt und ein wenig ästig. Die Blätter stehen zerstreut, ohne Stiele, sind gleichbreit, spitzig, ganzrandig, am Rande zurückgerollt, und mit scharfen Punkten besetzt Die einblümigen, gebogenen, zottigen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattachseln, sind länger als die Blätter, die Keiche und Kronen sind behaart. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

59. *Lobelia secunda.* L. Einseitigblühende Lobelie.

Der krautartige, aufrechte Stengel ist unbehaart. Die untern Blätter sind länglich, gezähnt, die obern lanzettförmig, ungetheilt. Die Blumen bilden eine einseitige Traube und hangen herab. Sie wächst gleichfalls auf dem Kap.

54. *Lobelia setacea.* Hoffm. phytograph. Blätter 1803. p. 21. Borstenförmige Lobelie. ♃ ?

Aus der Wurzel erheben sich mehrere krautartige, fadenförmige, aufrechte, unbehaarte, ohngefähr eine Hand hohe Stengel, mit abwechselnden, faden: borstenförmigen, glatten, aufrechten Blättern, und einzelnen, haarförmigen, achselständigen, übergebogenen Blumenstielen, welche am Ende des Stengels entspringen und so lang als die Blätter sind. Sie hat mit der vorhergehenden ein Vaterland.

55. *Lobelia simplex.* L. Einfache Lobelie. ⊙

Mit krautartigem, aufrechtem, einfachem, glatten, etwa eine Hand hohen Stengel, abwechselnden, ungestielten, gleichbreiten, ganzrandigen Blättern, und einzelnen, einblümigen, achselständigen Blumenstielen; diese sind glatt, aufrecht, und noch einmal so lang als die Blätter; der Saamenbehälter ist kreiselförmig. Vaterland und Kultur hat sie mit L. lutea gemein.

56. *Lobelia siphilitica.* L. Gemeine Lobelie; blaue Cardinalsblume; antivenerische Lobelie. Engl. Blue Lobelia. ♃

Rapunculus galeatus. Moris. hist. 2. s. 5. t. 5. f. 55.
Trachelium americanum. Lob. ic.

Die Wurzel hat lange, dünne, weiße Fasern, und einen scharfen, anhaltenden Geschmack. Der aufrechte, einfache Stengel wird nach Beschaffenheit des Bodens und Standortes 1 — 3 Fuß hoch; er trägt abwechselnde, ungestielte; breit lanzettförmige, mehr oder weniger sägeförmig-gezähnte Blätter, und einzelne, achselständige, kurzgestielte Blumen. Die Kelcheinschnitte sind zurückgebogen, die Kronen blau, manchmal fast weiß, in beiden Fällen eckig und beinahe gleichförmig. Sie kommt aus Virginien und blüht vom August bis October. In unsern Gärten perennirt sie im Freien, verlangt aber in harten Wintern eine Laubdecke. Im Winter 1803 ist sie im hiesigen Garten, wo sie aus Versehen nicht bedeckt wurde, gänzlich erfroren. Vielleicht

war der Boden, in welchen sie stand, zu feucht, denn sie wächst in Virginien in Wäldern auf trockenen Stellen. Wir finden sie in den meisten Gärten Deutschlands. In nördlichen Gegenden überwintert man sie in verschiedenen Gärten in frostfreien Behältern.

Die Amerikaner brauchen die Wurzel (Lobeliae radix) gegen die Lustseuche. S. Dietrichs Pflanzenreich II. Th. S. 1007.

57. *Lobelia stricta.* Swartz. Steife Lobelie. ♃
L. cirsiifolia. Lamark. encyclop. 3. p. 559.

Der staudige Stengel ist aufrecht. Die untern Blätter sind eyrund-lanzettförmig, unbehaart, gezähnt, die Zähnchen stachlig, die obern gleichbreit und gezähnt. Die Blumentrauben stehen am Ende. Da sie auf den antillischen Inseln zu Hause gehört, so muß man sie wenigstens im Glashause von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) durchwintern; im Sommer stellt man sie ins Freie.

58. *Lobelia surinamensis.* L. Surinamische Lobelie. ♄
L. laevigata. Linn. Suppl. 392.

Der strauchartige Stengel ist aufrecht. Die Blätter sind abwechselnd, länglich, fast gestielt, glatt, am Rande mit zarten Zähnchen versehen. Die Blumenstiele, welche einzeln aus den Blattwinkeln hervorkommen, kaum so lang als die Blätter. Der höckerige Kelch hat linienlanzettförmige Einschnitte. Die Krone ist groß, blaßroth, inwendig blaßgelb oder weißlich der Saamenbehälter angeschwollen und vielsaamig. Man pflanzt diese in Surinam und Westindien einheimische strauchartige Pflanze in lockere fette Dammerde und stellt sie ins Treibhaus, wo sie unter einer guten Pflege schon im Februar und Merz zu blühen anfängt und den größten Theil des Sommers mit ihren zierlichen Blumen prangt. Wir finden sie in verschiedenen Gärten in Deutschland.

59. *Lobelia thermalis.* Thunb. Bad-Lobelie.

Sie ist auf dem Gebirge der guten Hoffnung einhei-

misch, hat einen darniederliegenden, mit steifen Haaren besetzten Stengel, und eyförmige, sägerandige Blätter.

60. *Lobelia tomentosa.* L. Filzige Lobelie.

Mit krautartigem, aufrechtem, filzigen Stengel, gleichbreiten, gezähnten Blättern, und sehr langen, ein- oder zweiblümigen Blumenstielen. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland, blüht im Juli und August.

61. *Lobelia triquetra.* L. Dreieckige Lobelie. Engl. Thooth-Lobelia. ♃

L. capitata Burm. prodr. 25.
L. corymbosa. Berg. cap. 344.
β. L. comosa. Linn. spec. pl. 2. Schkuhrs botan. Handb.

Der krautartige Stengel ist aufrecht, einen Fuß und darüber hoch; er theilt sich in verschiedene aufrechte, etwas nackende, eckig gefurchte Zweige. Die Blätter stehen wechselsweise, sind ungestielt, gleichbreit-lanzettförmig, gezähnt. Die Blumentrauben stehen am Ende des Stengels und der Zweige. Die Blumenstiele dreieckig, aufrecht, die Kronen blau und erscheinen im Julius und August. Da sie auf dem Kap einheimisch ist, so müssen wir sie in Glashäusern durchwintern. Sie ist in verschiedenen deutschen Gärten anzutreffen. Bei der Abänderung L. comosa sind die Blumentrauben mit Blättern gemischt. Einige Botaniker haben sie als eine besondere Art aufgestellt.

62. *Lobelia Tupa.* L. Giftige Lobelie. ♃ ?

Rapuntium spicatum. Few peruv. 2. t. 29.

Der Beschreibung des Mönchs Feuillée zufolge hat diese Pflanze eine gerade, ohngefähr 1½ Fuß lange, oben vier Linien dicke Wurzel, welche sich in verschiedene Zweige theilt und mit einer weißlichen Rinde bedeckt ist. Aus derselben erhebt sich ein aufrechter, gerader, hohler Stengel von hellgrüner Farbe, welcher 4 — 6 Fuß hoch und an der Wurzel 4 Linien dick ist, er trägt lanzettförmige, ganzrandige Blätter, und ährenförmig zusammengesetzte

Blumentrauben. Die Blumenstiele entspringen aus den Blattachseln, sind ohngefähr 8 Linien lang und eine Linie dick, der Kelch ist viertheilig, dunkelroth, die Krone ist einblättrig, röhrig, 2 Zoll lang. Der Saamenbehälter ist rundlich, dreifächrig, mit vielen kleinen braunen Saamen versehen. Sie wächst in Peru wild. Ihre Dauer ist nicht angezeigt.

Die ganze Pflanze enthält einen Milchsaft, der sich im Stengel und der Wurzel häufig zeigt, und sehr giftig seyn soll, sogar der Geruch der Blumen soll ein heftiges Brechen erregen. Aus diesem Grunde ist Vorsicht nöthig, wenn man diese Pflanze, da sie als eine der giftigsten beschrieben wird, in unsern Gärten zieht und damit umgeht. Da sie in Peru einheimisch ist, so muß der Saame ins Mistbeet gestreut werden.

63. *Lobelia urens.* L. Brennende Lobelie. ⊙

L. caule erecto. Loefl. it. 167.

Rapunculus galeatus. Moris. hist. 2. s. 5. t. 5. f. 56.

Der Stengel ist aufrecht, steif, einfach oder mit einigen Zweigen versehen, ohngefähr 1 Fuß hoch und hat scharfe Ecken. Die Wurzelblätter sind elliptisch, unbehaart, stumpf, ein wenig gezähnt, die Stengelblätter lanzettförmig, ungestielt, am Rande weitläufig spitziggezähnt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und bilden eine lange Traube. Die Nebenblätter sind klein, linien-lanzettförmig, mit einigen sehr kleinen Zähnchen. Der Kelch hat fünf gleichbreit-pfriemenförmige, aufrechte, gleich lange, rauhe Einschnitte. Die Krone ist himmelblau, scharf, mit zwei weißen oder blaßblauen Flecken versehen. Sie kommt aus Frankreich und Spanien, blüht im hiesigen Garten Ende Junius und im Juli. Der Saame wird ins Land in leichten Boden ausgesäet.

64. *Lobelia zeylanica.* L. Zeylonische Lobelie. ♃ ?

β. L. hirta. Sp. pl. 1. p. 935.

Diese Pflanze gleicht an Wuchs und Größe der Veronica Chamaedrys. Sie hat gestreckte, kriechende Sten-

gel, abwechselnde, eyrunde, gestielte Blätter, davon die untern stumpf, gekerbt, die obern spitzig, sägeförmig-gezähnt sind. Die einblümigen, oft einzeln in den Blattachseln stehenden Blumenstiele sind filzig und so lang als die Blätter, die Kelche fast zottig. Da sie in Zeylon wildwächst, so muß der Saame ins warme Mistbeet gesäet werden.

Die meisten Arten dieser Gattung empfehlen sich durch Anstand und zierliche Blumen; die letztern sind zwar bei verschiedenen Arten klein, aber desto zahlreicher erscheinen sie, und ihre niedliche Gestalt sowohl, als die lebhafte glänzende Farbe macht die Pflanzen recht schön. Man vermehrt sie aus Saamen, welcher nach dem Vaterlande der Pflanze ins Mistbeet, in Töpfe, oder ins Land gesäet wird. In allen Fällen muß man bei der Aussaat die Größe des Saamens berücksichtigen, damit derselbe nicht zu tief in die Erde zu liegen komme. Die kleinen Saamen bedecke ich ganz flach mit feingesiebter Dammerde. Außerdem lassen sich die strauchartigen und perennirenden Lobelien durch Stecklinge, Ableger, Zertheilung und Sprossen vermehren.

Lobelia bulbosa s. Cyphia Nr. 1.

Lobelia incisa s. Cyphia Nr. 2.

Lobelia Phyteuma s. Cyphia Nr. 5.

Lobelia volubilis s. Cyphia Nr. 6.

Lobelia Plumieri s. Scaevola Lobelia.

Lobelia frutescens s. Scaevola Lobelia.

Lobelia parvifolia s. Lightfootia Nr. 1.

Lobelia tenella s. Lightfootia Nr. 1.

Lobus, Einschnitt; Lappe, so heißt ein Theil eines eingeschnittenen Blattes, das an seiner Spitze rund ist.

Loculamentum, Fach, ist der Raum zwischen der Klappe (valvula) und der Scheidewand (dissepimentum) einer Frucht.

Locularis, fächrig. Wenn eine Frucht mit 1 — 3 und mehreren Fächern versehen ist.

Locusta s. Spicula.

Lodoicea. Commerſ. Lontarus. Gaert. Boraſſus Linn.

Loeflingia. Linn. Löflingie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfblättrig (fünftheilig nach Juſſ. die Einschnitte an der Basis mit zwei Zähnchen versehen), die Krone hat fünf kleine Blätter; drei Staubfäden und ein Griffel mit einfacher Narbe. Die Saamenkapsel ist einfächrig, dreiklappig.

Linnees System III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Loeflingia hispanica.* L. Spanische Löflingie. Engl. Spanish Loeflingia. ⊙

Loeflingia. Loefl. it. 113. t. 1. f. 2. Cavan. ic. 1. t. 94.

Mit ausgebreiteten, gestreckten Zweigen, entgegengesetzten, pfriemenförmigen, zugespitzten Blättern und stiellosen Winkelblumen. Sie wächst in Spanien auf sonnigen Hügeln. Auch fand sie Herr Consul Schousboe auf seiner Reise in Marokko im Sande am Ufer eines Flusses, der durch einen Wald in der Nähe von Mogadore fließt. Der Saame kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden.

2. *Loeflingia indica.* L. Indische Löflingie. ⊙ ?

Pharnaceum depressum. Mant. alt. p. 564.

Die Stengel sind auf der Erde hingestreckt, einfach, ohngefähr eine Spanne lang, rund und filzig, die Blätter länglich, zwei- bis vierfach, die Afterblätter klein, häutig, rauschend. Die Blumen bilden eine Afterdolde; Der Kelch hat fünf schwärzlich-grüne, am Rande scharfe Blätter, die Kronblätter sind kleiner, purpurroth; die einfächrige Kapsel enthält mehrere Saamen. Ostindien ist das Vaterland.

Loeselia. Linn. Löselie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist röhrig, vierspaltig, bleibend, die Krone einblättrig, fünftheilig, gleich, die Einschnitte alle nach einer Seite gerichtet; vier ungleich lange Staubfäden stehen den Kronlappen gegenüber, und sind rückwärts geschlagen; ein Griffel mit einfacher Narbe. Saamen: mehrere in einem dreifächrigen Behälter.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Loeselia ciliata.* L. Gaert. sem. 1. t. 62. f. 3. Gefranzte Löselie. Engl. Ciliated Loeselia.

Mit krautartigem, viereckigem Stengel, entgegengesetzten Zweigen, und gestielten, eyförmigen, spitzigen, an der Basis verdünnten, sägeförmig-gezähnten, geaderten Blättern. Die gelben Blumen bilden Trauben, welche in den Blattwinkeln sowohl, als am Ende des Stengels entspringen und länger als die Blätter sind Die Nebenblätter rundlich eyförmig, gefranzt-gezähnt. Da sie in Veracruce einheimisch ist, so kann der Saame ins Mistbeet gesäet werden; die Pflänzchen setzt man alsdann in Töpfe oder ins Land.

Lolium. Linn. Lolch.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch (Hülle) ist einblättrig und schließt mehrere Blüthen ein, die Krone hat zwei Blätter, davon das äußere größer, hohl, zugespitzt, mit oder ohne Granne ist; drei Staubfäden und zwei fiederförmige, rückwärtsgebogene Griffel. Der Saame ist in die Kronblätter (Spelzen) eingeschlossen und fällt hernach aus.

Linnees System III. Klasse Triandria II. Ordn. Digynia.

1. *Lolium dystachion.* L. Zweiähriger Lolch.

Mit niederliegenden, an der Basis ästigen, fadenförmigen, ohngefähr 1 Fuß langen Halmen, gleichbreiten, zugespitzten Blättern, gepaarten, gleichbreiten Endähr-

chen, einblümigen Kelchen und eyförmigen Kronblättern, welche mit weißer Wolle bekleidet sind. Malabar ist das Vaterland.

2. *Lolium maximum.* Willd. Größter Lolch. ⊙

Diese Art hat mit L. temulentum viel Aehnlichkeit, ist aber in allen Theilen größer, die Kelche sind so lang als die vielblümigen Aehrchen, die Blümchen oben mit Grannen versehen Den Saamen von dieser in Jamaika einheimischen Graspflanze säet man in ein gemäßigtes Mistbeet und setzt hernach die Pflänzchen ins Land.

3. *Lolium perenne.* L. Ausdauernder Lolch; Dünkelspelzen; das englische Raygras; Fürst- Roth- und Wildhafer; Mäusehafer; Taubenkorn; Wintertrespe; Wiesen-Raygras. Engl. Perennial Ryegrass. ♃

β. L. varietas aristata. Vaill. p. 80. t. 17. f. 3. R.

γ. Gramen loliaceum. Scheuch. gram. 29. t. 2. Leers var. β. t. 12. f. 1.

Aus der perennirenden, faserigen Wurzel erheben sich mehrere, anfänglich schiefe, dann aufrechte, 1 — 2 Fuß hohe Halme; diese sind rund, gestreift, und haben meistens drei Knoten Die schmalen, flachen Blätter sind oben mattgrün, etwas rauh, auf der Rückseite unbehaart, die Blattscheiden glatt und das abgestutzte Blatthäutchen ist aufgeschlitzt. Die Aehre ist aufrecht, mit abwechselnden, zusammengedrückten Aehrchen, welche aus 6 — 15 Blümchen bestehen, die Kronblätter (Spelzen) sind ungleich, ohne Grannen, die Staubfäden nicht länger als die Kronblätter, und mit länglichen, aufliegenden, gelblichen, an beiden Enden gespaltenen Antheren gekrönt.

Dieser Lolch wächst fast in ganz Deutschland, besonders häufig in Thüringen an Wegen, Ackerrändern, auf gebauten und ungebauten Plätzen. Blüht im Juni und Juli. Dieses Gras hat den Namen: das englische Raygras wahrscheinlich deswegen erhalten, weil es in England häufig gebauet und mit andern Futtergräsern vermischt zu Anlagen künstlicher Wiesen benutzt wird. Al-

lein unser deutsches Klima scheint dazu nicht geeignet zu seyn, dasselbe mit Vortheil anzubauen, da es immer ein hartes Futter giebt, doch kommt in dieser Hinsicht auf den Boden und selbst auf die Behandlung sehr viel an. Die Pferde und Schafe fressen es, aber von dem Rindvieh wird es nur, so lange es jung und saftreich ist, angenommen. Es würde demnach, da es mit magerm, auch lettigem Boden vorlieb nimmt, nur auf solchen Feldern zum Anbau zu empfehlen seyn, welche zu Getreide und bessern Futterpflanzen zu schlecht sind.

4. *Lolium temulentum.* L. Betäubender Lolch; Sommerlolch; Sommertrespe; Schwindelhafer; Tollkorn; Töberich; Trasp; Trunkenweitzen. Engl. Annual Rye-grass. Franz. Ivraye des bleds. ⊙
L. annuum. Hall. helv. N. 1420.
L. album. Hudſ angl. R.
Bromus temulentus. Bernh. Erf. Fl. p. 49.

Die jährige Wurzel besteht aus feinen weißen Fasern. Der Halm ist aufrecht, gestreift, rauh, 2 — 4 Fuß hoch und mit breiten, flachen, am Rande und auf der Oberfläche rauhen Blättern besetzt; die gestreifte Blattscheide ist rauh, das Blatthäutchen kurz, mehr oder weniger gekerbt. Am Ende des Halms steht eine aufrechte, 4 — 6 Zoll und darüber lange Aehre, mit abwechselnden, zusammengedrückten, rauhen, begrannten Aehrchen, welche aus 5 — 9, bisweilen auch wohl aus mehreren Blümchen bestehen; die zwei Kronblätter sind eyrund-länglich, das äußere Kronblatt ist mit einer geraden Granne besetzt. Die Zeugungsorgane wie bei vorhergehender, der Fruchtknoten ist herzförmig, der Saame länglich, zusammengedrückt. Bauhin hat eine Abänderung mit unbegrannten Kronblättern angezeigt.

Der betäubende Lolch gehört zu den sehr schädlichen Unkräutern der Getreidefelder in ganz Deutschland; in Thüringen und Sachsen wächst er sehr häufig auf Sommerfeldern, besonders unter Gerste und Hafer, blüht im Juli und August. Erfahrungen haben gelehrt, daß der süßschmeckende Saame von diesem Lolche nach dem Genusse auf eine höchst traurige Weise bei Menschen und Vieh gewirkt hat. Er äußert eine betäubende und be-

rauschende Kraft, die er auch dem mit ihm bereiteten Brodte, Biere und Brandwein mittheilt. Die Schädlichkeit des mit diesem Saamen vermischten Brodts soll durch das Rösten desselben verbessert werden können. Man muß also auf die Ausrottung dieses lästigen Unkrautes bedacht seyn. Durch öfteres Umpflügen der Felder und durch das Ausziehen vor der Saamenreife kann zwar diese Pflanze auf den Aeckern gemindert, aber schwerlich ganz ausgerottet werden, weil der Saame, wenn er beim Pflügen tief in die Erde gebracht wird, einige Jahre seine Keimfähigkeit behält, und hernach, wenn er der Oberfläche näher zu liegen kommt, desto mächtiger hervorwächst und dem Getreide lästig wird. Das Reinigen des zur Aussaat bestimmten Getreides mittelst eines Siebes ꝛc. ist unstreitig eines der besten Ausrottungsmittel.

6. *Lolium tenue.* L. Zarter Lolch. ♃

Die ausdauernde, faserige Wurzel treibt verschiedene mit schmalen zarten Blättern besetzte Halme, welche mit zarten, runden, unbegrannten Aehren gekrönt sind; die Aehrchen bestehen meistens aus drei Blümchen. Er wächst in Deutschland, vornehmlich bei Tübingen, Bremen und Berlin, blüht im Juni und Juli.

Lolium bromoides s. Festuca Nr. 28.

Lomentaceae Cassienblumen, die eine Gliederhülse, aber keine Schmetterlingsblumen tragen, Mimosa u. s. w.

Lomentum. Gliedhülse. Eine längliche, aus zwei Klappen bestehende Frucht, die aber nie wie die Hülsen aufspringt. Sie ist inwendig durch Querwände getheilt, welche die Saamen absondern.

Lonas inodora Moench s. Athanasia annua.

Lonchitis. Linn. Buchtenfarrn.

Char.

Capsulae in lineolas lunulatas sinubus frondis subjectas distributae. Indusia e margine ipsius frondis inflexo, interius dehiscentia.

Linnees System XXIV. Klasse I. Ordn. Filices.

1. *Lonchitis aurita.* Linn. Plum. fil. t. 17. Amerikanischer Buchtenfarrn.

Das Laub ist gefiedert, das unterste Blatt zweitheilig, der Stengel ungetheilt und stachlig. Wächst im mittägigen Amerika.

2. *Lonchitis hirsuta.* L. Plum. fil. t. 20. Schkuhr Crypt. 1. t. 2. Rauher Buchtenfarrn. ♃

Der ästige Stengel ist mit mäßig langen wolligen Haaren bekleidet, das Laub halbgefiedert-ausgehöhlt, übrigens stumpf und ganzrandig. Er hat mit der vorhergeden ein Vaterland.

3. *Lonchitis pedata.* L. Fußförmiger Buchtenfarrn. ♃

Mit fußförmigem Laube, doppelt-gefiederten Blättern und gezähnelten Blättchen. Wächst in Jamaika in Wäldern.

4. *Lonchitis repens.* L. Plum. fil. t. 12. Kriechender Buchtenfarrn. ♃

Mit ästigem, stachligem Stengel, gefiedertem Laube, und abwechselnden, ausgehöhlten Blättern. Südamerika ist das Vaterland.

5. *Lonchitis tenuifolia.* Forst. Zartblättriger Buchtenfarrn. ♄

Mit vielfach zusammengesetztem Laube, und gleichbreitlänglichen, sägeförmig gezähnten Blättern, davon die untersten halbgefiedert sind. Wächst auf den Südseeinseln.

Man pflanzt diese Gewächse in Töpfe in Dammerde, die von verwestem Baumlaube, Holzreisig ꝛc. bereitet und gehörig mit Flußsand vermischt wird, und vermehrt sie durch Zertheilung der Wurzeln; im Sommer stellt man sie ins Freie und im Winter ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.), oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses. Die Behandlungsmethoden, welche ich bei Lindsaea angezeigt habe, sind auch bei diesen Farrnkräutern anwendbar

Lonicera. Linn. Lonicere.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch, eine einblättrige, röhrige Krone, deren Rand in fünf ungleiche Einschnitte getheilt ist, fünf Staubfäden und einen langen Griffel mit stumpfer Narbe. Die zweifächrige Beere enthält 4 und mehrere Saamen.

In Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia sind die ihr zugezählten Arten folgendermaßen geordnet:

1) Geißblätter mit gewundenem Stamme (Periclymena caule volubili).

2) Heckenkirschen mit zweiblümigen Blumenstielen (Chamaecerasa pedunculis bifloris.)

3) Mit aufrechtem Stamme und vielblümigen Blumenstielen (Caule erecto, pedunculis multifloris.)

Anmerk. Einige Botaniker haben die Linneischen Loniceren in verschiedene Gattungen getheilt, davon eine unter dem Namen Iscia aufgeführt ist. S. Mönch Method. plant.

1. *Lonicera alpigena*. L. Alpen-Lonicere; Alpen-Heckenkirsche; Bergkeißen; Hundskirsche; Zwergalpenkirsche. Engl. The red-berried upright Honey-suckle. Franz. Chamaecerasus des Alpes a fruit rouge et jumeau. ♃

Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber, sind eyrund-lanzettförmig, an beiden Enden zugespitzt, 4 — 6 Zoll lang, unbehaart, oben dunkelgrün, unten blaß, geadert, am Rande gewellt, und mit feinen Borstenhärchen gefranzt, die Blattstiele an der Basis halbumfassend. Die dunkel- oder braunrothen Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der Blätter recht artig abstechen, zu zwei bei einander auf 1 — 3 Zoll langen Stielen; dicht unter den Blumen sitzen zwei kleine, schmale linienförmige Nebenblätter einander gegenüber. Die ra-

chenförmige oder zweilippige unregelmäßige Krone hat eine kurze Röhre; fünf Staubfäden mit länglichen Antheren, ein Griffel. Die Beeren sind am Grunde verwachsen, oben abstehend, oder einfach, größer, zwei- bis viersaamig, und mit zwei schwarzen Punkten versehen. Die Blumen erscheinen im April und Mai. Die Früchte sind roth und reifen gewöhnlich im September. Einige Schriftsteller sagen, die Blumen seyen gelb, die ich aber noch nicht gesehen habe.

Im Winter, wenn dieser Strauch seine Bekleidung abgelegt hat, unterscheidet er sich durch seine graue Rinde, durch die Narben der abgefallenen Blattstiele, welche ohngefähr die Figur eines Pferdehufs bilden, und durch die herzförmigen, schuppigen, mit ihrer Spitze an den Zweigen liegenden Knospen.

Dieser Strauch wächst auf Alpen in der Schweiz und auf den Pyrenäen. In unsern Gärten kommt er beinahe in jedem Boden gut fort, und verträgt an jedem Standort die Winter gut. Indessen scheint sein Wuchs und seine Größe gar sehr von dem Standorte abzuhangen, wenigstens habe ich dies in den herzoglichen Gärten zu Weimar und Eisenach beobachtet. Im hiesigen Garten vegetiren einige Exemplare an verschiedenen Standörtern, das eine von 8 — 10 Fuß Höhe steht in einem etwas feuchten, fetten, mit Kies gemischten Boden und an einem etwas schattigen Orte. Die übrigen in den Pflanzungen vertheilten Exemplare sind nur 3 — 6 Fuß hoch, liefern aber alljährig zierliche Blumen und im Herbste reife Saamen. Die Fortpflanzung geschieht durch Stecklinge, welche an einem schattigen Orte sehr gut gedeihen.

2. *Lonicera bubalina.* L. Capische Lonicere. ♄

Ist baumartig, mit entgegengesetzten, kurzgestielten langen, ganzrandigen, geaderten Blättern, vielblümigen Blumenstielen, und gehäuften, ungestielten Blumen; die Blumenköpfchen sind mit einer vielblättrigen Hülle umgeben. Der Kelch ist einblättrig, fünfzähnig, behaart, die röhrige Krone länger als der Kelch. Sie ist auf dem Gebirge der guten Hoffnung einheimisch, und verlangt demnach Durchwinterung im Glashause.

3. *Lonicera canescens*. Schousboe Marokko. 1. p. 74. Grauliche Lonicere.

L. biflora. Desfont. Atl. 1. t. 52.

Herr Konsul Schousboe fand diese Art am Zaune des Gartens der kaufmännischen Gesellschaft bei Magadore, wo sie im Julius Blüthen trägt. In seinen vortrefflichen Beobachtungen über das Gewächsreich in Marokko (erster Theil S. 74) hat er sie folgendermaßen beschrieben:

„Der Stengel strauchartig, rund, glatt, windend. Die jüngern Zweige weichhaarig. Die Blätter entgegengesetzt, gestielt, etwas herzförmig-eyrund, spitzig, ganzrandig, unten mit einer feinen Wolle bekleidet, oben fast eben, graulichgrün. Die Blattstiele rund, kürzer als das Blatt, weichhaarig. Die Blumen rachenförmig, blaßgelb, gestielt, sitzend in den Winkeln der Blätter, und gegen das Ende der Aeste hin hervorgehend. Die Blumenstiele einzeln in den Blattwinkeln, entgegengesetzt, zweiblümig, so lang als die Blattstiele, aber kürzer als die Krone. Nebenblätter sechs, linienförmig, lanzettförmig, klein, am Grunde der Blume. Die Krone unregelmäßig, die Röhre und der Saum außerhalb weichhaarig, innerhalb zottig. Staubfäden und Stempel sind wie bei den übrigen Arten dieses Geschlechts. Die Beeren getrennt oder verwachsen. Herr Schousboe bemerkt noch, daß die morgenländische Lonicere beim Lamark in der Encyklop. 3. S. 731. dieser Art nahe komme.

4. *Lonicera Caprifolium*. L. Durchwachsene Lonicere; durchwachsenes italienisches Geißblatt; Je länger je lieber; Zaunling; Speck- oder Waldlilie. Engl. The Italian Honey-suckle. Franz. Chevre feuille d'Italie. ♃

α. L. Capr. album. Hort. angl. 3. t. 5.
β. L. Capr. rubrum. Hort. angl. 1. t. 5.

Ein bekannter Schlingstrauch, welcher in Italien, Krain und in einigen Gegenden des mittägigen Deutschlands wildwächst. Die untern Blätter sind länglichrund, hellgrün, glattrandig, unbehaart, und stehen paarweise einander gegenüber auf sehr kurzen Stielen; die

obern sind an der Basis zusammengewachsen, und der Stengel geht mitten durch. Die ungestielten Blumen stehen am Ende, meistens zu sechs in Wirteln beisammen. Die unregelmäßigen, mit langer fast cylindrischer Röhre versehenen Kronen sind außerhalb röthlich oder weiß, inwendig gelb und haben einen sehr angenehmen Geruch, besonders des Morgens und Abends. Man benutzt diese Art vorzüglich zu Lauben und Bekleidungen. Die Blumen, welche im Mai und Junius erscheinen, sind auch den Bienen angenehm. In den Gärten kultivirt man eine Spielart mit bunten Blättern.

5. *Lonicera coerulea*. L. Blaue Lonicere; die blaubeerige Heckenkirsche; blaue Zwerg Heckenkirsche. Engl. The single-blue-berried upright Honey-suckle. Franz. Chamaecerasus à fruit bleu. ♄

Chamaecerasus montana. du Ham. arb. 4.
Isica coerulea. Schmidt in Hopp. Taschenb. 1802. S. 104.

Dieser Strauch, dessen Größe ebenfalls vom Standort und Boden abhängt, wächst auf den österreichischen, baierschen und schweizerischen Gebirgen. Er wird in unsern Gärten 3 — 7 Fuß hoch, und hat eine röthliche oder braunrothe, glatte Rinde. Die Blätter sind eyrund-länglich, an der Basis schmäler, an der Spitze abgerundet, ganzrandig, netzförmig geadert, und stehen paarweise einander gegenüber auf kurzen Stielen. In der ersten Periode, nämlich, wenn sie aus ihren Knospen hervorbrechen, sind sie auf der Unterfläche mit Härchen bekleidet und auch am Rande von diesen Haaren gefranzt, welche aber, wenn die Blätter ihrer völligen Ausbildung näher kommen, allmählig verschwinden. Die weißen oder blaßgelben Blumen kommen Ende Aprils oder im Mai, mit oder gleich nach den Blättern hervor. Die Blumenstiele stehen in Büscheln beisammen, jeder trägt aber nur zwei Blumen; die Staubfäden sind länger als die Krone, und der unzertheilte mit kopfförmiger Narbe gekrönte Griffel ist länger als diese. Die blauen Beeren enthalten einen dunkelrothen, färbenden Saft.

Im Winter unterscheidet sich dieser Strauch von den übrigen Heckenkirschen 1) durch seine Rinde, 2) durch

die Knospen, welche an den beiden Seiten der Zweige dicht übereinander sitzen; aus den mittleren größeren Knospen gehen im künftigen Frühjahr die Zweige hervor, die kleinen liefern aber meistens Blumen und entwickeln sich mit den großen Knospen, 3) durch die Blattansätze, welche aber erst gegen den Herbst ihre völlige Ausbildung erhalten und den Winter hindurch in Gestalt einer Scheibe nahe unter den Knospen sitzen.

Im hiesigen Garten kommt dieser Strauch fast in jedem Boden gut fort, ist 3 — 4 Fuß hoch und hat einen buschigen Wuchs. Er läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren, welche an schattigen Stellen in etwas feuchten, fetten Boden gesteckt werden.

6. *Lonicera corymbosa.* L. Peruvianische Lonicere; doldentraubige Heckenkirsche. ♄

Periclymenum foliis acutis. Fewill. peruv. 1. t. 54.

Dieser in Peru einheimische Strauch ist aufrecht. Die Blätter eyförmig, spitzig. Die Doldentrauben stehen am Ende. In den Sommermonaten kann er an einem beschützten Orte im Freien stehen, im Winter aber muß man ihn ins Glashaus von 3 — 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses stellen.

7. *Lonicera Diervilla.* L. Sägeblättrige Lonicere; acadische Lonicere. Engl. The Diervilla, or yellow-flowr'd upright Honey-Suckle. Franz. Dierville de Canada en arbrisseau. ♄

Diervilla. Hort. cliff. t. 7. Tournef. act. 1706. t. 7. f. 1. Duham. arb. 1. t. 87.

Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber auf kurzen Stielen, sind eyförmig, langzugespitzt, 3 — 5 Zoll lang, 2 bis 3 Zoll breit, am Rande sägeförmig-gezähnt, auf beiden Seiten glatt, oben dunkelgrün, unten blaß, geadert. Die Blumen stehen in Trauben am Ende des Stengels und der Zweige, auch in den Winkeln der obern Blätter, sie sind gelb, die Staubbeutel länglich, und der fadenförmige, mit kopfförmiger Narbe gekrönte Griffel ragt über dieselben hervor. Sie erscheinen

im Juni, bei feuchter und günstiger Witterung im Herbste zum zweitenmal.

Im hiesigen Garten kommt dieser in Akadien, Virginien und Carolina einheimische, 1 bis 2 Fuß hohe Strauch in jedem Boden gut fort, ist sehr dauerhaft und vermehrt sich außerordentlich durch Sprößlinge oder Wurzelausläufer, vornehmlich in fettem Boden, auf Rabatten u. s. w. Die Zweige dieses kleinen Strauchs, welche einen etwas ekelhaften Geschmack haben, sind vom Linnee als ein harntreibendes gegen die Lustseuche und den Saamenfluß dienendes Mittel angezeigt worden.

8. *Lonicera dioica.* L. Amerikanische Lonicere; das graublättrige Geißblatt. Engl. Glaucos Honey-suckle. ♄

L. media. Murr. Comment. Goett. 1776. t. 3.
L. parviflora. Dietr. Weimar. Flora. p. 94.

Die Blätter sind oval-länglich, stumpf, durchaus glatt, oben hell unten graugrün oder weißlich grau, entgegengesetzt, die untern fast gestielt, die obern an der Basis zusammengewachsen und der Stengel geht mitten durch selbige; die ganz obern unter den Blumen stehenden Blätter zeichnen sich hierinnen besonders aus, so wie bei L. Caprifolium, L. sempervirens, und L. grata. Die Blumen stehen am Ende in einem oder zwei genäherten Wirteln kopfförmig beisammen. Die Kronen sind gelb oder röthlich, rachenförmig, am Grunde der Röhre höckerig, die Zeugungsorgane ragen hervor; die Krone ist ohngefähr viermal kürzer als bei L. Caprifolium.

Diese Art, welche in Nordamerika einheimisch ist, und im Junius und Julius Blüthen trägt, kommt in unsern Gärten fast in jedem Boden gut fort und kann ebenfalls zur Verschönerung der Lustgebüsche dienen. Im hiesigen Garten hat sie einen buschichten, 3 — 6 Fuß hohen Wuchs und treibt verschiedene schlingende Zweige, die aber in kalten Wintern von oben her leicht erfrieren. Sie läßt sich leicht durch Stecklinge und Ableger vermehren.

9. *Lonicera flexuosa.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. p. 330. Gebogene Lonicere. ♄
L. nigra. Thunb. jap. 89.

Ein aufrechter Strauch aus Japan, mit ausgesperrten, nach verschiedenen Richtungen gebogenen, aufrechten, zottigen Aesten, entgegengesetzten, gestielten, eyförmigen, ungetheilten Blättern, welche einen zurückgebogenen Rand haben, und achselständigen, sehr kurzgestielten Blumen; die eyförmigen, langzugespitzten Früchte sind schwarz. In wärmeren Gegenden, besonders im südlichen Deutschland, kann diesem Strauche das Klima angewöhnt werden, aber in den nördlichen Gegenden wird man wohl thun, denselben in frostfreien Behältern zu durchwintern, oder wenn man ihn im Freien ziehen will, durch eine gute Decke von Baumlaube ꝛc. vor dem Froste zu verwahren.

10. *Lonicera grata.* Ait. Kew. Schöne Lonicere; das scharlachrothe amerikanische Geißblatt. Engl. Scarlet-flower'd Honey-suckle. ♄
Periclymenum americanum. Mill. dict.

Dieser vortreffliche Schlingstrauch kommt aus Nordamerika. Seine Blätter sind umgekehrt-eyförmig, auf der Oberfläche glänzend, unten graugrün oder bläulich grau, und netzförmig geadert; die untern stehen öfters zu dreien beisammen, die obern sind an der Basis zusammengewachsen und durchstochen. Die Blumen stehen am Ende in Wirteln beisammen, die Kronen sind rachenförmig. Sie blühen vom Juni bis October.

Diese Art kommt fast in jedem Boden fort und verträgt unsere Winter gut In den Gärten wird sie oft mit L. sempervirens verwechselt; betrachtet man aber beide gegeneinander, so unterscheidet sich L. grata meistentheils durch rachenförmige Kronen und durch die rundlichen oder umgekehrt-eyförmigen, oft dreifach stehenden Blätter. Sie läßt sich durch Ableger und Stecklinge reichlich vermehren, und nach meinen Versuchen auch in einem Zimmer im Februar und Merz zur Blüthe bringen. S. Wintergärtner I. Theil.

11. *Lonicera japonica.* L. Thunb. jap. Japanische Lonicere. Engl. The Japan Honey-suckle. ♄

Der strauchartige, runde, ästige, behaarte Stengel windet sich. Seine Blätter sind alle gestielt, entgegengesetzt, eyförmig, spitzig, ganzrandig, zottig, unten blaß, die obern kleiner. Die Blumen sitzen paarweise am Ende des Stengels und der Zweige, ohne Stiele. Die Krone ist rachenförmig, unregelmäßig, roth, ohngefähr einen Zoll lang und mit langen weichen Haaren bekleidet. Vaterland und Kultur wie Nr. 9.

12. *Lonicera implexa.* Ait. Kew. Schmalblättrige Lonicere. Engl. Minorca-Honey-suckle. ♄

Der strauchartige Stengel windet sich. Die Blätter sind länglich, schmal, unbehaart, die obern an der Basis verwachsen und der Stengel geht mitten durch selbige, die ganz obersten ausgebreitet. Die Blumen stehen in Wirteln beisammen, die Kronen sind rachenförmig, die Nebenblättchen glatt. Sie kommt aus Minorca, blüht vom Juni bis August, manchmal auch im September. Ohngefähr im Jahr 1772 wurde sie nach England gebracht und bald darauf auch nach Deutschland befördert. Sie nimmt fast mit jedem Boden vorlieb und dauert im Freien, verlangt aber in kalten Wintern eine gute Decke von Baumlaub ꝛc. Wir finden sie bei Hrn. Corthum in Zerbst u. a. O.

13. *Lonicera nigra.* L. Schwarze Lonicere; Alpen-Zwergkirsche; Hundsbeere; schwarze Heckenkirsche. Engl. Black-berried upright Honey-suckle. Franz. Chamaecerasus à fruit noir. ♄

Xylosteum alpinum. Hopp. 252.

Ein aufrechter, 4 — 6 Fuß hoher Strauch, welcher auf Alpen und in verschiedenen Gegenden Deutschlands in Wäldern vorkommt. Seine Blätter sind oval-elliptisch, ganzrandig, und stehen paarweise einander gegenüber. Die zweiblümigen Blumenstiele tragen röthliche Kronen; sie erscheinen im Mai und liefern runde schwarze Beeren, welche im August reifen.

14. *Lonicera orientalis.* Lamark.

Ein Strauch aus Kleinasien, mit eyförmigen, langzugespitzten, ganzrandigen, kurzgestielten Blättern, welche unten mit einem feinen Filze bedeckt sind, kurzen, zweiblümigen Blumenstielen und vereinigten Beeren. In unsern Gegenden verlangt diese Art Durchwinterung in frostfreien Behältern. Im südlichen Deutschland hält sie vielleicht im Freien aus.

15. *Lonicera Peryclimenum.* L. Deutsche Lonicere; gemeines Geißblatt; Je länger je lieber; Georgenrose; Baumlilie; Specklilie; Waldrebe; Alfranken. Engl. The wild Honey-suckle, or woodbine. Franz. Chévre-feuille d'Allemagne á fleur rouge et pale. Holl. Geitiblad of Kamperfo. ♄

L. germanica. Diet. Weimar. Fl. p. 94.
Periclymenum vulgare. Mill. dict. N. 6.
Caprifolium germanicum flore rubello serotinum. Hort. angl. t. 7. Mill. t. 79. Riv. irreg. t. 122.
β. L. quercifolia. Ait. l. c.

Dieser Schlingstrauch wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands in Wäldern, Vorhölzern, in Gebüschen und Hecken, wo er sich an den nahestehenden Sträuchern und Bäumen 8 — 15 Fuß hinauf windet. Die Blätter sind eyförmig, ganzrandig, auf der Unterfläche blaß, geadert, am Rande mehr oder weniger zurückgebogen und stehen einander gegenüber auf sehr kurzen Stielen; bei dieser Art ist kein Blatt mit dem andern verwachsen. Die eyförmigen Blumenköpfe stehen am Ende und die Blumen liegen dachziegelförmig übereinander. Sie erscheinen vom Junius bis im Herbst, die Kronen sind unregelmäßig, außerhalb purpurroth, mit feinen Härchen besetzt, inwendig weiß oder gelb und haben einen angenehmen Geruch; die Griffel sind länger als die Staubfäden, und mit einer stumpfen kopfförmigen Narbe gekrönt.

Die wohlriechenden, lange dauernden Blumen, welche gegen das lebhafte Grün der Blätter recht artig abstechen, empfehlen diese Art besonders zu Lauben und Bekleidung der Gebäude ꝛc. Außerdem zieren sie die Lustwälder, wenn sie an Bäumen oder Pfählen aufrecht ge-

halten werden, und sind auch den Bienen angenehm, also in mehr als einer Rücksicht nutzbar. Einigen Schriftstellern zufolge soll die Wurzel das blaue Papier hochroth färben, und die Rinde, als Thee gebraucht, blutreinigend seyn.

Man hat von dieser Art einige Abänderungen, mit glatten oder behaarten Blättern, auch eine mit buchtigen Blättern (L. Periclym. quercifol.), welche auf der Oberfläche mit einem weißen Rande oder Einfassung geziert sind. Bisweilen ist auch diese Zeichnung auf den Blättern gelb oder fehlt ganz. In den Gärten finden wir sie unter dem Namen: die eichenblättrige Lonicere.

16. *Lonicera pyrenaica.* L. Pyrenäische Lonicere. ♄
L. pedunculis bifloris. Pall. it. 2
Xylosteum pyrenaicum. Magn. hort. t. 209.

Dieser Strauch wächst auf den Pyrenäen 3 — 4 Fuß hoch, mit ausgesperrten Zweigen, umgekehrt-eyrund-lanzettförmigen, unbehaarten, ganzrandigen Blättern, zweiblümigen Blumenstielen, weißen, trichterförmigen Kronen und rothen Beeren mit einigen gelben Saamen. Er kommt in den Gärten gut fort und blüht im April und Mai. Die Blumen werden auch kupferfarbig angezeigt, vielleicht eine Abänderung.

Mit der gemeinen Lonicere (L. Xylosteum) hat diese Art viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch ausgesperrte Aeste, unbehaarte Blätter und durch Kronen, welche beinahe in gleiche Einschnitte getheilt sind; die Nebenblätter sind lanzettförmig.

17. *Lonicera quadrifolia.* Willd. Vierblättrige Lonicere. ♄

Die Blätter stehen zu vier quirlförmig um den strauchartigen Stengel und die Zweige; sie sind unbehaart, gestielt, eyrund-lanzettförmig, stumpf, ganzrandig. Die gepaarten, achselständigen Blumenstiele sind so lang als die Blätter und mit zwei Blumen gekrönt. Die Krone ist weiß oder gelblich (wie bei L. Xylosteum), hat aber

eine schmälere Röhre. Das Vaterland weiß man noch nicht.

18. *Lonicera sempervirens*. L. Immergrüne Lonicere; geruchloses Geißblatt; scharlachrothes je länger je lieber; Corallenzinken. Engl. The evergreen, or the Trumpet-Honey-suckle. Franz. Periclymenum de Virginie perfolié. ♄

Periclymenum perfoliatum. Herm. lugdb. t. 483.

Die jüngern Zweige dieses sehr schönen Schlingstrauches sind roth, die Blätter eyförmig, ganzrandig, unbehaart, auf der Oberfläche dunkel, unten blau- oder graugrün, am Rande mehr oder weniger zurückgebogen; die ganz obern an der Basis zusammengewachsen und durchstochen, das heißt, der Stengel geht mitten durch selbige. Die Blumen stehen am Ende in 2 bis 4 blattlosen Quirlen, und bilden eine längliche fast eyförmige Aehre; ein jeder Quirl besteht gewöhnlich aus sechs Blumen. Die langen röhrigen Kronen sind außerhalb schön scharlachroth, inwendig gelb, zuletzt dunkelroth, die Kronröhre ist oben bauchig, der Rand in fünf gleiche Einschnitte getheilt, doch ist bisweilen ein Lappen ein wenig länger und abstehend; fünf, zuweilen auch sechs Staubfäden, mit länglichen, aufliegenden Antheeen ragen hervor; ein Griffel mit stumpfer Narbe. Der glatte Fruchtknoten ist fast eyförmig.

Dieser schöne Schlingstrauch, welcher in Virginien und Mexiko einheimisch ist, kommt in unsern Gärten beinahe in jedem Boden fort und verträgt die Winter gut. In gutem Boden, z. B. auf Rabatten an einen sonnenreichen Orte, zeigt er einen sehr schnellen Wuchs, windet sich an Bäumen oder Stangen ziemlich hoch hinauf und prangt vom Junius bis October und November mit seinen lieblichen Blumen. Nur Schade, daß diese Blumen nicht Wohlgeruch mit Schönheit vereinigen. Zu Lauben und Bekleidung der Gebäude ist diese Art vorzüglich zu empfehlen. In milden Klimaten und in gelinden Wintern läßt er seine Blätter nicht alle fallen. Allein im hiesigen Garten kann man ihn nicht immergrün nennen; die ältern Blätter fallen schon im October und November ab und die jüngern leiden vom Froste, rollen sich zusam-

men und trocknen. Das habe ich sowohl an beschützten als freistehenden Exemplaren beobachtet, also ist dem Standort das Absterben und Verderben der Blätter nicht zuzuschreiben, sondern vielmehr dem Klima und dem Winter.

Durch Stecklinge und Ableger läßt sich diese schöne Lonicere, so wie die übrigen Arten mit windenden Stengeln, sehr leicht vermehren. Nach meinen Versuchen, welche ich mit dieser, der L. grata und Periclymenum gemacht habe, kann man sie in Blumentöpfen oder Kübeln ziehen und in einem Zimmer schon im Februar zur Blüthe bringen, nur muß man sie nicht zu warm halten und in die Nähe der Fenster stellen, wo die Blumen Sonne und bei günstiger Witterung frische Luft genießen. Die übrigen Behandlungsmethoden in Absicht auf Pflanzerei habe ich schon vor mehreren Jahren in meinem Wintergärtner I. Theil angezeigt. In einigen Pflanzenverzeichnissen unterscheidet man zwei Abänderungen: L. sempervirens major und L. sempervirens minor.

19. *Lonicera symphoricarpos.* L. Niedrige Lonicere; die virginische Lonicere; St. Petersstaude.

Symphoricarpos foliis alatis. Dill. elth. t. 278. f. 36. Du Ham. arb. 2. t. 82.

Ein 2 — 4 Fuß hoher Strauch aus Virginien und Carolina, mit graubrauner, rissiger Rinde, schwachen, runden Zweigen, und fast runden, ganzrandigen Blättern; diese sind stumpf, an der Spitze mit einem Zähnchen oder kleinen krautartigen Stachel versehen, auf der Oberfläche unbehaart, hellgrün, unten blaß, die Rippen mit feinen Härchen besetzt, und stehen auf kurzen Stielen paarweise einander gegenüber. Die gestielten Blumenköpfchen kommen im August und September aus den Blattachseln an den Seiten und Spitzen der Zweige hervor, die Kronen sind klein, gelb- oder weißlichgrün und hinterlassen kleine rothe Beeren, welche beinahe den ganzen Winter hindurch hangen bleiben, und diesen Strauch von andern unterscheiden; die Blätter fallen im Herbste ab.

Diese Art bildet im hiesigen Garten einen 2 — 3 Fuß hohen Busch, verträgt die Winter gut, und vermehrt sich

ziemlich stark durch Sprossen. Bisweilen kommen auch verschiedene rankende, auf der Erde sich ausbreitende Stengel aus der Wurzel hervor; doch habe ich dieselben nicht bei allen Exemplaren angetroffen, daher glaube ich, daß der Standort etwas hierzu beiträgt. Die Wurzel ist als ein sicheres Mittel gegen das kalte Fieber empfohlen worden.

20. *Lonicera tatarica.* L. Tatarische Lonicere; schönste Heckenkirsche. Engl. The Tatarian Honey-suckle. ♄

L. pyrenaica. Willd. arboret. 181.

β. L. foliis subcordatis minoribus, flore albo. Willd.

Die Blätter sind herzförmig, stumpf, unbehaart, oben dunkelgrün, unten blaß, fein geadert, und stehen einander gegenüber auf kurzen Stielen. Die zweiblümigen Blumenstiele kommen im Mai und Junius aus den Winkeln der Blätter, die Kronen sind blaßroth, zweilippig, die Oberlippe dreitheilig, der mittlere Lappen zweispaltig, die Unterlippe einfach. Die Beeren sind unterschieden, anfänglich grün, dann roth, von der Größe einer Erbse und reifen Ende Julius und im August.

Dieser Zierstrauch ist in der russischen Tatarei einheimisch, kommt aber auch in unsern Gärten fast in jedem Boden fort, wenn dieser nur nicht zu naß ist, und verträgt die Winter gut. In einem guten mäßig trocknen Boden macht er einen Strauch von der zweiten Größe. Er läßt sich auch baumartig ziehen, wenn nemlich die untern Zweige und Sprossen öfters abgenommen werden; die obern Aeste vertheilen sich auf eine wohlgefällige Art und das Bäumchen gewährt alsdann, wenn die Aeste mit den zierlichen blaßrothen Blüthen bedeckt sind, einen lieblichen Anblick. Im hiesigen Garten steht ein solches Bäumchen, dessen Stamm 2 — 3 Zoll im Durchmesser dick und bis an die Aeste ohngefähr 8 Fuß hoch ist, an der westlichen Seite eines Lustwäldchens.

Wenn man diesen vortrefflichen Strauch der Natur überläßt, so bildet er einen dichten Busch, zumal, wenn er auf einem freien Platze steht, wo seine Aeste sich aus-

breiten können. Man hat eine Abänderung mit weissen Blumen, doch habe ich auch an der gemeinen mit blaß- oder rosenrothen Blumen beobachtet, daß die Blumen an schattigen Stellen etwas blässer ausfallen. In den Pflanzungen, vorzüglich in Strauchgruppen, verbindet sich die tatarische Heckenkirsche außer der ebengedachten Abänderung mit folgenden Sträuchern sehr gut: Syringa persica und vulgaris, Cytisus Laburnum, verschiedenen Spierstauden, (Spiraeae) u. a. m. Nur muß man bei der Anlage dieser Pflanzungen den Wuchs und die Größe der Sträucher berücksichtigen, und dieselben nach ihren Blüthenfarben ordnen.

Im Winter, wenn die Blätter abgefallen sind, unterscheidet sich diese Art durch die graue mit dunkeln Flecken versehene Rinde, und durch die herz-eyförmigen Knospen; an den jährigen Schossen sitzen über den Hauptknospen noch eine oder zwei kleinere. Die Fortpflanzung geschieht durch Stecklinge. Hierzu wählt man die jährigen Triebe und pflanzt diese im Frühjahr, ehe die Knospen hervorbrechen, auf eine schattige Rabatte u. s. w. Es giebt eine Abänderung mit gelben Früchten. Die in einigen Pflanzenverzeichnissen vorkommende Lonicera sibirica ist wahrscheinlich auch eine Abänderung von L. tatarica.

21. *Lonicera Xylosteum.* L. Gemeine Lonicere; gemeine Heckenkirsche; Ahlkirsche; Seelenholz; Beinholz; Waldkirsche; Hundskirsche; Aalbaum; Vogelbeere; Zweckholz; Zaunkirsche. Engl. The Honey-suckle. Franz. Chamaecerasus des haies. Russ. Schimolost. Dän. Brakee Beenved. ♄

Allobrogum Periclymenum. Lob. ic. 633.
Xylosteum. Riv. irreg. t. 120.

Mit entgegengesetzten, gestielten, oval-eyrunden, ganzrandigen Blättern, welche in eine kurze Spitze auslaufen, und mit feinen weichen Härchen besetzt sind, zweiblümigen Blumenstielen, sehr kleinen Nebenblättchen und schmutzig- oder gelblichweißen, unregelmäßigen, auch etwas behaarten Kronen. Diese erscheinen im Mai und hinterlassen rothe drei- bis sechssaamige Beeren.

Die gemeine Heckenkirsche wächst in den mehresten Gegen-

den Deutschlands in Wäldern, Vorhölzern, Hecken und an niedrigen feuchten Stellen, wo sie nach den verschiedenen Standörtern einen 2, 6 bis 10 Fuß hohen Strauch bildet. In den Lustwäldern oder in den sogenannten englischen Gärten kommt sie überall ohne Auswahl des Standortes gut fort. Die Beeren, welche im August reifen, erregen nach dem Genuß Erbrechen. Das Holz ist weiß, zähe und hart wie Bein, besonders wenn es gut getrocknet wird, daher der griechische Name Xylosteum. Man braucht es wegen seiner Härte zu Weberkämmen, Ladestöcken, Pfeifenröhren u. s. w. In Liefland soll der gemeine Mann seine Stricknadeln daraus verfertigen. Die Blumen sind den Bienen angenehm.

Die meisten Arten dieser Gattung empfehlen sich durch Anstand und Schönheit ihrer Blumen, welche bei einigen Arten auch wohlriechend sind. Man benutzt sie daher mit allem Recht zur Verschönerung der Anlagen eines dem Vergnügen gewidmeten Gartens. Die Schlingsträucher, als Nr. 4, 10, 15 und 19, dienen zu Lauben, zur Bekleidung der Gebäude, Mauern, Felsen u. s. w. Auch gewähren sie einen reizenden Anblick, wenn sie an Bäumen oder auf freien Plätzen an Pfählen hinaufgeleitet werden. Im letztern Falle steckt man einen Pfahl von beliebiger Größe senkrecht in die Erde; dieser Pfahl kann oben mit einem oder zwei Querbalken versehen seyn, auf welchen die schlingenden Stengel und Zweige ruhen und sich ausbreiten können. Da diese Schlingsträucher mit weißen, hochrothen, auch blaß- oder purpurrothen Blumenkränzen sich schmücken, so machen sie schon an und für sich eine angenehme Mannigfaltigkeit in den Pflanzungen. Indessen können sie auch, wenn man sie zu Lauben und Bekleidungen benutzen will, mit andern schönblühenden, ihrem Wuchse und Blüthenfarben zustimmenden Gewächsen vermischt werden. Hierzu schickt sich Clematis Viticella, C. Vitalba, Rubus fruticosus flore albo pleno, verschiedene Rosensorten, welche sich an Wänden hoch ziehen lassen, z. B. Rosa gallica, R. turbinata. Ait. Kew. (kreiselförmige Rose), welche im ersten Stück des Gartenmagazins abgebildet ist, u. a. m.

Die Heckenkirschen haben meistentheils einen dichten, buschigen Wuchs und können daher außer der Zierde in Gärten auch zu Hecken und Umzäunungen gebraucht

werden, wozu die gemeine, die tatarische und noch einige zu empfehlen sind.

Man vermehrt die Loniceren durch Ableger, Stecklinge und durch Sprossen, welche bei verschiedenen Arten häufig aus der Wurzel hervorkommen. Einige pflanzen sich auch durch Wurzelausläufer von selbst fort.

Lonicera marilandica s. Spigelia marilandica.

Lonicera mongolica s. Viburnum davuricum.

Lontarus Juss. Borassus Linn.

Loosa hispida s. Loasa.

Lopezia. Cavan. icones 1. p. 12. Lopezie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen vierblättrigen Kelch und eine fünfblättrige, ungleiche Krone, die zwei vordersten Kronblätter sind mit einem drüsichen Nectarium versehen; einen Staubfaden und Griffel. Der Saamenbehälter steht unter der Blume, ist rundlich, fast vierkantig, vierfächrig, vierklappig, öffnet sich an der Spitze und enthält viele kleine Saamen.

Anmerk. Den merkwürdigen Bau der Blume hat der Herr Professor Sprengel in seiner trefflichen Anleitung zur Kenntniß der Gewächse Th. I. S. 351. sehr genau beschrieben, und Tab. IV. durch Abbildung erläutert.

Spec. plant. edit. Willd. I. Klasse Monandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lopezia mexicana.* Jacq. icon. vol. 2. Mexikanische Lopezie. Engl. The read-flower'd Lopezia. ⊙

L. racemosa. Cavan. icon. 1. t. 18.
β. L. hirsuta. Jacq. collect. suppl. t. 15. f. 4.

Der Stengel ist krautartig, viereckig, ästig, mehr oder weniger behaart, 2 — 3 Fuß hoch, an einem günstigen Standorte auch höher. Die Blätter stehen wechselsweise auf schwachen Stielen, sind eyrund-lanzettför-

mig, langzugespitzt. Die fadenförmigen, einblümigen Blumenstiele stehen in den Blattwinkeln am obern Theile des Stengels und der Zweige, und bilden lange beblätterte Trauben; am Ende stehen sie näher beisammen. Die Blumen, welche auf dem fast kugelrunden Fruchtknoten sitzen, haben vier braune oder schmutzig grüne Kelchblätter, und fünf rothe ungleiche Kronblätter; sie sind zwar nicht groß, aber ihre Farbe und liebliche Form macht sie recht schön. Aeußerst merkwürdig ist der Bau dieser Blume, besonders die Schnellkraft ihres einzigen Staubfadens; dieser trägt eine Anthere, welche in der ersten Periode in ein Kronblatt gehüllt ist, alsdann, wenn sie ihrer völligen Ausbildung näher kommt, bei der geringsten Berührung oder beim Sonnenschein von selbst aus ihrer Hülle hervorspringt.

Das vor mir stehende Exemplar ist wahrscheinlich die von Jacquin angezeigte Abänderung (L. hirsuta). Denn der Stengel ist nicht nur dicht mit grauen Haaren besetzt, sondern es zeigen sich auch einzelne sehr kurze Härchen auf den Blättern. Unbehaart oder glatt habe ich die L. mexicana noch nicht gesehen.

Den Saamen von dieser in der Honduras-Bay einheimischen Pflanze streue ich ins Mistbeet, in welchem sich der Keim, wenn der Saame frisch ist und gut behandelt wird, in 4 bis 6 Tagen nach der Aussaat entwickelt. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich von andern mit ihnen zugleich hervorkeimenden Gewächsen durch die rundlichen, fast herzförmigen, stumpfen, kurzgestielten Saamenblättern (Folia seminalia), welche mit den Saamenblättern von einigen Salbeyarten Aehnlichkeit haben; die ersten Stengelblätter der Lopezie sind herzförmig, runzlig, oder gefurcht und nähern sich einigen Arten der Gattung Monarda.

Wenn die Pflänzchen 1 — 2 Zoll hoch und zum Versetzen stark genug sind, können sie einzeln in Töpfe, in lockere fette Erde gepflanzt und mit diesen in die zweite Abtheilung eines Treibhauses gestellt werden, bis sie völlig angewachsen sind, dann bringt man sie im Juni oder Julius ins Freie. Ende des August, oder wenn die Nächte kalt werden, stellt man sie ins Glashaus oder in die

zweite Abtheilung eines Treibhauses in die Nähe der Fenster, wo die Pflanzen vom October bis December mit ihren niedlichen Blumen sich schmücken, und wenn sie gut behandelt wird, auch in den Wintermonaten das Auge erfreut.

In dem herzoglichen Garten zu Weimar habe ich versucht, diese Pflanze im Freien zu ziehen. Ich setzte nämlich ein oder mehrere Exemplare, welche in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses ohngefähr einen Fuß Höhe erreicht hatten und allmählig an die Luft gewöhnt wurden, Ende Mais mit Ballen ins Land in eine sonnenreiche Rabatte, wo sie in den Sommermonaten sehr gut wuchsen, auch Ende Augusts und im September einzelne Blumen und Saamenbehälter lieferten, aber bei dem ersten nicht starken Froste verdarben. Im Sommer 1800, der bekanntlich sehr warm war, wuchsen meine Pflanzen, die ich in Absicht auf Pflanzerei eben so behandelte, ganz vortrefflich und trugen auch im September Blüthen, aber bei lange anhaltendem Regen, der in hiesigen Gegenden auf die große Hitze folgte, faulten die untern auf der Erde sich ausbreitenden Stengel, Zweige und Blätter. Nach der Hand habe ich diese Versuche auch in dem herzoglichen Karthausgarten zu Eisenach fortgesetzt und verschiedene Exemplare theils aus dem Mistbeete, theils aus den Töpfen ins Land gepflanzt. In beiden Fällen zeigten die Pflanzen den Sommer über einen lebhaften Wuchs und breiteten sich aus, setzten aber keine Blumen an. Aus diesen Versuchen ergiebt sich, daß diese Pflanze zwar in den Sommermonaten im freien Lande fortkommt, aber wegen der Herbfröste, welche in unsern Gegenden bisweilen frühzeitig sich einstellen, selten zur Blüthe und Fruchtreife gelangt. Den Frost kann sie durchaus nicht vertragen, wovon ich mich den 10. September 1803 überzeugt habe.

Will man sie also reichlich blühen sehen, so muß sie nach obiger Vorschrift in Töpfen gezogen werden. Auf solche Art kann man sie nicht nur vor dem Froste verwahren, sondern die in Töpfen stehenden Pflanzen blühen auch früher, weil die Wurzeln an den Wänden der Töpfe einen Widerstand finden, und ihre Säfte mehr auf die Entwickelung und Ausbildung der Blüthen würken.

Aus diesem Grunde darf man sie in keine große Töpfe setzen. Im Sommer, als Juni, Juli und August, stellt man sie mit dem Topfe ins Freie und hernach ins Gewächshaus vor die Fenster. Sie verlangt viel Feuchtigkeit, besonders, wenn die Wurzeln den Erdballen durchwebt haben und die Blüthen hervorbrechen. Man wird daher wohl thun, den Topf in einen Untersetzteller zu stellen und letztern bisweilen mit Wasser zu füllen.

Daß sich diese Pflanze unter günstigen Umständen durch Saamenausfall von selbst fortpflanzt, davon habe ich mich schon vor mehreren Jahren überzeugt. Noch vor zwei Jahren setzte ich ein Exemplar nach geendigter Flor in einem Pfirsichenkasten auf ein Erdbeet, und fand im folgenden Frühjahr, sowohl in dem Topfe als in dem Erdbeete mehrere Pflänzchen.

Lopeziana radix, Lopezwurzel. Diese Wurzel, welche in den Apotheken vorkommt, hat ihren Namen von ihrem Entdecker Juan Lopez Pimaro, der sie zuerst in Afrika entdeckt haben soll. Nach der Beschreibung des Herrn Prof. Trommsdorf (s. dessen Handbuch der Waarenkunde S. 213.) scheint sie von einem Baume herzurühren, den man aber noch nicht genau kennt.

Lophanthus tomentosus s. Waltheria Lophanthus.

Lophidium, davon im Nachtrage.

Loranthus. Linn. Riemenblume.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume sitzt auf dem Fruchtknoten, sie hat eine sechstheilige oder sechsblättrige Krone; sechs Staubfäden sitzen an der Spitze der zurückgekrümmten Kronblätter; ein Griffel mit stumpfer Narbe. Die Frucht ist eine Beere, welche einen Saamen enthält.

1. *Loranthus americanus*. L. Doldentraubige Riemenblume. ♄

L. cymis ramosis. Jacq. amer. t. 67.

Mit entgegengesetzten, eyförmigen, aderlosen, leberartigen Blättern, wenigästigen Doldentrauben, und überhangenden, scharlachrothen Blumen, welche schwarze Beeren hinterlassen. Sie wächst in Amerika auf Bäumen.

2. *Loranthus biflorus.* Lamark. Zweiblüthige Riemenblume. ♄

Diese in Ostindien einheimische Schmarotzerpflanze trägt rundlich eyförmige Blätter, und zweiblümige, achselständige Blumenstiele, mit röhrigen, gewölbten Kronen.

3. *Loranthus brasiliensis.* Lamark. Brasilianische Riemenblume. ♄

Mit lanzett-eyförmigen, ganzrandigen Blättern, und sechsblättrigen, aufrechten, keulenförmigen Kronen; die am Ende stehenden Blumenstiele sind doppelt-dreizählig, in den Blattwinkeln aber einfach. Sie wächst in Brasilien.

4. *Loranthus buddlejoides.* Lamark. Buddlejaartige Riemenblume. ♄

Die Zweige sind rund, in der Jugend filzig, die Blätter elliptisch, ganzrandig, nervig, gestielt, oben unbehaart, unten filzig. Die Blumen stehen in den Blattwinkeln auf ästigen in Büschel vertheilten Stielen; sie haben einen abgestutzten Kelch, eine vierspaltige Krone, mit aufrechten Einschnitten, vier Staubfäden und einen Griffel mit kopfförmiger Narbe. Der Blüthenstand ist bei dieser Art wie bei Buddleja diversifolia. Sie hat mit Nr. 2 ein Vaterland.

6. *Loranthus clavatus.* Lamark. Keulenförmige Riemenblume. ♄

Mit runden, zweitheiligen, aschgrauen Zweigen, eyförmigen, gestielten, aderlosen, auf der Rückseite rostfarbenen oder violetten Blättern, und einblümigen in

den Blattwinkeln zusammengehäuften Blumenstielen. Die Krone bildet eine lange Röhre mit dreispaltigem Rande, dessen Einschnitte gespalten sind; sie hat fünf Staubfäden und einen Griffel mit kopfförmiger Narbe, und hinterläßt eine kleine eyförmige Frucht. Madagaskar ist das Vaterland.

6. *Loranthus elasticus*. Lamark. Elastische Riemenblume. ♄

Velutta-itta-cani. Rheed. mal. f. 3.

Mit länglichen, an beiden Enden verdünnten, nervigen Blättern, achselständigen Doldentrauben, und fünffädigen, überhangenden Blumen. Sie wächst in Ostindien.

7. *Loranthus emarginatus*. Swartz. Ausgerandete Riemenblume. ♄

Mit eyrund-keilförmigen, ausgerandeten Blättern, und achselständigen Blumenähren. Sie findet sich in Neuspanien auf Bergen an Bäumen.

8. *Loranthus europaeus*. L. Jacq. austr. t. 30. Schkuhr bot. Handb. Europäische Riemenblume. ♄

Unter den vielen dieser Gattung zugezählten Arten ist diese die einzige, welche in Europa angetroffen wird. Man findet sie in österreichischen und oberschlesischen Wäldern auf Bäumen, vornehmlich auf Eichen, als eine Schmarotzerpflanze. Herr Pallas fand sie auch in Sibirien (s. Pallas Reise 1. p. 372). Ihrer äußern Gestalt nach gleicht sie der gemeinen weißen Mistel (Viscum album) und läßt sich ohnfehlbar auch so wie diese durch Saamen fortpflanzen. Die lederartigen Blätter sind ganzrandig, die einfachen Blumentrauben stehen am Ende, die Geschlechter sind getrennt; bei der männlichen Blume sind die Staubfäden fruchtbar, aber der Stempel ist unfruchtbar, bei der weiblichen Blume findet das Gegentheil statt. Die männlichen Blumen haben statt des Kelches einen häutigen unmerklich gezähnten Rand, und sechs zurückgekrümmte Kronblätter, an welchen die sechs Staubfäden sitzen. Die Krone der weiblichen Blume wie bei der männlichen; der Griffel trägt ei-

ne stumpfe Narbe. Die Frucht ist rundlich, gelblich und reift im October.

9. *Loranthus falcatus*. L. Sichelblättrige Riemenblume. ♄

Mit wenigblümigen, achselständigen Trauben, sichelförmigen, feuergelben Blumen, und gleichbreiten, stumpfen, graugrünen, seitwärts sichelförmig gebogenen Blättern. Wächst in Madras auf Bäumen.

10. *Loranthus glaucus*. Thunb. Meergrüne Riemenblume. ♄

Sie wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung, hat eyförmige, graugrüne Blätter, und einblümige, achselständige Blumenstiele.

11. *Loranthus longibracteatus*. Lamark. Langbeblätterte Riemenblume. ♄

Mit lanzettförmigen, rippenlosen, fast ungestielten Blättern, und langbeblätterten Endähren; die Nebenblätter sind linien-lanzettförmig, die Blumen haben fünf Staubfäden. Wächst in Peru.

12. *Loranthus longiflorus*. Lamark. Langblüthige Riemenblume. Engl. Long-flower'd Loranthus. ♄

Valli-itti-cani. Rheed. mal. t. 4.

Mit eyrund-lanzettförmigen, stumpfen, geaderten Blättern, achselständigen Doldentrauben, und langen, fünffädigen, überhangenden Blumen; die Krone hat eine lange Röhre, und kurze, an der Spitze zurückgekrümmte Einschnitte. Sie wächst in Ostindien.

13. *Loranthus loniceroides*. L. Lonicerenartige Riemenblume. ♄

Periclymenum surrectum. Pluk. alm. t. 212. f. 5.

Itti Canni. Rheed. mal. 7. t. 29.

Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, gestielt, die Blumen in Köpfchen gesammelt, die Hüllen fünfblättrig;

die Blumen haben oft nur fünf Staubfäden. Wächst auf Bäumen in Asien.

14. *Loranthus marginatus.* Lamark. Gerandete Riemenblume. ♄

Mit eyförmigen, etwas zugespitzten Blättern, welche einen trockenen rauschenden Rand haben, einzelnen, achselständigen Blumentrauben, und dreiblümigen Blumenstielen. Brasilien ist das Vaterland.

15. *Loranthus nodosus.* Lamark. Knotige Riemenblume. ♄

Die runden, perlgrauen, knotigen Zweige sind zweitheilig, die Blätter groß, eyförmig oder rundlich, gestielt, auf beiden Seiten grün, siebenrippig, die Rippen schief an dem Rande des Blattes zusammenlaufend. Die Blumenstiele stehen in den Theilungswinkeln, sind ein- bis zweiblümig, büschelförmig, und mit langröhrigen Blumen gekrönt. Sie findet sich in Peru.

16. *Loranthus occidentalis.* L. Westindische Riemenblume. ♄

Mit großen rundlichen Blättern, und purpurrothen, unregelmäßige, in einer einfachen Aehre wachsende Blumen. Auf Bäumen in Westindien.

17. *Loranthus parvifolius.* Swartz. Kleinblättrige Riemenblume. Engl. Small-leav'd Loranthus. ♄

Mit eyförmigen, ungetheilten Blättern, dreispaltigen Blumenstielen, und einblümigen Blumenstielchen. Diese Art, welche auf den höchsten Bergen in Jamaika auf den obern Aesten der Bäume wächst, ist mit L. pauciflorus nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch kleinere Blätter, und durch dreispaltige, nicht ästige Blumenstiele, deren Blumenstielchen nur einblümig sind.

18. *Loranthus pauciflorus.* Swartz. Sparsamblüthige Riemenblume. ♄

L. occidentalis. Aubl. guj. 1. p. 30.

Die Blumentrauben sind dreitheilig, und kürzer als die umgekehrt eyförmigen Blätter. Sie wächst auf Bäumen in Jamaika.

19. *Loranthus pedunculatus.* Jacq. amer. p. 98. Gestielte Riemenblume. ♄

Mit glänzenden, langen, niedergebogenen, oft wurzelnden Zweigen, herz-eyförmigen, ganzrandigen, zwei Zoll langen, geaderten Blättern, und einzelnen, einfachen, achselständigen Trauben, welche kürzer als die Blätter sind. Die kleinen geruchlosen Blumen stehen gewöhnlich dreifach; der Kelch ist eyrund, hohl, ungetheilt, die Staubfäden sind kürzer als die Kronblätter. Wächst in Carthagena auf Bäumen am Meerstrande und überschwemmten Orten.

20. *Loranthus pentandrus.* L. Fünffädige Riemenblume. Engl. Indian Loranthus. ♄

Mit ausgebreiteten Aesten, abwechselnden, gestielten, fast rippenlosen Blättern, welche den Lorbeerblättern gleichen, und einfachen, achselständigen, einzelnen oder gepaarten Trauben; die fünfspaltigen Kronen haben fünf Staubfäden mit aufrechten Anthereu, welche so lang als die Krone sind.

21. *Loranthue Scurrula.* L. Chinesische Riemenblume. ♄

Viscum vitice innascens. Pet. gaz. t. 63. f. 8.

Ein Schmarotzerstrauch aus China, mit entgegengesetzten, gestielten, eyrunden, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, und einblümigen, zu 3 — 6 in den Blattwinkeln zusammengehäuften Blumen.

22. *Loranthus sessilis.* Jacq. amer. 99. Sitzende Riemenblume. ♄

Mit weitschweifigen, zerbrechlichen Zweigen, eyförmigen, ohngefähr anderthalb Zoll langen Blättern, einfachen einzelnen Trauben, und dreifachen, sitzenden Blumen. Wächst in Wäldern in Carthagena.

23. *Loranthus spicatus.* L. Aehrentragende Riemenblume. ♄

Dieser Schmarotzerstrauch hat mit dem vorhergehenden ein Vaterland. Seine Blätter stehen einander gegenüber, sind stumpf, gerippt, die Blumenähren viereckig.

24. *Loranthus Stelis.* L. Cumanische Riemenblume. ♄

Mit dreitheiligen Trauben, dreieckigen Blumenstielen, und gleichförmigen Blumen. Wächst in Cumana auf Bäumen.

25. *Loranthus tetrapetalus.* L. Vierblättrige Riemenblume. ♄

Die entgegengesetzten, fast gestielten Blätter sind elliptisch, ganzrandig, stumpf, lederartig, kürzer als die Blumen. Die vierblättrigen Blumen stehen an den Knoten des Stengels und der Zweige auf einblümigen Stielen, und bilden Quirle. Die Herrn Forster fanden sie in Neuseeland.

26. *Loranthus uniflorus.* L. Einfachtraubige Riemenblume. ♄

L. racemis simplicissimis. Jacq. amer. t. 69.

Die Blumentrauben sind sehr einfach, so lang als die Blätter, die Blumenstiele lang, einblümig, die Blätter des Stengels umgekehrt=eyförmig, stumpf, und mit einem kleinen krautartigen Stachel versehen. Wächst in Domingo auf Bäumen.

Ueber die Kultur der hier aufgeführten Schmarotzerpflanzen kann ich vor der Hand nichts bestimmtes sagen, da ich sie noch nicht kultivirt habe. Die in heißen Ländern einheimischen Arten müssen wir allerdings in unsern Treibhäusern ziehen. Nach meinen Versuchen lassen sich die Misteln (Viscum) durch Saamen fortpflanzen, welchen ich in die Rinde lebender Bäume und in die Theilungswinkel der Zweige legte. Da nun die Riemenblumen mit den Misteln nahe verwandt sind, so glaube

ich, daß sie ebenfalls durch Saamen vermehrt und fortgepflanzt werden können. Vielleicht kann ich im Nachtrage mehr davon sagen. Der Herr von Humboldt fand einen baumartigen Loranthus zu Loxa am Amazonenflusse und in den Cordilleren von Peru 60 Fuß hoch.

Lotus. Linn. Schotenklee.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist röhrig, bleibend, und hat fünf gleiche Einschnitte, die Flügel der Schmetterlingskrone neigen sich oben gegen einander. Die Hülse ist walzenförmig oder viereckig, gerade, vielsaamig.

Linnees System XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

Die Arten sind in folgenden Ordnungen aufgeführt:

1) Mit einzelnen Hülsen, welche kein Köpfchen ausmachen. (Leguminibus rarioribus, nec capitulum constituentibus.)

2) Mit vielblümigen, in Köpfchen gesammelten Blumenstielen. (Pedunculis multifloris in capitulum.)

1. *Lotus angustissimus.* L. Dünnfrüchtiger Schotenklee. ⊙

L. corniculata. Bauh. hist. 2. t. 2.

Mit aufrechtem Stengel, abwechselnden Blumenstielen, und dünnen, gleichbreiten, geraden, aufrechten Hülsen. Wächst in Frankreich. blüht im Juni und Juli. Den Saamen säet man an der bestimmten Stelle ins Land. Die hervorkeimenden Pflänzchen unterscheiden sich durch ovale, am Rande zurückgebogene Cotyledonen (Saamenlappen); die ersten Stengelblätter sind strichförmig, mehr oder weniger gewunden.

2. *Lotus arabicus.* L. Arabischer Schotenklee. ♃

L. roseus. Forsk. desc. 140.

Aus der perennirenden Wurzel erheben sich 6 bis 8 Zoll lange, gestreckte, ein wenig filzige Stengel, mit

dreizähligen, gestielten Blättern, fast gestielten, umgekehrt-eyförmigen, stumpfen Blättchen, und aufrechten Blumenstielen; die ersten Blumenstiele sind einblümig, die folgenden drei-, bisweilen auch vierblümig, die Nebenblätter einblättrig, aufrecht, die Blumen hangend: sie haben einblättrige Kelche mit pfriemenförmigen Einschnitten und blaßrothe Kronen. Die Hülsen sind walzenförmig.

Man pflanzt diese niedliche, in Arabien einheimische Pflanze in fette, lockere, mit ein wenig verbessertem Lehmen und Sand gemischte Dammerde, in einen seiner Größe angemessenen Blumentopf, und stellt diesen im Winter ins Glashaus, oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

3. *Lotus arboreus.* Forst. Baumartiger Schotenklee. Engl. Tree-Bird'sfoot-Trefoil. ♄

Diese Art ist in Neuseeland einheimisch. Sie hat einen baumartigen Stengel, umgekehrt-herzförmige, mit einem krautartigen Stachel versehene Blättchen, und trägt längliche, zusammengedrückte, feingespitzte Hülsen. Man muß sie im Glashause durchwintern.

4. *Lotus biflorus.* Desf. atl. 2. t. 210. Zweiblümiger Schotenklee. Engl. Oriental Birdsfoot Trefoil. ♃

Mit fächerförmigen, an der Spitze rundlichen Blättchen und zwei- bis dreiblümigen Blumenstielen, welche länger als die Blätter sind. Die Blumen sind gelb, die Hülsen zottig, viereckig, die Ecken häutig geflügelt. Mit L. siliquosus ist diese Art nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch aufrechte Stengel, gepaarte oder zu drei beisammenstehende Blumen, und durch die mit weichen Haaren besetzten Hülsen. Sie verlangt Durchwinterung im Glashause, da sie in Algier zu Hause gehört.

4. *Lotus coimbrensis.* Brotero. Portugisischer Schotenklee. ⊙

Der Stengel ist ästig, ohngefähr einen Finger lang und breitet sich auf der Erde aus. Die Blätter sind

dreizählig und so wie die ganze Pflanze graugrün, die Blättchen umgekehrt-eyförmig, ganzrandig, an der Spitze mit einem krautartigen Stachel versehen, die Afterblätter eyförmig, so groß als die Stengelblätter. Die Blumenstiele ein- bis zweiblümig, die Kronen klein, gelb, das Fähnchen außerhalb mit blutrothen Streifen gezeichnet. Die Hülse ist anderthalb Zoll lang, gleichbreit zusammengedrückt und aufrecht. Da sie in Portugal wildwächst, so kann der Saame ins Land gesäet werden.

6. *Lotus conjugatus*. L. Gepaarter Schotenklee. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Frankreich, mit krautartigem Stengel, gelben Blumen, länglich-eyförmigen Nebenblättern, und gepaarten, häutig-geflügelten Hülsen. Der Saame wird an Ort und Stelle ins Land gesäet. Die jungen Pflänzchen erscheinen mit zirkelrunden Cotyledonen oder Saamenblättern; diese sind fleischig, auf beiden Seiten glatt, oben dunkelgrün, etwas glänzend, unten blaß; zwischen denselben erhebt sich ein runder, röthlicher, mit sehr feinen Härchen besetzter Stengel.

8. *Lotus corniculatus*. L. Gemeiner Schotenklee. Engl. Common Birdsfoot-Trefoil. ♃

β. L. pentaphyllos flore majore. Pollich. pal.
γ. L. tenuifolius. Bauh. pin. 332. Pollich. pal.

Die Wurzel ist etwas holzig, mehr oder weniger in Aeste getheilt und mit einer gelbbraunen Rinde umgeben. Aus derselben kommen viele runde, 6 — 12 Zoll lange, niederliegende Stengel, mit abwechselnden, gestielten, dreizähligen Blättern, und herz-eyförmigen, an der Basis schiefen, entgegengesetzten Afterblättern. Die gelben in eingedrückte Köpfchen versammelten Blumen stehen am Ende auf 2 — 3 Zoll langen blätterlosen, dichten Stielen; die Nebenblätter sind gleichbreit oder eyrund-lanzettförmig, die Blumenstielchen kurz, die Kelcheinschnitte aufrecht, und die cylindrischen Hülsen ausgebreitet.

Diese Art wächst in Deutschland, besonders in Thüringen, auf trockenen Wiesen, an Bergen, Rändern

und an Wegen häufig, blüht vom Juni bis August, bisweilen auch im Herbste. Sie hat einige Abänderungen: 1) Mit zarten, unbehaarten Stengeln. 2) Mit fünf Stengelblättern und großen, gelben, glänzenden Blumen. 3) Mit wohlriechenden, gelben oder gelbrothen Blumen. Ich habe oft gefunden, daß die gelben Blumen beim Trocknen grün werden. In einem trockenen, etwas kiesigen Boden gedeiht sie sehr gut, und kann daher mit andern Pflanzen, deren Wurzeln kriechend und gleichsam bindend sind, vermischt zur Bekleidung der Terrassen und trocknen Plätze benutzt werden.

8. *Lotus creticus.* L. Cretischer Schotenklee. Engl. Sylvery Birdsfoot-Trefoil. ♄
L. argentea cretica. Pluk. alm. t. 43. f. 1.

Die ganze Pflanze ist mit glänzenden, angedrückten Seidenhärchen bedeckt, der Stengel ist staudig, die gelben Blumen stehen zu zwei, oft aber auch zu dreien auf einem gemeinschaftlichen Stiele und liefern cylindrische, übergebogene Hülsen. Sie wächst in Syrien, Creta und Spanien, blüht vom Juni bis September und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern. Ich habe sie aus Saamen gezogen, welcher in ein gemäßigtes Mistbeet ausgesäet und die Pflänzchen hernach in Töpfe gesetzt wurden. Die Pflänzchen erscheinen mit rundlichen Cotyledonen.

9. *Lotus cytisoides.* L. Weißlicher Schotenklee. ♃
L. siliquosa maritima. Barr. rar. t. 1031.

Mit weitschweifigem, sehr ästigem Stengel, filzigen Blättern und halbrunden Blumenköpfchen. Er wächst in Südeuropa am Meerstrande, nach Gmelin auch bei Tübingen auf unfruchtbaren Bergen. Im hiesigen Garten vegetirt er an einer Terrasse in etwas trocknem mit Kies gemischten Boden, blüht vom Juni bis August mit gelben Blumen.

10. *Lotus difusus.* Smith. brit. Ausgebreiteter Schotenklee. ⊙
L. pentaphyllos minor. Bauh. pin. 332.

Mit ästigem, darniederliegendem Stengel, oft einblü-

migen Blumenstielen, und schmalen, runden, geraden Hülsen, die Blätter und Kelche sind behaart. Von L. angustissimus unterscheidet er sich durch längere Hülsen und dunklere Blumen. Wächst in England am Meerufer an Felsen.

11. *Lotus Dioscoridis.* Allion. ped. t. 59. f. 1. Italienischer Schotenklee. Engl. Italian Birdsfoot-Trefoil. ⊙

Der aufrechte Stengel ist ästig. Die Blätter graugrün, unbehaart, die Blättchen umgekehrt eyförmig, die eyförmigen Afterblätter mit einem kleinen krautartigen Stachel versehen, die Blumenstiele 2 — 3 bisweilen auch vierblümig, die Hülsen rund, fast eyförmig und aufgetrieben. Er wächst in Italien und der Levante. Der Saame kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden.

12. *Lotus edulis.* L. Cavan. ic. 2. t. 157. Genießbarer Schotenklee. Engl. Sicilian Birdsfoot-Trefoil. ⊙

Diese jährige Pflanze hat in Ansehung ihres Wuchses mit L. tetragonolobus Aehnlichkeit. Der Stengel ist krautartig, ein wenig mit weichen Härchen bekleidet. Die Blätter sind unbehaart, die Afterblätter eyförmig, die kleinen gelben Blumen hinterlassen einzelne, bisweilen gepaarte, eyrund-längliche, dicke, gewölbte Hülsen, welche auf ihrer äußern Seite tief gefurcht sind. Sie wächst in Südeuropa, vornehmlich in Sicilien, Italien, Spanien und Creta. In unsern Gärten gedeiht sie im Freien. Man säet also den Saamen im Frühjahr an Ort und Stelle ins Land. Die jungen Früchte können, so wie die Schminkbohnen, oder wie die bekannten Spargelerbsen (L. tetragonolobus), zubereitet und gespeist werden.

13. *Lotus Gebelia.* Ventenat. descript. 6. t. 57. Aleppischer Schotenklee. ⊙ ?

Lotus. Natural history of Aleppo by Russel. t. 5.

Mit niederliegendem, unbehaarten Stengel, wenigblümigen Blumenstielen, dreiblättrigen Nebenblättern, und geraden, cylindrischen, mit einem krautartigen Stachel versehenen Hülsen. Olivier fand diese Art bei Aleppo. Den Arabern ist diese Pflanze, deren Früchte eine angenehme und nahrhafte Speise geben, unter dem Namen Kaoue Gebélié bekannt. Man behandelt sie in unsern Gärten ohngefähr wie die vorhergehende.

14. *Lotus glaucus.* Ait, Kew. Grauer Schotenklee. ♂

Mit cylindrischen, unbehaarten, oft gepaarten Hülsen, fast keilförmigen, fleischigen, grauen Blättern, und blattförmigen Afterblättern. Wächst in Madera.

15. *Lotus gracilis.* Waldst. et Kitaib. Schlanker Schotenklee. ⊙

Der krautartige Stengel ist rund, aufrecht, am Grunde aufwärts steigend, ohngefähr einen Fuß hoch und dünn; er trägt dreizählige Blätter, längliche, an beiden Enden schmale Blättchen, eyförmige Afterblätter, und achselständige, zwei- bis dreiblümige Blumenstiele mit dreiblättrigen Nebenblättern; der Kelch ist behaart, die Krone gelb, die Hülse klein, rund und gerade. Wächst in Ungarn.

16. *Lotus graecus.* L. Griechischer Schotenklee. ♃
L. belgradica. Forsk. descript. 215.

Mit aufrechtem Stengel, fünfzähligen Blättern, keilförmigen Blättchen, länglichen Afterblättern, weißen oder blaßgelben, in rundliche Köpfchen gesammelten Blumen, welche eyförmige Hülsen hinterlassen. Er wächst im Oriente, besonders in Griechenland und in Arabien, blüht vom Juni bis August. Man überwintert ihn in frostfreien Behältern.

17. *Lotus hirsutus.* L. Zottiger Schotenklee. Engl. Hairy Birdsfoot-Trefoil. ♄

Die ganze Pflanze ist mit weichen, grauen Haaren bedeckt, der ästige, strauchartige Stengel 1 — 3 Fuß hoch, aufrecht, die Zweige mehr oder weniger ausgebrei-

tet. Die Blättchen sind eyrund-lanzettförmig, die weißen oder blaßgelben, bisweilen mit rothen Flecken gezierten Blumen am Ende des Stengels und der Zweige in dichte, rundliche Köpfchen gesammelt; sie haben zottige Kelche, und hinterlassen eyförmige, kurze, dicke, runde Hülsen. Wächst in Frankreich, Italien und im Oriente. Schrank hat ihn in Baiern wildwachsend angezeigt. (S. Hoffm. germ. I. Th. S. 267.)

In dem herzoglichen Karthausgarten zu Eisenach hält zwar dieser Schotenklee gelinde Winter im Freien aus, aber im Nachwinter 1803 ist er gänzlich erfroren. Wir müssen ihn also entweder durch eine gute Laubdecke vor dem Erfrieren sichern, oder in Töpfen ziehn und in frostfreien Behältern durchwintern. In diesem Falle wächst er ziemlich buschig, ohngefähr 3 Fuß hoch und blüht vom Juni bis August mit weißen Blumen. Wir finden ihn in mehreren deutschen Gärten, wo er im freien Lande gezogen, oder in Glashäusern überwintert wird.

18. *Lotus jacobaeus*. L. Schwarzer Schotenklee; Jakobsklee. Engl. Dark-flower'd Birdsfoot-Trefoil. ♄ ♃

L. angustifolius. Comm. hort. 2. t. 83.

Ein zierliches Gewächs aus St. Jago, mit aufrechtem, strauchartigem Stengel, krautartigen Zweigen, und gleichbreiten, ganzrandigen Blättchen. Die schwarzen oder dunkelbraunen, mit einem goldgelben Schiffchen gezierten Blumen, welche meistens zu 3 — 5 auf gemeinschaftlichen Stielen stehen, machen diese Art recht schön, daher sie auch mit allem Rechte zu den beliebtesten Modeblumen gezählt, und von den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen geschätzt wird. Sie hält keine bestimmte Blühzeit; die niedlichen Blumen erscheinen vom Frühlinge bis im Herbst, und wenn die Pflanze gut behandelt wird, auch in den Wintermonaten.

In Rücksicht ihres Standortes und der Behandlung im Winter ist diese Art etwas eigensinnig; die Feuer- oder Ofenwärme kann ihr unter gewissen Umständen eben so nachtheilig werden als der Frost. Man muß also die Pflanze im Glashause oder in einem temperirten Zimmer

in die Nähe der Fenster stellen, wo sie jedoch vor dem Froste gesichert ist, dagegen die Sonnenwärme und bei günstiger Witterung atmosphärische Luft genießen kann. Mit dem Begießen im Winter muß man gleichfalls sehr behutsam zu Werke gehen, und die Erde nicht zu naß halten, aber nicht austrocknen lassen. Nach meinen Versuchen gedeiht sie in Lauberde mit etwas verbessertem Lehmen und Flußsand vermischt, sehr gut, und blüht den größten Theil des Jahres hindurch. Die jungen ein- und zweijährigen aus Saamen gezogenen Pflanzen zeigen ein lebhafteres Wachsthum und blühen reichlicher. Man vermehrt sie aus Saamen, welcher ins Mistbeet gesäet wird, setzt die Pflänzchen in Töpfe und stellt diese an einen temperirten Ort, bis sie völlig angewachsen sind, dann bringt man sie mit den Kappflanzen ins Freie.

19. *Lotus maritimus*. L. Meerstrands-Schotenklee. Sea-Birdsfoot-Trefoil. ♃

Tetragonolobus maritimus. Roth. germ. I. 323. II. 225.

Die Blätter sind unbehaart, die Nebenblättchen lanzettförmig, die Blumen gelb, die Hülsen einzeln, viereckig, die Ecken häutig-geflügelt. Von Lotus siliquosus unterscheidet sich diese Art größtentheils durch die behaarten Blätter und Kelche. Sie wächst in Europa am Meerstrande, auch auf feuchten, torfigen Wiesen in Deutschland, z. B. in Sachsen, Schlesien u. a. O. Blüht im Juni und Juli.

20. *Lotus medicaginoides*. Retz. Schneckenkleeartiger Schotenklee. ⊙

Die Wurzel ist jährig, der krautartige Stengel gestreckt, gefurcht und mit kurzen Härchen besetzt. Die Blätter sind dreizählig, langgestielt, die Blättchen umgekehrt-herzförmig, gezähnelt, die Afterblätter halbpfeilförmig, ungetheilt, die Lappen an der Basis mit zwei Zähnen versehen. Die achselständigen, verlängerten Blumenstiele sind mit 5 — 6 kleinen, gelben, doldenartig beisammen stehenden Blumen gekrönt, welche gleichbreite, angeschwollene Hülsen hinterlassen. Der

Saame von dieser Art, welche in Sibirien wildwachsend angezeigt wird, kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden.

21. *Lotus ornithopodioides*. L. Vogelfußartiger Schotenklee. Engl. Claw-podded Birdsfoot-Trefoil. ⊙

L. peculiaris siliquosa. Comm. hort. t. 25.

Mit glattem, aufrechtem, weitschweifigem Stengel, unbehaarten, umgekehrt-eyförmigen Blättern, gelben Blumen, und gleichbreiten, sichelförmig zurückgebogenen, zusammengedrückten, knotigen Hülsen, welche zu 3 — 5 beisammen sitzen. Diese Pflanze kommt aus Sicilien und Spanien, blüht vom Junius bis August und wird aus Saamen im freien Lande gezogen.

22. *Lotus palustris*. Willd. Sumpfliebender Schotenklee. ♃ (?)

Der Stengel ist aufrecht, ästig, 2 Fuß hoch und von weichen Haaren zottig. Die Blätter sind dreifach, zottig, umgekehrt eyförmig, spitzig, die Afterblätter eyrund herzförmig, so groß als die Blätter. Die gelben Blumen stehen zu 3 bis 4 und 5 beisammen in halben Köpfchen, und liefern runde, gerade, unbehaarte Hülsen. Von L. corniculatus unterscheidet sich diese Art durch den aufrechten, 2 Fuß hohen Stengel, welcher, so wie die Blätter mit weichen Haaren bekleidet ist. Sie wächst in Creta auf sumpfigen, feuchten Stellen, blüht vom Juni bis August.

23. *Lotus parviflorus*. Desf. atl. 2. t. 211. Kleinblümiger Schotenklee. Engl. Small-flower'd Birdsfoot-Trefoil. ⊙

Eine kleine, etwa einen Finger lange, behaarte Pflanze mit krautartigem Stengel, dreizähligen Blättern, umgekehrt-eyförmigen Blättchen, einblättrigen, lanzettförmigen Nebenblättchen, und halben, drei bis vier- oder sechsblümigen Blumenköpfchen; die Blumen sind klein, haben mit den Kelchen fast gleiche Länge, und liefern längliche, zusammengedrückte Hülsen. Da sie in Algier

einheimisch ist, so kann man die Saamen ins Land, oder in ein gemäßigtes Mistbeet säen, und hernach die Pflänzchen an den Ort ihrer Bestimmung setzen. Die Aussaat ins Land hat in milden Klimaten, wo sie frühe unternommen werden kann, sowohl bei dieser als bei andern ausländischen einjährigen Pflanzen allerdings den Vorzug.

24. *Lotus pedunculatus*. Cavan. ic. 2. t. 164. Langgestielter Schotenklee.

Mit krautartigem Stengel, länglich-lanzettförmigen, langzugespitzten Blättchen, eyförmigen Afterblättern und niedergedrückten, langgestielten Blumenköpfchen. Spanien ist das Vaterland.

25. *Lotus peregrinus*. L. Fremder Schotenklee. Engl. Flat-podded Birdsfoot-Trefoil. ⊙ ♃

L. villosus. Forsk. cat. pl. aegypt.
L. oligoceratos. Desfont. Atl. 2. p. 206.

Mit gestrecktem Stengel, umgekehrt-eyförmigen, behaarten Blättchen, dreiblättrigen Nebenblättchen, davon das mittlere gestielt ist, und zusammengedrückten, gleichbreiten, oft gepaarten Hülsen. Wächst in Südeuropa und in der Barbarei, blüht im Juni und Juli mit gelben Blumen. Es giebt eine Abänderung, die sich in Hinsicht auf Wuchs und Farbe ihrer Blumen unterscheidet. Der Saame kann ins Land gesäet werden.

26. *Lotus persicus*. Lamark. Persischer Schotenklee.

Mit drei- und fünfzähligen, behaarten Blättern, und gleichbreit-lanzettförmigen Blättchen. Die Blumenstiele stehen am Ende, sind oft vierblümig, und tragen aufgeschwollene Hülsen. Da ich diese in Persien und Ostindien einheimische Pflanze noch nicht gesehen habe, so kann ich ihre Kultur nicht angeben. Lamark hat eine Abänderung angezeigt.

27. *Lotus prostratus*. Desfont. Atl. Liegender Schotenklee. ♃

Mit liegendem, sehr ästigem Stengel, unbehaarten

Blättern; vielblümigen Blumenstielen; und zusammengedrückten, angeschwollenen, abstehenden Hülsen. Dieser Schotenklee ist mit L. corniculatus nahe verwandt, unterscheidet sich aber durch den sehr ästigen, staudigen Stengel und durch die Hülsen. Er wächst in Algier und verlangt also Durchwinterung in frostfreien Behältern, oder wenn man ihn im Freien ziehen will, im Winter eine Laubdecke. Die Dauer im Freien kann man bei solchen Pflanzen nicht genau angeben, weil in dieser Hinsicht auf den Boden, Standort und auf den Winter selbst sehr viel ankommt. Im hiesigen Garten muß ich manche Pflanze, die in andern Gegenden im Freien ausdauert, im Glashause durchwintern, und so findet auch oft das Gegentheil statt.

20. *Lotus rectus.* L. Calabrischer Schotenklee. Engl. Upright Birdsfoot-Trefoil. ♃

Der aufrechte Stengel ist eben, die Blumenköpfchen sind fast kugelförmig, die Hülsen gerade und unbehaart. Wächst in Frankreich, Spanien, Sicilien und Calabrien, blüht vom Juni bis August. In unsern Gärten perennirt er im Freien, verlangt aber in harten Wintern eine Laubdecke.

29. *Lotus siliquosus.* L. Wiesen-Schotenklee; wiesenliebende Spargelerbse. Engl. Square-podded Birdsfoot Trefoil. ♃

Tetragonolobus siliquosus. Roth germ. I. 323. II. 226.

Tetragonolobus Scandalida. Bernh. Erf. Fl. p. 243. Scop. carn. Nr. 938.

Aus der perennirenden Wurzel kommen mehrere krautartige, auf der Erde hingestreckte, ohngefähr 8 — 12 Zoll lange, fein behaarte Stengel hervor. Die Blätter sind dreizählig, auf der Oberfläche dunkelgrün, unten mit weichen Härchen bekleidet, die Afterblätter herzförmig oder eyrund-lanzettförmig, die Blumenstiele, welche in den Blattwinkeln und am Ende des Stengels entspringen, sind 3 bis 6 Zoll lang, behaart, und am Ende mit einer gelben Blume gekrönt; ein oder 2 bis 3 eyrund-lanzettförmige Nebenblättchen stehen am Grunde der Blume. Die

Kelcheinschnitte sind zottig, die Hülse viereckig, die Ecken häutig geflügelt.

Diese Pflanze wächst in Südeuropa und in verschiedenen Gegenden Deutschlands, vornehmlich in Thüringen, auf feuchten Wiesen, an Rändern und auf grasigen Plätzen, blüht im Juni und Juli.

30. *Lotus tetragonolobus.* L. Spargel-Schotenklee; Spargelerbse; Flügelerbse; viereckiger Schotenklee. Engl. Square-podded Birdsfoot-Trefoil. Franz. Crimoson Pea. ⊙

L. pulcherrima. Comm. hort. t. 26.

Die Wurzel ist jährig, und treibt verschiedene auf der Erde hingestreckte, ohngefähr 1 Fuß lange Stengel, mit dreizähligen Blättern, eyförmigen Afterblättern, und einzelnen, einblümigen, achselständigen Blumenstielen; jeder trägt nur eine rothe Blume, auf die eine lange, gerade, mit häutig geflügelten Ecken versehene Hülse folgt.

Die Spargelerbse wächst in Sicilien auf Hügeln wild. In unsern Gärten kommt sie in jedem Boden gut fort und schmückt sich in den Sommermonaten mit ihren niedlichen purpur- oder dunkelrothen Schmetterlingsblumen. Der Saame wird im Frühjahr an der Stelle, wo die Pflanze Blüthen und Saamen tragen soll, ins Land gesäet. Die jungen Pflänzchen erkennt man an den rundlichen, etwas fleischigen, kurzgestielten, unten glatten Cotyledonen (Saamenblätter). Man zieht diese Pflanze theils wegen ihrer zierlichen Blumen zur Verschönerung der Rabatten, theils wegen der Früchte, welche in der Jugend gesammelt und so wie Schminkbohnen genossen werden. Die Zubereitung ist verschieden, gewöhnlich läßt man die Hülsen in kochendem Wasser aufwallen und speist sie als Sallat, oder kocht sie wie andere Gemüse. Man findet den Saamen in den meisten deutschen Gärten.

31. *Lotus tetraphyllus.* L. Vierblättriger Schotenklee. ♃

Die fadenförmigen, krautartigen, 6 — 10 Zoll lan-

gen Stengel breiten sich auf der Erde aus, und steigen mit ihrer Spitze aufwärts. Die Blätter sind dreizählig und am Grunde nur mit einem Afterblatte versehen; die Blättchen umgekehrt-herzförmig, ungestielt, glatt, die Blumenstiele einblümig, die Nebenblättchen ein- selten dreiblättrig; die Krone ist gelb, das Fähnchen mit purpurrothen Adern geziert. Diese Art ist auf Majorka (Mallorca, eine der grössten unter den balearischen Inseln) einheimisch, und verlangt demnach in unsern Gärten Durchwinterung in frostfreien Behältern, oder wenn man denselben unser Klima angewöhnen will, in harten Wintern eine gute Laubdecke.

33. *Lotus uliginosus.* Bernh. Erf. Fl. p. 243. Morastliebender Schotenklee. ♃

L. corniculatus. Linn.

Von dem gemeinen Schotenklee (L. corniculatus) unterscheidet sich diese Art durch röhrige Blumenstiele und durch die zurückgekrümmten Kelcheinschnitte. Sie wächst auf morastigen Stellen und auf feuchten, sumpfigen Wiesen in Deutschland, besonders in Thüringen, blüht vom Juni bis August mit gelben in eingedrückte Köpfchen gesammelten Blumen.

Die meisten Arten dieser Gattung tragen niedliche Blumen und können zur Verschönerung der Gärten dienen. Man zieht sie aus Saamen, und behandelt sie übrigens nach den beigefügten Vorschriftsregeln.

Lotus Dorycnium s. Dorycnium Nr. 1 und Nr. 3.

Lotus fruticosus s. Indigofera Nr. 10.

Lotus mauritanicus s. Indigofera Nr. 10.

Lotus suffruticosus s. Dorycnium Nr. 3.

Louichea Pterathus s. Camphorosma Nr. 5.

Loureira. Cavanilles Icones et Descript plant. vol. V. Loureire.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind ganz getrennt. Die männliche

Blume hat einen fünftheiligen Kelch, eine röhrige, glockenförmige, fünftheilige Krone, und 8 bis 13 am Grunde in einem Bündel verwachsene Staubfäden. Der Kelch und die Krone der weiblichen Blume wie bei der männlichen, der Griffel ist zweispaltig, die Narbe lappig. Die Kapsel ist zweiknöpfig, zweifächrig, der Saame einzeln.

1. *Loureira cuneifolia.* Cavan. ic. descr. V. t. 429. Keilblättrige Loureire. ♄
Mozinna spathulata. Ortega dec. 8. t. 13.

Wächst in Mexiko und trägt keilförmige, drüsenlose Blätter.

2. *Loureira glandulosa.* Cavan. ic. descr. V. t. 430. Drüsige Loureire. ♄
Mozinna cordata. Ortega.

Diese Art hat herzförmige, drüsige Blätter, und wächst mit der vorhergehenden in Mexiko und auf Guadeloupe (eine von den antillischen Inseln). Wir müssen sie beide im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern.

Loureira albens Räusch. Nomencl. s. Schrebera.

Lucidus, hell. Fol. lucida, Blätter mit heller und glänzender Oberfläche. Ilex aquifol. Crataegus crus galli, Oxyacantha. etc.

Lucuma Jussieu gen. pl. edit. Usteri p. 169. Davon im Nachtrage.

Ludia. Juss. gen. pl. edit. Usteri Aenderling.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünf- bis siebentheiligen Kelch; keine Krone, viele im Fruchtboden stehende Staubfäden, mit rundlichen Antheren; der Fruchtknoten steht oben und trägt einen an der Spitze drei- bis vierspaltigen Griffel. Die Frucht ist eine trockene, runde, einfächrige, vielsaamige Beere; die Saamen sind fast eckig.

Spec. Plant. ed. Willd. XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Ludia heterophylla.* Lamark. Verschiedenblättriger Aenderling. ♄

α. L. adulta foliis obovatis. Lamark illust. gen. t. 466. f. 1.

β. L. junior foliis orbiculatis. Lamark ill. gen. t. 466. f. 2.

Die Blätter sind umgekehrt-eyförmig, glänzend, geadert, dornig-gezähnt und ganzrandig. Er wächst auf der Insel Mauritii.

2. *Ludia myrtifolia.* Lamark illust. gen. t. 466. f. 3 Myrtenblättriger Aenderling. Engl. Myrtle-leav'd Ludia. ♄

Mit eyförmigen, ganzrandigen, geaderten Blättern, und Blumen mit gekrümmtem Griffel. Er ist auf der Insel Bourbon einheimisch.

3. *Ludia sessiliflora.* Lamark. Stiellosblüthiger Aenderling. ♄

L. tuberculata. Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 112.

Die Blätter sind eyrund-länglich, langzugespitzt, die Blumen fast ungestielt; der Kelch ist bei dieser Art vierspaltig, der Griffel oben dreispaltig und die Beere hat bisweilen drei Fächer. Vaterland wie Nr. 1.

Alle drei Arten müssen wir in Gewächshäusern durchwintern und den Saamen ins Mistbeet oder in Töpfe in leichte Erde aussäen. Die Fortpflanzung kann höchst wahrscheinlich auch durch Ableger und Stecklinge geschehen.

Ludwigia. Linn. Ludwigie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume steht auf dem Fruchtknoten; sie hat einen viertheiligen Kelch, eine vierblättrige Krone, vier Staubfäden mit länglichen, aufrechten Antheren, und einen Griffel mit viereckiger Narbe. Mehrere Saamen in einem viereckigen, vierfächrigen, an der Spitze aufspringenden Behälter.

Anmerk. Diese Gattung ist zu Ehren des berühmten Naturforschers und Botanisten Herrn Prof. Ludwigs zu Leipzig also genannt worden.

1. *Ludwigia alternifolia.* L. Wechselblättrige Ludwigie. Engl. Alternate-leav'd Ludwigia. ⊙

Lysimachia non papposa. Pluk. alm. t. 203. f. 2.

Eine jährige unbehaarte Pflanze, mit aufrechtem, eckigem Stengel, abwechselnden, lanzettförmigen, einzelnen, achselständigen, einblümigen Blumenstielen und gelben Blumen, welche viereckige, würfelförmige Saamenbehälter hinterlassen. Sie ist in Virginien einheimisch, blüht in den Sommermonaten und kommt in unsern Gärten im Freien fort. Bei mir hat sie im Sommer 1800 zum erstenmal Blüthen getragen. Den Saamen hiervon säet man an der bestimmten Stelle ins Land, oder in ein gemäßigtes Mistbeet, und setzt hernach die Pflänzchen in ein Gartenbeet oder auf Rabatten.

2. *Ludwigia erigata.* L. Aufrechte Ludwigie. Engl. Upright Ludwigia. ⊙

L. triflora. Lamark. encyclop. 3. p. 588.

Der krautartige, aufrechte Stengel, dessen gegenüber stehende Zweige sich rechtwinklicht durchkreuzen, ist ohngefähr 1 Fuß hoch und glatt. Die lanzettförmigen, gestielten, glatten, ganzrandigen Blätter stehen paarweise einander gegenüber, die Blumenstiele am Ende, selten in den Blattachseln, sind ein- oder dreiblümig, die Kelche und Kronen klein, der Fruchtknoten viereckig-geflügelt, der vierfächrige Saamenbehälter fast würfelförmig.

Den Saamen von dieser in Indien einheimischen Pflanze säet man ins Mistbeet, setzt die Pflänzchen, welche mit länglich-runden, fast lanzettförmigen Cotyledonen erscheinen, in Töpfe in fette, lockere Erde, und stellt diese in einen Sommerkasten, oder in den Sommermonaten in das im Freien angelegte Laubbeet. (s. Jasminum.)

3. *Ludwigia hirsuta.* Lamark. Haarige Ludwigie. Engl. The hairy Ludwigia.

Die ganze Pflanze ist mit Haaren bekleidet, der Stengel aufrecht, rund, mit abwechselnden, abstehenden, weitschweifigen Zweigen, abwechselnden, ungestielten, lanzett- oder länglich-lanzettförmigen, schmalen, 10 bis 20 Linien lang n 3½ Linie breiten Blättern, und einzelnen, achselständigen, fast ungestielten Blumen. Südcarolina ist ihr Vaterland.

4. *Ludwigia jussiaeoides.* Lamark. Jussieuenartige Ludwigie. ♄

Ein unbehaarter Strauch aus Indien, mit abwechselnden, linien-lanzettförmigen Blättern, und einzelnen, achselständigen Blumen. Er verlangt lockere fette Erde und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

5. *Ludwigia oppositifolia.* L. Ausgebreitete Ludwigia. ♃

L. perennis. Spec. plant. 2.

Mit ausgebreitetem, weitschweifigem Stengel, entgegengesetzten, lanzettförmigen Blättern, und gestielten Saamenbehältern. Vaterland und Kultur wie vorhergehende Art.

Ludwigia repens s. Isnardia palustris.

Luffa s. Momordica Luffa.

Lühea. Willd. Nov. Act. Soc. N. S. Berol. 3. p. 409. Lühea.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist doppelt, der äußere neunblättrig, der innere fünftheilig; die Krone hat fünf Blätter, fünf bürstenförmige Honigbehälter; mehrere in verschiedene Bündel vertheilte Staubfäden und ein Griffel.

Spec. Plant. ed. Willd. XVIII. Klasse Polyadelphia III. Ordn. Polyandria.

Anmerk. Diese Gattung ist zu Ehren des verstorbenen C. E. von der Lühe, Verfassers des bekannten Hymnus an Flora also genannt worden.

1. *Lühea speciosa.* Willd. Nov. Act. Soc. Berol. 3. t. 5. Ansehnliche Lühea. ♄

Ein prächtiger, 20 bis 30 Fuß hoher, ästiger, immergrüner Baum. Seine Blätter stehen wechselsweise auf kurzen, dicken, halbrunden, filzigen Stielen, sind länglich, stumpf, dreirippig, geadert, am Rande ungleich gezähnt, und auf der Unterfläche mit einem weißen Filze bekleidet. Die wenigblümigen Trauben stehen am Ende; die Blumenstielchen sind kurz, filzig, und mit einzelnen ansehnlichen Blumen gekrönt; der Kelch ist auswendig filzig, die Kronblätter sind weiß. Die Frucht hat Hr. Hofgärtner Bredmeyer zu Schönbrunn, welcher diese und andere Gewächse bei seinem Aufenthalte in Caracas entdeckte, nicht völlig ausgebildet finden können.

Unsere Lühea hat mit den Gattungen Palana und Vismia (Ruiz et Pav. Fl. Peruv.) einige Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber außer andern Kennzeichen besonders durch den doppelten Kelch.

Die ansehnliche Lühea wächst auf den höchsten Gebirgen zwischen la Gaunna und Carakas auf steinigen, lehmigen Boden, und prangt daselbst im Januar mit ihren lieblichen Blumen. Dem zufolge müssen wir ihr ein lehmiges mit etwas Laub oder anderer lockerer Dammerde und Kies gemischtes Erdreich geben und im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern. Die Fortpflanzung kann durch Saamen, welcher an einem dem Vaterlande angemessenen Orte ausgesäet wird, und wahrscheinlich auch durch Stecklinge geschehen, wovon ich mich aber durch eigene Versuche noch nicht überzeugt habe.

Lunaria. Linn. Mondviole.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist vierblättrig, die Blättchen gegen einander gebogen, an der Basis höckerig oder sackförmig, die

Krone hat vier Blätter. Das Schötchen ist groß, ellyptisch, zusammengedrückt, flach, gestielt, und mit dem bleibenden Griffel gekrönt; die aufspringenden, geaderten Klappen laufen mit der Scheidewand parallel, der zusammengedrückte fast mondförmige Saame ist mit einem Rande versehen.

Linnees System XV. Klasse Tetradynamia I. Ordn. Siliculosa.

1. Lunaria annua. L. Stumpffrüchtige Mondviole. Engl. Annual Honesty. ⊙ ♂

Die Wurzel ist fast spindelförmig, dick, senkrecht, einfach, oder mit wenigen Seitenästen versehen. Der Stengel aufrecht, an der Basis mit einigen abwechselnden Aesten, und mit kurzen Haaren besetzt. Die untern Blätter stehen einander gegenüber, die obern wechselsweise, sind herzförmig-länglich, ungleich-gezähnt, die geruchlosen Blumen in Trauben am Ende des Stengels und der Zweige; sie haben etwas gefärbte Kelche und violette Kronblätter. Die Schötchen sind ohngefähr 2 Zoll lang, 1½ breit, an beiden Enden abgestumpft und mit dem bleibenden Griffel gekrönt.

Der berühmte Botaniker Herr Trattinnick zu Wien hat diese und die folgende Art beobachtet und beide in Römer's Archiv für die Botanik 2ten Bandes 1stes Stück S. 25 sehr genau beschrieben. Zuvor bemerkt er daselbst: „Lunaria annua ist nur ein nationalisirter „Fremdling. Sie wurde aber von Hrn. Dr. Schultes „(Siehe dessen Fl. austriaca) so wie bisher von vielen „andern, mit der L. rediviva verwechselt. Ich bin auf „die Ursache gekommen. Säet man die Saamen im Februar und Merz aus, so kommt sie noch im nähmlichen „Sommer zur Blüthe, wird kaum einen Fuß hoch und „bekommt fast runde Schötchen. Wird sie aber im Mai „oder Junius ausgesäet, so kommt sie in dem nähmlichen Sommer nicht mehr zur Blüthe, sondern erst im „zweiten Jahre, wird oft 4 bis 5 Fuß hoch und bekömmt „etwas längere Früchte. Erstere hielt man daher für L. „annua; letztere aber fälschlich für L. rediviva." Dann folgt im gedachten Archiv ein Auszug einer von ihm selbst angestellten Vergleichung zwischen beiden.

Meine Beobachtungen stimmen mit denen des Herrn Trattinnick vollkommen überein; nur können die Aussaaten ins freie Land in unsern Gegenden wegen des lange anhaltenden Winters leider nicht immer frühzeitig unternommen werden. Im Merz 1800 säete ich den Saamen von der L. annua auf eine sonnenreiche Rabatte, und ließ die Stelle, so lange wir harte Fröste zu fürchten hatten, des Nachts bedecken, damit der Saame früher zum Keimen gelangen könnte. Mit Anfang Aprils erschienen die jungen Pflänzchen mit rundlichen fast einen Zoll langen, fleischigen, gestielten, an der Spitze gerundeten, an der Basis schiefen, glatten Cotyledonen (Saamenblätter, Folia seminalia). Die ersten Blätter, welche zwischen denselben hervorsproßten und gleichsam die Wurzelblätter ausmachten, waren herzförmig, gestielt, einander gegenüber stehend. Der Sommer 1800 war bekanntlich in hiesigen Gegenden sehr warm, und einige Monate ganz ohne Regen, also mußte diese nebst andern Pflanzen öfters begossen werden. Die Wärme des Sommers und das Begießen beförderte das Wachsthum meiner Lunaria annua ungemein; sie trieb im Junius einen ohngefähr anderthalb Fuß hohen Stengel, welcher Ende Julius und im August mit seinen violetten Blumen sich schmückte. Die Schötchen waren fast rund, eben so wie sie Herr Trattinnick beschrieben hat. Nachher habe ich mich nicht mehr um die Kultur dieser Pflanze bekümmert; sie vegetirt im hiesigen Garten hin und wieder auf Rabatten, und pflanzt sich durch Saamenausfall von selbst fort, blüht aber erst im zweiten Jahre im Mai und Juni. Ihr Vaterland ist Sicilien, aber den Beschreibungen einiger Floristen zufolge wächst sie auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf Bergen wild, z. B. in Schlesien, bei Tübingen u. a. O.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß die Dauer und Blühzeit dieser Pflanze vom Standorte, am meisten aber von der Zeit, wenn man den Saamen aussäet, abhängt. Sie säet sich selbst aus; die jungen Pflänzchen wachsen noch vor dem Winter zu einer gewissen Größe heran, dauern den Winter aus, und blühen im folgenden Frühlinge oder zu Anfange des Sommers. Also ist diese Pflanze, wenn man sie der Natur überläßt, zweijährig. Wenn ich nicht irre, so ist die L. annua

in des Hrn. Dr. H. Grindel bot. Taschenbuche über die Pflanzen in Lief- Kur- und Esthland abgebildet. Man hat auch eine Varietät mit weißen Blumen angezeigt, welche bloß der Standort hervorzubringen scheint.

2. *Lunaria rediviva.* L. Spitzfrüchtige Mondviole; dauernde Mondviole, Mondveil. Engl. Perennal Honesti. ♃

L. foliis cordatis. Behl. eyst. ver. 7. f. 2.
L. odorata. Cluſ. hiſt. 1. p. 297.

Die perennirende Wurzel theilet sich in mehrere Aeste. Der aufwärts steigende Stengel ist mit kurzen Borstenhaaren besetzt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind herzförmig, langzugespitzt, sägeförmig-gezähnt, die Zähne spitzig. Die Blumen violett mit dunkeln Adern geziert; sie haben einen angenehmen Geruch, gefärbte Kelchblätter, und hinterlassen längliche an beiden Enden verdünnnte Schötchen.

Die spitzfrüchtige Mondviole wächst im nördlichen Europa wild. In Deutschland finden wir sie in feuchten Wäldern, an Felsen u. a. O. in Schlesien, Baiern, bei Tübingen, am Harze und vielleicht in mehreren Gegenden. In den Gärten kommt sie beinahe in jedem Boden gut fort, am besten in etwas feuchtem Erdreich. Im hiesigen Garten steht sie hie und da in den Pflanzungen an schattigen Orten, blüht im Mai und Julius und pflanzt sich durch Saamenausfall von selbst fort.

Beide Arten können als Zierpflanzen benutzt werden; sie lassen sich leicht aus Saamen ziehen, welcher an der bestimmten Stelle ausgesäet werden kann; haben sie daselbst einmal Blüthen und Saamen getragen, so hat man für ihre Vermehrung nicht weiter zu sorgen nöthig, da sie sich, wie obengedacht, selbst aussäen. Die Cotyledonen (Saamenblätter) sind bei der L. rediviva wie bei L. annua, aber etwas größer und nicht so langgestielt.

3. *Lunaria ſuffruticoſa.* Vent. deſcript. 2. t. 19. Staudige Mondviole. ♃ ♄

Diese in Aegypten einheimische mit weißen Haaren

besetzte Pflanze fand Michaux auf der Straße von Hamadan auf Casbin. Sie hat einen staudigen, filzigen Stengel, ganzrandige, lanzettförmige Blätter, davon die untern stumpf, die obern spitzig sind, und umgekehrt eyförmige Schötchen. Die Blumen erscheinen im April und Mai. Sie verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern, und kann durch Saamen vermehrt werden. In milden Klimaten, z. B. im südlichen Deutschland hält sie vielleicht im Freien aus.

Lunatus. mondförmig. Fol. lunat. ein halbmondförmiges Blatt, das oben rund ist, die beiden Lappen aber an der Basis in einer geraden, etwas ausgebogenen Linie stehen.

Lupinus. Linn. Feigbohne; Wolfsbohne.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist zweilippig, das Schiffchen der Schmetterlingskrone an der Basis zweitheilig, zehn Staubfäden sind am Grunde in einem Bündel verwachsen und abwechselnd mit fünf rundlichen und fünf länglichen Antheren gekrönt. Die Hülse ist lederartig, länglich, angeschwollen, mehr oder weniger zusammengedrückt.

Linnees System XVII. Klasse Diadelphia IV. Ordn. Decandria.

In Spec. plant. ed. Willd. sind die Arten folgendermaßen geordnet:

1) Krautartige mit gefingerten Blättern (Herbacei foliis digitatis.)

2) Strauchartige mit gefingerten Blättern (Fruticosi foliis digitatis.)

3) Krautartige mit einfachen Blättern. (Herbacei foliis simplicibus.)

1. *Lupinus albus.* L. Weiße Feigbohne; Wolfsbohne; große Gartenlupine. Engl. White Lupine. Franz. Lupin blanc. ⊙

Der krautartige aufrechte Stengel ist oben in Aeste getheilt, welche mit dünnen lockeren Aehren von weißen

Blumen sich endigen. Die Blätter des Stengels sind gestielt, gefingert und bestehen aus 5 — 7 bisweilen 9 länglichen, graugrünen, mit Seidenhärchen bedeckten Blättchen. Die Oberlippe des einfachen Kelchs ist ungetheilt, die Unterlippe hat drei Zähne. Die Hülse gerade, ohngefähr 3 Zoll lang, zusammengedrückt, behaart; sie enthält 5 — 7 weiße, zusammengedrückte, zirkelrunde Saamen.

Diese im Oriente einheimische Pflanze wird in den Gärten aus Saamen gezogen, welcher an der bestimmten Stelle ins Land gesäet wird. Die jungen Pflänzchen haben folgende Kennzeichen: die Cotyledonen sind dick, fleischig, rundlich, schief, oben glatt, dunkelgrün, unten weißlich oder grau. Die ersten Stengelblätter entgegengesetzt, gestielt, fünfzählig, die Blättchen mit feinen Härchen besetzt.

In einigen Theilen von Italien sollen die Saamen von der weißen und bunten Feigbohne gegessen werden. Ihren bittern Geschmack sollen sie, wie Manetti sagt, durch das Einweichen in frischem Wasser verlieren. Von den gemeinen Leuten werden sie geröstet und mit Kaffee vermischt. Da wir in Deutschland bessere und wohlschmeckendere Hülsenfrüchte kennen, so werden sie wegen ihrer Bitterkeit nicht für die Küchen gezogen.

2. *Lupinus alopecuroides.* Lamark. Fuchsschwanzartige Feigbohne.

Die Blätter bestehen aus 10 — 12 eyrund-lanzettförmigen Blättchen. Die rothen auch violetten Blumen bilden lange Trauben. Die Nebenblätter sind gleichbreit, spitzig, zottig, länger als die Kronen, die Kelche zweilippig, mit Ohrläppchen versehen; die Oberlippe tief zweitheilig, die untere ungetheilt. Der Saame muß ins Mistbeet gesäet werden, da sie in Peru zu Hause gehört.

3. *Lupinus angustifolius.* L. Schmalblättrige Feigbohne. Engl. Narrow-leav'd Lupine.

Mit krautartigem, aufrechten, ohngefähr 2 Fuß ho-

hen Stengel, linien-lanzettförmigen, flachen Blättchen, abwechselnden, geohrlappten, zweilippigen Kelchen, davon die Oberlippe zweispaltig, die Unterlippe hingegen ungetheilt ist, und zierlichen blauen Kronen. Sie wächst in Spanien und Sicilien auf Aeckern, wird aber auch als Zierpflanze in unsern Gärten gezogen, wo sie im Juli und August Blumen trägt.

Im hiesigen Garten wird der Saame im Frühjahr an der Stelle, wo die Pflanze Blüthen und Saamen tragen soll, ins Land gelegt. Die Pflänzchen, welche in 10 — 14 Tagen nach der Aussaat erscheinen, unterscheiden sich durch die Cotyledonen (Saamenblätter); diese sind dick, fleischig, in der ersten Periode gleichbreit, hernach, wenn sie ihrer völligen Ausbildung näher kommen, sichelförmig, oben dunkelgrün, unten aber röthlich oder violett. Die zwei ersten einander gegenüber stehenden Stengelblätter erscheinen mit zusammengefalteten Blättchen und haben anfänglich das Ansehen der jungen Fichten- und Tannenpflänzchen, deren Saamenblätter, so wie sie über die Erde hervorkommen und von der Saamenhaut oder Schaale (Testa) befreiet sind, in einem Kreise stehen. Die meisten Feigbohnen sind schon bei ihrem Hervorkeimen mit feinen Haaren bekleidet, welche man aber bei L. angustifolius kaum bemerket.

4. *Lupinus bimaculatus*. Lamark. Zweifleckige Feigbohne. ♄

Der strauchartige schlanke Stengel hat wenige Aeste, ist weißlich, ohngefähr 3 Fuß hoch, schwach und bisweilen gewunden. Die Blätter sind gefingert, weißlich, die Blumentraube steht am Ende, die Blumen in Quirlen, die Schmetterlingskrone ist violett oder blau, die Fahne ein wenig länger als das Schiffchen, zurückgebogen, an der Basis gefleckt, oder mit zwei gelben Schwielen gezeichnet. Da sie in Peru wildwächst, so müssen wir die Saamen ins Mistbeet legen, die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, einzeln in Töpfe pflanzen und diese in den Sommerkasten stellen. Auch können sie in den Sommermonaten vom Juni bis August an einem beschützten Orte im Freien stehen. Frost können sie aber nicht vertragen, daher muß man sie bald in Sicherheit

bringen und im Glashause von 3 bis 8 Grad Wärme (Reaum.) oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern.

5. *Lupinus bracteolaris.* Lamark. Beblätterte Feigbohne. ♃ ?

Die ganze Pflanze ist mit rostfarbenen Haaren bedeckt, die Wurzel hart, spindelförmig. Aus derselben kommen mehrere runde, weitschweifige, ohngefähr 8 Zoll lange Stengel hervor, welche mit abwechselnden, gefingerten Blättern besetzt sind; diese bestehen gewöhnlich aus fünf eyrund lanzettförmigen, auf beiden Seiten behaarten, 8 bis 9 Linien langen und 2 — 3 Linien breiten, ungestielten Blättchen, die Afterblätter eyrund-lanzettförmig. Die Blumentrauben, welche mit eyrund-lanzettförmigen, bleibenden Nebenblättchen versehen sind, stehen am Ende, die Blumen wechselsweise; die Kelche sind kürzer als die Nebenblätter, dreilippig, die Oberlippe ist zwei- und die Unterlippe dreispaltig, der mittlere Einschnitt länger. Die Hülse zusammengedrückt, zottig, einen bis anderthalb Zoll lang und enthält 7 — 8 Saamen. Da diese Art in Brasilien einheimisch ist, so kann sie ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

6. *Lupinus hirsutus.* L. Rauche Feigbohne; große blaue Wolfsbohne. Engl. Great blue Lupine. ☉

Die ganze Pflanze ist mit weichen Haaren bekleidet. Die Blätter sind langgestielt, aus 5 bis 7 länglich-spatelförmigen, an der Basis verdünnten Blättchen zusammengesetzt. Die Blumen stehen wechselsweise und bilden Trauben; sie haben einen zweilippigen mit Ohrläppchen versehenen Kelch, dessen Oberlippe zweitheilig, die untere aber dreimal gezähnt ist, und blaue oder purpurrothe Kronen, welche zusammengedrückte Hülsen hinterlassen. Bisweilen sind die Blumen fleischroth.

Diese Art, welche in Spanien, Arabien und auf den Inseln des Archipelagus wild wächst, ist in unsern Gärten allgemein bekannt. Man zieht sie aus Saamen, welcher auf den Rabatten, oder an der Stelle, wo die

Pflanze Zierde machen soll, in die Erde gelegt wird. Die Blumen erscheinen im Julius und August.

7. *Lupinus integrifolius.* L. Einfachblättrige Feigbohne. ⊙

Mit krautartigem, zottigem Stengel, abwechselnden, einfachen, lanzett-eyförmigen, oder oval-länglichen, ganzrandigen, behaarten Blättern, einfachen, aufrechten Trauben und abwechselnden Blumen. Die Kronen sind blau, die Kelche zottig, zweilippig, mit Ohrläppchen versehen; die Oberlippe ist zweispaltig, die untere ungetheilt. Die Wurzel dieser Kappflanze dauert nur ein Jahr, deswegen müssen wir sie alljährlich aus Saamen ziehen, welcher ins Mistbeet gelegt wird, die Pflänzchen werden alsdann, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, in Blumentöpfe oder an einer sonnenreichen Stelle ins Land gepflanzt. In milden Klimaten, vornehmlich im südlichen Deutschland können auch wohl die Saamen im Frühlinge, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, ins Land gelegt werden.

8. *Lupinus linearis.* L. Linienblättrige Feigbohne.

Der krautartige Stengel ist rund, aufrecht, mit ausgesperrten Aesten versehen, und etwas filzig; er trägt abwechselnde, gestielte Blätter, welche aus 8 — 11 linienförmigen, zugespitzten, auf der Rückseite behaarten Blättchen bestehen, und längliche Endtrauben mit wechselsweise stehenden Blumen. Diese haben einen zweilippigen mit Ohrläppchen versehenen Kelch, dessen Oberlippe zweispaltig, die Unterlippe aber dreimal ungleich gezähnt ist, und eine schmaltblaue Krone; die Fahne ist außerhalb blaßgelb, die Hülsen mit Seidenhärchen bedeckt. Da sie in Brasilien wildwächst, so muß der Saame ins Mistbeet gelegt und die Pflänzchen einzeln in Töpfe gesetzt werden.

9. *Lupinus linifolius.* Roth Abh. t. 5. Flachsblättrige Feigbohne. Engl. Flax-le'avd Lupine. ⊙

Mit gefingerten Blättern, welche meistentheils aus 9 linien-lanzettförmigen, rinnenförmigen Blättchen bestehen, und abwechselnden in Trauben stehenden Blumen. Die zweilippigen Kelche sind mit Ohrläppchen und zweispaltigen Lippen versehen, die Kronen blau und die Saa-

men rund. Das Vaterland weiß man noch nicht. Sie kommt in unsern Gärten im Freien fort, und kann ohngefähr wie die schmalblättrige Feigbohne Nr. 3 behandelt werden.

10. *Lupinus luteus.* L. Gelbe Feigbohne; die gelbe wohlriechende Wolfsbohne. Engl. Yellow Lupine. ⊙

Mit krautartigem, aufrechtem, gestreiftem, behaartem Stengel, abwechselnd zerstreut stehenden, langgestielten Blättern, welche aus 7 — 9 Blättchen bestehen, und langen, aufrechten Endähren. Die Blumen stehen quirlförmig auf sehr kurzen Stielen, sie haben gelbe, wohlriechende Kronen und zweilippige mit Ohrläppchen versehene Kelche; die Oberlippe des Kelches ist zweitheilig, die untere hat drei Zähne. Die Nebenblättchen sind eyförmig. Sie wächst in Sicilien auf Sandboden, blüht im Junius und Julius. Wegen der zierlichen, gelben, zugleich wohlriechenden Blumen wird sie in den Gärten aus Saamen gezogen und wie Nr. 6 behandelt. Die Pflänzchen erheben sich mit länglich-runden, schiefen, dicken, fleischigen Saamenblättern; diese sind auf beiden Seiten glatt, oben dunkelgrün, etwas runzlig, unten blaß.

11. *Lupinus microphyllus.* Lamark. Kleinblättrige Feigbohne. Engl. Small-leav'd Lupine. ♄

Der Stengel ist rund, holzig, ästig, weitschweifig, am Grunde blätterlos, unbehaart, oben filzig, und mit gestielten, gefingerten Blättern besetzt, welche aus 6 — 9 rinnenförmigen, 2 — 3 Linien langen mit angedrückten Seidenhärchen bedeckten Blättchen bestehen. Die Afterblätter sind borstenförmig. Die blauen Blumen am Ende des Stengels und der Zweige in Köpfchen oder kurze Aehren gesammelt, und mit lanzettförmigen Nebenblättchen versehen. Die Kelche zottig, zweilippig, die Oberlippe tief zweitheilig, die Unterlippe aber ungetheilt. Die Hülsen eyrund, langzugespitzt, filzig. Vaterland und Kultur wie Nr. 4.

12. *Lupinus multiflorus.* Lamark. Vielblümige Feigbohne. ♄

Die ganze Pflanze ist mit Seidenhärchen bedeckt. Der

Stengel, rund, aufrecht, etwas gestreift, ästig, und mit abwechselnden, gestielten Blättern bekleidet; diese bestehen mehrentheils aus sieben lanzettförmigen, spitzigen, 2 Zoll langen, und 3 — 4 Linien breiten Blättchen. Die Afterblätter sind kurz, borstenförmig. Die zierlichen Blumen stehen zerstreut, fast ohne Stiele, und bilden lange, sehr schöne Aehren, welche am Ende des Stengels und der Zweige entspringen. Das Schiffchen und Fähnchen sind außerhalb blaßgelb, die Flügel himmelblau und länger als das Schiffchen. Der Kelch ist zweilippig und mit Ohrläppchen versehen; die Oberlippe ist zweispaltig, die Unterlippe aber hat drei gleichlange Zähne. Da sie in Brasilien einheimisch ist, so kann man sie in Hinsicht auf Standort ohngefähr wie Nr. 4 behandeln.

13. *Lupinus paniculatus.* Lamark. Rispenförmige Feigbohne. ♄

Der Stengel ist rund, ästig, rispenförmig, aufrecht, filzig, an der Basis strauchartig. Die Blätter stehen wechselsweise auf 1 Zoll langen Stielen; sie bestehen aus 6 — 7 lanzettförmigen Blättchen, welche an ihrer Spitze ein wenig breiter, stumpf, oben unbehaart, unten aber mit angedrückten Seidenhärchen bedeckt sind. Die langen Trauben stehen am Ende, die Blumen wechselsweise; sie haben zweilippige, mit Ohrläppchen versehene Kelche, deren Oberlippe gespalten, die Unterlippe aber ungetheilt ist. Vaterland und Kultur wie Nr. 4.

14. *Lupinus perennis.* L. Ausdauernde Feigbohne; ausdauernde Wolfsbohne. Engl. Perennial Lupine. ♃

L. caeruleus minor perennis. Moris. hist. 2. s. 2. t. 7. f. 6.

Mit ausdauernder, kriechender Wurzel, welche aus 10 — 11 schmalen lanzettförmigen Blättchen bestehen, borstenförmigen Afterblättern und blauen Blumen, welche halbe Wirtel oder Quirle bilden. Die zweilippigen Kelche sind mit Ohrläppchen versehen, die Oberlippe ausgerandet, die Unterlippe aber ungetheilt. Sie ist in Canada, Virginien und Carolina einheimisch, blüht vom Mai bis Julius und perennirt im Freien. In einem

mehr trocknen als nassen mit etwas Sand gemischten Boden gedeiht sie gut und kann zur Verschönerung der Rabatten benutzt werden.

15. *Lupinus pilosus.* L. Haarige Feigbohne; behaarte Wolfsbohne. Engl. Hairy Rose-Lupine. ⊙

Die Pflanze ist behaart und gleicht in Hinsicht auf Wuchs und Größe der rauchen Feigbohne (L. hirsutus), unterscheidet sich aber durch lanzettförmige Blättchen, durch quirlförmig stehende Blumen, und durch die uneingeschnittene Unterlippe des Kelchs, welche bei L. hirsutus mit drei Zähnchen versehen ist. Die Kronen sind bei der haarigen Feigbohne fleischroth weißlich, und die Fahnen in der Mitte roth. Sie wächst in Südeuropa wild und wird auf Rabatten rc. aus Saamen gezogen.

16. *Lupinus sarmentosus.* Lamark. Kletternde Feigbohne. ♄

Der holzige Stengel ist rund, schwach, kletternd, fast gewunden, ohngefähr 1 Fuß hoch. Die abwechselnden Blätter sind gestielt, und bestehen aus 7 — 9 lanzettförmigen, oben unbehaarten, auf der Rückseite aber mit Seidenhärchen bedeckten Blättchen. Die lanzettförmigen Afterblätter laufen mit ihrer ausgebreiteten Basis am Stengel herab. Die rothen, auch blauen Blumen stehen quirlförmig und bilden kurze eyförmige Trauben; sie haben zweilippige Kelche, deren Oberlippe zweitheilig, die Unterlippe aber ganz ist, und hinterlassen lanzettförmige, etwa einen Zoll lange, zottige Hülsen. Vaterland und Kultur wie bei Nr. 4.

17. *Lupinus Termis.* Forsk. Aegyptische Feigbohne; die weiße ägyptische Wolfsbohne. Engl. Aegyptian Lupine. ⊙

L. prolifer. Lamark encyclop. 3. p. 595.

Der krautartige Stengel ist aufrecht. Die Blätter sind gefingert, gestielt, die Blumen stehen wechselsweise; sie haben zweilippige Kelche mit ungetheilter Oberlippe und dreizähniger Unterlippe und weiße Kronen; die Fahne ist an der Spitze blau. Von L. albus unterscheidet sich un-

sere Pflanze meistentheils dadurch, daß die Kelche mit Öhrläppchen versehen sind, welche bei jener fehlen, und durch die Farben der Krone. Sie kommt aus Aegypten und wird als Zierpflanze in den Gärten gezogen. Liebhaber finden den Saamen in dem botanischen Garten zu Halle u. a. O.

18. *Lupinus varius*. L. Bunte Feigbohne; die kleine blaue Wolfsbohne. Engl. Small blue Lupine. Franz. Lupin varié. ⊙

L. semiverticillatus. Lamark encyclop 3. p. 596.

Mit krautartigem Stengel, gefingerten Blättern und gleichbreiten Blättchen. Die Blumen bilden halbe Quirle; sie haben blaue auch rothe Kronen, und zweilippige mit Öhrläppchen versehene Kelche; die Oberlippe des Kelches ist gespalten, die Unterlippe fast dreizähnig. Die runden Saamen sind bunt. Sie wächst in Südeuropa auf Feldern, blüht im Juni und Juli. In den Gärten ist sie bekannt genug.

19. *Lupinus villosus*. Willd. Zottige Feigbohne. ⊙ ?

L. pilosus. Walt. carol. 180.

Die Pflanze ist zottig, der Stengel 6 — 10 Zoll hoch, und mit einfachen, länglichen, an der Basis schmälern, 3 bis 4 Zoll langen Blättern besetzt, welche auf 3 Zoll langen Stielen stehen. Die Afterblätter sind linienpfriemenförmig, die Blumen stehen in halben Quirlen und bilden eine lange vielblümige Endtraube; die Kronen sind dunkelroth, die Fahnen mit violetten Flecken gezeichnet, und die zweilippigen, zottigen Kelche mit Öhrläppchen versehen; die Oberlippe des Kelchs ist gespalten, die Unterlippe ganz. Diese Art ist in Carolina einheimisch.

Die Lupinen tragen zierliche Blumen und sind also dazu geeignet, die Gärten zu verschönern. Die meisten Arten empfehlen sich auch durch den Anstand und die liebliche Gestalt ihrer Blätter, welche gegen die niedlichen Schmetterlingsblumen recht artig abstechen. Man zieht diese Gewächse aus Saamen. Der Saame von den in warmen Gegenden einheimischen Arten wird ins Mistbeet gelegt; die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen stark genug

sind, werden alsdann in Hinsicht auf Pflanzerei nach den beigefügten Vorschriftsregeln behandelt. Die Kultur der einjährigen Arten, welche in unsern Gärten im Freien gezogen werden, fordert wenig Umstände; der Saame hiervon wird auf Rabatten rc., wo die Pflanzen Zierde machen sollen, einzeln oder in einem Kreise von beliebiger Größe in die Erde gelegt, und hernach ganz der Natur überlassen. Findet man, daß die hervorkeimenden Pflänzchen zu nahe beisammen stehen, wobei allerdings ihr Wuchs und ihre Größe zu berücksichtigen ist, so müssen sie gehörig verdünnt werden. Die meisten Arten lieben freie Standörter und kommen beinahe in jedem Boden gut fort. Die Saamen behalten ihre Keimfähigkeit 2 — 4 und mehrere Jahre, zumal wenn sie in ihren Hülsen (Saamenbehältern) aufbewahrt werden.

Lupinus trifoliatus s. Dolichos Nr. 15.

Lupulus s. Humulus.

Luridae, Tollkräuter. Diese haben meistens giftige oder schädliche Eigenschaften. Sie haben einblättrige Blumenkronen mit fünf Staubfäden und einen Griffel. Man zählt hierzu Atropa, Hyoscyamus, Datura u. a. m.

Luteola s. Reseda.

Luziola. Juss. gen. plant. edit. Usteri p. 38. Luziole.

Gluma o. Calix 2 — valvis muticus, in foemineis multo minor. Masc. Stamina saepius 8, interdum 9 — 10, antherae pedunculatae. Foem. Styli 2. Semen ovatum nudum.

Im Linneischen System gehört diese Gattung in die XXI. Klasse Monoecia VI. Ordnung Hexandria.

1. *Luziola peruviana.* Raeus. Peruvianische Luziole. ⊙

Diese jährige Graspflanze wächst in Peru wild. Die Blumen stehen in schlaffen Rispen, die männlichen oben, die weiblichen unten; der Saame ist eyförmig und nackend. Man streut den Saamen ins Mistbeet, und setzt die Pflänzchen in Töpfe oder läßt sie in den Saamen-

beeten, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, bis zur Blüthe und Saamenreife stehen. In milden Klimaten setzt man sie ins Land.

Lychnanthus volubilis s. Silene baccifera.

Lychnis. Linn. Lychnis.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist unten, einblättrig, länglich, fünfzähnig. Die Krone besteht aus fünf mit Nägeln versehenen Blättern, welche am Rande meistens gespalten und im Schlunde mit einem Häutchen versehen sind; zehn Staubfäden und fünf Griffel mit zurückgebogenen Narben. Viele Saamen in einem ein bis fünffächrigen, halb fünf- bis zehnklappigen Behälter.

Linnees System X. Klasse Decandria IV. Ordn. Pentagynia.

1. *Lychnis alpina.* L. Alpen-Lychnis. Engl. Alpine Lychnis. ♃ ♂

L. foliis linearibus. Hall. helv. t. 17.

Die Blätter sind lanzettförmig, gleichbreit, glänzend, die Blumen am Ende des aufrechten Stengels in dichte Doldentrauben gesammelt; sie haben rothe, gespaltene Kronblätter, blühen Ende Aprils und im Mai und gewähren ein schönes Ansehen, deswegen wird auch diese auf Alpen in der Schweiz, Norwegen und Lappland wildwachsende Pflanze in den Gärten unterhalten. Man zieht sie aus Saamen, welcher an einer schattigen Stelle im Garten in Dammerde von Baumlaub und Holzreisig ꝛc bereitet, ausgesäet wird, oder man säet den Saamen in Töpfe, welche mit leichter Erde gefüllt sind, und stellt diese an einen schattigen Ort; die Pflänzchen, wenn sie einige Zoll hoch sind, können alsdann mit Ballen ins Land an schattige Stellen in lockeren, fetten Boden gesetzt werden. In meiner Anlage für Alpen- und Bergpflanzen hat sie im Mai 1804 Blüthen getragen. Auch ist sie in dem botanischen Garten zu Halle und vielleicht in mehreren Gärten Deutschlands anzutreffen.

2. *Lychnis apetala.* L. Blumenblattlose Lychnis. ♃

Cucubalus. Fl. lapp. t. 12. f. 1.

Mit einfachem, oft einblümigen Stengel, aufgeblasenem Kelche und eingeschlossenen Kronblättern. Da sie auf Alpen in Lappland und Sibirien wildwächst, so kann sie in Hinsicht auf Pflanzerei ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

3. *Lychnis chalcedonica.* L. Scharlochrothe Lychnis; Feuernelke; Zinnoberblume; chalcedonische Lychnis; brennende Liebe; Jerusalemsblume; türkische Dosten. Engl. Scarlet Lychnis. ♃

α. Lychnis hirsuta. Bauh. pin. 203.

β. L. hirsuta flore candido major. Tournef. inst. 334.

γ. L. chalcedonica flore pleno. Boerh. lugd. I. p. 211.

Eine schöne Rabattenpflanze aus Sibirien, Rußland und der Türkei, mit perennirender, ästiger, faseriger Wurzel, und aufrechten, 3 — 5 Fuß hohen, behaarten Stengeln. Diese sind an den Gelenken mit eyrund-lanzettförmigen, ungetheilten, paarweise einander gegenüberstehenden Blättern besetzt, und am Ende mit einem flachen, gleich hohen Blumenstrauße gekrönt. Die Kronblätter sind scharlachroth, gespalten, die Saamenbehälter einfächrig, halb fünfklappig.

Diese schöne Pflanze, welche im Junius und Julius mit ihren vortrefflichen Blumen sich schmückt, wird zur Verschönerung der Gärten gezogen. Sie kommt in jedem Boden gut fort, am besten in fettem, lockerem Erdreiche, und hat verschiedene Abänderungen mit weißen, fleischfarbenen, und bunten Blumen. Die Abänderung mit blaßrothen oder fleischfarbenen Blumen, welche im hiesigen Garten auf etwas schattigen Rabatten 3 — 4 Fuß hoch wird, ist recht schön, aber noch prachtvoller ist die mit hell oder dunkelscharlachrothen, vollblättrigen Blumen, d. h., der Kelch, welcher meistentheils an einer Seite aufreißt, umgiebt viele gespaltene Kronblätter; die Zeugungsorgane sind unvollkommen oder fehlen ganz, und dies ist der Grund, daß diese Abänderung keinen Saamen trägt. Sie läßt sich aber sehr leicht durch Zertheilung und durch Stecklinge fortpflanzen. Im letztern Falle werden die untern holzartigen Theile des Stengels in 6 — 8 Zoll

lange Stücken zerschnitten und an einer schattigen Stelle in die Erde gesteckt; sie treiben bald Wurzeln, zumal, wenn man die hierzu bestimmten Theile, da wo ein Blätterpaar entsteht und sich ein Gelenke oder Knoten gebildet hat, dicht unter denselben quer durchschneidet. Im hiegen Garten geschieht die Vermehrung durch Stecklinge im Junius, oder sobald die Stengel die gehörige Festigkeit erhalten haben.

4. *Lychnis coronata.* L. Kerner Hort. semperv. Vol. I. t. 3. Großblüthige Lychnis; grosses Marienröschen. Engl. Chinese Lychnis. ♃

L. grandiflora. Iacq. ic. rar. 1. t. 84.

Diese Pflanze ist unbehaart. Die sehr schönen scharlachfarbenen Blumen stehen einzeln am Ende des Stengels und in den Blattwinkeln; die Kronblätter sind ungleich geferbt. Sie kommt aus China und Japan, blüht im Juni und Juli, bisweilen auch früher, und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern. Liebhaber ausländischer Zierpflanzen finden sie bei Herrn Wendland in Herrenhausen, Seidel in Dresden, und in mehreren Gärten Deutschlands.

5. *Lychnis declina.* Link.

Diese neue Art, welche zunächst mit L. dioica verwandt ist, wird nach der Versicherung des Herrn Prof. Link in dem botanischen Garten zu Rostock unterhalten. Da ich sie noch nicht gesehen habe, so kann ich weder Beschreibung noch Kulturmethoden angeben.

6. *Lychnis dioica.* L. Gemeine Lychnis; getrennte Lychnis; Wiederstoß; Marienröslein; Waldröschen; Wasserlychnis. Engl. Singel-flower'd Lychnis. ♃

α. L. sylvestris. Schkuhrs bot. Handb. I. p. 403.
β. L. arvensis. Bernh. Erf. Fl. p. 260.
γ. L. alba multiplex. Bauh. pin. 204.
Cucubalus. Hort. Cliff. 170.
Ocymastrum rubrum. Tabernaem. p. 299.

Die Wurzel ist ästig, faserig, und treibt verschiedene 1 — 2 Fuß und darüber hohe, scharfe, behaarte Sten-

gel, mit entgegengesetzten, eyrunden, zugespitzten, behaarten Blättern. Die Geschlechter sind größtentheils ganz getrennt, die Kelche einblättrig, fünfzähnig, mehr oder weniger aufgeblasen, behaart, bei den männlichen braunroth, die Kronblätter roth, die Narben zottig, die Saamenbehälter einfächrig, halb fünf- bis zehnklappig, an der Spitze aufspringend; sehr viele kleine Saamen sitzen auf einem säulenförmig erhabenen Fruchtboden.

Diese Pflanze wächst beinahe in ganz Deutschland auf Wiesen, und feuchten, grasigen Orten, an Rändern, Zäunen und auf Aeckern, blüht vom Mai bis August. Die Wurzel wird bisweilen statt Saponariae off. radix gesammelt. Sie hat verschiedene Abänderungen, die sich in Hinsicht auf Wuchs, Größe, Blumenfarben und das mehr oder weniger Gefülltseyn der Blumen unterscheiden. Die Abänderung mit gefüllter Blume, welche leicht durch Zertheilung vermehrt werden kann, wird zur Zierde in Gärten unterhalten.

Die weißblühende gemeine Lychnis wird von einigen neuern Botanikern als eine selbstständige Art aufgeführt und durch folgende Kennzeichen unterschieden: Der Stengel ist weich, die Blätter sind lanzettförmig, mit grauen, weichen Haaren bekleidet. Die Blumen größer, die Kronblätter weiß, die Narben ganz glatt.

7. *Lychnis Flos cuculi.* L. Kukucks-Lychnis; Kukucksspeichel; Guckucksblume; Fleischblume; Wiesenlichtröschen mit geschlitzten Kronblättern. Engl. Meadow-Lychnis. ♃

β. Caryophyllus pratensis flore pleno. Bauh. pin. 210. Mill. ic. f. 2.

Der Stengel ist aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch, nach Beschaffenheit des Bodens und Standortes höher oder niedriger, unbehaart, etwas rauh, eckig-gestreift, und mit entgegengesetzten, lanzettförmigen, ungestielten Blättern bekleidet. Die Blumen stehen rispenartig am Ende des Stengels; sie haben gefärbte, meist braunrothe Kelche, und hellrothe in vier Theile gespaltene Kronblätter. Der Saamenbehälter ist einfächrig, an der Spitze mit fünf Klappen aufspringend; die vielen kleinen dunkelbraunen oder schwarzen

Saamen sitzen auf einem säulenförmig erhabenen Fruchtboden. Sie wächst in Deutschland, besonders in Thüringen sehr häufig auf feuchten Wiesen, an Gräben und Gebüschen, blüht im Mai und Juni. In den Gärten werden die Blumen bisweilen gefüllt, haben eine angenehme Röthe und gewähren einen lieblichen Anblick.

8. *Lychnis laeta.* Ait. Kew. Angenehme Lychnis. Engl. Small Portugal Lychnis. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Portugal, mit krautartigem Stengel, linien-lanzettförmigen, unbehaarten Blättern, und einzelnen Blumen; der Kelch hat zehn Streifen, die Kronblätter sind gespalten. Der Saame wird in ein gemäßigtes Mistbeet oder an der bestimmten Stelle ins Land gestreut. Die Blumen erscheinen im Julius

9. *Lychnis magellanica.* Lamark. Magellanische Lychnis. ♃

Diese perennirende Pflanze ist etwas zottig, die Blätter sind linienförmig, wie bei Statice Armeria, die Blumen an der Spitze des Stengels oft in Büschel gesammelt; sie haben glockenförmige Kelche und gespaltene Kronblätter.

10. *Lychnis quadridentata* L. Vierzähnige Lychnis. ⊙
L. saxatilis. Till. pis. 106
Silene quadrifida. Iacq. austr. t. 120.
Cucubalus quadrifidus. Sp. pl. 1. p. 414.

Sie wächst in der Schweiz, Baiern, Oesterreich und Sachsen in Waldbergen 6 Zoll bis 1 Fuß hoch, blüht im Juli und August mit weißen Blumen. Der Stengel ist zweitheilig, und mit schmalen, gleichbreiten, unbehaarten, zurückgekrümmten Blättern besetzt. Die Blumen sind gestielt, die Kronblätter vierzähnig. In den Gärten kommt sie in jedem Boden gut fort, besonders in etwas trockenem, lockeren Erdreiche und vermehrt sich durch Saamenausfall.

11. *Lychnis sibirica.* L. Sibirische Lychnis. ♃

Diese in Sibirien wildwachsende Pflanze gleicht in Hin-

sicht auf Wuchs und Größe der Silene rupestris, unterscheidet sich aber durch eine perennirende, ästige Wurzel, durch kleinere unbehaarte Blätter, und durch fünf Griffel; die Kronblätter sind gespalten. In den Gärten gedeihet sie fast in jedem Boden, am besten auf Rabatten in lockerem, fettem Erdreiche, und blüht im Juni und Juli mit weißen Blumen.

12. *Lychnis viscaria.* L. Klebrige Lychnis; Pechnelke; Klebnelke; Theernelke; Marienröschen; Mückenfang. Engl. Viscous Lychnis. ♃

Viscaria vulgaris. Bernh. Erf. Fl. p. 261.

Die Wurzel treibt viele lanzettförmige Blätter, und einen oder mehrere 1 — 2 Fuß hohe Stengel, welche oberwärts unter jedem Blätterpaare mit einer braunen oder schwarzen Klebrigkeit überzogen sind. Die Blumen stehen quirlförmig am Ende der Stengel und Zweige und bilden längliche Aehren oder Büschel; die Kronblätter sind roth und fast ganz.

Man findet diese Pflanze in mehreren Gegenden Deutschlands, besonders in Thüringen, an Bergen, Rändern, Zäunen, in Vorhölzern, auf Wiesen, Triften und trockenen freien Plätzen. Blüht im Mai und Junius. In den Gärten unterhält man eine Abänderung mit gefüllter Blume, welche in jedem Boden gut fortkommt und sich leicht durch Zertheilung vermehren läßt.

Die Lychnisarten tragen größtentheils schöne Blumen und können daher zur Verschönerung der Gärten dienen. Ihre Kultur ist sehr leicht; die im Freien ausdauernden Arten kommen beinahe in jedem Boden gut fort, und lassen sich durch Saamen und Zertheilung vermehren.

Lychnis alpestris s. Silene alpestris.

Lychnis Githago s. Agrostemma Githago.

Lychnis officinalis s. Saponaria officinalis.

Lycium. Linn. Bocksdorn.

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist fünfspaltig oder fünfzähnig, die Krone einblättrig, sie hat eine lange Röhre und einen fünflappigen Rand; fünf Staubfäden mit rundlichen Antheren und ein Griffel, mit zweifurchiger oder gespaltener Narbe; die Staubfäden sind mit Barthaaren besetzt und verschließen den Schlund der röhrigen Krone. Die zweifächrige Beere enthält mehrere Saamen.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lycium afrum.* L. Afrikanischer Bocksdorn. Engl. African Boxthorn. Franz. Jasmin d'Afrique. Span. Espine Africanus. ♄

L. foliis linearibus. Trew. ehret. 4. t. 24.
Jasminum africanum. Niss. act. 1711. t. 12.

Ein aufrechter Strauch, mit gleichbreiten, an der Basis verdünnten, meist büschelförmig stehenden Blättern, und steifen, dornigen Zweigen; die Dornen sind bisweilen noch mit einem oder zwei kleinern versehen. Die schwarz- oder hellpurpurrothen Blumen hinterlassen schwarzrothe Beeren.

Dieser Strauch wächst im nördlichen Afrika, in Spanien und Portugal, blüht im Junius und Julius. Ein bekannter Schriftsteller bemerkt, daß er auch in Deutschland im Freien ausdauert, dann dürfte ihm aber in harten Wintern, besonders wenn er noch jung ist, eine gute Decke von Baumlaube 2c. nöthig seyn. In dem herzoglichen Karthausgarten zu Eisenach ist er im Winter 1803 erfroren, wir müssen ihn also in frostfreien Behältern durchwintern. Auch in den Pflanzenverzeichnissen der Gärtner im nördlichen Deutschland finde ich ihn als eine Glashauspflanze angezeigt. Sogar in England, wo man doch mehrere zärtliche Sträucher im Freien zieht, wird er den Winter über in Glashäusern aufbewahrt. (S. Dicksons und Donn's Catalog.)

2. *Lycium aggregatum.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. t. 182. f. a. Angehäufter Bocksdorn. ♄

Dieser Strauch hat keine Dornen, er trägt längliche,

spitzige, am Rande wellenförmig erhabene Blätter, welche auf der untern Seite filzig sind, und viele in den Blattachseln beisammen stehende Blumen. Da er in Peru und Chili einheimisch ist, so wird man wohl thun, denselben im Winter ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses zu stellen; im Frühlinge, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, bringt man ihn ins Freie.

3. *Lycium barbarum*. L. Gemeiner Bocksdorn; Jasmindorn; Teufelszwirn; Hexenzwirn. Engl. Willow-leav'd Boxthorn. Franz. Le Liciet. Jap. Fekofats. ♄

L. chinense. Lamark. encyclop. 3. p. 489.
α. L. vulgare. Ait. l. c.
β. L. chinense. Ait. l. c.
Rhamnus peregrinus. Pluk. alm. 370.

Ein 6 — 12 Fuß hoher Strauch mit langen, schwachen, ruthenförmigen, dornigen Zweigen, welche sich gegen die Erde neigen, wenn sie nicht aufrecht gehalten werden. Die Blätter sind lanzettförmig, an beiden Enden zugespitzt, am Rande glatt, bisweilen ein wenig wellenförmig gebogen und stehen wechselsweise auf kurzen Stielen. Die violetten, mit schwarzen oder dunkelpurpurrothen Streifen versehenen Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter, sind gestielt und haben zweispaltige, oft auch dreispaltige Kelche, wodurch er sich, nebst der nur ausgeschweiften, nicht gespaltenen Narbe, am meisten von L. europaeum unterscheidet. Die Beeren sind eyförmig, gelb oder roth.

Wegen der langen, schlaffen, mit grauer Rinde bedeckten Zweige schickt sich dieser in Asien, Afrika und in einigen Gegenden des südlichen Europas wildwachsender Strauch zu Lauben und Bekleidung der Mauern und Gebäude. Er kommt in jedem Boden fort und verträgt auch unsere Winter gut. Doch scheint seine Dauer einigermaßen vom Standorte und Boden abzuhangen, denn ich habe in den Gärten zu Weimar und Eisenach beobachtet, daß einige Exemplare manchmal vom Froste gelitten haben. Er vermehrt sich ungemein durch Wurzelausläufer, zumal in lockerem Boden und wenn er einem Grabelande na-

he steht. In diesen Fällen muß man die Wurzelausläufer ohngefähr 2 — 3 Fuß vom Stamme abnehmen, oder auf eine andere Art in Schranken zu halten suchen. Uebrigens hat der Strauch, wenn seine Zweige an Mauern und Lauben rc. gehörig ausgebreitet und befestiget werden, ein gutes Ansehen. Die Blumen erscheinen vom Juni bis im Herbste, so, daß er im Herbste oft mit Blumen und reifen Früchten zugleich besetzt ist. Zu Hecken kann er deswegen gebraucht werden, weil er das Beschneiden verträgt.

4. *Lycium barbatum*. L. Bartiger Bocksdorn. ♄

L. inerme. Linn. Suppl. 150.

Ist unbewehrt, mit gebogenen Zweigen, eyrunden, unbehaarten Blättern, bartigen Afterblättern, und gehäuften, rispenförmigen Blumen. Er wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung wild und verlangt demnach Durchwinterung in frostfreien Behältern.

5. *Lycium boerhavifolium*. L. Graublättriger Bocksdorn. Engl. Glaucous-leav'd Boxthorn. ♄

L. heterophyllum. Murr. Comment. goett. 1783. t. 2.

Ehretia halimifolia. L'Herit. Stirp. 1. t. 23.

Dieser zierliche, in Peru wildwachsende Strauch ist mit Dornen besetzt; er trägt eyrunde, ganzrandige, graue ohngefähr einen Zoll lange Blätter, und violette oder blaue wohlriechende Blumen, welche im April und Mai hervorkommen und gegen die graugrünen, unbehaarten Blätter recht artig abstechen; die Staubfäden sind an der Basis zottig und mit rundlichen Antheren gekrönt. Wir müssen ihn im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern. Nach meinen Erfahrungen nimmt er mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb; im Sommer steht er im Freien. Wir finden ihn auch in mehreren deutschen Gärten, bei Seidel in Dresden u. a. O.

6. *Lycium capsulare*. L. Mexikanischer Bocksdorn. ♄

Die Blätter sind lanzettförmig, zart, glatt, die Blu-

menstiele und Kelche filzig, die Frucht ist eine vielsaamige Kapsel. Diese Art soll in Mexiko wildwachsen. Ich habe sie noch nicht kultivirt.

7. *Lycium cinereum.* Thunb. Grauer Bocksdorn. ♄

Mit dornigen Zweigen, lanzettförmigen, unbehaarten Blättern, und sehr kurzen Blumenstielen. Da diese Art auf dem Gebirge der guten Hoffnung wildwächst, so muß man sie den Winter über im Glashause aufbewahren.

8. *Lycium europaeum.* L. Europäischer Bocksdorn; dorniger Jasmin. Engl. European Boxthorn. Franz. Le Liciet, le Jasminoides. Portug. Cambrocira. Span. Cambronera, Artos. ♄

Jasminoides aculeatum. Mich. gen. t. 105. f. 1.

Die Zweige sind rund, gebogen, dornig, die Blätter länglich, etwas rauh und schief. Diese Art hat viel Aehnlichkeit mit L. barbarum Nr. 3, unterscheidet sich aber am meisten durch einen mehr aufrechten Wuchs, durch die gebogenen, mit mehreren Dornen besetzten Zweige und durch fünftheilige Kelche. Die Blumen, welche vom Junius bis im Herbst erscheinen, sind röthlich oder fleischfarben mit dunkeln Streifen und liefern gelbe auch rothe Beeren.

Dieser Bocksdorn, welcher im südlichen Europa einheimisch ist, kommt in jedem Boden gut fort und verträgt auch unsere Winter, ist aber etwas zärtlich und gegen strenge Kälte sehr empfindlich. Denn im Winter 1799 und 1800 erfroren die Zweige von oben her, so weit sie nicht vom Schnee bedeckt waren, an manchen Stellen im Park zu Weimar gänzlich, und mußten im folgenden Frühjahr 1 — 2 Fuß hoch über der Erde, oder so weit sie noch gesund waren, abgeschnitten werden. Es erschienen aber bald darauf wieder junge Triebe, welche hernach desto kräftiger wuchsen und den Verlust bald wieder ersetzten. Uebrigens vermehrt sich diese Art eben so leicht wie Nr. 3, und wird gleichfalls zu Lauben, Bekleidungen und Hecken benutzt. Sie ist in den meisten deutschen Gärten bekannt.

9. *Lycium horridum.* Thunb. Vieldorniger Bocksdorn. ♄

Mit umgekehrt-eyförmigen, fleischigen, unbehaarten Blättern, sehr dornigen Zweigen und sehr kurzen Blumenstielen. Er hat mit Nr. 7. einerlei Vaterland und Kultur.

10. *Lycium obovatum.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. t. 183. f. c. Eyförmiger Bocksdorn. ♄

Ist dornig, mit umgekehrt-eyförmigen, sehr stumpfen Blättern, welche nebst den Dornen im Alter nackend sind, und wenigen überhangenden Blumen. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

11. *Lycium rigidum.* Thunb. Steifer Bocksdorn. ♄

Ist dornig, mit gleichbreiten, büschelförmig beisammen stehenden Blättern, steifen Zweigen, und sehr kurzgestielten Blumen. Vaterland und Kultur wie Nr. 7.

12. *Lycium ruthenicum.* Murr. Comment. goett. 1779 t. 2. Russischer Bocksdorn. ♄
L. tataricum. Pall. ross. 1. t. 49.

Mit gleichbreiten, büschelweise stehenden Blättern, gepaarten Dornen, und schlaffen, niedergedrückten Zweigen. Diese Art wächst in Rußland, an der Wolga, in der russischen Tatarei, am caspischen Meere u. s. w. Blüht im Juni und Juli und hat eine Abänderung mit kürzern Blättern, sehr dornigen Zweigen und kleinern Blumen. Pall. ross. 1. t. 49. f. A.

13. *Lycium salsum.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. t. 183. f. a. Salzliebender Bocksdorn. ♄

Ist dornig, mit schlanken Zweigen, beblätterten Dornen, umgekehrt-eyrund-länglichen, ungestielten Blättern und einzelnen Blumen. Findet sich in Peru und Chili an Meerufern und salzigen Orten. Man behandelt ihn wie Nr. 2.

14. *Lycium spathulatum.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. t. 183. f. b. Peruvianischer Bocksdorn mit spatelförmigen Blättern. ♄

Ist unbewehrt, mit umgekehrt-spatelförmigen Blättern, und büschelförmig beisammen stehenden Blumen, welche aus den Winkeln der Blätter hervorkommen. Vaterland und Kultur wie Nr. 2.

15. *Lycium tetrandrum.* L. Vierfädiger Bocksdorn. ♄

Ist dornig, mit eckigen, unbehaarten Zweigen, eyförmigen, stumpfen, fleischigen Blättern, und vierspaltigen, vierfädigen Kronen. Vaterland und Kultur wie Nr. 7.

16. *Lycium umbellatum.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. t. 182. f. b. Doldenblüthiger Bocksdorn. ♄

Ist unbewehrt, mit länglich-lanzettförmigen Blättern und doldenförmig an den Zweigen stehenden Blumen. Vaterland und Kultur hat er mit Nr. 2 gemein.

Die im Freien ausdauernden Bocksdornarten dienen zur Vermehrung der Mannigfaltigkeit in neudeutschen Gärten, zur Bekleidung der Lauben und Gebäude ꝛc. Diejenigen aber, welche in warmen Ländern wildwachsen, verlangen Durchwinterung in Gewächshäusern. Da der gemeine Bocksdorn ursprünglich aus Asien, Afrika und verschiedenen Gegenden des südlichen Europas abstammt und jetzo in unsern Gärten nicht nur die Winter gut verträgt, sondern an manchen Orten so zu sagen verwildert ist: so ist auch Hoffnung vorhanden, daß vielleicht noch einigen Arten, die wir in Gewächshäusern durchwintern, unser Klima angewöhnt werden kann, wobei nun freilich auf die Standörter und auf die Winter selbst viel ankommt. Die Fortpflanzung geschieht durch Saamen, Wurzeltheile, Sprossen und Ableger. Der Saame von denen auf dem Gebirge der guten Hoffnung, auch in Peru und Chili wildwachsenden Arten, wird ins Mistbeet oder in Blumentöpfe in lockere fette Erde gesäet und mit diesen an einen dem Vaterlande der Sträucher angemessenen Ort gestellt.

Lycium foetidum ⎫
Lycium japonicum ⎬ s. Serissa foetida.
Lycium indicum ⎭

Lycoctonum s. Aconitum.

Lycogala globosum s. Lycoperdon variolosum.

Lycoperdon. Linn. Staubschwamm.

Kennzeichen der Gattung:

Der Schwamm ist rund, stiellos, oder mit einem kurzen starken Stiele versehen. In beiden Fällen ist er mit feinem staubigen Saamen angefüllt.

Im Linneischen System XXIV. Klasse Cryptogamia IV. Ordn. Fungi sind die ihr zugezählten Arten folgendermaßen geordnet;

1) Dichte unter der Erde ohne Wurzeln wachsende. (Solida subterranea absque radice.)

2) Bewurzelte aus der Erde hervorkommende Staubschwämme. (Pulverulenta, radicata supra terram.)

3) Schmarotzer-Staubschwämme, welche in ein mehliges Wesen zerstäuben. (Parasitica, in farinam fatiscentia.)

1. *Lycoperdon admorsum.* Persoon. Wächst auf der Erde in Wäldern und auf freien Plätzen.

2. *Lycoperdon aestivum.* Pers. Ist rundlich und findet sich in den Sommermonaten auf Wiesen und andern Orten.

3. *Lycoperdon aurantium.* L. Goldgelber Staubschwamm.

L aurantii coloris. Vaill. paris. t. 16. f. 9. 10.

Dieser rundliche, gestielte goldgelbe Schwamm ist an seiner Basis runzlig, und zerspringt in stumpfe ausge-

schnittene Stücken. Er wächst auf der Erde in Frankreich, wahrscheinlich auch im südlichen Deutschland.

4. *Lycoperdon Bovista.* L. Gemeiner Staubschwamm; Bovist. Engl. Puff-ball; Dusty Mushroom. Franz. Vesse de Loup.

Dieser Staubschwamm, welcher in Deutschland, besonders in Thüringen, auf unfruchtbaren Feldern, Triften, Rändern und grasigen Hügeln häufig vorkommt, ist rundlich und erhebt sich über die Erde; er ist ungestielt oder hat einen sehr kurzen starken Stiel, welcher ohngefähr bis zur Hälfte in der Erde steht. Auf seiner Oberfläche zerreißt dieser Schwamm in ungleiche Stücken, streuet den in einer filzigen und wolligen Höhle liegenden Staub aus, welcher bei gelinden Stößen gleich einer Staubwolke herausfährt. Die innere Substanz soll als ein zusammenziehendes Mittel bei Wunden gebraucht worden seyn. Einigen Schriftstellern zufolge wird in Italien der Bovist, wenn er noch jung ist, in kleine Stücken zerschnitten, gebraten und mit Salz und Oel gegessen. Abgebildet ist er in Schäff. Schwämm. T. 184. Gleditsch's Method. Fung. Tab. V., Florae Danicae Iconum fasciculus decimus nonus Fol. 1794. L. bovista varietas insignis.

5. *Lycoperdon cancellatum.* L. Jacq. austr. 1. t. 17.

Dieser Schmarotzerschwamm findet sich auf Blättern.

6. *Lycoperdon capitatum.* Perſ. Kopfförmiger Staubschwamm.

Findet sich auf der Erde im Nachsommer und Herbste.

7. *Lycoperdon carcinomale.* L. Kapischer Staubschwamm.

Dieser bewurzelte aus der Erde hervorkommende Staubschwamm ist keulenförmig, gestielt, cylindrisch und aufrecht. Er wächst auf dem Gebirge der guten Hoffnung.

8. *Lycoperdon Carpobolus.* L. Fl. dan. t. 895. Kugelwerfer.

Man findet diesen Schwamm auf faulem Holze. Er

liegt in einem Eye, dieses spaltet sich am Scheitel in mehrere Lappen, und wird zu einer umgekehrten Glocke; seine innere Haut sondert sich ab, erhebt sich und schnellt bei ihrer Umkehrung das Schwammkügelchen hinweg, das im Grunde der Glocke lag. (Batsch's Geschichte der Pflanzen S. 636.)

9. *Lycoperdon cervinum.* L. Hirschtrüffel.

Ein dichter kugelförmiger Schwamm ohne Wurzeln; welcher ohngefähr bis zur Hälfte aus der Erde hervorkommt. Ich habe ihn bisweilen von der Größe einer mittelmäßigen welschen Nuß gefunden. Außerhalb ist er etwas rauh, inwendig dicht, in der Mitte mehlig oder staubig; er hat einen starken Geruch und eine sehr stimulirende Eigenschaft, deswegen wird er vom Wilde ausgegraben. Man hat auch diesen Schwamm, in seiner ersten Periode, wenn er noch sehr hart ist, in Scheiben zerschnitten, getrocknet, und dem Rindvieh gegeben, wenn es rindern soll. Gleditsch erzählt in seiner Method. Fung. p. 156, daß ein Bauer zu Brunno in der Provinz Frisack eine stimulirende Tinctur von diesem Schwamme verfertiget, und sich dadurch in gedachter Provinz verdient gemacht habe.

Dieser Schwamm findet sich in Schlesien, Böhmen, und verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Thüringen u. s. w. in Wäldern, auf Grasplätzen u. a. O.

10. *Lycoperdon corallinum.* Raeus. Korallenförmiger Staubschwamm. Er wächst in Italien.

11. *Lycoperdon epidendrum.* L. Fl. dan. t. 720. Baum-Staubschwamm.

Er wächst auf Baumrinden, gleichsam wie breite Warzen, und zerfließt in ein rothes mehliges Wesen.

12. *Lycoperdon epiphyllum.* L. Blatt-Staubschwamm.

Dieser Schwamm wächst auf Baumblättern wie kleine Warzen vielfach beisammen; er ist ungestielt und hat eine zerrissene vielspaltige Mündung, aus welcher ein feuergelber Staub herausfährt. Man findet ihn

auf den Blättern der Berberizen (Berberis) und auf andern Sträuchern und Bäumen im Sommer und Herbste

13. *Lycoperdon furfuraceum.* Raeus. Kleiner Schuppenförmiger Staubschwamm.

Er wächst in Südeuropa, vornehmlich in Italien auf Blättern.

14. *Lycoperdon Geaster.* Pers. Findet sich in Hainen und an Hecken.

15. *Lycoperdon gemmatnm.* Willd. Knospen-Staubschwamm.

Er wächst in Preußen, Dännemark u. a. O. Abgebildet ist er in Florae Danicae Iconum fasciculus decimus nonus. 1794.

16. *Lycoperdon giganteum.* Raeus. Riesen-Staubschwamm.

Unter allen Staubschwämmen ist dieser der größte. Im hiesigen Garten kommt er im Sommer auf verschiedenen Grasplätzen, welche dem Walde nahe liegen, unter Gebüschen und auf freien etwas schattigen Plätzen zum Vorschein. Er ist rundlich, oben etwas platt, an der Basis verdünnt, ungestielt, oder hat einen kurzen dicken Stiel, und erwächst zu einer Größe von 6 — 8 Zoll Höhe und 6 — 8 oder 10 Zoll Breite; bisweilen ist er nach den verschiedenen Standörtern etwas größer oder kleiner. In der ersten Periode ist er weiß und hat eine lederartige, oben mehr oder weniger mit Schuppen bedeckte Haut, im Alter wird er gelblich oder braun, öffnet sich in verschiedene Stücken und enthält eine ungeheure Menge grünlichen oder braunen Staub, welcher bei gelinden Stößen wie eine Wolke herausfährt. Dieser Staub soll, wie beim gemeinen Staubschwamme Nr. 4, den Augen schädlich seyn. Ich habe mir viel Mühe gegeben diesen Schwamm wegen seiner besondern Größe zu trocknen und in meinem Cabinet aufzubewahren, aber meine Versuche haben bis daher den Erwartungen noch nicht entsprochen.

17. *Lycoperdon gregarium.* Raeuſ. Wächſt auf faulem Holze.

18. *Lycoperdon infundibuliforme.* Perſ. Trichterförmiger Staubſchwamm.

Er wächſt in Wäldern und auf ſchattigen Plätzen im Sommer und Herbſte.

19. *Lycoperdon lacerum.* Raeuſ. Zerſchlitzter Staubſchwamm.

Er wächſt auf der Erde und zerreißt in mehrere Lappen.

20. *Lycoperdon luteum.* L. Jacq. Miſc. v. 1. t. 8. Gelber Staubſchwamm.

Ein rundlicher, unbehaarter Schmarotzerſchwamm, welcher in der Jugend eine ſafrangelbe Farbe hat, aber zuletzt gelbbraun wird.

21. *Lycoperdon minimum.* L. Kleiner Staubſchwamm.

Ein kleiner, dichter, rundlicher Schwamm, welcher unter der Erde wächſt und ſehr wenige oder gar keine Wurzeln hat; in ſeiner Mitte iſt er ſtaubig.

22. *Lycoperdon multifidum.* Raeuſ. Vielſpaltiger Staubſchwamm.

Findet ſich in Italien.

23. *Lycoperdon nigrescens.* Pr. Schwärzlicher Staubſchwamm.

Dieſer rundliche, ſchwärzliche, über der Erde hervorwachſende Schwamm findet ſich in Wäldern im Sommer und Herbſte.

24. *Lycoperdon pedunculatum.* Langgeſtielter Staubſchwamm.

Der Stiel iſt lang, der Kopf kugelrund, unbehaart, und hat eine walzenförmige, ganzrandige Mündung.

Wächst in Deutschland und Frankreich auf Feldern, bei Jena u. s. w.

25. *Lycoperdon phalloides.* Römer Fl. europ. 3. Stück. Morchelartiger Staubschwamm.

Er wächst in England, der Schweiz und Deutschland hin und wieder.

26. *Lycoperdon pisiforme.* L. Erbsenförmiger Staubschwamm.

Ist kugelrund und rauh.

27. *Lycoperdon pistillare.* L. Gestielter Staubschwamm.

Der Stiel ist gedreht, der Schwamm keulenförmig und mit safrangelbem Staube versehen.

28. *Lycoperdon polyrhizon.* Raeus. Vielwurzliger Staubschwamm.

Findet sich in Italien.

29. *Lycoperdon pusillum.* Hedw. Kleinster Staubschwamm.

Dieser sehr kleine Schwamm wächst in Waldbergen in Deutschland. Der berühmte Hedwig fand ihn bei Chemnitz. (S. Leipz. Samml. 1. c. p. 273.)

30. *Lycoperdon pyriforme.* Pers. Birnförmiger Staubschwamm.

Er wächst in Hainen und Nadelwäldern Deutschlands, z. B. bei Jena unter Schiblau u. a. O. Seine Oberfläche ist warzig, scharf und gelblich braun.

31. *Lycoperdon radiatum.* L. Gestrahlter Staubschwamm.

Dieser bewurzelte ganz aus der Erde hervorwachsende Schwamm bildet eine halbkugelige, gestrahlte Scheibe. Er wächst in Wäldern und auf freien Plätzen.

32. *Lycoperdon ramosum.* L. Jacq. Fl. austr. v. 3. t. 224. Aestiger Staubschwamm.

Dieser birnförmige rauhe Schmarotzerschwamm hat fadenförmige sehr ästige sprossende Wurzeln. Er wächst in Oesterreich.

33. *Lycoperdon squamosum.* Raeus. Schuppiger Staubschwamm.

Ist rundlich und mit Schuppen bedeckt. Er kommt ganz über die Erde hervor, im Sommer und Herbste.

34. *Lycoperdon stellatum.* L. Sternförmiger Staubschwamm.

Das Ey oder der Schleier, in welchem der Schwamm liegt, ist fleischig, zerspringt in mehrere Theile und bildet einen Stern. Der Schwamm selbst hat oben in seiner Mitte eine sternförmige Oeffnung, und ist innerhalb mit einer feinen Saamenwolle angefüllt. Er wächst auf Hügeln und grasigen Stellen. Eine Abänderung hat ein vielstrahliges Ey oder Umschlag. Schäff. Schwämm. T. 183.

35. *Lycoperdon truncatum.* L. Abgestutzter Staubschwamm.

Der Körper dieses Schmarotzerschwammes ist fast kugelrund, abgestutzt und ohngefähr von der Größe einer Erbse.

36. *Lycoperdon Tuber.* L. Trüffel; Erdmorchel; Erdgriebling. Engl. The Truffle. Franz. Truffle commune des ragouts.

Tuber brumale. Mich. gen. 221. t. 164.

Ein rundlicher, inwendig dichter, außerhalb mit pyramidalischen Zacken besetzter Schwamm, welcher unter der Erdfläche ganz ohne Wurzeln wächst, und in Hinsicht auf Größe, Gestalt und Farbe verschieden ist. In den verschiedenen Stufen seiner Entwickelung und Ausbildung ist er weiß, dann erdfarben, höckerig, inwendig scheckig und gleichsam wie marmoriert, besonders im Alter, und

wenn er seiner Vollendung näher kommt, ist er inwendig mehr geadert, wird hernach auswendig schwarz und bald faul. So lange er seine vollkommene Reife noch nicht erhalten hat, ist er fest und hat einen starken urinösen Geruch. In diesem Zustande werden diese Knollen mit dazu abgerichteten Hunden oder auch Schweinen aufgesucht, ausgegraben und als Leckerbissen gespeist. Die Zubereitung ist in den Küchen bekannt genug.

Die Trüffeln wachsen in England, Frankreich, Spanien und Deutschland in nicht allzu dichten Wäldern, in der Nähe großer Bäume, meistens gesellschaftlich beisammen. Sie lieben einen lockern, sandigen Boden, der mit etwas Lehmen gemischt ist, wenigstens habe ich sie in den Wäldern in Thüringen in solchem angetroffen, und trockene Standörter, daher findet man sie häufiger unter dicht belaubten Bäumen, vorzüglich in der Nähe und unter Eichbäumen, wo der Regen nicht so stark eindringt. Dies scheint auch größtentheils der Grund zu seyn, daß an den Stellen, wo Trüffeln in der Erde liegen, wenige oder gar keine andern Pflanzen vegetiren. Die Art und Weise, wie die Trüffeln aufgesucht und ausgegraben wergen, ist in Dietrichs Pflanzenreich ausführlich angegeben.

Die Trüffeln in den Gärten zu kultiviren habe ich noch nicht versucht. Im Journal de Paris ist über künstliche Anlage und Vermehrung derselben eine Abhandlung befindlich, welche auch im Gartenmagazin I. Stück angezeigt ist: Man soll nämlich in einem Parke einen ihrem natürlichen Standorte ähnlichen lockern, sandigen Boden und einen solchen Platz aussuchen, welcher vom Schatten nahe stehender Bäume gegen die Sonne beschützt wird, denselben gehörig umgraben und einen etwas breiten 15 — 16 Zoll tiefen Graben fertigen. Sodann streuet man auf den Boden desselben etwas lockere, sandige, durchgesiebte Erde und legt in einer Entfernung von 12 — 18 Zoll die Trüffeln hinein. Hierzu wählt man große Trüffeln, welche ihre völlige Ausbildung erhalten haben, und die nunmehro anfangen in Fäulniß überzugehen. Ist dies geschehen, so bedeckt man die eingelegten Trüffeln einige Zoll hoch mit sehr lockerer, sandiger, feingesiebter Erde, (um diese recht locker zu machen, soll sie mit Kreide ge-

mischt werden), macht hierauf den Graben der Erde gleich und begießt das Erdreich ein für allemal recht stark. Auf solche Art sollen sich viele Knollen entwickeln und im folgenden Jahre eine reiche Erndte liefern.

36. *Lycoperdon variolosum.* L. Bunter Staubschwamm.

Lycogala globosum. Mich. musc. t. 15. f. 2.
Lichenoides tuberculosum. Dill. musc. t. 18. f. 7.

Ein ungestielter rundlicher Schmarotzerschwamm, auf Baumrinde und faulem Holze vorkommend.

Die noch fehlenden Arten, welche in einigen Schriften angezeigt sind und während der Zeit noch entdeckt werden, will ich im Nachtrage abhandeln. Zugleich will ich die Kenner und Liebhaber der Schwämme auf die allen Beifall verdienende Schwamm-Monographie oder mycologisches Cabinet des Herrn Trattinnicks zu Wien aufmerksam machen, welche alle Forderung befriedigt und dem Künstler sowohl als Herrn Trattinnick viel Ehre macht. Der Titel heißt: Fungi Austriaci; Oesterreichs Schwämme nach lebendigen Originalen in Wachs gearbeitet, mit Beschreibung und einer ausführlichen Naturgeschichte von Leopold Trattinnick, davon ich schon im vorigen Jahre die erste Lieferung erhalten habe. Alle Vierteljahre soll eine Lieferung von sechs Stücken nebst dem dazu gehörigen Texte erscheinen.

Lycopersicum s. Solanum Lycopersicum.

Lycopodioides Dill. s. Lycopodium.

Lycopodium. Linn. Bärlapp; Kolbenmoos.

Kennzeichen der Gattung:

Bei den weiblichen Blüthen ist der Kelch schuppenförmig, die Krone fehlt. Die achselständige, nierenförmige Kapsel ist ungestielt, zweiklappig, die Klappen elastisch aufspringend; sie enthält sehr viele äußerst kleine Saamen.

Linnees System XXIV. Klasse Cryptogamia II. Ordn Musci.

1. *Lycopodium alopecuroides.* L. Fuchsschwanzartiger Bärlapp; canadisches Kolbenmoos. ♃

Mit zerstreut stehenden, fast dachziegelförmig übereinander liegenden, gleichbreiten, gefranzten Blättern, und beblätterten Blüthenähren. Wächst in Virginien und Kanada.

2. *Lycopodium alpinum.* L. Hoffm. germ. 2. p. 15. Alpen=Bärlapp. ♃

Die Stengel sind auf der Erde hingestreckt, kriechend, die Aeste gabelförmig, aufrecht, gebüschelt, die Blätter eyrund=lanzettförmig, spitzig, steif, mehr oder weniger gekrümmt, liegen dachziegelförmig dicht übereinander und bilden vier Reihen; sie haben anfänglich eine hellgrüne Farbe, werden aber, wenn sie ihrer völligen Ausbildung näher kommen, gelblich. Die walzenförmigen, einfachen, ohngefähr einen Zoll langen Blüthenähren stehen am Ende der Zweige ohne Stiele, vom Julius bis im Herbst.

Dieser Bärlapp wächst auf Alpen und Gebirgen, in Krain, Tyrol, Salzburg, Dänemark und verschiedenen Gegenden in Deutschland, z. B. am Harz u. a. O. Ich fand ihn am Inselberge. Abgebildet ist er in Fl. Dan. t. 79. Dill. Musc. t. 58. f. 2. und in Sturms Fl. europ. t. 24.

3. *Lycopodium annotinum.* L. Hoffm. germ. 2. p. 15. Jähriger Bärlapp.

Die langen kriechenden Stengel treiben hier und da Wurzeln, so wie beim keulenförmigen Bärlapp, aber sie unterscheiden sich durch längere Aeste, die sich oft in verschiedene kleinere theilen. Die Blätter stehen zerstreut in fünffachen Reihen, sind lanzettförmig, flach, am Rande etwas gezähnt, mit ihrer Basis am Stengel herablaufend, und endigen sich in eine scharfe Spitze; ihre Stellung ist in den verschiedenen Stufen ihrer Entwickelung verschieden, sie stehen nämlich aufrecht, horizontal oder beugen sich rückwärts, in allen Fällen sind sie in der Jugend dunkelgrün und im Alter gelblich, doch hängt auch die Veränderung der Farbe gar sehr von dem

Standorte ab. Die Aeste sind nach oben angeschwollen und tragen am Ende eine cylindrische ungestielte Aehre. Abgebildet finden wir ihn in Flor. dan. t. 127. Sturms Flor. europ. t. XXIV. 4.

Diese Art wächst auf Gebirgen und in dichten Waldungen, in verschiedenen Gegenden Deutschlands, blüht vom Junius bis September. Ich fand sie in der Gegend bei Jena über Roda im Osterlande nach Rudersdorf hin in großen Fichtenwäldern, auch am Inselberge. Sie soll nebst einigen andern Arten ihrer Gattung eine gelbe Farbe liefern.

4. *Lycopodium apodum.* L. Amerikanischer Bärlapp.

Mit kriechendem Stengel, zweireihigen, kleinen Blättern und stiellosen oft gepaarten Blüthenähren. Findet sich in Nordamerika in Wäldern.

5. *Lycopodium canaliculatum.* L. Dill. Musc. t. 65. f. 6. Rinnenförmiger Bärlapp.

Mit aufrechtem, rinnenförmigen Stengel, und zweireihigen Blättern, davon die obern zweizeilig sind. Wächst in Amboina.

6. *Lycopodium carolinianum.* L. Dill. Musc. t. 62. f. 6. Carolinischer Bärlapp.

Mit zweireihigen, abstehenden Blättern, davon die obern einzeln stehen, und langgestielten Blüthenähren. Wächst in Carolina in Wäldern.

7. *Lycopodium cernuum.* L. Uebergebogener Bärlapp.

Mit zerstreuten, gebogenen Blättern, einem sehr ästigen Stengel, übergebogenen Aehren, und angedrückten, häutigen, sägeförmig = gezähnt = gefranzten Schuppen. Wächst in beiden Indien, vornehmlich in Jamaika.

8. *Lycopodium ciliare.* Retz. fasc. 5. Gefranzter Bärlapp.

L. proniflorum. Lamark. ?

Mit ästigem Stengel, zweireihigen, oben hin zweizeiligen, gefranzten Blättern, und beblätterten, zusammengedrückten, einseitigen Blüthenähren. Zeylon ist das Vaterland.

9. *Lycopodium circinale.* Murr. Syst. veget. Schneckenförmiger Bärlapp.

L. Bryopteris. Linn. ?

L. squamosum. Dill. Musc. t. 66. f. 10.

Die Aeste sind zusammengerollt, die Blätter zweireihig, dachziegelförmig übereinander liegend, die obern gezweiet. Wächst in Brasilien und Arabien.

10. *Lycopodium clavatum.* L. Hoffm. germ. 2. p. 15. Keulenförmiger Bärlapp; Keulenmoos; Gürtelkraut; Wolfsklau, Haarschaar; Truthenfuß; Hexenmehl; Blitzpulver; Streupulver; Klopfpulver; Erdschwefel; Johannisgürtelpulver. Engl. Common Club-Moss. Franz. Le Lycopode. ♃

Die Stengel breiten sich 2 — 4 auch 6 Fuß auf der Erde aus. Bisweilen habe ich sie auch an jungen Fichten hinaufklettern sehen, doch findet man das Aufsteigen derselben nicht oft, sondern sie sind gewöhnlich durch weiße, fadenförmige, einfache oder getheilte Wurzeln, welche hie und da zum Vorschein kommen, auf die Erde befestiget. Sie theilen sich in ungleiche Aeste, davon die untern meistens zweizeilig sind, Uebrigens ist das ganze Gewächs mit gedrängt stehenden, dachziegelförmig übereinanderliegenden Blättern bekleidet; diese sind lanzettförmig-gleichbreit, ganzrandig, fest und endigen sich in eine lange, weißgraue, haarförmige Spitze, welche am Ende des Stengels und der Zweige dicht beisammen stehen und gleichsam Haarbüschel bilden. Aus den Spitzen der Zweige kommen im Frühjahr dicke, gegliederte, doch gerade, 2 — 4 Zoll lange, mehr oder weniger mit kleinen Schuppen besetzte Blüthenstiele hervor, welche im Julius und August zwei cylindrische Blüthenähren tragen. Wenn man diese im August und September sammelt, so streuen sie ihren äußerst feinen Saamenstaub aus.

Diese Pflanze wächst in mehreren Gegenden Deutsch-

landes in moosigen Wäldern. Ich fand sie häufig im Osterlande bei Roda, über Rudersdorf und Bollwerk hin, in dichten Fichtenwäldern und auf freien moosigen Plätzen Auch in Thüringen, auf dem Inselberge, in den Gegenden bei Eisenach, über Ruhla nach dem Inselberge hin. Der höchst feine schwefelgelbe Saamenstaub, welchen die Aehren in Menge enthalten, entzündet sich mit einer Flamme, wenn er durch ein Licht geblasen wird, daher der Name Blitzpulver. In den Apotheken wird er unter dem Namen: Lycopodii semen seu Pulvis seu Sulphur vegetabile aufbewahrt Auch wird an einigen Orten der Saamenstaub von andern Pflanzen statt dieses Pulvers benutzt, worüber Hr. Prof. Trommsdorf in seinem Handbuche der Waarenkunde S. 733 treffliche Bemerkungen gemacht hat. In nördlichen Gegenden, besonders in Schweden, werden aus den Stengeln dieser Pflanze, welche an günstigen Standörtern eine beträchtliche Länge erreichen, Fußteppiche verfertiget. Der Saamenstaub wird auch in Deutschland auf verschiedene Art gebraucht: zum Bestreuen der Pillen, und wegen seiner austrocknenden Kraft zum Einstreuen bei wund gewordener Oberhaut u. s. w. Von dem keulenförmigen Bärlapp finden wir eine gute Abbildung in Flor. dan. t. 126, auch in Sturms Flor. europ. XXIV. 4.

11. *Lycopodium complanatum.* L. Hoffm. germ. p. 75 Zweizeiliger Bärlapp; vielgabliges Kolbenmoos; Engl. Cypress-leav'd Clubmoss. ♃

Die Stengel liegen meistens auf der Erde hingestreckt, und die platten Zweige stehen aufrecht und theilen sich gabelförmig in mehrere. Die Blätter stehen vierfach, liegen dicht an, und die beiden mit scharfer einwärts gebogener Spitze versehenen Seitenblätter sind zusammengewachsen; die obern einzelnen Blätter sind schmal, lanzettförmig. Die Blüthenstiele sind mit einigen schuppenförmigen Blättchen besetzt, und mit 2 bis 3 oder 4 selten einzelnen cylindrischen Aehren gekrönt. Die Schuppen (Kelche) sind eyrund-lanzettförmig, endigen sich mit einer Granne und bedecken die nierenförmige Kapsel.

Dieser Bärlapp, welcher in Ansehung seines Wuchses und der Gestalt der Blätter mit der Cypresse oder dem Sade-

baum (Juniperus Sabina) einige Aehnlichkeit hat, wächst in dunkeln Waldungen und Waldbergen. Blüht im Julius und August. Ich habe ihn in den obengedachten Fichtenwäldern über Roda und Rudersdorf hin, und in verschiedenen Wäldern in Thüringen angetroffen. Er liefert eine feuergelbe Farbe, und wird besonders in Rußland mit Zusatz von Birkenblättern u. a. m. zum Gelbfärben der Wolle gebraucht. Abgebildet finden wir die Pflanze in Fl. dan. t. 78 und recht artig in Sturms Fl. europaea.

12. *Lycopodium curvatum.* Swartz. Krummblättriger Bärlapp.

L. arboreum. Gmel. Syst. Pluk. ph. t. 47. f. 9.

Mit sehr ästigem Stengel, zerstreueten, krummen Blättern, und übergebogenen Aehren; diese haben sägeförmig-gezähnte Schuppen, welche neun Reihen bilden. Das Vaterland von dieser Art ist mir nicht bekannt.

13. *Lycopodium denticulatum.* L. Gezähnter Bärlapp. ♃

L. radicans. Schrank?

Mit kriechenden Stengeln, zweireihigen, abstehenden Blättern, davon die obern dachziegelförmig übereinander liegen, und gepaarten, ungestielten Aehren. Wächst in verschiedenen Gegenden im südlichen Europa. Blüht vom Juni bis August.

14. *Lycopodium depressum.* Swartz. Niedergedrückter Bärlapp.

Mit zweireihigen, abwechselnden, gezähnelten Blättern, davon die obern zweizeilig, fast gleich und gefranzt sind, und länglichen, ungestielten, beblätterten Aehren. Auch von dieser Art weiß ich das Vaterland nicht.

15. *Lycopodium dichotomum.* Jacq. hort. vindob. t. 45. Gabelförmiger Bärlapp.

Mit abwechselnden, zerstreuten, gleichbreiten, langzugespitzten, abstehenden Blättern, niedergebogenen, dann

aufsteigenden Stengeln und ausgebreiteten Aesten. Er wächst in Jamaika und Mexiko.

16. *Lycopodium filiforme.* Swartz. Fadenförmiger Bärlapp.

Die fadenförmigen, zweitheiligen Stengel breiten sich aus, die Blätter stehen zerstreut, sind gleichbreit-spitzig, angedrückt, und bilden vier Reihen. Findet sich in Amerika.

17. *Lycopodium flabellatum.* L. Dill. Musc. t. 65. f. 5. Fächerförmiger Bärlapp. ♃

Diese Art wächst im nördlichen Amerika in Wäldern, bisweilen auf freien Plätzen. Sie hat einen aufrechten, runden Stengel, und zweireihige Blätter, davon die obern zweizeilig sind.

18. *Lycopodium funiculosum.* Lamark encyclop. Nabelstrangsförmiger Bärlapp.

Mit zerstreuten, lanzettförmigen Blättern, langen schnurförmigen Aesten, und sehr langen ungestielten Aehren.

19. *Lycopodium geunidioides.* Linn. Suppl. Gnidia-förmiger Bärlapp.

Mit dreifachen, dachziegelförmig übereinander liegenden, lanzettförmigen, stumpfen Blättern, gabelförmigem Stengel und verlängerten Zweigen.

20. *Lycopodium helveticum.* L. Schweizerischer Bärlapp.

L. radicans. Hoffm. germ. 2. p. 16.

In Hinsicht auf Wuchs, Gestalt und Lage der Blätter gleicht diese niedliche Pflanze einer Jungermannie. Sie hat einen schwachen, kriechenden, platt gedrückten Stengel, mit entfernten, zweitheiligen Aesten, welche an ihren Theilungswinkeln fast haarförmige, einfache oder getheilte Wurzeln treiben. Die Blätter sind rundlich-eyförmig und bilden vier Reihen, davon zwei Rei-

hen abstehen, die andern zwei hingegen dachziegelförmig übereinander liegen. Die Aehren sind gestielt, meistentheils zweifach oder gabelförmig, selten einfach, dünn, 2 — 3 Zoll lang, manchmal länger, und haben nierenförmige, zweiklappige Kapseln, welche in den Winkeln der Schuppen sitzen. Sie wächst in Tyrol, Salzburg und Baiern, höchst wahrscheinlich noch in andern Gegenden Deutschlands. Blüht im Juli und August. Ihr liebster Standort sind Baumwurzeln, auf welchen die wurzelnden Stengel sich ausbreiten. Abgebildet finden wir sie in Dill. Musc. t. 64. Jacq. austr. 2. t. 196. Sturms Fl. europ.

21. *Lycopodium javanicum.* Swartz. Javanischer Bärlapp.

Mit gabelförmigem, aufrechtem Stengel, und lanzettpfriemenförmigen, flachen, abstehenden, feingesägten, an der Basis verdünnten Blättern, welche oft acht Reihen bilden. Ist in Java einheimisch.

22. *Lycopodium inundatum.* L. Hoffm. germ. 2. p. 16. Ueberschwemmter Bärlapp; torfliebendes Kolbenmoos. Engl. Marsh-Club-Moss. ♃

Die kriechenden, runden, ästigen, an der untern Seite mit weißen Wurzeln besetzten Stengel sind 3 bis 5 Zoll und darüber lang, die Blätter lanzett-pfriemenförmig, ganzrandig, etwas gekrümmt, glatt, glänzend, stehen zerstreut und bedecken die Stengel. Die ungestielten, beblätterten Aehren stehen am Ende und liefern sehr kleine, rundliche, achselständige Kapseln. Diese Art wächst in Deutschland hin und wieder auf überschwemmten Gegenden, auf Torfgrunde u. a. O. Blüht vom Juli bis September.

23. *Lycopodium linifolium.* L. Plum. fil. t. 166. f. cc. Flachsblättriger Bärlapp.

Mit abwechselnden, entfernten, lanzettförmigen Blättern, walzenförmigen Aehren, und nierenförmigen, achselständigen Kapseln. Wächst in Südamerika.

24. *Lycopodium Myosurus.* Swartz. Mauseschwanzartiger Bärlapp.

Mit rundem, am Grunde gefurchten Stengel, zweireihigen Blättern, davon die obern zweizeilig sind, und langen, schlaffen Aehren.

25. *Lycopodium myrsinites.* Lamark encyclop. Myrsineartiger Bärlapp.

Die kriechenden Stengel sind ästig, die Blätter zerstreut, fast zweizeilig, eyrund, spitzig und schlaff.

26. *Lycopodium myrtifolium.* Forst. Myrtenblättriger Bärlapp.

Die Blätter bilden vier Reihen, sind gleichbreitlänglich, die Aehren fadenförmig und beblättert. Wächst in Amerika.

27. *Lycopodium obscurum.* Dill. Musc. t. 67. f. 12. Dunkler Bärlapp.

Mit zerstreuten, sechsreihigen Blättern, aufrechten Stengeln, abwechselnden, gestrahlten, gabelförmigen Aesten, und runden fast ungestielten Aehren. Wächst in Amerika, vornehmlich in den Gegenden um Philadelphia.

28. *Lycopodium ophioglossoides.* Lamark encyclop. Natterzungenartiger Bärlapp.

Mit lanzettförmigen, unbehaarten, zerstreuten, fast dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern, und gabelförmigen Aehren.

29. *Lycopodium ornithopodioides.* L. Dill. Musc. t. 66. f. 1. b. Vogelfußartiger Bärlapp.

Die Blätter bilden zwei Reihen; die obern sind zweizeilig, gefranzt, die Stengel kriechend, die ungestielten Aehren rund. Diese Art hat man in Indien einheimisch angezeigt.

30. *Lycopodium Phlegmaria*. L. Dill. Musc. t. 61. f. 5. Malabarischer Bärlapp.

Die Blätter stehen zu vier quirlförmig um den Stengel und die Zweige, die Aehren sind gabelförmig. Wächst in Malabar und Zeylon.

31. *Lycopodium plumosum*. L. Dill. Musc. t. 66. f. 8. Federiger Bärlapp. Engl. Woolly Clubmoss.

Mit zweireihigen, dachziegelförmig übereinander liegenden, an der Basis höckerigen Blättern, davon die obern halb-eyrund und gefranzt sind, aufrechten, gabelförmigen Stengeln, und viereckigen, stiellosen Endähren. Wächst in Indien.

32. *Lycopodium rigidum*. S. Plum. fil. t. 166. A. Steifer Bärlapp.
L. squarrosum. Swartz. prodr.
L. reflexum. Lamark encyclop.

Der Stengel ist gabelförmig. Die Blätter stehen zerstreut, sind linien lanzettförmig, zurückgebogen und bilden 6 — 8 Reihen; die untern sind sparrig. Wächst in Jamaika und Guadaloupe.

33. *Lycopodium rupestre*. L. Dill. Musc. t. 63. f. 11. Felsen-Bärlapp.

Mit zerstreuten, fadenförmigen Blättern, und viereckigen ungestielten Aehren. Wächst in Virginien, Canada und Sibirien.

34. *Lycopodium sanguinolentum*. L. Amoen. Acad. 3. f. 26. Blutrother Bärlapp.

Die kriechenden Stengel sind gabelförmig, die Blätter liegen dachziegelförmig übereinander und bilden vier Reihen. Die viereckigen Aehren sind ungestielt. Wächst in Kamtschatka.

35. *Lycopodium Saururus*. Lamark. Eidexenschwanzgleichender Bärlapp.

Die Blätter stehen zerstreut an dem einfachen Sten-

gel; sie sind linien=lanzettförmig, dicht, aufrecht und liegen dachziegelförmig übereinander.

36. *Lycopodium scariosum.* Forst. Rauschender Bärlapp.

Mit zweireihigen, dachziegelförmig übereinanderliegenden, aufrechten, eyförmigen Blättern, gabelförmigen Stengeln, und cylindrischen mit rauschenden, zurückgebogenen Schuppen versehenen Aehren.

37. *Lycopodium selaginoides.* L. Hoffm. germ. 2. p. 16. Kleiner Bärlapp.

Unter allen in Europa wildwachsenden Bärlapparten ist diese die kleinste und hat in Hinsicht auf Wuchs und Blätterform mit einer Jungermannie Aehnlichkeit. Ihre Stengel und Aeste sind auf den Boden hingestreckt, und richten sich nur zur Zeit der Saamenreife in die Höhe. Die Blätter stehen zerstreut, sind klein, lanzettförmig, zugespitzt, und am Rande weitläufig mit spitzigen Zähnchen gefranzt. Die einzelnen beblätterten aufrechten Aehren stehen am Ende, sind gelblich und liefern mondförmige, achselständige, in abwechselnder Reihe sitzende Kapseln. Diese Art unterscheidet sich demnach von den übrigen nicht bloß durch ihren kleinen Wuchs, sondern vielmehr durch die Kapseln, und durch die vier Saamen, welche sie enthalten. Sie wächst in mehreren Gegenden Deutschlands auf feuchten Plätzen, an Quellen und Bächen zwischen Steinen, in Salzburg, Tyrol, Baiern, Schlesien, im Herzogthum Bremen, bei Vegesack. Auch fand ich sie im Osterlande über Roda hin im Zeisiggrunde. Blüht vom Juli bis September. Abgebildet ist sie in Flor. dan. t. 70. Dill. Musc. t. 68. f. 1. Sturms Flor. europ.

38. *Lycopodium Selago.* L. Hoffm. germ. 2. p. 16. Tannenförmiger Bärlapp; nadelblättriges Kolbenmoos. Engl. Fir-Clubmoss. ♃

Diese Pflanze hat lange meist gabelförmig getheilte Wurzeln, und aufrechte Stengel mit gabelförmigen Aesten. Diese sind dicht mit lanzett-pfriemenförmigen, blaßgrünen,

etwas gewölbten, steifen, glänzenden Blättern besetzt, welche fast dachziegelförmig übereinander liegen und acht Reihen bilden. An den obern Theilen der Stengel und Zweige sitzen in den Blattwinkeln flache, mondförmige, zweiklappige Kapseln, welche einen äußerst feinen blaßgelben Saamenstaub enthalten. Ueberdem bilden sich an den äußersten Spitzen der Zweige schuppige Fortsätze (Propagines), die schon im Julius abfallen, Wurzeln schlagen und zu Pflanzen heranwachsen. Schon Dillenius und Linnee haben diese vierblättrigen, den Knospen ähnlichen Fortsätze gefunden, und das Wurzelschlagen derselben beobachtet. Linnee schloß also hieraus, daß der Saamenstaub in den Kapseln der wahre Pollen, und die ebengedachten Knospen die eigentlichen Früchte seyn.

Der tannenblättrige Bärlapp wächst in Deutschland in dichten Waldungen, in Waldbergen, auf feuchten und sumpfigen Heideplätzen, z. B. in Krain, Tyrol, Baiern, der Pfalz, im Oldenburgischen und in Thüringen rc. Auch diese Art fand ich im Osterlande, über Roda im Zeisiggrunde, wo man nach Bollwerk geht, in dunkeln Fichtenwäldern auf feuchten Stellen. Am Inselberge habe ich nur einige Exemplare angetroffen, aber häufiger soll sie auf dem Harz vorkommen. Die Höhe der gleichhoben Stengel und Zweige hängt gar sehr von dem Standorte ab; sie werden 3 — 6 Zoll, auch wohl einen Fuß hoch. Man findet diese Art in Flor. dan. t. 104. und in Sturms Flor. europ. abgebildet. Sie wird als ein etwas verdächtiges, die Frucht abtreibendes, und das Ungeziefer vertilgendes Gewächs angezeigt, von dem ebenfalls der Staub gesammelt wird. (S. Batsch's Geschichte der Pflanzen.)

39. *Lycopodium serratum.* Thunb. jap. t. 38. Sägeförmiger Bärlapp; japanisches Kolbenmoos.

Die Blätter sind lanzettförmig, ausgehöhlt, sägeförmig gezähnt und bilden oft acht Reihen, die Aehren stehen am Ende. Wächst in Japan.

40. *Lycopodium squarrosum.* Forst. Sparriger Bärlapp.

Die Blätter sind linien-lanzettförmig, zurückgebogen-

sparrig und stehen zerstreut, die Stengel gabelförmig, die Aehren mit Blättchen besetzt. Auf den Südseeinseln.

40. *Lycopodium stoloniferum.* Dill. Musc. t. 66. f. 10. Auslaufender Bärlapp.

Mit zweireihigen, abstehenden Blättern, davon die obern länglich, spitzig und zweizeilig sind, und viereckigen, kriechenden, unten fast nackenden mit Ausläufern versehenen Stengeln. Wächst in Neuspanien.

41. *Lycopodium taxifolium.* Flor. Ind. occid. Taxusblättriger Bärlapp.

Der gabelförmige Stengel ist aufrecht. Die Blätter stehen zerstreut, sind linien lanzettförmig, flach, ganzrandig und bilden acht Reihen. Er wächst in Jamaika.

42. *Lycopodium verticillatum.* S. Plum. fil. t. 66. Wirtelförmiger Bärlapp.

L. setaceum. Lamark. encyclop.

Mit gabelförmigen, schlaffen Aesten, und achtreihigen, gehäuften, nadelförmigen Blättern. Findet sich mit voriger Art in Jamaika.

43. *Lycopodium volubile.* Swartz. Gewundener Bärlapp.

Mit sprossenden, gewundenen Stengeln, zweireihigen, abstehenden, unterschiedenen Blättern, davon die obern einzeln stehen, und fast rispenartigen, gabelförmigen Aehren.

Außer den oben angezeigten Arten werden in einigen Schriften noch folgende hierzu gezählt, welche jedoch noch nicht hinlänglich untersucht und bestimmt sind.

Lycopodium dubium. Retz. flor. Scand. prodr.

L. japonicum. Thunb. flor. jap.

L. pectinatum. Retz. fl. S.

Lycopodium penniforme. Retz. fl. S.

L. pinnatum. Retz. fl. S.

L. porelloides. Lamark encyclop.

L. laevigatum. Lamark encyclop.

Will man diese nieblichen Gewächse in den botanischen Gärten kultiviren, so kann man bei Anpflanzung derselben ohngefähr die Methoden benutzen, welche ich bei den Knotenmoosen (Bryum) angezeigt habe. Diese Behandlungsmethoden können sich jedoch nur auf die in Europa einheimischen Arten beziehen, da die ausländischen unter wärmern Himmelsstrichen zu Hause gehörenden in unserm Klima im Freien den Winter nicht aushalten. Die ersteren, nämlich die in Europa wildwachsenden Bärlapparten hebt man mit Erdballen und ihrer moosigen Erdfläche aus, und pflanzt sie in botanischen Gärten in das im ersten Bande S. 16 beschriebene Wäldchen, das, wenn die Bäume und Sträucher nach ihrem Wuchse und ihrer Größe gehörig zusammengestellt sind, ganz dazu geeignet ist, diese und viele andere Gewächse, welche Linnee zur 24sten Klasse zählt, aufzunehmen. Man muß also ihre natürlichen Standörter berücksichtigen, und diese so viel als möglich nachzuahmen suchen.

Die Bärlapparten lassen sich aus Saamen ziehen. So hat z. B. Herr Dr. Lindsay Lycopodium cernuum und andere Cryptogamisten aus Saamen gezogen. Auch hat Joseph Fox, ein Webergesell aus Norwich, mit Lycopodium Selago Versuche gemacht, und Herrn Präsident Smith junge Pflanzen vorgezeigt, welche er in seinem Garten aus Saamen gezogen hat. Ist man einmal im Besitz dieser Gewächse, so pflanzen sich nachher die meisten durch ihre kriechenden Stengel und durch natürlichen Saamenausfall von selbst fort, wovon ich mich bei Lycopodium annotinum und L. clavatum überzeugt habe. Nur muß muß man ihnen die von der Natur bestimmten Standörter geben, und das um die Pflanzen herum wachsende Moos nicht aus seiner Lage bringen oder ausziehen, denn das Moos schützt und befördert das Keimen des äußerst feinen Saamens und dienet gleichsam den zarten Wurzeln zur Decke.

Lycopsis. Linn. Krummhals.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen gleichförmigen, fünfspaltigen Kelch, dieser umschließt eine einblättrige, trichterförmige Krone, mit fünflappiger Mündung und gekrümmter Röhre; der Schlund ist durch fünf kleine hervorragende Schüppchen oder Wülste geschlossen; fünf Staubfäden und ein Griffel; vier Saamen sitzen im Kelche.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lycopsis arvensis.* L. Acker-Krummhals; Feldochsenzunge; Ackerboretsche. Engl. Small wild Bugloss. ⊙

Echioides. Riv. t. 7.

Die ganze Pflanze ist mit steifen Borsten besetzt, der Stengel 1 — 2 Fuß hoch, krautartig, mehr oder minder in Aeste getheilt. Die Blätter stehen wechselsweise ohne Stiele, sind lanzettförmig, am Rande meist wellenförmig erhaben, ein wenig gekerbt, und die Borsten, mit welchen sie auf beiden Seiten besetzt sind, stehen auf kleinen Knöpfchen. Die Kelche und hellblauen Kronen sind aufrecht.

Diese Art wächst in ganz Deutschland, auf gebauten und ungebauten Plätzen, auf Aeckern, besonders unter den Sommerfrüchten, an Wegen u. s. w. Blüht vom Mai bis Julius, oft bis im Herbst und hat eine Abänderung mit weißen oder röthlichen Blumen. Den Schaafen ist diese Pflanze, wenn sie noch jung ist, sehr angenehm, und die Bienen finden in den Blumen etwas Honig. Sie vermehrt sich sehr leicht durch Saamenausfall. Die Pflänzchen erscheinen mit länglichen, ungestielten Saamenblättern.

2. *Lycopsis ciliata.* Willd. Gefranzter Krummhals. ⊙ ?

Der Stengel ist mit kurzen steifen Borsten besetzt. Die Blätter sind länglich-lanzettförmig, feingezähnt und am

Rande mit weißen steifen Borstenhaaren gleichsam gefranzt. Die einblümigen Blumenstiele und Kelche sind gleichfalls mit Borsten besetzt, die Kelche aufgeblasen und herabhangend. Tournefort hat die Kronen trichterförmig und purpurroth angezeigt. Diese Pflanze wächst im Oriente. Herr Schousboe fand sie in Marokko, vornehmlich im Walde bei Magadore auf Anhöhen, die der Flugsand gebildet hat.

3. *Lycopsis echioides.* L. Natterkopfartiger Krummhals. ♃

Echioides orientale. Buxb. cent. 1. t. 1.

Eine perennirende Pflanze aus Armenien, mit sehr ästigem, aufrechtem Stengel, lanzettförmigen, rauchen Blättern, und einseitigen, ungestielten Blumen, mit gelben, gefleckten Kronen. In unsern Gärten perennirt sie im Freien und kann zur Zierde derselben dienen.

4. *Lycopsis obtusifolia.* Willd. Stumpfblättriger Krummhals. ⊙

Die Blätter dieser einjährigen Pflanze stehen wechselsweise, sind lanzettförmig, stumpf, gerundet, und mit weißen, zerstreut stehenden, angedrückten Haaren bedeckt. Die Blumen haben einen aufgeblasenen, mit steifen Borsten besetzten Kelch, und eine größere, himmelblaue, mit fünf stumpfen Einschnitten versehene Krone, die Kelche und Früchte stehen aufrecht. Sie wächst auf Chio (eine von den vornehmsten Inseln des Archipelagus), und hat eine Abänderung, die in allen ihren Theilen größer und mit feingezähnten Blättern besetzt ist; diese findet sich besonders auf Lesbo oder Metelino auf Aeckern u. a. O. Der Saame wird an Ort und Stelle ins Land gesäet.

5. *Lycopsis orientalis.* L. Orientalischer Krummhals. Engl. Oriental wild Bugloss. ⊙

Mit eyrunden, ganzrandigen, scharfen Blättern, aufrechten Kelchen und blauen oder röthlichen Kronen. Er wächst im Oriente, und hat eine Varietät mit weißen Kronen, die jedoch nur der Standort hervorzubringen scheint. Der Saame kann sogleich an der Stelle, wo

die Pflanze Blüthen tragen soll, ins Land gesäet werden.

6. *Lycopsis pulla.* L. Schwarzbrauner Krummhals. Engl. Dark-flower'd wild Bugloss. ♃ ♂

Nonnea erecta. Bernh. Erf. Flor. p. 127.

Die Wurzel ist kriechend, der Stengel aufrecht, nebst den gleichbreit-lanzettförmigen, ganzrandigen, ungestielten Blättern mit Borstenhaaren besetzt, und trägt schwarzbraune Kronen mit aufgeblasenen Kelchen umgeben; die Fruchtkelche hangen abwärts. Diese Art wächst in der Tatarei und in Deutschland, auf Aeckern und trockenen Plätzen, z. B. in Oesterreich, Baiern, Schlesien, Preußen, Sachsen, Thüringen u. s. w. Blüht im Juni und Juli. Ich fand sie bei Jena, bei Ammerbach und Jenaprießnitz, auf Bergäckern nahe an der Welmse. Abgebildet ist sie in Iacq. austr. 2. t. 188.

7. *Lycopsis variegata.* L. Bunter Krummhals. ⊙

Buglossum creticum verrucosum. Stiss. bot. t. 57.

Eine jährige Pflanze aus Creta, mit darniederliegendem Stengel, ausgeschweift-gezähnten, schwieligen Blättern, welche mit Borsten besetzt sind, und überhangenden Blumen, mit fünfspaltigen Kelchen und zierlichen blauscheckigen Kronen. Der Saame wird ins Land gesäet.

8. *Lycopsis vesicaria.* L. Blasenfrüchtiger Krummhals; unächte Ochsenzunge. Engl. Bladder-podded wild Bugloss. ⊙

Echioides nigricans. Desfont. Atl.
Buglossum procumbens annuum. Moris. hist. s. 11. t. 26. f. 11.

Die ganze Pflanze ist mit Borstenhaaren besetzt, der krautartige, darniederliegende Stengel 1 Fuß und darüber lang. Die Blätter stehen wechselsweise, sind gleichbreit-lanzettförmig, zugespitzt, ganzrandig. Die Blumen haben zugespitzte Kelcheinschnitte, und trichterförmige Kronen mit braun- oder schwarzrother Mündung;

die aufgeblasenen Fruchtkelche hangen herab. Diese Art hat mit L. pulla viel Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber größtentheils durch einen darniederliegenden Stengel und durch etwas kleinere Blumen. Sie wächst in Oesterreich, Schlesien, höchst wahrscheinlich noch in andern Gegenden des südlichen Deutschlands. Man säet den Saamen an dem hierzu bestimmten Orte ins Land. Die jungen Pflänzchen unterscheiden sich durch längliche, ungestielte, fleischige, unbehaarte Saamenblätter, welche an der Basis etwas schmäler sind.

9. *Lycopsis virginica.* L. Virginischer Krummhals. ♃

Mit dauernder Wurzel, einem ästigen Stengel, und linien-lanzettförmigen, dichtstehenden Blättern, welche mit einem weichen Filze bekleidet sind. Er ist in Virginien einheimisch; blüht im Juni und Juli, oft auch früher. In unsern Gärten perennirt er im Freien, verlangt aber in kalten Wintern, zumal, wenn nicht viel Schnee liegt, wie 1803, eine Laubdecke, doch kommt in Absicht auf seine Dauer gar viel auf Standort und Boden an.

Die Kultur dieser Gewächse ist gar nicht schwer. Man zieht sie aus Saamen, welcher an der Stelle, wo sie bis zur Saamenreife stehen bleiben sollen, ins Land gesäet wird und verdünnt hernach die Pflänzchen, im Fall sie zu dicht stehen sollten. Bei den perennirenden Arten kann auch die Fortpflanzung durch Zertheilung geschehen. Manche Arten, besonders die einjährigen, vermehren sich durch den ausfallenden Saamen und werden bisweilen in den Gartenbeeten lästig.

Lycopus. Linn. Zigeunerkraut; Wolfsfuß.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone einblättrig, röhrig, vierspaltig, der obere Einschnitt breiter und ausgeschnitten; zwei Staubfäden mit weit abstehenden Antheren; der Griffel ist einfach, die Narbe gespalten; vier stumpfe Saamen im bleibenden Kelche.

Linnees System II. Klasse Diandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lycopus europaeus.* L. Gemeines Zigeunerkraut; gemeiner Wolfsfuß; Sumpf- oder Wasserandorn. Engl. Common Lycopus. ♃

Marrubium paluſtre. Riv. t. 21.

β. L. foliis tenuibus laciniatis. Pluknet. Alm. t. 45. f. 1.

Stengel und Zweige sind viereckig, die entgegengesetzten Blätter langzugespitzt, ausgehöhlt, sägeförmig-gezähnt, oben dunkelgrün, etwas runzlig. Die Blumenkränze sitzen in den Blattwinkeln an dem obern Theile des Stengels und der Zweige; sie haben fünfspaltige Kelche (die sich bisweilen auch nur vierspaltig fand), mit scharfgespitzten Einschnitten, und weiße mit vier stumpfen Einschnitten versehene Kronen; der obere Kronlappen ist größer, ausgerandet, die untern abstehend, am Rande mehr oder weniger mit rothen Punkten besetzt. Zwei aufrechte, weit auseinander stehende Staubfäden sind länger als die Krone und mit kleinen aufliegenden Antheren gekrönt. Der Griffel liegt an den obern Kronlappen, die Narbe ist gespalten.

Diese Pflanze wächst in den meisten Gegenden Deutschlands, an den Ufern der Flüsse, an Bächen, in Gräben und Sumpfen 2 bis 3 Fuß hoch, blüht vom Juni bis im September und October. Sie hat einen nicht unangenehmen Geruch, wird von Bienen besucht, und kann auch zum Schwarzfärben dienen. Ob sie schon häufig auf sumpfigen und feuchten Plätzen wildwächst, so kommt sie doch auch nach meinen Versuchen auf Rabatten in gewöhnlicher Gartenerde gut fort, wenn diese nur nicht zu trocken ist. Will man sie also in die botanischen Gärten mit aufnehmen, so kann man sie an ihrem natürlichen Standorte ausheben, auf die Rabatten und Beete pflanzen, oder den Saamen daselbst aussäen. Es giebt eine Abänderung.

2. *Lycopus exaltatus.* L. Hohes Zigeunerkraut. ♃

Der Stengel wird 4 — 6 Fuß und darüber hoch; die Zweige haben scharfe Ecken, die Blätter sind an der Basis halbgefiedert, oder tief-sägeförmig gezähnt, die Einschnitte bald mehr bald weniger sägezähnig. Die Kronen

weiß, vierspaltig, die Einschnitte mit rothen Punkten besetzt, und die zwei weit abstehenden Staubfäden mit rothen, zweiknöpfigen Antheren gekrönt. Diese Art wächst in Italien wild und perennirt in unsern Gärten im Freien, doch dürfte ihr in kalten Wintern, wenn nicht viel Schnee liegt, wie 1803, eine Laubdecke dienlich seyn. Liebhaber finden sie bei Hrn. Seidel in Dresden u. a. O.

3. *Lycopus virginicus.* L. Virginisches Zigeunerkraut. ♃

Mit aufrechtem Stengel, und lanzettförmigen, gleichförmig gezähnten Blättern. Wächst in Virginien und blüht in den Sommermonaten.

Man behandelt diese Art wie die vorhergehende. Beide lassen sich durch Zertheilung im Herbste vermehren, oder man zieht sie aus Saamen, welcher an Ort und Stelle ins Land gesäet werden kann.

Lygeum. Linn. Nußgras.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blüthenscheide ist einblättrig. Auf einem Fruchtknoten sitzen zwei Blumenkronen, mit drei Staubfäden und einem Griffel. Die Nuß ist zweifächrig, zweisaamig, rauch, nicht aufspringend.

Linnees System III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lygeum Spartum.* L. Pfriemenförmiges Nußgras. Engl. Rush-leav'd Lygeum. ♃

Spartum herba alterum. Clus. hist. 2. f. 2.

Das pfriemenförmige Nußgras, welches in Spanien auf Sandboden wildwächst und daselbst zu allerlei Flechtwerk gebraucht wird, fand ich in einigen botanischen Gärten in England im freien Lande, z. B. in Dicksons Garten zu Edinburg, in Kew und Cambridge rc., wo es im Mai und Junius Blüthen trägt. Ich habe es noch nicht selbst kultivirt und kanu also in Hinsicht auf Wuchs und Dauer im Freien keine bestimmte Nachricht geben. Herr Wendland

in Herrenhauſen hat es unter ſeinen perennirenden Landpflanzen aufgeführt, in dem botaniſchen Garten zu Halle wird daſſelbe im Glashauſe durchgewintert.

Lygodiſodea. Ruiz et Pavon Flor. Peruviana et Chilenſis. Tab. 5.

Kennzeichen der Gattung:

Eine trichterförmige Krone, fünf Staubfäden und ein Griffel mit zwei Narben. Die Kapſel iſt einfächrig, zweiſaamig.

Im Linneiſchen Syſtem gehört dieſe neue Gattung zur V. Klaſſe Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lygodiſodea foetida.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 2. t. 188. f. b. Stinkende Lygodiſodea. ♄

Mit ſtaudigem, gewundenem Stengel und herzförmigen langzugeſpitzten Blättern. Ihrem Vaterlande zufolge verlangt ſie Durchwinterung in Gewächshäuſern. Ich habe ſie noch nicht geſehen.

Lygodium. Swartz in Schraders Journal für die Botanik 1800 S. 106.

Capſulae ſolitariae, intra ſingulas ſquamulas imbricatas diſtichas ſpicarum marginalium pinnarum frondis ſeſſiles, uniloculares, bivalves. Semina numeroſa, ſubrotunda.

1. *Lygodium flexuoſum.* Swartz. Rumph. amb. 6. t. 32. f. 2. Gebogenes Lygodium.
Ophioglоſſum flexuoſum. Linn.
Ophiogloſſum circinnatum. Burm. ind.

Mit rundem Stengel, handförmigen Laube und lanzettförmigen, faſt ungetheilten Blättchen. Wächſt auf Amboina (eine von den großen molukkiſchen Inſeln) und muß alſo im Glashauſe oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauſes durchgewintert werden.

2. *Lygodium japonicum.* Swartz. Japanisches Lygodium.

Ophioglossum japonicum. Thunb. jap.

Mit eckigem Stengel, vielfach zusammmengesetztem Laube, abwechselnden, zerschnittenen Blättchen, und linienförmigen Fructificationen. Ist in Japan einheimisch.

3. *Lygodium pedatum.* Swartz. Fußförmiges Lygodium.

Mit rundem Stengel, gabelförmigem Laube, und gezweiten, schwerdtförmigen Blättchen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch diese Art in Amerika einheimisch.

Man pflanzt diese Gewächse in lockere Dammerde und überwintert sie in Gewächshäusern. Die Vermehrung kann ohnfehlbar, so wie bei den meisten Farrnkräutern, durch Wurzeltheilung geschehen.

Lymphatica vasa. So nennt man sehr zarte lymphatische Gefäße, welche sich auf dem Oberhäutchen der Pflanzen finden. Eine genauere Beschreibung hiervon finden wir in Herrn Professor Willdenow's Grundriß der Kräuterkunde.

Lyratum folium, ein leyerförmiges Blatt, das fiederförmig eingeschnitten (halbgefiedert) und mit einem größern Einschnitte an der Spitze versehen ist. Erysimum Barbarea. Crambe filiformis u. s. w.

Lysimachia. Linn. Lysimachie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume umgiebt den Fruchtknoten; sie hat einen fünfspaltigen, bleibenden Kelch, eine einblättrige, radförmige, fünftheilige Krone, fünf Staubfäden und einen Griffel mit einfacher Narbe. Der kugelrunde, mit einer kleinen Spitze versehene Saamenbehälter ist zehnklappig und vielsaamig.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

Die Arten sind daselbst geordnet: 1) Mit traubenartigen Blumenstielen (Pedunculis racemosis.) 2) Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris.)

1. *Lysimachia angustifolia.* Willd. Act. Berol. 1801. Schmalblättrige Lysimachie. Engl. Small-leav'd Loose-Strife. ♃ ?

Mit linien-lanzettförmigen, an der Basis gefranzten Blättern, fadenförmigen, einblümigen Blumenstielen, und gezähnten Kronen. Von L. ciliata, welche in Spec. plant. ed. Willd. als Abänderung der L. quadrifolia aufgeführt ist, unterscheidet sie sich durch längere und schmälere Blätter. Uebrigens hat Hr. Prof. Willdenow bemerkt, daß die Stellung der Blätter, so wie bei den übrigen Arten ihrer Gattung, variirt. Sie ist in Pensylvanien einheimisch, und dauert also in unsern Gärten im freien Lande.

2. *Lysimachia atropurpurea.* L. Dunkelrothe Lysimachie. ⊙

Die Blätter sind gleichbreit-lanzettförmig, die Blumen stehen ährenförmig am Ende des Stengels; sie haben lanzettförmige Einschnitte und fünf Staubfäden, welche länger als die Krone sind. Da sie im Oriente einheimisch ist, so kann der Saame ins Land in leichten Boden gestreut werden. In den nördlichen Gegenden, wo noch überdies die Aussaat ins Land nicht früh unternommen werden kann, säet man denselben in ein gemäßigtes Mistbeet, oder auf den Umschlag desselben und setzt hernach die Pflänzchen, wenn sie einige Zoll hoch sind, ins Land.

3. *Lysimachia decurrens.* Forst. Südliche Lysimachie.

Mit einfachen Endtrauben, stumpfen Kronlappen und Staubfäden, welche länger als die Krone sind. Auf der Insel Tanna.

4. *Lysimachia dubia.* Ait. Kew. Hellrothe Lysimachie. ♂
L. spicata purpurea minor. Buxb cent. 1. t. 33.
L. atropurpurea. Murr. comment. Gött. 1782. t. 1.
L. Ephemerum. Mill. dict.

Der krautartige Stengel ist mit lanzettförmigen, gestielten Blättern besetzt, und trägt am Ende eine Traube hellrother Blumen; die Kroneinschnitte sind oben gegeneinander gebogen, die Staubfäden kürzer. Sie wächst im Oriente und dauert gewöhnlich nur zwei Jahre.

5. *Lysimachia Ephemerum.* L. Weidenblättrige Lysimachie. Engl. Willow-leav'd Loose-Strife. ♃

L. racemis simplicibus terminalibus. Murr. comment 1782 t. 2.

L. Salicifolia. Mill. dict.

L. Otani. Asso synop. 22. t. 2. f. 1.

Die ganze Pflanze ist glatt, der Stengel aufrecht, ohngefähr 2 — 3 Fuß hoch. Die Blätter entgegengesetzt, gleichbreit-lanzettförmig, 4 — 8 Zoll lang, ganzrandig, durchaus glatt, blaugrün, auf der untern Seite mit braunen Punkten besetzt, am Rande meistens zurückgeschlagen. Die Blumen sind am Ende des Stengels in eine lange Aehre gesammelt; sie stehen auf einblümigen, röthlichen Stielen, welche am Grunde mit einzelnen, schmalen, lanzett-pfriemenförmigen Nebenblättchen versehen sind. Der Kelch ist fünfspaltig, die Krone weiß, mit röthlichen Adern geziert, fünftheilig, die Röhre kurz, die Einschnitte umgekehrt-eyförmig, ausgebreitet, die Staubfäden kürzer, am Grunde zusammenhangend und mit braunen fast herzförmigen Antheren gekrönt.

Diese Pflanze, welche in Medien und Sibirien zu Hause gehört, blühet vom Junius bis August. Im hiesigen Garten kommt sie fast in jedem Boden gut fort, verträgt unsere Winter gut, und läßt sich durch Zertheilung vermehren. Wegen ihres zierlichen Anstandes und niedlichen Blumen verdient sie als Zierpflanze eine Stelle auf Rabatten. Wir finden sie in mehreren Gärten.

6. *Lysimachia japonica.* Thunb. Japanische Lysimachie. ⊙

Der fadenförmige, darniederliegende Stengel ist an seiner Spitze gebogen, aufrecht, zottig, einfach, ohngefähr eine Hand hoch. Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber, sind gestielt, fast herzförmig, rundlich.

stumpf, ganzrandig, mit sehr feinen, weichen Härchen besetzt. Die einblümigen, oft zu zweien beisammenstehenden Blumenstiele kommen aus den Blattachseln, sind kürzer als die Blätter, in der Blühzeit aufrecht und beugen sich hernach rückwärts. Die Kapsel ist vielsaamig. Da sie in Japan einheimisch ist, so wird man wohl thun, den Saamen in ein gemäßigtes Mistbeet zu streuen und die Pflanzen alsdann, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, ins Land zu pflanzen. In milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschland, kann der Saame an einer schicklichen Stelle ins Land gesäet werden.

7. *Lysimachia Linum stellatum.* L. Kleinblättrige Lysimachie; Sternlein. ☉
   Linum minimum stellatum. Mang. monsp. t. 162.

Mit aufrechtem, sehr ästigem Stengel, und fünfspaltigen Kronen, welche kleiner als die Kelche sind. Sie wächst auf Hügeln in Italien wild und gedeiht in unsern Gärten im Freien. Der Saame kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden. Die Blumen erscheinen im Juni und Juli.

8. *Lysimachia mauritiana.* Lamark. Wechselblättrige Lysimachie. Engl. Spathula-ed-leav'd Loose-Strife.

Diese Pflanze, welche in Ansehung ihres Wuchses der dreifarbigen Winde (Convolvulus tricolor) gleicht, wächst auf der Insel Bourbon. Der Stengel ist aufrecht oder aufwärts steigend, ohngefähr einen Fuß hoch, etwas ästig, unbehaart, eckig, und mit zerstreuten, spatelförmigen, stumpfen, ganzrandigen, unbehaarten, punktirten Blättern bekleidet. Die einblümigen, achselständigen Blumenstiele sind kürzer als die Blätter, die Kapseln einfächrig, fünfklappig, vielsaamig.

9. *Lysimachia nemorum.* L. Wald-Lysimachie; gestreckter gelber Weiderich; Hain-Lysimachie; gelber Grundheil; Waldmeyer. Engl. Wood Loose Strife. ♃
   Anagallis lutea nemorum. Moris. hist. s. 5. t. 26. f. 5.

Die ausdauernde Wurzel treibt meist einfache, 8 bis

12 Zoll lange, auf der Erde hingestreckte Stengel, mit entgegengesetzten, gestielten, eyrunden, zugespitzten Blättern, welche auf der Unterfläche schwarz gedüpfelt sind, und einzelnen, einblümigen, langen, achselständigen Blumenstielen; der Kelch hat fünf scharf gespitzte Einschnitte, die fünftheilige Krone ist gelb. Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland in Wäldern und Hainen, blüht im Juni und Juli. Abgebildet ist sie in Sturms Flor. europ.

10. *Lysimachia Nummularia.* L. Rundblättrige Lysimachie; Pfennigkraut; Wiesengeld; Wasserpoley; klein Mondkraut. Engl. Creeping Loose-Strife. ♃

Der kriechende Stengel läuft ohngefähr einen Fuß lang auf der Erde hin, die Blätter sind fast rund, die Blattstiele geflügelt, die gelben Blumen stehen einzeln. Man findet diese Pflanze, welche im Juni und Juli Blüthen trägt, in ganz Deutschland auf feuchten, moosigen Wiesen, in Sümpfen, an Bächen u. s. w. Sie besitzt gelinde zusammenziehende Kräfte und dienet zum Viehfutter, doch wollen einige versichern, daß sie den Schaafen schädlich sey. Auch soll sie mit öhlichten Aufgüssen den Kornwurm (Curculio frumentarius Linn?) tödten, oder wenigstens von den Kornböden vertreiben; in diesem Falle wäre sie in der That eine sehr nützliche Pflanze für Oekonomen.

11. *Lysimachia punctata.* L. Jacq. austr. t. 366. Punktirte Lysimachie; vierblättriger gedüpfelter Weiderich. Engl. Four-leav'd Loose-Strife. ♃

Diese Pflanze wird einen Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind lanzettförmig, fast ungestielt, behaart, auf der Rückseite mit schwarzbraunen Punkten besetzt und stehen meistentheils zu vier um den Stengel. Die einblümigen Blumenstiele quirlförmig, am obern Theile des Stengels; die gelben Kronen sind mit dunkelgelben Punkten geziert, die Kelche filzig. Sie wächst in Holland, Oesterreich, Baiern, Schlesien u. s. w. an Seen und Bächen unterm Schilfe und in Crain auf dürren Bergen. Blüht im Julius und August. Wegen der glänzendgelben Blumenkränze wird sie, so wie die folgende Art, zur Zierde der Rabatten in den Gärten unterhalten.

12. *Lysimachia quadrifolia.* L. Vierblättrige Lysimachie. ♃

β. L. ciliata. Spec. plant.
Anagallis lutea. Pluk. mant. 12. t. 333. f. 1.

Die Blätter sind eyrund-länglich, zugespitzt, ungezähnt, am Rande mit feinen Härchen gefranzt, und stehen zu vier um den aufrechten, mehr oder weniger mit feinem Filze bedeckten Stengel. Die Blumenstiele stehen meistentheils zu vier in den Blattwinkeln, sind einblümig, die Kronen gelb, und ihre spitzigen Einschnitte gezähnelt. Sie kommt aus Virginien und Canada, dauert aber auch in unsern Gärten sehr gut im Freien, und kommt fast in jedem Boden fort, am besten auf einer etwas schattigen Rabatte. Die Blumen erscheinen im Juni und Juli.

13. *Lysimachia stricta.* Ait. Kew. Steife Lysimachie. Engl. Upright Loose Strife. ♃

L. racemosa. Lamark. encyclop. 3. p. 546.
L. bulbifera. Curt. mag. 104.
L. floridana. Pluk. amalth. t. 428. f. 4.

Mit aufrechtem, viereckigen, unbehaarten Stengel, ungestielten, lanzettförmigen, ganzrandigen, unbehaarten, punktirten Blättern, und einfachen Endtrauben; die fadenförmigen, ohngefähr einen Zoll langen Blumenstiele stehen fast quirlförmig, die Nebenblätter sind lanzettförmig, kurz, die Kelcheinschnitte unbehaart, rothgefleckt, die Kronlappen ohngefähr dreimal länger, gelb, mit rothen Linien und Flecken geziert. Auch diese Art wächst in Nordamerika wild und hält daher unsere Winter im Freien aus. Sie blüht vom Junius bis August und kann zur Zierde der Gärten dienen.

14. *Lysimachia thyrsiflora.* L. Büschelblüthige Lysimachie. Engl. Tufted Loose-Strife. ♃

Der Stengel ist aufrecht, rund, unbehaart, 1 — 2 Fuß und darüber hoch, er trägt ungestielte, lanzettförmige, scharfzugespitzte Blätter, davon die untersten bisweilen zu 3 oder 4 beisammen stehen, und gelbe, achselständige Blumentrauben. Sie wächst in den nördlichen

Sümpfen und Morästen, nach Hoffmann auch in Baiern, der Pfalz, in Schlesien, Preußen und Sachsen, blüht in den Sommermonaten. Wegen der schönen gelben in Trauben stehenden Blumen wird sie auch in den Gärten unterhalten, wo sie in feuchtem, fetten Boden gut fortkommt und sich leicht durch Zertheilung vermehren läßt.

15. *Lysimachia vulgaris.* L. Gemeine Lysimachie; gelber Weiderich; Weidenkraut; rispenblüthige Lysimachie. Engl. Common yellow Loose-Strife. Franz. Corneille commune, Casse bosse. ♃

Die Wurzel ist perennirend, kriechend, und treibt verschiedene aufrechte 2 — 4 Fuß hohe Stengel. Die Blätter sind lanzettförmig, zugespitzt, ungezähnt, und stehen einander gegenüber, bisweilen auch etwas abwechselnd; sie sind glatt, oder auf den Adern und Hauptrippen mit feinen Härchen besetzt, welche sich auch am Stengel zeigen. Die Blumentrauben stehen sowohl am Ende des Stengels als an den Spitzen der Zweige und bilden eine ausgebreitete Rispe oder Doldentraube. An den Kronen und Staubfäden sitzen viele gelbe Drüsen.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland, in Sümpfen, an Flüssen, Bächen, Gräben und auf feuchten Stellen, blüht im Sommer. Die schönen gelben Blumen und reichen Trauben stechen gegen das lebhafte Grün der Blätter recht artig ab, deswegen wird sie zur Zierde in den Gärten gezogen. Sie ist vorzüglich dazu geeignet, in den Naturgärten sumpfige und morastige Plätze zu verschönern. Man lese die Beschreibung solcher Anlagen bei Butomus umbellatus, Aster Tripolium u. s. w. Ueberdem ist auch diese Pflanze in ökonomischer und technischer Hinsicht nützlich. In Kamtschatka wird das Mark der Stengel als eine angenehme Speise gegessen. Das Kraut dienet in Deutschland und andern Orten zum Gelbfärben; in der Jugend dient es zum Viehfutter und die Blumen geben den Bienen etwas Honig.

Die Kultur dieser Gewächse ist leicht, besonders bei

denjenigen Arten, welche in unsern Gärten im Freien ausdauern, und nach geendigter Flor durch Zertheilung vermehrt werden können. Bei der Aussaat des Saamens von den einjährigen Arten muß man seine Größe berücksichtigen, damit derselbe nicht zu tief in die Erde gebracht werde.

Lythrum. Linn. Weiderich.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist cylindrisch, zwölfzähnig, die Zähne abwechselnd kleiner; sechs Kronblätter sind im Kelche eingefügt; sechs bis zwölf Staubfäden, davon die obern kürzer sind, mit aufsteigenden Antheren, und ein pfriemenförmiger Griffel. Der Saamenbehälter ist länglich, zweifächrig, zweiklappig, vielsaamig.

Linnees System XI. Klasse Dodecandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Lythrum acuminatum*. Willd. Langgespitzter Weiderich. ♃

Salicaria orientalis. Tournef. cor. 18.

Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr zwei Fuß hoch. Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber ohne Stiele, sind lanzettförmig, langzugespitzt, an der Basis verdünnt, unbehaart, am Rande scharf, übrigens ganzrandig und ein wenig geadert; die zwischen den Blumen stehenden Blätter sind linien-lanzettförmig, die ganz obern pfriemenförmig, kürzer als die Kelche. Die Blumen, welche aus den Blattachseln kommen, sind gestielt, entgegengesetzt, und bilden lange Trauben; sie haben einen walzen-keulenförmigen, gestreiften, zwölfzähnigen Kelch, sechs lanzettförmige, spitzige Kronblätter, und zwölf Staubfäden, welche so lang als die Krone sind. Wächst in Imirette. Im nördlichen Deutschland überwintert man diese Art in frostfreien Behältern.

2. *Lythrum ciliatum*. Swartz prodr. 76. Fl. ind. occid. Gefranzter Weiderich. Engl. Ciliated Willowherb. ♄

Mit strauchartigem Stengel, entgegengesetzten, gestiel-

ten, eyförmigen, unbehaarten, am Rande gefranzten Blättern, länglichen Endtrauben und fast einseitigen, zehnfädigen Blumen. Er verlangt lockere fette Dammerde und Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses, da er im südlichen Jamaika auf Bergen wildwächst. In einigen botanischen Gärten, z. B. in Kew und Cambridge, sah ich ihn in der zweiten Abtheilung des Treibhauses. Die Blumen erscheinen im Junius.

3. *Lythrum cordifolium.* Swartz. Herzblättriger Weiderich. ♄

Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber, fast ohne Stiele, sind herzförmig, spitzig, scharf, die Blumentrauben am Ende und in den Blattachseln; sie haben gestreifte Kelche, sechs Kronblätter und zehn Staubfäden. Da dieser Strauch auf Domingo in Wäldern wildwächst, so kann er ohngefähr wie der vorhergehende behandelt werden.

4. *Lythrum dipetalum.* L. Zweiblättriger Weiderich. ♄

Dieser Strauch ist mit braunen, klebrigen Borsten besetzt, die Zweige stehen wechselsweise. Die Blätter sind ungestielt, eyrund-länglich, ganzrandig, an beiden Seiten von kurzen steifen Borsten sehr scharf, auf der Oberfläche glänzend, an dem untern Theile des strauchartigen Stengels stehen sie zu 3 bis 4 beisammen und bilden Quirle, an den Zweigen aber paarweise einander gegenüber. Die achselständigen überhangenden Blumen sind gestielt, haben gleichbreite, mit klebrigen Borstenhaaren besetzte Kelche, und zwei große, oben am Rande des Kelches eingefügte Kronblätter; diese sind aufrecht, umgekehrt-eyförmig, violett oder blau, und haben ein schönes Ansehn, deswegen verdient auch diese Art unter den ausländischen Zierpflanzen eine Stelle. Da sie im mittägigen Amerika wildwachsend angezeigt wird, so kann sie in Ansehung des Standortes ohngefähr wie Nr. 2 behandelt werden.

5. *Lythrum hyssopifolium.* L. Ysopblättriger Weiderich. Engl. Hyssop-leav'd Willow-herb. ⊙

Salicaria hyssopi folio latiore. Hall. Rupp. Flor. Jen. t. 6. f. 3.

Diese Pflanze hat einen gestreckten, steifen Stengel, mit ruthenförmigen Zweigen, abwechselnden, ungestielten, linien = lanzettförmigen, ganzrandigen, stumpfen Blättern und einzelnen achselständigen Blumen; diese haben einen röhrigen Kelch, sechs purpurrothe am Grunde weiße Kronblätter, und sechs Staubfäden. Sie wächst in England, Frankreich, der Schweiz und in Deutschland, z. B. in Schlesien, Preußen, Sachsen und Thüringen an überschwemmten Orten, blüht Ende Junius bis August und hat eine Abänderung. Abgebildet finden wir diesen Weiderich in Jacq. austr. t. 133.

6. *Lythrum lineare.* L. Linienblättriger Weiderich. Engl. Fine-leav'd Willow-herb. ♃

Der Stengel ist fadenförmig, aufrecht und eckig. Die gleichbreiten Blätter stehen paarweise einander gegenüber, die Blumen am Ende des Stengels und bilden eine Aehre; sie haben gestreifte Kelche, weiße Kronblätter und sechs Staubfäden. Sie ist in Virginien einheimisch, blüht im Junius und hat eine Abänderung.

7. *Lythrum Melanium.* L. Liegender Weiderich. ♃

Melanium herbaceum reclinatum. Brown. jam. 217.

Der Stengel ist auf der Erde hingestreckt; er trägt entgegengesetzte, eyrunde Blätter, und abwechselnde, oft zehnfädige Blumen. Er wächst in Jamaika. Man behandelt ihn ohngefähr wie Nr. 2.

8. *Lythrum Parsonsia.* L. Ausgebreiteter Weiderich. ♃

Parsonsia herbacea. Brown. jam. t. 21. f. 2.

Mit gestrecktem, weitschweifigem Stengel, entgegengesetzten, ovalen Blättern, abwechselnden Trauben und einzelnen ungestielten Blumen, welche mit sechs Staubfäden versehen sind. Vaterland und Kultur wie bei vorhergehender.

9. *Lythrum Pemphis.* L. Strauchartiger Weiderich. Engl. Shrubby Willow-herb. ♄

Pemphis acidula. Forst. gen. t. 34.

Mangium porcellanicum. Rumph. amb. 3. t. 84.

Der Strauch ist mit grauen Haaren bekleidet, er trägt entgegengesetzte, längliche, ungetheilte Blätter, und achselständige, gestielte, einzelne Blumen, mit zwölfzähnigen Kelchen, deren Zähne abwechselnd kleiner sind, sechs weißen im Kelch eingefügten Kronblättern, und zwölf Staubfäden; der kreiselförmige einfächrige Saamenbehälter springt rundum auf. Er wächst an Meerufern in Zeilon, verlangt also einen lockern feuchten Boden und einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

10. *Lythrum petiolatum.* L. Gestielter Weiderich. ♃

Diese Pflanze ist in Virginien einheimisch. Der Stengel trägt entgegengesetzte, gleichbreite, gestielte Blätter, und blaßpurpurrothe, mit zehn Staubfäden versehene Blumen; sie blüht Ende Junius bis August und perennirt im Freien.

11. *Lythrum racemosum.* L. Traubenblüthiger Weiderich. ♄

Mit staudigem, weitschweifigem Stengel, entgegengesetzten, gestielten, eyrunden, ganzrandigen, Blättern, und langen Endtrauben; die Blumen stehen paarweise einander gegenüber, die Nebenblätter sind eyförmig, die Spitzen der Zweige, Kelche und Blumenstielchen mit feinem Filze bedeckt. Er wächst im südlichen Amerika wild, und kann also wie Nr. 2 oder Nr. 9. behandelt werden.

12. *Lythrum Salicaria.* L. Gemeiner Weiderich; Blutkraut; brauner oder rother Weiderich. Engl. Common Willow-herb. ♃

Salicaria foliis lanceolatis. Hall. helv. Nr. 854.

β. Blattaria rubra. Moris. hist. 2. s. 5. t. 10. f. 11.

γ. Lysimachia trifolia spicata purpurea. Bocc. Mus. 167.

δ Lysimachia quadrifolia purpurea. Bocc. Mus. 167.

Die Pflanze hat einen aufrechten, viereckigen, etwas scharfen Stengel, mit entgegengesetzten Zweigen, welcher nach Beschaffenheit des Standortes 2 — 4 Fuß und darüber hoch wird; die Blätter stehen einander gegenüber, ohne Stiele, sind herz=lanzettförmig, zugespitzt, ganzrandig, unbehaart. Die zierlichen purpurrothen Blumen bilden eine lange Aehre, am Ende des Stengels und der Zweige. Die Hauptähre, mit welcher der Stengel sich endigt, ist aufrecht, 1 — 2 Fuß lang, die untern Blumen stehen in Kränzen; sie haben gestreifte, zwölfzähnige Kelche und zwölf Staubfäden, mit rundlichen oder länglich=runden Antheren, der pfriemenförmige Griffel trägt eine einfache Narbe.

Der gemeine Weiderich, welcher im Julius und August mit seinen vortrefflichen Blumenähren sich schmückt, wächst fast in ganz Deutschland, an Ufern der Flüsse und Bäche, in Gräben und auf sumpfigen, feuchten Wiesen. Er verdient aber auch als Zierpflanze in den Naturgärten einen Platz und schickt sich vorzüglich zur Verschönerung der sumpfigen und nassen Plätze, welche in erweiterten Anlagen und tiefliegenden Wiesen oft vorkommen. Man sehe hierüber Aster Tripolium, Butomus umbellatus u. a. m. Außerdem kommt er auch auf etwas feuchten Rabatten in fettem Boden gut fort, und gewährt daselbst mit andern seiner Größe angemessenen Gewächsen ein zierliches Ansehen.

Auch in pharmaceutischer und ökonomischer Hinsicht ist dieser Weiderich nützlich. Der Saft ist bei offenen Schäden und Entzündungen sehr heilsam gefunden worden, man sammelt daher die ganze Pflanze (oft mit sammt den Blüthen) ein: sie heißt in den Apotheken Lysimachiae purpureae herba. Einigen Schriftstellern zufolge soll sie im frischen Zustande dem Vieh gesund seyn und von selbigem gern gefressen werden, deswegen wäre sie auf sumpfigen Wiesen als eine nützliche Pflanze anzusehen. Sie wird auch von einigen Oekonomen als

ein gutes Mittel gegen den schwarzen Kornwurm (Curculeo frumentarius) gerühmt. Man legt die Pflanze um und auf den Kornhaufen herum, und auf diese Weise soll das dem Korn so schädliche Insekt abgehalten werden.

13. *Lythrum Thymifolia.* L. Thymianblättriger Weiderich; das sumpfliebende Blutkraut. Engl. Thyme-leav'd Willow-herb. ⊙

Mit aufrechtem Stengel, abwechselnden, gleichbreiten Blättern, und einzelnen, achselständigen, vierblättrigen Blumen. Er wächst in Italien und Deutschland, z. B. in Schlesien und Sachsen auf sumpfigen und feuchten Plätzen, blüht im August.

14. *Lythrum triflorum.* L. Dreiblümiger Weiderich. ♃

Die Pflanze ist glatt, die Blätter stehen einander gegenüber, fast ohne Stiele, sind lanzettförmig, ungetheilt, die achselständigen, entgegengesetzten Blumenstiel emit drei kleinen blauen Blumen gekrönt. Wächst in Amerika.

15. *Lythrum verticillatum.* L. Wirtelblüthiger Weiderich. ♃

Die Blätter stehen einander gegenüber, sind filzig, fast ungestielt, die vielblümigen, kurzen Blumenstiele bilden Wirtel, die Blumen sind blaßpurpurroth oder violett. Diese Pflanze wächst in Nordamerika, perennirt in unsern Gärten im Freien und blüht im Julius.

16. *Lythrum virgatum.* L. Ruthenförmiger Weiderich. Engl. Fine-branched Willow-herb. ♃

L. austriacum. Jacq. vind. 243. austr. t. 7.

Mit rispenartigem Stengel, abwechselnden Zweigen entgegengesetzten, lanzettförmigen Blättern, und violetten, zehnfädigen Blumen, welche in langen Trauben wachsen. Wir finden ihn in Sibirien, Schlesien und Oesterreich, auf feuchten Stellen; die Blumen erscheinen im Juli und August. In den Gärten kommt er in jedem Boden fort und läßt sich leicht durch Zertheilung vermehren.

Durch den zierlichen Anstand und die reichen Blumen empfehlen sich die meisten Weiderichaarten zur Verschönerung der Gärten. Man vermehrt sie durch Saamen, Zertheilung und Sprößlinge, die strauchartigen auch durch Stecklinge. Den Saamen von den in warmen Ländern, z. B. in Jamaika, wildwachsenden Arten säet man ins Mistbeet; die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden in Töpfe gepflanzt und mit diesen an einen dem Vaterlande angemessenen Ort gestellt. Im Sommer, nämlich vom Junius bis August, können sie an einem beschützten Orte im Freien stehen; bei Annäherung des Frostes bringt man sie ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses. Die im Freien ausdauernden Arten fordern wenig Umstände; sie kommen fast in jedem Boden gut fort und lassen sich sehr leicht durch Saamen und Zertheilung fortpflanzen.

Lythrum Cuphea. s. Cuphea Nr. 1.

Lythrum fruticosum s. Grislea Nr. 2.

M.

Maba. Forst. Juss. gen. plant. edit. Usteri p. 458.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind ganz getrennt, der Kelch ist dreispaltig, die Krone röhrig und mit einem dreispaltigen Rande versehen. Die männlichen Blumen haben drei Staubfäden, die weiblichen einen eyförmigen Fruchtknoten. Die Steinfrucht steht oben, ist eyrund, zweifächrig; die Fächer enthalten zwei dreikantige Nüsse.

Im Linneischen System gehört diese Gattung zur XXII. Klasse Dioecia III. Ordn. Triandria.

1. *Maba elliptica.* Linn. Suppl. Forst. gen. t. 61. Elliptische Mabe. ♄

Mit abwechselnden, elliptischen, unbehaarten Blättern, und achselständigen, oft dreiblümigen Blumenstielen; die Kelche oder Kronen sind in der Jugend mit sehr feinen weichen Härchen bekleidet. Wächst auf Tanga-Tabu und verlangt Durchwinterung im Glashause.

Mabea. Aubl. guj. Diese Gattung und die zwei ihr zugezählten Arten, nämlich: M. Piriri und M. Taguari werde ich im Nachtrage beschreiben.

Macoucova gujanensis s. Ilex Nr. 1.

Macqueria s. Zanthoxylum.

Macrocnemum. Linn. Stengelblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist kreiselförmig, fünfzähnig, die Krone glockenförmig, fünflappig, fünf Staubfäden sind in die Kronröhre eingefügt; ein Griffel. Der Saamenbehälter steht unten, ist zweifächrig, vielsaamig, die Saamen dachziegelförmig übereinander liegend.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Macrocnemum candidissimum.* Vahl. Symb. 2. t. 30. Weiße Stengelblume. ♄

Die Blätter sind eyförmig, die dreitheiligen, wenigblümigen Doldentrauben stehen am Ende und sind mit rundlichen gefärbten Nebenblättern versehen. Wächst in Südamerika, und verlangt also Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Im Sommer kann sie an einen beschützten Orte im Freien stehen.

2. *Macrocnemum coccineum.* Vahl. Symb. 2. t. 29. Scharlachrothe Stengelblume. ♄

Ist baumartig, mit elliptisch-lanzettförmigen Blättern, und verlängerten Endrispen, welche mit sehr langen gefärbten Nebenblättchen besetzt sind. Da sie auf den caraibischen Inseln wildwächst, so kann sie in unsern Gärten ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

3. *Macrocnemum corymbosum.* Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilensis 2. t. 189. Doldentraubige Stengelblume. ♄

Mit eyrund-länglichen, an der Basis gekielten, stiellosen, gefalteten, lederartigen Blättern und großen Doldentrauben. Man behandelt sie ohngefähr wie die vorhergehenden, da sie in Peru einheimisch ist.

4. *Macrocnemum jamaicense.* L. Gelbgrüne Stengelblume. ♄

Macrocnemum. Amoen. acad. 5. p. 413. Swartz obs. 68. t. 3. f. 1.
M. arborescens. Brown. jam. 165.

Mit eyförmigen, entgegengesetzten Blättern, und langen, achselständigen, nackenden Doldentrauben. Sie wächst im südlichen Jamaika an schattigen, feuchten Orten, in Sümpfen und Bächen, verlangt also einen feuchten fetten Boden und in Ansehung des Standortes die Behandlung der vorhergehenden.

5. *Macrocnemum microcarpon.* Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilensis 2. t. 188. f. a. Kleinfrüchtige Stengelblume. ♄

Die Blätter sind länglich, langzugespitzt, abgestumpft, auf der Unterfläche filzig, die ungestielten Blumen in längliche Endtrauben gesammelt. Vaterland und Kultur wie Nr. 3.

Man zieht diese zierlichen Holzarten aus Saamen, welcher in Blumentöpfe, und zwar ringsum am Rande derselben in leichte lockere Erde gelegt wird, oder man säet

ihn in ein warmes Mistbeet. In beiden Fällen müssen die Pflänzchen, wenn sie einige Zoll Höhe erreicht haben, einzeln in Töpfe gesetzt und an einen dem Vaterlande der Pflanzen angemessenen Ort gestellt werden. Im Sommer, nämlich vom Junius bis August, können sie an einem beschützten Orte im Freien stehen (s. Jasminum); bei Annäherung des Frostes bringt man sie ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses. Außerdem können sie auch durch Ableger und Stecklinge vermehrt werden. Daß übrigens die Stecklinge in Töpfe oder ins Mistbeet gesteckt werden müssen, brauche ich nicht zu bemerken.

Macrocnemum venosum. Ruiz et Pavon s. im Nachtrage.

Macrolobium. Gen. plant. edit. Schreb. Großlappe.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist doppelt; der äußere zweiblättrig, der innere kreiselförmig, schief, fünfzähnig. Die ungleiche Krone hat fünf Blätter; drei Staubfäden und ein Griffel. Die Frucht ist eine einsaamige Hülse.

Spec. plant. edit. Willd. III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Macrolobium hymenaeoides.* Willd. Locustbaumartige Großlappe. ♄

Vouapa bifolia. Aubl. guj. t. 7.

Mit abwechselnden, gezweiten Blättern, eyförmigen, langzugespitzten, ganzrandigen, schiefen, geaderten Blättchen, und länglichen, an der Basis dreikieligen Hülsen. Die Blumentrauben stehen am Ende und in den Blattachseln. Wächst in Cajenne und Gujana in Wäldern, in Bächen, u. s. w., verlangt also einen fetten Boden und eine Stelle im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Ihrem natürlichen Standorte zufolge muß ihr ein nasser sumpfiger Boden gegeben werden, und dies kann dadurch geschehen, daß man den Topf, in welchen sie gepflanzt worden, in einen Untersetznapf, dessen Wände ohngefähr 3 Zoll hoch sind, einsetzt und letztern

so oft es nöthig ist, mit Wasser anfüllt. In den Sommermonaten ist diese Behandlung sehr zweckmäßig, dann kann auch das Stämmchen mit dem Untersetznapfe im Treibhause auf einer Stellage in der Nähe der Fenster stehen. Denn Feuchtigkeit, Wärme und in heißer Witterung atmosphärische Luft befördert das Wachsen der sumpfliebenden in warmen Ländern einheimischen Pflanzen ungemein

2. *Macrolobium pinnatum.* Willd. Gefiederte Großlappe. ♄
Outea gujanensis. Aubl. guj. 1. t. 9.

Die Blätter sind abgebrochen gefiedert, die Blättchen vierfach, elliptisch, ganzrandig, oben eingedrückt. Die Blumentrauben stehen in Blattwinkeln; die Blumen haben vier lange Staubfäden, davon aber einer unfruchtbar ist. Sie will warm stehen, weil sie in Wäldern in Gujana wildwächst.

3. *Macrolobium sphaerocarpum.* Willd. Rundfrüchtige Großlappe. ♄
Vouapa simira. Aubl. guj. 1. t. 8.

Mit abwechselnden, gezweiten Blättern, eyförmigen langzugespitzten, ganzrandigen, netzförmig-geaderten Blättchen, und länglichen Blumentrauben, welche in den Blattwinkeln sowohl als an den Spitzen der Zweige entspringen Die rundlichen Hülsen sind zusammengedrückt. Vaterland und Kultur hat sie mit vorhergehender gemein.

Die Arten dieser Gattung müssen wir in Treibhäusern ziehen. Man vermehrt sie aus Saamen, wobei dieselben Behandlungsmethoden, welche ich bei vorhergehender Gattung angezeigt habe, anwendbar sind. Außerdem kann die Fortpflanzung durch Ableger und Stecklinge geschehen, zumal, wenn letztere unter Gläser gebracht werden. Uebrigens kommen sie in fetter lockerer Erde gut fort.

Maculatus, gefleckt. Wenn auf einer Fläche anders gefärbte aber nicht erhöhte Stellen oder Flecke von verschiedener Größe und Gestalt sich zeigen, z. B. auf den

Blättern der Orchis latifolia, Carduus marianus, Pulmonaria etc. An den Stengeln verschiedener Schirmpflanzen, Conium mac., Chaerophyllum temulum u. s. w.

Madia. Molin. chil. p. 113. Madie.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt, der äußere besteht aus 8 — 10 Blättern, welche länger als die innern sind, der innere ist vielblättrig; diese Blätter sind an beiden Seiten häutig, einwärts gebogen, gleichsam kielförmig und umfassen am Grunde einen länglichen etwas gekrümmten Fruchtknoten. Die Randblümchen sind zungenförmig, an der Spitze dreizähnig, die Zwitterblümchen röhrig, fünfspaltig. Der Saame ist länglich, an der Basis schmäler, fast viereckig gestreift. Die Haarkrone fehlt. Der Fruchtboden ist nackend.

Spec. Plant. ed. Willd. XIX. Klasse Syngenesia II. Ordn. Polyg. Superflua.

1. *Madia mellosa.* Molin. chilens. ed. germ. p. 115. Wilde Madie. ⊙

Eine jährige Pflanze aus Chili, mit einem krautartigen Stengel, und lanzettförmigen, klebrigen, umfassenden Blättern.

2. *Madia sativa.* Molin. Oelgebende Madie. ⊙

Mit einem röhrigen, aufrechten, runden Stengel, linien-lanzettförmigen, gestielten Blättern, und gestielten Endblumen. Sie wächst gleichfalls in Chili wild.

3. *Madia viscosa.* Molin. Cavan. ic. 3. t. 298. Hoffm. phytographische Blätter I. p. 44. Klebrige Madie. ⊙

M. mellosa. Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 302.

Die ganze Pflanze ist mit klebrigen Haaren besetzt, der Stengel krautartig, aufrecht, bisweilen an der Basis liegend, mehr oder weniger zweigig, in allen Fällen dicht mit abwechselnden, fast ungestielten Blättern bekleidet; diese sind lanzettförmig, schmal, ohngefähr 4 — 6 Zoll

lang, ungetheilt. Die gelben Blumenköpfchen entspringen am Ende des Stengels und der Zweige, auch in den Blattwinkeln. Der äußere Kelch besteht aus 8 — 10 langzugespitzten, in der Mitte gebogenen, gleichsam kielförmigen Blättern, welche außerhalb mit klebrigen Haaren oder gestielten Drüsen besetzt sind; diese Blätter umfassen am Grunde einen länglichen, gekrümmten Fruchtknoten, welcher ein zungenförmiges, oben dreizähniges Kränchen mit einem Griffel und zwei abstehenden Narben trägt. Die Blätter des innern Kelchs sind an der Zahl 13 bis 14 auch mehrere, aber kürzer als die äußern, sie sind an beiden Seiten häutig, einwärts gebogen und umfassen einen Fruchtknoten, welcher mit einem röhrigen, am Rande fünfspaltigen Zwitterblümchen gekrönt ist. Die Staubbeutel sind schwarz, oder braun, an der Basis zusammenhangend, die Narben gelb. Die Zwitterblümchen auf der Scheibe haben dieselbe Gestalt und stehen auf einem länglichen, an der Basis schmälern weißen Fruchtknoten.

Den Saamen von dieser Pflanze, welche im hiesigen Garten 3 — 4 Fuß hoch wird, säe ich im Frühjahr, wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, an einer beschützten Stelle ins Land. Die hervorkeimenden Pflänzchen unterscheiden sich durch folgende Kennzeichen; die Cotyledonen (Saamenblätter) sind länglich-rund oder länglich, stumpf, unbehaart, etwas fleischig, an der Basis verbunden. Der Stengel, welcher sich zwischen denselben erhebt, ist behaart; die ersten Stengelblätter sind viel länger als die Cotyledonen, entgegengesetzt und behaart. An der Stelle, wo ich den Saamen ausgesäet habe, lasse ich nur eine Pflanze stehen, die übrigen ziehe ich aus, pflanze sie an andere Orte, oder werfe sie weg. Denn stehen die Pflanzen gedrängt beisammen, so legen sich die Stengel an der Basis nieder, treiben weniger Zweige und richten sich nur an der Spitze in die Höhe. Gerade das Gegentheil findet statt, wenn die Pflanze isolirt steht; der Stengel wird höher, treibt verschiedene Seitenzweige und erhebt sich pyramidalförmig. Die vielen gelben Blumenköpfchen, womit Stengel und Zweige gekrönt sind, erscheinen vom Julius bis September. Sie blühen aber nur des Morgens ohngefähr bis gegen 10 Uhr, dann legen sich die Kelchblätter meistens

zusammen und schließen die Krönchen ein. Uebrigens hat die Pflanze einen starken aber nicht angenehmen Geruch. Der Saame wird im freien Lande reif.

Die beiden ersten Arten habe ich zwar nicht selbst kultivirt, zweifle aber keinesweges, daß sie in unsern Gärten auch im Freien fortkommen, und der Saame an der bestimmten Stelle ins Land gestreuet werden kann. In nördlichen Gegenden, wo die Aussaaten wegen lange anhaltender frostiger Witterung nicht früh im Jahr unternommen werden können, säet man den Saamen in ein gemäßigtes Mistbeet, oder auf den Umschlag desselben.

Maerua. Vahl. Symb. I. p. 36. **Märua.**

Kennzeichen der Gattung.

Der Kelch ist röhrig, am Rande mit vier länglichen Einschnitten versehen, die Röhre honigtragend; die Krone fehlt; viele (meist 30) pfriemenförmige Staubfäden stehen im Fruchtboden und tragen zweiknöpfige, aufliegende Antheren. Der Fruchtknoten ist gestielt, die Narbe sitzt auf demselben fest. Die Frucht kennt man bis daher noch nicht genau.

Spec. Plant. ed Willd. XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Maerua racemosa.* Vahl. Traubentragende Märua. ♄

Mit kleinen, dicken, oben eingedrückten Blättern, in Trauben stehenden Blumen und ungetheiltem Honigbehältniß. Wächst im glücklichen Arabien wild.

2. *Maerua uniflora.* Vahl. Einblümige Märua. ♄
M. crassifolia. Forsk. descript. 104.

Mit abwechselnden, dicken Blättern, einzelnen, einblümigen Blumenstielen, welche in den Blattachseln und an den Spitzen der Zweige entspringen, und getheilten Honigbehältnissen.

Beide Arten sind im glücklichen Arabien einheimisch, und müssen demnach in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchgewintert werden. Sollten sie nicht auch mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb nehmen? Die übrigen Behandlungsmethoden kann ich nicht bestimmt angeben, da ich diese Gewächse noch nicht selbst kultivirt habe.

Maesa Forsk. s. Baeobotrys Nr. 2.

Magallana. Cavan. ic. et descript. Vol. 4. Magallana.

Char. ess. Calyx 1 — phyllus 3 — partitus, lacin. inf. 3 — partita postea calcarata. Petala 5 irregularia, 3 superiora pedicellata basi cucullata. Germen didymum. Stigma bifidum. Samarae duae, 3 — alatae, 1 — loculares, monospermae.

Von dieser neuen Gattung ist bis daher nur eine Art, nämlich Magallana porifolia bekannt. Sie ist einjährig und im mittägigen Amerika einheimisch. Vielleicht kann ich sie im Nachtrage genauer beschreiben.

Magnolia. Linn. Magnolie; Bieberbaum.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch besteht aus drei abfallenden Blättern. Die Krone hat neun Blätter; viele Staubfäden stehen im Fruchtboden und tragen lange, an beiden Seiten des Staubfadens angewachsene Antheren. Viele zweiklappige Saamenbehälter sind zapfenförmig zusammengehäuft und liegen dachziegelförmig übereinander; diese Behälter springen auf, die Klappen schlagen sich an beiden Seiten zurück und die beerartigen Saamen hangen an Fäden heraus.

Linnees System XIII. Klasse Polyandria VI. Ordn Polygynia.

1. *Magnolia acuminata.* L. Zugespitzte Magnolie; Bergmagnolie; Engl. Blue Magnolia. ♄

M. flore albo, Catesb. car. 3. t. 15.

Mit eyrund-lanzettförmigen, langzugespitzten, gestielten Blättern, und blaulichen stumpfen Kronblättern, welche sich im Frühlinge entwickeln. Die Fruchthaufen oder zapfenförmig zusammengehäuften Saamenbehälter sollen mit einer Gurke Aehnlichkeit haben, und deswegen wird dieser Baum in einigen Gegenden der Gurkenbaum genannt. Ich kann hierüber keine genaue Nachricht geben, da ich zwar mehrere Blüthen, aber keine vollkommen reife Frucht gesehen habe. Es giebt eine Abänderung mit weißen Blumen.

In Nordamerika, wo dieser Baum häufig wildwächst, wird er gegen 30 Fuß hoch, aber in Deutschland bleibt er deswegen niedriger, weil er in kalten Wintern manchmal vom Froste leidet und die jungen Triebe erfrieren. Im Jahr 1791 sahe ich in dem churfürstlichen Garten zu Schwetzingen bei Mannheim und in verschiedenen Gärten des südlichen Deutschlands 12 bis 16 Fuß hohe Bäume, mit geraden Stämmen und reichen Aesten. In unsern Gärten dauert er zwar im Freien, verlangt aber in harten Wintern eine Bedeckung, besonders wenn er noch jung ist, und die Wurzeln sich noch nicht weit ausgebreitet haben. Seine Dauer im Freien hängt gar sehr vom Standort und Boden ab, wovon unten mehr gesagt ist. Wir finden ihn in mehreren deutschen Gärten, vorzüglich bei den Handelsgärtnern.

2. *Magnolia auriculata.* Lamark. Geöhrte Magnolie. ♄

M. Fraseri. Walt. carol. 159. c. icone.
M. pyramidata. Bertram. itin. ed. germ. 390.

Die Blätter sind spatelförmig-eyrund, zugespitzt, an der Basis herzförmig, geohrlappt, die Blumenblätter sind mit Nägeln versehen, die Fruchtzapfen länglich-eyförmig. Diese Art wächst in Carolina und Georgien wild, blüht im Frühling. In nördlichen Gegenden Deutschlands wird man wohl thun, dieselbe in frostfreien Behältern durchzuwintern, oder durch eine Bedeckung vor dem Froste zu bewahren.

3. *Magnolia glauca.* L. Graue Magnolie; graublättriger Bieberbaum. Engl. Deciduous, swamp-, or sweet-scented Magnolia. Franz. Laurier Tulipier, le Laurier Tulipier des Iroquais. ♄

Dieser schöne Baum wird in Virginien und Carolina, wo er in niedrigen, nassen und feuchten Gegenden wild wächst, 15 — 20 Fuß hoch. Er hat einen geraden Stamm und dicht belaubte Aeste, welche in der Jugend eine grüne und im Alter eine braune mit weissen Flecken oder Punkten besetzte Rinde haben. Die Blätter sind elliptisch, stumpf, ganzrandig, 4 — 5 Zoll lang, gegen 3 Zoll breit, oben grasgrün, auf der Unterfläche aber grau- oder blaulich weiß und stehen auf filzigen, an der Basis etwas stärkern Stielen. Die zierlichen weissen Blumen kommen vom Mai bis Julius an den Spitzen der Zweige hervor, haben umgekehrt eyförmige Kronblätter, welche fast löffelförmig ausgehöhlt sind, sehr kurze Staubfäden mit langen Antheren und einen angenehmen Geruch. Die zapfenförmige Frucht ist länglich-eyförmig, ohngefähr von der Größe eines Hühnereyes oder einer grossen welschen Nuß. Die Klappen der Saamenbehälter sind am Rande ungetheilt; ein jeder Behälter enthält 1 — 2 rothe oder braunrothe, eckige Saamen, welche zur Zeit der Reife an Fäden heraushangen und ein schönes Ansehen haben.

Sie hat einige Abänderungen, die sich durch die Gestalt und Dauer der Blätter unterscheiden: 1) M. glauca latifolia, foliis deciduis. Mit breiten im Winter abfallenden Blättern. 2) M. glauca longifolia, foliis perennantibus. Mit langen ausdauernden Blättern. Auch giebt es eine Varietät mit gefüllter Blume.

Das Holz von unserer Magnolie ist weiß oder gelblich, schwammig, jedoch zähe, fault aber bald, wenn es der Nässe ausgesetzt ist. Inzwischen braucht man es in Amerika zu Hobeln und zu andern dauerhaften Geräthschaften. Die Rinde wird von den Biebern gesucht, daher der Name Bieberbaum. Die Saamen, Rinde und Holz brauchen die Amerikaner bei verschiedenen Krankheiten, worüber die Abhandlung in Kalm's Reise Th. II. S. 349, oder in Dietrichs Pflanzenreich Th. II. S. 669 nachzusehen ist.

Gelinde Winter verträgt diese Magnolie in unsern Gegenden im Freien, doch will sie an einem beschützten Orte in lockerem, fetten Boden stehen, und in kalten Wintern, besonders, wenn sie noch jung ist, bedeckt seyn. Nach meinen Versuchen, die ich in dem Garten zu Weimar gemacht habe, hielt diese und die folgende Art den Winter 1794 im Freien aus, daher habe ich auch ihre Dauer, freilich etwas zu voreilig, im ökonomisch botanischen Garten-Journal I. Heft angezeigt. Allein in den folgenden Wintern, da ich sie weniger bedecken ließ, litten sie gar sehr vom Froste, und erfroren im Winter 1798 — 99 gänzlich. Die M. glauca zeigte sich jedoch etwas dauerhafter als M. grandiflora, und ich glaube, daß, wenn sie an einem vor der, den zärtlichen Gewächsen so schädlichen Nordostluft geschützten Orte gestanden, und gut bedeckt worden wäre, so hätte sie vielleicht auch die kalten Winter ausgehalten. Einigen Pflanzenverzeichnissen zufolge wird sie in den nördlichen Gegenden in frostfreien Behältern durchgewintert.

4. *Magnolia grandiflora.* L. Großblüthige Magnolie; der großblümige Bieberbaum. Engl. Common laurel-leav'd Magnolia. Franz. Laurier, Tulipier de la Louisiane. ♄

M. altissima. Catesb. car. t. 80.

Dieser vortreffliche Baum ist in Florida und Südcarolina einheimisch und soll daselbst ziemlich hoch werden. Sein Stamm ist gerade, die Rinde lichtbraun. Die Blätter sind groß, dick, lederartig, länglich-lanzettförmig, zugespitzt, ausdauernd. Die Blumen erscheinen im Julius und August an den Spitzen der Zweige, sind groß, weiß, haben umgekehrt-eyförmige Kronblätter und einen den Orangeblüthen gleichenden Geruch. Bei Herrn Seidel in Dresden blühte im Jahr 1792 ein 4 Fuß hohes im Topfe stehendes Bäumchen, dessen Blume 13 Zoll im Durchmesser hatte. An diesem Bäumchen war ein kleiner Ableger, welcher das Jahr darauf 1793 an der Mutterpflanze blühete; seine Blume hielt aber nur 11 Zoll im Durchmesser.

Von dieser prachtvollen Magnolie sind folgende Abänderungen bekannt:

α. M. grandiflora elliptica, mit länglich-elliptischen, lederartigen Blättern, und etwas zusammengezogenen Blumen.

β. M. grandiflora obovata, mit umgekehrt-eyrunden, länglichen Blättern, und ausgebreitetenen Kronblättern.

γ. M. grandiflora lanceolata, floribus subcontractis, mit länglich-lanzettförmigen, an der Spitze zurückgebogenen Blättern und etwas zusammengezogenen Kronen.

Wir müssen die großblümige Magnolie in Glashäusern durchwintern, oder, wenn man derselben das Klima anzugewöhnen versuchen will, im Winter, oder bei Annäherung des Frostes die Wurzel, den Stamm und auch die Zweige, wenigstens von unten her gut bedecken, wovon unten mehr gesagt ist. Daß dieser Baum schneller wächst, und auch früher mit seinen prächtigen Blumen sich schmückt, wenn er in freiem Boden steht, ist keinem Zweifel unterworfen. Es wäre daher wohl der Mühe werth, daß man denselben in großen Gärten, mit andern schönblühenden, aber für unser Klima zu zärtlichen Bäumen und Sträuchern ins Freie pflanzte und im Winter umbauete, wovon unten mehr gesagt ist. Wir finden diese und die vorhergehende Magnolie in mehreren deutschen Gärten.

5. *Magnolia obovata.* Thunb. Dietrich's Modeblumen 1stes Heft t. 2. Rothe Magnolie. ♄
M. purpurea. Curt. bot. Mag. 390.
β. M. glauca. Thunb. jap. 237.

Die Blätter dieser Magnolie, welche in Japan und China wildwächst, sind umgekehrt-eyförmig, zugespitzt, ganzrandig, und mit einem Adernetz versehen. Die zierlichen tulpenartigen Blumen stehen an den Spitzen der Zweige auf kurzen dicken Stielen; sie haben längliche, stumpfe, am Rande mehr oder minder zurückgeschlagene, rothe Kronblätter, und viele kurze, mit langen Antheren gekrönte Staubfäden, welche am Grunde viele zapfenartig zusammengehäufte Fruchtknoten umgeben.

Von dieser schätzbaren Magnolie, die sich durch An-

stand und vortreffliche Blumen den Liebhabern ausländischer Zierpflanzen empfiehlt, habe ich von Herrn Stelzner und Schmalz aus Lübeck eine Abbildung erhalten, nebst einer interessanten Nachricht in Hinsicht auf ihre Kultur und Blühzeit. Hier folgt also ein kurzer Auszug aus einem Briefe von Herrn Schmalz:

„Diese Magnolie, welche im Jahre 1802 bei uns zum erstenmale Blüthen getragen hat, ist wohl nicht über fünf Jahr alt, so viel man sie nach ihrem Wuchse und Holze taxiren kann. Sie blüht also in Ansehung des Alters unter allen Arten zuerst. Denn ich habe seit mehreren Jahren fast alle Magnolien gezogen und zu beobachten die Gelegenheit gehabt, aber es hat noch kein fünf Jahr altes Exemplar Blüthen getragen. Ich habe noch keine Versuche gemacht, ob die rothe Magnolie unser Klima im Freien den Winter aushält. Dieses Jahr will ich ein Stämmchen ins Freie pflanzen, um mich von ihrer Dauer zu überzeugen, dann werde ich den Erfolg bekannt machen, und Sie sollen zuerst Nachricht davon haben. Nur wird es mir schwer fallen, in meinem Garten ein Erdreich zu bereiten, welches diese Art vorzüglich zu lieben scheint, und dieses ist Moorerde (Torferde) mit etwas Lehmen und Wassersand gemischt. Denn ich finde, daß die rothe Magnolie, welche ich in Töpfen ziehe, in dieser Erde viel besser gedeihet, als in allen andern Erdmischungen."

„Unter den Magnolien, die in meinem Garten vegetiren, ist dieses die einzige Art, welche ich bis daher aus Stecklingen und Ablegern gezogen habe. Wenn man einen Zweig wie einen Nelkensenker einschneidet, und selbigen in die Erde bringt: so bekommt dieser bald Wurzeln und kann hernach an die bestimmte Stelle versetzt werden. Wenn die Blumen ihre gehörige Größe haben sollen, so muß die Pflanze schon im Herbste oder mit Anfang des Winters ihre Knospen zeigen; die Knospen, welche sich jetzo (im Junius?) zur Blüthe entwickeln, gedeihen nicht sonderlich und fallen oft, ehe sie ihre völlige Ausbildung erhalten, wieder ab. Diese Bemerkung habe ich seit zwei Jahren gemacht, und habe jetzo über 20 Pflanzen, die ihre Blüthenknospen abwerfen."

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß sich

unsere Magnolie in Töpfen ziehen läßt, und wenn sie eine angemessene Behandlung genießt, früher Blüthen trägt, als man bei andern Arten ihrer Gattung erwarten darf. Die rothe Magnolie ist also schon in dieser Hinsicht den Blumenfreunden zu empfehlen. Daß sie bei Herrn Steltzner und Schmalz in Lübeck gegen billigen Preis zu haben ist, brauche ich nicht zu bemerken.

6. *Magnolia Plumieri.* Willd. Plumierische Magnolie. ♄

M. amplissimo flore albo. Plum. gen. 38. ic. t. 161.

Mit ausdauernden, eyförmig-rundlichen, auf beiden Seiten unbehaarten Blättern, weißen Blumen, und blauen Früchten. Sie wächst auf den caraibischen Inseln, vornehmlich auf St. Lucie und Martinico. Wir müssen sie demnach im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern.

7. *Magnolia tomentosa.* Thunb. Act. Soc. Linn. Lond. 2. Filzige Magnolie. Engl. Hairy-leav'd Magnolia. ♄

M. glauca. Thunb. jap. 236.
Kobus. Banks ic. Kaempf. t. 42.

Die Blätter sind ohngefähr eine Hand lang, elliptisch-lanzettförmig, spitzig, gestielt, ganzrandig, oben glatt, auf der Unterfläche mit Seidenhärchen bedeckt, die Blumenstiele kurz, gefurcht, zurückgebogen, dick und filzig. Wir müssen diese Art ebenfalls in frostfreien Behältern durchwintern, oder wenn man sie in milden Klimaten im Freien ziehen will, im Winter gut bedecken, denn sie wächst in Japan wild.

8. *Magnolia tripetala.* L. Dreiblättrige Magnolie; Sonnenschirmbaum; großblättrige Magnolie. Engl. The Umbrella-Tree. ♄

M. Umbrella. Lamark. encyclop. 3. p. 644.
M. amplissimo flore albo fruct. coccineo. Catesb. car. 2. t. 61.

Ein Baum aus Carolina und Pensylvanien, mit glatter Rinde und ausgebreiteten Aesten. Die Blätter sind sehr groß, an meinem Exemplar 12 bis 16 Zoll lang, 5 bis 6 Zoll breit, lanzettförmig, ganzrandig, zugespitzt, an der Basis verdünnt, oben dunkel- unten blaßgrün, mit erhabenen Rippen, und stehen am Ende der Zweige in einem Kreise. Die Blumen kommen im Mai und Junius an den Spitzen der Zweige, sind groß, weiß und haben ein schönes Ansehen. Die Kronblätter sind eyrund-lanzettförmig, 3 — 5 Zoll lang und 1 — 2 Zoll breit; die äußern hangen meistens abwärts, die Staubfäden sehr kurz, die lanzettförmigen Antheren lang, jedoch kürzer als die gehäuften Fruchtknoten. Viele einfächrige, zweiklappige Saamenbehälter sind gehäuft, liegen dachziegelförmig übereinander und bilden einen runden, fast kegelförmigen, 3 — 4 Zoll langen, einen bis anderthalb Zoll im Durchmesser dicken Zapfen, die Klappen der Saamenbehälter, welche 1 bis 2 Saamen enthalten, rollen an beiden Seiten zurück, und sind am Rande mehr oder weniger geschlitzt. Der Saame ist rundlich, fast herzförmig, ein wenig zusammengedrückt, glänzend-scharlachroth, zuletzt braun- oder schwarzroth.

Einigen Schriftstellern zufolge soll dieser Baum in seinem Vaterlande gegen 20 Fuß hoch wachsen. In unsern Gegenden hält er an einem günstigen Standorte im Freien aus und trägt im Frühlinge vortreffliche, große, weiße Blumen. Wenn ich nicht irre, so steht ein ansehnlicher Baum dieser Art im Lehrischen Garten zu Leipzig, welchem der dasige geschickte Kunstgärtner Herr Heide auf einer kleinen Insel, zwischen andern seiner Größe angemessenen Bäumen einen schicklichen Platz angewiesen hat; er hält daselbst im Freien aus und trägt alljährlich Blüthen, welche im Mai 1803, da ich diesen Baum sahe, im Aufbrechen waren. Herr Heide, der nicht geringe botanische und gärtnerische Kenntnisse besitzt, kultivirt manche seltene Pflanzen, und giebt sich viel Mühe, ausländischen zärtlichen Bäumen und Sträuchern unser Klima anzugewöhnen. So fand ich auf der gedachten Insel Calycanthus floridus, Annona triloba u. a. m., welche den in der That merkwürdigen Winter 1803 glücklich überstanden haben.

Im hiesigen Garten steht zwar diese Magnolie im Freien, aber sie leidet in kalten Wintern und muß durch eine Bedeckung von Baumlaube ꝛc. vor dem Froste bewahrt werden. Vielleicht ist ihr der Standort nicht angemessen, worauf doch bei Anpflanzung solcher Bäume viel ankommt.

Die Magnolien kommen im prachtvollen Anstande mit den Tulpenbäumen (s. Liriodendron) überein. Wie Schade, daß sogar die in Nordamerika wildwachsenden Arten für unser Klima etwas zärtlich sind, und bei weitem nicht überall in nördlichen Gegenden die kalten Winter ertragen! Es ist begreiflich, daß diese Bäume im freien Boden besser gedeihen und reichlicher blühen, aber sie leiden in unsern Wintern nur zu oft vom Froste und werden dadurch gleichsam im Wachsthum zurückgesetzt, weil die jungen Triebe leicht erfrieren und nachher abgekürzt werden müssen. Aus diesem Grunde werden in großen Gärten, z. B. in Pillnitz, Berlin u. a. O., wo man beträchtliche Summen auf die Gartenanlagen verwendet, diese und andere ausländische Zierbäume ins Freie gepflanzt, und bei Annäherung des Frostes umbaut, d. h. um den ganzen Platz, worauf sie stehen, wird im Herbste, sobald ihnen der Frost zu schaden drohet, ein hölzernes, von Fachwerk zusammengesetztes Haus aufgeführt. Dieses Haus ist von der Beschaffenheit und Einrichtung, daß es im Frühjahr hinweggenommen, den Sommer über an einem trockenen Orte aufbewahrt und im Herbste abermals zu obigem Zwecke benutzt werden kann; die Gefache (Wände) bestehen aus doppelten Brettern, deren Zwischenraum mit Moos oder Baumlaub angefüllt wird. Um strenge Fröste abzuhalten, benutzt man hierbei die Blech- oder sogenannten Windofen. In dem Bande, wo von Gewächshäusern und Pflanzenbehältern die Rede ist, werde ich auch von dem ebengedachten Hause eine genaue Beschreibung geben.

In kleinen Gärten, wo eine solche vortreffliche Einrichtung zu kostspielig seyn dürfte, muß man die zärtlichen Magnolien entweder in Gefäßen ziehen und in frostfreien Behältern durchwintern, oder wenn man sie im Freien ziehen will, in kalten Wintern gut bedecken. Hier ist jedoch nur von nördlichen rauhen Gegenden

die Rebe, denn es haben eigene und fremde Erfahrungen gelehrt, daß es in milden Klimaten, besonders im südlichen Deutschland, viel leichter ist, den zärtlichen Holzarten das Klima anzugewöhnen. Ueberdem hängt auch ihre Dauer und ihr Wuchs gar sehr vom Standorte und der Beschaffenheit des Bodens ab, daher fällt es schwer die Dauer derselben für ganz Deutschland genau anzugeben, zumal, da in dieser Rücksicht auf die Winter selbst sehr viel ankommt. Man muß sich also bei der Anpflanzung solcher Holzarten nach dem Klima und den übrigen Lokalumständen richten.

Alle Bäume und Sträucher, die in unsern veränderlichen Wintern vom Froste leiden, pflanze ich auf solche Plätze, wo sie durch Gebäude oder dichte Pflanzungen vor strenger Nord- und Nordostluft beschützt sind. Doch lasse ich die meisten auch gegen Süden nicht ganz frei stehen, sondern stelle ihnen einige Baumgruppen entgegen. Dies thue ich deswegen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß wenn die ausländischen zärtlichen Holzarten im Frühlinge, besonders in der ersten Hälfte des Merzes, den ganzen Tag von der Sonne beschienen werden, hernach gegen späte Fröste empfindlicher sind; die Sonnenwärme setzt die Säfte früher in Thätigkeit und lockt die Triebe hervor, dann schaden späte Fröste, die sich in unsern Gegenden oft im April, bisweilen mit Anfang des Mai noch einzustellen pflegen, vielmehr als die Kälte mitten im Winter.

Meine Methode, die Magnolia acuminata, M. tripetala und andere zärtliche Hölzer vor dem Erfrieren zu bewahren, ist kürzlich folgende: Im Herbste, wenn die Blätter abgefallen sind und starke Fröste sich einstellen, lasse ich eine Pallissade von Bohnenstangen oder andern hierzu schicklichen Stäben rings um den Stamm stellen, dieselben mit trockenen Baumblättern oder Moos ausfüllen, und mit Weiden oder Strohseilen zusammenbinden. Die Zweige, welche über die Bekleidung des Stammes hervorragen, werden von unten her bis etwa gegen die Mitte, oder so weit sie sich ohne abzubrechen einbinden lassen, mit Fichtenzweigen bedeckt, und so gegen einander befestiget, daß dieselben von dem darauf fallenden Schnee nicht abgebrochen werden

können. Um den Frost von den Wurzeln abzuhalten, lasse ich die Erde um den Stamm herum mit trockenem Laube etwa 1 Fuß hoch bedecken und auf diesem Fichtenäste ausbreiten. Mit Anfang Merzes, oder wenn keine harte Fröste mehr zu fürchten sind, lasse ich zwar das Laub und die Pallissade hinwegnehmen, aber aus obigen Gründen noch einige Wochen, oder so lange es die Witterung erfordert, eine von Rohr (Arundo phragmites) geflochtene Decke (Rohrmatte) um den Stamm herum stellen; diese Matten, welche von verschiedener Größe und Länge gefertiget werden, reichen bis unter die Aeste und bedecken den ganzen Stamm.

Was nun die Vermehrung der Magnolien betrifft, so muß ich gestehen, daß nach meinen Versuchen die Aussaat des Saamens den Vorzug behält. Durch Stecklinge und Ableger hat es mir bis daher noch nicht recht glücken wollen. Indessen will ich diese Vermehrungsmethode keinesweges verwerfen, da es seyn kann, und sogar sehr wahrscheinlich ist, daß meine Untergebenen die Ableger und Stecklinge in der Kultur vernachlässiget haben; von acht Stecklingen der Magnolia grandiflora hat nur einer Wurzeln getrieben. Den Saamen von verschiedenen Magnolien kaufte ich in London bei Hrn. Hairs und Comp (Nr. 29. St. Jamesstreet in London), welcher denselben alle Jahre frisch kommen läßt, bisweilen auch selbst nach Amerika reiset und Saamen einkauft. Diesen Saamen säete ich im Herbst 1797, sobald ich in Weimar angekommen, in Kasten in lockeres mit Sand und wenig Lehmen gemischtes Erdreich und stellte diese den Winter über ins Glashaus. Der Saame von Magnolia glauca keimte schon im April 1798, aber der von M. tripetala erst im künftigen Frühjahr. Auch die Aussaat im Frühlinge ist sehr zu empfehlen, ob sie aber in freiem Boden der Erwartung entspricht, kann ich nicht aus Erfahrung sagen, da ich die Saamen in Kästen gesäet habe.

Mahernia. Linn. Mahernie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfzähnigen Kelch, eine fünf-

blättrige Krone, und fünf am Grunde verwachsene im Fruchtboden stehende Staubfäden; diese sind unten flach, schmal, in der Mitte ausgebreitet, umgekehrt-herzförmig, löffelförmig ausgehöhlt (Honigbehälter Linn.) und endigen sich alsdann in eine fadenförmige Spitze, welche einen länglichen feingespitzten Staubbeutel trägt. Die Kapsel ist fünffächrig.

Linnees System V. Klasse Pentandria V. Ordn. Pentagynia.

1. *Mahernia biserrata.* L. Cavan. diss. 6. t. 178. f. 1. Doppeltsägenblättrige Mahernie. ♄

Mit strauchartigem, runden, scharfen Stengel, länglich-lanzettförmigen, doppelt-gezähnten, unbehaarten Blättern, und zweiblümigen Blumenstielen, welche so lang als die Blätter sind. Man muß diese Art im Glashause durchwintern, weil sie auf dem Gebirge der guten Hoffnung wildwächst. Sie verlangt einen fetten lockern Boden und läßt sich außer dem Saamen, welcher ins Mistbeet gestreuet wird, auch durch Stecklinge vermehren.

2. *Mahernia diffusa.* Linn. Suppl. Jacq. hort. Schoenb. 2. t. 201. Ausgebreitete Mahernie. ♄

Der strauchartige, weitschweifige Stengel ist auf der Erde hingestreckt, die kleinen Aestchen stehen aufrecht. Die Blätter sind halbgefiedert, unbehaart, die Einschnitte mehr oder weniger gezähnt, die Blumenstiele zweiblümig, länger als die Blätter und mit rothen Blumen gekrönt. Vaterland und Kultur hat sie mit vorhergehender gemein. Es giebt von dieser Art eine Abänderung.

3. *Mahernia glabrata.* Cavan. diss. 6. t. 200. f. 1. Jacq. hort. Schoenb. 1. t. 53. Glatte Mahernie. ♄

Hermannia glabrata. Linn. Suppl. 301.

Die ganze Pflanze ist glatt, die Blätter sind lanzettförmig, halbgefiedert-gezähnt, die Zähne ungetheilt, die Blumenstiele lang und mit zwei übergebogenen Blumen gekrönt. Sie hat mit vorhergehender einerlei Va-

terland und Kultur. Die Blumen erscheinen im Junius und Julius.

4. *Mahernia heterophylla.* Cavan. diss. t. 178. f. 1. Verschiedenblättrige Mahernie. ♄

Ist strauchartig, mit gleichbreit-keilförmigen, abgestutzten, gezähnten, oder ganzrandigen Blättern, und langen oft vierblümigen Blumenstielen. Sie wächst ebenfalls auf dem Kap und muß demnach wie die vorhergehenden behandelt werden.

5. *Mahernia incisa.* Jacq. hort. Schoenb. t. 54. Eingeschnittene Mahernie. Engl. Hairy-leavd Mahernia. ♄

Der strauchartige, aufrechte Stengel ist scharf, die Blätter sind halbgefiedert, eingeschnitten, behaart, die Blumenstiele oft vierblümig. Sie ist auf dem Gebirge der guten Hoffnung einheimisch, verlangt in unsern Gärten die Kultur der vorhergehenden und blüht im Julius mit rothen Blumen. Auch von dieser soll es eine Abänderung geben, die sich wahrscheinlich nur durch die Blumenfarbe unterscheidet.

6. *Mahernia odorata.* Andrews bot. Repos. 2. t. 85. Wohlriechende Mahernie. ♄ ?

Mit lanzettförmigen, glatten, an der Spitze gezähnten Blättern, zweiblümigen Blumenstielen und wohlriechenden Blumen. Diese niedliche Kappflanze empfiehlt sich nicht allein durch den sehr angenehmen, den Jonquillen ähnlichen Geruch, sondern auch dadurch, daß sie beinahe das ganze Jahr hindurch, wenigstens den größten Theil desselben, mit ihren lieblichen Blumen sich schmückt. Sie ist ohnfehlbar in den englischen Gärten, z. B. in Kew, bei Loddiges, Thomson und andern nahe bei London wohnenden Handelsgärtnern anzutreffen. Ob sie jetzo in Deutschland auch zu haben ist, kann ich nicht sagen; in den überschickten Pflanzenverzeichnissen finde ich sie nicht.

7. *Mahernia pinnata.* L. Cavan. diss. 6. t. 176. f. 2. Gefiederte Mahernie. Engl. Winged Mahernia. ♄

Hermannia pinnata. Spec. plant. 2. p. 943. Mill. dict. Nr. 6.
Hermannia frutescens. Boerh. lugdb. I. p. 273.
Ketmia africana. Comm. rar. t. 7.

Diese Mahernie hat einen ästigen, bisweilen röthlichen Stengel mit abwechselnden Zweigen, doppelt-halbgefiederten, oder vielfach eingeschnittenen, unbehaarten, abwechselnden Blättern, kleinen, meistens dreispaltigen Afterblättern, und langen zweiblümigen Blumenstielen. Die Blumen stehen auf schwachen Stielen, welche am Grunde mit einer kleinen scheibenartigen oft dreilappigen Hülle versehen sind. Der Kelch hat fünf spitzige Einschnitte, die Krone fünf rosenrothe, in der Mitte mit einem purpurrothen Streife gezierte Blätter; fünf Staubfäden, mit umgekehrt-herzförmigen, ausgehöhlten Nectarien, welche am Rande mit sehr feinen Härchen gefranzt sind, und länglichen, feingespitzten, fast gegrannten Antheren. Wir finden diese niedliche Kappflanze, welche in Hinsicht auf Standort und Boden wie Nr. 1 behandelt seyn will, in den meisten deutschen Gärten. In meiner Sammlung blüht sie vom Junius bis August.

8. *Mahernia pulchella.* L. Cavan. diss. 6. t. 77. f. 3. Nette Mahernie. ♄

Hermannia pulchella. Linn. Suppl. 302.

Mit aufrechtem, strauchartigem, glattem Stengel, lanzettförmigen, halbgefiederten Blättern mit ganzrandigen Einschnitten, und zweiblümigen Blumenstielen, welche kürzer als die Blätter sind. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie vorhergehende.

9. *Mahernia verticillata.* L. Cavan. diss. 6. t. 176. f. 1. Wirtelblättrige Mahernie. ♄

Hermannia ciliaris. Linn. Suppl. 302.
Cistoides. Pluk. mant. 50. t. 344. f. 3.

Der strauchartige, weitschweifige Stengel hat faden-

förmige Zweige. Die gleichbreiten, halbgefiederten Blätter haben zugespitzte, am Rande mehr oder minder gefranzte Läppchen und stehen zu 8 — 10 quirlförmig um den Stengel. Die Blumenstiele sind lang, oft zweiblümig, und mit gelben Blumen gekrönt. Sie wächst am Kap, blüht vom Junius bis August, bisweilen auch früher und verlangt die Behandlung der vorhergehenden.

Aus dem Vorhergehenden haben wir gesehen, daß die Mahernien, welche sich durch Anstand und durch den Reichthum ihrer niedlichen Blumen empfehlen, auf dem Gebirge der guten Hoffnung wildwachsen, also den Winter über in Glashäusern, oder in ähnlichen frostfreien Behältern stehen wollen. Man vermehrt sie aus Saamen, Ablegern und Stecklingen. Der Saame wird ins Mistbeet in leichte Erde gestreut, die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden alsdann einzeln in Töpfe in lockere, fette, gehörig mit Flußsand gemischte Erde gepflanzt, und diese an einem schicklichen Orte ins Freie gestellt. Bei Annäherung des Frostes bringt man sie, wie oben gedacht, an einen Ort, dahin es nicht friert, und hält die Erde den Winter über mäßig feucht. Die Fortpflanzung durch Stecklinge kann am sichersten vom April bis Junius geschehen.

Mahurea palustris. Aubl. guj. et Juss. gen. s. Bonnetia Nr. 1.

Majorana s. Origanum.

Malachodendron ovatum s. Stuartia pentagyna.

Malachra. Linn. Malachra.

Kennzeichen der Gattung:

Der gemeinschaftliche Kelch (Hülle) ist dreiblättrig, vielblümig; viele Staubbeutel; zehn oder mehrere Narben; fünf einsaamige Kapseln.

Linnees System XV. Klasse Manadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Malachra alceaefolia*. Jacq. ic. rar. 3. t. 549. Stockmalvenblättrige Malachra. Engl. Vervain mallow-leav'd Malachra. ⊙

Die Blätter des krautartigen Stengels sind herzför-

mig, fünflappig, die Lappen spitzig, gezähnt. Die gelben Blumen sind in ungestielte Köpfchen versammelt, die Hüllblättchen eyrund, langzugespitzt, fast dreilappig, übrigens ganzrandig und mit Borstenhaaren gefranzt. Sie kommt aus Südamerika und blüht in den Sommermonaten. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet, setzt hernach die Pflanzen einzeln in Töpfe und stellt diese in den Sommerkasten, oder ins Freie. Auch können sie in den Saamenbeeten, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, stehen bleiben. Den Saamen hiervon habe ich aus dem botanischen Garten zu Kopenhagen erhalten.

2. *Malachra bracteata.* Cavan. diss. 2. t. 34. f. 2. Beblätterte Malachra. ⊙ ?

Mit siebenlappig - handförmigen Blättern, davon der mittlere Lappen dreispaltig und sägeförmig gezähnt ist, gestielten, fünfblättrigen, vielblümigen Blumenköpfchen, eyrunden, spitzigen Hüllblättchen, beblätterten Blumen und weißen Kronen. Wahrscheinlich ist auch diese Art im südlichen Amerika einheimisch.

3. *Malachra capitata.* L. Cavan. diss. 2. t. 33. f. 1. 2. Kopfförmige Malachra. Engl. Heart-leav'd Malachra. ⊙

Malva frutescens hirsuta. Plum. Spec. 2. ic. 169. f. 1.

Malva aspera major. Sloan. jam. 96. hist. 1. t. 137. f. 1.

Sida capitata. Spec. 2. p. 905. Act. upf. 1743. t. 2.

Der aufrechte Stengel ist scharf, die Blätter sind rundlich, fast lappig, gezähnelt, die gelben Blumen in gestielte Köpfchen gesammelt, die Hülle ist dreiblättrig und siebenblümig. Diese Art, welche im Juli und August Blüthen trägt, will feucht und warm stehen, da sie auf den caraibischen Inseln auf feuchten und sumpfigen Orten wildwächst. Bei mir hat sie vor einigen Jahren im Sommerkasten reichlich geblüht und Saamen getragen. Man behandelt sie also wie Nr. 1 und säet den Saamen ins Mistbeet; die Pflänzchen werden alsdann in Töpfe

gesetzt und diese in den Sommerkasten oder an einem beschützten Orte ins Freie gestellt. Wahrscheinlich gedeihen die Pflanzen auch im Lande, wenn sie aus dem Saamenbeet dahin versetzt werden.

4. *Malachra fasciata.* L. Jacq. ic. rar. 3. t. 548. Langhaarige Malachra. ⊙

Der Stengel und die Blätter sind von steifen Haaren zottig, die Blätter drei- oder fünflappig, die Lappen stumpf, gezähnt, die Blumenköpfchen gestielt, und die dreiblättrigen Hüllen oft fünfblümig; die Blumen sind incarnatroth. Sie kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden, da sie in Carakas wildwächst.

5. *Malachra plumosa.* Willd. Federige Malachra.
Sida plumosa. Cavan. diss. 1. t. 12. f. 4.

Die Blätter sind elliptisch, abgestutzt, gezähnt, die Blumen am Ende des Stengels in Köpfchen gesammelt; diese haben eine vielblättrige, vielblümige Hülle, deren innere gleichbreite Blättchen gefranzt sind. Sie wächst in Brasilien.

6. *Malachra radiata.* L. Cavan. diss. 2. t. 33. f. 3. Gestrahlte Malachra ♄ ?
Sida radiata. Spec. pl. 2. p. 965.
Alcea hirsutissima frutescens. Plum. Spec. 2. t. 19.

Mit einem sehr haarigen Stengel, fünflappigen, handförmigen Blättern, deren Lappen fast dreispaltig, länglich und sägeförmig gezähnt sind, gestielten Blumenköpfchen, und fünfblättrigen, vielblümigen Hüllen mit langzugespitzten Blättchen. Sie ist in Domingo einheimisch, und wird jetzo im botanischen Garten zu Halle kultivirt.

Man zieht diese Arten, wie obengedacht aus Saamen, welcher im Frühjahr ins Mistbeet gestreuet wird; die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, werden alsdann in Töpfe gesetzt, und mit diesen in den Sommerkasten, oder vom Junius bis August ins Freie ge-

stellt. Da wir schon verschiedene einjährige, in Westindien einheimische Pflanzen auf sonnenreichen Rabatten ziehen, so gedeihen wahrscheinlich auch diese im Lande, wenn sie im Juni mit Ballen aus dem Saamenbeete dahin gepflanzt werden.

Malacoides ſ. Malope.

Malaix paludoſa. Swartz ſ. Ophrys paludoſa.

Malanea ſarmentoſa ſ. Cunnighamia Nr. 1.

Malanea verticillata ſ. Cunnighamia Nr. 2.

Malesherbia. Ruiz et Pavon Flor. Peruviana et Chilenſis.

Charact. differentialis.

Corolla pentapetala. Nectarium ſquamae ſex. Styli tres ad baſin germinis. Capſula unilocularis. Calyx coloratus.

Im Linneischen System gehört sie in die V. Klasse Pentandria III. Ordn. Trigynia. Vielleicht kann ich im Nachtrage mehr davon sagen.

Mallingtonia. Linn. Mallingtonie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Rand des Kelches ist mit fünf zurückgebogenen Zähnen versehen, die Krone hat eine lange Röhre und einen fünfspaltigen Rand; die Antheren sind zweitheilig, scheidenartig.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angioſpermia.

1. *Mallingtonia hortenſis.* Linn. Suppl. Garten-Mallingtonie. ♄

Diese Mallingtonie wird als ein großer und sehr schöner Baum beschrieben. Seine Blätter sind zusammengesetzt, doppelt gefiedert, die Blättchen eyrund, langzugespitzt, glattrandig, geadert, und auf beiden Seiten un-

behaart. Die großen unbehaarten Rispen stehen am Ende, die Blumen einander gegenüber, und haben sehr lange, weiße wohlriechende Kronen. Das Vaterland dieses schätzbaren Baumes kennt man noch nicht. Auch finde ich ihn in keinem mir bis daher bekannten Pflanzenverzeichniß, mithin scheint er in Deutschland noch selten zu seyn. Vielleicht kann ich im Nachtrage die Kultur und Vermehrungsmethoden anzeigen.

Maloccoca crenata s. Grewia Nr. 6.

Malope. Linn. Malope.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist doppelt, der äußere dreiblättrig, der innere fünfspaltig. Viele einsaamige, nicht aufspringende Saamenbehälter sind in Köpfchen versammelt.

Linnees System XVI. Klasse Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria.

1. *Malope malacoides.* L. Malvenartige Malope. Engl. Mallow-leav'd Malope. ⊙

Malva betonicae folio. Bocc. sic. t. 8. f. 2.

Die Blätter sind länglich, stumpf, ungetheilt, gekerbt, auf der Oberfläche unbehaart; die großen purpurvioletten, langgestielten Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter.

Diese Malope, welche als Zierpflanze auf Rabatten eine Stelle verdient, wächst auf Wiesen in Toskana und Mauritanien. Man streuet den Saamen ins Mistbeet und setzt hernach die Pflanzen ins Land, oder säet denselben sobald an der Stelle aus, wo die Pflanzen Blüthen und Saamen tragen sollen.

2. *Malope multiflora.* Willd. Vielblüthige Malope. ⊙

Der Stengel ist wenig ästig, einen halben Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind rundlich, ungetheilt, gekerbt, zottig, die Blumenstiele stehen in den Blattachseln zu dreien bisweilen zu vieren beisammen, und tragen kleine Blumen mit zottigen Kelchen und weißen Kronen.

Da sie in Andalusien wildwächst, so kann sie ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden.

3. *Malope trifida.* L. Cavan. diss. 2. t. 27. f. 2. Dreitheilige Malope. ⊙

Mit länglichen, halb dreispaltigen, langzugespitzten, gezähnten, unbehaarten Blättern, und einzelnen, langen, achselständigen Blumenstielen. Von M. malacoides unterscheidet sie sich durch dreilappige, spitzige, dicke Blätter. Sie wächst auf Wiesen in Andalusien und in der Barbarei, blüht in den Sommermonaten. Der Saame wird ins Mistbeet gestreuet; die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, können alsdann ins Land gesetzt werden. In milden Klimaten säet man den Saamen an Ort und Stelle ins Land.

Malope parviflora s. Palavia malvifolia.

Malpighia. Linn. Malpighie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen, außerhalb an der Basis mit Honig ausschwitzenden Löchern versehenen Kelch, und eine fünfblättrige Krone, deren rundliche Blätter Nägel haben; zehn Staubfäden hangen an der Basis zusammen; drei einfache Narben. Die Steinfrucht ist einfächrig, dreisaamig.

Linnees System X. Klasse Decandria III. Ordn. Trigynia.

1. *Malpighia altissima.* Aubl. guj. 1. 181. Cavan. diss. 8. p. 413. Höchste Malpighie. ♄

Mit länglichen, langzugespitzten, stumpfen, glattrandigen, unten filzigen Blättern, länglichen Endtrauben und weißen Blumen. Findet sich in Wäldern in Gujana, und verlangt also einen Stand in unsern Treibhäusern.

2. *Malpighia angustifolia.* L. Cavan. diss. 8. t. 236. f. 1. Schmalblättrige Malpighie. Engl. Narrow-leav'd Barbadoes-Cherry ♄

M. linearis. Jacq. amer. p. 135.

Die Blätter sind gleichbreit-lanzettförmig, auf beiden Seiten mit niederliegenden steifen Borsten besetzt, die Blumenstiele stehen in Dolden, die Blumen sind blaßpurpurroth. Da sie in Südamerika einheimisch ist, so stellt man sie in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

3. *Malpighia aquifolia.* L. Cavan. diss. 8. t. 236. f. 2. Hülsenblättrige Malpighie. Engl. Holly-leav'd Barbadoes Cherry. ♄

M. ilicifolia. Mill. dict.

Diese Malpighie, welche ebenfalls in Südamerika wildwächst, hat lanzettförmige, gezähnt-dornige Blätter, welche auf der Unterfläche mit kurzen steifen Borsten besetzt sind. Man behandelt sie wie die vorhergehenden.

4. *Malpighia Armeniaca.* Cavan. diss. 8. t. 238. Aprikosenfrüchtige Malpighie. ♄

Die Blätter dieses in Peru wildwachsenden Baumes sind eyrund-länglich, spitzig, glattrandig, lederartig, unbehaart. Die Blumentrauben stehen in Blattachseln. Die Früchte, welche an Größe und Farbe den Aprikosen gleichen, werden von den Einwohnern gegessen. Sie verlangt einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben.

5. *Malpighia biflora.* Lamark. Zweiblüthige Malpighie. ♄

M. prunifolia. Cavan. diss. 8. t. 234. f. 2.

Mit länglichen, glattrandigen, an beiden Enden zugespitzten, unbehaarten Blättern, und zweiblümigen Blumenstielen. Sie wächst in südamerikanischen Wäldern und will also in Hinsicht auf Standort und Boden wie die vorhergehende behandelt seyn.

6. *Malpighia canescens.* Ait. Kew. Graue Malpighie. ♄

Mit länglichen, stumpfen, filzigen Blättern, und zusammengesetzten, achselständigen Trauben. Wächst in Ostindien und verlangt den Standort der vorhergehenden.

7. *Malpighia coccifera.* L. Cavan. diff. 8. t. 235. f. 2. Jacq. ic. rar. 3. t. 470. Stachelblättrige Malpighie. Engl. Prickly-leav'd Barbadoes-Cherry. ♄
M. humilis. Plum. gen. ic. 168. f. 2.

Die Blätter dieser Malpighie, welche in Südamerika einheimisch ist, sind umgekehrt-eyförmig, gezähnt; dornig, und mehr oder minder mit rothen Drüsen besetzt. Man stellt sie mit voriger in die zweite Abtheilung eines Treibhauses.

8. *Malpighia coriacea.* Swartz. Lederblättrige Malpighie. ♄
Tiliae affinis laurifolia. Sloan. jam. hist. 2. t. 136. f. 1.

Mit eyförmigen, spitzigen, ganzrandigen, auf beiden Seiten unbehaarten Blättern und traubenförmigen Aehren, welche an den Spitzen der Zweige entspringen, und weiße wohlriechende Blumen tragen. Diese schöne Malpighie wächst im südlichen Jamaika auf Bergen unter dem Gesträuche. Wir müssen sie demnach so wie die vorhergehenden in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses ziehen.

9. *Malpighia crassifolia.* L. Aubl. guj. 1. t. 182. Dickblättrige Malpighie. ♄
M. arborea. Brown. jam. 231.
β. M. Moureila. Aubl. guj. 1. t. 183. Cavan. diff. 8. t. 241.

Ein Baum im südlichen Amerika wildwachsend, mit umgekehrt-eyförmigen, 6 bis 8 Zoll langen, dicken, ganzrandigen Blättern, welche auf der Unterfläche filzig sind, und langen, zusammengesetzten, filzigen Endtrauben. Eine Abänderung mit gelben Blumenähren ist oben angezeigt. Uebrigens behandelt man sie wie die vorhergehende.

10. *Malpighia dubia.* Cavan. diff. 8. t. 242. Zweifelhafte Malpighie. ♄

Mit punktirten Zweigen, länglichen, spitzigen, glattrandigen, unbehaarten Blättern, und kleinen Trauben,

welche sowohl in den Blattachseln, als an den Spitzen der Zweige entspringen. Sie wächst auf St. Domingo und kann also in Ansehung des Standortes wie die vorhergehende behandelt werden, doch nimmt sie auch mit einem Standort im Glashause vorlieb.

11. *Malpighia faginea.* Swartz. Buchenblättrige Malpighie. Engl. Chesnut-tree-leav'd Barbadoes-Cherry. ♄

Mit länglich-eyförmigen, ganzrandigen Blättern, welche auf der Unterfläche von Seidenhaaren glänzend sind, und dreitheiligen, doldenartigen Blumenstielen. Sie wächst auf der Insel Grenada (eine von den caraibischen Inseln), und kann also wie die vorhergehende behandelt werden.

12. *Malpighia glabra.* L. Glatte Malpighie; Kirschbaum aus Barbados. Engl. Smooth-leav'd Barbadoes-Cherry. Franz. Bois de Capitaine. ♄

M. fruticosa erecta. Brown. jam. 2.
Cerasus jamaicensis. Comm. hort. 1. t. 75.
Arbor baccifera. Sloan. jam. hist. 2. t. 207. f. 2.

Mit eyförmigen, ganzrandigen, glatten Blättern und doldenförmigen Blumenstielen. Dieser Baum stammt ursprünglich aus Jamaika, Surinam, Brasilien und Curassao, wird aber auch jetzo auf verschiedenen westindischen Inseln wegen seiner den Kirschen ähnlichen Früchte absichtlich gepflanzt. Er wird daselbst 12 — 16 Fuß hoch und hat einen geraden aber nicht starken Stamm. Das so eben vor mir stehende Bäumchen ist 5 — 6 Fuß hoch, hat viele Aeste und eine braune Rinde. Die Blumen, welche gegen die glatten, glänzendgrünen Blätter recht artig abstechen, stehen auf langen Stielen und bilden vier- oder mehrblumige Dolden; sie haben fünfblättrige, eingebogene, an der Basis drüsige Kelche, fünf rosenfarbene, fast herzförmige, mit Nägeln versehene, mehr oder weniger gefranzte Kronblätter, zehn pfriemenförmige Staubfäden mit herzförmigen Antheren gekrönt, und einen kleinen rundlichen Fruchtknoten, welcher drei Griffel mit einfachen Narben trägt. Die Frucht gleicht an Größe, Gestalt und Farbe einer kleinen Kirsche. In

Amerika werden diese Früchte roh oder mit Zucker gekocht gegessen.

Die glatte Malpighie, welche vom Merz bis Mai, oft auch in den Wintermonaten ihre niedlichen Blumen entwickelt, verlangt einen lockern, fetten Boden und einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Sie läßt sich durch Ableger und Stecklinge vermehren, welche letztere ins warme Mistbeet gepflanzt werden, oder man steckt sie in Töpfe und stellt diese im Sommerkasten ins Lohbeet. Wir finden diese Art in Herrenhausen und in verschiedenen Gärten Deutschlands.

13. *Malpighia glandulosa.* Cavan. diss. 8. t. 239. f. 2. Drüsige Malpighie. ♄

β. M. glandulifera. Jacq. ic. rar. 3. t. 469. Collect. Suppl. t. 5. f. 3.

Die Blätter sind eyrund-elliptisch, langzugespitzt, glattrandig, unbehaart, an der Basis mit zwei Drüsen besetzt; die Blumentrauben stehen in Blattwinkeln. Sie wächst auf den antillischen Inseln. Eine Abänderung mit breitern, filzigen, eindrüsigen Blättern findet sich in den Wäldern in Carakas. Man behandelt sie ohngefähr wie Nr. 10.

14. *Malpighia lucida.* Swartz. Polirte Malpighie. ♄

Die Blumentrauben stehen an den Spitzen der Zweige. Die Blätter sind umgekehrt-eyrund, keilförmig, ganzrandig, geadert und glänzend. Sie ist in Ostindien einheimisch und will also im Treibhause stehen.

15. *Malpighia nitida.* L. Cavan. diss. 8. t. 239. f. 1. Glänzende Malpighie. Engl. Shining-leav'd Barbadoes-Cherry. ♄

Die Blätter sind länglich, langzugespitzt, ganzrandig, unbehaart, auf beiden Seiten glänzend, die Blumen stehen in Trauben, haben zehn pfriemenförmige Staubfäden aber nur einen Griffel. Sie wächst in Jamaika auf sonnigen Stellen, und will in unsern Gärten in Anse-

hung des Standortes ohngefähr wie Nr. 10 behandelt seyn.

16. *Malpighia punicifolia.* L. Granatblättrige Malpighie. Engl. Pomergranate-leav'd Barbadoes-Cherry. Franz. Cerisier d'Amerique. ♄

M. mali punici facie. Plum. gen. 46. t. 166. f. 2.

Cerasus americana. Pluk. alm. t. 157. f. 4.

Ein aufrechtes Bäumchen oder Strauch, im südlichen Amerika wildwachsend, mit dünnen abstehenden Zweigen, eyförmigen, ganzrandigen, unbehaarten Blättern, und einzelnen, einblümigen Blumenstielen. Die Früchte werden in Amerika gegessen. Man behandelt sie wie die vorhergehende Art.

17. *Malpighia spicata.* Cavan. diss. 8. t. 237. Aehrentraubige Malpighie. ♄

Die Blätter sind lanzettförmig, ganzrandig, auf der Unterfläche filzig, die Blumen bilden ährenförmige Endtrauben; sie haben spießförmige Kronblätter. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 10. gemein.

18. *Malpighia tuberculata.* Jacq. hort. 1. t. 104. Warzige Malpighie. Engl. Warted Barbadoes-Cherry. ♄

Die Zweige sind mit Warzen besetzt, die Blätter eyrund-lanzettförmig, ganzrandig, etwas filzig, die Blumentrauben seitwärts. Da sie in Südamerika, vornehmlich in Carakas, wildwächst, so behandelt man sie ohngefähr wie Nr. 12.

19. *Malpighia urens.* L. Cavan. diss. 8. t. 235. f. 1. Mill. dict. Nr. 4. et ic. t. 181. f. 1. Brennende Malpighie. Engl. Stinging Barbadoes-Cherry. Franz. Mourcillier d'Amerique. ♄

Arbor baccifera. Sloan. jam. hist. 2. t. 207. f. 3.

Dieser Baum kommt aus dem mittägigen Amerika. Seine Blätter sind eyrund-länglich, ganzrandig, fast ungestielt, und mit steifen, anliegenden, stechenden Borstenhaaren besetzt. Die einblümigen Blumenstiele sind in

den Blattachseln zusammengehäuft und mit weißen oder blaßpurpurrothen Blumen gekrönt. Die Früchte sehen roth aus und werden von den Amerikanern gegessen, haben aber keinen so angenehmen Geschmack als die von Nr. 12. Im hiesigen Garten wird ein Exemplar in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses unterhalten; die Blumen entwickeln sich vom Juli bis October, manchmal auch schon im Junius. Außerdem ist diese Malpighie in mehreren deutschen Gärten anzutreffen, bei Herrn Wendland in Herrenhausen u. a. O.

20. *Malpighia verbascifolia.* L. Cavan. diss. 8. t. 240. Aubl. guj. 1 t. 184. Müllenblättrige Malpighie; wollkrautblättrige Malpighie. Engl. Mullein-leav'd Barbadoes-Cherry. ♄

Mit umgekehrt-eyförmigen, spitzigen, ganzrandigen Blättern, welche auf beiden Seiten mit langen weichen Haaren bekleidet sind, und langen, zottigen Endtrauben. Die Früchte sind gelb und dienen den Amerikanern zur Speise. Vaterland und Kultur wie die vorhergehende.

Die neuen Arten, welche von Baudin nach Paris gebracht worden sind, will ich wo möglich im Nachtrage beschreiben.

Da alle die oben beschriebenen Malpighien in warmen Ländern einheimisch sind, so müssen wir sie ins Treibhaus, wenigstens in die zweite Abtheilung desselben stellen; doch nehmen auch einige, wie oben gedacht, mit einem guten Stande im Glashause vorlieb. Im Sommer, nämlich vom Juni bis August, können die meisten Arten an einem beschützten Orte im Freien stehen (s. bei Iasminum), oder man stellt sie in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses vor die Fenster und giebt ihnen bei warmer Witterung viel Luft. Denn Wärme, Feuchtigkeit und atmosphärische Luft lieben diese Holzarten gar sehr und gedeihen unter solchen Umständen vortrefflich. Diejenigen Arten, welche ich selbst kultivirt habe, kommen in fetter lockerer Erde gut fort, z. B. Mistbeeterde, gehörig mit Flußsand und ein wenig verbessertem Lehmen gemischt, ist hinreichend, dieselben in einem gesunden Zustande zu erhalten.

Man zieht sie aus Saamen, welcher in Blumentöpfe in leichte Erde gelegt und mit diesen bis an den Rand in ein Lohbeet im Treibhause oder in dem Sommerkasten gestellt werden; der Keim entwickelt sich früher, wenn man denselben kreisförmig am Rande des Topfes herum in die Erde legt. Uebrigens behandelt man die Saamen, in Hinsicht auf Wärme und Feuchtigkeit wie bei den Schneeblumen (Chionanthus) und den Korallenbäumen (Erythrina) gelehrt worden. Außerdem kann die Fortpflanzung durch Ableger und Stecklinge geschehen. Die Stecklinge von Nr. 12 und 19 habe ich im Frühlinge in ein neu angelegtes Mistbeet gepflanzt und mit Gläsern bedeckt. Diese Behandlung, nämlich die Stecklinge unter Gläsern (Glasglocken) früher zum Treiben und Wurzelschlagen zu zwingen, werde ich gehörigen Orts genau beschreiben.

Malva. Linn. Malve.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist doppelt, der äußere dreiblättrig, der innere größer, fünftheilig; die Krone hat fünf am Grunde verwachsene Blätter; viele Staubfäden sind unten in einen Körper verwachsen und mit rundlichen oder nierenförmigen Antheren gekrönt. Viele eckige fast nierenförmige Saamen; jeder liegt in einem besondern nicht aufspringenden Behälter, welche dicht an einander stehen und einen Wirtel bilden.

In der neuen Ausgabe der Spec. plant. XVI. Klasse Monadelphia VIII. Ordn. Polyandria sind die Arten eingetheilt: 1) Mit ungetheilten Blättern (Foliis indivisis). 2) Mit eckigen Blättern (Foliis angulatis).

1. *Malva abulensis*. Cavan. diss. 2. t. 34. f. 3. Avilische Malve.

Der Stengel ist scharf, filzig. Die untern Blätter sind fünfeckig, die obern dreilappig, an der Basis keilförmig. Die einblümigen Blumenstiele sind kürzer als die Blattstiele. Sie findet sich in Spanien.

2. *Malva abutiloides.* L. Cavan. diss. 2. t. 16. f. 2. Sidaartige Malve. ♄
M. caule fruticoso. Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 293.

Mit strauchartigem Stengel, fünfeckig-lappigen, filzigen Blättern, oft vierblümigen, zweispaltigen, achselständigen Blumenstielen, und vielsaamigen Saamenbehältern. Sie wächst auf den Bahama Inseln, auch auf dem Kap und verlangt also Durchwinterung im Glashause. Ihre zierlichen Blumen erscheinen im Frühlinge, auch in den Sommermonaten bis im Herbst. Wir finden sie bei Herrn Wendland in Herrenhausen.

3. *Malva acaulis.* Cavan. diss. 2. t. 35. f. 2. Stiellose Malve. ♃

Die Pflanze hat keinen Stengel, die Wurzelblätter sind eckig, gezähnt, die Zähnchen mit zwei Borsten besetzt. Die Blumenstiele, welche 2 — 4 auch mehrere Blumen tragen, erheben sich unmittelbar aus der Wurzel. Man muß sie im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern, da sie in Peru einheimisch ist.

4. *Malva aegyptia.* L. Cavan. diss. 2. t. 17. f. 1. Aegyptische Malve. Engl Aegyptian Mallow. ⊙
M. caule erecto. Jacq. hort. t. 65.

Der Stengel ist aufrecht, scharf, einen Fuß und darüber hoch. Die Blätter sind dreitheilig, die Einschnitte dreispaltig, an der Spitze gezähnt, die Kronblätter kleiner als der Kelch; der äußere Kelch hat gewöhnlich nur zwei Blätter. Der Saame von dieser in Aegypten wildwachsenden Pflanze kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden, oder man behandelt sie wie Nr. 6. Sie blüht im Junius und Julius mit weißen Kronblättern.

5. *Malva Alcea.* L. Cavan diss. 2. t. 17. f. 2. Schlitzblättrige Malve; Siegmarskraut. Engl. Vervain Mallow. ♃

Die Wurzel ist dick, etwas holzig, ästig und faserig. Der

Stengel aufrecht, 1 — 3 Fuß hoch. Die Blätter sind etwas rauh, die untern eckig, mehr oder weniger getheilt, die obern tief fünftheilig, die Theile halbgefiedert, die Blattstiele behaart. In den Blattachseln stehen die Blumen einzeln auf einblümigen, behaarten Stielen am Ende des Stengels und der Zweige gehäuft; sie haben doppelte Kelche, davon die äußern aus drei eyrund-lanzettförmigen, nicht verwachsenen Blättern bestehen, und fünf große, rosenrothe, keilförmige, an der Spitze ausgeschnittene, gekerbte Kronblätter.

Diese schöne Pflanze wächst in Frankreich, England und Deutschland, blüht im Julius und August. Ich fand sie in Thüringen, bei Weimar, Jena in Vorhölzern, an Rändern und Bergen, z. B. am Hausberge u. a. ♃ In den Gärten kommt sie in jedem Boden fort, am besten auf hochliegenden Orten in etwas trocknem mit Kies gemischten Erdreich, und kann wegen der reichen rosenrothen Blumen, welche gegen die vieltheiligen Blätter recht artig abstechen, zur Verschönerung der Gärten dienen.

Man vermehrt sie durch Zertheilung im Herbste, oder durch Saamen, welcher an Ort und Stelle ins Land gesäet wird. Die jungen Pflänzchen haben folgende Kennzeichen: Die Cotyledonen (Saamenblätter) sind herzförmig, etwas fleischig, an der Spitze stumpf, ein wenig ausgerandet, oben dunkelgrün, unten blaß; die ersten Stengelblätter rundlich, fast nierenförmig, unbehaart, gestielt.

6. *Malva althaeoides*. Cavan. ic. 2. t. 135. Eibischartige Malve. ⊙

Der Stengel ist behaart und auf der Erde hingestreckt. Die untern Blätter sind herzförmig, gekerbt, uneingeschnitten, oder fünflappig, die obern handförmig, die Lappen lanzettförmig, schmal, spitzig gezähnt. Die fadenförmigen Blumenstiele stehen einzeln in den Blattachseln und sind länger als die Blätter. Der äußere Kelch besteht aus drei linien-lanzettförmigen Blättern, die Krone aus fünf großen, rosenrothen oder weißen keilförmigen Blättern, welche an der Spitze gezähnt sind. Sie wächst in Spa-

nien wild. Man zieht sie aus Saamen, welcher an der bestimmten Stelle ins Land gesäet wird; in nördlichen Gegenden kann auch der Saame in ein gemäßigtes Mistbeet oder auf den Umschlag desselben gestreut werden; die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, setzt man alsdann ins Land, wo sie im Junius und Julius ihre zierlichen Blumen hervorbringen.

7. *Malva americana.* L. Cavan. diss. 2. t. 22. f. 2. Amerikanische Malve. Engl. American Mallow ⊙

Mit einem steifen, runden, ohngefähr einen Fuß hohen, röthlichen, etwas behaarten Stengel, aufrechten Zweigen, eyrund-herzförmigen, spitzig gezähnten, rauhen Blättern, einzelnen, achselständigen Blumenstielen und gelben Blumen, welche am Ende des Stengels und der Zweige in kopfförmige Aehren gesammelt sind; der äußere Kelch besteht aus drei linienförmigen, abstehenden Blättchen, und ist so lang als der innere fünfspaltige Kelch; die Kronblätter sind umgekehrt-herzförmig, die zehn Griffel länger als die Staubfäden. Amerika ist ihr Vaterland.

8. *Malva angustifolia.* Cavan. diss. 2. t. 20. f. 1. Schmalblättrige Malve. Engl. Narrow-leav'd Mallow. ♄

Mit einem strauchartigen Stengel, schmalen, lanzettförmigen Blättern, welche mit einem grauen Filze bedeckt sind, und großen purpur-violetten, gezweiten, achselständigen Blumen; der äußere Kelch ist klein, borstenförmig, die Frucht kugelrund und filzig. Sie ist in Mexiko einheimisch, blüht in unsern Gärten im Juli und August, und verlangt Durchwinterung im Glashause.

9. *Malva balsamica.* Jacq. ic. rar. 1. t. 140. Balsamische Malve. ♄

Der Stengel ist strauchartig; er trägt eyrunde, fast dreilappige, ungleich sägeförmig gezähnte Blätter, und einzelne Blumenstiele, welche länger als die Blattstiele sind. Das Vaterland ist noch unbekannt.

10. *Malva bonarienſis.* Cavan. diſſ. 2. t. 22. f. 1. Braſilianiſche Malve. ⊙ ?

Mit filzigem Stengel, und dreilappigen, ausgeſchweiften, filzigen Blättern, deren Lappen ungleich gekerbtgezähnt ſind. Die kleinen in den Blattachſeln zuſammengehäuften Blumen ſind faſt ungeſtielt.

11. *Malva bryonifolia.* L. Zaunrübenblättrige Malve. Engl. Bryon-leav'd Mallow. ♄

M. reflexa. Wendl. hort. herrhuſ. 1. t. 4.

Der ſtrauchartige Stengel iſt filzig; er trägt fünflappige, ſtumpfe, ſcharfe Blätter und vielblümige Blumenſtiele; die Kronblätter ſind zurückgeſchlagen. Sie kommt vom Kap und verlangt alſo Durchwinterung im Glashauſe. Liebhaber finden ſie bei Hrn. Wendland in Herrenhauſen.

12. *Malva calycina.* Cavan. diſſ. 2. t. 22. f. 4. Großkelchige Malve. ♄

Mit ſtrauchartigem, aufrechtem Stengel, eyrundherzförmigen, ſtumpfen, gekerbten Blättern, und einzelnen, achſelſtändigen Blumenſtielen, welche ſo lang als die Blätter ſind; der äußere Kelch iſt größer. Vaterland und Standort hat ſie mit vorhergehender gemein.

13. *Malva capenſis.* L. Capiſche Malve. ♄

M. caule fruticoſo. Cavan. diſſ. 2. t. 24. f. 3.

Ein aufrechter Kapſtrauch, mit brauner oder ſchmuziggrüner Rinde, abwechſelnden Zweigen, eyrund-herzförmigen, fünflappigen, gekerbt-gezähnten, etwas klebrigen Blättern, davon die oberſten oft dreilappig ſind, und gezweiten, mehr oder weniger übergebogenen Blumen mit dunkelrothen Kronblättern; die Blumenſtiele ſtehen aufrecht und ſind länger als die Blattſtiele.

Im hieſigen Garten wird dieſer Strauch, welcher zu verſchiedenen Zeiten im Jahr, vorzüglich in den Sommermonaten, mit ſeinen niedlichen Blumen ſich ſchmückt,

im Glashause überwintert. Er kommt in fettem, lockern Boden gut fort und läßt sich durch Saamen und Stecklinge fortpflanzen. Wir finden ihn in den meisten deutschen Gärten.

14. *Malva capitata.* Cavan. diss. 5. t. 137. f. 1. Kopfblüthige Malve. ♄

Der Stengel ist baumartig. Die Blätter sind fünflappig; die Lappen halbgefiedert ausgehöhlt, gezähnt; der mittlere Lappen ist verlängert. Die Blumenstiele stehen in den Winkeln der Blätter und tragen an ihrer Spitze mehrere in doldentraubenartige Köpfchen gesammelte Blumen, welche zweihörnerige Saamenbehälter hinterlassen. Vaterland und Kultur wie Nr. 3.

15. *Malva caroliniana.* L. Carolinische Malve. Engl. Carolinian Mallow. ⊙

M. caule repente radicante. Cavan. diss. 2. t. 15. f. 4.

Abutilon repens. Dill. elth. 5. t. 4. f. 4.

Abutilon carolinianum repens. Mant. cent. 34. t. 34.

Eine jährige Pflanze aus Carolina, mit kriechendem Stengel und fünflappigen, handförmig - eingeschnittenen, gezähnten Blättern, davon die obern vielspaltig sind; die Blumenstiele sind länger als die Blattstiele, die Kronblätter ungetheilt, die Früchte zottig. Der Saame von dieser Pflanze, welche im Juni und Juli dunkelgelbe oder feuerrothe Blumen trägt, kann an der bestimmten Stelle ins Land gestreuet werden.

16. *Malva coromandeliana.* L. Dreiborstige Malve. ⊙

Althaea coromandeliana. Pluk. mant. 20.

Mit länglichen, und herzförmigen, sägeartig - gezähnten Blättern, achselständigen Blumenstielen, geknaulten Blumen und dreispitzigen Saamenbehältern. Sie wächst in Jamaika auf grasigen Plätzen, blüht im Junius und Julius mit rothen Blumen. Den Saamen hiervon säet man ins Mistbeet, setzt hernach die Pflänzchen in Töpfe, und stellt diese an einen dem Vaterlande angemessenen Ort.

Auch kann man die Pflanzen im Junius, oder wenn keine Fröste mehr zu fürchten sind, an einer schicklichen Stelle ins Land setzen.

17. *Malva cretica.* Cavan. diss. 5. t. 138. f. 2 Candische Malve.

Alcea cretica hirsuta. Tournef. cor. 2.

Der Stengel ist aufrecht, einen halben Fuß und darüber hoch, behaart. Die Blätter sind herzförmig, rundlich, fünfeckig, gekerbt, zottig, die einzelnen, achselständigen Blumenstiele länger als die Blattstiele. Sie wächst in Candia, blüht im Junius und Julius mit fleischrothen Blumen. Man säet den Saamen an Ort und Stelle ins Land.

18. *Malva crispa.* L. Krausblättrige Malve; Kohlmalve; krause Pappel. Engl. Curled-leav'd Mallow. Franz. Mauve frisée. ⊙

Diese jährige Pflanze hat einen aufrechten, 4 — 5 Fuß und darüber hohen Stengel, mit abwechselnden, meist aufrechten Zweigen, und großen, eckigen, am Rande wellenförmig gebogenen, gleichsam krausen Blättern. Die kleinen weißen oder blaßblauen Blumen sind in den Winkeln der Blätter zusammengehäuft.

Sie wächst in Syrien und Deutschland auf gebauten und ungebauten Plätzen, blüht vom Juni bis August und September. In den Gärten kommt sie in jedem Boden fort und vermehrt sich ungemein durch den ausfallenden Saamen. Die jungen Blätter können gekocht wie Kohl oder Spinat genossen werden, daher der Name Kohlmalve. Will man sie in dieser Absicht ziehen, so wird der Saame im Herbste oder zeitig im Frühjahr an der bestimmten Stelle ins Land gestreuet.

19. *Malva cuneifolia.* Cavan. diss. 2. t. 20. f. 1. Keilblättrige Malve.

Die Blätter sind umgekehrt-eyrund, keilförmig, an der Spitze abgestutzt, ausgeschweift. Die Blumenstiele stehen in den Blattwinkeln und sind länger als die Blatt-

stiele; der äußere Kelch ist zweiblättrig. Das Vaterland ist noch nicht angezeigt, wahrscheinlich ist sie in den südlichen Gegenden einheimisch.

20. *Malva divaricata.* Andrew. bot. Repos. 3. t. 182. Ausgebreitete Malve.

Mit ausgesperrten, gebogenen Zweigen, und eingeschnittenen lappigen, gezähnten, gefalteten, scharfen Blättern. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

21. *Malva elegans.* L. Schöne Malve. ♄

M. caule tomentoso. Cavan. diss. 2. t. 16. f. 1. Jacq. collect. 4. t. 6. f. 1.

M. abutiloides. Linn. Suppl.

Der Stengel ist strauchartig. Die Blätter sind blaßgräulich, ein wenig filzig, dreitheilig, die Einschnitte an der Spitze gezähnt, der mittlere Lappen dreispaltig, die Blumenstiele stehen in den Blattwinkeln und tragen weiße ansehnliche Blumen; die Früchte sind kugelrund, die Saamenbehälter dreisaamig. Sie kommt vom Kap und will also den Winter über im Glashause stehen. Mit der kapischen Malve (M. capensis) ist sie nahe verwandt, unterscheidet sich aber meistentheils durch weißlichgraue Blätter und weiße Kronblätter, welche der Pflanze ein zierliches Ansehen geben. Liebhaber finden sie in mehreren deutschen Gärten, bei Herrn Wendland in Herrenhausen, Seidel in Dresden u. a. m.

22. *Malva fastigiata.* Cavan. diss. 2. t. 23. f. 2. Gipfelblüthige Malve.

Mit filzigem Stengel, fünflappigen, ungleich gezähnten Blättern, deren Lappen zugespitzt sind, und gleich hohen, fast doldenartig beisammenstehenden Endblumen.

23. *Malva fragans.* L. Jacq. hort. 3. t. 35. Cavan. diss. 2. t. 23. f. 3. Wohlriechende Malve. Engl. Sweet-scented Mallow. ♄

M. capensis. γ. Spec. pl. 968.

M. scabra. Kniph. cent. 6. Nr. 58.

M. africana frutescens. Comm. hort. 2. t. 86. Pluk. amalth. t. 431.

Der strauchartige, klebrige, schwarzröthliche Stengel ist mit herzförmigen, 5 — 7 lappigen, gekerbt-gezähnten Blättern bekleidet, die Blumen stehen einzeln auf haarförmigen, aufrechten Stielen, welche kürzer oder eben so lang als die Blattstiele sind; sie haben rothe oder fleischfarbene, mit schwarzrothen Nägeln versehene Kronblätter. Vaterland, Blühzeit und Kultur hat sie mit Nr. 13 gemein.

24. *Malva gangetica*. L. Ganges-Malve. ⊙
M. indica. Pluk. phyt. 74. f. 6.

Die Blätter sind herzförmig, stumpf, scharf, am Rande sägeförmig-gezähnt, die Afterblätter linienförmig, die Blumen ungestielt und an den Spitzen der Zweige knaulförmig zusammengehäuft. Sie wächst am Ganges (Fluß in Asien), blüht im Juni und Juli mit gelben Blumen. Man säet den Saamen ins Mistbeet und setzt hernach die Pflanzen in Töpfe oder an einer schicklichen Stelle ins Land.

25. *Malva grossularifolia*. L. Stachelbeerblättrige Malve. Engl. Gooseberry-leav'd Mallow. ♄
M. caule hirsuto frutescens. Cavan. diss. 2. t. 24. f. 2.
M. capensis frutescens. Dill. elth. t. 169. f. 207.
M. capensis. β. Spec. pl. 968.

Mit einem strauchartigen, behaarten Stengel, länglichen, oft dreilappigen, ungleich gezähnten, behaarten Blättern, und einzelnen Blumenstielen, welche so lang als die Blattstiele sind; die Kronblätter sind roth, die Früchte mit Haaren besetzt. Vaterland und Kultur wie Nr. 13.

26. *Malva hispanica*. L. Cavan. diss. 2. t. 19. f. 3. Spanische Malve. ⊙
β. M. spithamaea. Cavan. diss. 2. t. 18. f. 3.
M. rotundifolia. Pluk. alm. t. 44. f. 3.

Der weitschweifige, aufrechte, oder aufwärts steigen-

de Stengel ist mit kurzen Haaren besetzt; er trägt herzförmig-rundliche, kaum lappige, aber gekerbte Blätter, lanzettförmige Afterblätter und blaßrothe Blumen, welche auf einzelnen einblümigen Stielen stehen; der äußere Kelch hat zwei Blätter. Sie wächst in Spanien, blüht vom Juni bis August und September. Der Saame kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden.

27. *Malva lactea.* Ait. Kew. Milchweiße Malve. ♄
M. vitifolia. Cavan. ic. 1. t. 20.

Ein aufrechter, 4 — 6 Fuß hoher Strauch aus Mexiko, mit fünfeckigen, gekerbten, zottigen Blättern, und vielblümigen achselständigen Blumenstielen; die Kronblätter sind umgekehrt-herzförmig, kürzer als der Kelch. Sie verlangt Durchwinterung im Glashause.

28. *Malva limensis.* L. Jacq. hort. t. 141. Limaische Malve. ⊙
M. caule erecto. Cavan. diss. 2. t. 19. f. 2.

Mit einem aufrechten, krautartigen, rauhen, ästigen Stengel, fünf- bis siebenlappigen, etwas runzligen Blättern und achselständigen Blumentrauben; die Kronblätter sind blau, die Saamenbehälter durchaus glatt. Sie ist in Peru einheimisch, blüht in unsern Gärten im Julius, auch früher oder später, nachdem der Saame ausgesäet wird. In nördlichen Gegenden streuet man den Saamen in ein gemäßigtes Mistbeet, und setzt hernach die Pflanzen, welche mit herzförmigen, an der Spitze mehr oder minder eingedrückten, gestielten Cotyledonen hervorkommen, ins Land. Im hiesigen Garten wird der Saame an Ort und Stelle ins Land gesäet.

29. *Malva lobata.* Cavan. diss. 2. t. 18. f. 4. Lappige Malve.

Die ganze Pflanze ist filzig. Die Blätter sind fünflappig, gekerbt. In den Blattwinkeln stehen die Blumenstiele einzeln, an den Spitzen der Zweige aber traubenförmig. Ich habe sie noch nicht kultivirt und kann daher weder Vaterland noch Behandlungsmethoden angeben.

30. *Malva mauritiana.* L. Moritzische Malve. Engl. Ivy-leav'd Mallow. ⊙

β. M. sinensis. Cavan. diss. 2. t. 25. f. 4.

Mit aufrechtem, krautartigem Stengel, fünflappigen, stumpfen, gekerbten Blättern und vielen rothen Blumen. Sie wächst in Südeuropa, in Italien und Spanien, auch in Deutschland wird sie hin und wieder wildwachsend angetroffen, z. B. in Schlesien, Preußen und Sachsen auf gebauten und ungebauten Stellen, blüht vom Juni bis August. Wegen ihrer zierlichen, purpurrothen, am Grunde schwarzrothen Blumen wird sie auch in den Gärten als Zierpflanze gezogen, wo sie in jedem Boden gut fortkommt, an manchen Orten ziemlich hoch wird und reichlich Blumen trägt; die Blühzeit dauert bis im Herbst, ja bisweilen so lange, bis der Frost der Flor ein Ende macht. Es giebt eine Abänderung mit weißen Blumen.

31. *Malva miniata.* Cavan. ic. 3. t. 278. Mennigfarbene Malve; scharlachrothe Malve. ♄

Der Stengel ist aufrecht und filzig; er trägt eyrunde, dreilappige, mit grauem Filze bedeckte, gezähnte Blätter und traubenartige, achselständige Blumenstiele, welche mit zierlichen mennigfarbenen Blumen gekrönt sind. Das Vaterland weiß man noch nicht, indessen ist zu vermuthen, daß sie in warmen Ländern einheimisch ist, weil ihr im Winter ein Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses wohlbehagt. Ich habe sie aus Saamen gezogen, welcher im Frühjahr ins Mistbeet gesäet wurde; die Pflänzchen setze ich in Töpfe in lockere Erde und stelle sie 8 — 14 Tage in den Sommerkasten, bis sie völlig angewachsen sind, und die freie Luft ertragen können. Im Juni, oder wenn keine Nachtfröste mehr zu fürchten sind, werden sie ins Freie gebracht, und im Herbste bei Annäherung des Frostes in die zweite Abtheilung eines Treibhauses. Auch nimmt sie mit einem guten Standort im Glashause vorlieb, dann darf man sie aber nicht zu oft begießen, sonst leiden die Wurzeln. Die Blumen entfalten sich vom Junius bis September.

32. *Malva moschata.* L. Bisamduftige Malve; Moschusmalve; weiße Bisammmalve. Engl. Musk-Mallow. ♃

M. caule erecto. Cavan. diss. 2. t. 18. f. 1.
M. montana. Col. ecphr. 1. t. 147.

Der aufrechte Stengel ist mit Borstenhaaren besetzt, 2 Fuß und darüber hoch. Die an der Wurzel stehenden Blätter sind nierenförmig, eingeschnitten, die Stengelblätter fünftheilig, gefiedert-vielspaltig, die Blattstiele behaart. In den Blattwinkeln stehen die Blumen einzeln auf behaarten einblümigen Stielen, am Ende des Stengels und der Zweige gehäuft; sie haben einen doppelten Kelch, davon der äußere aus drei gleichbreiten Blättchen besteht, fünf große, umgekehrt-herzförmigkeilförmige, oben ausgeschweifte, gekerbte, glänzend weiße Kronblätter und einen bisamartigen Geruch.

Diese Pflanze wächst in England, Frankreich und Deutschland, z. B. in Schlesien, der Pfalz u. s. w. an Bergen, Wegen und ungebauten Plätzen, blüht vom Julius bis September. Ihre lieblichen, weißen Blumen, welche an den Spitzen der Zweige in Büscheln beisammen stehen und gegen das sanfte Grün ihrer vielspaltigen Blätter recht artig abstechen, machen sie zu einer angenehmen Rabattenpflanze. Sie kommt fast in jedem Boden gut fort; in fettem feuchten Erdreiche wächst sie zwar ziemlich rasch und wird auch höher, aber die Wurzel dauert nicht so lange als in einem mittlern mit etwas Kies gemischten Boden. Ich habe sie auch bei einigen Blumenfreunden, die keine eigene Gärten haben, in Töpfen gesehen. Man vermehrt sie durch Sprossen und Zertheilung, am sichersten aber durch Saamen, welcher an einer schicklichen Stelle ins Land gestreuet wird. Auch pflanzt sie sich durch Saamenausfall von selbst fort.

33. *Malva nicaeensis.* Allion. ped. Cavan. diss. 2. t. 25. f. 1. Nicäensische Malve. ⊙

M. montana. Forsk. descript. 124.

Mit einem krautartigen, behaarten, auf der Erde hingestreckten Stengel, fast herzförmigen, eckig-fünflappigen Blättern mit spitzigen Lappen, aufrechten Blu-

menstielen und zottigen Kelchen. Sie kommt aus Italien blüht vom Junius bis August und hat eine Abänderung mit fünflappigen, sägeförmig-gezähnten, weichhaarigen Blättern. Der Saame wird ins Land gesäet.

34. *Malva operculata.* Cavan. diss. 2. t. 35. f. 1. Bedeckte Malve. ♄

Mit strauchartigem Stengel, fünflappigen Blättern, davon der mittlere Lappen verlängert ist, langen, achselständigen, einseitigen Blumentrauben, fast ungestielten Blumen und bedeckten Saamenbehältern. Sie wächst in Peru in Sandboden, verlangt demnach ein leichtes lockeres Erdreich und Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

35. *Malva Papaver.* Cavan. diss. 2. t. 15. f. 3. Mohnartige Malve. Engl. Poppy-Mallow. ☉

Der Stengel ist mit Borstenhaaren besetzt, die Blätter sind drei- und fünfzählig, die Blättchen gleichbreit, ganzrandig, gefranzt, die äußern Kelche zweiblättrig. Sie ist in Spanien einheimisch.

36. *Malva parviflora.* L. Jacq. hort. t. 39. Cavan. diss. 2. t. 26. f. 1. Kleinblüthige Malve. Engl. Small-flower'd Mallow. ☉

M. tingitana. Pluk. phyt. 44. f. 2.

Mit ausgebreitetem, krautartigem Stengel, eckigen Blättern, und stiellosen, in den Blattwinkeln zusammengehäuften Blumen; sie haben glatte Kelche und kleine blaßblaue Kronblätter.

Diese Art, welche in der Barbarei wildwächst, ist zunächst mit M. rotundifolia verwandt, unterscheidet sich aber durch einen ausgebreiteten, aufrechten, drei- bis viermal höhern Stengel, und durch ungestielte kleinere Blumen mit glatten Kelchen, deren äußere Blättchen gleichbreit sind. Der Saame wird ins Land gesäet. Im hiesigen Garten pflanzt sie sich oft durch Saamenausfall von selbst fort, nnd blüht vom Junius bis August, auch im September.

37. *Malva peruviana.* L. Cavan. diss. 2. t. 19. f. 1. Peruvianische Malve. Engl. The Peruvian Mallow. ☉

Der aufrechte, krautartige Stengel ist ohngefähr 3 Fuß hoch, die Blätter sind handförmig = siebenlappig, gefaltet, unbehaart, geadert, sägeartig gezähnt, die Afterblätter eyrund = lanzettförmig. Die Blumen bilden einseitige, achselständige Aehren; sie haben kleine purpurrothe Kronen und liefern gezähnelte Saamen. Sie ist in Peru einheimisch, kommt in unsern Gärten überall gut fort, und blüht in den Sommermonaten. Kultur wie bei vorhergehender.

38. *Malva polystachya.* Cavan. diss. 5. t. 138. f. 3. Vielährige Malve ♄

Mit strauchartigem Stengel, und rundlich = eyförmigen langzugespitzten, gezähnten, scharfen Blättern. Die Blumen stehen ährenförmig am Ende des Stengels und der Zweige, auch in den Blattwinkeln, und hinterlassen unbehaarte Saamenbehälter. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr 34 gemein, doch will diese einen fetten lockern, aber weniger sandigen Boden haben.

39. *Malva prostrata.* Cavan. diss. 2. t. 16. f. 3. Gestreckte Malve.

Mit eckigem, gestrecktem Stengel, handförmigen, eingeschnitten gezähnten Blättern, einzelnen Blumenstielen, welche länger als die Blattstiele sind, ungetheilten Kronblättern und glatten Früchten, wodurch sie von M. caroliniana am meisten zu unterscheiden ist. Sie wächst in Brasilien, blüht in den Sommermonaten.

40. *Malva retusa.* Cavan. diss. 2. t. 21. f. 1. Stumpfe Malve. ♄

M. triloba. Thunb. prodr. 118.

Der Stengel ist strauchig. Die Blätter sind länglich, sehr stumpf, oben eingedrückt, d. h., ganz leicht ausgeschnitten, dreilappig gezähnt und mit einem feinen Filze bedeckt. Die Blumenstiele, welche in den Blattwinkeln entspringen, länger als die Blattstiele, die Früchte unbe-

haart. Sie kommt vom Kap, verlangt einen fetten, lockern Boden und Durchwinterung im Glashause.

41. *Malva rotundifolia.* L. Rundblättrige Malve; Gänsepappel; kleine Pappel; Käsepappel. ⊙ ♂

Diese Pflanze wächst in Europa, vorzüglich in Deutschland, sehr häufig an Wegen, Mauern und um die Dörfer herum auf ungebauten Plätzen. Sie ist auf der Erde hingestreckt, hat herzförmige, fast zirkelrunde, undeutlich fünflappige Blätter, und kleine weißliche oder blaßrothe Blumen; die äußern Kelchblätter sind linienförmig, die fruchttragenden Blumenstiele niedergebogen. Sie ist officinell (Malvae minoris seu vulgaris herba). Abgebildet ist sie in Schkuhrs bot. Handbuche t. 237. An manchen Orten dauert die Wurzel zwei und mehrere Jahre.

42. *Malva scabra.* Cavan. diss. 5. t. 138. f. 1. Scharfästige Malve. ♄

Mit einem strauchartigen, ruthenförmigen, scharfen, röthlichen Stengel, eyrund-lanzettförmigen, doppeltgezähnten, undeutlich dreilappigen Blättern, und einzelnen, achselständigen, ein- bis zweiblümigen Blumenstielen. Vaterland und Kultur hat sie mit Nr. 34 und 38 gemein.

43. *Malva scoparia.* L'Herit. Stirp. t. 37. Jacq. ic. rar. 1. t. 139. Besenartige Malve. Engl. Small yellow upright Mallow. ♄

M. caule fruticoso. Cavan. diss. 2. t. 21. f. 4.

Ein Strauch aus Peru, mit scharfen Zweigen, eyrund spitzigen, breiten, gekerbt-sägeförmig gezähnten Blättern, und zerstreuten, in den Blattwinkeln entspringenden Blumen. Die Kronblätter sind gelb, auch weiß. Ich sahe diese Art in Dicksons Garten zu Edinburg in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. In Hinsicht auf Standort und Boden behandelt man sie wie die vorhergehende.

44. *Malva sherardiana.* L. Cavan. diss. 2. t. 26. f. 4. Sherardische Malve. ♃

M. cretica minor hirsuta. Buxb. cent. app. 46. f. 32.

M. humifusa minima. Till. pis. t. 35. f. 2.

Mit gestrecktem Stengel, zirkelrunden, gefalteten, filzigen, gekerbten Blättern, und einzelnen, einblümigen Blumenstielen; die Kronblätter sind roth. Wir müssen diese kleine Pflanze in einem frostfreien Behälter durchwintern, weil sie in Bithynien (Landschaft in Kleinasien) wildwächst.

45. *Malva spicata.* L. Cavan. diss. 2. t. 20. f. 4. Aehrenblüthige Malve Engl. Spiked Mallow. ♄

β. M. ovata. Cavan. diss. 2. t. 20. f. 4.

Der Stengel ist strauchartig. Die Blätter sind eyrund; fast herzförmig, doppelt-gekerbt, auf der Oberfläche scharf, unten filzig, die Blumen gelb, und bilden längliche, filzige Aehren. Sie kommt aus Jamaika, blüht im Juni, bisweilen auch früher oder später und verlangt einen Stand in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses. Im Sommer kann sie an einem beschützten Orte im Freien stehen.

46. *Malva stipulacea.* Cavan. diss. 2. t. 15. f. 2. Beblätterte Malve. ⊙

Die untern Blätter sind dreilappig, ganzrandig, die obern vielspaltig, die Einschnitte dreispaltig, an der Spitze gezähnt, die Afterblätter länger als die Blattstiele; der äußere Kelch ist meistentheils zweiblättrig. Der Saame von dieser in Spanien wildwachsenden Pflanze kann an der bestimmten Stelle ins Land gesäet werden.

47. *Malva stricta.* Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 294. Steife Malve. ♄

Mit strauchartigem, steifem, aufrechtem Stengel, eyförmigen, ungetheilten und dreilappigen, gezähnten, behaarten Blättern, und einblümigen, achselständigen Blumenstielen; die Kronblätter sind größer als der Kelch, weiß, an der Basis dunkelroth und haben ein zierliches Ansehen. Sie ist zunächst mit M. lactea verwandt, aber unterschieden durch dreilappige und ungetheilte Blätter, durch einblümige Blumenstiele und durch größere Kronblätter. Man überwintert sie im Glas-

hause, weil sie auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwächst.

48. *Malva subhastata.* Cavan. diss. 21. f. 3. Commersonische Malve. ♄

Der strauchartige Stengel ist mit angedrückten Haaren besetzt. Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, gezähnt, undeutlich dreilappig, die einzelnen, achselständigen Blumenstiele so lang als die Blattstiele. Vaterland, Blühzeit und Kultur wie Nr. 38. Wir finden diese Art bei Hrn. Wendland in Herrenhausen.

49. *Malva sylvestris.* L. Wald-Malve; wilde Pappel; Hasenpappel. Engl. Common Mallow. ♂
M. caule scabro. Cavan. diss. 2. t. 26. f. 2.

Der krautartige, behaarte Stengel ist aufrecht, 1 — 2 Fuß hoch. Die Blätter sind fünf- bis siebenlappig, gekerbt-gezähnt, die Blatt- und Blumenstiele behaart. Die Blumen wie bei M. Alcea, aber zwei- bis dreimal kleiner, die äußern Kelchblätter eyrund-lanzettförmig, am Grunde beinahe verwachsen, die Kronblätter keilförmig oben ausgerandet-ausgeschweift, rosenroth, mit dunkeln Streifen geziert. Sie wächst in Deutschland, besonders in Thüringen, bei Erfurt, Weimar, Eisenach u. s. w., an Bergen, Rändern, Wegen und Schutthaufen, blüht vom Juni bis August und hat eine Abänderung mit weißen auch bleichen Kronblättern.

50. *Malva tomentosa.* L. Filzige Malve. Engl. Woolly Mallow. ♄

Mit strauchigem, filzigem Stengel, herzförmigen, gekerbten, filzigen Blättern, und gehäuften, seitwärts stehenden Blumen. Diese Art kommt aus Indien, nimmt aber auch mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb; im Sommer kann sie an einem beschützten Orte im Freien stehen. Liebhaber finden sie bei Hrn. Wendland in Herrenhausen.

51. *Malva tournefortiana.* L. Cavan. diss. 2. t. 17. f. 3. Tournefortische Malve. ☉

Die Wurzelblätter sind fünftheilig, dreilappig, die

Läppchen gleichbreit, gefranzt, der Stengel ist an der Basis ästig, gestreckt, dann aufsteigend. Die Blumenstiele stehen einzeln, sind länger als die Blätter, die Kronen viermal größer als der Kelch. Vaterland und Kultur wie Nr. 26.

52. *Malva tridactylides.* Cavan. diss. 2. t. 21. f. 2. Dreifingerige Malve. ♄

Mit strauchartigem, sehr ästigem Stengel, keilförmigen, dreispaltigen, übrigens ganzrandigen Blättern und achselständigen Blumenstielen, welche so lang als die Blätter sind. Sie ist auf dem Kap einheimisch und will demnach im Winter im Glashause stehen.

53. *Malva trifida.* Cavan. diss. 5. t. 137. f. 2. Dreitheilige Malve. ⊙

Diese einjährige, in Spanien wildwachsende Pflanze hat einen krautartigen, aufrechten Stengel, dreitheilige Blätter mit dreispaltigen stumpfen Einschnitten, und Kronblätter, welche dreimal länger als der Kelch sind; der äußere Kelch ist zweiblättrig. Sie gleicht der M. aegyptia, ist aber unterschieden durch viel kleinere Blätter und größere Kronen. Der Saame wird an Ort und Stelle ins Land gesäet.

54. *Malva umbellata.* Cavan. ic. 1. t. 95. Doldenblüthige Malve. ♄

Ein zierlicher Strauch aus Mexiko, mit fünflappigen, fast schildförmigen, stumpfen Blättern, und großen violetten, doldenförmigen Blumen; die Blätter des äußern Kelches sind umgekehrt eyförmig, abfallend. Er verlangt Durchwinterung im Glashause.

55. *Malva verticillata.* L. Cavan. diss. 2. t. 25. f. 3. Wirtelblüthige Malve; die chinesische Kohlmalve. Engl. Whore-flower'd Mallow. Französ. Mauve de la Chine. ⊙

Mit aufrechtem, krautartigem Stengel, eckigen, gekerbt gezähnten Blättern und kleinen, kurzgestielten Blu-

men, welche knaulförmig zusammengehäuft sind und Wirtel bilden; die untern Wirtel sind entfernt, die obern genähert, die äußern Kelchblättchen lanzettförmig, die Kronblätter klein, weiß, bisweilen blaßblau.

Diese Malve wurde im Jahr 1683 als eine Küchenpflanze aus China nach England gebracht und bald darauf nach Deutschland befördert. Die jungen Blätter sollen, so wie die Blätter von der krausen Malve (M. crispa), zum Gemüse benutzt werden können. Da ihre Blumen klein und von geringem Ansehen sind, so wird sie in den Lustgärten wenig geachtet, sondern bloß in den botanischen Anlagen unterhalten, wo sie vom Junius bis im Herbst Blüthen und reichlich Saamen trägt. Der Saame wird an Ort und Stelle ins Land gestreuet, sie pflanzt sich auch nicht selten durch Saamenausfall von selbst fort.

56. *Malva virgata.* L. Murr. in Comm. goett. 1779. t. 6. Ruthenförmige Malve. ♄

M. capensis. Spec. pl. 968. Hort. upf. 201.
M. caule fruticoso virgato. Cavan. diss. 2. t. 18. f. 2.

Dieser Kapstrauch trägt tief dreilappige, gezähnte, an der Basis keilförmige Blätter, einblümige, gezweite Blumenstiele, welche länger als die Blattstiele sind, und rothe Blumen mit flachen Kronblättern. Er verlangt im Winter einen Stand im Glashause.

Die meisten Arten dieser Gattung tragen schöne Blumen und können daher als Zierpflanzen benutzt werden. Ihre Kultur ist nicht schwer; man vermehrt sie durch Saamen, Zertheilung und Stecklinge. Der Saame von den strauchartigen und staudigen Malven, welche in warmen Ländern einheimisch sind, wird im Frühlinge ins Mistbeet gestreuet, die Pflanzen, wenn sie zum Versetzen groß genug sind, werden einzeln in Töpfe in lockere fette Erde gepflanzt, und in Hinsicht auf Standörter nach den beigefügten Vorschriftsregeln behandelt.

Malva arborea s. Althaea.

Malva rosea s. Althaea.

Malva tenella. Cavan. ic. 5. t. 422. f. 3. s. Althaea Nr. 4.

Malvacea corolla, eine malvenartige Blumenkrone. Wenn fünf Kronblätter an der Basis ziemlich verlängert sind, am Grunde aber ein wenig zusammenhangen, und einblättrig zu seyn scheinen; die Staubfäden sind alsdann meist in ein Bündel verwachsen, z. B. die vorhergehende Gattung, Hibiscus, Althaea u. s. w.

Malvaviscus s. Achania Nr. 1.

Malus s. Pyrus.

Mammea. Linn. Mammei.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen zweiblättrigen, gefärbten, lederartigen Kelch, eine vierblättrige Krone, viele im Fruchtboden stehende Staubfäden mit länglichen Antheren und einen Griffel, welcher eine kopfförmige Narbe trägt. Die Frucht ist eine große, außerhalb lederartige, inwendig fleischige einfächrige Beere, mit vier großen Saamen.

Linnees System XIII. Klasse Polyandria I. Ordn Monogynia.

1. *Mammea americana.* L. Jacq. amer. t. 181. f. 82. Genießbare Mammei; Mammeybaum; Brüstenbaum; Engl. The american Mammee; Momin-tree; Toddy-tree. Franz. Mammei; Mammelle, Pomme Peche. ♄

Malus persica maxima. Sloan. jam. 179. hist. 2. t. 217. f. 3.

Arbor indica. Bauh. hist. 417.

Auf den antillischen Inseln, besonders auf Jamaika und in mehreren Theilen des spanischen Westindiens, wo dieser Baum wildwächst, wird er 50 Fuß und darüber hoch. Er hat einen geraden Stamm, theilet sich aber nur an seinem Gipfel in rauhe Aeste, welche mit länglichen, stumpfen, gestreiften, ausdauernden Blättern be-

kleidet sind; diese stehen einander gegenüber und haben eine glänzendgrüne Farbe. Die Blumen stehen auf kurzen Stielen; sie haben einen zweiblättrigen gefärbten Kelch, vier hohle ausgebreitete Blätter und viele haarförmige mit länglichen Antheren gekrönte Staubfäden, welche kürzer als die Kronblätter sind und einen walzenförmigen Griffel umgeben. Die Frucht ist rundlich und gleicht an Größe einer Quitte (Pyrus Cydonia L.), doch wird sie an einem guten Standorte größer und hat zur Zeit ihrer Reife eine rothgelbe Farbe. Die äußere Schaale ist zähe, lederartig, und mit kreuzweise in einander laufenden Einschnitten (Rissen) versehen. Sie enthält meistens vier rundliche, fast eyförmige Saamen, welche beinahe die Größe einer Mandel haben.

Dieser Baum wird in Jamaika häufig kultivirt; die Früchte, welche durch Kultur veredelt und größer werden, enthalten ein wohlschmeckendes Fleisch, das roh und eingemacht genossen wird. Nachdem das Fleisch von der bittern Schale befreiet ist, wird die Frucht in Stücken zerschnitten und mit Wein und Zucker genossen. Auch wird sie mit Syrup zu einer Conserve gekocht. Auf verschiedenen Inseln, vornehmlich auf Martinique, bereitet man aus den Blumen durch Destillation mit Branntwein einen Liqueur, welcher von den Einwohnern sehr geschätzt und daselbst Eau de Creole genannt wird. Ray berichtet, daß aus den Aesten dieses Baumes durch Einschnitte ein weinartiger Saft gezogen wird, welchen man Momin- oder Toddywein nennt. Dieser Saft hat auflösende und urintreibende Kräfte und wird daher für ein gutes Mittel gegen den Blasenstein gehalten.

Die genießbare Mammei habe ich in verschiedenen englischen Gärten in Treibhäusern angetroffen: in Kew, in Dicksons Garten zu Edinburg u. s. w. Man pflanzt sie daselbst in lockeren, fetten, mit Flußsand und ein wenig Lehmen gemischten Boden und vermehrt sie durch Stecklinge und Saamen, welchen die Engländer leicht aus Westindien erhalten können. Auch in Deutschland finden wir diesen Baum, z. B. bei Herrn Wendland in Herrenhausen u. a. O.

2. *Mammea humilis*. Vahl. Niedrige Mammei. ♄

Diese Art hat einen niedrigen Wuchs. Die Blätter

sind spitzig; die Blumenstiele länger als die Blattstiele, die Früchte enthalten nur drei Saamen. Ist e . a diese Art Osbecks Mammea asiatica? Ich habe sie noch nicht gesehen. Wir müssen sie ohnfehlbar in Treibhäusern ziehen wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, weil sie auf der Insel Monserrate (eine der caraibischen Inseln) wildwächst.

Den Saamen von diesen Bäumen legt man in Töpfe in leichte Erde, und stellt diese im Treibhause oder in einem Sommerkasten bis an den Rand in ein Lohbeet. Um das Keimen zu beschleunigen, legt man den Saamen ringsum am Rande des Topfes in die Erde, übrigens behandelt man denselben in Hinsicht auf Wärme und Feuchtigkeit, wie ich bei den Saamen der Breiäpfel (Achras), den Schneeblumen (Chionanthus) und den Korallenbäumen (Erythrina) ꝛc. gelehrt habe. Da das Keimungsvermögen dieser Mammien-Saamen außer ihrer fleischigen Substanz nicht lange dauert, so würde man wohl thun, dieselben mit sammt ihrer fleischigen Umhüllung, d. h., die ganze Frucht, sobald sie vollkommen reif ist, aus ihrem Vaterlande kommen zu lassen. Denn in unsern Treibhäusern dürfte es wohl etwas schwer fallen, von denselben völlig reife Früchte zu gewinnen. Sind die jungen Pflanzen 4 — 6 Zoll hoch und zum Versetzen stark genug, so werden sie einzeln in Töpfe gepflanzt und mit diesen in ein Lohbeet gestellt.

Hat man im Treibhause von 13 — 17 Grad Wärme (Reaum.) das in der Einleitung des ersten Bandes S. 3. beschriebene Erdbeet angelegt, so findet in selbigem die genießbare Mammei wegen ihres hohen Wuchses einen angemessenen Standort. Die Beschreibung des gedachten Erdbeetes, und wie dasselbe ohne Feuercanal erwärmt werden kann, will ich in dem Bande, in welchem die Gewächshäuser und Behälter ꝛc. abgehandelt werden sollen, weiter ausführen.

Die genießbare Mammei (vielleicht auch Nr. 2) kann, wie obengedacht, durch Stecklinge vermehrt werden. Diese sahe ich in Dicksons Treibhause zu Edinburg in Töpfen unter Gläsern stehen. Höchst wahrscheinlich gedeihen sie auch im Mistbeete, wenn sie nämlich in Hin-

sicht auf Wärme, Feuchtigkeit und Schatten, bei heißen Tagen, gut behandelt werden. Ob die Fortpflanzung auch durch die Wurzel, so wie bei andern mit diesen verwandten Bäumen geschehen kann, habe ich noch nicht versucht.

Manabea arborea s. Aegiphila Nr. 3.

Manabea laevis s. Aegiphila Nr. 7.

Manabea villosa s. Aegiphila Nr. 5.

Mancanilla s. Hippomane Nr. 2.

Mandragora s. Atropa Nr. 4.

Manettia. Linn. Manettie.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch hat acht Blätter (nach Juss. ist er vier- bis achtspaltig) und steht oben. Die Krone ist einblättrig, röhrig, vierspaltig; vier Staubfäden und ein Griffel. Die Kapsel steht unten, ist eyförmig, mehr oder minder zusammengedrückt, einfächrig, zweiklappig, vielsaamig; die zirkelrunden, dachziegelförmig übereinanderliegenden Saamen haben einen häutigen Rand; das Säulchen ist länglich.

Spec. plant. edit. Willd. IV. Klasse Tetrandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Manettia acutifolia.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 89. f. 6. Spitzblättrige Manettie.

Mit lanzettförmigen, sehr spitzigen Blättern, verwachsenen, langzugespitzten Afterblättern und einblümigen Blumenstielen. Findet sich in Peru.

2. *Manettia coccinea.* Willd. Rothe Manettie. Engl. Scarlet-flower'd Manettia. ♄

Nacibea coccinea. Aubl. guj. 1. t. 37. f. 1.

Der strauchartige Stengel windet sich, er trägt eyförmige, langzugespitzte Blätter, vielblümige Trauben und rothe Blumen. Sie verlangt einen fetten, lockern

Boden und einen Stand im Treibhause, weil sie in Gujana wildwächst.

3. *Manettia lanceolata.* Vahl. Lanzettblättrige Manettie. ♄

Ophiorrhiza lanceolata. Forsk. aeg. arab.

Mit aufrechtem, strauchartigem Stengel, und lanzettförmigen Blättern; die Blumen haben einen mit fünf ungleichen Einschnitten versehenen Kelch und fünf Staubfäden. Man pflanzt sie in lockere Dammerde und überwintert sie in frostfreien Behältern.

4. *Manettia Lygistum.* L. Wenigblühende Manettie. ♄

Petesia Lygisticum. Spec. pl. 2. p. 160.
Lygistum flexile fruticosum. Brown. jam. t. 3. f. 2.

Mit einem strauchartigen, biegsamen, ebenen Stengel, entgegengesetzten, gestielten, eyförmigen, spitzigen, geaderten Blättern, achselständigen, oft gezweiten, einblümigen Blumenstielen, und Blumen mit achtblättrigen Kelchen. Da sie in Jamaika wildwächst, so muß sie im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchgewintert werden.

5. *Manettia picta.* Willd. Bunte Manettie. Engl. Painted Manettia. ♄

Nacibea alba. Aubl. guj. 1. t. 37. f. 2.

Ein zierlicher Schlingstrauch aus Gujana, mit eyförmigen, spitzigen, gelbgefleckten Blättern, vierzähnigen Kelchen und weißen Kronen. In Hinsicht auf Standort und Boden behandelt man sie wie Nr. 2.

6. *Manettia reclinata.* L. Niedergebogene Manettie. ⊙

Der Stengel ist krautartig, schwach, niedergebogen, ästig. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind eyförmig, spitzig, ein wenig gefranzt, unten filzig, die Blattstiele sehr kurz, behaart, die Afterblätter entgegengesetzt, an die Blattstiele angewachsen, angedrückt. Die Blumenstiele stehen einzeln in den Blattwinkeln,

sind kürzer als die Blätter, vielblümig; die Blumenstielchen entgegengesetzt, rund, behaart, die Blumen weiß. Man säet den Saamen von dieser in Mexiko wildwachsenden einjährigen Pflanze ins Mistbeet und setzt hernach die Pflanzen an der bestimmten Stelle ins Land.

7. *Manettia racemosa.* Ruiz. et Pavon. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 89. f. a. Traubenblüthige Manettie. ♄ ?

Mit eyrund-länglichen, langzugespitzten Blättern, halb-zirkelrunden Afterblättern, und doppelt-vielblümigen Blumenstielen. Sie wächst in Peru.

8. *Manettia umbellata.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 90. f. 1. Doldenblüthige Manettie.

Mit eyrunden und herzförmigen Blättern, verwachsenen langzugespitzten Afterblättern, und vielblümigen, doldenartigen Blumenstielen. Diese Art, welche in Peru wildwächst, ist zunächst mit M. Ligystum verwandt.

Der Saame von diesen Gewächsen, welche sich meistens durch Anstand und schöne Blumen empfehlen, wird im Frühjahr ins Mistbeet gestreut; die Pflänzchen von den strauchartigen werden in Töpfe gesetzt und mit diesen an einen dem Vaterlande angemessenen Ort gestellt. Außerdem lassen sich auch die meisten Arten durch Ableger und Stecklinge vermehren.

Manghas lactescens s. Cerbera Nr. 3.

Mangifera. Linn. Mango.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone hat fünf Blätter; fünf Staubfäden mit fast herzförmigen Antheren; ein Griffel. Die Steinfrucht nierenförmig, die Nuß hart, zusammengedrückt.

Linnees System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mangifera axillaris.* Lamark. Winkelblühender Mango. ♄

M. pinnata. Linn. Suppl. 156.

Mit eyrund-lanzettförmigen, stumpfen Blättern, achselständigen Rispen, zehnfädigen Blumen, und länglichen fast nierenförmigen Früchten. Wächst in Indien.

2. *Mangifera indica.* L. Jacq. ic. rar. vol. 2. t. 337. Indischer Mango; Mangebaum; der indische Mangobaum. Engl. Mango-tree. Französ. Mangifere d'Inde. ♄

Manga domestica. Rumph. amb. 1. t. 25.
Maga indica. Raj. hist.
Mao s. Mau s. Manghos. Rheed. mal. 4. t. 1 — 2.

Ein ziemlich großer Baum, dessen Aeste sich weit ausbreiten. Seine Blätter sind länglich-lanzettförmig, ganzrandig, und gleichen einigermaßen den Pfirsichbaumblättern. Die Blumen stehen in Trauben und bilden eine große ausgesperrte Rispe; sie haben einen fünftheiligen Kelch, fünf weiße Kronblätter und fünf Staubfäden, davon aber nur einer einen fruchtbaren Staubbeutel trägt; die übrigen vier sind oft unfruchtbar. Der rundliche Fruchtknoten trägt einen dünnen Griffel mit einfacher Narbe. Die Frucht ist groß, rundlich-nierenförmig, wenn sie ihre völlige Ausbildung und Reife erhalten hat, saftig, gleich einer Pfirsiche, wohlriechend und von einem süßlichen doch angenehmen Geschmack.

Dieser nutzbare Baum, welcher auf der malabarischen Küste wildwächst, wird wegen seiner saftreichen und wohlschmeckenden Früchte fast durch ganz Asien kultivirt. Man genießt daselbst die Früchte roh, oder mit Zucker eingemacht. Auch preßt man den Saft aus, und macht durch die Gährung eine Art Wein; die trockenen Kerne liefern den Indianern ein Mehl, das zu verschiedenen Speisen benutzt werden kann. Die unreifen Früchte von diesem Baum weiß man daselbst auch sehr gut zu benutzen: Sie werden so lange in Milch von Cocosnuß gelegt, bis diese sauer geworden ist, dann werden sie mit Knoblauch, Salz und spanischem Pfeffer (Capsicum) eingemacht und auf die nämliche Weise wie Mango gegessen; ihr Geschmack soll, auf diese Art zubereitet, sehr angenehm seyn. (Bryant's Verzeichn.)

Den indischen Mangobaum sahe ich in Dicksons

Garten zu Edinburg im Treibhause, in lockerem, fettem, mit Sand und etwas Lehmen gemischten Erdreiche. Nach meinem Dafürhalten nimmt er auch mit einer guten Stelle im Glashause vorlieb. In Deutschlands Gärten scheint er noch selten zu seyn.

3. *Mangifera laxiflora.* Lamark. Langblühender Mango. Engl. The long-flower'd Mango-tree. ♄

Dieser Mango, welcher auf der Insel Mauritii wild wächst, trägt eyrund-lanzettförmige, fast ungestielte Blätter, fünffädige Blumen, und eyförmige, rundliche Früchte. Man überwintert ihn im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

Die Mangoarten vermehrt man aus Saamen, welche in Blumentöpfe gelegt und mit diesen ins Lohbeet gestellt werden; der Keim entwickelt sich früher, wenn man den Saamen rings um am Rande des Topfes einlegt. Uebrigens findet dieselbe Behandlung statt, welche bei Achras, Malpighia, Mammea u. a. m., gelehrt worden. Höchst wahrscheinlich lassen sich diese Holzarten auch durch Ableger und Stecklinge fortpflanzen.

Mangifera pinnata s. Spondias Mangifera.

Mangium caseolare s. Sonneratia acida.

Manglillo s. Bumelia Nr. 3. Sieroxylon Manglillo Lamark. Duhamelia Monglillo. Domb. herb. peruv.

Mangostana s. Garcinia Nr. 1.

Manisurus. Linn. Davon im Nachtrage.

Manulea. Linn. Handblume.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist fünftheilig, die Krone röhrig, am Rande in fünf pfriemenförmige Lappen getheilt; die obern Einschnitte sind größer, verbunden; vier ungleiche An-

theren. Der Saamenbehälter eyförmig, zweifächrig, vielsaamig.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Manulea altissima.* L. Höchste Handblume.

Mit lanzettförmigen, ein wenig gezähnten, zottigen Blättern und eyförmigen Aehren. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

2. *Manulea antirrhinoides.* L. Löwenmaulartige Handblume. ⊙ ?

Mit eyförmigen, gezähnten, unbehaarten Blättern, und abwechselnden Blumen. Vaterland und Kultur wie die vorhergehende.

3. *Manulea argentea.* L. Silberfarbene Handblume.

Die Blätter sind umgekehrt-eyrund, keilförmig, sägeartig-gezähnt, silberfarben-punktirt, die Blumen stehen in Blattwinkeln. Wächst auf dem Kap.

4. *Manulea capillaris.* L. Haarblättrige Handblume. Engl. Hairy-leav'd Manulea. ⊙ ?

Die Blätter des Stengels sind umgekehrt-eyförmig, unbehaart, gezähnt, an den Zweigen linienförmig, die Blumen in eyförmige Aehren geordnet. Sie wächst mit voriger auf dem Kap.

5. *Manulea capitata.* L. Kopfförmige Handblume.

Mit eyrunden, sägeartig-gezähnten, zottigen Blättern, kugelförmigen Blumenköpfchen und ausgebreiteten Zweigen. Wächst ebenfalls auf dem Kap.

6. *Manulea Cheiranthus.* L. Leukoienartige Handblume. ⊙

Nemia Cheiranthus. Berg. cap. 160.
Lobelia Cheiranthus. Spec. pl. 1319.
Cheiranthus africanus. Comm. hort. 2. t. 42.

Die Stengel dieser jährigen Kappflanze sind an der

Basis bis gegen die Mitte ästig, rund, rauh, die Blätter abwechselnd, umgekehrt-eyförmig, länglich, ungestielt, sägeartig-gezähnt, die obern kleiner. Die gelben Blumen bilden aufrechte Endtrauben mit linienförmigen Nebenblättchen.

7. *Manulea coerulea.* L. Blaue Handblume.

Die linienförmigen, filzigen, gezähnten Blätter stehen einander gegenüber, die blauen Blumen in Trauben. Sie wächst auf dem Kap.

8. *Manulea corymbosa.* L. Doldentraubige Handblume. ⊙

Mit nackendem Stengel, länglichen, gezähnten, unbehaarten Blättern, und fast gleichhohen Doldentrauben. Sie hat mit vorhergehender ein Vaterland.

9. *Manulea cuneifolia.* L. Keilblättrige Handblume.

Mit elliptisch-eyförmigen, unbehaarten, gezähnten Blättern und länglichen Aehren. Vaterland wie vorige.

10. *Manulea heterophylla.* L. Verschiedenblättrige Handblume.

Die Blätter dieser Kappflanze stehen zerstreut, sind gleichbreit, zottig, ungetheilt und gezähnt.

11. *Manulea integrifolia.* L. Ganzblättrige Handblume.

Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, hat eyförmige, zerstreut stehende, unbehaarte und ganze Blätter.

12. *Manulea microphylla.* L. Kleinblättrige Handblume. ⊙

Diese Pflanze, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwächst, trägt eyrunde, in Büscheln beisammenstehende, unbehaarte, ungetheilte Blätter und ährenförmige Blumen.

13. *Manulea oppositiflora.* Venten. Jard. 16. Paarblüthige Handblume. ♃

Eine perennirende Pflanze vom Gebirge der guten Hoffnung, welche den größten Theil des Sommers mit ihren milchweißen, entgegengesetzten Blumen sich schmückt. Man überwintert sie im Glashause.

14. *Manulea pinnatifida.* L. Getheilte Handblume.

Die Blätter sind eyförmig, eingeschnitten; halbgefiedert, die Läppchen gezähnt. Sie wächst auf dem Kap.

15. *Manulea Plantaginis.* L. Wegetrittartige Handblume.

Der Stengel hat weitschweifige Aeste; er trägt eyrunde, fast gezähnte, auch ungetheilte, unbehaarte Blätter, und eyförmige Blumenköpfchen. Wächst gleichfalls auf dem Kap.

16. *Manulea rubra.* L. Rothe Handblume. ☉ ♂
Nemia rubra. Berg. cap. 161.

Diese Kappflanze ist 8 — 12 Zoll und darüber hoch, die Stengel schwach, unbehaart, und mit schmalen, lanzettförmigen Blättern bekleidet. Die Blumen stehen entfernt auf kurzen Stielen; sie haben einen kleinen fünftheiligen Kelch, eine fünf- bis achtmal längere Krone mit dünner, fadenförmiger Röhre und rothem fünfspaltigem Rande, dessen Einschnitte stumpf sind. Ich habe diese Pflanze aus Saamen gezogen, welcher im Frühlinge 1799 ins Mistbeet gestreuet wurde; von den aufgegangenen Pflanzen ließ ich zwei in Töpfe pflanzen, die übrigen blieben in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen wurden, bis zur Blüthe stehen. Beide trugen noch in diesem Sommer Blüthen, jedoch zeigten sich dieselben an den in Töpfen stehenden Pflanzen etwas später.

17. *Manulea thyrsiflora.* L. Straußblüthige Handblume.

Die Blätter sind umgekehrt-eyförmig, gezähnt, fil-

zig, die Blumen stehen am Ende in langen zusammengesetzten Sträußern. Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

18. *Manulea tomentosa.* L. Jacq. ic. 3. t. 498. Filzige Handblume. Engl. Woolly Manulea. ⊙ ♃

Selago tomentosa. Spec. plant. 2. Amoen. acad. 6. afric. 22.

Die aufwärts steigenden Stengel sind rund, ästig, von weißen weichen Haaren zottig und haben abwechselnde Zweige. Die Blätter stehen paarweise einander gegenüber, sind fast gestielt, umgekehrt-eyförmig, lanzettförmig, auf beiden Seiten filzig, stumpf, sägeartig gezähnt. Die Blumen sind am Ende des Stengels und der Zweige in längliche oder eyförmige Sträußer gesammelt; sie haben einen fünftheiligen Kelch, eine gelbe Krone mit fadenförmiger Röhre und einen horizontalen fünfspaltigen Rand, dessen Einschnitte an den Seiten mehr oder weniger zurückgerollt sind. Die Kapsel ist länglich, zusammengedrückt, zweifächrig, zweiklappig, vielsaamig.

Diese Kappflanze, welche vom Mai bis im Herbste Blumen trägt, wurde im Jahr 1774 nach England gebracht. Sie wird aber auch jetzo in deutschen Gärten gepflanzt und im Glashause überwintert. Da ihre niedlichen Blumen gegen die filzigen Blätter recht artig abstechen, so kann sie als Zierpflanze benutzt werden. Liebhaber finden sie bei Herrn Wendland in Herrenhausen, Schmaltz in Lübeck und in verschiedenen botanischen Gärten.

Der Saame von diesen Gewächsen wird ins Mistbeet in leichte Erde gestreuet; die Pflänzchen werden alsdann einzeln in Töpfe gesetzt, und in den Sommermonaten ins Freie gestellt. Die einjährigen können auch in dem Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgelegt werden, bis zur Blüthe und Saamenreife stehen bleiben. Ihre Dauer scheint einigermaßen von dem Standorte und der übrigen Behandlung abzuhangen, da einige schon im ersten Sommer nach der Aussaat blühen, und wenn sie in Gewächshäusern gut behandelt werden, auch länger

als ein Jahr dauern. Die viele Feuchtigkeit ist den feinen Faserwurzeln eben so nachtheilig, als wenn man die Erde zu sehr austrocknen läßt.

Mapania. Aubl. guj. 1. p. 47. Mapanie.

Kennzeichen der Gattung:

Die allgemeine Hülle ist dreiblättrig. Der Kelch besteht aus sechs gezähnten Blättern (Spelzen); die Krone fehlt; drei Staubfäden und ein Griffel mit drei Narben. Ein Saame.

Spec. Plant. ed. Willd. III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Mapania sylvatica*. Aubl. guj. 2. t. 17. Waldliebende Mapanie. ♃

Cladium. Juss. gen. edit. Usteri. p. 32. ?

Der Halm ist etwa einen Fuß hoch, dreikantig, nackend, an der Basis schuppig, oder mit lanzettförmigen, dachziegelförmig übereinander liegenden Blättern besetzt. Die Blumen sind in Köpfchen gesammelt, die Hüllblättchen elliptisch, auf beiden Seiten zugespitzt.

Dieses Gras wächst in Gujana in Wäldern und verlangt also Durchwinterung im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

Mapouria gujanensis s. Psychotria nitida.

Mappia s. Sideritis elegans.

Mappia gujanensis Aubl. s. Nachtrag.

Maranta. Linn. Marante.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen dreiblättrigen, gefärbten Kelch, eine dreispaltige Krone und dreitheiliges Honigbehältniß; der einzelne Staubfaden ist einem Blumenblatte ähnlich, die Narbe dreieckig, eingebogen. Die Kapsel ist einfach, oft einfächrig, einsaamig.

Linnees System I. Klasse Monandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Maranta arundinacea.* L. Rohrartige Marante. Engl. Indian Arrow-Root. ♃

Die Wurzel ist weiß oder gelblich, knollig, fast wie beim Blumenrohr, der Halm krautartig, ästig, aufrecht. Die Blätter sind eyrund-lanzettförmig, unten mit sehr feinen Härchen besetzt; die Blumen stehen ährenförmig. Da sie im südlichen Amerika wildwächst, so giebt man ihr einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben, und vermehrt sie wie die folgenden durch Wurzeln. Wir finden sie in verschiedenen deutschen Gärten, bei Hrn. Wendland in Herrenhausen u. a. O.

2. *Maranta capitata.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 5. Kopfförmige Marante. ♃

Mit einfachem, an der Spitze Blumen tragendem Halme, und kugelförmigen, niedergedrückten Blumenköpfchen. Sie wächst in Peru wild und ist zunächst mit folgender verwandt.

3. *Maranta comosa.* L. Schopfblüthige Marante. ♃

Die Wurzel ist knollig, der Schaft nackend, die Blumen sind weiß und die Blätter des Schopfes zurückgebogen. Sie wächst in Surinam wild und verlangt einen Stand im Treibhause.

4. *Maranta lateralis.* Ruiz et Pav. Fl. Peruv. et Chil. Seitenblüthige Marante. ♃

Der Halm ist einfach, von der Mitte nach oben zu blumentragend; die Blumen sind in kugelförmige Köpfchen gesammelt. Sie wächst in Peru und Chili.

5. *Maranta malaccensis.* Willd. Burm. ind. 2. Malackische Marante. ♃

Galanga malaccensis. Rumph. amb. 5. t. 71. f. 1.

Der Halm ist einfach, die Blätter sind länglich, gestielt, auf der untern Seite mit Seidenhaaren bedeckt. Findet sich in Malacca.

6. *Maranta Tonchat.* Aubl. guj. 3. Strauchartige Marante. Engl. The Shrub-Arrow-Root. ♄

Donax Arundinastrum. Loureiro. cochinch. p. 15.

Arundinastrum Tonchat Saytam. Rumph. amb. 4. t. 7.

Die Wurzel ist knotig, der Halm strauchartig, ästig; die Blätter sind eyförmig, unbehaart, die Blumen weiß und stehn in Rispen. Diese Art, welche in Wäldern in Indien und Cochinchina wildwächst, verlangt einen lockern Boden und einen Stand im Treibhause, wenigstens in der zweiten Abtheilung desselben. Eine Abänderung soll sich durch höhern Wuchs und durch die Farbe ihrer Blumen auszeichnen.

Diese Gewächse, welche in warmen Ländern einheimisch sind, müssen demnach in unsern Treibhäusern, Sommerkästen ꝛc. gezogen werden. Sie lieben einen lockern, fetten, gehörig mit Sand gemischten Boden, und lassen sich sehr leicht durch Wurzeltheile fortpflanzen. Uebrigens behandelt man sie wie die verschiedenen Arten der Gattung Canna, Costus, Amomum, Alpinia etc., begießt sie im Winter in ihrem Ruhestande wenig oder gar nicht; im Frühlinge legt man die Wurzeln in frische Erde, stellt die Töpfe ins Lohbeet, und giebt ihnen zur Zeit der Vegetation mehr Wasser. Sie empfehlen sich durch Anstand und zierliche Blumen. In Südamerika werden die knolligen Wurzeln von einigen Arten dieser Gattung unter der Asche gebraten und gegessen.

Maranta Galanga s. Alpinia Nr. 3.

Marattia Swartz et Smith.

Marcescens, welk. Eine welkende Blüthendecke (Perianth. marc.), die nach dem Verblühen welkt und abfällt, z. B. Prunus u. s. w. Eine welkende Scheide (Spatha marc.), die schon vor dem Aufblühen der Blume welk wird, wie bei Narcissus. Ein welkender Griffel (Stylus marc.), der nach vollendeter Befruchtung welkt und abfällt.

Marginalis, randständig.

Marginatus, gerändert, eingefaßt. a) Silicula marg. Ein Schötchen, das mit einem erhabenen Rande umgeben ist. b) Pappus marg. calyculatus, wenn ein häutiger Rand über den Saamen hervorragt, dann heißt er eine kelchartige Haarkrone (Federchen), wovon es verschiedene Arten giebt.

Margo, Rand, heißt der äußere Umriß einer Fläche.

Marcgravia. Linn. Marcgravie.

Kennzeichen der Gattung.

Die Blume hat einen sechsblättrigen oder sechstheiligen bleibenden Kelch, eine einblättrige, lederartige, haubenförmige Krone, viele Staubfäden stehen im Fruchtboden, und tragen längliche aufrechte Antheren. Der Fruchtknoten ist mit einer dicken bleibenden Narbe gekrönt. Die Frucht ist eine vielfächrige, vielklappige Beere, welche viele kleine Saamen enthält.

Linnees System XIII. Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Marcgravia coriacea* Vahl. Lederartige Marcgravie. ♄

Die Aeste sind unbehaart, unten rund, oben viereckig, und haben eine lederartige, graue, punktirte Rinde. Die Blätter sind kurzgestielt, elliptisch, stumpf, lederartig, 4 — 5 Zoll lang, auf beiden Seiten glatt, am Rande ein wenig zurückgerollt, geadert. Die Blumenstiele stehen wirtelförmig, die Blumen sind aufwärts gebogen. Wir müssen sie in Treibhäusern ziehen, da sie in Cajenne wildwächst.

2. *Marcgravia umbellata.* L. Jacq. amer. t. 96. Engl. Umbel'd Marcgravia. ♄

M. scandens. Brown. jam. t. 26.
Phyllitidi scandenti affinis etc. Sloan. jam. 15. hist. 1. t. 28. f. 1.

Die Blätter sind eyrund-länglich, langzugespitzt, geadert, ganzrandig und stehen wechselsweise. Die aufwärts steigenden Blumen bilden einfache Dolden an den

Spitzen der Zweige. Sie wächst auf Bergen im südlichen Amerika und verlangt also einen Stand im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses.

Die Marcgravien vermehrt man aus Saamen, welcher ins Mistbeet oder in Töpfe in leichte Erde ausgesäet wird; die Pflänzchen, wenn sie die zum Versetzen erforderliche Größe erreicht haben, werden in Töpfe gepflanzt und ins Treibhaus gestellt. Die doldenblüthige Marcgravie kann in den Sommermonaten an einem beschützten Orte im Freien stehen, im Herbste, wenn die Witterung ihren Aufenthalt im Freien nicht mehr gestattet, bringt man sie ins Glashaus oder in die zweite Abtheilung eines Treibhauses. Höchst wahrscheinlich kann die Fortpflanzung auch durch Ableger und Stecklinge geschehen, wovon ich mich aber durch eigene Versuche noch nicht überzeugt habe. Nr. 2 sahe ich in einigen englischen Gärten in lockerem, fettem Erdreich.

Marchantia. Linn. Marchantie.

Kennzeichen der Gattung:

Mit einem gemeinschaftlichen Kelche (Fruchtboden); die männlichen Blüthen haben ein einblättriges Krönchen, vielspaltige Antheren und sitzen unter einem gemeinschaftlichen schildförmigen Kelche. Die weiblichen Blumen haben einen glockenförmigen Kelch, welcher viele kleine Saamen enthält.

Capsula subglobosa unilocularis apice dehiscens; dentibus plusquam 4, receptaculo communi pedunculato affixa. Hoffmann Deutschlands Flora Th. II. S. 92.

Linnees System XXIV. Klasse Cryptogamia II. Ordn. Algae.

1. *Marchantia androgyna.* Der gemeinschaftliche Kelch ist ungetheilt und halbkugelförmig.

2. *Marchantia chenopoda.* L.

Diese Art, welche in Martinique einheimisch ist, hat

einen handförmigen, vierspaltigen, gemeinschaftlichen Kelch.

3. *Marchantia conica*. L. Hedw. Theor. t. 25. 26. Conische Marchantie.

Die Schildchen, in welchen die männlichen Blumen enthalten sind, haben bei dieser Art keine Stiele, sondern sitzen unmittelbar auf dem Laube; bei den weiblichen Blüthen ist der gemeinschaftliche Fruchtboden kegelförmig. Sie wächst in Deutschlands schattigen Wäldern, auf feuchten Stellen, an Felsen u. s. w.

4. *Marchantia cruciata*. L. Kreuzförmige Marchantie.

Der gemeinschaftliche Kelch ist viertheilig, die kreuzförmigen Einschnitte sind röhrig, scheidenartig; aus jedem Einschnitte kommt eine Frucht hervor. Sie wächst in feuchten, schattigen Gegenden in Europa, in Wäldern und an Felsen.

5. *Marchantia haemisphaerica*. L. Flora dan. t. 762. Halbkugelige Marchantie.

Bei den männlichen Blüthen ist der gemeinschaftliche Kelch (Fruchtboden) schildförmig, bei den weiblichen halbkugelförmig. Wächst in Deutschland an schattigen Felsen, am Harz u. s. w.

6. *Marchantia hirsuta*. Raeus. Behaarte Marchantie.

Sie wächst auf Jamaika und hat lederartige, behaarte Blätter.

7. *Marchantia polymorpha*. L. Gemeine Marchantie; Steinleberkraut.

Diese Marchantie wächst beinahe in ganz Deutschland auf feuchten nassen Stellen, an überschwemmten Orten, an schattigen, feuchten Felsen, Mauern und Bächen, auf feuchten Plätzen in Höfen zwischen dem Steinpflaster, auch fand ich sie oft auf Steinen in Waldbächen u.

s. w. Die Blätter breiten sich aus, sind einfach oder in verschiedene Aeste getheilt und am Rande mit kleinen hellgrünen oder grünlichbraunen Schüppchen besetzt. Die Geschlechter finden sich auf zwei verschiedenen Pflanzen. Die gemeinschaftlichen Kelche (Schildchen oder Fruchtboden) sind gestielt. Bei den männlichen Pflanzen sind die Schildchen, welche meistens zwischen den obern Lappen der Blätter auf runden Stielen stehen, ungetheilt und tragen ihre Staubfäden in der Substanz. Die Schildchen der weiblichen Pflanzen sind acht- bis zehnmal eingeschnitten, oder acht- bis zehnstrahlig, die Strahlen an der Spitze zurückgebogen, am Grunde mit einer besondern Membrane verbunden; jedes Schildchen steht am Ende eines aufrechten, einen Zoll und darüber langen Stieles, welcher auf der Oberfläche des Blattes hervorkömmt. Die goldgelben, in den Schildchen befindlichen Saamenfäden, oder kettenförmig gewundenen Spiralfedern, bewegen sich bei Eröffnung der Frucht, und streuen eine Menge fast runder Theilchen um sich. Man bemerkt das Ausstoßen der äußerst feinen Saamentheilchen sehr häufig nach einem warmen Regen. Sie blüht beinahe den ganzen Sommer hindurch, besonders bei feuchter und warmer Witterung, und vermehrt sich ziemlich stark durch die ebengedachten Saamentheilchen.

Diese Pflanze ist zusammenziehend und wird in den Apotheken unter dem Namen: Hepaticae fontanae herba aufbewahrt. Abgebildet finden wir sie in Dill. Musc. t. 76. f. 6. t. 77. f. 7. Schmid. ic. t. 9. f. 29. Bull. herb. t. 291. Hedw. Theor. t. 24. Sturm Fl. germ. 3.

8. *Marchantia tenella*. L. Zarte Marchantie.

Der gemeinschaftliche, halbkugelförmige Kelch ist mit kurzen, fleischigen, stechenden Spitzen besetzt und am Rande mit Plättchen (Lamellen) gestrahlt. Sie wächst in Virginien.

Die Marchantien haben auf der untern Fläche sehr feine Haarwürzelchen, welche die leberartigen, mehr oder weniger getheilten Blätter gleichsam auf den Boden befestigen. Sie lieben feuchte, schattige Stellen, und wachsen an Felsen, an Steinen, und in Bächen, an Baum-

stämmen, auch auf der Erde rc. und blühen größtentheils in feuchter und warmer Witterung. Will man die in Deutschland wildwachsenden Arten in den botanischen Gärten vegetiren sehen, so muß man bei Anpflanzung derselben ihre natürlichen Standörter berücksichtigen und die Pflanzen an solche Orte setzen, wo sie Feuchtigkeit und Schatten genießen, z. B. an die Nordseite einer Mauer, oder auf steinige, felsige Orte in dem Wäldchen rc. Nach meinen Versuchen kommt die gemeine Marchantie sehr leicht fort, wenn sie am Ufer eines Sumpfgrabens, oder an ähnlichen feuchten und schattigen Orten zwischen und auf Steine gelegt wird. In Hinsicht auf die Befeuchtung dieser Gewächse kann man sich der bei Bryum gelehrten Methoden bedienen. Haben sich einmal die zarten Haarwurzeln mit der äußerst feinen Dammerde verbunden, so wachsen sie fort, vermehren sich sehr leicht, und bedürfen weiter keine Wartung.

Margaritaria. L. S. Perlensaame.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind ganz getrennt. Die Blume hat einen vierzähnigen Kelch und vier Kronblätter, welche im Kelch eingefügt sind. Die männlichen Blumen haben acht im Fruchtboden eingefügte Staubfäden mit rundlichen Antheren; die weiblichen einen Fruchtknoten mit 4 bis 5 Griffeln. Die Beere ist kugelrund, knorpelig, vier- bis fünfknöpfig, der Saame perlartig.

Linnees System XXII. Klasse Dioecia VII. Ordn. Octandria.

1. *Margaritaria nobilis.* Linn. Suppl. Edler Perlensaame. ♄

Bei den männlichen Pflanzen stehen die Blätter einander gegenüber und gleichen den Spindelbaumblättern (Evonymus); bei den weiblichen abwechselnd. Die Blumen bilden große ansehnliche Rispen, wie Spiraea Aruncus, und liefern glänzende, perlförmige Saamen. Dem zufolge ist diese in Surinam wildwachsende Holzart eine Zierde unserer Treibhäuser. Man pflanzt sie in fetten, lockern Boden und vermehrt sie aus Saamen, welche in Blumentöpfe gesäet und mit diesen ins Lohbeet gestellt

werden. Ohnfehlbar kann die Fortpflanzung auch durch Stecklinge und Sprossen geschehen.

Margyricarpus. Ruiz et Pavon Flora Peruviana et Chilensis.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen vier- bis fünftheiligen Rand, keine Krone; fünf Staubfäden und einen Griffel. Die Steinfrucht ist einsaamig, die Nuß einfächrig.

Im Linneischen System V. Klasse Pentandria I. Ordn. Monogynia muß sie nach Lonicera eingeschaltet werden.

1. *Margyricarpus laevis.* Willdenow in der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin neuen Schriften III. Theil. ♄
   Empetrum pinnatum. Lamark. encyclop. 1. p. 561.

Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen an der Spitze glatt, die Geschlechter getrennt.

2. *Margyricarpus setosus.* Ruiz et Pavon Fl. Peruv. et Chil. 1. t. 8. f. d.

Die Blätter sind ungleich gefiedert, die Blättchen linienförmig, an der Spitze bartig; die Blumen sind Zwitter, haben einen vier- bis fünftheiligen Kelch aber keine Kronblätter und sitzen in den Blattwinkeln ohne Stiele.

Wir müssen diesen Strauch im Glashause oder in der zweiten Abtheilung eines Treibhauses durchwintern, da er in Peru wildwächst. Der Saame wird in Blumentöpfe in lockere Erde gelegt, und mit diesen an einen warmen Ort gestellt.

Marica. Gen. pl. ed. Schreb. Morastlilie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blumenkrone ist einblättrig, sechstheilig, mit ihren Nägeln an der Basis zusammenhangend; die drei äu-

ßern Theile sind noch einmal so groß als die innern; drei kurze Staubfäden mit länglichen aufrecht n Antheren gekrönt; ein Griffel mit einer dreitheiligen Narbe, deren blumenblattartige Theile ungetheilt und spitzig sind. Die Kapsel steht unten, ist länglich, dreieckig, vielsaamig.

Spec. Plant. ed. Willd. III. Klasse Triandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Marica paludosa.* Willd. Amerikanische Morastlilie. ♃

Cipura paludosa. Aubl. guj. 1. t. 13.

Die Wurzel ist eine Zwiebel, welche grasartige Blätter treibt. Der Blumenschaft ist mit zwei weißen oder blauen Blumen gekrönt, welche mit einer zweiklappigen Scheide umgeben sind.

Diese Pflanze wächst auf feuchten Wiesen und sumpfigen, grasigen Plätzen in Gujana. Wir müssen sie also in Treibhäusern ziehen, und der Wurzel zur Zeit der Vegetation viele Feuchtigkeit geben. Ich habe sie zwar noch nicht selbst kultivirt, glaube jedoch, daß sie unter folgender Behandlung gut wachsen und Blumen tragen werde. Man füllt einen Blumentopf mit lockerer, fetter Erde, die, wo möglich mit etwas Torferde gemischt ist, setzt die Zwiebel hinein und stellt den Topf in einen sogenannten Untersetznapf, welcher, so oft man es nöthig findet, mit Wasser gefüllt wird. Diese Behandlung dürfte besonders in heißen Sommertagen, und wenn die Pflanze im kräftigem Wachsthum steht, sehr zweckmäßig seyn Man stellt die meisten Pflanzen aus Gujana und Cajenne ins Lohbeet, indessen sollte ich doch glauben, daß unsere Morastlilie auch im Treibhause oder Sommerkasten auf einer Stellage gut fortkomme.

Marila. Gen. plant. edit. Schreb. Marile.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfblättrigen Kelch und eine fünfblättrige Krone; viele im Fruchtboden stehende Staubfäden und einen Griffel mit einfacher Narbe. Viele Saamen in einem vierfächrigen, vierklappigen Behälter.

Spec. plant. ed. Willd. XIII, Klasse Polyandria I. Ordn. Monogynia.

1. *Marila racemosa* Swartz. Traubige Marile. ♄

Da ich diese in Amerika wildwachsende Holzart nicht gesehen, noch viel weniger kultivirt habe, so kann ich weiter nichts von ihr sagen. Vielleicht werde ich in den Stand gesetzt, dieselbe im Nachtrage genauer zu beschreiben und ihre Kultur anzugeben.

Maripa s. Nachtrag.

Marrubiastrum s. Leonurus Nr. 4.

Marrubium. Linn. Andorn.

Kennzeichen der Gattung:

Der Kelch ist zehnstreifig, fünf- bis zehnzähnig, oben weiter, die Krone einblättrig, zweilippig, die Oberlippe gleichbreit, gerade, zweispaltig, die Unterlippe dreilappig, der mittlere Lappen größer, ausgerandet.

Linnees System XIV Klasse Didynamia I. Ordn. Gymnospermia. Die Arten sind daselbst geordnet: 1) Mit fünfzähnigen Kelchen (Calycibus 5 — dentatis). 2) Mit zehnzähnigen Kelchen (Calycibus 10 — dentatis).

1. *Marrubium acetabulosum*. L. Großkelchiger Andorn; Essig Andorn. Engl. Saucer-leav'd white Horehound. ♃

Dictamnus falsus verticillatus. Barr. ic. 129.

Der Stengel ist mit herzförmigen, tief sägeartig-gezähnten, zottigen Blättern bekleidet. Die Blumen haben einen großen Kelch mit zehnzähnigem Rande und eine weiße oder weißlichrothe Krone. Er wächst in Candia, blüht vom Juni bis August, und verlangt Durchwinterung in frostfreien Behältern. Im südlichen Deutschland hält er vielleicht im Freien aus.

2. *Marrubium africanum*. L. Afrikanischer Andorn. Engl. African white Horehound. ♃

Mit herzförmigen, rundlichen, ausgerandet-gekerbten Blättern, welche auf der Rückseite mit grauen Härchen besetzt sind, zehnzähnigen Kelchen und weißen Kro-

nen mit ausgerandeter Oberlippe. Da sie auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung wildwächst, so müssen wir sie im Glashause durchwintern.

3. *Marrubium Alyssum* L. Rundlicher Andorn. Engl. Plaited-leav'd white Horehound. ♃

M. plicatum. Forsk. descr. 213.
M. album. Moris. hist. 3 f. 11. t. 10. f. 12.

Die Blätter sind keilförmig, fünfzähnig, gefaltet, die Blumenkränze ohne Hüllen, die Kelche haben fünf Zähne. Er kommt aus Spanien und Italien, blüht im Juli und August mit purpur- auch blaßrothen Blumen. Will man diese Pflanze im Freien ziehen, so muß sie im Winter gut mit trockenem Laube und Fichtenzweigen rc. bedeckt werden. In rauhen Klimaten, besonders im nördlichen Deutschland würde man wohl thun, dieselbe in frostfreien Behältern durchzuwintern. Wir finden sie bei Herrn Seidel in Dresden u. a. O.

4. *Marrubium astracanicum*. Jacq. ic. rar. 1. t. 109. Astracanischer Andorn. Engl. Astracan Horehound. ♃

Die Blätter sind elliptisch, stumpf, gekerbt, filzig, sehr runzlig, die Kelche und lanzettförmigen Nebenblättchen zottig. Er wächst in Astracan und im Oriente, blüht im Juli und August mit purpurrothen Blumen. Man behandelt ihn ohngefähr wie Nr. 4.

5. *Marrubium candidissimum*. L. Orientalischer Andorn; weißer Andorn. Engl. Wooly white Horehound. ♃

Der Stengel ist an der Basis etwas ästig. Die Blätter sind eyförmig, weißgrau, stumpf, gezähnt, runzlig-geadert und von Seidenhärchen filzig; die Kelche haben fünf pfriemenförmige Zähne. Er wächst in der Levante, blüht vom Juli bis September und perennirt im Freien. Doch dürfte ihm in kalten Wintern, besonders wenn nicht viel Schnee liegt, eine Laubdecke nöthig seyn. Liebhaber finden ihn in mehreren deutschen Gärten.

6. *Marrubium catariaefolium.* Lamark. Katzenmünzblättriger Andorn. Engl. Catmint-leav'd Horehound. ♃ ?

Mit aufrechtem, ästigen, filzigen, 1 — 2 Fuß hohen viereckigen Stengel, und entgegengesetzten, gestielten, eyförmigen, tiefgekerbten, aber nicht runzligen Blättern; diese sind auf der Oberfläche dünkelgrün, unten blaß und und mit feinen Härchen besetzt. Die pfriemenförmigen Afterblätter sind an der Spitze unbehaart. Die Blumen bilden vielblümige Kränzel an dem obern Theile des Stengels und der Zweige; sie haben fünf abstehende, pfriemenförmige, unbehaarte Kelchzähne und weiße Kronen. Findet sich im Oriente, blüht im Juli.

7. *Marrubium creticum.* Roth. germ. Cretischer Andorn. ♃

M. peregrinum. β. Spec. plant. 816.

Mit einem ausgebreiteten, sehr ästigen Stengel, lanzettförmigen, weißgrauen, runzlich-geaderten, an der Spitze gezähnten Blättern und borstenförmigen Kelchzähnen. Er wächst im Oriente und in Deutschland, z. B. im Mansfeldischen, bei Halle, blüht im August.

8. *Marrubium crispum.* L. Krausblättriger Andorn. Engl. Curled-leav'd Horehound. ♃

Der staudige aufrechte Stengel ist mit kurzen Haaren besetzt. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, fast rund, gekerbt-gezähnt, sehr runzlich, etwas filzig, unten behaart. Die Kelche trichterförmig, zehnzähnig, die Kronen purpurröthlich, unbehaart. Diese haben eine rundliche, stumpfe, ungetheilte Oberlippe und eine dreispaltige Unterlippe, davon der mittlere Lappen zweispaltig ist. Vaterland und Kultur wie Nr 4. Im hiesigen Garten müssen wir diese Art, welche im Juli und August Blumen trägt, im Glashause durchwintern.

9. *Marrubium hirsutum.* Willd. Behaarter Andorn. ♃

Mit herzförmigen, eyrunden, gekerbten Blättern, zehn abstehenden, lanzettförmigen Kelchzähnen und pfriemenförmigen Nebenblättern. Uebrigens hat diese Pflanze in

Hinsicht auf Blätter und Wuchs mit folgender viele Aehnlichkeit, und ist wahrscheinlich auch in Südeuropa einheimisch.

10. *Marrubium hispanicum.* L. Spanischer Andorn. Engl. Spanish white Horehound. ♃

Die Blätter sind herzförmig, eyrund, gekerbt, grau, die Nebenblätter länglich, und die Kelche haben einen abstehenden, mit zehn eyförmigen, spitzigen Zähnen versehenen Kelch. Wächst in Spanien, blüht im Juli und August und perennirt im Freien. In kalten Wintern bedeckt man die Wurzeln mit Laube.

11. *Marrubium peregrinum.* L. Fremder Andorn. ♃

Diese Pflanze wächst in Sicilien, Creta, Oesterreich und Schlesien. Ihre Blätter sind länglich, weißgrau, runzlich geadert, gezähnt, die Kelchzähne pfriemenförmig. In den Gärten kommt sie in jeden Boden gut fort wenn dieser nur nicht zu naß ist, und blüht in den Sommermonaten.

12. *Marrubium Pseudodictamnus.* L. Dostartiger Andorn; falscher Diptam. Engl. Shrubby white Horehound. ♄

Moluccella fruticosa. Forsk. fl. constant. p. 28.

Die ganze Pflanze ist mit dichtem Filze bedeckt, der Stengel strauchartig, 2 — 3 Fuß und darüber hoch. Die Blätter herzförmig, hohl, die Mündung des Kelches ist groß, flach und zottig. Sie kommt aus Spanien, blüht vom Juni bis August mit rothen auch weißen Blumen und verlangt Durchwinterung im Glashause. Wir finden sie in den meisten deutschen Gärten.

13. *Marrubium supinum.* L. Niedriger Andorn. Engl. Procumbent white Horehound. ♃

M. album. Barr. ic. 685. Bocc. mus. 2. t. 96.

Die Blätter des Stengels sind rundlich, fast herzförmig, gekerbt, runzlich-geadert, die fünf Kelchzähne borstenförmig, gerade und zottig. Wächst in Spanien und

im südlichen Frankreich, blüht vom August bis October und perennirt im Freien.

14. *Marrubium vulgare.* L. Schkuhrs bot Handb. t. 162. Gemeiner Andorn; Mariennessel; Gottvergessen. Engl. Common white Horehound. Franz. Marrube commun. ♃

β. M album villosum. Bauh. pin. 230.

Diese Pflanze ist 1 — 2 Fuß hoch, aufrecht und hat ein weißliches Ansehen. Die Blätter sind rundlich, eyförmig, gezähnt, runzlig, geadert, filzig, gestielt. Die Blumen stehen in sehr dichten Kränzen um den Stengel; sie haben eine weiße Krone und einen röhrigen mit zehn Zähnen versehenen Kelch, dessen borstenförmige Zähne wie Haken gekrümmt sind. Sie wächst in Deutschland besonders an manchen Orten in Thüringen, häufig auf ungebauten Plätzen und trockenen Anhöhen, um die Dörfer herum an Zäunen, Wegen u. s. w., blüht vom Juni bis August. Im frischen Zustande hat sie einen balsamischen Geruch und einen bittern Geschmack. Man findet sie in den Apotheken unter dem Namen: Marrubii albi seu Prasii herba.

Die Kultur dieser Gewächse ist leicht. Man vermehrt sie aus Saamen und durch Zertheilung, das bei den im Freien ausdauernden Arten im Herbste oder zeitig im Frühjahr geschehen kann. Die zärtlichen Arten, welche wir in frostfreien Behältern durchwintern müssen, darf man im Winter nicht zu naß halten, sonst leiden die Wurzeln, wenigstens habe ich mich hiervon bei Nr. 12 überzeugen können. Doch kommt auch sehr viel auf die Beschaffenheit des Bodens an.

Marsana buxifolia s. Murraya exotica.

Marsilea. Linn. Marsilee.

Kennzeichen der Gattung:

Die Geschlechter sind getrennt. Die männlichen Blüthen sitzen auf dem Blatte; die weiblichen an der Wurzel; 2 — 3 Schildchen (Kapseln) stehen auf etwas zu-

sammengedrückten Stielchen an dem untern Theile des Stengels oder gemeinschaftlichen Blattstiels.

Linnees System XXIV. Klasse Cryptogamia I. Ordn. Filices.

1. *Marsilea minuta.* Mant. 320. Kleinste Marsilee.

Mit vierfachen gezähnelten Blättern und zweizähnigen Kapseln. Wächst in Sümpfen und Morästen.

2. *Marsilea quadrifolia.* L. Vierblättrige Marsilee.

Lens palustris quadrifolia. Moris. hist. 3. s. 15. t. 4. f. 5.

Diese Pflanze wächst in Sümpfen, Morästen und Wassergräben in Ostindien, Sibirien, Frankreich und Deutschland. Die umgekehrt=eyförmigen ganzrandigen Blätter stehen am Ende des Stiels zu vieren beisammen, gleichen einem vierblättrigen Klee und schwimmen auf der Oberfläche des Wassers. Die Stiele kommen aus einer kriechenden, mit vielen Fasern besetzten Wurzel hervor und tragen am Grunde 2 — 3 gestielte Kapseln; sie erscheinen gewöhnlich im Juli und August. Abgebildet ist diese Art in Sturms Deutschlands Flora II. Abth. 1tes Heft.

Will man die Marsilee im botanischen Garten kultiviren, so pflanzt man sie in ein Gefach im Sumpfgraben oder in dem Wasserbehälter. Auch wächst sie in einem Topfe, der bis auf einige Zoll mit Torferde gefüllt ist und ins Wasser gestellt wird.

Marsilea natans s. Salvinia.

Martynia. Linn. Martynie.

Kennzeichen der Gattung:

Die Blume hat einen fünfspaltigen Kelch und eine rachenförmige an der Basis bauchige Krone, deren unterster Lappen ausgehöhlt ist. Die Kapsel ist holzig, mit Rinde überzogen und mit einem gebogenen Schnabel versehen; sie theilet sich an der Spitze in zwei Theile, hat vier Fächer und enthält mehrere längliche, eckige, mit runzlicher Schaale umgebene Saamen.

Linnees System XIV. Klasse Didynamia II. Ordn. Angiospermia.

1. *Martynia Craniolaria.* Swartz. Ahornblättrige Martynie. ⊙

M. spathacea. Lamark. encycl. 2. p. 112.
M. annua villosa. Ehret. pict. t. 1. f. 2.
Craniolaria annua. Syst. veg. 417. Jacq. amer. t. 110.

Mit ästigem Stengel, zweitheiligen Zweigen, entgegengesetzten, fünflappigen, gezähnten Blättern, und weißen, langröhrigen Blumenkronen. Sie ist in Carthagena einheimisch. Man säet den Saamen ins Mistbeet, setzt die Pflänzchen, wenn sie zum Versetzen stark genug sind, in Töpfe und stellt diese in einen Sommerkasten.

2. *Martynia diandra.* Jacq. hort. Schoenb. 3. t. 289. Zweifädige Martynie. ⊙

M. angulosa. Lamark encyclop. 2. p. 112.

Mit ästigem Stengel, gabelförmigen Zweigen, entgegengesetzten, herzförmigen, gezähnten Blättern und zweifädigen Blumen. Da sie in Mexiko wildwächst, so muß der Saame ebenfalls ins Mistbeet gestreuet werden; die Pflanzen setzt man in Töpfe und stellt diese im Sommerkasten oder in den Sommermonaten ins Freie. Die Blumen sind roth, auch weiß mit rothen Flecken geziert.

3. *Martynia longiflora.* L. Langblümige Martynie. Engl. Long-flower'd Martynia. ⊙

Der Stengel ist einfach, aufrecht, scharf, 2 Fuß hoch. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, rundlich, ausgeschweift, dreirippig, die Blumen einzeln in Blattwinkeln; die Kronröhre ist an der Basis höckerig. Sie wächst auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung und kann ohngefähr wie die vorhergehende behandelt werden. Die Blumen erscheinen im Juli und August.

3. *Martynia Proboscidea.* Ait. Kew. Langschnablige Martynie; Gemsenhorn; Elephantenrüssel. Engl. Hairy Martynia. ⊙

M. annua. Spec. plant. 862. Sabb. hort. 2. t. 91.

M. alternifolia. Lamark. encyclop. 2. p. 112.
Proboscidea Jussieui. Smith. ic. 49. t. 12. 13.

Eine schöne Pflanze aus Amerika, mit ästigem Stengel, abwechselnden, herzförmigen, ganzrandigen, behaarten Blättern, und zierlichen, blaßpurpurrothen Blumen; der äußere Kelch besteht aus zwei lanzettförmigen Blättern Die holzige, längliche, mit einem langen eingebogenen Schnabel versehene Kapsel theilet sich oben bis etwa zur Hälfte in zwei Theile; jeder Theil hat zwei Fächer mit länglichen, eckigen Saamen, welcher mit einer schwarzen, runzlichen Schaale umgeben ist. An einer Seite ist die Kapsel mit holzigen, flügelartigen Hervorragungen gefranzt.

Die Größe, Gestalt und Färbung der Blume erhebt diese Art zu einer der schönsten ihrer Gattung. Sie kommt aus Florida, Vera Cruce, blüht in unsern Gärten vom Juli bis im Herbst. Im Taschenbuche für Natur und Gartenfreunde 1804 ist ihre Kultur folgendermaßen angegeben: „Zu Ende des Februars legt man die Saamen in Moos, welches man aber gehörig feucht erhalten muß Ohngefähr in 14 Tagen geht der Saame auf. Die jungen Pflanzen werden theils in Töpfe theils im Frühling ins freie Land versetzt, und man wird durch dieses Verfahren zu rechter Zeit Blüthe und dann reifen Saamen erhalten." Die Aussaat des Saamens in Moos habe ich noch nicht versucht, sondern den Saamen ins Mistbeet gelegt, die Pflanzen theils in Töpfe in lockere fette Erde gesetzt, theils in den Saamenbeete, wovon im Sommer die Fenster abgenommen werden, stehen lassen. Diejenigen Pflanzen, welche in Töpfe gesetzt wurden, gediehen zwar auch gut, aber die zwei im Beete stehen gebliebenen Exemplare zeigten nicht nur einen kräftigern Wuchs, sondern blühten auch reichlicher und setzten viele Saamenkapseln an.

Die Martynien zieht man aus Saamen, welcher zeitig im Frühjahr ins Mistbeet gesäet wird, die Pflanzen setzt man in Töpfe und stellt diese an einem dem Vaterlande angemessenen Ort. In milden Klimaten

können auch einige an sonnenreichen und beschützten Orten ins freie Land gesetzt werden. Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß, wenn man die Saamen mit den Kapseln aufbewahrt, ihr Keimungsvermögen länger dauert.

Martynia perennis s. Gloxinia.

Masculus Flos, eine männliche Blume, welche bloß Staubfäden aber keinen Stempel hat. Man bezeichnet sie mit ♂.

Verbesserungen.

Seite 29. Zeile 12. setze man nach nicht: zu Hecken.
— 36. — 11. v. u. streiche aus: mit.
— 101. — 20. statt dichtoma lies dichotoma.
— 103. — 23. setze nach Winter: wie z. B. der Nachwinter 1803 war.
— 113. streiche die erste Zeile und die zwei ersten Worte der zweiten Zeile aus.
— 179. — 25 setze hinzu: aus Saamen.
— 226. — 5. v. u. lies: 8 bis 12 Zoll.
— 244. — 7. v. u. statt fönf lies fünf.
— 248. — 6 v. u. st. befindet l. erhebt.
— 318. — 12. v. u. setze nach unterschiedlichen: Dolden.
— 319. — 12. v. n. setze nach wird: im Herbste.
— 421. — 4. st. oberu l. obern.
— 468. — 9. v. u. st. und l. oder.
— 483. — 15. st. in l. auf.
— 517 — 11. v. u. st. ſrn l. ten.
— 587. — 4. v. u. setze man hinzu: Linn. Syst. VI. Klasse Hexandria I. Ordn. Monogynia.
— 626 — 9. v. u. st. abee l. aber.
— 645. — 13. setze man nach und die, welche.

Register.

A.

Aenderling 607.
Adlerflachs 500.
Ackerboretsche 659.
Advagtobaum 357.
Advagto-Lorbeer 357.
Ahlkirsche 582.
Alant 70.
Alantwurz 75.
Albaum 582.
Alfranken 577.
Alkanna 375.
Alpenlein 499.
Alraun 1.
Amberbaum 517.
Andorn 734.
Anfeuchten 131.
Anil 64.
Anisblatt 482.
Aufgeblasen 65.

B.

Badekraut 73, 456.
Badian 43.
Bärlapp 645.
Balsamine 45.
Balsamkraut 46.
Bast 450.
Bastard-Acorus 114.
Bauchblume 525.
Bauernsenf 19.
Baumlilie 577.
Beinholz 582.
Beinsaame 535.
Beinweide 461.
Benzoebaum 347.
Bergflachs 501.
Bergkeißen 569.
Bergkichern 333.
Berglilie 470.
Bergsi'er 381.
Bergstern 74.
Beståubt 51.
Bieberbaum 687.
Bienensaug 296.
Blatt, eingerolltes 83.
Blatt, ganzrandiges 70.
Blatt, eyförmiges 666.
Blättchen 261, 296.
Blatthäutchen 453.
Blitzpulver 648.
Blumenkrone, eine unregelmäßige 131.
Blumenkrone, band-oder zungenförmige 353.
Blumenstiel, seitenblättriger 328.
Blüthenstand 65.
Blüthenumhüllung 70.

Blutkraut 533, 678.
Bocksdorn 630.
Brachsenkraut 137.
Brachsenhafer 137.
Brechnuß 14.
Buchtenfarrn 567.
Buckelblume 394.
Butterblume 402.

C.

Calmus, falscher 114.
Cardinalsblume 544.
Cassabi 16.
Cassada 16.
Cassienblumen 567.
Ceder, Bermudische 173.
Ceder, rothe 178.
Cichorie, gelbe 402.
Christauge 78.
Corallenzinken 579.
Crokodillbirnbaum 357.
Cympeln 470.

D.

Dachziegelförmig 45.
Dahorn 29.
Decke 67.
Decke, aufspringende 70.
Dintenbeere 461.
Doltocke 137.
Donnerwurz 73.
Dosten, türkische 626.
Dotterblume 402.
Drachenwurz 114.
Drachenwurz, schuppige 329.
Dünnling 530.
Dunkelpelzen 565.
Dürrwurz, kleine 80.

E.

Eingebogen 65.
Eingefügt 69.
Eingeschlossen 51.
Eingeschnitten 275.
Einschnitt 275, 562.
Einwärts gebogen 52.
Eisenbeere 461.
Entengrün 395.
Entengrün, linsenförmiges 394.
Enzian, weißer 319.
Erdgallerte 487.
Erdschwefel 648.
Eyerblume 402.

F.

Fach 562.
Färberindig 64.
Faserfrucht 65.
Federknopf 291.
Feigbohne 615.
Feldcypresse 174.
Feldhirse 533.
Feldochsenzunge 659.
Felsenkresse 416.
Fenchelholz 359.
Feuerlilie 463.
Feuernelke 626.
Fiebernuß 25.
Filzsaame 274.
Fischfangskresse 416.
Flachs 499.
Fleischblume 628.
Flöhkraut 80.
Flöhkraut, wolliges 78.

G.

Galandwurz 75.
Galanga, wahrer 234.

Galgelpfeffer 276.
Gänsepappel 727.
Gartenbalsamine 46.
Gartenkresse 417.
Gartenlupine, große 615.
Gefleckt 683.
Gekrümmt 152.
Geißblatt, indianisches, scharlachrothes 230.
Geißblatt, durchwachsenes, italiänisches 571.
Geißblatt, scharlachrothes 575.
Georgenrose 577.
Gilgenschwertel 104.
Gimpelbeerstrauch 461.
Glied 70.
Gliedhülse 567.
Glockenwurz 74.
Goldwurz 470.
Großlappe 682.
Güldenbaum 518.
Gürtelkraut 648.

H.

Handblume 739.
Halm, kniesörmiger 65.
Hartreder 461.
Heckenkirsche, blaubeerige 572.
Heckenkirsche, gemeine 582.
Heidebienenkraut 387.
Heinrich, großer 75.
Helmkraut 75.
Herzgespann 404.
Hexenmehl 648.
Hexenzwirn 632.
Hickerybaum 141.
Himmelsschwertel 104.
Hirschtrüffel 639.
Hirschwurzel 319.
Holz 453.
Holzig 453.
Honigerbse 339.
Hüllchen 83.
Hülle 83.
Hülse 394.
Hülseholz 26.
Hülsen 26.
Hülsenstrauch 26.
Hühnertod 297.
Hundsbeere 576.
Hundskirsche 569.

J.

Jakobsklee 600.
Jacquinie 2.
Jambolane 3.
Jasione 4.
Jasmindorn 632.
Jasminum 5.
Jatrophe 14.
Je länger je lieber 571.
Jerusalemsblume 626.
Incarvillea 51.
Indigo 52.
Indigopflanze 64.
Johannie 83.
Joncquetie 84.
Jonesie 85.
Iris, chalcedonische 119.
Isertie 135.
Isnardie 136.
Isopyrum 137.
Itea 139.
Juanulloa 140.
Judenhütlein 48.
Jungermannie 161.
Jussieua 171.
Jussieua 181.

Justicie 186.
Iva 214.
Ixie 215.
Ixore 230.

K.

Kalmie 236.
Kampfer 348.
Kampferbaum 348.
Kämpferie 234.
Kanelbaum 351.
Kanel brauner 351.
Kanickbaum 174.
Kappenhütchen 470.
Käsepappel 727.
Kastanienbaum, der Taheitische 68.
Kehlholz 461.
Kenflachs 509.
Kettenblume 402.
Kichern, sumpfliebende 338.
Kichern, zahme 339.
Kichlinge 339.
Kiehnporst 387.
Kigellarie 243.
Kitaibelie 245.
Kirganelie 244.
Klanglein 509.
Kleeapfel 482.
Kleebusch 26.
Kleinhofie 246.
Kleinie 246.
Klopfpulver 648.
Knautie 248.
Knorpelblume 33.
Knorpelkelch 33.
Knoten 70.
Knoxie 259.
Kochie 251.
Kolreuterie 254.
Königie 254.
Kohl wilder 312.
Kohlmalve 719.
Kolbenmoos 645.
Kramerie 255.
Kramsbaum 174.
Kranz 174.
Kranzeriz 174.
Kranzbeere 174.
Kresse 408.
Krigie 256.
Krummhals 659.
Kugelwerfer 639.
Kuhnie 257.
Kuhblume 402.
Kukucksblume 628.
Kukucksspiegel 628.
Kulilaban-Lorbeer 352.
Kyllingia 258.

L.

Labatie 260.
Lachenalie 262.
Lachnäa 273.
Lätie 288.
Lagerstroemie 290.
Lagunda 293.
Lambertie 295.
Lantana 304.
Lanzettförmig 303.
Lapeirousie 310.
Lappe 562.
Larräe 314.
Laserkraut 314.
Laugerie 344.
Lavatere 367.
Lavendel 363.
Lavente 373.
Lebeckie 379.

Lehea 382.
Leea 390.
Lemnifcie 396.
Leersie 391.
Leonia 397.
Lepantes 407.
Lerchea 429.
Leskia 430.
Leucojum 440.
Leysere 444.
Lidbeckie 451.
Liebe, brennende 626.
Liebstöckel 454.
Lichtfootie 452.
Liguster 460.
Lilablau 464.
Lilie 462.
Lilienbaum 522.
Limeum 475.
Limodorum 476.
Limonelle 483.
Limoselle 484.
Linconie 488.
Lindera 489.
Lindernie 489.
Lindsäa 491.
Linnea. 495.
Linociere 456.
Linse, einblümige 336.
Linsentragend 397.
Liparie 511.
Lippie 515.
Lippen 261.
Loase 539.
Lobelie 541.
Locker 50.
Löbstöckel 456.
Löflingie 563.
Löselie 564.
Löwenblatt 397.
Löwenzahn 409.
Lolch 564.
Lonicere 569.
Lopezie 584.
Lorbeer 346.
Lorbeerbaum, gemeiner 355.
Loureire 606.
Ludwigie 608.
Lühea 610.
Luziole 624.
Lychnis 625.
Lygodium 665.
Lysimachie 666.
Lupine 615

M.

Mabe 680.
Machandel 174.
Madie 684.
Märya 686.
Mäusehafer 565.
Magellana 687.
Mahernie 697.
Malachra 701.
Mallingtonie 704.
Malope 705.
Malpighie 706.
Mammie 732.
Manettie 735.
Mango 737.
Marcgravie 747.
Marchantie 748.
Marienröschen, großes 627.
Marienröslein 627.
Marienthräne 535.
Marante 744.
Marile 753.
Marsilie 758.

Martagon, hochrothes 472.
Martynie 759.
Meerfenchel, bacillblättriger 72.
Meisterwurz 329.
Milchend 312.
Milchgebend 276.
Milchweiß 276.
Mitteldürrwurz 73.
Mondförmig 615.
Mondviole 611.
Mohrrübe, falsche 320.
Mönchskopf 402.
Mondkraut, kleines 670.
Moosstengel, verwebter 70.
Morastlilie 752.
Mottenkraut 387.
Mutterzimmet 350.

N.

Nuß, malabarische 187.
Nußbaum 187.
Nußgras 664.

O.

Oldwurz 75.

P.

Platte 296.
Plättchen 296.
Perlhirse 536.
Perlsaame 751.
Petersstaude 580.
Pfaffenröhrlein 402.
Pfaffenstiel 402.
Pfennigkraut 670.
Pferdenuß 145.
Platterbse 330.
Polternuß 145.
Pompaum 402.
Porst 385.
Prachtscharte 447.
Purgierflachs 501.
Purgierlein 501.
Purgiernußbaum 15.

R.

Rainkohl 312.
Rainweide 461.
Raygras, das englische 565.
Reizbarkeit 131.
Rheinbeerstrauch 461.
Riemenblume 587.
Ring, ein umgekehrter 85.
Roßkümmel 321.
Rosmarin, wilder 387.
Roßschwanzbaum 177.
Rückseite 67.

S.

Sadebaum 177.
Saftmal 52.
Salat 276.
Samintgras 295.
Sassafrasbaum 359.
Savebaum 177.
Saublume 393.
Saukraut 456.
Schafrapunzel 4.
Schafscabiose 4.
Schildrig 423.
Schlaff 379.
Schleifenblume 19.
Schminkwurz 533.
Schotenklee 594.
Schuppengras 13.
Schuppenknaul 408.
Schuppenwurz 328.

Schwerdtlilie 328.
Schwertel 98.
Schwindelhafer 566.
Seelenholz 588.
Seitenständig 327.
Sesel, cretischer 321.
Seselkümmel 321.
Sevenbaum 177.
Siebenbaum 177.
Siegenbaum 177.
Siegmarskraut 714.
Simse 148.
Sommerlolch 566.
Sommerpappel 372.
Sommertrespe 566.
Sonnenhirse 533.
Spargelerbse 605.
Specklilie 577.
Spike 365.
Spitzblatt 275.
Springflachs 59.
Springsaame 45.
Stachelgras 311.
Staubbeutel, aufliegende 51.
Staubschwamm 637.
Stechlaub 26.
Stechpalme 26.
Steinhirse 533.
Steinkresse 415.
Steinpflanze 532.
Steinsaame 532.
Steinwinde, rothe 532.
Stengelblume 680.
Sternanis 43.
Sternkraut, berglie bendes 78.
Stöchaskraut 367.
Stock, der mittlere 70.
Storaxbaum, der ahornblättrige 518.
Strandletn 503.
Strandling 538.
Strauchpalme 451.
Straußfeder 98.
Südseemyrte 423.
Sumpfsternkraut, gelbes 72.

T.

Tannenporst 387.
Taubnessel 296.
Taubenkorn 565.
Taubnessel, gelbe 404.
Teichlilie 114.
Töbrich 566.
Tollkorn 566.
Topfbaum 383.
Tollkräuter 624.
Trichterförmig 65.
Trichterwinde 86.
Triebe, neue 69.
Trauerflor 119.
Tropfwurz 114.
Trüffel 643.
Trunkenweizen 566.
Trutenfuß 648.
Tulpenbaum 521.
Türkischer Bund 470.

U.

Umhüllung 70.
Unbewehrt 67.
Umschlag, ein unregelmäßiger, zerreißender 131.
Ungetheilt 67, 69.
Ungleich 45, 50.
Unschmackhaft 69.
Unterbrochen 70.
Unterlippe 67.

V.

Veilswurz, kleine 118.

Verengerung 139.
Vertieft 288.
Vielrebe 9
Vogelbeere 582.

W.

Wachholder 172.
Waid 131.
Waldbalsamine 48.
Waldkicher 335.
Waldkirsche 582.
Waldlilie 571.
Waldrebe 577.
Waldröschen 627.
Waldschwertel 117.
Wallnuß 141.
Wasserandorn 663.
Wasserdreiblatt 396.
Wasserepheu 396
Wasserlilie 114.
Wasserlinse 394.
Wasserlychnis 627.
Wasserpflaume 486.
Wasserpoley 670.
Wasserweich 396.
Weiderich 67.
Wiederstoß 627.
Wiesengeld 670.
Wehrlos 67.
Wiesenflachs, kleiner 501.
Wiesengallerte 487.
Wiesen, Raygras 565.
Wiesenwicke 339.
Wicke, gelbe 339.
Wittwe, die fürstliche 119.
Wolfsbohne 615.
Wolfsfuß 662.
Wolfsklau 648.
Wolfskraut 4.
Wolfstrapp 403.
Wolle 302.
Wollenblume 326.
Wolverley, falscher 73.

Z.

Zaunkirsche 582.
Zaunling 571.
Zerschlitzt 262.
Ziegelfarben 329.
Zigeunerkraut 662.
Zimmet, wilder 350.
Zimmetbaum 351.
Zimmetblätter 350.
Zimmetlorbeer 351.
Zinnoberblume 626.
Zinnoberroth 328.
Zweckholz 582.
Zwergalpenkirsche 569.
Zwieseldorn 26.

Einige sehr brauchbare Schriften, welche bei den Gebrüdern Gädicke in Berlin (Scharrnstraße No. 4) verlegt, und daselbst, so wie in allen auswärtigen Buchhandlungen für beigesetzte Preise zu haben sind.

Abriß, kurzer, des geistigen Menschen, für Schullehrer und Erzieher. 8. 1805. 12 gr. od. 54 kr.

Beweis, daß der Civilstand durch den Militärstand wesentliche Vortheile erhalte, oder der Nutzen und die Nothwendigkeit stehender Armeen und ihr Einfluß auf bürgerliche Verhältnisse in Friedenszeiten. Von einem königl. Preuß. Officiere. gr. 8. 12 gr. od. 54 kr.

Breitenbach, Phil. Franz, Fleischökonomie, oder vollständiger Unterricht, das Rind- Schweine- Schaaf- Ziegen- und Federvieh, wie auch Fische, zu mästen, ihr Fleisch einzusalzen, einzupökeln, einzubeitzen, zu mariniren, Würste daraus zu machen, und sowohl bey gewöhnlichem als bey Torf- und Steinkohlen-Rauch zu räuchern und nach diesem gehörig aufzubewahren. Erster Theil. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— derselben Zweiter Theil. 8. 1804. 1 Rthlr. 4 gr. od. 2 fl. 6 kr.

Fragebuch für angehende Artilleristen zum Selbstunterricht, nebst angehängten französischen Benennungen und Erklärung der mehresten bei der Artillerie vorkommenden Kunstwörter. 8. 1805. 6 gr. od. 27 kr.

Frenzels, Franz. Just., physiologische Beobachtungen über den Umlauf des Safts in den Pflanzen und Bäumen, und die Entstehung der Erdschwämme. Zum Nutzen der Botaniker, Forstmänner, Oekonomen und Gartenfreunde. Eine von der Kaiserl. Akademie der Naturforscher in Erlangen gekrönte Schrift. 8. 1804. 1 Rthlr 16 gr. od. 3 fl.

Küldner, Christoph, die Wald-, Feld- und Garten-Raupen, und die Mittel zu deren Vertilgung; durchgesehen und verbessert und mit einer Vorrede begleitet vom Doct. J. C. Gotthard. 8. 1804. 18 gr. od. 1 fl. 24 kr.

Meinert, F., der Rathgeber für Bauherren und Gebäudebesitzer, oder Vorschläge, Gebäude fest, bequem und schön zu erbauen und lange im baulichen Stande zu erhalten; ferner unbrauchbar gewordene abzutragen und die alten Baumaterialien vortheilhaft zu benutzen. Ein Beitrag zur Erhaltungs- und nützlichen Verwendungskunst der Baumaterialien. 8. 1805. 1 Rthlr. 20 Gr. od. 3 fl. 18 kr.

Meisner, S. G., Anweisung die Rechnungen kleiner Haushaltungen auf eine leichte und sichere Art zu führen. Nach dem Beckmannischen Werke und den Grundsätzen der neuerfundenen deutschen Buchhalterei bearbeitet. 8. 1805. 10 Gr. oder 45. kr.

Reichard, des Kriegsraths, Passagier auf der Reise durch Deutschland und einige angränzende Länder, vorzüglich mit Hinsicht auf seine Belehrung, Bequemlichkeit und Sicherheit. Ein Reisehandbuch für Jedermann, nebst einer Postkarte. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1803. 2 Rthlr. 16 gr. od. 4 fl 48 kr.

Reinecke, J. C. M., die Erde, oder Schilderungen der Natur und Sitten der Länder und Völker. Eine Lektüre für Freunde nützlicher Unterhaltung. Erster Theil. 8. 1803 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.

— derselben Zweiter Theil. 8. 1804. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Reisen und Abentheuer Rolando's und seiner Gefährten. Ein Robinson für Kinder zur Erlernung geographischer und naturhistorischer Vorkenntnisse. Nach dem Französischen des Jauffret. Sechs Hefte. 8. 1800 — 1803. 3 Rthlr. od. 5 Fl. 24 kr.

(Jedes Heft einzeln 12 gr. od. 54 kr.)

Schlaf, der, und das Schlafzimmer, in Beziehung auf die Gesundheit. Enthaltend eine ausführliche Belehrung für diejenigen, welche einen gesunden und erquickenden Schlaf zu haben, und durch diesen ihr Leben zu verlängern wünschen. 8. 1802. 12 gr. od. 54 kr.

Schröter, Joh. Sam., Erfahrungen in meinem Blumen-, Obst- und Gemüsgarten. Zur Gründung der Aesthetik der Gartenkunst, von neuem bearbeitet. 8. 1802. 20 gr. od. 1 Fl. 30 kr.

Dessen Aesthethik der Blumen oder ihre Philosophie. 8. 1803. 1 Rthlr. 16 gr. od. 3 fl.

Dessen das Alter und untrügliche Mittel alt zu werden, nebst 744 Beyspielen von Personen welche 80 bis 185 Jahre alt geworden sind. 8. 1803. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Dessen allgemeine Einleitung in die Gartenkultur als Wissenschaft betrachtet. 8. 1805. od. 1 Fl. 24 kr.

Soldat, der, als Beistand der Polizey, oder Anleitung zur Kenntniß der Garnisonpolizey und der Bestimmung des Militärs in Friedenszeiten. Für junge Officiere und solche, die mit der besondern Garnisonpolizei nicht bekannt sind, von einem Königl. Preuß. Offiziere. gr. 8. 1802 20 gr. od. 1 Fl. 30 kr.

Terrassirer, der, oder die Kunst Terrassen und andere abgedachte Erdwände mit Erde, Rasen und trockenem Mauerwerke zu bekleiden. Für Landgutsbesitzer, Garteneigenthümer, Kunstgärtner, Weinbauer und gemeine Erdarbeiter. Mit drey zum Theil illuminirten Kupferabdrükken. gr. 4. 1803. 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Völkers, D. H. L. W., Forsttechnologie, oder Handbuch der technischen Benutzung der Forstprodukte, für Forstmän-

ner, Cameralisten und Technologen. 8. 1803. 2 Rthlr. od. 3 fl. 36 kr.

Dessen Handbuch der ökonomisch-technischen Mineralogie, für Staatswirthe, Cameralisten, Fabrikanten, Künstler, Metallurgen, Architekten, Land- und Forstwirthe, und Jeden, der sich über die ökonomische Benutzung der Mineralien zu unterrichten wünscht. Erster Band. 8. 1804. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.



